K.K.HOF BIBLIOTHEK
45.348-B
Alt-

Digitized by Google

S.A.63.A.22.

Digitized by Google

45348-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte des Kadir Schah Kayſers von Perſien.

In perſiſcher Sprache verfaſſet

von

Mirſa Mohammed Mahadi Khan Maſanderani.

Aus dem Perſiſchen ins Franzöſiſche überſetzt

von

Herrn William Jones,
Mitglied des Univerſitäts-Collegii zu Oxford.

Nach der Franzöſiſchen Ausgabe ins Deutſche überſetzet.

Greifswald,
gedruckt und verlegt von A. F. Röſe. 1773.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht
zur deutſchen Ausgabe.

Zweyerley haben wir den Leſern dieſer deutſchen Ausgabe der Lebensgeſchichte des Nadir Schah zu ſagen; einige Nachrichten von dem Verfaſſer derſelben und dem Werke ſelbſt, und einige Anmerkungen dieſe deutſche Ausgabe betreffend. Erſtere ſind uns von dem Herrn Hauptmann Niebuhr mitgetheilet worden, da ſie dem Herrn Jones durch einen unerwarteten Zufall nicht zu Händen

gekommen ſind, der alſo auch von dem Verfaſſer keine weitere Nachricht geben konnte, als er in der perſiſchen Handſchrift ſelbſt fand. Da aber den europäiſchen Gelehrten daran gelegen ſeyn kann, mit dieſem perſiſchen Geſchichtſchreiber bekannt zu werden, und auch zu erfahren, wie dieſes in der neuern morgenländiſchen Geſchichte wichtige Werk ſobald nach Europa gekommen ſey; ſo ſetzen wir die vom Herrn **Niebuhr** erhaltene Anmerkungen mit ſeinen eigenen Worten hieher:

„Der Verfaſſer dieſer Geſchichte hieß **Mohammed** und war in der Provinz Maſanderan gebohren. Er kam frühzeitig in die Kanzeley und verwaltete nachher verſchiedene Jahre das Amt eines geheimen Secretairs bey **Nadir Schah**. Dieſe Bedienungen verſchaften ihm den Titel **Mirſa**, und es war vermuthlich auch zu dieſer Zeit, als ihm der Name **Mähhdi** oder **Mahadi** beygelegt ward, denn dieſer pflegt blos ein Ehrentitel zu ſeyn. Da es in den Morgenländern nicht ungewöhnlich iſt, daß die vornehmen Civilbedienten auch ein Commando in der Armee erhalten, ja da bey den Mohammedanern alle, welche der Armee folgen, und ſogar die Geiſtlichen, ihre Tapferkeit zeigen ſollen, ſo iſt nicht unwahrſcheinlich, daß unſer Verfaſſer endlich zu der Würde eines Khans erhoben worden ſey, und daß er ſich daher **Mirſa Mohammed Mahadi Khan** aus Maſanderan nennen konnte, denn dieſes war ſein vollſtändiger Name, wie Herr **Jones** in ſeiner Vorrede ſehr wohl bemerkt hat.“

„Weil **Mahadi Khan** die Geſchichte ſeines Herrn ſchon bekannt

bekannt gemacht hat, da noch viele lebten, die bey den wichtigsten Gelegenheiten gegenwärtig gewesen waren, so kann man keine zuverläßigere Nachrichten von den persischen Angelegenheiten unter der Regierung des Nadir Schah erhalten, als man sie in diesem Werke seines Geheimsecretairs findet. Er giebt uns eine genaue Nachricht von der Familie des Nadir Schah, nemlich, daß er von dem Stamme Kirklu, einem der ansehnlichsten unter den Stämmen der Affscharen, also ein turkmannischer Edelmann, und gar nicht von so geringer Abkunft gewesen sey, als man lange in Europa geglaubet hat. Er beschreibt die Siege seines Helden, und bestimmt die Zeit, wenn er seine Feinde gedemüthiget hat, welches kein Europäer so genau erfahren könnte. Nur ist er partheyisch, wenn er die Grausamkeiten, die diese Familie ausgeübet, und den unglücklichen Zustand, in welchen sie Persien gebracht hat, nicht eben so umständlich beschreibet. Er hat z. E. nicht bemerkt, daß Rissa Kuli Mirsa seinem Vater nach dem Leben getrachtet, daß er Schah Thahmas habe hinrichten lassen, u. dgl. m. da doch diese und andere Grausamkeiten des Nadir Schah und seines Sohnes nicht nur von Hanway, welcher zu der Zeit in Persien war und nachher durch seine Landesleute von daher benachrichtiget werden konnte, beschrieben worden, sondern da man dies alles auch noch jezt in Persien höret. Hierüber kann man nichts zur Entschuldigung des Verfassers sagen, als etwa, daß er die Nachkommen des persischen Tyrannen seiner Nation nicht ganz verächtlich machen wollen, weil davon noch jezt ein Schahroch Schah am Leben ist, und alle

Digitized by Google

gutgesinnete Perser kein anderes Mittel sehen, von der tyrannischen Regierung der Turkmannen und Kiurden befreyet zu werden, als wenn dessen hoffnungsvoller Prinz, **Nadir**, die Regierung erhalten kann."

„Herr **Jones** hat dies Werk sehr aufrichtig übersetzt. Ich selbst verstehe zwar die persische Sprache nicht, ich habe mir aber den Inhalt von verschiedenen merkwürdigen Stellen durch einen arabischen Gelehrten zu Basra erklären lassen und aufgezeichnet, und dieses stimmet mit der Uebersetzung des Herrn **Jones** genau überein. Weil der Verfasser am Ende seines Werks eine Fortsetzung der persischen Geschichte verspricht, so könnte man vielleicht denken, daß das Werk hier mangelhaft erscheine; ich habe aber dieser Anmerkung wegen von Basra an Hrn. **Jervis**, einen engländischen Kaufmann zu Abuschähr geschrieben, und zur Antwort erhalten, daß man in Persien noch im Jahr 1766 die Fortsetzung erwartete. Da Herr **Jervis** selbst die persische Sprache redet, lieset und schreibet, so wird man in England durch ihn, oder durch Herrn **Hercules**, einen Engländer zu Schiras, hoffentlich auch bald die Fortsetzung erhalten können, wenn der Verfasser sie, seinem Versprechen nach, bekannt gemacht hat."

„Da Herr **Jones** in **Hanways** Reisebeschreibung die kurze Anmerkung gefunden hat, daß **Mehtie Khan** des **Nadir Schahs** Leben beschrieben habe, so sagt er gleich im Anfange seiner Vorrede: cet ouvrage n'est point entierement inconnu. Die Leser, welche bemerkt haben, daß unser Verfasser

faſſer am Ende ſeines Werks ſelbſt ſaget: Er habe es erſt 1171 nach der Hedsjera, oder 1757 nach chriſtlicher Zeitrechnung, bekannt gemacht, und denen dabey bekannt iſt, daß die zweyte Auflage von Hanways Reiſen ſchon im Jahr 1754 gedruckt worden, werden hierin vielleicht einen Widerſpruch gefunden haben. Aber aus dem was Hanway (Vol. II. p. 456. 458.) ſchreibet, iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß er oder ſeine Freunde den Verfaſſer gekannt und von dieſer Geſchichte des Nadir Schah Nachricht gehabt, ja ich glaube, daß ſie ſie ſelbſt gebraucht haben, denn die morgenländiſchen Gelehrten ſind oft ſo dienſtfertig, daß ſie ihre Wiſſenſchaft den Fremden gerne mittheilen, wenn man vorhero ihre Freundſchaft gewonnen hat. Deswegen aber war das Original doch noch wohl nicht in England bekannt, wie man vielleicht nach den Worten des Ueberſetzers vermuthet hat. Im April 1765 waren davon in der Stadt Schiras noch nicht mehr als drey Abſchriften, und da niemand eine annoch ſeltene und deswegen koſtbahre Handſchrift weder ausleihen noch abſchreiben laſſen will; ſo würde ich dieſes Buch nicht einmal haben erhalten können, wenn einer meiner Freunde mit Namen Mohammed Ali mir nicht dazu verholfen hätte. Dieſer ließ es während meiner Reiſe nach Perſepolis abſchreiben. Es iſt dies die Abſchrift, welche unſer allergnädigſter König, Chriſtian VII, durch Se. Hochgräfl. Excellenz den Herrn Geheim. Rath von Bernſtorf nach England geſandt hat, die vom Herrn Jones ins Franzöſiſche überſetzt worden, und jezt in der Königl. groſſen Bücherſammlung zu Kopenhagen aufbehalten wird."

„In

„In der persischen Handschrift stehet gleich in der ersten Linie und noch dazu mit rother Dinte, daß diese aus der Feder des **Mahadi Khan Masanderani** geflossen sey. Ich erwartete deshalb, daß Herr **Jones** den Namen dieses Gelehrten mit auf das Titelbladt setzen würde, dagegen aber der Name **Thamas Kuli Khan** wegbleiben können, denn so nennet unser Verfasser einen der getreuesten Officiers des **Nadir Schah**, ich finde aber nirgends, daß **Nadir** selbst **Thahmas Kuli Khan** genannt worden ist, als nur von Europäern, die dazu vielleicht durch einen Irrthum verleitet worden."

„Man findet unter den Mohammedanern also noch jezt Gelehrte, die Bücher schreiben. Ihr geblühmter Styl kann freylich den Europäern nicht angenehm seyn; sie kennen aber die Geschichte ihres eigenen Landes doch wohl besser, als die wenigen Europäer, die dahin kommen, sie aus mündlichen Nachrichten lernen können. Es wäre also zu wünschen, daß die europäischen Gelehrten sich bemüheten, viele gute neue türkische, persische und arabische Werke zu erhalten und zu übersetzen. Diese würden uns mit den Morgenländern, welche wir gemeiniglich für unwissende Barbaren halten, gewiß besser bekannt machen. Alte Handschriften, nemlich solche, die vor einigen hundert Jahren geschrieben worden, sind bey den Buchhändlern zu Konstantinopel und Kahira nicht selten, und oftmals für einen billigen Preiß zu bekommen. Die neuern werden gemeiniglich sehr kostbar, weil man sie abschreiben lassen muß, und derjenige, welcher sein Exemplar dazu leihet, auch gemeiniglich ein Geschenk verlanget."

So weit Herr Niebuhr, und wir kommen nun zu unſrer deutſchen Ausgabe ſelbſt. Da wir entſchloſſen waren, dies wichtige und koſtbahre Werk den Liebhabern auf eine leichtere Art in die Hände zu liefern, ſahen wir zwey Wege vor uns, unſere Abſicht zu erreichen. Entweder wir konnten es wörtlich überſetzen, oder den Mahadi Khan als Urkunde nutzen, alle anderweitige Nachrichten vom Nadir Schah ſammeln, ſie mit einander vergleichen, aus einander ergänzen und ſolchergeſtalt ein neues Werk verfertigen. Anſcheinentlich war dieſe Arbeit die mühſamſte und rühmlichſte, jene die leichteſte und weniger verdienſtliche. Bey genauerer Anſicht aber wird ſich das Gegentheil zeigen. Die blumenreiche hohe Schreibart des Verfaſſers, mehr Poeſie als Proſe, den Europäern fremde Bilder, Vergleichungen zweyer Dinge, die wir nicht zuſammen denken, Anſpielungen auf Sitten die uns völlig unbekannt ſind, ins Deutſche getreu und doch verſtändlich überzutragen, machen die bloſſe wörtliche Ueberſetzung dieſer Lebensgeſchichte bey weiten ſchwerer, als jene Umarbeitung werden konnte, wobey man nur das würklich Hiſtoriſche aus dem Mahadi Khan auszuheben, andere Nachrichten vom Nadir Schah damit zu verbinden und eine im ſimpeln hiſtoriſchen Tone verfaßte vollſtändige Biographie zu liefern hatte.

Wir würden dieſen Weg gewählet haben, wenn unſre Abſicht geweſen wäre, blos eine zuverläßige Lebensgeſchichte des perſiſchen Eroberers zu liefern. Sie gieng aber weiter. Bey dem Zutrauen, das eine Geſchichte von Augenzeugen verfaßt gewähret, wollten wir zugleich eine ſeltene Erſcheinung im

Abendlande, einen originalperſiſchen Geſchichtſchreiber in ſeinem eigenthümlichen Zuſtande, bekannter machen. Dies konnte nicht geſchehen, wenn man ihm ſeine Ausſchmückung abſchnitt und nichts als reine Hiſtorie, nichts als Begebenheiten lieferte. Dies konnte nur in einer wörtlichen Ueberſetzung geſchehen, die dem eigentlichen Geſchichtforſcher allemal lieber ſeyn muß, da er nun das urſprüngliche Werk vor ſich hat, und ſolches als Urkunde gebrauchen kann. Zum Beſten des bloſſen Liebhabers oder des neugierigen Leſers, der gerne den Mann ganz kennen will, von dem er ſo unerhörte Dinge in den Zeitungen geleſen hat, und ſich doch nicht in die Stellung des perſiſchen Schriftſtellers hineinzudenken vermag, übernehmen wir künftig vielleicht jene Umarbeitung.

Wir zeigen nur noch an, daß dieſe deutſche Ausgabe in dem erſten Anhange einen ſchätzbaren Vorzug vor der Franzöſiſchen habe. Er beſtehet in den Anmerkungen zu einer perſiſchen Geſchichte von 1747 bis 1765, die der Herr Hauptmann **Niebuhr** im Lande ſelbſt aus mündlichen Nachrichten geſammelt und uns zur Bekanntmachung mitgetheilet hat. Sie können ſo lange als eine Fortſetzung der Geſchichte des **Mahadi Khan** dienen, bis wir vollſtändigere Nachrichten erhalten. Das Publikum, dem dieſe Nachrichten angenehm ſeyn müſſe, wird mit uns dem Herrn Verfaſſer dafür Dank wiſſen. Geſchrieben zu Greifswald im Julius 1773.

Vorrede
des Französischen Uebersetzers.

Dies Werk ist nicht ganz unbekannt. Ein englischer Schriftsteller *) erwehnet in der angenehmen Erzehlung seiner Reisen einer in persischer Sprache verfaßten Lebensgeschichte des Nadir Schahs, er hält es aber für wenig wahrscheinlich, daß solche jemals in Europa bekannt werden mögte. Um auch das Publikum mit einem so seltenen Geschenke zu bereichern, muste das Schicksal dieses Werk in die Hände eines Monarchen fallen lassen, der sich durch seine Liebe zu den schönen Wissenschaften und durch die Zärtlichkeit seines Geschmacks auszeichnet. Ein solches Glück war nicht leicht vorauszusehen. Da dieser Monarch mir den Befehl ertheilete, die Handschrift zu übersetzen und bekannt zu machen, so hätte ich meiner Seits gewünschet, die Leser durch eine vollständige Nachricht von dem Schriftsteller, den ich übersetze, befriedigen zu können; allein meine Nachsuchungen hierüber sind vergeblich gewesen, und sie müssen sich mit meiner Muthmas-

* Hanway.

sung begnügen. Gleich anfangs muß ich bekennen, daß ich mit dem angeführten Schriftsteller nicht einerley Meynung sey, welcher meinen Verfasser für einen General oder Feldherrn hält. Mir scheinet er vielmehr ein Mann von grossen Kenntnissen und einer angenehmen Beredsamkeit zu seyn, in der morgenländischen Litteratur und den Gedichten seines Landes vollkommen bewandert. Seine Einsichten in die Kriegskunst, seine Art, Schlachten zu beschreiben, verrathen nicht den Krieger; sie sind einem Mirza anpassender, ein Titel der einen Gelehrten anzeiget, wenn er dem Geschlechtsnamen vorstehet. Der Titel Rhan, den er auch führet, beweiset blos, daß Einsichten der Weg sind, auf dem man in Asien sowohl zum Glücke als zur Ehre gehet. Da es nur zwölf Jahre sind, seitdem diese Geschichte geschrieben worden, so ist es wahrscheinlich, daß Mirsa Mohammed Mahadi Rhan aus Masanderan noch lebet, woferne er nicht in einer ähnlichen Gefährlichkeit umgekommen ist, deren er so häufig erwehnet und in den unglücklichen Zeiten, die er beweinet, vielfältig vorfielen. Die Erzählung der immerwährenden und oft verwickelten Aufstände, welche eben so oft erneuert als gedämpfet wurden, ist etwas trocken und ermüdend. Der Verfasser selbst hat es gemerkt, wenn

er

er also keine grosse und eindrucksvolle Auftritte vorzustellen hatte, suchet er der Geringfügigkeit und bisweiligen Dunkelheit seiner Erzählung durch Stücke aus persischen Gedichten, welche eben so wohl gewählet als glücklich angebracht sind, zu Hülfe zu kommen. Diese Proben der morgenländischen Rhetorik sind vorzüglich bewundernswürdig in den abgeänderten Beschreibungen des Frühlings, die er am Anfange eines jeden Jahres giebt, und worin er gemeiniglich auf das merkwürdigste, was in demselben vorgegangen, anspielet. Dies Werk muß natürlicher Weise die Neugierde des Publici reitzen und dem Leser Vergnügen machen. Die Begebenheiten sind noch so neu, daß sie unserm Gedächtnisse nicht entfallen seyn können, und da sie ihre Wärme durch frostige Nachforschungen in entfernten Jahrhunderten nicht verlohren haben, so zeigen sie sich uns mit den Reitzen und mit der Wichtigkeit, die Wahrheit und Zuverläßigkeit den geringsten Vorfällen eindrücken.

Nachdem ich solchergestalt meinem Schriftsteller Gerechtigkeit wiederfahren lassen, werde ich in Ansehung dessen, was mich selbst und meine Uebersetzung betrift, kürzer seyn. Zuförderst muß ich dem Leser

versichern, daß ich mich bemühet habe, ihm eine richtige Kopey des persischen Originals zu geben, indem ich so wörtlich übersetzet habe, als es mir möglich gewesen ist. Hierin habe ich meinen Befehlen und meiner Neigung gefolget. Wir haben genug asiatische Geschichten, die europäisch eingekleidet sind; dieser habe ich ihren eigenthümlichen Putz gelassen; keinen Umstand habe ich ausgeschmückt; den Styl habe ich gelassen, wie ich ihn fand, bald höher bald niedriger. Die wenigen Worte, welche ich zugesetzet haben mag, sind nur hinzu gekommen, um der Zweydeutigkeit auszuweichen, die mit der Verschiedenheit der Sprachen verbunden ist. Nur dann habe ich abgeschnitten, wenn die Allusionen entweder zu entfernt oder zu wunderbar für uns waren; wenn die übertriebene Ausdrücke der ruhigern Einbildungskraft unsers Klimats lächerlich wurden. Die Poesien, welche ich in der Geschichte selbst eingewebt fand, habe ich in gereimten Versen zu übersetzen gewaget, aber auch am Ende eines jeden Theils eine wörtliche Uebersetzung davon hinzugefüget.

In meinen Noten wird man ein geographisches Verzeichniß der vornehmsten Städte und Provinzen fin-

finden, deren dieſes Werk Erwehnung thut; ich habe aber verſchiedene Stämme, Dorfſchaften und Veſtungen mit Stillſchweigen übergehen müſſen, weil ſich in den Büchern über die morgenländiſche Geographie, welche ich zu Rathe gezogen, keine Spuhr derſelben fand.

Wenn ſich in dem Traktat über die aſiatiſche Poeſie, welchen ich dieſer Geſchichte, als eine Art von Kommentar über den poetiſchen Geſchmack, worin ſie geſchrieben iſt, angehänget habe, einige Irrthümer finden ſollten, ſo berufe ich mich auf das unpartheyiſche Urtheil einſichtsvoller Leſer, die zweifelsohne in Erwegung ziehen werden, wie ſchwer es ſey, Oden vollkommen zu verſtehen, deren hoher und mit Zierrathen überhäufter Ton ſelbſt diejenigen in Verlegenheit ſetzet, in deren Sprache ſie geſchrieben ſind, beſonders da ich der Hülfe eines guten Kommentars beraubet war, der hiebey ſehr nöthig iſt. Uebrigens hoffe ich, daß man meine Verwegenheit entſchuldigen werde, da ich es gewaget habe, eine ſo ſchwere Ueberſetzung in einer Sprache zu machen, die nicht meine eigenthümliche iſt, weil mir die Franzöſiſche Sprache bey dieſem Werke vorgeſchrieben war.

Ich

Ich werde aber nicht mit dem Römer sagen, welcher ein Werk in griechischer Sprache herausgab, daß ich freywillige Fehler gemachet habe, um mein Vaterland dadurch zu erkennen zu geben; gegentheils gestehe ich vielmehr, daß ich alles angewandt habe, meinen Styl fehlerfrey zu machen, daß ich allen angebotenen und erhaltenen Rath und Hülfe willig und dankbar angenommen habe.

Vorrede
des Verfassers.

Im Nahmen des gütigen und barmherzigen Gottes!

Diejenigen, welche Einsichten besitzen und mit Weisheit begabet sind, wissen, daß, wenn die Zeit mit Unruhen und Verwirrungen angefüllet sind, wenn das Glück die Begierden des Ungerechten begünstiget, der höchste Regierer der Welt, der Richter aller Dinge einen Erwählten unter den Menschen erscheinen lässet, welchen er mit dem Ausgusse seiner ewigen Gnade erfüllet; daß er seinen Arm über die Welt ausstrecket, um durch den Balsam seiner Güte die

Wunden in dem Herzen des Unterdrückten zu lindern; daß er dem Gottlosen den Gift seines traurigen Glücks schmecken lässet, aber die Gerechtigkeit durch die Annehmlichkeiten seiner Güte belohnet.

Diese Wahrheiten finden ihren Beweis in dem bewundernswürdigen Glück des Lebens der erhabenen Majestät, die mit Stärke und Macht begabet ist, und die Schätze des Alexanders und die Würde des Dara besitzet; dieses furchtbahren Vernichters seiner Feinde in dem Felde der Schlacht; dieses Helden, der zu groß war Wohlthaten oder Unrecht durch Lob oder Tadel zu leiden; dessen, der die Macht Gottes offenbar machte, und keinem, als ihm allein, den Tribut der Anbetung zollete; dessen siegreiche Fahnen in den entferntsten Gegenden weheten; dessen Thron erhoben wurde und dessen Fortgang glücklich war; eines Kriegers mit allmächtigem Arm bewafnet; eines Helden, der durch Hülfe seines blitzenden Säbels alle Reiche der Welt in Besitz nahm; eines Anführers, dessen scharfe Pfeile die Erde zitternd machten, und dessen schneidende Lanze das Firmament selbst beunruhigte, bey dessen Annäherung die süsse Stimme der Hoffnung in die Ohren der Sterblichen

drang,

drang, und deſſen Freygebigkeit tauſend Ströhme von Wolluſt um ihn herum flieſſend machte; des brüllenden Löwens ſeines Jahrhunderts, und des gröſsten Monarchen der Welt; des ruhmwürdigſten Beherrſchers, der das Diadem den Königen von Indien und Turkeſtan gab; des mächtigen Eroberers, des gerechten Schiedsrichters, des Sultans Abu Seif Nadir Schah. Wie die Sonne verſtreuete er die Strahlen ſeines Ruhms um ſich her; wie der Alchemiſt verwandelte er alles in reines Gold, und vertheilete auf allen Seiten die Ströhme ſeiner Wohlthaten. In ſeinem aufblühenden Glücke erhielte er ſich durch Klugheit und Unerſchrockenheit, bis auf die Zeit, da das Land Iran mit Blute getränket, und bis die Fahne des Aufruhrs in allen Gegenden des Reichs aufgeſteckt ward, wie der Poet ſaget: „Iran, durch Ungerechtigkeiten endlich ermüdet, rüſtet ſich, die Afganen, ſeine Unterdrücker, zu züchtigen.“

Um dieſe Zeit ward der kayſerliche Thron von unrechtmäßigen Anmaſſern unter die Füſſe getreten; die Flamme der Gewaltthätigkeit und des Raubes loderte zu gleicher Zeit an allen Orten auf. Die Statthalter, die Häupter der Stämme ſtifteten öffentlichen Aufruhr,

und alles in Perſien, ſowohl unter den Kleinen als unter den Groſſen, war in Bewegung. Allenthalben, von Kandehar bis Iſfahan verbreitete der Stamm Galgeh Verwüſtung. In Herat erregten die Abdalis, in Schirvan die Leczier Unruhen. Verſchiedene Abentheurer ſetzten ſich an die Spitze der Aufrührer und warben Heere von Rebellen in verſchiedenen Provinzen. Unter dieſen waren, in Fars, ein Mann von einer unbekannten Geburt, der den Nahmen Seſi Mirza annahm; in Kerman, Seid Ahmed Nevadeh Mirza Daud; In Balugeſtan und Bender, Soltan Mohammed, welcher aus Spott Ker Sovar, (der Eſels-Ritter) genannt wurde; In Gianki, ein Menſch aus dem Volke, Nahmens Abbas; In Ghilan, Iſmail; und endlich in Khoraſſan, der Prätendent Melek Mahmud Seiſtani.

Die Türken hatten ſich Azerbigian, von Arpehtſchai bis Sultania und Abher, und von Kermanſchah bis Ghezaz, unterworfen. Die Anmaſſungen der Ruſſen fiengen zu Derbend an, und erſtreckten ſich ſo weit, daß Maſanderan die Gränze des Reichs machte. Auſſer dieſen

sen innerlichen Unglücksfällen und auswärtigem Verlust, erneuerten noch die asterabadischen Turkmannen ihre Unordnungen beständig. Die bakhtiarischen Stämme, der Stamm Fili, die ardelanschen Kiurden und die haviseh'schen Araber hatten versuchet das Joch des Gehorsams abzuwerfen; aber das heilige Buch saget: „Gott wird auf die Arbeit Ruhe folgen lassen;“ und der Dichter setzet hinzu: „damit der Gottlose gezwungen werde zu weichen.“

Also wollte die ewige Weisheit, welche die Welt regieret, daß sich in diesen unglücklichen Zeiten ein so vortreflicher Monarch empor hob, als Feridun, damit dessen Grösse und Macht die Ehre des Schöpfers verkündigen, und dessen kluges Betragen die Spuhren der anerschaffenen Weißheit in einem hellern Glanze zeigen mögte. Das glückliche Leben dieses Helden wurde bestimmet, Licht über den Erdkreis zu verbreiten, und die Strahlen seines Ruhms in die Augen der Jungen und der Alten glänzen zu lassen.

Wegen aller dieser Ursachen hat der Verfasser unternommen, der Nachwelt eine umständliche Erzählung

von dem Leben dieſes unvergleichlichen Eroberers zu hinterlaſſen. Ehe er ſich aber in die aneinander hängende Erzählung ſeiner groſſen Thaten einläſſet, findet er nöthig, etwas von den Begebenheiten zu erwehnen, welche ſeiner Erhebung vorhergegangen ſind.

Dieſe Geſchichte iſt geſchrieben und ausgeſchmückt von Mohammed Mahadi, Sklaven des Hofes Sr. Majeſtät, worin er alles erkläret, was ſeit dem Anfange des groſſen Glücks dieſes Monarchen vorgegangen iſt, damit das Andenken der bewundernswürdigen Begebenheiten ſich verbreite und unter den Menſchen erhalte, und damit der Name des Helden verewiget werde, der Iran ſeine ehemalige Größe wieder gegeben hat, der der Roſe dieſes Reichs einen neuen Glanz gegeben hat, welche, durch den Hauch der Widerwärtigkeiten verwelket, die Anwendung dieſer Verſe damals ſehr natürlich machte: „Höre deinen aufrichtigen Freund; die Zeit der Roſe gehet ſchnell vorüber, und auf den verliebten Geſang der Nachtigal folgen traurige Klagen.“

Verzeichniß
der Hrn. Subſcribenten und Beförderer
dieſes Werks.
Nach alphabetiſcher Ordnung.

Sr. Herzogl. Durchl. Friedrich Auguſt, Prinz von Braunſchweig. 2 Exempl.
v. Aderkoſs, Königl. Preußiſch. Major in Colberg.
Aepinus, Herzogl. Hofrath in Roſtock.
M. J. G. Ageluth, Rektor der Domſchule und Bibliothecarius in Riga.
Ahrens, Candidat Theol. in Stade.
F. U. Albaum, Profeſſor bey der Ritter-Acad. in Reval.
J. F. Albert, Hof- Reg. und Juſtizrath in Anſpach.
J. H. Albinus, I. U. Licent. und Procurator in Lübeck.
F. G. Alkafer, Ungeldamts Aſſeſſor in Regensburg.
v. Apenburg, General-Major in Tiſſe.
G. V. L. v. Arnim, Major, Herr auf Suckow in der Ukermark.
de Auge, Herzogl. Würtenb. General-Feldzeugmeiſter, und Commandeur des St. Carl-Ordens.

Bäckmann, Poſt-Sekretair in Stargard.
J. G. Barendt, Doktor Medic. in Danzig.
Graf v. Baſſewitz, Excell. Herzogl. Meckl. Geh. Rath in Schwerin.
G. L. Batſch, Profeſſor in Jena.
Bauer, Rektor am Gymnaſio in Hirſchberg, 12 Exempl.
M. F. D. Behn, Subrektor des Gymnaſii in Lübeck.
Georg Berens, Kaufmann in Riga.
J. G. Berg, Buchbinder in Anklam.
Mag. Barth. Berens, in Roſtock,
J. Benzmann, Rathsherr in Danzig.
A. " " Gerichtsherr der Stadt Danzig.
E. F. Bouchholtz, in Meckl.
F. A. Bouchholtz, " "
Die Hof-Bibliothek zu Rudolſtadt.

Die

Verzeichniß der Hrn. Subſcribenten.

Die Bibliothek der Univerſität in Erlangen.
" " der Univerſität in Göttingen.
" " der Regierung in Bayreuth,
" " zu Weimar
F. W. Bluhm, Kaufmann in Riga.
M. C. G. Brämer, Candidatus Miniſterii in Danzig.
J. F. le Bret, Prof. der Beredtſamkeit und Erdbeſchreibung am Herzogl. Gymnaſio, Bibliothekarius der Reg. und Conſiſt. Bibl. und Mittewochs-Prediger an der Stiftskirche in Stuttgard.
A. B. Brandenburg, Kaufmann in Stralſund.
v. Bredow, Königl. Preuß. Capitain in Stargard.
Brickmann, Conrektor in Stade.
Brockmann, Paſtor zu Blumenthal bey Bremen.
C. E. Broen, Vorſteher der Stifte St. Spirit. und Eliſab. in Danzig.
Doct. H. Brokes, Erbherr auf Krempelsdorff, Bürgermeiſter in Lübeck und Sachſ. Gothaiſ. und Altenb. Hofrath.
C. D. v. Bohnhorſt, Major bey der Guarniſon in Danzig.
C. F. Bohnſtedt, Rathsherr in Stralſund.
v. Buch, auf Stolpe in der Ukermark.
J. C. Buchholtz, J. U. Lic. und Procurator in Lübeck.
C. W. Büttner, Profeſſor zu Göttingen.
J. C. Bucky, älteſter Rathsherr zu Danzig.
Buhler, Herzogl. Würtenberg. Geh. Legationsrath.
A. E. Buſchmann, Landrath und Bürgermeiſter in Stralſund.

J. J. Carſtens, J. U. Lic. und Procurator in Lübeck.
C. E. v. Chariſien, Landrath und Bürgermeiſter in Stralſund.
Chariſius, Doct. Medic. Aſſeſſor des Königl. Collegii Medici in Stockholm und Guarniſons-Medicus in Stralſund.
G. P. Chriſt, Fürſtl. Hof- und Reg. Rath in Anſpach.
Claſſen, Kaufmann in Stralſund.
Graf v. Colloredo, Erell. Kayſerl. erſter Commiſſar. bey der Cammergerichts-Viſitat. in Wetzlar.
J. H. Cöper, Diaconus zu St. Petri und Pauli in Danzig.
S. C. Cramer, Geh. Rath und Direktor des Geh. Raths Collegii zu Anſpach.
Crüger, Bürgermeiſter in Stargard.

J. C. Dähnert, Profeſſor und Bibliothekar. in Greifswald.

J. C.

Verzeichniß der Hrn. Subscribenten.

Damm, Obergerichts-Advocat in Preußlau.
Doct. G. W. Detharding, Bürgermeister zu Lübeck.
Doct. G. A. Detharding, Kön. Dän. Justiz-Rath und Syndicus des Dom-Capitels zu Lübeck
v. Dewitz, Geheimer-Rath in Streliz.
J. A. Dieze, Professor zu Göttingen.
J. A. Dinnies, Camerarius in Stralsund.
v. Doeberitz, Kön. Preuß. Capitain zu Stargard,
J. O. Dresler, Professor Philos. zu Herborn.
Doct. M. J. v. Dreyling, Stadt-Physicus in Riga.

F. H. v. Einsidel, Excell. Herzogl. Gothaischer Geheimder Rath, Cammer-Präsident und Ober Steuer-Direktor in Altenburg.
Elvert, Herzogl. Würtemberg. Leib-Medicus.
Emmeran, Stift in Regensburg.

Faull, Herzogl. Canzeley-Rath in Rostock.
Feinmann, Hof. Reg. und Justiz-Rath zu Anspach.
J. L. Fenck, Stadtschreiber zu Uffenheim.
J. H. Flor, Schulhalter bey der Jacobsschule in Riga.
Frese, Herzogl. Justiz-Rath in Rostock.
From, Professor am Gimnasio in Stargard.
* *, Prediger zu Coniz in Pommern.

v. Gamm, Herzl. Geheimder-Rath in Streliz.
J. C. Gatterer, Hofrath und Prof. der Geschichte in Göttingen.
Doct. C. H. S. Gatzert, Reg. Rath und Prof. Jur. zu Giessen.
v. Gemmingen, Herzogl. Würtemb. Rath und Reg. Raths-Präsident
C. F. R. v. Gemmingen, Geh. Rath und Präsident in Anspach.
J. Gerber, Prediger zu St. Jacob in Danzig.
J. W. Gerdes, Buchbinder in Güstrow.
J. C. F. Gessner, Conrektor am Gymnasio in Anspach.
Gläsener, Conrektor in Bremen.
A. M. Giesenhagen, Archidiakonus am Dom zu Lübeck.
C. F. Grammer, Fürstl. Schwarzb. Rudolst. Cammer-Assessor.

Doct. Gralath, Prof. und Direktor am Gymnasio in Danzig.
V. P. Grapius, Cand. Theol. in Güstrow.
Grattenauer, Feld-Prediger beym Reg. zu Stargard.
Greiner, Archiv-Secretarius in Anspach.
C. E. Groddeck, Secretarius der Stadt Danzig.
L. A. C. Grolmann, Hessen-Darmstädtis. Regierungs-Rath.
v. Gundlach, auf Rumshagen und Mollenstorff.
v. Gundlach, Herzogl. Justiz-Rath in Rostock.

Doct. D Haecks, Bürgermeister zu Lübeck.
C. F. Hänlein, Hof-Reg. u. Justitzrath in Anspach.
v. Hager, Königl. Preuß. Major zu Stargard.
Hamberger, Professor in Göttingen.
M. C. Hanow, Professor und Bibliothecarius in Danzig.
J. F. Harder, des Kayf. Lycei Rector u. Past. zu St. Jac. in Riga.
E. F. Hartsch, Kaufmann in Danzig.
P. M. Haselberg, Land-Syndicus in Greifswald.
M. B. Haug, Prof. P. O. am Herzogl. Gymnasio in Stargard, Com. Palat. Cæs.
A. C. Hauschild, Stadt-Syndicus in Greifswald.
J. H. Hegmann, Prof. Philos. zu Herborn.
F. J. v. Heller auf Metzikur in Esthland.
C. L. Hercules, Rathsherr in Stralsund.
M. A. Hernich, Sächsisch Hennеb. Leg. Secr. in Regensburg.
E. G. Hetzer, Ober-Consistorial-Rath in Weimar.
G. L. Hirsch, Hof-Cammer-Rath zu Anspach.
v. Halle, Herzogl. Würtemb. General-Major, Cammerherr und Ritter des St. Carl-Ordens.

J. M. F. Jacobäus, Amtsschreiber zu Uffenheim.
L. F. Irmel, Herzogl. Amtsverweser zu Gotha.
C. C. Jung, Kästner zu Uffenheim.
C. G. Junior, Kaufmann in Danzig.

v. Kanzow, Rathsherr in Stralsund.

Verzeichniß der Hrn. Subscribenten.

P. A. Katterfeldt, College an der Laurenz-Schule zu Nürnberg, 17 Exemplar.
J. C. v. Keller, Chur-Maynzischer Geheimer Rath.
C. U. v. Ketelholdt, Fürstl. Schwarzb. Rudolstädtis. Geh. Rath Cantzler u. Consist. Präsident. Erbschenke der Gef. Grafschaft Henneberg auch Ritter des Dänisch. Ordens de l'Union par laite und Groß-Creutz des Brand. rothen Adler-Ordens.
C. G. v. Ketelholdt, Fürstl. Rudolstädtischer Vice-Canzler und Vice-Consist. Präsid. des rothen Adler Ordens Ritter.
H. C. Klee, Pastor Adj. am Dom zu Bremen.
J. C. v. Knebel, General-Superintendent, Consistorial-Rath in Anspach.
v. Kniestädt, Herzogl. Würtemb. würkl. Geh. Rath, der Reichs-Ritterschaftl. Cantons Neckar u. Schwarzwald erwählter Ausschuß und Rath.
Doct. G. H. Königsdörfer, Herzogl. Hof-Medicus und Stadt-Physicus in Altenburg.
Köppen, Buchbinder in Prenzlau.
J. J. Kollerjan, Präp. und Pastor zu Rügenwalde in Pommern.
C. G. Krieger, Prediger in Danzig.
Kriting, Kaufmann in Königsberg.
v. Krosigen, Kön. Preuß. Capitain in Stargard.
v. Kumheim, Königl. Preuß. Hauptmann.
M. J. F. Künneth, Prediger zu Bayreuth.

Ladewig, Buchbinder in Rostock.
Langemak, Pastor zu St. Nicolai in Stralsund.
Lasius, Professor in Rostock.
E. E. Lau, Kön. Preuß. Hofrath in Prentzlow.
v. Lehsten, Herzogl. Meckl. Landrath.
J. A. Levenhagen, Advocat in Anklam.
J. B. Liborius, Candidat. Theol. in Greifswald.
J. F. Lösch, Geheimer Secretair und Scholarcha zu Anspach.
v. Löwenstern, Herzogl. Würtemb. Obriste und Ritter des St. Carl-Ordens.
H. C. Lozbeck, rev. Minist. Candidat. zu Onolzbach.
F. A. E. v. Lyncker, Geheimer Hof- und Reg. Rath auch Präsid. des Scholarchats zu Anspach

Verzeichniß der Hrn. Subſcribenten.

Madeweis, Poſtmeiſter in Colberg.
M. G. H. Martini, Rector Gymnaſii in Regensburg.
Mayer, Brandenb. Culmbach. Geh. Regierungs-Rath.
J. G. Mayer, Structuarius bey der Academie in Greifswald.
Fried. Menk, Kaufmann in Riga.
Meuſel, Hofrath und Prof. in Erfurt.
Mag. H. G. Meyer, Rector bey der Domſchule zu Bremen.
Mildahn, Subrector am Gymnaſio in Stralſund.
Moſer, Expeditions- und Kreiß-Rath zu Stuttgard.
D. L. de la Motte, Prediger zu St. Eliſab. in Danzig.
Müchler, Prof. am Gymnaſio in Stargard.
C. G. Müller, Hofrath in Weimar.
J. C. Muhrbeck, Profeſſor in Greifswald.
v. Mylius in Stuttgard.

Neubronner, Kaufmann in Danzig.
J. G. Nicolai, Organiſt in Rudolſtadt.
v. Nicolai, Herzogl. Würtemb. Obriſter und General-Quartiermeiſter, Ritter des St. Carl-Ordens.

D. Joh. C. C. Oelrichs, Prof. der Rechte in Stettin und verſchiedener gelehrten Geſellſchaften Mitglied. 4 Exemp.
v. Oerterling, Königl. Preuß. Landrath zu Stargard.
v. Oetinger, Herzogl. Würtemb. Reg. Rath in Stuttgard.
v. Oſten, Königl. Preuß. Lieutenant in Stargard.
J. D. Overbeck, des Gymnaſ. zu Lübeck Rector, der deutſchen Geſellſchaften zu Göttingen, Jena u. Altdorff und der lateiniſchen zu Carlsruhe Ehren-Mitglied.
F. N. Overkampf, Kaufmann in Greifswald.

Palm, Buchbinder in Strelitz.
Pietſch, Kön. Preuß. Reg. Quartiermeiſter.
J. D. Polchow, Paſtor zu Genin bey Lübeck.
Polling, das Stift Canonicorum Regul. in Oberbayern.
J. H. Pratje, General-Superintendent zu Stade.

Qui-

B. F. Quiſtorp, Profeſſor Theol. in Greifswald.

F. G. Rammerſon, Gerichtsherr zu Danzig.
v. Raumer, Kön. Preuß. Major in Stargard.
M. Sam. Benj. Reichel in Altenburg.
J. P. Reinhard, Hofrath und Prof. in Erlangen.
J. F. Richardt, Archidiaconus in Cöslin.
D. H. Richter, Paſtor zu St. Bartholomä in Danzig.
v. Riedeſel, Freyh. Herzogl. Cammerherr, Regierungs-Rath und Hofgerichts-Aſſeſſor in Stuttgard.
C. H. Röhr, Diacon. zu St. Bartholom. in Danzig.
C. F. Roſe, Hof- Reg. u. Juſtiz-Rath zu Anſpach.
F. G. E. v. Roſen, Lieuten. beym Königl. Preuß. Infanterie-Regiment von Billerbeck.
J. Roß, Kaufmann in Danzig.
J. v. Rothkirch u. Trach Excellence Herzogl. Gothaiſ. Hof-Rath u. Canzler zu Altenburg.
H. E. Rumpel, Profeſſor in Erfurt.

J. J. Salomon, Stadt-Secretair zu Danzig.
v. Scheler, Herzogl. Würtemb. Obriſter und Ritter des St. Carl-Ordens.
Scheffner, Kriegs- und Domainen-Rath in Königsberg.
Doct. Scheiba, in Preußiſch Holland.
J. G. Schlichthorſt, Paſtor am Dom zu Bremen.
C. N. Schlichtkrull, Profeſſor Jur. in Greifswald.
A. L. Schlitzer, Profeſſor zu Göttingen.
L. F. C. Schmid, Rath und Stadt Voigt zu Uffenheim.
J. M. Schmidt, Prediger an St. Aegidii zu Lübeck.
J. P. Schmidt, Herzogl. Meckl. Geheimer Rath zu Schwerin.

Verzeichniß der Hrn. Subscribenten.

C. W. Schnitzlein, Fürstl. Anspachis. Hof-Regirungs- und Justiz Rath zu Anspach.

Schönfeldt, Pastor zu Bergen in Norwegen 13 Exempl.

M. Schreger, Kön. Pohln. Commißions Rath in Dirschau.

P. F. Schremcke, in Stralsund.

J. H. v. Schröder, Herzogl. Meckl. Geh. Rath zu Wetzlar.

J. E. Schubert, Professor Theol. in Greifswald.

J. C. F. Schultz, Prof. L. Orient. in Gießen.

F. E. Schumann, Herzogl. Amts-Rathverwalter zu Altenburg.

v. Seckendorff, Freyh. Herzogl. Würtemb. Cammerherr, Regier. Rath und des Schwäb. Kraises Directorial-Gesandter.

J. E. L. v. Seebach, Herzogl. Geheimder Rath zu Altenburg.

Springer, Regierungsrath und Professor in Erfurt.

C. F. = = evangelischer Prediger in Regensburg.

v. Stade, Canzley-Direktor in Stade.

C. Stanike, D. Theol. und Pastor zu St. Jacobi in Stralsund.

C. F. Stavenhagen, Stadt-Secretair in Anklam.

J. = = = Senator in Anklam.

L. Strenzler, General-Superintendent zu Greifswald.

L. J. D. Succow, Prof. Publ. in Jena.

J. M. Tesdorpt, aus Lübeck.

Thadden, Kön. Preußis. General Major.

Tieffensee, Rektor und Professor zu Stargard.

E. Trägård, Prof. in Greifswald.

N. M. de la Treille Conseiller Intime & Bibliothecaire de S. A. S. E. Palatine a Mannheim.

Vischer, Professor und Bibliothekarius bey die Herzogl. Würtemb. Bibliothek zu Ludewigsburg.

M. C. G. Unger, Conrektor am Gymnasio in Stralsund

W. Vogt, Pastor am Dom zu Bremen.

M. J. C. Volz, Professor, am Gimnasio zu Stuttgard, des Herzogl. Münz-Cabinets Aufseher.

J. Uphagen in Danzig.

v. Uxküll, Excell. Herzogl. Würtemb. Geh. Rath, Cammer-Herr und erster Crayß-Direktorial-Gesandter beym Schwäbischen Crayß auch Ritter des Baden Durlachischen Ordens de la Fidelité.

J. P. Uz, Assessor des Käyserl. Landgerichts Burggr. zu Nürnb. und Scholarcha.

Wächter, Hof- und Canzley Advocat in Stuttgard.

G. W. Ch. Wanderer, Professor am Gymnasio in Bayreuth.

Weber, Kön. Preußischer Feldprediger.

G. J. Weickhmann, Gerichtsherr in Danzig.

F. H. v. Weihmar, Fürstl. Anspachischer Geh. Rath und Landrichter etc. in Anspach.

H. B. v. Wendhausen, Senior.

" " Jun.

Werner, Syndicus in Stade

" " Bürgerworthalter in Anklam.

J. F. Werner, Prof. in Königsberg

M. Wilder, Haupt-Pastor am Dom zu Lübeck.

Wismann, Justiz-Rath in Colberg.

Verzeichniß der Hrn. Subſcribenten.

M. L. Wolff, Paſtor bey der St. Peters-Kirche in Petersburg.

A. Wolters, Gerichtsherr in Danzig.

W. H. v. Wollzogen, Herzogl. Cammer-Herr und Geheimder Regierungs-Rath zu Altenburg.

v. Wülckenitz, Kön. Preußiſ. Capitain in Stargard.

L. B. v. Zech, Excell. Curfürſtl. Sächſ. Geh. Rath in Altenburg.

A. S. Zernin, Hofgerichts-Advocat zu Cöslin.

Zollner, Paſtor Prim. und Prof. am Gymnaſio in Stargard.

Inhalt.

Einleitung, enthält eine Erzählung von dem, was vor der Erhebung des **Nadir Schah** hergegangen. S. 1-26.

Erstes Buch, von der Geburt des **Nadir** bis auf die Wiedereinsetzung des **Schah Thahmasp** in Meschehed. 29-86

1. Kapittel. Von **Nadirs** Geschlecht und Geburt. S. 29
2. Kap. Erste Handlungen desselben. 31.
3. " Marsch nach Meschehed zur Zerstreuung der Misvergnügten. 34.
4. " Anfang des Krieges zwischen **Nadir** und **Melek Mahmud**. 37.
5. " Einnahme des Landes Abiverd. 39.
6. " Schlechter Erfolg des kayserlichen Befehlshabers in Khorassan, **Riza Kuli Khan**. 43.
7. " **Mohammed Khan** erhält den Befehl in Khorassan. Krieg zwischen **Melek** und **Nadir**. 47.
8. " Händel in Serkhes. 54.
9. " Belagerung von Kurgan. Unterwerfung der Tartarn. 55.
10. " Vereinigung des **Schah Thahmasp** mit **Nadir**, und Vorrückung gegen Khabuschan, um **Melek Mahmud** aufzusuchen. 58.
11. " Tod des **Fathali Khan Kagiar**. 62.
12. " Eroberung von Meschehed. 63.

Inhalt.

13. Kap. Nadirs Zug nach Khabuſchan. Andere Begebenheiten dieſer Zeit. S. 65.

14. = Begebenheiten des Jahres 1726. 69.

15. = Tod des Melek Mahmud und des Iſhak. 73.

16. = Zug gegen Huſſein Khan und Schlacht bey Semnan. 74

17. = Begebenheiten im Jahr 1727. 78.

18. = Schlacht bey Kerme Khan. 82.

19. = Unruhen in Aſterabad. Tod des Zu'lfikar. 84.

Zweytes Buch. Vom Kriege wider die Afganen bis auf die Abſetzung des Schah Thahmaſp. S. 87-162.

1. Kap. Anfang des Jahrs 1728. 89.

2. = Nadir dringt in das Gebiet der heratſchen Afganen. 91.

3. = Eſcheref will Khoraſſan ſich unterwerfen, Schlacht bey Mehmandoſt. 96.

4. = Begebenheiten dieſes Zeitpunkts. 99.

5. = Schlacht bey Serde Khar. Zweyte Niederlage der Afganen. 100.

6. = Schlacht bey Murtſchekort und dritte Niederlage der Afganen. 102.

7. = Eroberung von Iſfahan. 105.

8. = Schlacht bey Zerkan und Eroberung von Schiraz. 108.

9. = Begebenheiten im Jahr 1729. 113.

10. = Anfang des Krieges mit den Türken. Sieg bey Nehavend. 115.

11. = Eroberung von Hamadan und Kermanſchahan. 116.

12. = Marſch nach Tauris. Tod des Eſcheref. 120.

13. = Eroberung von Demden, Merghe und Tauris. 122.

14. = Einrückung der Afganen in Khoraſſan. Niederlage des Ibrahim Khan. 126.

15. Kap. Die Armee verläßt Azerbigian und marſchirt gegen Khoraſſan. S. 129.

16. = Ankunft derſelben zu Meſchehed und Begebenheiten dieſer Zeit. 132.

17. = Anfang des Jahrs 1730. 135.

18. = Belagerung von Ferah. 141.

19. = Oeffentliche Empörung des **Allagar Khan.** 145.

20. = Schlacht und Sieg bey Kebuterkhan. 146.

21. = Die Afganen nehmen Ube ein. 147.

22. = Uebergabe von Herat, Bezwingung der Afganen. 148.

23. = Einnahme von Ferah. 149.

24. = **Nadir** bricht den Frieden, den der Kayſer mit den Türken ſchlieſſet. 154.

25. = Anfang des Jahrs 1731. 158.

26. = **Nadirs** Völker ziehen ſich gegen Irak. 161.

Drittes Buch. Von der Krönung des **Schah Abbas** bis auf die Krönung des **Nadir Schah** in den Ebenen von Mogan. S. 163-230.

1. Kap. **Nadirs** Ankunft in Isfahan. Abſetzung des **Schah Thahmaſp** und Krönung ſeines Sohnes **Schah Abbas.** 165.

2. = Marſch der Armee nach Kerkuk und Bagdad. 170.

3. = Erſte Begebenheiten im Jahr 1732. 178.

4. = Ankunft der Armee zu Kerkuk. 185.

5. = Schlacht zwiſchen den Perſern und Türken, Niederlage der leztern und Tod ihres Feldherrn. 189.

6. = Marſch gegen **Mohammed Khan Baluge.** Niederlage deſſelben. 194.

Inhalt.

7. Kap. Begebenheiten im Jahr 1733. S. 199.

8. = Marsch der Armee nach Schirvan. Gefangennehmung des **Scheikh Ahmed** und **Mohammed Baluge**. 201.

9. = Einnahme von Schirvan und Kemuk. Bestrafung der daghestanschen Leczier. Flucht des **Serkhai**. 203.

10. = Belagerung von Cange. 209.

11. = Bestrafung der Rebellen in Giar und Telle. Andere Begebenheiten während der Belagerung von Cange. S. 212.

12. = Friede mit den Russen und Rückgabe von Badkuie und Derbend. 214.

13. = Marsch nach Cars. Niederlage und Tod des **Abdalla Pascha** vor Erivan. 216.

14. = Uebergabe von Cange, Teflis und Erivan. 221.

15. = Beschluß der Angelegenheiten in Georgien. Unterhandlungen mit **Khan Khuim**. Bezwingung der Rebellen in Daghestan. 224.

Viertes Buch. Von der Erhebung des **Nadir Schah** auf den Thron von Persien bis auf die Einnahme von Kandehar. S. 231-268.

1. Kap. Marsch nach Mogan, wo der Grund zu **Nadirs** Herrschaft gelegt wird. 233.

2. = **Nadirs** Krönung. 238.

3. = Begebenheiten im Jahr 1735. 241.

4. = Die Armee rückt gegen das Land der Bakhtiarer. 246.

5. = Begebenheiten im Jahr 1736. 254.

6. = Begebenheiten und Vortheile in Balugestan. 259.

7. = Einnahme von Balkhe und Niederlage der Rebellen. 261.

Fünftes

Inhalt.

Fünftes Buch. Zug nach Indien. S. 269-316.

1. Kap. Begebenheiten im Jahr 1737. 271.
2. » Gesandtschaft des türkischen Kayſers nach Persien. 276.
3. » Bewegungsgründe zum Zuge nach Indien. Belagerung von Gazzin und Cabûl. 278.
4. » Erhebung des Prinzen **Riza Kuli Mirza** zum Vice-König von Iran. 286.
5. » Marsch gegen den **Nasser Khan.** Einnahme von Peischaver. 288.
6. » Schlacht mit **Mohammed Schah,** Kayſer von Indostan. Einnahme von Schahgehanabad. 292.
7. » Begebenheiten im Jahr 1738. 301.
8. » Marsch gegen Sind. Gefangenschaft des **Khodaiar Khan Abbassi.** Begebenheiten dieſer Zeit. 312.

Sechstes Buch. Von der Zurückkunft des **Nadir Schah** von seinem Zuge nach Indien bis an seinen Tod. Kurze Regierungen seiner Neffen und seines Enkels. S. 317-414.

1. Kap. Begebenheiten im Jahr 1739. 319.
2. » Rückmarsch nach Iran. Zug nach Bokhara und Turkestan. Eroberung dieſer Gegenden. 322.
3. » Die Armee marschirt nach Kharezme und erobert dies Land. 331.
4. » Marsch nach Daghestan. Vorfälle dieſer Zeit. 340.
5. » Begebenheiten im Jahr 1741. 342.
6. » Begebenheiten im Jahr 1742. 354.
7. » Aufstand eines Betrügers in Balkhe. Bezwingung dieſer Provinz. 358.

Inhalt.

8. Kap. Begebenheiten im Jahr 1743. S. 361.

9. = Marsch nach Mussel und Belagerung dieser Stadt. 364.

10. = Marsch nach Kerbalai und Bagdad. 374.

11. = Unruhen in Schirvan. Glücklicher Fortgang der dahin gesandten Truppen. 375.

12. = Aufstand des **Mohammed Taki Khan.** Er wird gefangen genommen. 378.

13. = Unruhen in Asterabad. 380.

14. = Begebenheiten im Jahr 1744. 381.

15. = Begebenheiten im Jahr 1745. 386.

16. = Besitznehmung von Erivan. Schlacht mit dem türkischen Feldherrn **Yeken Mohammed Pascha.** 387.

17. = Begebenheiten im Jahr 1746. 393.

18. = Begebenheiten im Jahr 1747. 400.

19. = Ende des **Nadir Schah.** Erzählung seines Todes. Ermordung seiner Kinder und Anverwandten. 402.

20. = Regierung des **Ali Schah** und **Ibrahim Schah.** S. 407.

Erster Anhang. Anmerkungen zu einer persischen Geschichte von 1747, oder von **Nadir Schahs** Tode an, bis 1765. Durch Herrn **C. Niebuhr.** S. 415-434.

Zweyter Anhang. Anmerkungen zur Geschichte des **Nadir Schah,** durch Herrn **William Jones.** Seite 435-458.

1. Ueber das mahometanische Jahr. 437.
2. Ueber die Geschichte von Persien. 439.
3. Ueber die Geographie des Reichs Persien. 441.
4. Wehrt der Münze in Persien. 458.

Dritter

Inhalt.

Dritter Anhang. Abhandlung über die morgenländiſche Dichtkunſt, von Herrn **William Jones.** S. 459.

1. **Abſchnitt.** Allgemeine Betrachtung. 461.
2. **Abſchnitt.** Von der heroiſchen Dichtkunſt der morgenländiſchen Nationen. 474.
3. **Abſchnitt.** Von ihren Liebesgedichten und ihren Oden. S. 482.
4. **Abſchnitt.** Von ihren Elegien. 495.
5. **Abſchnitt.** Von ihren moraliſchen Gedichten. 497.
6. **Abſchnitt.** Von ihren Satyren. 498.
7. **Abſchnitt.** Von ihren Lobgedichten. 502.

Geſchichte

Digitized by Google

Geschichte
des
Nadir Schah.

Einleitung;
Enthält die Erzählung von dem, was vor der Erhebung des Nadir Schah hergegangen.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Den erſten Aufruhr, wodurch das Königreich Iran verwüſtet wurde, erregte **Mirveis**, welcher die Unruhen in Kandehar in demjenigen Jahre der Souris anſpann, welches mit dem Jahr 1120 der Hegira übereinſtimmet. Dieſer Aufſtand fieng ſich folgendermaſſen an. Jahr Chriſti 1708. Jahr des Nadir 20.

Als **Kerkein-Khan**, Prinz von Georgien, Statthalter von Kandehar war, misbrauchte ein Haufe Georgier, welcher in dieſer Landſchaft wohnete, ſeiner Gewalt über die Afganen und unterdrückte ſie mit der gröſten Strenge und verhaßteſten Ungerechtigkeit. **Mirveis**, Haupt des Stammes Galgeh, durch das Unglück ſeiner Landsleute äuſſerſt betrübet, brachte ſeine Klagen vor den Hof, deſſen Einfluß ſo ausgebreitet iſt, als der weite Himmel. Er fand in der kö-

niglichen Wohnung des Kaisers den Trost nicht, den er suchte; er verließ sein erstes Vorhaben, und reisete in grosser Eile nach dem heiligen Tempel zu Mecca. Nach seiner Rückkehr beobachtete er mit der äussersten Aufmerksamkeit den Zustand der Angelegenheiten, und sammelte seine Anmerkungen sowohl in der Nähe als in der Ferne, bis er nach Kandehar kam. **Kerkein-Khan** hatte solches verlassen, in der Absicht, den Stamm Kakri wieder zu seiner Schuldigkeit zurück zu bringen, und hatte seine Völker in Dehschir verleget. **Mirveis** überfiel ihn, machte ihn zum Gefangenen, und gab einem elenden Afgan, Namens **Morad Khan**, Befehl, ihm das Leben zu nehmen. Nach dieser Begebenheit wurde **Caikhosrev Khan**, Neveu des **Kerkein**, mit einer Macht, die den Stämmen Cosri und Gem gleich war, abgeschickt, den Mord seines Onkels zu rächen. Zu dieser Absicht versammelte er verschiedene Stämme von Georgiern, Arabern und Persern, mit dem Vorhaben Kandehar in Besitz zu nehmen, und den Rebellen **Mirveis** zu bestrafen. Nachdem er einen Haufen der Abdalis, Feinde der galgehschen Afganen, an sich gezogen hatte, hielt er die Citadelle zu Kandehar ein ganzes Jahr eingeschlossen. Am Ende desselben hob er die Belagerung unvorsichtig auf, lieferte eine Schlacht, und ward getödtet. Nach seinem Tode ward **Mohammed Zeman Khan Schamlu** zu eben dieser Unternehmung abgesandt, da aber sein Zug langsam und beschwerlich war, starb er, ehe er Kandehar erreichte. Verschiedene andere wurden in gleicher Absicht abgeschickt, deren Fortgang die Unruhen in Herat und der Aufstand der Abdalis verhinderte.

Während acht Jahr genoß also **Mirveis** der gänzlichen Beherrschung von Kandehar. Sein Bruder **Abdulaziz Khan** folgte ihm. **Mahmud** aber, ein Sohn des **Mirveis**, ermordete ihn mit Hülfe der vornehmsten Häupter des Staats, nahm Kandehar in Besitz, und ließ die Fahne des Aufruhrs öffentlich wehen.

Zweyter

Zweyter Abschnitt.

Der Aufstand der Afganen Abdalis und die Unruhen in Herat fingen im Jahr 1129 an. J. C. 1716. J. d. H. 29. Die Abdalis machen eine zahlreichere Nation aus, als die Galgier. Ehemals bestand sie aus sechzigtausend Familien. Zu der Zeit, deren Geschichte wir schreiben, erfuhr **Abdalla Khan**, ein Sohn des **Heiat Sultan Seduzani**, Anführer eines Stammes der Abdalis, was in Kandehar vorgegangen war. Er reisete von Moltan ab, und zog mit seinem Sohne **Asadallah** eiligst gegen den **Khosrev Khan**, da aber durch die unveränderlichen Schlüsse der Vorsehung die Angelegenheiten in dieser Provinz die Wendung genommen hatten, welche wir erzählet haben, zogen **Abdalla** und sein Sohn nach Herat zurück, worüber **Abbas Kuli Khan Schamlu** damals Statthalter war. Sie ergriffen alle Gelegenheiten, öffentliche Gewaltthätigkeiten auszuüben, die endlich den **Abbas Kuli Khan** nöthigten, sie ins Gefängniß zu schicken. Die Perser in Herat, Feinde des Statthalters, erregten aber einen Aufstand gegen ihn, und jagten ihn aus der Stadt. Als die Nachricht davon an den königlichen Hof kam, ward **Giafar Khan Estegiarlu** zum Nachfolger des **Abbas** ernannt und nach Herat geschickt. **Asadallah** und sein Vater benutzten diese Gelegenheit, entwischeten aus dem Gefängniß und pflanzten die Fahne des Aufruhrs auf dem Gebürge Du Schakh, wohin sie entflohen waren. Sie gewannen sich die Gemüther eines ansehnlichen Theils des Volks, und bemächtigten sich des Schlosses Esfezar. Endlich lieferten sie dem Statthalter von Herat, **Giafar Khan**, ungefehr eine Parasange von der Stadt, eine Schlacht, nahmen ihn gefangen, und belagerten diese Hauptstadt seiner Statthalterschaft. Alle Zugänge waren von den Afganen besetzet, und die Belagerten verzweifelten bald an einem Entsatz. In der belagerten Stadt aber befand sich ein grosser Theil der Einwohner von Beldem, einer von Herat abhängigen Burg. Diese verstanden sich mit den Afganen, und warfen ihnen in der Nacht am 26 des glücklichen Monaths Ramazan, von der Höhe eines Thurms, Den 21. Aug. Nameys Filkhane, Leitern zu, womit sie die Mauern erstiegen. Sol-

chergeſtalt ward dieſer Ort eingenommen, ein Theil der Beſatzung fiel durch das Schwerdt, und nachdem die Perſer die Stadt geräumet hatten, kamen die Afganen von Esfezar ſie zu bewohnen. Bald darauf bemächtigten ſie ſich der Städte Kiuſiye, Gorian, Mergab und Badghis. Hierauf gedachte **Aſadallah** ſich Meiſter von Feraḥ zu machen, welches im vorigen Jahre von den Afganen von Galgeh belagert worden. Nachdem er zu dem Ende einige verdeckte Züge gemacht, nutzte er eine ſehr dunkle Nacht, die Stadt zu beſtürmen. Er bemächtigte ſich derſelben, und zog nicht ehe hinaus, bis er alle Maaßregeln genommen hatte, ſich ſelbſt den Beſitz derſelben zu verſichern. In dieſer Zwiſchenzeit war **Fath Kulikhan**, ein **Turkmann** zum oberſten Feldherrn der königlichen Völker ernannt worden. Dieſer unglückliche Befehlshaber traf die Afganen in der Nähe von Kiuſiye, brachte ſie anfangs in Unordnung, und nöthigte ſie, in der Nacht nach der Seite von Gorian ſich zu retten. Als er ſie aber mit wenigen Völkern verfolgete und einen von ihren Haufen in der Ebene von Ruzenk angetroffen hatte, ließ er ſich verwegen in einen Streit ein. Die Afganen merkten, daß Wolken des Irrthums die Augen ihres Feindes bedeckten; ſie lieſſen ihren Pferden den Zügel ſchieſſen, ſchwungen ihre blutigen Säbel, tödteten den Feldherrn und beraubten dem größten Theil ſeiner Völker der Kleidung ihres Daſeyns. Einige Zeit nach dieſem Vorfalle, rückte **Mahmud**, der Sohn des **Mirveis** vor, in der Abſicht Feraḥ wieder wegzunehmen, und zwiſchen dem Schloſſe Zemindaur und einem Orte, Namens Dilaram, kam es mit dem **Aſadallah** zum Gefecht, welcher darin getödtet ward. Aber **Mahmud**, da er es unmöglich fand, Feraḥ einzunehmen, begnügte ſich an dieſem Siege und zog ſich übereilt nach Kandehar zurück.

Um dieſe Zeit hatte der König **Huſſein**, glücklichen Gedächtniſſes, ſeinen Sitz zu Kazvin. **Mahmud** hielt es ſich zuträglich, demſelben ſeine Ehrerbietung abzuſtatten. Er kam voll Unterwürfigkeit, und machte ſich durch ſein einſchmeichelndes Weſen die Gemüther der Hofleute ſo ſehr eigen, daß ſie ihm den Namen **Huſſein Kuli Khan** beylegten, und den Titel **Safi Zemir** gaben, welches ſagen will, reines Gewiſſens. Aus dieſem Grunde bemerkten die ſchönen Geiſter in Kazvin die Epoche des Todes des **Aſadallah** mit dieſen Worten:

„Asadra seki schahi Iran derid; das ist: der Hund des Königs von Iran hat den Löwen zerrissen.“

Nach diesem nahm **Zeman Khan** Herat ein, vergiftete den **Abdallah**, Vater des **Asadallah**, und zwang den Lebensbaum des **Giafar** und der übrigen Gefangenen die blutigen Früchte des Todes zu tragen. Damals gab der Hof dem **Sefi Kuli Khan** den Befehl über das Heer, und schickte ihn mit hinlänglichen Völkern nach Herat, da er aber den **Zeman Khan** in der Ebene von Cafar Kala schlagen wollte, ward er getödtet und seine Völker gänzlich geschlagen. Von dieser Zeit an waren die Afganen in dem ungestöhrten Besitz dieser Landschaft, und behielten die angrenzenden Gegenden während verschiedener Jahre unter ihrer Herrschaft, bis endlich die blitzenden Strahlen von dem Säbel des **Nadir** die Finsterniß dieser Unruhen vertrieb, und die Macht seines Arms allen Aufruhr, allen Aufstand, bis auf den Grund ausrottete.

Dritter Abschnitt.

Ausser diesen Unruhen, wovon wir geredet haben, wurden noch andere durch die **Saimkhanis** von Astrabad erreget. Sie waren ein Stamm der **Turkmannen**, mit den **Kharezmiern** verbunden, und bewohnten die Ufer des Gergioun und des Deschet-Keigian. Obgleich diese Völker sich zuweilen der Gewalt des Statthalters von Astrabad unterworfen, waren sie doch überhaupt Rebellen, und begiengen unendliche Gewaltthätigkeiten. Verschiedene Haufen Völker waren vormals ausgeschickt worden, sie zum Gehorsam zurück zu bringen, hatten sie aber nicht gänzlich bezwingen können, und ihre Wuth und Unverschämtheit wuchs täglich, bis endlich unser siegreicher **Nadir**, als eine glorreiche Sonne vom Horizont seines unbegränzten Glücks heraufstieg, und diese Rebellen zwang, gleich dem Uhu, ihre Köpfe zu verbergen, um seine blendende Strahlen nicht zu sehen. J. C. 1716. J. d. N. 29.

Vierter Abschnitt.

J. C. 1716. J. d. N. 29. Die übrigen Unordnungen machten der Aufstand der daghestanschen **Leczier** und die Bewegungen in Schirwan, die sich folgendermassen zutrugen.

Ein Haufe der **Leczier**, welcher sich bey Schirvan niedergelassen, vereinigte sich mit dem Stamme **Rakhor**, der die Ufer des Scheki bewohnete, und fingen an den Grund zu einem Aufstand zu legen. **Husn Ali Khan**, Statthalter von Schirvan, rückte hierauf mit seinen Völkern zu ihrer Bestrafung vor, wie er sich aber zu Scheki ins Quartier legte, überfielen ihn diese Rebellen während der Nacht, tödteten ihn und seine Soldaten und beraubten dem übrigen Theil seines Heeres aller Habe. Einige Zeit nachher, nachdem **Hagi Daud Meskuri** sich mit **Ahmed** und **Sarkhai**, den Anführern der Leczier, vereiniget hatte, brachten sie **Ahmed**, Statthalter von Kebbe um, und marschirten gegen Schirvan. Sie richteten aber nichts aus, sondern giengen nach dem Ort zurück, woher sie gekommen waren. Sie kamen zu eben diesem Versuche zum zweytenmale wieder, nahmen das Schloß Schemaki weg, brachten **Husn Khan**, den neuen Statthalter von Schirvan, um, und bemüheten sich, sowohl die Provinz zu verstärken, als sich derselben zu versichern. Sie suchten hierauf den Schutz der Pforte, und erhielten von derselben einen Ferman, oder Octroi, die auf den **Hagi Daud** gestellet wurde, und **Saru Mustafa Bacha** ward zu ihrem Beystand und Unterstützung abgesandt. **Serkhai** aber, dessen Macht grösser war, als des **Hagi Daud** seine, widersetzte sich dem Zuge des **Mustafa**, und da er es durch Geschenke dahin gebracht hatte, daß die Octroi auf seinen Namen gestellet worden, ließ er die Fahne der Gewalt wehen, und sandte **Bassaru Mustafa** gegen Cangeh.

Fünfter Abſchnitt.

Die Empörung des **Melek Mahmud Siſtani** war für Perſien nicht weniger traurig. Wie im Jahr 1132 (J. C. 1719.) die Nachricht von dem Tode des **Sefi Kuli Khan** an den hohen Hof gebracht ward, wurde **Iſmail Khan** zum Feldherrn ernannt, mit dem Befehle Herat einzunehmen. Inzwiſchen, da **Melek Mahmud**, Statthalter von Tun, ſeinen Stolz und Uebermuth ſo weit trieb, daß er die Befehle des Hofes vernachläßigte und verachtete, ſchickte der neue Feldherr den **Fath Ali Khan**, Statthalter von Meſchehed, mit einem Haufen Perſer ab, Tun anzugreifen. Dieſe Stadt ward alſo während eines ganzen Jahres belagert, aber ein Bedienter des **Fath Ali Khan**, Namens **Pir Mohammed**, welcher gegen ſeinen Herrn aufgebracht war, entflohe aus dem Lager, begab ſich in die Feſtung, und unterrichtete **Melek** von der Schwäche der Belagerer. Den folgenden Tag that **Melek** einen Ausfall mit allen ſeinen Völkern, und in der Schlacht wurde **Fath Ali Khan** durch einen Flintenſchluß getödtet. Da durch dieſen Vorfall die Macht des **Melek** ſich vermehrte, blieb er in dem ruhigen Beſitz ſeiner Provinz, und bey der Schwäche des Feldherrn **Iſmail Khan** handelte er öffentlich als ein unumſchränkter Herr. Dieſer unglückliche Feldherr konnte ſich nicht lange gegen ſo viele Empörte behaupten. Nach dem Tode des **Fath Ali Khan** hatte er die Statthalterſchaft von Khoraſſan dem **Ali Kuli Khan Schamlu**, damaligen Statthalter von Meru, der zu Meſchehed ſeinen Sitz hatte, aufgetragen; da er aber ſeine Macht täglich abnehmen ſahe, und den **Ali Kuli** ſeinem Intereſſe nicht ſo geneigt fand, als er es wünſchete, wollte er denſelben abſetzen. **Ali Kuli**, welcher ſich nicht des Verſes in dem heiligen Buche erinnerte: „Ueble Anſchläge endigen ſich allemal mit dem Untergange des Erfinders;“ verſammelte eine Bande Menſchen, die ihm ganz ergeben waren, und ſchickte ſie in das Haus des **Iſmail Khan**, woraus ſie ihn mit Gewalt riſſen, ins Gefängniß ſchleppeten, und alſo die Perlen von dem Armbande ſeiner Macht ablöſeten. Dies geſchah zu Meſchehed den 11ten des Monaths Moharrem 1135, Den 10 Oct. 1722.

J. C. 1719. J. d. N. 32.

an eben dem Tage, da die Afganen Isfahan in Besitz nahmen. Die Regierung fiel darauf in die Hände der vornehmsten Anführer von Meschehed. Anfangs zog Ali Kuli Khan grosse Vortheile aus seiner
Februar 1723. Verrätherey; allein im Monathe Giumadil Avali desselben Jahres kamen die Anführer in sein Hauß und brachten ihn um. Hierauf befreyeten sie Ismail Khan, und setzten ihn wieder in seine Statthalterschaft ein, wovon er jedoch nur den Titel führete, denn sie behielten sich die Verwaltung aller angelegenen Sachen vor. Endlich liessen sie dem Melek Mahmud die Statthalterschaft über die Provinz antragen, wohin derselbe sich in gröster Eile begab, und den Teppich der Gewalt über die ganze neue Herrschaft verbreitete. Die geheime Absicht dieser Anführer war, sich des Mahmuds bey seiner Ankunft zu entledigen; da sich aber alles in einer grossen Verwirrung befand, hielten sie es für zuträglicher, ihn mit einer hinlänglichen Macht zur Unterdrückung der Empörer abzuschicken, welche neulich das Land mit Unordnungen angefüllet hatten; wie in dem heiligen Buche geschrieben ist: „Wenn Gott nicht ein Volk gegen das andere aufstellete, würde die ganze Erde verdorben werden.“

Sechster Abschnitt.

Vollständige Erzählung dessen, was Mahmud den Galgier betrift, und seine Ankunft zu Isfahan.

J. C. 1719. J. d. M. 32. Sobald Mahmud, ein Sohn des Mirveis, den Asadallah in einer Schlacht getödtet hatte, brachte er selbst die Nachricht von seinem Siege an den persischen Hof. Zugleich wagte er folgende Vorstellung: „Da diese Handlung von meinen Gesinnungen gegen den Hof einen hinlänglichen Beweis giebt, so verlange ich, daß die königlichen Völker von der einen Seite gegen Khoraſſan rücken, mitlerweile es mir erlaubt sey, von der andern Seite von Kandehar nach Herat zu gehen, damit die Abdalis allenthalben angegriffen werden.“ Die Minister waren schwach genug, sich vom Mahmud durch diesen

sen betrüglichen Vorschlag berücken zu lassen. Sie bewilligten ihm seine Bitte und bestätigten ihn in der Statthalterschaft von Kandehar. Sie machten ihm sogar ein Geschenk mit einem prächtigen Unterkleide und einem Säbel. **Mahmud** reisete also nach Seistan ab, unter dem Vorwande, die Abdalis in Herat zu demüthigen. In der Zwischenzeit machte **Schehded**, der Balougier, Entwürfe gegen Kerman. Allein die Einwohner dieser Landschaft verliessen ihre Hauptstadt und vereinigten sich mit dem **Mahmud**, welcher, um diese Provinz zu decken, sich neun Monathe in derselben aufhielte, bis endlich seine Gegenwart in Kandehar nöthig ward, wo sich neue Unruhen angesponnen hatten. Als **Mahmud** seine Statthalterschaft verließ, hatte er den **Beigen Solton**, einen Leczier, an seiner Stelle ernannt, welcher vorher zu Ferah wohnete. Da der neue Statthalter gewahr ward, daß wenige Afganen in der Stadt waren, beredete er sich mit **Melek Giafar**, Khan von Seistan, welcher zu Kandehar gefangen war, in der Absicht das Geschlecht des Sefi zu unterstützen. Mit Hülfe der Perser brachten sie also alle Afganen um, die in der Stadt waren; wie aber die, welche aussen im Lager standen, solches höreten, drangen sie in die Festung und erschlugen diese Verbündeten. Auf die Nachricht davon nahm **Mahmud** eiligst die Flucht nach Kandehar. Im folgenden Jahre aber, da er sehnlichst wünschte Kerman in Besitz zu haben, versammelte er 8000 Afganen von Kandehar, von Balugestan und aus den Hezares, setzte sich an ihrer Spitze und belagerte die Stadt Kerman. Nachdem er grosse Verwüstungen angerichtet hatte, und die Einwohner sahen, daß sie keine Hülfe bekamen, übergaben sie die Stadt unter Bedingungen. **Mahmud** nahm ihre Unterwerfung an und rückte gerade nach Isfahan. Die Grossen des Hofes, die keinen Angrif vermutheten, hatten kaum Waffen, und liessen solche in gröster Eile anschaffen. Ueberdem waren sie genöthiget ihren Bauern und den Kaufleuten, die in der Kriegskunst sehr unerfahren waren, Säbel, Lanzen, Panzerhemden und die völlige Rüstung zu geben, und ihnen zu lehren, die Streitkolbe des **Rustem**, eines alten persianischen Helden, zu führen. Mit diesen undisciplinirten Völkern rückten sie ins Feld der Schlacht, und am Montage den 20ten des Giumadil Avali im Jahr 1134, oder des Och- Den 24 Febr.
sen, trafen beyde Heere zu Kelunabad, vier Parasangen von Isfahan 1721.

auf einander. Die Perſer wurden geſchlagen und **Ruſtem Khan, Ahmed Khan,** Anführer der Artillerie, und viele andere Vornehme des Hofes, welche feſten Fuß halten wollten, blieben. Das ganze Lager und die Artillerie fielen den Afganen in die Hände, und was ihnen entflohe, eilete nach Isfahan. Zwey Tage nachher kam **Mahmud** nach Ferehabad, wohin er das Verderben brachte und eine Verwüſtung, die alle Zügelloſigkeit des Krieges übertraf. Dies
Den 7. April. war im Anfange des Monats Giumadil Akhri des Jahres 1134. Damals entfaltete die wolthätige Sonne, die Beherrſcherinn der Welt, die glänzende Fahne ihrer belebenden Strahlen, und näherte ſich, um Beſitz von der Feſtung des Widders zu nehmen; das Heer des Frühlings hatte die Völker des Decembers in die Flucht geſchlagen, und das Lager des Jenners geplündert; die ſingenden Vögel, welche mit ihren verſchiedenen Stimmen eine verſchiedene Melodie machten, zogen haufenweis heran, ſo wie die aufrühreriſchen Afganen, um ſich des reitzenden Sitzes der Gärten zu bemächtigen; die Nachtigalen, von den mit Dornen bewafneten Roſen begleitet, kamen, wie die Völker der Hezares und von Baluge, um von den geruchreichen Gebüſchen Beſitz zu nehmen. Zu eben dieſer Zeit überlieſſen ſich des **Mahmuds** Völker der Wuth und begiengen die gröſten Grauſamkeiten: die Einwohner der Stadt, durch die Hofnung einer ſchleunigen Hülfe unterſtützt, wollten nicht die Perlen vom Armbande ihrer Entſchloſſenheit ablöſen, noch die Häupter des Staats in die Uebergabe der Stadt willigen, da ſie ſich ſchmeichelten, den Feind zurück zu treiben. Sie hatten Urſache dies zu hoffen; denn der Prinz **Thahmaſp,** ein Sohn des Königs **Huſſein,** hatte ſich unter Begünſtigung einer dunklen Nacht aufgemacht, in der Abſicht, Völker zu ſammlen und den Belagerten Hülfe zu ſuchen. Sobald dieſer Prinz entfernet war, ſchloſſen die Afganen die Stadt ein, und ſchnitten alle Gemeinſchaft mit den Einwohnern ab, welche in die gröſte Verzweifelung ſunken, als ſie ſich je mehr und mehr zu ihrer Erhaltung unvermögend ſahen. Damals fieng das Feuer der Angſt und die Flamme des Elendes an, in dieſer unglücklichen Stadt auszubrechen. Die Hungersnoth ward darin ſo groß, daß das Volk ſich genöthiget ſahe, die Leichname zu eſſen. Kinder, noch an der Bruſt, wurden aus dem väterlichen Hauſe geraubet und verzehret. Endlich wurde die

Noth

Noth allgemein. Die, welche vorher mit Seide bekleidet gewesen, wurden genöthiget Blätter zu essen, wie der Wurm, der sie gesponnen, und ob sie gleich gewohnt waren, sich mit den wohlschmeckendsten Gerichten zu sättigen, mußten sie nun Baumrinde verschlingen. Kurz, Isfahan wurde zum entsetzlichsten Aeussersten gebracht, und bald war der Mangel an Menschen noch grösser, als an Nahrungsmitteln (*). Die Vornehmsten des Staats sahen diese Verwüstung, fanden ihren Zustand ohne Hülfe und entschlossen sich die Stadt zu übergeben. Zufolge dieses Entschlusses sandten sie den König **Schah Hussein** am eilften des Monaths Moharrem im Jahr des Leoparden, oder der Hegira 1135 nach Ferehabad. Den 10. Oct. 1722. In eben der Nacht schickte **Mahmud** seine Officier nach Isfahan, sich der Schätze des Königs zu bemächtigen, und den 14. desselben Monaths kam er in die Stadt mit dem Stolze des Pharao, und mit der Tyranney des **Schedad** (eines alten Königs von Arabien). Sogleich befahl er, daß man unter seinem Stempel Münzen schlagen sollte, und daß die Reden in den Moscheen in seinem Namen sollten gehalten werden. Wie die Nachricht von der Einnahme Isfahans dem **Thahmasp Mirza** zu Ohren kam, setzte er sich auf den königlichen Thron, den sein Vater so unglücklich besessen hatte. Die schönen Geister in Kazvin bemerkten seine Thronbesteigung durch diese Worte: „**Akhri mahi Moharrem.**

Im Monath Sefer wurde ein Haufen Afganen abgeschickt den **Schah Thahmasp** in Kazvin zu beunruhigen, sobald dieser aber ihre Annäherung erfuhr, verließ er die Stadt und nahm den Weg nach Azarbigian, blos von wenigen Freunden begleitet. November. J. C. 1722. J. d. M. 35. Als die Einwohner von Kazvin sahen, daß ihr König entflohen und der Feind vor ihren Thoren war, nahmen sie die Afganen unter gewissen Bedingungen in ihren Mauern ein. Hier übten die Völker des **Mahmud** alle Arten von Grausamkeiten aus, und trieben ihre üble Begegnung so weit, daß die Kazviner den größten Theil derselben umbrachten, indem ein jeder den von ihren grausamen Feinden tödtete, der in seinem Hause im Quartier lag. Die Afganen, welche sich in den Gärten

(*) Das übrige dieser Beschreibung ist so ausschweifend, und die Bilder derselben unsern Ideen so entgegen gesetzt, daß eine wörtliche Uebersetzung einem europäischen Leser unverständlich gewesen seyn würde.

und in den Verschanzungen vor der Stadt befanden, bestürzt über den Tod ihrer Mitbrüder, entflohen und kehreten nach Isfahan zurück. Wie **Mahmud** diesen Vorgang erfuhr, faßte er den Entschluß, die Perser umzubringen, und an demselben Tage, da die Afganen von Kazvin anlangten, ließ er hundert und vierzig Personen, gute und böse, grosse und kleine unter einander, tödten. Hierauf schickte er Völker nach Schiras, welche diese Stadt neun Monathe lang einschlossen, und sie endlich in Besitz nahmen. **Mahmud** fuhr also fort eine unumschränkte Gewalt sowohl in Isfahan als in den umliegenden Ländern zu üben, als sein böser Genius ihm den Mord aller Prinzen von Geblüt eingab. Würklich ließ er die Kinder und Anverwandten des **Hussein**, an der Zahl ein und dreißig, ermorden, und schickte ihre Särge nach Kom. Bald darauf ward er von einem starken Wahnwitz und tödtlichen Lähmung überfallen, wodurch er den Gebrauch seiner Sinne verlohr, und nicht im Stande war, weiter zu regieren. Sein Neffe **Escheref**, welcher seinen Tod ungeduldig erwartete, ließ ihn, mit Einverständniß einiger Afganen, den 22ten des Monaths Schaban, im Jahr 1136, oder der Schlange, tödten, und setzte sich mit völliger Gewalt auf den Thron seiner angemaßten Macht. **Escheref** nahm während seiner Regierung Besitz von Kerman, Yezd, Benader, Kom, Kazvin und Tehiran bis an Pulkerbi, welches die Grenze von Irak und Khorassan ist.

Den 25 April 1723.

Siebenter Abschnitt.

J. C. 1723. J. d. M. 36.

Die Eroberungen der Russen an den Grenzen des Reichs und in Ghilan waren den Persern auch sehr schädlich. Zu der Zeit als **Schah Thahmasp** in Kazvin sein Haupt mit dem Diadem der königlichen Würde schmückte, wurde sein Gros-Vizir, **Ismail Beg**, nach Rußland geschickt, um Hülfe anzusuchen. Dem zufolge erhielt ein Haufen Russen unter Anführung eines rußischen Generals Befehl,

und

und legte sich in der Stadt Reschet ins Quartier. Der Statthalter dieser Stadt, dem es unbekannt war, auf wessen Befehl sie gekommen waren, versuchte es, sie daraus zu verjagen; sie überwanden ihn aber und setzten sich in der Stadt fest. Darauf schrieben sie einen Brief an den persischen Hof, der diese Worte enthielt: „Wir haben eine lange und beschwerliche Reise auf Verlangen eures Hofes gemacht, und der Abgesandte des Schah Thahmasp hat unserm Hofe den gänzlichen Besitz eurer Grenzen, von Reiazabad bis an die Grenzen von Astrabad, versprochen, unter der Bedingung, daß wir die Perser beschützen und ihre Feinde vertreiben sollten.“ Unter diesem Vorwande bemächtigten sie sich der Städte an der Grenze, welche ihnen anständig waren, und übten so gar Feindseligkeiten aus. Sie hatten so wenige Achtung für das Interesse des persischen Hofes, daß sie mit einer Verstärkung von zehntausend Mann die ganze Grenze bis Reiazabad besetzten, indem sie beständig den mit Ismail Beg getroffenen Vergleich anführeten, welcher dazu von dem hohen Hofe des Sefi bevollmächtiget gewesen. Diese Einfälle nöthigten den Schah Thahmasp, einen Haufen Völker abzuschicken, um den Russen Einhalt zu thun. Die Macht der beyden Nationen traf sich vor der Stadt Reschet, allein die Perser wurden geschlagen, und die Russen nahmen Reschet und Kehdem ein, und blieben ohne Widerstand zwey Jahre im ruhigen Besitz ihrer Quartiere. Als damals ein Kalander, Namens Ismail Mirza, Unruhen in Massule erreget hatte, (wie wir unten erzählen werden), bemächtigten sich die Russen von Lahigian und Tigian, welches der Kalander in Besitz gehabt. Einige Zeit darauf rückte der Czaar mit einer zahlreichen Armee durch das Schloß Kezler nach Derbend. Die Einwohner dieses Distrikts fürchteten sich für die Streifereyen der Leczier und der Türken, der fürchterlichsten Feinde Persiens; sie unterwarfen sich dem Czaar, welcher die Räumung der Citadelle von Derbend befahl, und eine Besatzung von dreytausend Musquetirern (die Russen nennen sie Soldaten) hineinlegte. Der Czaar setzte seine Eroberungen fort, und nahm Badkuieh und Salian ein. Endlich aber, von Siegen gesättiget, kehrte er nach der Hauptstadt seines Reichs zurück.

Achter Abschnitt.

J. C. 1723. J. d. N. 39. Die Türken hatten in Azarbigian nicht die geringste Eroberung gemacht. Nachdem **Schah Thahmasp** Kazvin verlassen hatte, schickte die Pforte den **Ibrahim Pascha**, Statthalter von Erzerum, nach Georgien; den **Aref Ahmed Pascha** nach Erivan; den **Abdalla Pascha Kiuprili Ogli**, Statthalter von Van, nach Tauris; und den **Hassan Pascha**, Statthalter von Bagdad, nach Kermanschah und nach Hamadan: diese beyden Pachas, an der Spitze ihrer unzähligen Heere, erhoben ihre stolze Fahnen in die Lüfte, und verbreiteten das Schrecken und die Verwüstung auf allen Seiten. **Ibrahim Pascha** rückte mit einer hinlänglichen Macht vor, und belagerte die Stadt Erivan. Nach einem vier monathlichen Widerstande, da die Belagerten keine Hülfe erhielten, übergaben sie die Stadt, und baten um Gnade. In demselben Jahre, und da die königlichen Völker in Ardebil waren, rückte **Abdalla Pascha Kiuprili Ogli** vor, um Tauris und Erivan zu belagern; da er aber fand, daß er Tauris in diesem Jahre nicht erobern konnte, zog er sich zurück und lagerte sich in den Ebenen bey Khui und Selmas. Im folgenden Jahre kam er mit neuer Stärke wieder, nahm die Stadt ein, und ließ die Einwohner über die Klinge springen. **Hassan Pascha**, Statthalter von Bagdad, ließ seiner Seits die Eroberungsfahne vor Kermanschah wehen, welches er einnahm. Als er aber einige Zeit an diesem Orte gewesen war, starb er und gieng in die Wohnung der Ewigkeit ein. Nach seinem Tode ward sein Sohn **Ahmed Pascha** von der Pforte zum General an seiner Stelle ernannt. Dieser unternahm die Eroberung von Hamadan. **Feridun Khan Mekri**, damaliger Statthalter dieser Stadt, verließ selbige unter dem Vorwande, eine Schlacht zu liefern, vereinigte sich aber mit **Ahmed Pascha**. Nichts desto weniger vertheidigten die Einwohner sich drey Monathe, nachdem aber **Ahmed** die Citadelle mit Sturm erobert hatte, erfüllete er die Stadt mit Mord und Verwüstung. Nach diesem Vorgange grif **Saru Mustafa Pascha**,

Cangia

Cangia an, und **Ali Pascha** ward abgeschickt, Ardebil zu belagern. Ardebil ward nach einem langen Widerstande eingenommen, und die königlichen Völker von Ardebil nach Tehiran gezogen. Darauf nahmen die Türken nicht nur Ardebil, sondern auch Moganat, Rengiau, Sultanie und den Distrikt von Ghezaz in Besitz. **Schah Thahmasp** regierte seit zwey Jahren. Als **Eschcref** erfuhr, daß dieser Prinz, nach der Eroberung von Azarbigian, nach Tehiran zurückkehren würde, rückte er übereilt vor, um sich seinem Zuge zu widersetzen. Er ließ seine Völker bey dem Dorfe Enderman, auf der Seite von Tehiran, sich lagern, wo die Perser durchziehen mußten. Die Heere trafen sich in Solmanabad, die Schlacht fieng an, die Perser wurden geschlagen und **Schah Thahmasp** genöthiget, gegen Mazenderan und Asterabad zu entfliehen. Hierauf befahl **Escheref** die Belagerung von Tehiran, und sandte seinen Feldherrn gegen Kazvin, mitlerweile er selbst gegen Isfahan vorrückte. Die Einwohner von Kazvin ergaben sich bald; die königlichen Völker kamen nach Mazenderan und rückten von da nach Asterabad. Der König ernannte **Fath Ali Khan Kagiar** zum Statthalter von Semnan, und schickte ihn mit einem Haufen Turkmannen Kangiaren ab, die Afganen aus Tehiran zu vertreiben. Diese Völker trafen die Afganen in Ibrahimabad, allein durch den Abfall ihrer Hülfsvölker und durch die Verrätherey einiger Aufwiegler wurden sie gezwungen, sich nach Asterabad zurück zu ziehen. Die Einwohner von Tehiran, die an der Hülfe verzweifelten, vereinigten sich mit den Afganen; selbst die Einwohner von Sauh und Kom, die so lange dem **Escheref** widerstanden hatten, unterwarfen sich ihm und überlieferten ihre Städte in seine Hände.

Neunter Abschnitt.

Kurze Erzählung der Angelegenheiten des Escheref, und des Friedens, der zwischen ihm und den Türken geschlossen wurde.

J. C. 1723. J. d. N. 36. Im dritten Jahr der angemaßten Herrschaft des **Escherefs**, wurde **Ahmed Pascha**, Statthalter von Bagdad, zur Würde eines obersten Feldherrn von der Pforte erhoben, und seine zahlreiche Armee durch **Khanec Pascha**, Staathalter von Maban, durch **Abdurrhan, Pascha** von Hamadan, durch **Kara Mustafa** und durch **Hussein, Pascha** von Mussel, annoch verstärket. Da der oberste Feldherr Befehl hatte, dem Könige von Persien beyzustehen, und sein Reich den Afganen, die sich dessen bemächtiget hatten, wieder zu entreissen, so zog er gegen die Seite von Hamadan, und schickte zwey Haufen Völker ab, den einen gegen Dizabad, den andern gegen Kerdserahan. Zugleich schickte er einen Gesandten an den **Escheref**, um ihm zu sagen: „Da die Afganen, ein elendes Volk, sich eines Königreichs angemasset, wozu sie nicht das geringste Recht hätten, und den der königlichen Würde beraubet, der der rechtmäßige Sultan davon wäre; so fordere er solches für denselben zurück.“ Auf diese Gesandtschaft verließ **Escheref** Isfahan und begab sich nach Kulpeikan. Nach der Hauptstadt schickte er einen Courier ab, um den Sultan **Hussein** umbringen zu lassen, und durch das schneidende Schwerdt ließ er ihn den bittern Kelch des Todes trinken. Den Kopf des unglücklichen Monarchen schickte er darauf dem türkischen Gesandten und ließ ihm sagen: Er hoffte mit der Schneide seines Säbels und der Spitze seiner Lanze ihm eine vollständigere Antwort zu geben. Dies Betragen erboßte die Türken dergestalt und fachete die Flamme ihrer Rache so sehr an, daß **Ahmed**, alle Paschas und das ganze Heer das Land, von Hamadan an, mit ihren Panieren bedeckten. Die Heere stiessen bey Schehrkerd an einander, und das Feuer der Schlacht brach unter ihnen aus, bis endlich die Türken überwunden und in die Flucht geschlagen wurden.

Escheref

Escheref kehrete darauf nach Isfahan zurück. Das folgende Jahr schloß Ahmed Pascha, dessen Fahnen zu Hamadan weheten, einen Frieden mit ihm, um die Grenzen der beyden Reiche sicher zu stellen. Die Bedingungen dieses Vergleichs waren: daß die Provinzen Khuzistan, Loristan bis an Ghezar, nebst Rengian Sultania, Khelkhal und Ardebil der Pforte gehören, die Afganen aber den Besitz des östlichen Theils von Irak und der Grenzen haben sollten. Nachdem diese Punkte fest und aufrichtig ausgemacht waren, giengen beyde Heere in ihre gegenseitige Quartiere zurück. In dem vierten Jahre der Regierung des Escheref ward Rasched Pascha vom türkischen Kaiser Ahmed Khan an ihn gesandt, diesen Vergleich zu bestätigen, und ihm zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Escheref ernannte seiner Seits zum Gesandten bey der Pforte den Mohammed Khan Baluge, und dieser begab sich in Begleitung der oben genannten Paschas an den ottomanschen Hof.

Zehnter Abschnitt.

Welche waren die Prätendenten, die während des Zwischen-Reichs in Persien nach der Krone strebeten und sich öffentlich empöreten?

Der erste dieser Prätendenten war einer, Namens Sefi Mirza. In der Gegend von Bakhtiari fieng er an, auf dem Schauplatz zu erscheinen. Seine wahre Geschichte ist, wie sie hier folget. Er war aus dem Stamme Carai, und wie er im Jahr 1137 zu Khalilabad war, wollte er ein Prinz, ein Sohn des letzten Sultans seyn, und sagte, daß sein Name, bevor man denselben verändert hätte, Abul Massum Mirza gewesen. Mohammed Hussein Khan, Statthalter von Bakhtiari, huldigte ihn auf dies Vorgeben, und erkannte seine höchste Gewalt. Zur Unterstützung dieses ersten Erfolgs, schickte Sefi Mirza nach Isfahan, sich falsche Zeugen seiner königlichen Geburt zu verschaffen. Es fand sich daselbst ein

J. C. 1724. J. d. N. 37.

J. C. 1724.

Weib, welches ſich für ſeine Schweſter ausgab, und der von dem betrogenem Volke, als ſolche, mit der größten Ehrerbietung begegnet ward. Hierauf erklärete er ſich öffentlich, ſchrieb Karaktere auf den Rand ſeines Turbans, trug den Federbuſch an der linken Seite, und befahl, wenn in den Moſchcen der Name des **Schah Thamaſp** genannt würde, daß man den ſeinigen gleich hinterher nennen ſollte. Die Magiſtrate von Schuſter und Cuhkeiluih, alle Häupter dieſer Diſtrikte fanden ſich bey ihm ein und umgürteten ſich mit dem Gehenke der Unterwürfigkeit. Nachhin ernannte er, aus eigener Macht, Statthalter, und wohnete in dieſer Gegend in Sicherheit bis auf die Zeit, da **Schah Thamaſp** ſeinen Sitz in Khoraſſan aufſchlug. Damals ſchickte der hocherhabene Sieger, **Nadir**, ſeine höchſten Befehle denen zu, welche es mit **Sef. Mirza** hielten, und zeigete ihnen an: daß, da die königliche Geburt des **Schah Thamaſp** und dieſes Prätendenten ſeine nicht mit einander zu vergleichen ſtünde, er ihnen beföle, denſelben feſtzunehmen und zur gerechten Beſtrafung zu ihm zu führen. Auf dieſen Befehl ward **Sefi Mirza** ergriffen und von ſeinen eigenen Anhängern umgebracht, zu der Zeit, da er zu Dehdeſchet ſeinen Sitz hatte. Dieſer Vorgang eräugete ſich in der Mitte des Monaths Moharrem im Jahr 1140.

August 1727.

Eilfter Abſchnitt.

J. C. 1723. J. d. N. 36.

Der zweyte Prätendent war **Seid Ahmed Nevadeh Mirza Daud**, der kurz vorher Statthalter von Meſchehed geweſen war. Dies war ſein Schickſal.

Nach der Staatsveränderung in Iſfahan und der Abreiſe des **Schah Thamaſp** nach Azarbigian, begab **Seid Ahmed** ſich nach Aberkuh. Daſelbſt foderte er die höchſte Betreibung der Angelegenheiten in Fars und Kerman unter dem Siegel des **Schah Thamaſp**. Dadurch hintergieng er Groſſe und Kleine, und betrog ſie unter falſchem Vorwande. Inzwiſchen ſammelte er einen

Haufen

Haufen Völker von allerhand Art Menſchen, wie er ſie zuſammenraffen konnte. An ihrer Spitze rückte er gegen Bavanat und Merudeſchet in Fars, welches nur acht Parafangen von Schiras liegt. **Zeberdeſt**, von Nation ein Afgan, ward vom **Mahmud**, Statthalter von Schiras, ausgeſchickt, ſich ihm zu widerſetzen. Beyde Heere trafen ſich in Pelkhan und geriethen an einander. **Seid Ahmed**, der geſchlagen wurde, zog ſich nach Aberkuh; allein die Einwohner dieſer Stadt, da ſie von der Betrügerey völlig unterrichtet worden, bemächtigten ſich ſeiner, und warfen ihn in ein Gefängniß. Nach zwey Monathen fand er Mittel, aus dem Gefängniß zu entfliehen, nach der Seite von Gehran, wo er ſeine Völker ſammelte und ſeine vernichtete Macht wieder herſtellete. Von Gehran gieng **Daud** nach Darab und Neiriz, wo er ſein Heer vollzählig machte. Hierauf machte er ſich Meiſter von Kerman, und den 14 des Monaths Rabiel- Den 16. Oct.
aveli im Jahr des Schaafes, oder der Hegira 1140, nahm er den 1721.
Namen eines Kaiſers an und ſetzte ſich auf den königlichen Thron. Er unterſtand ſich ſogar Münzen unter ſeinem Stempel ſchlagen zu laſſen, und den Federbuſch und das Diadem zu tragen. Als einige Zeit darauf **Eſcheref** einen Haufen Völker abſchickte, ſich ſeiner zu bemächtigen, befeſtigte er ſich in dem Schloſſe Huſnabad. Nichts deſtoweniger wurde er endlich ergriffen und nach Isfahan gebracht, wo, auf Befehl des **Eſcheref**, ſein Kopf von ſeinem ehrgeizigen Halſe getrennet, und alle ſeine Anſprüche an die höchſte Macht in Nichts verwandelt wurden.

Zwölfter Abschnitt.

Julius 1729. Ein anderer Prätendent war **Mohammed Ali Refsegiani**, der unter dem Namen **Sefi Mirza** bekannt ist.

Im Monath Moharrem des Jahres 1142, oder der Henne, erschien dieser unbekannte Mensch in der Kleidung eines Derwisch zu Schuster. Das gemeine Volk, von einer Narrheit gleichsam befallen, sagte, sobald es ihn sahe: „Die Augen dieses Menschen sind den Augen des **Sefi Mirza** völlig gleich; es ist nicht der geringste Zweifel, daß er es nicht seyn sollte.“ In dieser unsinnigen Ausschweifung versammelte es sich und schwur ihm Treue. Der Statthalter von Schuster, durch diese Nachricht höchst betrübt, wandte alles an, den **Mohammed** zur Pflicht des Gehorsams zurück zu bringen. Dieser aber entwischte ihm und entflohe nach Havize, von da er seinen Weg über Basra nahm, und sich nach Bagdad begab. Die türkischen Minister glaubten, daß ein persischer Prinz dem ottomanischen Hofe, ihrer Vertheidigung und Sicherheit sehr nützlich seyn könnte; sie schickten ihn desfalls nach der Hauptstadt ihres Reichs. Als **Mohammed** nahe bey Constantinopel war, kam der Großkämmerling ihm entgegen, führte ihn in einen Pallast, und ließ ihm Einkünfte anweisen, die seinem angeblichen Stande angemessen waren. Bald darauf wurde Sultan **Ahmed**, türkischer Kaiser abgesetzet, und unser Prätendent, (in Absicht dessen viele Unruhen angezettelt worden) nach Saloni (Tessalonich) gesandt, welches achtzehn Tagereisen von Constantinopel liegt, an den Ufern des Frankestan. Nachhin ward er in die Insel Leimon (Lemnos) gebracht, und von da endlich ganz entlassen. Die Folge seiner Begebenheiten wird man bey der Erzählung der Vorfälle des Jahres 1157 finden.

J. C. 1744.

Dreyzehnter Abschnitt.

Seid Hassan trachtete auch nach der persischen Krone. Er war Kalander und begab sich von Fera nach Kandehar, woselbst er bald Almosen bat, und bald alle Arten Uebelthaten begieng. Endlich reisete er nach Isfahan, unter der Kleidung eines Derwisch, von den Afganen begleitet. Nach dem Tode des Sefi Mirza Kerai verband Seid Hassan sich mit einer Bande junger unruhiger und ausgearteter Leute, und damals sprengete er das Gerücht aus, daß er Abbas Mirza, ein Bruder des verstorbenen Königs, sey. Da er also seine eitle Ideen durch das Verlangen nach der königlichen Würde hob, setzte er sich auf den chimärischen Thron seiner angeblichen Herrschaft. Als er darauf einige Zeit nachher eine grosse Menge des Pöbels versammelt hatte, und nunmehr fand, daß seine Entwürfe keinen Fortgang haben konnten, verschwand er mit einem mal unter dem Haufen, wie eine Blase auf der Oberfläche des Wassers, und ist nachhin nicht wieder gesehen worden; denn die Lampe der höchsten Gewalt verlöscht sehr bald, wenn sie nicht durch die Wahrheit ist angezündet worden.

J.C. 1723. J.d.M. 36.

Vierzehnter Abschnitt.

J. C. 1723. J. d. N. 36. Auſſer allen dieſen Betrügern erſchien noch ein anderer, in der Gegend von Schemeil Bender, der ſich für einen Sohn des letzten Sultans ausgab, und den Namen **Mohammed Mirza** annahm. Er erhielt aber den Beynamen des Eſelsritters. Dieſer Prätendent verſammelte vier oder fünfhundert Araber von Bender, und rückte von Schemeil gegen den **Abdalla Khan**, Statthalter von Balugeſtan; nachdem er daſelbſt eine Verſtärkung von Balugiern erhalten hatte, näherte er ſich dem Stamme Barzi, welchen er auf ſeine Seite zog, und mit ſeiner ganzen Macht nach Bender gieng. In dieſem Orte ward er mit **Seid Ahmed Neradeh Mirza Daud** handgemein, und überwand ihn; da er ſeiner Seits auch das Panier der Empörung aufgeſteckt hatte. Nach dieſem Siege nahm **Mohammed** die feſten Oerter in Schemeil und Meina ein. Endlich aber ward er durch einen Haufen Völker geſchlagen, den **Eſcheref** gegen ihn ausgeſchickt hatte. Er entflohe nach der Seite von Indoſtan, und die Afganen kamen wieder in den Beſitz aller Oerter, welche er eingenommen hatte.

Funfzehnter Abschnitt.

Zenil, ein Sohn des **Ibrahim Tuti**, seiner Profeßion nach ein Kalander, erschien auch in Lahigian auf dem Schauplatze. J. C. 1723. J. d. N. 36. Eine Zeitlang fuhr er fort an der Spitze eines Haufens Derwische zu betteln, als er aber eine zahlreiche Gesellschaft von seiner Art Leute in dem Dorfe Lekam zusammen gebracht hatte, erhob er seine Gedanken von der niedrigen Hütte eines Derwisch zu dem erhabenen Zelte eines Monarchen, und nannte sich **Ismail Mirza**, einen Sohn des **Schah Hussein**. Alle Geistliche in Deschetwend und Dilen zog er in seine Parthey, und, nachdem er die Fahne der Macht wehen lassen, nahm er Rankuh in Besitz. Um diese Zeit war **Mohammed Riza Khan Abdallu** Statthalter von Ghilan und hatte seinen Sitz in Lahigian. Auf die erste Nachricht von einem Aufstande rückte er mit dreytausend Mann dem **Kalander** entgegen, und da er es in den bergigten Gegenden von Dilen zur Schlacht brachte, wurde er geschlagen und gezwungen, nach dem Ort seines Sitzes zurück zu kehren. An demselben Tage rückte der Kalander in Lahigian ein, welches er, sowohl als Timgian in Besitz nahm. **Mohammed Riza Khan** brachte eine neue Macht zusammen, rückte wiederum vor, und griff ihn bey Rankuh an. Der Kalander ward geschlagen und entflohe nach Kehdan, wo seine Völker mit dem Stamme **Schahissun** und mit einigen andern Stämmen verstärket ward, worauf er Massule, im Distrikt Reschet, wegnahm, und von da nach Khelkhal zog, dessen Statthalter er sich unterwarf. Allein in einem Gefechte mit den Türken, in der Gegend von Ardebil, ward er gänzlich geschlagen. Nach diesem Un-

fall begab er sich zu denen, aus dem Stamme Schahissun, und brachte eine grosse Zahl derselben auf seine Seite. Mit dieser Verstärkung rückte er nach Mogan, wo er dem **Ali Kuli Khan**, der gänzlich auf der Seite der Russen war, eine Schlacht lieferte, und, nochmals geschlagen, sich nach Massule zurückzog. Endlich entschloß sich ein Theil der Völker aus dem Stamme Schahissun, der sich mit den Russen vereiniget hatte, und verschiedene Einwohner von Massule, die durch die wenige Achtsamkeit des Kalanders in das größte Elend gestürzt worden, dies Phantome der Macht zu vernichten. Alle mit einem mahl fielen über den unglücklichen **Zenil** her, und ermordeten ihn in Massule.

Geſchichte des Nadir Schah.

Erſtes Buch.

Von der Geburt des Nadir bis auf die Wiedereinſetzung des Schah Thahmaſp in Meſchehed.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Von dem Geſchlecht und der Geburt des groſſen Kayſers, des Schattens des Allmächtigen.

Die Freunde des Wohlergehen, die Zöglinge des Glücks, die Kinder der Vorſehung, können der eitlen Ehre einer hohen Geburt und des blendenden Pomps der königlichen Würde entbehren. Von der niedrigſten Stuffe ſteigen ſie bis zum Gipfel der Würden auf, und ſind ſie in einem dunkeln Stande gebohren, ſo wandeln ſie mit deſto gröſſern Glanze auf dem Pfade des Ruhms. Der ſchneidende Säbel erhält ſeinen Vorzug durch die natürliche Güte ſeines Stahls, nicht durch die Mine, aus der er gezogen iſt. Der Diamant dankt ſeinen Vorzug vor allen edlen Steinen nicht dem Felſen, in dem er gebildet ward, ſondern ſeinem eigenthümlichen Glanze. Alſo leitete der groſſe **Nadir**, dieſer Erwählte des

Allerhöchsten, dieser Gegenstand seiner ewigen Gunst, seinen unvergleichbaren Ruhm aus der angebohrnen Grösse seiner Seele. Nichts war er dem Beystande seines Stammes, seiner Verwandten, der Ausländer, der Freunde schuldig; mit Hülfe seiner eigenthümlichen Tapferkeit, dieser Gabe des Unsterblichen, zündete er die Lampe seines Adels an, und ward der Ursprung und die Quelle eines königlichen Stammes. Er erhob seine Macht so hoch, daß das Königreich Timur in der Scheide seines Säbels versteckt schien, und daß die Länder des **Genghiz** und der Tartaren als Glieder der Kette seiner Macht angehängt erschienen, wie der Dichter saget: „Das Schicksal flieget „mit den Pfeilen, die er schießt. Sein krummer Säbel ist die Ursa„che des Sieges. Wenn das Gesicht des **Nadir** von Zorn glühet, „mit welchem Feuer entzündet er nicht die Sonne! Wenn die Liebe sei„ne Wangen röthet, wird die Morgenröthe davon erhöhet und verbrei„ter gleiche Triebe über die Erde; der beunruhigte Salamander ver„birgt sich in seinem Elemente, und die Zephir spielen auf den Hügeln „und in den Thälern.“

Der Geschichtschreiber hat bisher den Entwurf zu dem Bilde seines Helden mit leichtem Pinsel gezeichnet, da er aber entschlossen war, alles zu beschreiben, was diesen berühmten Eroberer betrift, so muste er auch etwas von seinem Geschlecht und Geburt sagen.

Dieser grosse Krieger war aus dem Stamme **Kirklu**, einem der ansehnlichsten Stämme der **Affscharen**, einem **Turkmanschen** Geschlechte, die ehemals in Turkestan gewohnt hatten, seitdem sie aber unter der Herrschaft der **Mogols** gerathen waren, sich nach Azerbigian gewandt hatten.

Unter der Regierung des **Schah Ismail** liessen sich diese Affscharen bey der Quelle des Brunnen Meiab Kiupe Kab nieder, zwanzig Parasangen von Meschehed, an der nordlichen Seite und in der Nachbarschaft von Meru; hier wohneten sie den Sommer über in Zelten, und des Winters begaben sie sich nach Destegerd Deregez.

In dieſem Schloſſe, das durch eine ſo groſſe Begebenheit berühmt geworden, ward der Befreyer Perſiens den 28. des Moharrem im Jahr der Hegira 1100, oder des Krokodils, gebohren. Er ward, wie ſein Großvater, **Nadir Kuli Beg** genannt. J. C. 1688.

Im funfzehnten Jahr ſeines Alters betrat er die Laufbahn der Ehre; Perſer und Türken, Groſſe und Kleine, bewunderten ſeine Unerſchrockenheit, da er tauſend Proben ſeines künftigen Wohlſtandes und des groſſen Glücks gab, das ſchon auf ſeiner Stirne glänzte. Alſo verkündigte der Morgen ſeines Lebens den Mittag ſeiner ſchönen Thaten, und offenbarte zeitig die Wunder des Schöpfers. Er wurde allgemein unter dem Namen **Nadir Kuli Beg** bekannt, welcher einen Diener des Wunderbahren bedeutet.

Zweytes Kapittel.

Erſte Handlungen Seiner Majeſtät, des Schattens des Allerhöchſten.

Durch die Schlüſſe des Weſens, welches die Stütze des Grundes der Natur, der Lebensfaden der Söhne Adams iſt, welches den Mantel des Daſeyns und der Dauer ſpinnet, um das menſchliche Geſchlecht zu ſchmücken und zu bedecken, dieſes ewigen Weſens, das weder gezeuget werden, noch zeugen kann, das keinen Gleichen hat, wünſchte **Nadir**, wie er im Frühling ſeiner Jahre war und der Roſengarten ſeines Lebens blühete, in die Bande der Ehe zu treten. Zu dem Ende ſuchte er die ehrvolle Verbindung mit **Baba Alibeg Kuſſe Ahmedluh**, einem der vornehmſten Aſſcharen in Abiverd. Dieſer glückliche Anführer, durch dies Geſuch des jungen Helden geſchmeichelt, verſprach ihm ſeine Tochter, ungeachtet der Eiferſucht vieler Aſſcharen, unglücklicher Nebenbuhler, die die Traurigkeit anſtatt

der

der Geliebten umarmen, und in Geſellſchaft der Beſchämung, anſtatt des glücklichen Erfolgs, ſchlafen mußten.

Nadir hatte aus dieſer Ehe den Prinzen **Riza Kuli Mirza**, welcher im Jahr 1131, an einem Sonntage, den 25. des Monaths Giumadilaveli, um Zehn und ein halb Uhr, gebohren ward. Fünf Jahr nachher umhüllete der Staub des Todes die Reize der liebenswürdigen und tugendhaften Tochter des **Baba Alibeg**. **Nadir** nahm eine andere Gemahlinn, die eine Mutter ward des **Nasralla Mirza** und des **Iman Kuli Mirza**, zwey köſtliche Perlen dieſer ſchönen Muſchel, zwey glänzende Sterne dieſer Konſtellation.

J. C. 1718. Den 3. Febr.

Es iſt nicht nöthig alle Begebenheiten zu erzählen, die ſeit der Erſcheinung des glücklichen Planeten vorfielen, deſſen Bahn man zu beſchreiben unternimmt. Eben ſo wenig hat man die Abſicht, umſtändlich zu beſchreiben, was in Deregez, Abiverd, Meſchehed und verſchiedenen benachbarten Schlöſſern vorgegangen; die Schlachten des **Nadir** gegen die unruhigen Affcharen, Turkmannen, Kiurden, Uzbegs und andere kriegeriſche Stämme; die Unruhen, welche ihm von Neidiſchen erreget wurden, die ſeinen Untergang ſuchten; die Art, wie dieſer muthige Held ihre Anfälle zurückſchlug, und endlich den Frieden in dieſe Gegenden zurückbrachte. Die umſtändliche Erzählung des kleinſten Theils dieſer Vorfälle würde dieſe Geſchichte auſſerordentlich groß machen, und dies Werk über die vorgeſchriebene Gränzen ausdehnen. Die Feder des Geſchichtſchreibers wird den Lauf der Erzählung über die vornehmſten Begebenheiten nur leicht weggleiten laſſen, und die Vorfälle in einem engen Cirkel einſchlieſſen.

Als das Glück das Gaſtmahl des Landes Iran in Verwirrung ſetzte, wurde das Geſchrey des Streits von allen Seiten gehöret, und jede Bruſt von den Nägeln der Traurigkeit zerriſſen. Man ſagte der Freude und der Ruhe ein gemeinſchaftliches Lebewohl, um ſich der Betrübniß und dem Entſetzen zu überlaſſen.

Von allen Seiten ſtanden Abentheurer auf, deren Kopf aus dem Halsbande der Unabhängigkeit hervortrat, und die den Nacken

der

der Empörung empor hoben. Unter diesen war **Melek Mahmud** von Sistan, welcher, wie oben gesaget worden, das Panier des Aufrurs in Meschehed aufsteckte.

Bisher hatte **Nadir** nichts weiter unternommen, als sich in den Besitzungen festzusetzen, welche er in der Nähe von Abiverd, Kelat und anderen an der Wüste grenzenden Orten hatte. Er glich dem Falken, der mit den blutigen Krallen des Muths seine Feinde zerfleischet, und gleich dem Löwen wüthete er in seinem eigenen Walde; wie er aber sahe, daß der Himmel die Völker Irans mit dem Wein der Unruhen, vermischt mit dem Hefen der Strafen, getränkt, und daß das Schicksal, ein zänkischer Gefehrte, in seiner Trunkenheit die Schaale, die diesen fatalen Wein enthielt, über den Kopf dieser betrübten Nation zerbrochen hatte, schien er von einer göttlichen Eingebung begeistert. Er erhob den Arm der Macht, vom Glücke unterstützt; er sammelte die Affscharen, die Kiurden und die übrigen Stämme, welche Abiverd, Deregez und Kelat bewohneten; er befestigte diese letztere Stadt mit Sorgfalt und pflanzte darin die Fahne des Ansehens auf.

Auf diese Art fieng **Nadir**, mit Hülfe des Allmächtigen, die Laufbahn seiner grossen Thaten an; und wie hätte dieser Löwe der Tapferkeit, der die Klauen aller Löwen dieser Zeit stumpf machte, dulden können, daß jede verächtliche Hyäne sich unabhängig machte? Wie hätte dieser großmüthige Anführer, vor dem die kühnsten den Hals des Gehorsams beugten, das Joch einer schändlichen Unterwürfigkeit tragen können?

Unter den Völkern, die sich mit ihm vereinigten, traten die Affscharen, von denen er seinen Ursprung hatte, und die Kiurden aus Deregez und Abiverd, zwey der größten Distrikte in Khoraſſan, zuerst auf seine Seite, welche, durch den Arm der Vorsehung unterstützt, mit der Hand des Glücks seine Feinde zurücktrieben und vernichteten. Kurz hernach aber hörten sie, auf Anstiften eines bösen Genii, die Stimme der Zwietracht und trennten sich von dem Helden, dem sie so gut gedienet hatten.

Einige Aſſcharen zogen ſich in ein Schloß, von deſſen Befeſtigungen ſie glaubten, daß ſie Sr. Hoheit widerſtehen könnten, mitlerweile die übrigen mit **Melek Mahmud** in Verbindung traten. Verſchiedene von den Kiurden vereinigten ſich mit den Einwohnern von Kabuſchan; der Reſt ſchloß Bande der Freundſchaft mit den Turkmannen.

Dreyhundert Familien aus dem Stamme **Gelair**, unter den Befehlen des **Thahmaſp Beg Vakil**, des **Mohammed Ali Beg**, des **Tarkan Beg** und anderer Anführer lieſſen inzwiſchen den Grund ihrer Treue nicht erſchüttern, ſondern folgten dem ruhmwürdigen Eroberer im Unglück, wie im Glück, und wohneten im Schatten ſeines Zeltes, das gleich der Sonne glänzet.

Alſo, mit wenigen Freunden und vielen Feinden, umgürtete ſich **Nadir** das Gehenk der Unerſchrockenheit. Mitten unter dem auserleſenen Haufen ſeiner Anhänger diente ihm der Sattel ſeines unüberwindlichen Pferdes zum Kopfküſſen; er ſteckte das Panier der Tapferkeit und des Muths auf, und fiel die feindlichen Stämme wüthend an.

Drittes Kapittel.

Die unerſchrocknen Völker rücken in das geheiligte Land Meſchehed ein, in der Abſicht, die Misvergnügten zu zerſtreuen.

Wie das unzählbare Heer der Sterne ſich erfreuet und triumphiret, bis auf den Augenblick, da die Völker der Sonne, ihre Strahlen, erſcheinen, ſo wurden dieſe unruhigen und aufrühriſchen Völker durch den Glanz von **Nadirs** Ruhm zerſtreuet, oder vielmehr, gleich

den

den Fledermäusen, die ihre Flügel nur in der Finsterniß schwingen, entflohen sie vor dem Schein des Lichtes, das den berühmten Helden umgab.

Wir haben gesagt, daß es in Khoraſſan war, wo **Melek Mahmud** seine Ansprüche an die Unabhängkeit zuerst verkündigte, worauf verschiedene Anführer von Stämmen, die ihre eigene Schwäche betrachteten, freywillig ihren Hals in das Band der Unterwürfigkeit steckten, und die Thore des Ungehorsams öfneten.

Unter diesen, welche zu **Meleks** Vortheil dem **Nadir** den Rücken kehrten, waren **Kalige Khan Papalu** und **Iman Kuli Eirlu**, ein Afschar. Die Afscharen unterliessen zwar nicht, mit mancherley Beschönigungen und Vorwande diesen Abfall zu entschuldigen, und **Melek**, der den unüberwindlichen Krieger aufs höchste fürchtete, sandte ihm einen vertrauten Bothen mit Anerbietungen der Freundschaft und diesen Worten: „Wir sind nur zur Erhaltung der Getreuen nach Khoraſſan gekommen; wenn du mit uns den Pfad der Eintracht wandeln wilst, so wird dieser Vergleich die gemeinschaftliche Glückseligkeit auf einen festen Grund setzen und den Lauf der öffentlichen Uebel hemmen.“

Nadir, der in die Absicht dieser verstellten Güte eindrang, entschloß sich, Kunst gegen Kunst zu setzen. Er schien also den gethanen Vorschlag anzunehmen; er kam nach Meschehed und wenige Tage, die er daselbst blieb, wandte er an, die kalte Zurückhaltung des **Melek** durch tausend Freundschaftsbezeugungen zu überwinden, also daß sie sowohl ins geheim als öffentlich unzertrennlich wurden.

Nachdem **Nadir** dies gewonnen hatte, entdeckte er den Afscharen und Gelairen von seiner Parthey sein Vorhaben, und empfahl ihnen, sich bereit zu halten, ihm das erstemal, da man sich mit dem Wurfspiesse üben würde, zu unterstützen. Er gab ihnen auf, sodann aufmerksam den Augenblick wahrzunehmen, wenn er den Zügel von **Meleks** Pferde ergreiffen würde, und über die Freunde und Begleiter dieses Anführers herzufallen, und sie von dem Pferde des Lebens

in den Staub des Todes hinabzuſtürzen, mitlerweile er ſich des **Meleks**, ihres Herrn, entledigen würde.

Dieſer Anſchlag würde mitten in den Hypodrome zu Meſchehed ausgeführet ſeyn, wenn nicht das Schickſal, das die Zügel des Pferdes der Begebenheiten in ſeinen Händen hat, ſich demſelben widerſetzet hätte. Denn wie **Nadir** das verabredete Zeichen geben wollte, blendeten die Strahlen der Sonne, die auf ihn fielen, ihn ſo ſehr, daß er den Zügel von **Meleks** Pferde verfehlete. Dieſer, trunken vom Wein der Unachtſamkeit, bemerkte dieſe Bewegung nicht, und als die Spiele geendiget waren, kehrten beyde friedlich nach Meſchehed zurück.

Da **Nadir** alſo ſeiner verfehlet hatte, richtete er ſeine Gedanken auf eine andere Seite. Er wußte den **Khalige Khan** und **Iman Kuli Khan** ſo wohl zu lenken, daß er ſich mit ihnen ausſöhnete; allein da **Melek** einsmal drey Parasangen von der Stadt ſich entfernet hatte, nöthigte er dieſe beyden Anführer zu einer Jagd, und wie ſie nach Mekhanak, einem Diſtrikt in Meſchehed, gekommen waren, brachte er ſie ums Leben, weil er es für die größte Thorheit hielt, eine ſolche Beute aus der Schlinge entwiſchen zu laſſen, und Verräther zu ſchonen, die, wie die Scheide des Säbels, nur das Aeuſſere der Unſchuld hatten, und in ihrem Buſen die Klinge ihrer blutdürſtigen und unruhigen Begierden verbargen.

Nach dieſer Verrichtung kehrte **Nadir** nach Abiverd zurück, wo er alle Stämme dieſer Gegenden verſammelte und ſich anſchickte, den Feind mit offener Macht anzugreifen.

Viertes Kapittel.

Anfang des Krieges zwiſchen Nadir, dem Schatten des Allerhöchſten, und Melek Mahmud von Seiſtan.

Der Tod der beyden Anführer erregte in **Melek Mahmud** Erſtaunen und Schrecken. Er ſahe wol, daß der Baum der Widerſetzlichkeit ihm nur bittere Früchte des Schmerzes tragen würde, und daß er die ſchwere Laſt der Unabhängigkeit, die ſeine Schultern drückte, nicht bis zum Ziel des Glücks tragen würde. Sein Schickſal, das die traurigen Töne der Nachtigall nachahmte, ſchien ihm dieſe Verſe zu wiederholen: „Den erſten Tag, da ich ihn ſahe, ſagte „ich, er iſt es, der mein Licht verdunkeln wird.“

Ungeachtet deſſen, was Vernunft und Klugheit ihm zuſagten, beharrete **Melek Mahmud** in dem thörigten Vorhaben, ein Feind des **Nadir** zu ſeyn. Deshalb ſchrieb er an die Kiurden von Tehemeſche Rezak, verlangte, daß ſie ſich verſammeln und ſich mit ihm gegen den ruhmwürdigen Helden vereinigen mögten, widrigenfalls drohe er ſie mit ſeiner Feindſchaft. Die Kiurden antworteten ihm, daß Se. Hoheit **Nadir** ein berühmter Krieger ſey, daß ſein Arm weit reiche, daß ſeine Völker zahlreich und ſeine Schlöſſer wohl befeſtiget wären, und daß alſo, ihn anzugreifen, eine Sache ſey, die ihre Kräfte überſteige.

Aus dieſem Abſchlage merkte **Melek**, daß die Kiurden ihm nicht geneigt waren, und da die Roſe ihrer Antwort den Geruch der Abneigung hatte, ſo beſchloß er, die zu unterjochen, welche er nicht hatte gewinnen können. Er fand aber nicht gut, den Weg durch Kelat, Teſchetſche und Mehud zu nehmen, weil er voller dicken Waldungen und mit feſten Schlöſſern angefüllet war, er wählete desfalls, ungeachtet ſeiner Ungeduld, den längſten Weg, und rückte mit ſechstauſend Mann über Rudekan, um ſich nach Khabuſchan zu begeben.

Wie er bis dahin gekommen war, kam ein kiurdischer Bothe, ihn ihrentwegen zu bitten, daß er nicht weiter vorrücken möchte, wegen des grossen Schadens, den er dem Lande verursachen, und wegen der Unruhen, die er darin erregen würde. **Melek**, der nun auf den höchsten Punkt seiner halsstarrigen Blindheit gekommen war, und weit entfernet, diese Bitte statt finden zu lassen, ließ dem kiurdischen Bothen die Nase abschneiden, und schickte ihn also mit Schande zurück. Eine solche Beschimpfung entflammete die Kiurden zum heftigsten Zorn; sie ergriffen die Waffen und boten selbst die Schlacht an. Sie wurden aber geschlagen und zogen sich in ihre Festungen zurück. **Melek** zog also ohne Widerstand in Khabuschan ein, und faßte den Vorsatz alle feste Oerter der Kiurden zu plündern, ihre Weiber und Kinder nach Khorassan zu versetzen, und von ihrem Gebiet Besitz zu nehmen. Er fieng damit an, Zeid Aslu zu belagern, als **Nadir** mit Macht und Würde heranzog, wie das wüthende Meer, oder wie der Donner, der sich im Nähern hören läßt. Er kam den Kiurden zu Hülfe. Der Held traf zwey Parasangen von Khabuschan einen Haufen von **Meleks** Völkern, welcher die Ammunition und Artillerie bedeckte, die man von Meschehed hatte kommen lassen. Er fiel sogleich über sie her, tödtete einige und schlug die übrigen in die Flucht.

Melek wußte von diesem Verluste nichts, und indem er die Belagerung beschleunigte, machte er die Spitze der Degen seiner Widersacher stumpf, als **Nadir**, an der Spitze seiner jungen und tapfern Krieger, über ihn her fiel, die dicksten Glieder seines Heers trennete und ihn nöthigte, sich in die Verschanzungen seines Lagers zurückzuziehen, und das Schloß aus dem engen Wege der Gefahr herausriß.

Hierauf ließ der Ueberwinder die Weiber und Kinder der Kiurden aus dem Orte herausgehen, führte sie mit sich weg, und schlug sein Lager, nach der Seite der Wüste hin, nahe an den Mauern auf. In eben dieser Nacht kamen die Kiurden, welche die Furcht zerstreuet hatte, voll unaussprechlicher Freude über die Nachricht einer so unerwarteten Hülfe, aus den Höhlen hervor, worin sie sich verbor-

gen

gen hatten, und begaben ſich zum ruhmvollen Heere, wo ſie Sr. Hoheit ihre Dienſtanbietungen erneuerten.

Am folgenden Tage, als der König des Mittags, die Sonne, die Fackel der Welt, aus ihrem Pallaſte des Morgens herausgieng und den Säbel ihrer Strahlen ſchwung, erhob **Melek Mahmud** die Fahne des Muths und legte den Grund der Schlacht; allein er wurde in ſeiner kühnen Hofnung betrogen.

Da die Affſcharen und Kiurden der Feuergewehre nicht gewohnt waren, und nur mit Lanzen und Säbel fochten, fand **Nadir** es nicht der Klugheit gemäß, es zu einer Schlacht gegen **Meleks** Artillerie kommen zu laſſen. Er ſchickte alſo die Kiurden nach Aſchetebad zurück, er ſelbſt aber lenkte die Zügel ſeines Vorhabens nach Abiverd, mittlerweile **Mahmud**, eben ſo zufrieden, dieſer Gefahr entgangen zu ſeyn, als wenn er ein neues Leben erhalten hätte, ſich im Marſch nach Khoraſſan ſetzte.

Fünftes Kapittel.

Neike Kala und die übrigen Schlöſſer im Lande Abiverd werden von einem mächtigen und ſiegreichen Arm eingenommen.

Alle Schlöſſer in Abiverd, die die unruhigen Affſcharen beſaſſen, waren damals auf **Mahmuds** Seite, und fiengen an, ſich öffentlich gegen **Nadir** zu erklären. Unter dieſen Verbündeten war ein Stamm, welcher Neike Kala bewohnete, zwey Parafangen von Abiverd. Obgleich die auſſerordentliche Kälte des Winters hinlänglich war, die Kräfte der Soldaten zu mindern, ſo konnte doch die Strenge der Jahrszeit den **Nadir**, erhitzt von ſeinem Muthe, von ſeinem Vorhaben nicht abhalten. Er führete ſeine tapfern Soldaten

gegen

gegen Neike Kala. Er fieng damit an, den Lauf eines Fluſſes abzuleiten, um den Grund zu untergraben. Da aber dieſe Unternehmung nicht von ſtatten gieng, errichtete er ſeine Batterien gegen die Mauern des Forts, und machte dieſe zum Gegenſtand ſeiner wüthenden Kugeln. Die Beſatzung ergriff den Strick der Unterwerfung, bat um Gnade und erhielt ſie. Se. Hoheit ſchickten ſie nach Abiverd und das Fort ward geſchleifet.

Nach der Einnahme von Neike Kala, zog **Nadir** gegen das Schloß Bagvade, dem Siz des Stammes Kenderlue, und hielt es drey Monath lang aufs engſte eingeſchloſſen. Er ließ Minen umher anlegen, woran er mit der größten Eilfertigkeit arbeiten ließ. Als endlich die Beſatzung, die nahe Gefahr merkte, und ſich anſchickte, einen Kanal in die Minen laufen zu laſſen, ſteckten die Minirer ſolche unverzüglich an. Die Soldaten, welche ſich darin eingeſchloſſen befanden, wurden mit verbrannten Herzen und verzehrten Eingeweiden in die Wohnung des Todes geſchickt, und ein Theil der Mauer umgeſtürzt. Nichtsdeſtoweniger hielt ſich die Beſatzung; ſie füllete die Oefnung mit Holz und Steinen, und verſperrete dem Feinde den Eingang.

Da dieſer Anſchlag mißlung, ließ **Nadir** um das Schloß herum einen Damm aufführen, drey Ellen breit und neun Ellen hoch, und einen Fluß hinaufleiten, deſſen Fall ſo heftig ward, daß in Zeit von zwey Stunden der Grund der Mauer geſchwächet und das Schloß, von dieſem Strohme eingeſchloſſen, einer Waſſerblaſe ähnlich ward, und die Sentenz beſtätigte: „und ihre Wohnungen waren verwüſtet“. Als die Beſatzung ſahe, daß ihr Glücksſtern in dem Waſſerzeichen untergieng, ſtürzte ſie aus dem Schloß heraus, wie Thränen, die lange in den Augen verſchloſſen worden, und wendeten ihr Antliz der Reue gegen den Herrn des Jahrhunderts. Vier von ihren Anführern, welche die vornehmſten Anſtifter dieſer Unordnungen geweſen, wurden durch das Schwerdt der Züchtigung aufgeopfert, und **Bazet**, der Aufſeher des Schloſſes, ein böſer Mann, wurde verurtheilt todt geſchoſſen zu werden, nach dem Spruch: „Ein flammender Stern erreichte ihn.“ Die übrigen Einwohner wurden nach andern Schlöſ-

ſern

sern verseßet, und seine Hoheit führte seine siegreiche Fahnen nach Abiverd zurück.

Kaum hatte **Nadir** einige Augenblick Ruhe in dieser geliebten Stadt genossen, als er genöthiget wurde, sich von neuen mit einem unerschrocknen Entschlusse zu wafnen. **Kera Khan**, Befehlshaber im Schlosse Zaghehend hatte einen Haufen Turkmannen gesammelt und, zu Gründung seiner Unabhängigkeit, das Feuer des Aufruhrs angezündet. Als **Nadir** mit der Belagerung von Bagvade beschäftiget war, hatte er einen Haufen unter der Anführung des **Thahmaspe Beg Vakil Gelair** und des **Tscherag Beg Afschar**, diese Flamme zu ersticken, abgeschickt. Er hatte ihnen befohlen, sich eines Thurms, der an der Spitze eines Kanals stand, aus dem Zaghehend sein Wasser erhielt, zu bemächtigen und dessen Lauf dahin zu verhindern. Allein **Khan** griff diese Völker an, schlug sie auf eine schändliche Art, tödtete ihrer viele und nahm **Tscherag Beg** gefangen. Auf diese unangenehme Nachricht, die **Nadir** zu Abiverd erhielt, schärfte er, wie der Adler, seine bluttriefende Klauen, um sich der Raben von Zaghehend zu bemächtigen. Am Abend des Tages nach der Einnahme von Bagvade, breitete er seine Flügel aus und flog mit seinen ausgewählten Helden über die Gebürge. Er seßte sich bey Teharde, sammelte das Heer, das er abgedankt hatte, wieder, und errichtete seine Batterien gegen das Fort, das er züchtigen wollte. Anfangs schickte er einiges Fußvolk ab, die Gegenden um Zaghehend zu untersuchen, und ihm Nachrichten von den Bewegungen des Feindes zu bringen. Aber dieser abgeschickte Haufe konnte sich an diesem Tage mit ihm nicht wieder vereinigen; er zog sich also gegen Abend nach Teharde zurück.

In derselben Nacht kamen einige Tartaren von Meru dem **Kera Khan** zu Hülfe. Dieser gieng aus dem Schlosse, stellete einige Völker im Hinterhalt, und zog sich heimlich wieder ins Schloß zurück. Der abgeschickte Haufe Perser, der diesen Ausfall für eine Flucht hielt, und nicht gewahr worden war, was nachhin vorgegangen, ließ Sr. Hoheit wissen, daß die Feinde flöhen.

Auf dieſe falſche Nachricht ſtieg **Nadir** bey frühem Morgen auf ſein Pferd, ſchwarz wie die Nacht, wie er aber zwey Paraſangen von Teharde und ganz nahe bey Zaghehend war, fiel **Kera Khan** mit ſeinen Turkmannen aus und über ihn her, mitlerweile auch die Tartaren aus ihrem Hinterhalt herauskamen, und ihn einſchloſſen, und alle zuſammen, ihren Pferden die Spornen gebend, mit erhobenen Säbel von allen Seiten ihn angriffen. Der Held aber ſtützte ſich auf den Arm der Vorſehung, und auf die Verſprechung des heiligen Verſes: „Wenn eurer hundert ſind, werden ſie tauſend überwinden.“ Er achtete weder der geringen Zahl ſeiner Soldaten, noch der groſſen Macht des Feindes; er ſtand feſt mit ſeinen Aſſcharen und zerſtreuete bald die Tartaren, wie der Wind die langen Haare der Jünglinge zerſtreuet, und nöthigte die Turkmannen zu entfliehen. Als der glorreiche Ueberwinder mit ſeinen kühnen Streitern nach Taharde zurückgekehret war, ſchickten die Tartaren einige Abgeordnete an ihn, in bittender Stellung, und erhielten alle ihre Gefangene gegen den einzigen **Tſcherag Beg** ausgewechſelt, worauf ſie unter Begünſtigung der Nacht den Weg wieder nach Meru nahmen, und von ihrem verwegenen Zuge nichts als Niedergeſchlagenheit und Schmerz zurückbrachten.

Den folgenden Morgen, als der Sultan des Himmels die Fahnen ſeiner ſiegreichen Strahlen ausbreitete, rückte auch **Nadir** gegen Zaghehend mit den ſeinigen, **Kera Khan** aber, der ſein Glück vernichtet und den Tag ſeiner Abſichten verdunkelt ſahe, gieng aus dem Schloß und bat um Gnade, unter Verſprechung des Gehorſams und ſeiner Dienſte. **Nadir** begegnete ihm gnädig, und ſchickte die turkmanniſche Beſatzung nach Abiverd. Hierauf rückte er nach Schehed Niſſa, indem er immer nach der Einnahme eines Schloſſes ſich ſehnete, wie er nach der Umarmung einer liebenswürdigen Gebietherin ſich hätte ſehnen können.

Die Turkmannen von Aliaili, Yemereli, Teeca und Yemut hatten ſich, auf Anſtiften des **Said Sultan**, Herrn von Derun, vom Pfade des Gehorſams entfernet, **Nadir** entſchloß ſich alſo, ſie zur Pflicht zurück zu bringen, mitlerweile **Mohammed Huſſein Beg**

Beg, ein Sohn des Sam Beg Vakil, einer der beſtändigſten Freunde der Familie des Nadir, an der Spitze eines Theils der Kiurden von Khabuſchan nach Meſchehed geſandt wurde.

Said, der durch alle dieſe Anſchläge unruhig gemacht ward, und ſich unvermögend fand, die Fahne des Aufſtandes zu behaupten, begab ſich mit allen ſeinen Völkern nach Bagdad, welches drey Parasangen von Niſſa entfernet iſt, von da erreichte er den Hof, der dem Himmel gleichet, bezeugte ſeine Reue, und erneuerte ſeine Dienſtverſprechungen. Darauf trat Nadir den Zug an, um nach Abiverd zurück zu kehren, und beurlaubte Mohammed Huſſein Beg.

Kara Khan, den die Klauen der Schande ergriffen hatten, unterredete ſich jetzt mit den Uebelgeſinneten, und machte insgeheim Anzettelungen, Se. Hoheit zu ſchaden, als aber dieſe Verrätherey durch einen treuen und redlichen Mann entdeckt worden, wurden alle Verſchwornen vom Schwerdte der Strafe gerührt und von ihrem unmäßigen Ehrgeitze geheilet.

Sechstes Kapittel.

Riza Kuli Khan wird vom kaiſerlichen Hofe ernannt, den Oberbefehl in Khoraſſan zu führen. Sein ſchlechter Erfolg.

Während daß Khoraſſan ſolchergeſtalt beunruhiget ward, ernannte der Kaiſer den Riza Kuli Khan zum Befehlshaber darin. Wie er auf dem Wege nach dieſem Lande war, hörete er von allen Seiten die Nachricht von der immer anwachſenden Macht des Nadir, wovon aller Ohren betäubet waren. Zugleich erfuhr er, daß Se. Hoheit den Vorſatz hätte, ſich nach Kabuſchan zu begeben, um ſich aufs genaueſte mit den Kiurden zu vereinigen, und mit ihnen den

Melek zu überwältigen, desfalls auch der Feldherr den Weg nach Khabuschan nahm.

Wie Nadir sahe, daß sein Vorhaben solchergestalt entdeckt und vereitelt worden, begnügte er sich mit seinen kriegerischen Begleitern, und trat mit ihnen den Zug nach Meschehed an. Eine Parasange von dieser Stadt, an einem Orte, Namens Mir Koheriz, machte er mit seinem schnellen Pferde Halte. Sogleich setzte sich Melek in Schlachtordnung, dem Eroberer Widerstand zu thun, und das Feuer des Treffens ward angezündet. Die Helden, die Nadirs Völker ausmachten, bedienten sich ihrer schneidenden Säbel sowohl, daß sie verschiedene von Meleks Officieren tödteten und ihn selbst zwangen, sich zurückzuziehen, um die Stadt mit den Flügeln seines Muths, welche die Falken ihrer furchtbaren Waffen zerbrochen hatten, zu vertheidigen.

Der unerschrockene Ueberwinder ließ seine stolzen Reuter den ganzen Tag an den Mauern der Stadt herumstreifen, und schlug darauf sein Lager vor Hagiterab auf, einem Schlosse im Distrikt Tus, drey Parasangen, gegen Morgen, von Meschehed; von hieraus verhinderte er, daß Melek aus dem Lande keine Hülfe an sich ziehen konnte, und hielt ihn in seinen Mauern gleichsam eingeschlossen. Zwey oder drey Tage über fielen verschiedene Scharmützel in der Gegend des Schlosses vor, in welchen Mahmuds Soldaten gemeiniglich durch die blutgetränkten Säbel und Lanzen ihrer Feinde erleget wurden.

Melek, der die Tapferkeit des Nadir kannte, und davor hielt, daß er in einem Handgemenge mit ihm nichts gewinnen könnte, kam nicht aus der Stadt heraus, sondern war zufrieden, sich in derselben zu erhalten, mitlerweile die umliegenden Gegenden sich für unsern glorreichen Held erkläreten, dessen Völker bald so zahlreich wurden, daß sie die Stadt einschlieſſen konnten.

Während diesen Vorgängen langte Riza Kuli Khan in Khabuschan an, wo Schah Virdi Beg Scheikhanlu und einige andere

andere seiner Anhänger ihn überredeten, daß seine eigene Macht aufhören und sein Ansehen vernichtet seyn würde, wenn **Nadir** den **Melek** unterdrückte und dadurch den Ruhm seines Namens vermehrte. Auf diese Vorspiegelung schickte der Feldherr den **Kazem Beg**, einen seiner nächsten Anverwandten ab, dem **Nadir** vorzustellen, daß es nicht klug gehandelt sey, sich mit dem **Melek** einzulassen, und ihn zu ersuchen, nichts weiter gegen denselben vorzunehmen. Se. Hoheit gab dem Verlangen des Feldherrn nach, zog seine Truppen zurück und erwartete ihn zu Hegiterab, wo er seine glückliche Zelten aufschlagen ließ. Wie **Riza Kuli Khan** hierauf alle Kiurden in Khabuschan versammelt hatte, trat er seinen Zug gegen Meschehed an.

Als **Melek** erfuhr, daß dieser Officier den Faden der Angelegenheiten in Händen hatte, dessen Fähigkeiten, so wie die Schwäche und Stärke seines Heeres, er durchaus kannte, sahe er dessen Annäherung als einen Vorboten des Sieges an, und gieng ihm mit Augen, die von Eifer blitzeten, entgegen, und nachdem er einen Theil seiner Artillerie in Meschehed gelassen hatte, rückte er kühn bis Genabad vor.

Der Feldherr schickte sein Gepäck nach Hagiterab, gieng, gegen die Erwartung des **Mahmud**, über Demere, und kam gerade nach Meschehed. Er lagerte sich in den Gärten von Khage Rabi, eine Parasange von der Stadt, von da er sogleich seine Annäherung bekannt machte, und die Einwohner auffoderte, sich seiner Gewalt zu unterwerfen, und ihre Thore ihm zu öfnen, welches sie am folgenden Morgen thaten und zugleich über die Anhänger des **Melek** herfielen, deren sie sich auf den öffentlichen Plätzen bemächtigten und sie in Ketten legten, inzwischen einige ihrer Anführer abgeordnet wurden, dem Feldherrn diese Veränderung anzuzeigen.

Da **Melek** bey seiner Ankunft zu Genabad fand, daß **Riza Kuli Khan** durch Demere gegangen war, und sein Gepäck nach Hagiterab geschickt hatte, verlohr er keine Zeit und rückte wieder dies Schloß. In eben der Nacht, als der Feldherr zu Khage Rabi anlangte, ward diese unangenehme Nachricht ins Lager gebracht; **Riza Kuli**, ohne den Ausgang in Meschehed zu erwarten, brach mit aller seiner Macht

auf, den Melek zu folgen und ſich ſeiner Unternehmung auf Hagiterab zu widerſetzen.

Beyde Heere geriethen an einander, und der Feldherr griff den Melek von allen Seiten an. Weil aber dieſer mit ſchwerem Geſchütze verſehen war, wurde Riza Kuli genöthiget, ohne einigem Vortheil ſich zurück zu ziehen. Er begab ſich nach Tus, und ließ daſelbſt ſein Haupt auf dem Küſſen des Müßiggangs ruhen und legte ſich aufs Bette der Nachläßigkeit. Sein Heer folgte ſeinem Beyſpiele, und fiel in die Unthätigkeit der Faulheit.

Oben hat man geſehen, daß die Stadt Meſchehed Abgeordnete an den Feldherrn geſchickt. Da dieſer aber in der Nacht ſein Lager verlaſſen hatte, langten ſie in demſelben nicht eher, als nach ſeinem Abzuge, an; ſie eileten, ihn einzuholen, um ihm die Nachricht mitzutheilen, daß dieſer Ort ſich unterworfen hätte. Riza Kuli, ſich des Beſitzes davon zu verſichern, ſchickte einen beträchtlichen Haufen Völker, unter der Anführung des Habil Khan, Statthalters von Afraian, und des Kazem Beg, ab.

Melek hatte, bey ſeinem Abzuge von Meſchehed, ſeine Familie und ſein Serail der Aufſicht des Mahadi, Aufſeher ſeines Hauſes, anvertrauet. Dieſer treue Diener, der ſich damals in der Citadelle befand, zog ſich mit den ihm Anvertrauten in einen benachbarten Thurm, wo er alle Anſtalten zur Vertheidigung machte, und zugleich dem Melek ſeinen Zuſtand wiſſen ließ. Dieſer eilete ihm ſogleich mit ſeinem ſchweren Geſchütz zu Hülfe, und da er durch das Thor, welches der Thurm des Mahadi beſtreichen konnte, einzog, überlieferten ihm die erſchrockenen Kizzelebaſchen ihren Poſten auf eine ſchimpfliche Art. Als Melek ſolchergeſtalt wieder zum Beſitz von Meſchehed gekommen war, fieng er an, den Einwohnern, die ihn verrathen und verlaſſen hatten, ſeine Rache empfinden zu laſſen.

Nadir hatte nicht den Ausgang aller dieſer Vorfälle abgewartet. Anſtatt den Feldherrn zu Hagiterab zu erwarten, wie er anfangs entſchloſſen war, hatte er ſich nach Abiverd zurückgezogen. Sein durch-

durchdringender Geiſt hatte ſogleich vorhergeſehen, daß **Riza Kuli** ſein Anſehen nicht lange erhalten würde; daß die Knoſpe ſeiner Unternehmungen in dem Garten der Ungnade bald aufbrechen würde; daß der Baum der Gunſt nur bittere Früchte der Reue tragen und der Hain ſeiner Angelegenheiten durch den Frühling nie wieder ausgrünen würde.

In der That, nachdem **Riza Kuli** wieder nach Khabuſchan zurückgekehret war, zog er von neuem gegen Meſchehed, und da er zum zweytenmal vom **Melek** in einer Feldſchlacht überwunden worden, ſahe er ſich alles Anſehens beraubet und unvermögend, jemals wieder das Panier der Macht aufzuſtecken.

Siebentes Kapittel.

Mohammed Khan wird abgeſchickt, den Befehl in Khoraſſan zu führen. Melek beträgt ſich als unumſchränkter Herr. Krieg zwiſchen ihm und Nadir.

Um dieſe Zeit war die Macht des Kaiſers in Azerbigian. Sobald die Miniſter des Hofes erfuhren, was in Khoraſſan vorgefallen war, riefen ſie den **Riza Kuli Khan** zurück, und ſchickten **Mohammed Khan**, einen Turkmann, an ſeine Stelle. Ehe aber dieſer neue Feldherr in der Provinz anlangte, und da **Melek** keine Feinde mehr in derſelben fand, die ſich ihm widerſetzen konnten, beſchloß er, Niſchapur wegzunehmen, und trug ſeinem Neffen, **Melek Iſhak** die Ausführung davon auf. Der Stamm Beiat, der dieſe Stadt im Beſitz hatte, ſahe in ganz Khoraſſan keinen, der ihm zu Hülfe kommen konnte, als **Nadir**; er ließ demſelben ſeine Verlegenheit wiſſen und um ſeine Hülfe anſprechen.

Nadir

Nadir gab ihm eine günstige Antwort, nach der Sentenz: „Wie viele Städte haben wir nicht zerstöhret? Und unsere Macht „hat sogar Beiat erreichet.“ Er warb hierauf ein Heer, das aus Afscharen und Kiurden von Kelat, Deregez und Abiverd bestand, und, auf die Hülfe der Vorsehung sich verlassend, setzte er sich in Marsch, Nischapur beyzustehen. Die Kiurden von Kabuschan vereinigten sich mit dem glorreichen Heere, welches bey seiner Ankunft die Völker des **Melek Ishak** schlug und viele Soldaten tödtete, indeß **Melek** sich in einem wohlbefestigten Schlosse in Sicherheit aufhielt.

Als **Mahmud** erfuhr, daß sein Neffe aufs äusserste gebracht sey, schickte er den **Melek Mohammed** von Gilan, einen der redlichsten Männer seiner Zeit, ab, einen Frieden zu schliessen.

Seine Hoheit, dessen edles und großmüthiges Herz den Schwachen und Unglücklichen allemal geneigt war, willigte ein, den **Ishak** aus der engen Einsperrung, worin er ihn eingeschlossen hielt, zu entlassen und seine Wolthätigkeit dem **Melek Mahmud** zu beweisen, worüber die Kiurden, welche sich der erlittenen Beleidigungen erinnerten, öffentlich murreten und den Entschluß fasseten, die Besitzungen des **Ishak** zu plündern. Nichtsdestoweniger zwangen sich diese Aufrührer einige Tage, weil sie wohl wußten, daß **Nadir** eine solche Gewaltthätigkeit nicht dulden würde, endlich aber, da sie von Verlangen nach Beute brannten, setzten sie alle Achtung aus den Augen und zündeten das Feuer des Streits von neuen an.

Sobald **Mahmud** von diesem Hinderniſſe seiner friedfertigen Absichten Nachricht erhielt, eilete er gegen Nischapur vorzurücken, und schlug sein Lager bey Kedemgali auf. Darauf ließ **Nadir** die Fahne des Streits wehen, und setzte sich an der Spitze seiner Afscharen und Kiurden. Beym Anblick eines so furchtbaren Widersachers wankte **Mahmud** in seiner Entschliessung, und um eine Schlacht zu vermeiden, pflanzte er sein schweres Geschütz um sein Heer herum. Durch diese Vorsicht fielen nur einige Scharmützel vor, in welchen, wenn gleich die Lanzen und die furchtbaren Säbel Sr. Hoheit den Feind immer mehr und mehr erschütterten, demselben doch der Muth

nicht

nicht gänzlich benommen wurde, weil er auch seiner Seits dem Nadir einige Soldaten tödtete, und seinen Bruder Ibrahim verwundete.

Wie die Kiurden allemal von den zügellosen Pferden des Aufstandes, die den Wein der Zwietracht trinken, regieret wurden, so geriethen sie auch nun in Unordnung, trenneten sich und giengen nach Hause. Auf die Nachricht von diesem Abfalle belagerte Melek die Stadt Nischapur, welche die verlassenen Einwohner übergaben. Zum Statthalter derselben machte er den Fathali Khan, welchen er gerne auf seine Seite ziehen wollte. Bey seiner Zurückkunft nach Meschehed maßte er sich der unumschränkten Gewalt an und gab höchste Befehle. Seine Thorheit gieng so weit, daß er sich des Diadems bediente, Münzen in seinem Namen zu schlagen befahl und eine Krone nach dem Modell derjenigen machen ließ, die die Könige aus der Familie Caian getragen hatten, von welcher er abzustammen vorgab. Aber mitten in diesem Hochmuth rief ihm eine geheime Stimme diese Verse des Dichters Hafiz zu: „Nicht alle, die ein glattes „und glänzendes Gesicht haben, sind schön. Nicht alle, die Spiegel „machen, sind Alexanders. Nicht alle, die den Turban nach der „Seite tragen und sich stolz niedersetzen, sind Monarchen, oder verste„hen die Kunst zu regieren.“

Wie Mahmud solchergestalt auf dem Gipfel seiner falschen Ehre war, entzog sich Bukamiga, eine Stadt zwischen Meschehed und Abiverd, seiner Herrschaft. Sogleich schickte er seinen Neffen Ishak, ab, sie wieder zum Gehorsam zu bringen. Die Einwohner ihrer Seits fertigten gleich jemand an den Nadir ab, ehe aber die Hülfe, die sie von ihm erwarteten, anlangen konnten, und da sie verzweifelten einige zu erhalten, eröfneten sie dem Ishak ihre Thore.

Inzwischen näherte sich Nadir den Ebenen bey Meschehed über Radekan, und Mahmud, der ihm entgegen gieng, hoffte ihn zurück zu treiben und seinen Zug gegen Khabuschan fortzusetzen. Die beyden Heere geriethen zu Escheterpei, nahe bey Meschehed an einander, und das Schicksal wollte, daß Nadir zweyhundert von seinen

Soldaten an getödteten, verwundeten und gefangenen verlohr. Der Ueberreſt ſeiner Völker nahm die Flucht, er ſelbſt flohe, nur von zwey der Seinigen begleitet, nach Kelat. Nichts hielt nun **Mahmuds** Vorſatz auf, Khabuſchan zu plündern.

Die Neidiſchen und Uebelgeſinneten unter den Affſcharen ergriffen dieſe Gelegenheit, die Turkmannen zu überreden, daß ſie das Joch des Gehorſams abwerfen, und ſich mit ihnen vereinigen mögten, um den Verluſt, den Se. Hoheit gelitten, zu benutzen und Abiverd wegzunehmen. **Nadir** aber eilete mit allen Völkern, die er zuſammenbringen konnte, von Kelat nach Abiverd, ſchlug die Misvergnügten und warf viele von ihnen in die Höhle des Todes. Von da rückte **Nadir** dem **Melek** entgegen, indem er das Pferd ſeines Muths gegen Khabuſchan lenkte, allein da er bey Meiab erfuhr, daß **Melek** die Kiurden ausgeplündert und zerſtreuet hätte, und daß er mit ihrer Beute beladen zurück käme, kehrte er nach Abiverd zurück.

In dieſer Lage befanden ſich die Angelegenheiten, als der neue Feldherr, **Mohammed Khan,** in der Provinz anlangte. **Fathali Khan,** den **Melek** zum Statthalter über Niſchapur geſetzet hatte, begab ſich ſogleich nach Meſchehed, mit demſelben die Maaßregeln zu nehmen, ſich dem kaiſerlichen Befehlshaber zu widerſetzen. Das Reſultat dieſer Berathſchlagung war, daß **Melek** ſich ungeſäumt nach Niſchapur verfügen, **Fathali Khan** hingegen dem **Mohammed** entgegen gehen ſollte; durch die Schlüſſe des Himmels aber ward **Fathali Khan** überwunden, gefangen genommen, und durchs Schwerdt der Gerechtigkeit ihm der Kopf abgeſchlagen.

Dieſe Widerwärtigkeit nöthigte den **Melek** eiligſt nach Meſchehed zurück zu kehren, nachdem er ſeinen Neffen zum Statthalter von Niſchapur beſtellet hatte. Demungeachtet rief er ihn bald nachher wieder zurück, um die Entwürfe ſeiner Erbitterung gegen **Nadir** auszuführen, und mittlerweile er ihn erwartete, ſtellete er ſeine Völker in einem Garten nahe bey Meſchehed.

Durch göttliche Eingebung geſchahe es, daß **Nadir** das Panier ſeiner Macht damals auf dem Wege nach dieſer heiligen Stadt aufſteckte; ſchon war er bis Genabad gekommen. **Pir Mohammed**, welcher in dieſen Gegenden für **Melek** den Befehl führte, und vorgerückt war, Sr. Hoheit den Weg zu verſperren, ward in die Flucht geſchlagen, und die glorreichen Völker ſetzten ihren Zug nach Meſchehed fort.

Zwey Paraſangen von dieſer Stadt, an einem Orte Nahmens Cuſchea Mahadi, erfuhr **Nadir** des **Meleks** Abſicht, ihn anzugreifen. Er ſahe dieſe unverſehene Zuſammenkunft ſeiner eigenen Bewegungen mit des Feindes ſeinen als eine Gnade der Vorſehung an, und rückte bis Cuh Seukin eine Paraſange vorwärts. Durch die Gnade dieſes Weſens, das allemal den glücklichen Eroberer begünſtigte, langte **Melek Iſhak**, der auf Befehl ſeines Onkels Niſchapur verlaſſen hatte, an demſelben Tage zu Torco an, welches nur zwey Paraſangen von Meſchehed entfernt iſt, und gegen Mittag näherte er ſich Babakedred. **Mahmud** hatte ſeiner Seits auch ſein Lager verlaſſen, und ſtellete ſich in der Ebene der Schlacht in Ordnung.

Nun ſetzte **Nadir**, voll großmüthigen Eifers, ſich an der Spitze ſeiner tapfern Krieger, und von allen Seiten gerieth man an einander.

Die krummen Säbel, die die Welt verwüſten, blitzeten bis auf den Abzug des Sultans des Tages. Endlich errang das Heer Sr. Hoheit einen völligen Sieg; **Melek** und **Iſhak** verlohren faſt alle ihre Völker, ihr ſchweres Geſchütz und Ammunition, zu glücklich noch, daß ſie ſich durch eine ſchleunige Flucht in einem benachbarten Schloſſe in Sicherheit ſetzen konnten, welches ſie befeſtigten. Se. Hoheit examinirte hierauf die Gefangenen, ſetzte die von Meſchehed in Freyheit, ſandte die, welche es mit **Mahmud** hielten, nach Kelat, und ſchickte ſich an, ihnen nach dieſer Stadt zu folgen.

Melek Mahmud würde ſich ohne einen Wink der treuloſen Affſcharen ſchwerlich von dieſer Niederlage erholet haben, welche ihm

riethen, die Kiurden von Khabuſchan, und die Turkmannen von Derun und Niſſa zu ſeinen Dienſt einladen zu laſſen, und ſich dem **Nadir** entgegen zu ſetzen. Dies ward von allen angenommen; ſie vereinigten ſich mit **Melek** und zerriſſen alſo das Vereinigungsband mit Sr. Hoheit.

Sobald **Nadir** Nachricht davon erhielt, entſchloß er ſich, die ungetreuen Turkmannen zu züchtigen, und am Morgen, als die Sonne, gleich einem muthigen Krieger, in die Ebene des Firmaments hervortrat, verließ er Abiverd. Nachdem er fünf und zwanzig Paraſangen in einem Tage zurückgelegt hatte, überfiel er am folgenden Morgen die Turkmannen von Bagbad, und tödtete ſie ohne Gnade. Hierauf verſammelte er die Einwohner von Niſſa, ſöhnete ſich mit ihnen aus, und zog wieder gegen Meſchehed über Meiab und Kiopekab. Wie er in der Gegend der Stadt angelanget war, theilte er ſeine unerſchrockene Soldaten in zwey Haufen, wovon er den einen in einem Hinterhalte ſtellete, mitlerweile er an der Spitze von fünfhundert Reutern, leichter als die Morgenluft, vor ein Fort, Nahmens Behar rückte.

Melek rückte darauf aus Meſchehed, und näherte ſich eine Schlacht zu liefern. **Nadir** aber, weil er hoffete, ihn in ſeinen Hinterhalt zu locken, zog ſich ſogleich zurück, und nahm ſeinen Weg nach Beſku, indem er die blitzgleichen Füſſe ſeines Pferdes zurückkehren ließ. Wie er es vorher geſehen hatte, hielt **Melek** dieſen verſtellten Zurückzug für eine Flucht, und verfolgte ihn eifrigſt, bis **Nadir** für rathſam achtete, ſich dem Feinde entgegen zu ſtellen, worauf ein ſehr hitziges Treffen erfolgte. Dennoch, da der Winter ſehr ſtrenge und Schnee und Regen ſehr häufig gefallen war, und die Heere nur wie Waſſerstropfen auf den Hügeln ſchienen, hörete man von beyden Seiten auf ſich herum zu ſchlagen. **Melek** kehrete nach Meſchehed und **Nadir** nach Abiverd zurück.

Bald darauf zogen die Unruhen in Meru den **Nadir** in dieſe Gegend. Sie entſpannen ſich folgendermaſſen. Ehemals waren die Kagiaren ein anſehnlicher Stamm und wohneten in dem inneren

Theile

Theile der Stadt Meru, deren äuſſere Theile die Tartaren und Araber inne hatten. Als Uneinigkeiten unter den Kagiaren ausbrachen, ſuchten beyde Theile Hülfe bey den Tartaren zur Unterdrückung ihrer Gegner. Die Tartaren verabſäumeten nicht, ihre Thorheit zu benutzen; ſie erhoben ſich auf die Trümmer derer, welchen ſie zu ihrem eigenen Untergange Hülfe leiſteten. Endlich nahmen ſie die Maſke ab, vereinigten ſich mit dem Stamme Nemut, welcher Kharezme verlaſſen und ſich zu Karakum niedergelaſſen hatte, und raubten und plünderten auf allen Seiten.

Die Kagiaren, welche ſich zu ſpät wieder vereinigten und mit Gewalt nichts ausrichten konnten, bemächtigten ſich verrätheriſcher Weiſe einiger Anführer des Stammes Nemut, und brachten ſie um. Hierauf entferneten ſich die Tartaren ungefähr zwölf Paraſangen, und ſetzten ſich zu Cal, wo die Quelle iſt, welche die meruviſchen Felder wäſſert. Mit Hülfe der benachbarten Turkmannen leiteten ſie hier das Waſſer ab, und verhinderten dadurch, daß die Meruer weder ſäen, noch die Früchte ihres Saamens erndten konnten. **Melek**, von dieſen Unordnungen unterrichtet, ernannte einen Tartaren zum Statthalter dieſes Diſtrikts. Dieſer von den Turkmannen und den Mißvergnügten in Merugiak unterſtützt, ſtreckte den Arm der Macht aus, und ſetze Rauben und Plündern drey Monath lang fort. Die Einwohner von Meru, welchen Waſſer und Getraide fehlete, und ſich ihrer Verwüſtung nahe ſahen, ergriffen den Saum von dem Kleide der Wolthätigkeit des **Nadir**, unterrichteten ihn von ihrem unglücklichen Zuſtande, und fleheten ihn um Beyſtand an. Das vortrefliche Herz Sr. Hoheit ward von Mitleiden gerührt, die ſiegreichen Fahnen wehten auf dem Wege nach den Fluß Tajan, und der unüberwindliche Arm bewafnete ſich, die Meruer aus den barbariſchen Armen ihrer niederträchtigen Unterdrücker zu befreyen.

Achtes Kapittel.

Von den Händeln in Serkhes.

Als die glorreichen Völker den Fluß Tajan erreichten, fanden sie denselben so aufgeschwollen, daß sie Halte machen mußten, weil sie auf keine Art hinüber kommen konnten. Dagegen erscholl das ganze Land von dem Widerwillen, den der Stamm Serkhes gegen **Nadir** hegete, und daß er sich fertig machte, demselben den Uebergang zu wehren. Also verließ dieser erobernde Adler, dessen grosses Herz gekränkt wurde, wenn er seine Beute verlassen mußte, in der Stille die Ufer des Tajan, um diesen Stamm zu verwüsten, der unter dem Befehl des **Mugiud Kuli Khan, Sultan Giagatai** stand. Kaum hatte unser unerschrockene Held seinen Zug angetreten, als die Nacht eintrat, von einem so heftigen Regen begleitet, daß ihre Schwärze fast in Wasserfarbe verwandelt ward, und daß das Pferd des Firmaments durch den dicken Koth, den eine lange Ueberschwemmung gemacht hatte, aufgehalten zu werden schien.

Ungeachtet dieser Hindernisse verbreitete sich das Heer nach allen Seiten, wie ein Strohm, der seine unbändige Wellen auf gerathewol fortwälzet. Die Pferde konnten in diesem glitschrigen Schlamme weder vorwärts kommen, noch zurückgehalten werden, und die Reuter, weil sie den Weg verlohren hatten, mußten bis zum Anbruche des Tages auf den Pferden sitzen bleiben, da sie gewahr wurden, daß sie nahe an den Mauern von Serkhes waren.

Als **Mugiud Kuli Khan** das Elend sahe, das über ihn herstürzen würde, fand er keine andere Hülfe, als seine Unterwerfung; er öfnete die Thore der Reue, und schickte seinen eigenen Vater zum **Nadir**, mit Geschenken und dem Anerbieten, daß er unter ihm dienen wolle. Die übrigen Anführer folgten diesem Beyspiele. Der einzige **Mohabali Khan, Sultan Giagatai**, hielte sich in dem Schlosse, wo **Nadir** ihn nicht angreifen konnte, weil er sein schwe-

res

res Geſchüz nicht hatte. Allein die Einwohner von Serkhes bemächtigten ſich ſeiner und ſeiner Anhänger, und überlieferten ihn dem **Nadir**. Als dieſer unumſchränkter Herr dieſes Diſtrikts war, verſezte er dreytauſend Familien deſſelben nach Kelat und in die umliegenden Gegenden von Abiverd, wo er bald den Glanz ſeiner Gröſſe um das Haupt ſeiner Mitbürger verbreitete.

Neuntes Kapittel.

Belagerung des Schloſſes Kurgan. Unterwerfung der Tartaren. Andere Begebenheiten dieſer Zeit.

Das Schloß Kurgan war noch nicht angegriffen worden, obgleich es eines von denen war, die den unruhigen Aſſcharen zugehöreten. **Aſchur Beg Papalu**, der Beſizer deſſelben, hatte den Vortheil, daß er mit der Familie des **Nadir** verwandt war. Dieſer unverſtändige Mann hatte nichts deſtoweniger den Saamen der Widerſezlichkeit in ſeinem Herzen keimen laſſen, und betrug ſich, als wenn die alten Verbindungen mit unſerm Helden nie vorhanden geweſen wären. Er ward vom **Giafer Kuli Beg Schadlu**, einem der Häupter von Khalutſchan unterſtüzt, und machte endlich die Geduld Sr. Hoheit müde, welche mit ihren ſiegreichen Fahnen gegen Kurgan rückte, und hohe Thürme und ſtarke Batterien um dies Schloß aufführen ließ.

Giafer Kuli ward ſeiner eigenen Schwäche bald gewahr, erkannte ſeinen Fehler, und erhielt eine großmüthige Verzeihung deſſelben von dem Eroberer, der ihn mit allen ſeinen Völkern abziehen ließ. **Aſchur Beg** aber, weit entfernet dem Beyſpiele ſeines Bundsgenoſſen zu folgen, beharrete in ſeiner Halſtarrigkeit, und hielt die Belagerung aus.

Die

Die günstigsten Umstände vereinigten sich damals zu **Nadirs** Vortheil. Die üble Verwaltung unter der Regierung der königlichen Familie des **Sefi** hatte seit langer Zeit viele Unordnungen verursachet. Khoraſſan sowohl als die übrigen Provinzen hatten dieselben empfunden, und die Gränzen wurden beständig von den Uzbegs von Kharezme und von den Turkmannen beunruhiget. In den ersten Lebensjahren des **Nadir** ließ **Schirgazi**, Prinz von Kharezme durch seine Uzbegs häufig dergleichen verwüstende Einfälle thun, bis sie endlich gänzlich überwunden und vertrieben wurden. Als **Schirgazi** solcher Gestalt gezwungen war, seine Feindseligkeiten einzustellen, machte er Handlungsentwürfe und schickte zahlreiche Karavanen mit seinen Waaren nach allen Seiten ab. Als **Melek**, der allezeit begierig und geitzig nach Beute war, erfuhr, daß einige kharezmesche Kaufleute in Khoraſſan angekommen wären, ließ er ihre Karavanen durch die Einwohner von Tschetsche, einem Distrikte der auf seiner Seite war, einladen; hier ließ er über gewisse Abgaben Händel an ihnen suchen, sie sämmtlich umbringen und ihre Waaren wegnehmen. Dieser Vorfall trug sich in der Zeit zu, als der Ruf von der Macht **Nadirs** dem betrübten Khoraſſan das Leben wieder gab, und als sein mit Blut getränkter Säbel aller Herzen zitternd machte. **Schirgazi**, von den Wundern benachrichtiget, die dieser allmächtige Arm verrichtete, glaubte, daß er sich zu Rächung seines erlittenen Unrechts an Niemand sicherer wenden könnte. Er schickte desfalls eine Gesandtschaft an Se. Hoheit ab, bot seine Dienste an, und bat, ihm seine Effekten wieder geben zu lassen. **Nadir** fand, daß die Freundschaft dieses Prinzen ihm vortheilhaft seyn würde; er empfing den Abgesandten gütig, ließ ihm die Waaren, die er verlangte, wiedergeben, und schloß mit seinem Herrn ein Bündniß. **Schirgazi** seiner Seits schickte, aus Dankbarkeit gegen ein so edles Verfahren, fünfhundert Ausgewählte aus seiner Leibwache, Altun Gelu genannt, die sich mit **Nadirs** Völkern vereinigten. Sie langten unter den Mauern von Kurgan an und wurden von dem unerschrockenen Helden mit Ehren überhäuft. Zu gleicher Zeit konnten sich die Kagiars nicht länger in Meru halten, sie begaben sich ins Lager, und küßten Sr. Hoheit die Füsse, und begaben sich unter die Flügel seines mächtigen Schutzes.

Von

Von der andern Seite schickte **Schah Thahmasp**, der sich damals in Mazenderan befand, den **Husn Ali Beg**, einen seiner Minister ab, sich nach dem wahren Zustande dieses erobernden Heeres zu erkundigen, das sich, wie die Sonne, über den Horizont von Khorassan erhob, und das alle Tage neue Strahlen über die Welt verbreitete, und die Ohren aller Menschen mit dem Rufe seines Ruhms reizte. Während der Belagerung des Schlosses Kurgan war es auch, da dieser Minister mit der Salbe des Fußschemels Sr. Hoheit seine Augen rieb, und die Hand des Verlangens nach den Hain seines glorreichen Dienstes ausstreckte, um darin die Rosen des Glücks zu pflücken. **Nadir** ließ diesem Gesandten, sowohl als den Völkern, die ihn begleiteten, die rühmlichste Aufnahme wiederfahren; er wollte sie sogar einen Theil des Weges nach Khorassan begleiten.

Als die Tartaren von Derun ihre Häupter von neuen aus dem Halsbande des Aufruhrs empor hoben, beschloß Se. Hoheit, sie unverzüglich zu züchtigen. Zu dem Ende hinterließ er den **Zoheired-dule Ibrahim Khan** mit hinlänglicher Macht zur Fortsetzung der Belagerung von Kurgan, und zog mit fünfhundert Uzbegs von Kharezme und einem abgesonderten Haufen seiner eigenen Soldaten gegen das Fort Khurmend, eine Wohnung der Turkmannen; er belagerte es, nachdem er die Gegend umher verwüstet hatte. Vergebens versuchte die Besatzung zu widerstehen. So oft sie einen Ausfall wagete, ward jeder Soldat der Gegenstand der Flinten von **Nadirs** Völkern und fiel von ihren Schüssen, so daß das Schloß in kurzem mit Sturm erobert ward. Die Einwohner von Khurmend fleheten **Nadirs** Gnade an; er vergab ihnen, erhob die Fahne der Eroberung und kehrte siegreich nach Kurgan zurück. Bey seiner Ankunft übergab **Aschur Beg** den Platz und unterwarf sich, weil er sahe, daß aller Widerstand vergeblich war. Darauf belohnte Se. Hoheit die Tapferkeit der Leibwache des **Schirgazi** mit Geschenken von Pferden und kostbaren Kleidern, und schickte sie ihrem Prinzen mit Ruhm zurück. Sodann gedachte **Nadir** das Zutrauen der Kagiaren zu erwiedern und die Tartaren, ihre Feinde, zu züchtigen. Er nahm den Weg nach Tschetsche, Huzkhan und Abbasabad, und mach-

te die Ebenen von Meru durch ſeine ſtrahlende Fahnen glänzend. Der großmüthige Eroberer ſchickte anfangs eine gnädige Bothſchaft an die Tartaren ab, da dieſe aber in ihrem Ungehorſam beharreten, rückte er gegen ſie an, und ſchlug ſie, nach verſchiedenen Scharmützeln, und verſetzte diejenigen, welche ſeinem rächenden Säbel entkamen. Nach dieſem Siege nahm **Nadir** Meru ein und bemächtigte ſich aller Schätze, die dem Stamme Yemut gehöreten. Dieſe Reichthümer vertheilte er unter ſeine tapfern Krieger. Endlich verzieh er dieſem Stamme, ſetzte ihn wieder in die Stadt ein, verſöhnete ihn mit den Kagiaren, überhäufte ihn mit Wohlthaten und nahm viele aus demſelben in ſeine Dienſte. Die Familien der Argher ſchickte er nach Abiverd, und nahm den Weg nach Khoraſſan, nachdem er den Einwohnern von Meſchehed die glückliche Nachricht von ſeiner Rückkehr gegeben hatte.

Zehntes Kapittel.

Se. Majeſtät Schah Thahmaſp rückt gegen Khabuſchan vor, den Melek Mahmud aufzuſuchen. Nadir vereiniget ſich mit dem kaiſerlichen Heere. Vorfälle in dieſer glücklichen Zeit.

Als die unüberwindlichen Völker ſich auf den Marſch begaben, Meru wegzunehmen, begann **Melek**, von ſeinem furchtbaren Widerſacher befreyet, ſich zu erhohlen, wie der Dichter ſaget: „Hat ſich „die glänzende Sonne verborgen? Siehet man die Fledermauß in „dem Luftfelde umherflattern?„

Er ergriff dieſe gelegene Zeit, und rückte von Meſchehed nach Giuin und Esfarain, in der Hofnung den **Schah Thahmaſp** zu begegnen, ihn zu überwinden und zu unterdrücken, und das Band

ſeiner Herrſchaft zu zerreiſſen. Damals erſcholl das Gerücht von **Nadirs** Tapferkeit durch ganz Khoraſſan; damals ward dem Roſengarten dieſer Landſchaft, der kurz vorher der Gefahr nahe war gänzlich auszutrocknen, ſeine vormalige Lebhaftigkeit durch das friſche Waſſer des blinkenden Säbels ſeines Helden wieder gegeben; damals ward Abiverd durch den Abglanz ſeiner Fahnen erleuchtet.

Als **Schah Thamaſp** den Zug des **Melek** nach Giuin in Schahrud erfuhr, nahm er mit ſeinem Heere, das **Fathali Khan Kagiar** befehligte, den Weg nach Giagaren und Esfarain, weil er ſich verſichert hielt, daß der berühmte Krieger, die Zierde des Throns der Würde, ihm Hülfe leiſten würde. Er ſandte nochmalen den **Huſn Ali Khan** an ihn, mit einer zweyten Einladung, ſich mit ihm zu vereinigen. Inzwiſchen hatte **Melek** Giuin weggenommen, und eilete, die übrigen umliegenden Schlöſſer zu belagern, als er den Zug des **Nadir** erfuhr. Sogleich gab er alle ſeine Unternehmungen auf und kehrte eiligſt nach Meſchehed zurück. Se. Hoheit war nicht weit von dieſer Stadt entfernet, als **Huſn Ali Khan** bey ſeiner Armee anlangte, auf deſſen Bitten **Nadir** ſich gegen Khabuſchan wandte, um ſich zum Kaiſer zu verfügen, wie er aber mit ſeiner gewöhnlichen Klugheit überlegte, daß die Kiurden, mit welchen er ſo heftige Streitigkeiten gehabt hatte, bey ſeiner Ankunft ſich empören und auf **Schah Thahmaſp** widrige Eindrücke machen mögten; ſo ſtand er auf den Punkt wieder umzukehren, als der groſſe Regierer aller Dinge ſolche Vorfälle ſchickte, die die gerechte Befürchtungen des Helden, den er allemal beſchützte, vernichteten, wie geſaget iſt: „Hunderttauſend Kinder wurden umgebracht, aber dem Mo„ſes ward das Licht des Tages aufbehalten.“

Zufolge dieſer ewigen Rathſchlüſſe trug ſich folgende Begebenheit zu. Als **Schah Thahmaſp** in Khoraſſan war, führte **Fathali Khan,** ſein Feldherr, verſchiedene benachbarte Stämme an ſeinen Hof, und unter andern einen kiurdiſchen Stamm. Als er aber kurz nachher gewahr ward, daß der Kaiſer durch dieſe Hülfe ſich mächtig genug hielt, ſeinem unſinnigen Eigenſinne folgen zu können, machte er den Anſchlag, Uneinigkeit um denſelben her zu verbreiten

und ſich der Beſorgung der Geſchäfte endlich ganz zu bemächtigen. In dieſer Abſicht befahl er dem **Negef Ali Beg Schadlu**, Anführer der Kiurden von Tehemeſche Kezak, mit ſeinem Stamm nach Meſchehed zu rücken und **Melek** durch kleine Anfälle ſo lange aufzuhalten, bis die übrigen königlichen Völker zu ihm ſtoſſen könnten. Ein ſo unvernünftiger Befehl machte den **Negef** unwillig, und er weigerte ſich, denſelben zu befolgen, weshalb der Kaiſer, auf Anſtiften des **Fathali Khan**, ihm den Kopf abſchlagen ließ. Die Kiurden, wüthend über den Tod ihres Anführers, empöreten ſich, und nachdem ſie die Mauern des Schloſſes niedergeriſſen hatten, weil die Thore verſchloſſen waren, entflohen ſie nach Bejam-pete, welches eine Parafange von Khabuſchan entfernet iſt. Hier verſammelten ſie ſich, und wiegelten die übrigen Kiurden und die aſterabadiſchen Völker ebenfalls auf. Nach den erſten Bewegungen des Zorns und da ſie bemerkten, daß ſie keine Waffen hatten, ſahen ſie, daß ihnen nichts übrig ſey, als der Schutz des **Nadir**. Sie vergaſſen alſo ihre alten Zänkereyen mit ihm; ſie brachten ihre Klagen über die grauſame Begegnung, die ihnen wiederfahren, vor ihm, und traten in ſeine Dienſte. Es war in dem Lager bey Meiab auf dem Wege nach Khabuſchan, daß der Held, mit dem Anſehen des **Neriman**, den Eid der Treue von den Kiurden, und zugleich die Tochter des **Sam Beg**, des neuen Anführers von dem Stamme Tehemeſche Kezak, als ein Pfand der ihm geleiſteten Treue, zur Gemahlinn annahm. Alſo nach dem Sprüchworte: Der Menſch denkt's, Gott lenk't's: wandten ſich die Sachen gegen die Meynung des **Fathali Khan** und gegen den Argwohn des **Nadir**. Se. Hoheit vergaß nichts, die Kiurden zu beſänftigen und neuem Unglück vorzubeugen. Er ſchickte einige Aſſcharen an **Mohammed Huſſein Beg**, den Sohn des **Sam Beg** ab, und ließ ihn bitten, bis auf die Ankunft der allezeit glorreichen Völker ruhig zu bleiben. Von dieſem Orte ſchickte er auch den **Huſn Ali Khan** an den Kaiſer und an ſeinen Feldherrn mit dieſer Bothſchaft zurück: „Ob es gleich ſehr unvorſich„tig geweſen iſt, die Truppen zu einer Zeit zu erbittern, da man ſie „ſchmeicheln und aufmuntern ſollte, den Feind anzugreifen, ſo will „ich doch, weil die Vorſehung es befiehlt, mich zur Armee verfügen,

„und

„und ich werde die Kiurden mitbringen, welche die Unordnung ver„urſachet haben und jetzt beſänftiget ſind.“

Am folgenden Tage, als der Beherrſcher der Sterne durch ſeine ſtrahlenreiche Gegenwart den Prachtſaal des Himmels erleuchtete, langte **Nadir** mit ſeinen Völkern zu Kabuſchan an, und bey der erſten Unterredung mit dem **Schah Thahmaſp** vertheidigte er die Kiurden ſo nachdrücklich, daß er alle Empfindlichkeit auf beyden Seiten auslöſchte. Auf **Nadirs** Bitte ward die Statthalterſchaft von Khabuſchan dem **Mohammed Huſſein Beg** gegeben, und den 22. des Moharrem im Jahr 1138 verlieſſen die die Welt unterjochende Fahnen Khabuſchan, um nach Meſchehed zu rücken. Den 7 Sept. 1725.

Nadir ſchickte anfangs eine Bothſchaft an den **Melek**, ihn zur Unterwürfigkeit anzumahnen, allein dieſer Aufrührer, den die Klauen der Hartnäckigkeit ergriffen hatten, und den ſein Schickſal zum Fall beſtimmte, beharrete in der Empörung und verſchloß die Thore der Stadt.

Den 2. des Sefer langte das Heer bey Meſchehed an, es zog ſich über das Gebürge Seukin, der Citadelle gerade gegen über, und lagerte ſich in der heiligen Wohnung Khage Rabi. **Melek** beunruhigte den Zug mit den Kanonen von ſeinen Batterien, und ließ den Schall des Ungehorſams in ihre Ohren eindringen. **Nadir** und ſeine tapfere Krieger ſchlugen ſich mit den Rebellen bis auf den Abend, da er ſich, gleich der untergehenden Sonne, in ſein Zelt begab. Den folgenden Morgen ſahe **Melek** den Untergang ſeines Glückſterns durch den Glanz der Strahlen von dem Ruhme **Nadirs** zum voraus, welcher wie die aufgehende Fackel der Himmel die Stadt umleuchtete. Täglich geriethen Se. Hoheit mit ihren Affcharen und ausgeſuchten Völkern an den Feind, der häufige Ausfälle wagte. D. 17. Sept.

Eilftes Kapittel.

Tod des Fathali Khan Kagiar.

Wie der Kaiſer in Beſtan war, brachte man ihm die Nachricht von der Annäherung des **Mahmud** und von den Unruhen in Aſterabad. Die Witterung war damals ſehr rauh und die Truppen litten ſehr.

Unter dieſen Umſtänden verlangte **Fathali**, welcher bey verſchiedenen Gelegenheiten dem Staate wichtige Dienſte geleiſtet hatte, die Erlaubniß ſich nach Aſterabad zu begeben, weil ihm von den Miniſtern einiges Misvergnügen verurſachet worden, und er die Schwäche des **Schah Thahmaſp** bemerkte. Er wandte vor, daß er in Aſterabad Völker anwerben wolle, und verſprach, ſich beym Eintritt der Sonne im Scorpion wieder beym Heere einzufinden. Die Miniſter geriethen über ein ſo ungelegenes Vorhaben in Verlegenheit, und mißbilligten es als dem Staate nachtheilig, ſie verſtelleten ſich aber und erwarteten eine gelegene Zeit, den **Fathali Khan** zu ſtürzen. Da es ihnen unmöglich war, ihr böſes Vorhaben ohne Wiſſen des **Nadir** auszuführen, ohne welchem man nicht das geringſte vorzunehmen wagte, ſo brachten ſie ihre Klagen über den Feldherrn in **Nadirs** Gegenwart vor den Kaiſer. Se. Hoheit bemerkte, daß es ungerecht ſeyn würde, den **Fathali** zum Tode zu verurtheilen, und ſetzte hinzu, daß das Gefängniß eine hinreichende Strafe für ſein Vergehen wäre, zugleich erbot er ſich gegen Se. Majeſtät, daß er den Strafbahren während der Belagerung von Meſchehed nach Kelat ſchicken wollte, nach deren Endigung man ihn wieder in Freyheit ſetzen könnte. Der Kaiſer ſchien dieſen Vorſchlag zu billigen, und den

D. 29. Sept. 14. des Sefer dieſes Jahres ward **Fathali** gefangen genommen und in **Nadirs** Lager gebracht. **Schah Thahmaſp**, in der Ueberzeugung daß Se. Hoheit in den Tod desjenigen nicht willigen würde, dem er das Leben gerettet und den er in ſeinen Schutz genommen hatte, wählete die Zeit, da unſer Held dem Staatsrathe beywohnete,

den

den unglücklichen Feldherrn aufopfern zu lassen. Auf seinen Befehl begab sich ein Officier, der in seinem Herzen das Feuer des Hasses gegen **Fathali** nährte, und ein Kangiar, Namens **Mahadi**, der den Tod eines Freundes rächen wollte, in **Nadirs** Lager, dessen Wachen ihnen keinen Widerstand thaten, weil sie glaubten, daß sie auf Befehl ihres Herrn kämen. Die Abgeschickten tödteten also den **Fathali** und legten seinen blutigen Kopf zu den Füssen des Kaisers.

Hierauf nahm **Nadir** die Zügel der Regierung; er ernannte den **Kelbeli Beg**, einen Sohn des **Baba Ali Beg**, zum Befehlshaber der Leibwache, und den **Schahvirdi Beg Scheikhlu** zum Befehlshaber des Fußvolks, dem er auch die Statthalterschaft von Sebzur gab.

Zwölftes Kapittel.

Eroberung von Meschehed.

Nach dem Tode des **Fathali Khan** umgürtete sich **Nadir**, von der Vorsehung unterstützt, mit dem Wehr der Entschlossenheit, und setzte die Belagerung von Meschehed fort. Täglich machte er neue Angriffe, täglich schlug er die Feinde. **Melek** seiner Seits, auf alle günstige Vorfälle aufmerksam, that einen Ausfall, als er den Tod des Feldherrn erfuhr, in der Absicht, das kaiserliche Lager mit seiner furchtbahren Artillerie anzugreifen. **Nadir** aber verließ eiligst Khage Rabi, sich diesem Zuge zu widersetzen. Beyde Heere trafen sich eine halbe Parasange von der Stadt; das Heer der Empörer ward in Unordnung gebracht, und verschiedene Befehlshaber auf den Boden der Vernichtung gestrecket, und unter anderen **Ibrahim Khan**, Befehlshaber des schweren Geschützes.

Nachdem

Nachdem **Melek** ſich mit Schimpf in die Stadt zurück gezogen hatte, hielt er ſich in derſelben eingeſchloſſen, und wagete nicht weiter in dem Felde der Schlacht zu erſcheinen. Von Tage zu Tage ward er immer tiefer in den Abgrund der Unordnung und Muthloſigkeit geſtürzet und während der Belagerung, die zwey Monathe dauerte, verlohr er faſt alle ſeine Anhänger, die ihn, durch ſeine verzweifelte Umſtände beſtürzt, einer nach dem andern verlieſſen. Endlich entſchloß ſich **Pir Mohammed**, einer der vornehmſten Miniſter dieſes Rebellen, als er ſahe, daß das Glück ſeines Herrn einem auf dem Waſſer gemahlten Bilde oder den Wellen des Meeres gleich ward, für ſeine eigene Vortheile zu ſorgen, und ſich mit dem **Nadir** zu verbinden. Zu dem Ende ſandte er insgeheim an denſelben und ließ ihm ſagen, daß wenn er ihm Sicherheit und Schutz verſpräche, er ſich verbindlich mache, die Wache an dem Stadtthore nach der Seite von Miroli Amivie niederzuhauen und das Thor noch in dieſer Nacht ſeinen Soldaten zu öfnen, welchen er ein Zeichen zum einrücken geben würde. **Nadir**, zufolge dieſer Maaßregeln, verließ in der 16. Nacht des Rabiuſſani im Jahr 1138, als der Schleier der Dunkelheit das Antlitz des Himmels bedeckte und der Mond die Völker der Sterne zur Belagerung der Stadt des Firmaments anführete, Khage Rabi, und näherte ſich mit zwölftauſend Mann Fußvolk dem gedachten Thore, wo er ſich in einem Hinterhalte ſtellete und das verabredete Zeichen erwartete. **Pir Mohammed** blieb ſeinem Verſprechen getreu, er brachte die Wache um, warf ihre Köpfe über die Mauer und öfnete das Thor. Se. Hoheit, von ſeinen kriegeriſchen Löwen und ſeinem Glücke begleitet, zog in die Stadt und bemächtigte ſich aller Quartiere, durch die er gieng, und drang bis auf den heiligen Platz und zu den vier Gärten, oder Tehehar Beg vor. Die Soldaten, welche die Thürme bewacheten, ergriff das Schrecken; ſie verlieſſen ihre Thore und entflohen ins Schloß. Am folgenden Morgen machte **Melek** einen Verſuch, die Stadt wieder zu erobern, und griff zwey Quartiere derſelben an; allein **Nadir** und ſeine unerſchrockene Helden fielen mit aufgehobenem Säbel den Feind an, und beraubten viele der Blätter des Palmbaums ihres Lebens, den Reſt zwang er ins Schloß zu fliehen. Hierauf beſuchte Se. Hoheit das heilige Hauß, küßte den Fußboden, den Engel bewachen, und kehrete darauf

Den 29 Nov. 1725.

in

in sein Lager zurück. Am folgenden Tage griff er das Schloß an, und da **Melek** keine Hofnung sahe sich zu retten, bat er um Gnade, legte alle Zeichen der angemaßten königlichen Würde ab, und übergab sich selbst in die Hände des Siegers.

Nadir ließ einen Nahmens **Mahadi** umbringen, welcher das Feuer des Aufruhrs in der Seele des **Melek** beständig angefachet hatte, den übrigen Anführern der aufrührischen Völker aber begegnete er mit Güte und Großmuth. **Melek** zog das Kleid der Armuth an, nach dem Sprüchworte: „Lasset die Welt denen, die von „der Welt sind„: er verwandelte seinen königlichen Hof in die Wohnung eines Derwisch und bezog eine Celle des heiligen Hauses. **Pir Mohammed** ward zur Belohnung seines erwiesenen Dienstes zum Statthalter von Giam gemacht und trank den Wein aus der Schaale seiner Wünsche, nachdem er mit dem Titel eines Sultans geschmückt worden.

Dreyzehntes Kapittel.

Nadirs Völker ziehen nach Khabuschan. Begebenheiten dieser Zeit.

Als die Schlüssel von Meschehed in der Gewalt des Helden, der Zierde des Throns, waren, entschloß er sich, eine Zeitlang in dieser Stadt zu wohnen. Er schickte eine Kompagnie seiner Affschaaren von Abiverd zur Bedeckung der Gränzen ab, den Rest seiner Völker aber, sein Serail und den Prinzen **Riza Kuli Mirza** ließ er nach Meschehed kommen.

Nadir hatte seit dem Anfange des Krieges beschlossen, wenn er Meschehed wegnehme, den Thurm der heiligen Moschee vergolden zu lassen; er gab also den geschicktesten Künstlern, die man auffinden

konnte, Befehl, dies prachtvolle Vorhaben auszuführen und einen anderen Thurm, dem erstern gerade gegen über, aufzuführen, welcher sich über die Sterne erhob und eine Stütze des Firmaments ward.

Nachdem **Nadir** die Angelegenheiten in Khoraſſan berichtiget hatte, trat er den Zug nach Khabuſchan an, um die Perlen der guten Abſichten aufzureihen, welche er geheget hatte, da er zu Beampete war. Wie aber einige der Befehlshaber von Irak und Azarbigian, über ſeine Macht eiferſüchtig, nicht unterlieſſen durch boshafte Vorſpiegelungen den **Schah Thahmaſp** gegen ihn zu reitzen; nach der Sentenz:„ Er ſaget kein Wort, das „nicht von dem aufmerkſamen Ausſpäher bemerket wird„: ſo rief der Kaiſer ihn wieder zurück, ehe er noch ſeine groſſe Entwürfe vollführen konnte. Dieſer Befehl hatte nicht den Erfolg, den **Nadirs** Feinde davon erwartet hatten; kaum ein ſchwacher Künſtler würde ſich entſchlieſſen können, eine mechaniſche Unternehmung nach einem ſo glücklichen Anfange fahren zu laſſen, wie weit mußte denn nicht ein ſolcher Held davon entfernet ſeyn, den Früchten ſeiner rühmlichen Arbeiten zu entſagen. **Nadir** ergriff alſo die Parthei, die Sache mit ſeinem allmächtigen Säbel zu entſcheiden, und indem er ſich Khabuſchan näherte, ließ er ſeine glorreichen Zelte drey Parāſangen von dieſer Stadt aufſchlagen. Zu gleicher Zeit näherte ſich **Schahvirdi Khan,** Statthalter von Sebzur, gegen Khabuſchan. **Mohammed Khan,** welcher darin den Befehl führete, ſchickte dem **Nadir** einen Brief, den der Kaiſer an ihn geſchrieben hatte, und worin er ihm meldete, daß er bey untergehender Sonne zu Pferde ſteigen, und blos von einem Officier begleitet ſich in der Stadt einfinden würde. Wie **Nadir** des Morgens erfuhr, daß **Schah Thahmaſp** ſeinen Entſchluß vollführet hatte, verließ er ſeine Stellung und lagerte ſich zu Yuſſefabad, weſtlich von Khabuſchan, und verhinderte dadurch, daß von der Seite nichts in die Stadt hinein oder aus derſelben herauskommen konnte. Ein Haufe Kiurden, welcher vorgerückt war, ſeinen Zug zu beunruhigen, und das Feuer des Streits angezündet hatte, wurde geſchlagen und in die Flucht getrieben.

Dem-

Demungeachtet schickte **Schah Thahmasp**, der allezeit eine Beute der verderblichen Anreitzungen seiner Minister ward, welchen sein schwacher Geist hinlänglich bekannt war, Briefe in allen Provinzen seines Reichs herum, besonders aber an die Statthalter von Crail, Mazenderan und Asterabad, worin er den **Nadir** der Verrätherey beschuldigte und Hülfe gegen ihn verlangte. Er schrieb auch an **Melek Mahmud**, an **Ishak** und an einige andere der vornehmsten Befehlshaber in dem Heere des **Nadirs** und ermahnete jene, sich demselben zu widersetzen, diese aber, ihn zu verlassen. **Melek Mahmud** hielt diesen Befehl des Kaisers anfangs geheim, nachhin aber, da er erwog, daß **Nadir** davon bald Nachricht erhalten würde, theilete er ihm denselben mit. Obgleich dies Betragen des **Schah Thahmasp** das Herz des **Nadirs** mit Wuth anfüllete, verstellete er sich dennoch und schien von diesen Anlagen wider ihn nichts zu wissen. Als kurz darauf die Besatzung mit einigen Völkern verstärket worden, und noch ein anderer Haufe dazu gestossen war, thaten sie zusammen einen Ausfall, und griffen den **Nadir** und seine Affscharen an. Die Schlacht war blutig, der Staub hob sich bis ans Firmament, aber **Nadir** ward Sieger. Der größte Theil seiner Feinde blieb auf dem Schlachtfelde; andere wurden in die Ketten der Gefangenschaft geworfen; der Rest suchte sein Heil in einer übereilten Flucht. Eine Kugel erreichte und tödtete den **Giafer Kuli Beg Schadlu**. Am folgenden Tage näherte sich der Stamm Karagiurlu, der wegen seiner Tapferkeit berühmt ist, der Stadt, dem **Schah Thahmasp** Hülfe zu leisten. Allein **Nadir** schnitt ihm den Weg ab, fiel über ihn her, richtete eine grosse Metzelung an, und die Anzahl der Gefangenen war beträchtlich. Da es unmöglich war, mitten in einer Wüsten sich so vieler Feinde zu versichern, und zugleich, um die in Furcht zu setzen, welche eine gleiche Verwegenheit nachzuahmen versuchen mögten, machte man einen grossen Graben und warf alle Gefangene hinein. Sie wurden aber bald wieder herausgezogen, da Se. Hoheit überlegte, daß gegen eine so entsetzliche Todesart die Menschlichkeit sich empörete, und lieber ihnen die Freyheit schenken wollte. Inzwischen ward die Witterung von Tage zu Tage strenger, und die Belagerten litten ausserordentlich dadurch. Vergeblich thaten sie dem **Nadir** Vergleichungsvorschläge, dieser mit Recht erbit-

terte Eroberer antwortete ihnen nur mit der Schärfe seines Säbels. Als diese Unglückliche sahen, daß Se. Hoheit ihre Anerbietungen anzunehmen ausschlug, versprachen sie endlich, wenn er die Belagerung aufheben wollte, ihm nach Meschehed zu folgen und den **Schah Thahmasp** mit sich dahin zu bringen, damit derselbe alle in seinen Briefen gegebene Befehle wiederrufen und alles nach **Nadirs** Willen eingerichtet werden mögte. Obgleich die Völker des unüberwindlichen Helden, aus höchster Liebe zu ihm, den Schnee, der die Erde bedeckte, für ein Lager von Hermelinen würden gehalten haben, so waren doch so viele Thiere von allerley Art und so viele Pferde durch die Kälte umgekommen, daß Se. Hoheit, die zur Gnade und Güte geneigt waren, ihnen ihre Bitte bewilligten, und wie sie nach Meschehed zurück gekommen waren, schickten sie Pferde aus dem königlichen Stall zur Abholung des **Schah Thahmasp**. Damals verzweifelten die Minister dieses Kaisers neue Mittel auszufinden, dem **Nadir** zu schaden, oder sich die Macht, unter ihres Herrn Namen, zu erhalten, und die Nachricht von einem neuen Unfalle vermehrte ihre Muthlosigkeit noch mehr. **Mohammed Ali Khan** hatte auf des **Schah Thahmasp** Befehl Mazenderan verlassen, da er sich aber etwas in Giagerem, einem Distrikte von Craili, verweilte, war er von **Rahim Khan** angegriffen worden, welcher damals gegen **Scherfeddin**, einen der Befehlshaber von Asterabad, fochte. Durch diesen unversehenen Angrif war **Mohammed** zur Flucht gezwungen worden, und er hatte dem **Rahim** die Schätze des Kaisers überlassen, welche er mit sich führete. Dieser Verlust nöthigte den **Schah Thahmasp** die Abreise von Khabuschan nicht länger aufzuschieben. Er begab sich gegen das Ende des Jahrs nach Meschehed; sogleich schickte Se. Hoheit an **Rahim Khan** und ließ sich die Reichthümer des Kaisers zurück geben, welche er in dem königlichen Schatze niederlegte.

In der Nacht, da **Schah Thahmasp** angelanget war, empfieng **Nadir**, dessen Seele von den Unruhen des Körpers befreyet war, in der Region des Schlafs einen Strahl der Gottheit. Ihm träumte, daß er ein grosses Wasserhuhn sahe, dergleichen man Ku nennet; daß er eine Flinte ergriff es zu schiessen; daß er es verwun-

dete

dete und erhaſchete. Hierauf, in ſeinem Zelte ſeyend, hatte er vor ſich einen Springbrunnen mit einem groſſen Waſſerbehälter geſehen, welcher mit Waſſer angefüllet war, worin ſich ein weiſſer Fiſch, ſo groß wie ein Lamm, und mit vier ſtarken Hörnern verſehen, befand; daß er ſeinem Gefolge befohlen, den Fiſch zu greifen, welches ſie nicht bewerkſtelligen können; daß er aber ſelbſt die Hand ausgeſtrecket und ihn gegriffen hätte. Als Se. Hoheit des Morgens dieſen Traum ſeinen Freunden erzählte, antwortete einer von ihnen ſogleich mit dieſen bekannten Worten: „Wenn du von Vögeln oder Fiſchen träumeſt, „ſo ſtirbſt du nicht, ohne zum Reiche zu gelangen.“ Würklich zeigte dieſer Traum in dem Spiegel der Einbildung die Geſtalt der Wahrheit. Denn, wie der Ku das gröſte Waſſerhuhn iſt, alſo ward das Reich dieſes Eroberers die gröſte Herrſchaft der Welt; der Fiſch mit vier Hönnern deutete die vier Reiche an, welche vom **Nadir** abhiengen, Perſien, Indien, Turkeſtan und Kharezme, die er alle vier im Beſitz hatte.

Vierzehntes Kapittel.

Begebenheiten des Jahres 1139.

J. C. 1726. J. d. M. 39.

Den 26. des Regeb erhob ſich der Sultan der himmliſchen Lichter in die Stadt des Widders. Die halb aufgebrochene Knoſpen der Roſen, der ſchönen Jugend gleich, mit dem Frühlings Mantel umgeben vergnügten ſich an den abgelegenen Theilen der Gärten und an den Ufern der Flüſſe. Die Tulpe, die neue Braut der lachenden Jahrszeit, und die wohlriechende Geſträuche ſchloſſen ſich auf und blüheten um die Wette in den Wohnungen der Haine. Die Nachtigal, in der Roſe verliebt, ſchärfte den Degen ihrer Zunge, um ihre Nebenbuhler zu überwinden. Die Taube, von der Cypreſſe zur Liebe gereizt, ſeufzete zärtlich auf den Zweigen dieſes Baums, deſſen Blätter ſich wie Dolche zuzuſpitzen ſchienen, ihr Vergnügen zu bewachen.

J. C. 1726. J. d. N. 39.

Die Kiurden, welche nicht mehr Beſtändigkeit als die Wellen oder als die Farben des Frühlings hatten, weigerten ſich um dieſe Zeit, den erhaltenen Befehlen zu gehorchen. Sie vermogten ſogar die Einwohner von Kelat und Deregez zum Aufſtand, an deren Spitze ſich einer Namens **Sheker** ſetzte, mitlerweile die Tartaren von Meru, durch den **Melek** aufgehezt, in die Trompete des Aufruhrs ſtieſſen.

Zoheireddule Ibrahim Khan wurde abgeſchickt die Aufrührer in Deregez zu züchtigen. Dieſe bedeckten ihr Angeſicht mit dem Mantel der Unehre, geriethen mit ihm zuſammen und nöthigten viele ſeiner Krieger den bittern Kelch des Todes zu trinken. Der Statthalter von Derun, die Turkmannen von Yemereli und Alieili, **Mohammed Huſſein Khan, Zafranlu** und **Schahvirdi Khan** verſtärkten das Band dieſes empörenden Bündniſſes; ſie leiſteten den Kiurden mit öffentlicher Gewalt Beyſtand und hielten den **Ibrahim Khan** in Deregez belagert.

Auf dieſe ſchlimme Nachrichten rückte **Nadir** mit dem Kaiſer gegen Deregez an. Auf dieſem Zuge erfuhr er, daß ein Haufe Kiurden mit ihren Familien ſich auf den Weg nach Khabuſchan begeben hatte. Se. Hoheit lieſſen den **Schah Thahmaſp** in einem Schloſſe, Namens Deſtegerd, zwiſchen Meſchehed und Khabuſchan, überfielen die Kiurden und bemächtigten ſich alles ihres Eigenthums. **Nadir** plünderte auch die Gegenden um Khabuſchan aus, und miſchete alſo Bitterkeit unter das Süſſe, womit ſie die Schaale ihrer Hoffnung angefüllet hatten. Von da kehrte **Nadir** nach Deregez zurück, züchtigte den ſtrafbaren Stamm und tödtete verſchiedene mit dem Säbel der Gerechtigkeit. Die, welche dieſem fürchterlichen Säbel entrannen, ergriffen die Flucht, in der Abſicht, ſich zu den Anführern von Khabuſchan zu begeben. Ihnen wurde ein Haufe nachgeſchickt; ſie wurden von den Pferden mit ſturmgleichen Füſſen eingehohlet, und das Gebäude des Daſeyns dieſes treuloſen Stammes vernichtet. **Soliman Scheikhanlu,** Anführer dieſer Empörer, fiel dem **Nadir** in die Hände, der ihm die Augen ausreiſſen ließ, damit er durch ſeine Blindheit, denen, die ſehen können, zum Beyſpiel dienen mögte.

Nach-

Nachdem hierauf **Nadir** Khabuschan belagert und der Befehlshaber dieser Stadt von neuem Gehorsam und Unterwürfigkeit versprochen hatte, giengen die siegreichen Fahnen nach Meschehed wieder zurück. J. C. 1726. J. d. N. 39.

Ibrahim Khan wurde nach Meru geschickt, die Tartaren daselbst zum Gehorsam zu bringen; diese unterwarfen sich auch, und übergaben die Stadt, weil ihnen das Wasser fehlete. Mitlerweile brachen die Kiurden abermals ihre Zusage, und nöthigten den **Nadir**, zum dritten mal wider sie auszuziehen. Alle diese Bewegungen waren dem **Schah Thahmasp** angenehm, er freuete sich in seinem Herzen darüber, ob er gleich äusserlich viele Achtung für den **Nadir** bezeugte, welcher bey der Ankunft vor Khabuschan seine Feinde genauer gegen sich verbunden fand, als jemals. Als einer unter ihnen Nahmens **Biremali Khan** sahe, daß sie nie den Zweck ihres Hasses erreichen konnten, schlug er den Kiurden vor, unter dem Vorwande eines Vergleichs sich in **Nadirs** Lager zu begeben, in der That aber um daselbst eine bequeme Gelegenheit zu Erhaltung einigen Vortheils über den berühmten Helden abzuwarten. Obgleich die Kiurden zu einer solchen Verrätherey sehr geneigt waren, wagten sie doch den Versuch nicht, nicht aus Mistrauen gegen ihre Rathgeber, sondern weil sie befürchteten, **Nadir** mögte sie gleich bey ihrer Ankunft mit aller seiner Macht anfallen und sie ausser Stand setzen, nicht nur dies Vorhaben, sondern auch alle übrige, womit sie umgiengen auszuführen. Wie **Biremali Khan** sahe, daß er auf dieser Seite nichts auszurichten vermogte, wandte er sich an den Kaiser, welchen er überredete, sich nach Nischapur zu begeben. **Schah Thahmasp**, der allemal dem Irrthum nachhieng, seine eigene Absichten vernichtet und sein Glück wankend fand, folgte dem verderblichen Rath, den man ihm gab, eifervoll, und nachdem er vom **Nadir** Abschied genommen, begab er sich nach Nischapur. Nichtsdestoweniger beharrete **Nadir** bey seinem Vorsatz, die Kiurden zu züchtigen, und hielt ihre Stadt aufs engste eingeschlossen. Diese, durch ihre gegenwärtige Lage beunruhiget, riefen die kriegerischen Stämme **Schadlu** und **Karagiurlu** zu Hülfe, welche sogleich dem Pferde ihrer Verwegenheit die Spornen gaben, und ihnen zu Hülfe eileten. In der Zwischenzeit thaten die Einwohner der Stadt einen Ausfall, **Nadir** aber, dessen Schritte beständig von Sieg und Glück begleitet wurden,

schlug

J. C. 1726. J. d. N. 39. ſchlug ſie in die Flucht. Hierauf wandte er ſich gegen die Stämme, welche den Belagerten zu Hülfe kamen, griff ſie mit einer Macht an, die vermögend geweſen wäre, die Planeten zu erſchüttern und nöthigte ſie mit Uebereilung zu entfliehen, nachdem er ihrer viele in die Höhle des Todes geworfen hatte. Da die Kiurden dergeſtalt in den Abgrund der Schwäche und des Elendes gerathen waren, überlieſſen ſie ſich der Gnade des Siegers, welcher ihnen mit einer unverdienten Güte begegnete und den Eid der oft gebrochenen Treue annahm. Er that noch mehr, aus überſchwenglicher Gnade gab er allen Gefangenen die Freyheit; er nahm ſogar den **Mohammed Huſſein Khan**, Statthalter von Khabuſchan, ſeinen Sohn **Schahvirdi Khan** und andere Anführer der Kiurden in ſeine Dienſte. Zur Betreibung der Geſchäfte des unterworfenen Landes ließ er eine vertraute Perſon zurück und begab ſich nach Meidan, um ſich mit dem Kaiſer zu Miſchapur zu beſprechen, welchen er bald nachher verließ und ſich nach Meſchehed begab. In einer Geſchichte, wie dieſe, muß man viele Umſtände übergehen, deren Erzählung langweilig ſeyn würde, demungeachtet muß man bemerken, daß **Nadirs** Verbindung mit dem **Baba Ali Beg**, und jenes, deſſen wir oben erwähnet haben, die vornehmſte Urſache ſeiner Erhebung wurden. Auf dieſe beyde mächtige Geſchlechter, mit welchen **Nadir** ſich durch ſeine beyde Ehen verbunden hatte, gefiel es dem Höchſten, das Glück dieſes berühmten Helden zu gründen, und dadurch ſeine Macht zu verſtärken, daß endlich die Aſſcharen und die Kiurden, ungeachtet der Wichtigkeit ihrer Stämme, fanden, daß ihre vereinigten Kräfte gegen die Tapferkeit des **Nadir** nicht hinlänglich wären, weshalb ſie das Band ihrer Vereinigung mit ihm feſt knüpfeten. Und wie hätte wohl ohne dem Zuſammenfluß aller dieſer Begebenheiten der Vorfall möglich werden können, welcher den berühmten Krieger auf die höchſte Spitze der Größe brachte?

Funfzehntes Kapittel.

Melek Mahmud und Ishak werden auf Befehl des Königs der Welt umgebracht.

Die Tartaren von Meru, die sich dem **Ibrahim Khan** nur aus Noth unterworfen hatten, benutzten die Zeit, welche **Nadir** anwandte die Kiurden zu bezwingen, sich von neuem zu empören. Sie bemächtigten sich des Platzes gänzlich und steckten die Fahne des Aufruhrs in **Melek Mahmuds** Namen auf, welcher sie durch seine Briefe zu diesem aufrührerischen Betragen beständig aufhezte. Ausser diesen Anhetzungen konnte **Nadir** auch noch dem **Melek** vorwerfen, daß er sein Leben dadurch in Gefahr gesetzet hätte, daß er den Brief, welchen der Kaiser ihm von Khabuschan geschrieben, einige Zeit vor ihm geheim gehalten. Aus allen diesen Beleidigungen folgerte Se. Hoheit die Gefahr, die damit verknüpft sey, einem so gefährlichen Aufwiegler die Macht, Schaden zu thun, zu lassen, und trug dem **Mohammed Khan Tehalle**, dessen Bruder **Mahmud** durchs Schwerdt der Ungerechtigkeit umkommen lassen, den Tod des **Melek Mahmud** und des **Ishak** auf. **Melek Mohammed Ali** überlebte seinen Bruder **Mahmud** nicht lange; er wurde nach Nischapur geschickt und dem **Birmali Khan Bejat** in die Hände geliefert, der das Blut seines Bruders **Fathali Khan** an ihm rächete. Also wurden die Verse gerechtfertiget: „Sind alle Köpfe geschickt die „Krone der Hoheit zu tragen? Wenn der Wille der Vorsehung dich „nicht erhöhet, so bringet deine Erhöhung dich nur dem Elende „näher."

J. C. 1726. J. d. N. 39.

Nach diesen Bestrafungen überlieferte **Nadir** die Kinder und den Rest der Familie des **Mahmud** in die Hände des **Asadalla Khan**, des letzten Statthalters von Seistan, der seit kurzen in seine Dienste getreten war, und schickte ihn in sein Land zurück.

Sechszehntes Kapittel.

Die vortreflichen Völker brechen gegen Kain auf, um Huſſein Khan zu züchtigen. Beſchreibung der Schlacht bey Sencan.

J. C. 1726. J. d. H. 39. Als die ſiegreichen Fahnen in der heiligen Stadt waren, ahmete **Huſſein Sultan**, einer der vornehmſten Anführer in Seiſtan, ſeinem Anverwandten **Melek** nach, ſtellete ſich an der Spitze einiger Misvergnügten, vertrieb den Statthalter, welchen **Nadir** in dieſen Gegenden geſetzet hatte, und widerſetzte ſich dem Haufen, der gegen ihn geſchickt ward.

Den 27. Jul. Se. Hoheit, welche damals entſchloſſen war, die Afganen von Sencan zu beſtrafen, ſetzten ſich den 17. des Zulhedge an der Spitze von achttauſend unbezwungenen Kriegern, in Begleitung des Kaiſers und von dem allmächtigen Arm der ewigen Vorſehung unterſtützt. Durch die erſte Nachricht von ſeiner Annäherung wurde die Macht der Empörer ſchon erſchüttert. **Melek Kelbali**, Sohn des **Mahmud** und **Melek Latfali**, ſein Neffe, und einige andere ſeiſtaniſche Anführer entflohen nach Iſfahan und vereinigten ſich mit **Eſcheref** dem Galgier, indem ſie ſich ihm unterwarfen. **Huſſein Sultan** ſperrete ſich in ſein Schloß ein; aber bey der Ankunft der ſiegreichen Völker, gereuete ihm ſeine Verwegenheit. Er bekannte ſeine Schwäche, bat um Gnade und ward erhöret. Als dieſer Handel ſolchergeſtalt geendiget war, zogen die vortreflichen Völker nach Sencan und hielten ſich drey Tage zu Aſfendin auf. Den vierten Tag, als **Nadir** dieſe Stadt verlaſſen und ſein Heer in Schlachtordnung geſtellet hatte, ließ er es nach Mamjanabad rücken. Zwiſchen dieſem Orte und Zirekuh waren die Wege ſo ſandigt, daß man genöthiget ward, die Kanonen ſtehen zu laſſen, weil man nicht vermögend war, ſie fortzuziehen, endlich aber wurden ſie doch durch Hülfe eines Haufen ſtarker Männer, welche auf Kameele ritten, fortgebracht.

Nadir

Nadir führete dieſen Haufen an. Er ſaß auf ſeinem Kameele, wie die Sonne auf dem Throne des Firmaments, und gab Beweiſe ſeines unerſchüttbaren Muths. Die Völker brachten einen ganzen Sommertag in dieſer ſandigten Wüſte zu, wo man nur mit groſſer Mühe Waſſer finden konnte. Den 2. des Sefer lagerte ſich die Armee vor dem Schloſſe Behadin, worin ſich ein Stamm der Afganen befand. Dieſe ſtelleten ſich, als wenn ſie nur über die Bedingungen einer Kapitulation unterhandeln wollten, hielten aber die unüberwindlichen Truppen einige Tage an dieſem Orte auf. Da Nadir endlich dieſes Verzuges überdrüßig ward, entſchloß er ſich das Schloß mit Gewalt einzunehmen, weil aber die Afganen ſodann ihren unvermeidlichen Untergang vorausſahen, unterwarfen ſie ſich und verſprachen, ihren Anführer nach dem Fort Neiazabad zu ſchicken und die Einwohner deſſelben Sr. Hoheit zuzuführen. Nach dieſem Vergleiche begab ſich der gedachte Anführer nach dem Fort, er brach aber ſein Verſprechen und kam nicht wieder zurück. Nadir, durch dieſe Verrätherey erzürnet, ließ alle Afganen zu Behadin über die Klinge ſpringen, gab ihre Schätze preiß und machte ihre Familien zu Sclaven. Die übrigen Einwohner dieſer Gegend, welche ſich mit den Afganen vereiniget hatten, überlieſſen ſich der Gnade Sr. Hoheit und machten ihren Fehler wieder gut. Die mehreſten der umherliegenden Schlöſſer wurden übergeben, der Statthalter von Sencan aber ſchlug es hartnäckig ab, ſich zu unterwerfen, und verlangte von den Afganen zu Bakherz, Kuſſie und Gurian Hülfe. Auf dieſe Weigerung ließ Nadir eine Verſtärkung von Artillerie von Meſchehed kommen, und wartete die Ankunft des ganzen Heeres ab.

J. C. 1726. J. d. N. 39. Den 9 Sept.

Den vierzehnten dieſes Monaths ließ man die Fahnen vor dem Schloſſe wehen und beſchoß es ſogleich von allen Seiten. Unter den vielen merkwürdigen Sachen, welche damals vorfielen, war auch dieſe. Während daß die Batterien ſpielten, befand Nadir ſich bey ſeinen Ingenieuren, welchen er ſeine Befehle ertheilte. Einer derſelben, nachdem er eine Kanone von ungeheurer Gröſſe abgefeuert hatte, wollte ſelbige von neuen laden, als Nadir, gleichſam durch eine geheime Inſpiration gewarnet, fünf oder ſechs Schritte zurückgieng, da in dem Augenblick die Kanone zerſprang und die Flamme

D. 21. Sept.

J. C. 1726. J. d. N. 39. der Zerſtöhrung auf allen Seiten umherwarf. **Said**, Statthalter von Derun, und verſchiedene Soldaten wurden getödtet. Alle, welche einer ſo erſchrecklichen Gefahr ausgeſetzet geweſen, wurden von dem größten Schrecken überfallen, nur der großmüthige Held, der den Anker ſeines Herzens ins Meer der Ergebung in den Willen des Allerhöchſten geworfen hatte, konnte durch die Wellen des Unglücks und durch das Ungewitter trauriger Zufälle nicht beunruhiget werden; und dieſer Zufall wurde als eine Andeutung angeſehen, daß er ſeine Feinde vernichten würde. Gegen den Abend, als die Sonne, wie ein muthiger Krieger, von der azurnen Ebene entwich und ihr Lager in Weſten aufſchlug; als der Mond, mit Gold gekrönet, ſeine glänzende Fahnen wehen ließ, das Heer der Sterne anzuführen, umgaben die vorausgeſtellten Poſten der unüberwindlichen Truppen das Schloß, auf welches ſie ihre Augen, wachſam wie der Planeten ihre, hefteten; die Meteoren der Kanonen warfen ihr Feuer auf allen Seiten. Am folgenden Tage ward der Angrif mit gleichem Eifer fortgeſetzet, bis endlich der Donner der Batterien den Grund des Platzes ſowohl als die Beſatzung, die ihn vertheydigte, zitternd machte, die Hälfte eines Thurms umwarf, und die tapfern Belagerer ſich deſſelben mit Sturm bemächtigten. Als die Afganen hierauf ſahen, daß ihnen nichts übrig blieb, als ſich zu ergeben, zog der Befehlshaber den Rock der Reue an, kam und bat um Gnade. Da ihm aber erlaubet ward ins Schloß zurück zu kehren, ſetzte er ſich wieder in Vertheydigungsſtande, weil er glaubte, der Beſatzung hinlängliche Erhohlung verſchaft zu haben. Durch dieſe Treuloſigkeit ward **Nadir** ſo erzürnet, daß er einen allgemeinen Sturm wagete, wodurch er ſich des Platzes gänzlich bemeiſterte. Weiber und Männer fielen durchs Schwerdt, alle umliegenden Gegenden wurden geplündert und das Heer bereicherte ſich durch eine anſehnliche Beute. Nach dieſer Eroberung lief von der Beſatzung zu Bakherz die Nachricht ein, daß ſieben oder achttauſend Afganen von Herat bis Teibadd vorgerückt wären, dem Schloſſe Sencan zu Hülfe zu kommen. Die vortreflichen Völker begaben ſich ſogleich auf den Weg, ihnen entgegen zu gehen, und lagerten ſich in Abadkaf, eine Paraſange von Sencan, bey einem ſehr ſtarken Schloſſe. Am folgenden Morgen machten ſich die Afganen zum Angriff fertig, und hatten ſogar die Verwegenheit dem

perſi-

persischen Lager bis auf zwey Parasangen nahe zu rücken, indem sie die Stelle des Dichters vergassen: „Die Katze ist ein Tyger, wenn sie „die Mauß angreift; aber eine Mauß, wenn sie mit dem Tyger zu „thun hat.“ J. C. 1726. J. d. N. 39.

Die Perser hatten würklich allezeit vor den Afganen gezittert, und nie waren sie in einer offenen Schlacht mit den Völkern von Khorassan gewesen. **Nadir**, der in dem Herzen seiner Soldaten las und diese ihre Furcht kannte, hielte es unverständig, in ein allgemeines Treffen mit ihnen sich einzulassen. Er glaubte, wenn er seine Völker nach und nach zum Treffen führte, würde er ihren Muth stufenweis heben, bis er sie endlich alle, als Löwen, die nach der Beute gierig sind, auf einmal würde zum Treffen führen können. Nach diesem Entschlusse stellete er sein Heer in gehöriger Entfernung, um sich der Flinten und der Pfeile bedienen zu können, in Schlachtordnung; er umschloß es mit starken Verschanzungen, und befahl, daß ein jeder sich auf seinem Posten behaupten sollte, ohne dem Feinde entgegen zu gehen, bis man seine Kräfte versucht hätte. Hierauf stieg er auf sein Pferd mit den leichten Füssen, setzte sich an der Spitze von fünfhundert Mann, und zündete das Feuer des Streits an, mitlerweile seine Völker, die blos seine Befehle zurückhalten konnten, von den Flammen der Nacheiferung angefachet wurden, da sie sahen, daß die Afganen durch die Säbel ihrer Brüder, gleich den Kräutern abgemähet wurden, und sie ihre Fahnen mit dem Blute dieser furchtbaren Feinde voll Entzücken gefärbet sahen. Diese Art zu fechten dauerte vier Tage, und in den mehresten dieser Scharmützel waren die Perser Sieger. Endlich in der fünften Nacht, als der Mond, gleich dem ruhmvollen Krieger, in der Ebene des Himmels stand, ahmeten die Afganen die Leichtigkeit der Sterne nach, womit sie sich am Firmament bewegen, vertauschten den Streit gegen die Flucht und nahmen übereilt den Weg nach Herat. **Nadir** hielt es nicht gerathen, sie zu verfolgen. Er verschob seinen Zug nach Herat auf eine andere Zeit, und lenkte die Zügel seines stolzen Pferdes nach der Seite von Meschehed.

Siebenzehntes Kapittel.

Begebenheiten des Jahres der Hegira 1140.

J. C. 1727. J. d. N. 40. Die mit Gold gekrönte Monarchin, die Sonne, nachdem ſie ihre Pracht in dem Hauſe der Fiſche gezeiget hatte, gieng in das Hauß des Widders den ſiebenten des Monaths Schaban. Der Frühling, von geruchreichen Wolken gefolget und mit den Lanzen und Wurfſpieſſen der Strahlen des Sterns der Tage bewafnet, rückte gegen die Völker des Winters vor und ſchrieb auf den Ebenen den Befehl zur Vertreibung des Dei. Der grünende Ahorn verbreitete von neuem ſeine Aeſte in den Roſengärten, und das Neujahrsfeſt ward mit Pomp und Pracht gefeyert.

Jenner.

Die Vorſehung, die alles nach ihrem Willen lenket, hatte den Fall des Hauſes Sefi befohlen und ſeinen Untergang mit der Feder des Schickſals geſchrieben, desfalls trug ſich täglich etwas zu, das zu dieſem Zweck führete. Die Miniſter des Kaiſers, welche mit der Thorheit die Hartnäckigkeit und mit der Verhärtung des Herzens die Schwäche des Verſtandes vereinigten, beforderten durch ihr übles Betragen den Fall des Reichs und nahmen allemal Maßregeln, die der Regierung nachtheilig waren. Das Gerücht ihrer Schande verbreitete ſich über den ganzen Umfang der perſiſchen Herrſchaft und kam ſogar zu den auswärtigen Feinden. **Nadir**, um den Strohm dieſer Uebel aufzuhalten, ſuchte das Herz des **Schah Thahmaſp** zu gewinnen, indem er ihm alle Genugthuung gab, die er verlongen konnte; er ſuchte den Abſichten der Uebelgeſinneten vorzukommen, indem er ihre verkehrte Sinnen durch gute Worte zu beſänftigen ſuchte. Er verſuchte die Miniſter zu vermögen, ſich der Geſchäfte zu enthalten, bis der Anſchlag auf Herat und Iſfahan ausgeführet ſeyn würde, alsdann er ihnen die Zügel der Regierung wieder zu überliefern verſprach. Dieſe verdorbene Menſchen waren taub gegen die Stimme der Vernunft; ſie unterlieſſen nicht nur die Verfolgung der natürlichen Feinde des

Staats

Staats, sondern sie richteten auch alle ihre Anschläge gegen Se. Ho- J. C. 1737.
heit, die Stütze desselben. J. d. N. 40.

Der Kaiser hatte verschiedentlich und zu wiederholten mahlen den **Nadir** angelegen, sein siegreiches Heer nach Isfahan zu führen; allein der kluge Held hatte ihm immer vorgestellet, wie unvernünftig es seyn würde, so gefährliche Aufrührer, als die Afganen, hinter sich zu lassen, und wie nothwendig es sey, sie vorher zum Gehorsam zu bringen, bevor man an eine andere Unternehmung denken könnte. Ungeachtet dieser richtigen Vorstellungen bestand der Kaiser auf sein blindes Verlangen und glaubte, daß **Nadir** unter der Weigerung, den Zug gegen Isfahan anzutreten, gefährliche Absichten verberge. Endlich kamen sie überein, daß **Nadir** nach Meschehed, und **Schah Thahmasp** nach Nischapur rücken sollte, daß sie zu Sultnabad zusammen stossen und mit vereinigten Kräften nach Herat gehen wollten. Nachdem diese Einrichtung getroffen worden, beschäfftigte man sich die nöthigen Vorbereitungen zu diesem wichtigen Zuge zu machen, allein in dem Augenblicke des Abzuges schlugen die Minister einen neuen Marsch auf der Trommel der Uneinigkeit, traten aus dem Cirkel der Verabredung heraus, und nahmen mit dem Kaiser den Weg nach Mazenderan. Sie kamen unter einander überein, daß **Nadir** blos den Zug nach Herat vollführen sollte, und setzten den **Mohammed Ali Khan**, einen Sohn des **Aslan Khan**, zum obersten Befehlshaber über die Truppen in Irak und Azarbigian. Zugleich liessen sie Sr. Hoheit sagen, seinen Zug gegen Herat auszuführen, mitlerweile sie selbst sich nach Sebzur begeben würden. Dem zufolge führte **Nadir** sein Heer durch Khaf und Bakherz, und hielt mit seinen glänzenden Fahnen verschiedene Standlager, gleich dem Monde in seinen verschiedenen Phasen. Die Minister des Kaisers wandten diese Zeit an, wiedrige Gerüchte von dem Zustande der Sachen in Khorassan auszustreuen, und beunruhigten die Einwohner dieser Gegenden, damit sie eine ungerechte Gewalt über sie ausüben konnten. Diese liessen sie besonders denen empfinden, welche mit dem Heere des **Nadirs** in einiger Verbindung standen, in der Absicht neue Uneinigkeiten zu stiften. Wie Se. Hoheit die Lage der Sachen sahe und die Kunstgriffe der Minister merkte, kehrte er um und kam nach Meschehed

J. C. 1727. J. d. N. 40.

hed zurück. Dieſe unruhige Leute aber verfolgten nichts deſtoweniger ihre Entwürfe, und bemüheten ſich allein im Beſitz des Schloſſes Meſchekan zu ſetzen, welches dem Stamme Abergairi gehörete und zwiſchen Sebzur und Niſchapur lag. Dieſer Stamm war auf **Nadirs** Seite, welches die Miniſter nur deſto hitziger auf ſeinen Untergang machte; ſie verlieſſen Sebzur, griffen das Schloß an, eroberten es und legten die Einwohner in die Ketten der Gefangenſchaft. Inzwiſchen da **Nadir** erfahren hatte, daß **Muſſi Danki**, einer von den Anführern der **Abdalis** aus Herat, mit einen Haufen Afganen vorgerücket ſey, den Diſtrikt Beiar Kemand zu plündern, ſetzte er ſich in Bewegung, ihnen den Weg abzuſchneiden. Er hatte bereits Niſchapur erreichet, als er die Nachricht erhielt, daß Meſchekan eingenommen ſey. Er ſchrieb unmittelbar an den Kaiſer, daß, wenn es ſeine Abſicht geweſen wäre, den Stamm Abergairi zu unterdrücken, er ſolche hinlänglich erreichet hätte, und daß es Zeit ſey, auf die Unternehmung wider die Afganen, die er ſo lange verlanget hätte, zu denken, daß er ihn bitte, nicht länger zu Meſchekan zu verweilen, ſondern ſeine Völker nach Sebzur zu führen, um ſich mit vereinigten Kräften dem Fortgange des **Muſſi** zu widerſetzen. **Schah Thahmaſp** antwortete ihm mit folgenden Worten: „Wollteſt du wohl nach „Meſchekan kommen, wo es kein Waſſer giebt? Wir wollen nicht nach „Sebzur gehen, wo weder Getraide noch Lebensmittel ſind.„ Zu gleicher Zeit ſchickten die Miniſter des Hofes, welche ſich deſſen nicht mehr erinnerten, was zu Khabuſchan vorgefallen war, nach allen Seiten von Khoraſſan mit der Nachricht aus, daß **Nadir** aller ſeiner Würden entſetzet und ihm die Führung der Geſchäfte genommen ſey. **Nadir** roch an der Roſe der Antwort des Kaiſers den Geruch des üblen Willens und der Verſtellung, und fühlte: „daß ſo oft er aus dieſem „Garten zurückkomme, der Geruch, den er daraus zurückbringe, „allemal ſtärker werde.„

Dem zufolge ſchickte er den **Mohammed Huſſein Khan** nach Khabuſchan, ſich dieſer Stadt, wovon er Statthalter war, zu verſichern, und die Kiurden zu hindern, ſich mit dem **Schah Thahmaſp** zu vereinigen und den **Schahvirdi**, den gottloſeſten der Miniſter, zu unterſtützen. Endlich näherte Se. Hoheit ſich Sebzur an

der

der Spitze seiner Völker, die so zahlreich als die Sterne waren. Von J. C. 1727. da schickte **Nadir** einen Brief voller Ergebenheit an den **Schah** J. d. N. 40. **Thahmasp**, und stellete ihm vor, wie wenig vortheilhaft und sogar unwürdig es einem Kaiser sey, mit seinen Unterthanen Krieg zu führen, und bat ihn, die Fehler des Stammes, der ohnedem schon genug gestrafet worden, nicht gar zu strenge zu ahnden. Wie **Nadir** sahe, daß er keine genugthuende Antwort erhielte, näherte er sich Meschekan in dem Augenblicke, da die Höflinge des **Schah Thahmasp** das Schwerdt der Ungerechtigkeit wetzeten und tausend Ungerechtigkeiten gegen die Einwohner dieses Schlosses ausübeten. Bey **Nadirs** Ankunft liessen die Minister des Kaisers die Thore des Schlosses dem Helden verschliessen und setzten sich in Vertheidigungsstand. **Nadir** schickte einen Bothen an sie ab, um die Ursachen eines solchen Betragens zu vernehmen, und den Eingang ins Schloß zu verlangen. Er erwartete die Antwort bis auf die Mitte des Tages, als aber seine Geduld endlich ermüdet war, ließ er seine Kanonen gegen die Mauern richten und schickte jemand ab, den Verbündeten den Krieg zu erklären. Diese thaten sogleich einen Ausfall, und fiengen den Streit mit dem Feuergewehr an, der Kaiser aber, welcher die furchtbare Macht des unüberwindlichen Eroberers in Betrachtung zog, erwartete den Ausgang des Streits nicht, sondern ritt mitten durchs Handgemeng, näherte sich dem **Nadir**, entschuldigte das Vorgegangene und versprach, künftig seine Verabredungen mit ihm nicht mehr zu brechen, noch sich seinen Absichten entgegen zu setzen. Demungeachtet war dieses anscheinende Vertrauen nichts als Treulosigkeit bey dem Monarchen, der mitten in dem Tumult das kaiserliche Siegel dem **Mohammed Ali Khan** anvertrauete und ihn mit der Würde eines Vicekönigs nach Irak schickte, mitlerweile **Schahvirdi**, der Urheber aller dieser Unruhen, entflohe. **Nadir** ließ den **Schah Thahmasp** neben sich stellen, erlaubte ihm auf dem Bette der Ruhe sich zu legen und begegnete ihn mit der größten Achtung; allein die Prinzen und die Minister des Hofes entfernete er von ihm. In eben dieser Nacht nahmen verschiedene Soldaten des Kaisers den Weg nach Mazenderan, in der Absicht, einen Aufruhr daselbst zu stiften. **Nadir**, welcher ihr Unternehmen gleichgültig ansahe und ihr Leben oder Tod von geringer Bedeutung hielte, wollte

J. C. 1727. J. d. N. 40. nicht, daß man sich ihrem Zuge widersetzen sollte. Den folgenden Morgen schickte er **Schah Thahmasp** nach Meschehed, in Begleitung des **Tscherag Beg** und verschiedener vertrauten Officier. In dem Vorhaben sich dem **Mussi** zu widersetzen, führete **Nadir** seine Truppen demselben von neuem entgegen, wie er aber nach Mahulat kam, erfuhr er daselbst, daß seine Verfolgung vergeblich sey, weil **Mussi** seinen Weg seit zwey Tagen wieder nach Herat genommen, nachdem er Beiar Kemend geplündert. Auf dem Rückwege näherte **Nadir** sich dem Schlosse Feizabad, welches dem **Mirza Mahadi**, Statthalter von Gelisi, gehörete; man verschloß aber die Thore vor ihm und weigerte sich, seine Gewalt zu erkennen. Die tapfern Krieger, welchen es nichts kostete Städte einzunehmen, liefen darauf Sturm, eroberten das Fort und nahmen den Statthalter gefangen.

Von da rückte das vortrefliche und siegreiche Heer nach Meschehed, wo **Nadir** dem Kaiser seine Macht und seine Würde wieder gab.

Achtzehntes Kapittel.

Beschreibung der Schlacht zwischen Ibrahim Khan, den Kiurden und den Turkmannen bey dem Orte, Namens Kerme Khan.

Unter der Zahl der Feinde der Macht des **Nadirs**, und unter denen, welche Gelegenheit suchten Unruhen zu erregen, waren auch die Turkmannen von Tehke, von Yemreli und von Salur, welche die Gegenden zwischen Derun und Astrabad an den Gränzen der Wüste bewohnen. Täglich begiengen sie Räubereyen und Streifereyen in den Gegenden von Mehein und Derun, bis endlich der Adler der siegreichen Fahnen seine Flügel ausbreitete, und sich näherte, sie zu

ihrer

ihrer Schuldigkeit zurück zu bringen. Die Kiurden von Tschemeschē J. C. 1727.
Rezek und von Karagiurlu erhielten die hohen Befehle sich zu diesem J. d. N. 40.
Zuge beym Heere einzufinden, auf Anstiften des **Mohammed Hussein Khan** aber weigerten sich diese Völker zu gehorchen und versammelten sich aufrührischer Weise bey Mane und bey Semel Khan, an einem Orte Nahmens Kerme Khan. Wie das Heer auf dem Zuge gegen Mehein war, schickte **Nadir** den **Ibrahim Khan** und **Rahim Khan** mit einer beträchtlichen Macht gegen diese Rebellen ab, er selbst aber nahm den Weg nach Kelat und Abiverd, um auf die Turkmannen zu fallen. Während dieses Zuges fiel eine Schlacht zwischen **Ibrahim Khan** und den Kiurden vor, in welcher diese letztern anfangs in Unordnung gebracht und viele von ihnen getödtet wurden, in der Nacht aber, als die siegreichen Truppen sich zurückzogen, wurden sie von einem Haufen Kiurden verfolget und der Streit erneuert. Das Heer des **Ibrahim** war nicht vermögend, die Wahlstadt zu behaupten, es wurde schimpflich geschlagen und beynahe Tausend Mann getödtet. **Ibrahim** zog sich mit seinem Haufen nach einem Schloß Nahmens Yuzbaschi; **Rahim** und die übrigen Officier entflohen in ihre eigene Wohnungen. Drey oder vier Tage nachher bediente **Ibrahim** sich der Nacht und entwischete aus dem Schlosse, und begab sich eiligst nach dem Schlosse Raz. Um diese Zeit war das Heer des **Nadir** bis an die Wüste Kaptschak vorgerückt, und kehrete zurück, nachdem es die Turkmannen niedergehauen und ihr Land geplündert hatte. Während dieses Marsches erfuhr **Nadir** den Vorgang bey Kerme Khan, und weil die Gränzen von Mane, Semel Khan und Derun voller jäher Berge waren, und der Schnee die Wege für die Pferde sehr beschwerlich machte, schickte er das Geräthe auf dem Wege von Nissa und Abiverd nach Meschehed, er selbst aber gieng mit dem Kaiser über Gili Kermah den Kiurden entgegen. Eine grosse Anzahl Soldaten ward gebraucht den Schnee wegzuschaffen, und das Heer zog auf der Seite von Semel Khan und Kerme Khan. An diesem Orte war es, wo **Ibrahim** mit seinen Völkern aus dem Schlosse anlangte. Bey Erblickung des **Nadir** neigten sie ihre Häupter für Schaam und berührten die Erde mit der Stirne der Erniedrigung. **Nadir** schickte den **Ibrahim**, so wie es die Gerechtigkeit erforderte, seines schlechten Verhaltens wegen ins

J. C. 1727. J. d. N. 40. Gefängniß, und auf gleiche Art ward **Mohammed Hussein Khan** bestrafet, weil er sich als ein Aufwiegler unter den Kiurden aufgeführet hatte. Die Empörer setzten ihre Feindseligkeit einige Tage fort, sie thaten aus verschiedenen Schlössern Ausfälle und zündeten das Feuer des Krieges an, aber alle ihre Treffen brachten ihnen nur Schande und Verlust, bis endlich ein grosser Theil von ihnen umgekommen war. Wie sie sich aufs äusserste gebracht sahen, unterwarfen sie sich und versprachen dem **Nadir** Gehorsam und daß, nach dem Abzuge des königlichen Heeres, der größte Theil von ihnen sich nach Meschehed begeben wolle. **Nadir** begab sich auf den Weg nach der heiligen Stadt und gab auf dem Wege dem **Mohammed Hussein** und **Ibrahim Khan** die Freyheit wieder.

Zufolge des Versprechens versetzten sich die Kiurden mit ihren Familien nach Meschehed und erhielten daselbst Besitzungen, wodurch sie auf eine feste Art mit dem Staate verbunden wurden.

Neunzehntes Kapittel.

Unruhen in Asterabad; Se. Hoheit begiebt sich dahin. Zu'lfikar wird durchs Schwerdt der Macht getödtet.

Vorhin hat man erzählet, daß **Schah Thahmasp** an eben dem Tage, da **Nadir** die übelgesinneten Minister zu Meschekan angriff, aus eigener Macht dem **Mohammed Ali Khan** das königliche Siegel und die Würde eines Vice-Königs ertheilet habe. Dieser Herr nahm sogleich einen Haufen von der Leibwache des Kaisers und rückte nach Bestan. Er ernannte seinen Vetter, **Zu'lfikar Khan** zum Statthalter von Mazenderan, und begab sich darauf nach Asterabad. Wenige Tage darauf, da er daselbst Widerstand fand, und keine Hofnung sahe, seine Entwürfe auszuführen, gab er die Statthalterschaft dieses Ortes an **Alla Kuli Khan Kagiar** ab

und

und begab ſich eiligſt nach Mazenderan. Zu gleicher Zeit verfügte J. C. 1727.
ſich **Mohammed Rahim Khan**, den **Nadir** zum Statthalter J. d. N. 40.
von Aſterabad geſetzet hatte, dahin. Auf dieſe Nachricht begab ſich **Alla Kuli Khan** nach Hezargaib und Demgan, wo er ſich mit einem Haufen Kagiaren vereinigte, nach Aſterabad zurückkehrete und einen Aufſtand unter dem Volke erregte. Die Einwohner der Stadt und der benachbarten Gegenden fiengen an ſich wechſelsweiſe zu plündern, die Häuſer abzubrennen und einander mit der äuſſerſten Wuth umzubringen. **Rahim Khan**, der unvermögend war Widerſtand zu thun, entwich nach Craili, und **Alla Kuli Khan** nahm Beſitz von Aſterabad. Hierauf ſchickte **Alla Kuli** einen Bothen nach Mazenderan, Hülfe vom **Zu'lfikar Khan**, ſeinem Bundsgenoſſen und Freunde, zu verlangen. Dem zufolge kam **Zu'lfikar** nach Aſterabad und ſtreckte die Hand der Unordnung und Gewaltthätigkeit nach allen Seiten aus. Endlich, da er die Regierung allein haben wollte, brachte er den **Alla Kuli Khan**, als ein Schlachtopfer um, weil er wußte, daß er entſchloſſen ſey, ſich ihm zu widerſetzen. Nun fieng er an gefährliche Unruhen in der Provinz anzuzetteln. Als dieſe Nachrichten dem **Nadir** zu Ohren kamen, eilete er dieſem Uebel dienliche Mittel entgegen zu ſetzen. Als **Zu'lfikar** dieſe Annäherung erfuhr, gieng er dem **Nadir** dreiſt, wie es die Gewohnheit eitler Menſchen iſt, mit ſeiner Artillerie entgegen, bald aber kehrete er den Rücken und entflohe nach Mazenderan. Die Nachricht von dieſer Flucht gelangte nicht eher zu dem vortreflichen Heere, als da es Beſtan erreichet hatte, worauf **Nadir** nach Meſchehed ſchickte um wiſſen zu laſſen, daß des Kaiſers Gegenwart erfordert werde, er ſelbſt machte ſich auf den Weg die Turkmannen von Yemut zu züchtigen, welche ſich empöret hatten. Er ſpornete ſein leichtes Pferd an und kam in einem Tage von Beſtan an den Fluß Etrek. Eine groſſe Menge der Rebellen wurden umgebracht, und darauf begab er ſich nach Aſterabad. Fünf oder ſechs Tage nachher langte der Kaiſer mit ſeinen Völkern an, und **Nadir** drang in Mazenderan ein, worauf er den **Schah Thahmasp** in Aſcheref ließ, ſelbſt aber mit dem Heere, gleich den Wellen des Meers, fortrückte. Als **Mohammed Ali Khan** ſeine Annäherung erfuhr, flehete er die Gnade des großmüthigen Helden an und unterwarf ſich ſeinem Willen. **Zu'lfikar Khan** ließ ſich von ſeiner aus-

J. C. 1727. J. d. N. 40. ſchweifenden Kühnheit verleiten, bis an die Gebürge von Larigian vorzurücken, wo er die Durchgänge von den Anführer, die in Ghilan den Befehl führeten, verſperret fand. Er näherte ſich alſo dem **Nadir** mit der Unverſchämtheit eines Löwen und der Schwäche einer Mauß. Sobald er den vortreflichen Truppen nahe kam, gab er Feuer auf ſie, er wurde aber ergriffen und vor Sr. Hoheit geführet. **Nadir** hatte anfangs den Vorſatz gehabt ihm zu verzeihen; allein der Kopf dieſes Elenden war ſo voller Wind und ſein Betragen allem Gehorſam ſo entgegen, daß endlich der gerechte Eroberer ſeinen rebelliſchen Hals von der Schwere eines unſinnigen Kopfes befreyete. Darauf ſchickte **Nadir** einen Haufen Völker ab, ſich der Durchgänge bey Kher, Tehran und Varamin zu bemächtigen, welche die Afganen beſetzet hatten. Noch ließ er einen zweyten Haufen unter den Befehlen des **Mohammed Zeman Khan** abgehen, den Weg nach Semnan zu decken, und den **Huſſein Kuli** ernannte er zum Befehlshaber von Ghilan, wovon die Ruſſen damals Meiſter waren, mit dem Auftrage, gemeinſchaftlich mit **Auzlu** für die Sicherheit der Gränzen dieſer Provinz zu wachen. Jezt, da **Nadir** an einem glücklichen Ausgange der Unternehmung auf Herat nicht zweifelte, nachdem er die Empörungen der Rebellen gedämpfet und die Sachen in Khoraſſan und Mazenderan nach ſeinem Willen eingelenkt hatte, ſchickte er eine Geſandtſchaft nach Rußland um die Zurückgabe von Ghilan anzuhalten. Er ſetzte den **Rahim Khan** in die Statthalterſchaft von Aſterabad ein, und befahl ihm, im Anfange des folgenden Jahres ſich mit ſeinen Truppen nach Meſchehed zu begeben. Nachdem alles ſolchergeſtalt angeordnet war, ließ **Nadir** den **Schah Thahmaſp** in Mazenderan, ſorgte aber vorher davor, daß ſeinem Hofe und Hauſe es an nichts fehlete, und ließ ihn verſprechen, daß er ſich zu der Zeit bey ihm einfinden wolle, die ſie wegen der Unternehmung auf Herat verabredet hätten. Endlich ſchickte er ſeine Artillerie über Aſterain und Khabuſchan, er ſelbſt gieng über Giagerem und Niſchapur.

Der Kaiſer fand ſich zur beſtimmten Zeit beym **Nadir** ein, und **Rahim** vereinigte ſich mit der ſiegreichen Armee zu Meſchehed.

Geſchichte des Nadir Schah.

Zweytes Buch.

Vom Kriege wider die Afganen bis auf die Abſetzung des Schah Thahmaſp.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Anfang des Jahrs der Hegira 1141.

Den Neunten des Monaths Schaban, als die Fackel der Welt ins Zeichen des Widders gerückt war, bereitete ſich der Frühling, gleich dem mächtigen Krieger, ſeine Kräfte zu zeigen, die er nur ihr zu danken hat. Die Blätter in den Roſengärten wurden zuerſt in Schlachtordnung geſtellet. Die Roſenſtöcke bedeckten, wie die tapfern Helden, die Haine mit dem Helm ihrer Knoſpen, und mit halb aufgebrochenen Blumen, und machten ſich aus ihrem lebhaften Kolorit einen Panzer. Legionen anderer Blumen wurden ausgewählt den Vortrab dieſes liebenswürdigen Heeres zu ſchlieſſen, deſſen Fahnen, Zierden der Natur, auf der Spitze der höchſten Cypreſſen ausgebreitet waren. Die Bäume, den muthigen Streitern ähnlich, zeigten ihre Zweige und Aeſte als ſo viele Pfeile

J. C. 1728. J. d. N. 41. 10. März.

J. C. 1728. J. d. N. 41. und Wurfſpieſſe, mitlerweile der Ahorn, wie ein erfahrner Fechter, ſeine ſpitzige Blätter weit um ſeinen Thron her verbreitete. Die ſtolze Tulpe ſchien einen gemahlten Schild zu tragen, und die jungen Roſen im Haine durchſtrahlten die Luft wie glänzende Schwerdter. Tauſend Aeſte ſchienen als Bogenſchützen dienen zu wollen, indem ſie die Geſtalt von Köcher und Pfeilen annahmen; die Bäume, als Lanzenträger, indem ſie ihre mit Franzen, die ſo wohlriechend als Muſkus, gezierte Lanzen empor huben. Die Wolken, welche den Regen in den Schoß der Blumen herabtröpfelten, glichen denen Muſketirern, welche Kugeln um ſich her regnen laſſen. Der Donner und die Blitze ahmeten den Kanonen nach. Dieſe leichte Armee des Aprils ſchickte zuerſt einen Haufen geflügelter Zephir ab, die ſchweren Truppen des ſchwarzen Winters zu zerſtreuen. Damals hörete man zuerſt den Roſengarten, welcher ſo lange ein Aufenthalt der Raben und anderer traurig ſingender Vögel geweſen, von dem melodiſchen Geſange der Tauben und Nachtigalen wiederhallen, während daß der Frühling, als ein unumſchränkter Monarch auf ſeinem Gartenthrone ſaß, von ſeiner Leibwache auserleſener Blumen umgeben, der ganzen Welt Geſetze gab.

In dieſer Zeit unterhielt Se. erhabene Majeſtät die Befehlshaber und Anführer ſeines Heers mit koſtbaren Gaſtmalen und prächtigen Feſten. Nachdem verſchiedene Tage unter dieſen öffentlichen Ergötzlichkeiten verſtrichen waren, gab der Monarch ſeine Befehle zu denen Vorbereitungen, welche zum Marſch der Truppen und zur Bezwingung des unverſchämten Feindes erfordert wurden. Zugleich vertheilete er unter ſeinen muthigſten und tapferſten Kriegern reiche Geſchenke an Silber, Pferden und Waffen, und ließ einem jeden die Annehmlichkeit ſeiner Güte und ſeiner Freygebigkeit ſchmecken.

Zweytes Kapittel.

Von den Afganen in Herat. Se. Hoheit, der Schatten des Allerhöchsten, dringt in ihr Gebiet.

Ob wir gleich im Anfange dieſes Werks der Afganen in Herat gedacht haben, ſo wird es doch nöthig ſeyn, uns hier etwas umſtändlicher über dieſelben auszulaſſen. Im Monathe Moharrem des Jahres 1135, als **Mahmud** der **Galgier** im Beſitz von Isfahan war, rückte **Mohammed Khan**, ein Afgan, gegen Meſchehed und hielt dieſe Stadt vier Monathe lang belagert, nachdem er aber am Ende dieſer Zeit das umliegende Land ausgeplündert hatte, kehrte er mit den Fahnen ſeiner Abſichten wieder zurück. Bey ſeiner Zurückkunft in Herat empöreten ſich die Afganen wider ihn, und nachdem ſie den **Zu'lfikar Khan**, ein Sohn des **Zeman Khan**, aus Schurabeg herbeygeholet hatten, gaben ſie ihm die Statthalterſchaft ihrer Stadt. Im Jahr 1137 kam **Rahman**, ein Sohn des **Abdalla Khan**, welcher in Herat unter der Statthalterſchaft des **Zeman Khan** getödtet worden, in dieſe Stadt, das Blut ſeines Vaters zu rächen, und füllete ſie mit ſo viel Unruhen und Verwüſtungen an, daß endlich die Afganen, um das Feuer der Zwietracht zu dämpfen, den **Zu'lfikar** nach Bakherz und den **Rahman** nach Ferah ſchickten, und den **Allagar Khan**, einen Bruder des **Mohammed Khan**, welcher damals zu Moltan war, im Jahr 1138 aufſuchen lieſſen und ihn zum Statthalter in Herat ſetzten. **Abdalgani**, welcher auf **Zu'lfikars** Seite war, verbarg ſeine Abneigung gegen **Allagar** eine Zeitlang, endlich aber legte er den Schleyer ab, welcher ſeine Abſichten bedeckte, und holete den **Zu'lfikar** zurück; er ließ die Fahne der Widerſetzung wehen, und zündete das Feuer der Zwietracht an, welches ſechs Monath lang das Land verzehrete. Endlich warfen die Afganen den Mantel des Gehorſams gegen beyde gänzlich ab, ſchickten den **Zu'lfikar** nach Ferah, den **Allagar** nach Merugiak und blieben im Beſitz aller umliegenden Gegenden, ohne über-

J. C. 1718. J. d. M. 41.

September 1722.

J. C. 1724.

J. C. 1725.

J. C. 1728. J. d. N. 41. all einen Statthalter zu haben. Als alſo dieſe Völker die Nachricht von der Annäherung des **Nadirs** erhielten, wurden ſie anfangs beſtürzt, bald aber bereiteten ſie ſich zu einer tapfern Vertheydigung und riefen desfalls den **Zu'lfikar** und **Allagar** zurück. Es war der Vierte des Monaths Schaval, ſechsundvierzig Tage nach dem Neujahrstage, als die vereinigten Truppen Meſchehed verlaſſen hatten. Die vortreffliche Armee, nachdem ſie zu Olnek Yekuti auf dem bunten Mantel des jungen Graſes gelagert geweſen, hatte darauf den Anker ihres Aufenthalts zu Giam auf einige Tage geworfen. Hier erhielt man die Nachricht, daß tauſend Afganen das Schloß Fermendabad belagert hätten. **Nadir** ſetzte ſich ſogleich an der Spitze von viertauſend kühnen Kriegern, und eilete dem Schloſſe zu Hülfe, als er aber bey ſeiner Ankunft erfuhr, daß die Afganen ſich zurückgezogen, kehrete er wieder um nach Giam und ließ die glänzenden Fahnen ihren Lauf fortſetzen. Als er Cariz erreichet hatte, machte er Halte, um ſeine Truppen zu muſtern und die beyden Flügel und das Haupttreffen ſeines Heers in Schlachtordnung zu ſetzen. In der Nacht, als der Mond und die Sterne auf den Zinnen des Firmaments Schildwache hielten, ſchickte er einen Haufen ab, den Feind zu verkundſchaften, und mit dem Anbruche des Tages folgete er mit ſeinen unüberwindlichen Soldaten nach. Die, welche auf Kundſchaft ausgeſchickt geweſen, brachten die Nachricht, daß **Allagar Khan** mit ſeiner Macht zu Kuſſye angekommen ſey, worauf **Nadir** die Abdalis zur Unterwerfung vorher einladen ließ, aber dieſe Rebellen gaben keine andere Antwort als mit der Spitze des Degens. Am folgenden Morgen ließ Se. Hoheit die Zelten aufſchlagen und zur Sicherheit des Lagers, die Nacht über Wachen zu Pferde und zu Fuß ausſtellen. Die Afganen hatten ſich vor Cafer Kala geſtellet, und nachdem die königliche Armee ſich dieſem Schloſſe bis auf eine Paraſange genähert hatte, nöthigte ſie ſolche zur Schlacht. Vorher hat man geſagt, daß ſich die Afganen einen groſſen Vorzug an Muth und Tapferkeit vor den Perſern erworben und ſich dieſen furchtbar gemachet. Man hat geſehen, daß **Nadir** aus dieſer Urſache die Schlacht bey Sencan mit kleinen Scharmützeln angefangen, um den Muth ſeiner Truppen zu prüfen und zu ſtärken. Um dieſer Methode noch ferner zu folgen, ließ er ſeine Fußgänger durch die Artillerie und Muſketerie umgeben, und

Der 24 April.

ſchickte

schickte einen Haufen Reuter ab, das Treffen anzufangen; da aber die Afganen über das Fußvolk herfielen, wurde dieses genöthiget ihnen die Spitze zu bieten. Der Feind, der beständig verstärkt ward, zerriß bald die Glieder der Perser, welche zu weichen anfiengen, als **Nadir** mit seinen besten Leuten herbeyeilete, mit eigener Hand und mit einem Hieb seines fürchterlichen Säbels den ersten Afgan, der ihm in die Augen fiel, tödtete und ihre Reuterey zum Weichen brachte. Weil aber dieser Held mit einer Lanze am Fusse verwundet worden, und die Nacht eintrat, ließ er zum Abzug blasen. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Die Perser lagerten sich auf der Ebene, und die Afganen nahe beym Schlosse. Die königliche Armee litte äusserſten Mangel an Wasser und hatte einen brennenden Durst, bis man durchs Graben auf allen Seiten endlich eine Quelle fand, die ihr einige Hülfe schaffte. Am folgenden Tage, als das Heer der Sterne das schwarze Schloß der Nacht verließ, zogen sich die Afganen auf dem Wege von Kussye zurück und lagerten sich an dem einen Ufer des Flusses Herirud. Die Perser verfolgten sie und es kam zu einem ziemlich lebhaften Treffen. **Nadir** hatte den Entschluß gefasset, am folgenden Morgen die ganze Armee nach Kussye marschiren zu lassen. Wie aber die Sonne, gleich einer feurigen Kugel aus der Kanone des Horizonts hervorkam, fand Se. Hoheit, daß die Afganen in der Nacht ihre Batterien gerade gegen das königliche Lager angelegt hatten und sich fertig machten eine Schlacht zu liefern. Nun theilten sich die Feinde in zwey Haufen und liessen den einen davon bey der Quelle über den Fluß gehen; der andere griff den rechten Flügel der Armee an, und suchte das Fußvolk zurück zu treiben, als die tapfern Krieger unter **Nadirs** Anführung wie die Löwen zu brüllen begonnten und sie zum Weichen brachten, nach dem Sprüchworte: „Gott wird die Bösen von den „Guten scheiden.“ Die Flamme des Streits dauerte bis Mittag, worauf die schändlichste Flucht von Seiten der Afganen erfolgte, deren eine grosse Menge von dem Schlachtfelde in die Höhle des Todes gieng. Die übrigen entflohen, sammelten ihre in den umliegenden Schlössern zerstreueten Familien zusammen und nahmen den Weg nach Herat. Die siegende Armee zog in Cafer Kala ein, plünderte es und bemächtigte sich der Artillerie und Ammunition der Afganen.

J. C. 1728. H. d. N. 41.

Nadir ſchickte den Kaiſer, die ſchweren Kanonen und das Geräthe nach der Stadt Schahede, mit dem Reſt ſeiner Artillerie aber marſchirte er nach Herat über Serpel. Als er über Perian hinaus gekommen war, welches nur zwey Parasangen von Herat entfernet iſt, ſchickten die Afganen einen Bothen an ihn, der um Frieden bat; dies war aber nur eine Liſt von ihnen um Zeit zu gewinnen, denn während der Unterhandlungen fielen ſie durch einen Umweg der königlichen Armee in den Rücken, griffen den Nachtrab an und trieben ihre Verwegenheit ſo weit, daß ſie die Flinten und Bogen niederlegten und mit dem Säbel in der Fauſt die Schlacht anfiengen. Die Schlacht währete von der Morgenröthe an bis auf den Mittag. Mehr als tauſend Afganen wurden in derſelben getödtet, die übrigen entflohen mit der Geſchwindigkeit des Windes gegen Badiſeba. Die Klugheit erlaubte nicht, daß Nadir zugab, ſie zu verfolgen. Er ließ alle Truppen auf dem Schlachtfelde ſtehen, denn ſeitdem das Treffen geendiget war, hatte ſich ein ſo erſchrecklicher Wind erhoben, daß das Schloß davon erſchüttert zu werden ſchien. Dieſer Sturm vermehrte ſich ſo ſehr und der Staub ward ſo dick, daß man die Gegenſtände nicht mehr unterſcheiden konnte, und daß ein jeder genöthiget ward, an dem Orte zu bleiben, wo er war. Am dritten Tage, als dieſer Staub ſich ein wenig gelegt hatte, kam Allagar Khan den Nadir zu bitten, daß er den Afganen den Frieden bewilligen mögte. Nadir antwortete ihm mit dieſen Verſen: „Man kann deinen Verſprechungen ſo wenig „trauen als dem Zephir.“ Er ſetzte hinzu, daß ſie keinen Frieden erlangen würden, woferne nicht die Häupter der Abdalis ſelbſt zu ihm kämen und Unterwerfung verſprächen. Hierauf ſchickte Allagar den Abdelgani und verſchiedene andere Anführer, die ihre Vorſchläge in der Sprache der Demuth vortrugen. Nadir nahm ſolche an und lenkte die Zügel ſeines Pferdes nach Mui Zah.

Am folgenden Tage erhielt man die Nachricht, daß es dem Allagar Khan gereuet, den Vergleich geſchloſſen zu haben, und daß er das Joch der Unterwerfung abgeſchüttelt, weil er erfahren, daß Zu'lfikar Khan mit einer zahlreichen Armee von Ferah ihm zu Hülfe eile. Auf dieſe Nachricht ſchickte Se. Hoheit einen Haufen von tauſend Mann nach Ferah, und ließ die Zelten zu Schekiban aufſchlagen,

gen, wo sie zwey Tage blieben. Nichts destoweniger gieng Zu'lfikar, unter Begünstigung einer dunklen Nacht durch Schekiban, und stellete seine Truppen in einen Hinterhalt. Am dritten Tage kam Allagar von der Morgenseite und zündete das Feuer des Krieges von neuem an, mitlerweile Zu'lfikar aus seinem Hinterhalte das persische Lager überfiel. Nadir schickte einen Theil seiner Helden ab, den Zu'lfikar zurück zu treiben, welches sie mit ihren Pfeilen und durchdringenden Lanzen thaten und ihm eine grosse Menge Soldaten tödteten. Gegen Abend verliessen beyde Heere das Schlachtfeld und lagerten sich gegen einander über in der Nähe eines Schlosses, Nahmens Yadkar. Den Tag darauf, als die Sonne ihre Strahlen im Morgen verbreitete, schickte Nadir einen Haufen ab, den Kaiser und das Geräth ins königliche Lager zu bringen; eine Kompagnie Musketirer von Schahede verstärkte diese Bedeckung, Nadir aber verließ Schekiban und marschirte zum zweyten male nach Herat. J. C. 1738. J. d. N. 41.

Die Afganen lieferten der vortrefflichen Armee ein neues Treffen, aber es kam eine so grosse Menge von ihnen in demselben um, daß die Pferde kaum Platz fanden vorwärts zu gehen. Folgenden Tages, sobald die Sonne ihre Fahnen über den Himmel verbreitete, langeten verschiedene Bothen vom Allagar an, mit dem Anerbieten sich zu unterwerfen. Nadir schickte sie mit diesen Worten zurück: „Wo„ferne nicht die Häupter der Afganen in der Perser Dienste treten, „werden wir nicht vom Kriege ablassen noch unsere Entwürfe aufge„ben, so lange der Othem in unsern Truppen ist.“ Hierauf kam eine Anzahl dieser Häupter ins Lager und berührten die Erde mit der Stirne der Unterwürfigkeit. Sie sagten Sr. Hoheit, daß die Abdalis sich lange den Galgiern widersetzet hätten, und daß sie während der Zeit, da diese im Besitz von Kandehar und Isfahan gewesen, alles mögliche angewandt hätten, den Lauf dieser Rebellion zu hemmen; daß also Se. Hoheit, um eine rechtmäßige Rache an den Rebellen zu üben, ihre siegreiche Völker gegen die Galgier gebrauchen müßte, weil nach ihrer Unterdrückung die Abdalis nur desto standhafter in ihrer Zuneigung und in ihrer Pflicht seyn würden. Nadir nahm diesen Wink sehr wohl auf und beschloß ihn zu nutzen, obgleich der Kaiser und seine Minister anderer Meynung waren. Er entließ die

J. C. 1728. J. d. N. 41. die Afganen und kehrete nach Schekiban zurück, wo ſich zwanzig oder dreißig von dieſen Häuptern einfanden und prächtige Geſchenke mitbrachten, dagegen aber mit koſtbaren Kleidern beehret wurden. Verſchiedene von ihnen wurden unter der Zahl von **Nadirs** Dienern aufgenommen, welcher den **Allagar** durch einen Befehl in die Statthalterſchaft von Herat beſtätigte. Einige Stämme, welche perſiſch redeten und in den Schlöſſern um Herat wohneten, wurden die Diſtrikte von Giam und Leuker und in die Nachbarſchaft von Meſchehed verſetzet. **Allagar Khan** wollte die Gnade des großmüthigen Eroberers benutzen, und ließ ihn bitten, die Gefangenen, worunter ſich auch die Weiber und Verwandte des **Zu'lfikars** befanden, welche bey Ferah gefangen worden, loszugeben. Se. Hoheit willigte in die-
Den 22 Jun. ſe Bitte, und kam den 4. des Zulhedge nach der erhabenen Stadt Meſchehed zurück. Dieſe Unternehmung dauerte volle ſechszig Tage. Um aus derſelben allen Nutzen zu ziehen, ſchickte **Nadir** dem **Allagar Khan** koſtbare Kleider, und vergaß nichts, ihn durch die Bande der Wolthaten zu feſſeln.

Drittes Kapittel.

Eſcheref verläßt Isfahan in der Abſicht Khoraſſan ſich zu unterwerfen. Schlacht bey Mehmandoſt.

Eines Tages im Feſte Azhi oder des Opfers, nachdem die ſiegreiche Armee nach Meſchehed zurück gekommen war, entließ ſeine Hoheit die Truppen, in der Abſicht während des Winters gegen die Turkmannen in der Wüſte zu marſchiren, den Frühling in Aſterabad zuzubringen und von da mit den ſiegreichen Völkern nach Isfahan zu rücken. Nach dem Sprüchworte aber: „Wenn Gott eine Sache will, „ſo bereitet er die Mittel dazu vor„: wurde **Nadirs** Abſichten zuvorgekommen, nach einem andern Sprüchworte, welches ſaget: „Wenn die Stunde des Schickſals gekommen iſt, ſo leget ſich die

„Beute

„Beute dem Jäger zu Füssen.“ Die Klauen des Schicksals ergrif- J. C. 1728.
fen das Halsband dieses Rebellen und führeten ihn wieder seinen Wil- J. d. N. 41.
len nach Khoraſſan. Denn wie er erfuhr, daß **Nadir** auf dem Marsch nach Herat begriffen, stellete er sich vor, daß dieser Eroberer während des Zuges gegen die **Abdalis** die Ebenen von Khoraſſan ohne Vertheydigung lassen würde, und näherte sich mit einer zahlreichen Armee den Gränzen dieser Provinz, wo er den 13. des Mohar- Den 30. Jul.
rem anlangte. Die Säbel der Perser trieften noch von Blut, und ihre Pferde, gleich der Sonne und dem Monde, hatten noch keine Ruhe genoſſen, als diese widrige Nachricht zu **Nadirs** Ohren kam. Sogleich gab er seine Befehle, daß seine Völker sich wieder versammeln sollten, und seine Artillerie von Soltan Meidani und andern Gränzstädten des Distrikts Meschehed wieder herbeygeführet würde, und den 18. des Sefer setzte er sich mit dem Kaiser auf dem Wege nach Den 3 Sept.
Nischapur und Sebzur in Marsch. **Escheref** war bereits zu Semnan angelanget, hatte das Schloß eiligst angegriffen, den **Cadi** desselben gefangen genommen und darauf die Stadt belagert. Wie **Nadir** die Umstände von Semnan erfuhr, und befüchtete, daß die Besatzung, durch die Gefangenschaft ihres Statthalters kleinmüthig gemacht, sich ergeben mögte, sandte er ihr einen Bothen und ließ sie ermahnen, die Vertheydigung fortzusetzen, und versprach schleunige Hülfe. Nachdem **Nadir** das Lager bey Sebzur verlassen hatte, rückte er auch würklich mit groſſen Tagereisen fort. Bey seiner Annäherung schickte **Escheref** seinen Feldherrn **Seidal**, einen Afgan, mit Artillerie ab. Dieser erreichte das Schloß Meherveschi, in dem Distrikte Bestan, fast zu gleicher Zeit mit den Persern, die er noch weit entfernet hielt. Der Schrecken bemeisterte sich seiner, da er sich so nahe bey dem unüberwindlichen Helden wußte; er kehrte ihm den Rücken und entfloh. Die Perser näherten sich Bestan und lagerten sich auſſerhalb der Stadt. **Seidal** aber faßte von neuem Muth und machte in derselben Nacht einen Versuch auf das kaiserliche Lager, da er aber nicht glückte, zog er sich zum **Escheref** zurück. Den folgenden Tag marschirte die persische Armee nach Mumenabad, Demgan, und **Seidal** nahm seinen Weg nach Mehmandoſt, wohin **Escheref** ihm folgte. Dienstags den 6. des Rabiu'-alveli befanden beyde Ströhme D. 20. Sept.
des Krieges und beyde schäumende Meere der Schlacht sich gegen ein-

J. C. 1728. J. d. N. 41. ander am Ufer des Fluſſes Mehmandoſt. An dieſem Tage ſtellete **Nadir** ſeine Truppen in einen einzigen Haufen, welche er von ſeinen Muſketirern, die ſo tapfer als **Sam Sovar** waren, und von ſeiner donnernden Artillerie umgeben ließ. Er befohl ihnen ihren Stand zu behalten und ſich nicht anders als auf ſeinen Befehl in Bewegung zu ſetzen. Wenn **Nadir** ſeinen Soldaten befohl, keine Bewegungen zu machen, ſo war nichts vermögend ſie dazu zu bringen; wenn er ihnen verbot Feuer zu geben, ſo hätte der Bliz ſelbſt es nicht gewagt zu leuchten; und wenn er ihnen ein tiefes Stillſchweigen auflegte, ſo unterſtand der Morgen ſelbſt ſich nicht zu athmen. Die Afganen theilten ihr Heer in drey Haufen, und fielen mit bloſſem Säbel und mit den Wurfſpieſſen in der Hand die Perſer an. Wie ſie auf einem Flintenſchuß nahe waren, gaben die Perſer Feuer, und beſtätigten den Ausſpruch des heiligen Buchs: „An dieſem Tage werden die Ster„ne vom Rauche verdunkelt ſeyn„; und: „eine grauſame Züchtigung „„wird über dies Volk kommen“. Viele Afganen kamen durchs Feuer um, und wohin ſie ſich wandten, ſchwammen ſie in einem Meere von Flammen. Nach dieſem Feuer marſchirten die Perſer in guter Ordnung gegen die Feinde auf und tödteten ihren Fähndrich durch eine Kanonkugel. Wie **Eſcheref** die Fahne ſeines Glücks ſolchergeſtalt zu Boden geworfen ſahe, nahm er übereilt die Flucht und ließ ſein Lager im ſtich. An dieſem Tage brannte das Feuer des Treffens von der dritten Stunde des Morgens bis auf den Mittag. Eine groſſe Anzahl Afganen und verſchiedene ihrer Häupter kamen darin um, und viele wurden gefangen. Die kriegeriſchen Perſer wünſchten den Feind zu verfolgen, weil es ihnen aber noch an Erfahrungen fehlete, hielte Se. Hoheit ſie zurück und verſprach ihnen, daß er ihnen, wenn es Zeit ſeyn würde, erlauben wollte, bey ſolchen Vorfällen den Trieben ihres Muths zu folgen.

Viertes Kapittel.

Kurzer Abriß einiger Begebenheiten dieſes Zeitpunkts.

Nach der Niederlage der Afganen und als **Eſcheref** die Fahne ſeiner Abſicht traurig umgeworfen ſahe, ſetzte ſich, die über die Welt ſiegende Armee in Marſch nach Damgan. J. C. 1728. J. d. N. 41. In dieſem Zeitpunkte war es, da **Nadir**, deſſen erleuchtete Seele mit gleicher Aufmerkſamkeit die vergangenen und künftigen Vortheile des Reichs abwog, einen getreuen Abgeſandten nach der Türkey ſandte, um die Zurückgabe von Azerbigian zu verlangen. Hierauf beſchloß er ſein Heer nach Iſfahan zu führen und den **Eſcheref** zu verfolgen. Auf dieſem Marſche, in dem Lager bey Ahvan, hatte Se. Hoheit eine Unterredung mit dem Kaiſer. Weil aber die Wahrheit bitter iſt, ſo mißfielen ſeine Worte dem **Schah Thahmaſp**, welcher ſeine Leibwache von der Armee abzog und ſich zornig nach Todrovaz begab. **Nadir** ſchickte ihm dem **Mohammed Khan** und **Seidali Khan** nach, ihn zu beſänftigen, nach dem heiligen Buche: „Rede ſanftmüthig „mit ihm„: er ſelbſt aber blieb zwey Tage zu Semnan den Ausgang abzuwarten. Endlich erſtickte der Kaiſer ſeine Empfindlichkeit und kam ins Lager zurück, begab ſich ſogleich nach **Nadirs** Zelt, entſchuldigte ſich bey ihm und reinigte den Spiegel ſeines Herzens mit dem Staube des Zorns. Sodann ſchickte **Nadir** dem **Huſſein Kuli Khan** und dem **Agurlu Khan**, welche die Gränzen von Ghilan vertheidigten, Befehl zu, nach Saukhbelag, zwiſchen Kazvin und Teheran zu marſchiren. In eben der Zeit verfolgten Se. Hoheit und der Kaiſer den **Eſcheref** mit den ſehr glorreichen Völkern.

Unter den beſondern Vorfällen, welche ſich damals eräugeten, war auch folgender. Als die Afganen in Teheran die Niederlage des **Eſcheref** erfuhren, verſammelten ſie die Vornehmſten der Stadt, brachten ſie um, und eileten darauf nach Iſfahan. Gleich nach ih-

J. C. 1728. J. d. N. 41. rer Flucht warf ſich das Volk in den Thurm, welchen ſie inne gehabt, und fiengen an ihre Haabe zu plündern. Gegen das Ende des Tages aber giengen dieſe Unbedachtſame, welchen die übermäßige Begierde den Verſtand benommen hatte, mit einer brennenden Fackel ins Pulvermagazin. Ein Funke davon zündete die Flamme des Todes an und ließ achtzig von ihnen aufliegen und verbrannte ſie mit dem Feuer der Verwüſtung.

Fünftes Kapittel.

Schlacht bey Serde Khar, und zweyte Niederlage der Afganen.

Nach der Niederlage bey Mehmandoſt, marſchirte **Eſcheref** nach Veramin, von da er den **Aslan Khan** nach Serde Khar ſchickte, einem Orte zwiſchen zwey Gebürgen, wo der Weg ſo beſchwerlich war, daß eine Ameiſe kaum darauf fortkommen konnte. Der Feldherr befeſtigte dieſen Weg ſogleich; er errichtete Batterien und ſtellete ſeine Muſketirer auf den Spitzen der Berge, mit der Reuterey aber ſetzte er ſich in einem Hinterhalte. Nur vergaß er dabey, daß es unmöglich ſey, eine wüthende Flamme mit einem dürren Holzſtecken aufzuhalten, oder einen Felſen mit zerbrechlichem Glaſe zu zerſchmettern. Die Vorpoſten brachten dem **Nadir** die Nachricht von dieſen Anordnungen des Feindes. Dieſer Löwe des Treffens ſtieg ſogleich von ſeinem ſchnellen Pferde und ſetzte ſich an der Spitze von fünf oder ſechstauſend Muſketirern, alle Tyger des Krieges. Er führete ſeine Armee vorwärts, theilete ſie gegen Oſten und Weſten der Berge, welche er mit ſeiner Artillerie einſchloß, alsdann umgürtete er ſeine Lenden mit dem Wehrgehenke der Unerſchrockenheit und fieng den Angriff an. Auf ſeinen Befehl ſchleuderten die Kanonen ihre Donner ins Thal, und die Muſketirer griffen von beyden Seiten an. Wie die Afganen ſich dergeſtalt aufs äuſſerſte gebracht ſahen,

verlieſſen

verlieſſen ſie ihre Artillerie und entflohen ſchändlicher Weiſe zum Eſcheref, der damals zu Varamin war. Dieſer ſpornete ſein ſchnelles Pferd und wandte ſich nach der Seite von Isfahan. Um dieſe hatte Eſcheref die Statthalterſchaft von Kazvin dem Seidal gegeben, welcher ſich nach dieſer Stadt begab, in der ſein Sohn und ſeine Familie wohnete, er fand aber den Weg durch die beyden Befehlshaber verſperret, welche Nadir nach Saukhbelag geſchickt hatte. Seidal, in ſeiner Hoffnung betrogen, verfügete ſich zum Eſcheref zurück, ſein Sohn aber und die Afganen, welche in Kazvin waren, befeſtigten ſich darin und verſuchten dem Fortgange der beyden Befehlshaber Einhalt zu thun. Eſcheref verfolgte ſeinen Weg nach Isfahan, deren unſchuldige Einwohner er nach ſeiner Ankunft umbringen ließ, worunter ſich mehr als dreytauſend Gelehrte und vortreffliche Männer befanden. Während dieſer Zeit hielt ſich der Kaiſer, auf Nadirs Bitte, zu Teheran auf, um daſelbſt verſchiedene Angelegenheiten des Reichs zu beſorgen, und weil es unmöglich war, die Artillerie über Kahrud fortzubringen, ſo marſchirte die perſiſche Armee über Nater nach Isfahan. Bey jedem Schritte hatten die ſtreifende Partheyen von beyden Armeen Scharmützel mit einander, und verſchiedene Kriegsgefangene wurden dem Erlauchten vorgeführet. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Aslan Khan, ein Afgan, hatte von neuem ſeine Macht in der Nachbarſchaft von Caſchan verſammelt, und brannte für Begierde die lezte Scharte auszuwetzen. Ungefehr funfzig perſiſche Vorläufer ſtieſſen auf die Afganen, warfen ſich über ſie her und öffneten ſich mit dem Säbel in der Hand einen Weg mitten durch ſie durch und gewannen eiligſt das Lager Sr. Hoheit. Gewiß, wenn der ſchwache Sperling von dieſem Eroberer die Kunſt des Krieges erlernet hätte, er würde es wagen den hochfliegenden Falken anzugreifen, und hätte der Fuchs ſeine Unterweiſung genoſſen, er könnte ſich mit dem mächtigen Löwen in einen Streit einlaſſen.

Sechstes Kapittel.

Die Feder, welche eilet die Ebene der Erzählung durchzulaufen, beschreibet die Schlacht bey Murtschekort, und den dritten über die Afganen erfochtenen Sieg.

J. C. 1728. J. d. N. 41. Escheref hatte bereits bey den Türken Hülfe gesuchet, und ihr Feldherr, welcher damals zu Hamadan seinen Sitz hatte, hatte ihm einige Paschas mit hinlänglichen Truppen zugeschicket. Er ermangelte also nicht bey gegenwärtigen Umständen diese Nation in seine Unternehmung einzuflechten. Er rückte mit den zahlreichen Völkern und einer fast unüberwindlichen Macht vor und lagerte sich bey Murtschekort. Zwey Parasangen von diesem Orte weheten die glänzenden Fahnen des Eroberers der Welt. Anfangs überfiel ein Haufe Kiurden **Karatschurlu**, welcher als ein Vorläufer der siegreichen Armee vorausgeschickt worden, die Vorwache der Afganen, und darauf folgte ein Handgemenge. Die Säbel und Wurfspiesse, gleich den schönen Jünglingen mit wohlriechenden Haaren, näherten sich, die Schaale des Lebens der Helden mit dem Weine des Todes anzufüllen, und machten den Anfang des Streits dem Ende eines Gastmahls ähnlich; denn gleich beym ersten Angriffe wurden die Köpfe der Afganen von dem reinen Weine, welcher von den flammenden Säbeln floß so erhizt, daß vierhundert von ihnen betäubt zu Boden fielen. Die Gefangenen berichteten, daß die Paschas sich mit **Escheref** vereiniget hätten, und diese Nachricht wurde dem mächtigen Krieger überbracht. **Nadir** aber vereinigte den Meerbusen seiner guten Absichten mit dem Ocean seiner Ergebung in dem Willen der Vorsicht, und ließ ins Meer seines Busens das Schiff seiner Hoffnung, dessen Pilote die Gnade des Allerhöchsten, und dessen Anker die Geduld und Standhaftigkeit war. Hiedurch und durch sein Glück aufgemuntert, brachte dieser unerschrockne Held an der Spitze seiner Truppen, die so zahlreich als die Sterne waren,

waren, die Nacht zu, und erwartete mit Ungedult, daß die goldene Lampe der Welt ihre Stelle am Himmel wieder einnehmen ſollte. Beym Anbruche des Tages, den 20. des Monaths Rabiuſſani eben deſſelben Jahres, befahl **Nadir** den Trommelſchlägern ſeines vortrefflichen Heeres die Luft mit ihren kriegeriſchen Tönen zu füllen, und den Fahnen mit ihren flammenden Spitzen das Firmament zu durchſchneiden. Er näherte ſich darauf dem **Eſcheref** an der Spitze ſeiner unbändigen Soldaten, eingehüllt in dem martialiſchen Wiederhall ſeiner bewaffneten Krieger, welche den Staub der Schlacht erregten und Wolken des Entſetzens und der Schande über die feindliche Armee verbreiteten. Weil die Afganen, die in der Ebene von Murtſchekort gelagert waren, einen hohen Hügel vor ſich hatten, beſchloß der Feldherr ihr Lager nicht unmittelbar anzufallen, ſondern ſich nach der Seite von Isfahan zu ziehen, in der Hoffnung ſie dadurch aus ihren Verſchanzungen und ins Schlachtfeld zu locken. Als aber unſer Heer am Fuſſe des Hügels war, wollte **Eſcheref**, der durch die traurige Erfahrung Anordnung und Muth von ſeinem berühmten Gegner gelernet und beydes in dem Treffen bey Mehmandoſt gefühlet hatte, die Klugheit des **Nadir** in dieſem Treffen nachahmen. In dieſer Abſicht blieb er in ſeinen Verſchanzungen, verſtärkte ſich durch die Vereinigung ſeiner Truppen in ein einziges Corps, und errichtete auf allen Seiten fürchterliche Batterien. Von da aus rolleten ſeine Kanonen, wie Drachen mit feurigen Rachen, ihren erſchrecklichen Donner, und die fliegenden Kugeln ereilten allenthalben unſere Völker. Nichtsdeſtoweniger marſchirte unſer mächtige Krieger, deſſen beſtändige Stütze der Allerhöchſte war, deſſen groſſe Seyle Berge und Thäler als gleich eben anſahe, und deſſen Lauf kein feſter oder ſchwacher Ort aufhalten konnte, muthig gegen den Feind an. Wie dieſer glückliche Eroberer, durch den Rath der Weißheit geführet und vom göttlichen Beyſtande unterſtützt, den günſtigen Augenblick fand, gab er das Zeichen zur Schlacht. Die Muſketirer riſſen die Kette des Verzugs und der Weichlichkeit vom Halſe, und rückten zuerſt mit der Artillerie an, muthig wie Beharan und wüthend wie Tyger und Löwen. Die übrigen Truppen folgten ihnen mit den ſiegreichen Fahnen, und das Treffen ward allgemein. Das unbezwingbare Fußvolk hielt das Geräuſch der Waffen und das Brüllen des Feuergewehrs für die Melodie

J. C. 1728. J. d. N. 41. Den 13. Nov.

J. C. 1728. J. d. N. 41. lodie der Lauten und Harfen, und betrachteten die rothen Flammen, welche die Kanonen ausſpien als purpurfarbene Stoffe, womit die türkiſchen Kaufleute ihre Kramladen auszieren; es ſtürzte ſich alſo als Krokodile in das wüthende Meer des Streits, es errang die köſtliche Perle des Sieges. Nadir ließ dieſer erſten Hitze nicht die Zeit zu verrauchen; er unterſtützte ſeine muthigen Krieger mit ſeinem Glücke, und dieſe bemächtigten ſich der Kanonen der Afganen, und löſcheten das Feuer aus, das bis an den Himmel hinaufſtieg. Auf der andern Seite machte die Reuterey, die ſchon lange auf das Zeichen des Angrifs wartete, auf Befehl Sr. Hoheit eine allgemeine Bewegung, und beyde Heere geriethen überall an einander. „Die Ebe„nen und die Hügel ſchienen an dieſem wüthenden Tage nur ein Meer „von Blut zu ſeyn; die Erde wurde der Siz der Nacht, und erhielt „vom Himmel nur ein fürchterliches Licht; die wiehernden Pferde er„regten Wolken von Staub, wodurch der Mond und die Sonne mit „ihren Strahlen zu dringen vergeblich ſich bemüheten.“

In der Hitze des Streits glänzete der Schein der Schwerdter und die Blitze der Lanzen über die Ebene, und die Hand des Schickſals berührte die Oberfläche der Erde. Als ein Haufe Afganen unter ihrem Anführer vorrückte und unſern Krieger einſchlieſſen wollt, beſchützte ihn der Allmächtige und unterſtützte ſeine Kräfte. Endlich wurde dem größten Theile der Feinde der Mantel ihres Daſeyns abgenommen, und der Reſt entflohe in die Wohnung der Schande und Verwirrung, der einzige wahre Held der Welt erhielt den vollſtändigen Sieg. Als Eſcheref ſein Glück verlohren und den Tag ſeiner Wohlfahrt verdunkelt ſahe, hinterließ er ſeine Artillerie und alle Zeichen der königlichen Würde, und entflohe nach Iſfahan mit einem verwundeten Herzen und niedergeſchlagenem Geiſte. Das Feuer der Schlacht flammete von der zweyten Stunde des Tages bis auf den Mittag; viele Afganen und Türken wurden durch die Hand des Sieges gefangen genommen. Den Türken ward gütig begegnet und ſie wurden in Freyheit geſetzet; ihnen ward befohlen, in ihre Heymath zurück zu kehren, nach dem Spruche des Korans: „Und ſie kehreten, „mit Freude erfüllet, in den Schooß ihrer Familie zurück.“

An demſelben Tage, als noch der Eroberer vom Feuer des Streits und vom Geräuſche der Waffen erhitzet war, als er noch ſein vom Blute triefendes Schwerdt ſchwenkte, verließ ein Haufe Elender, deren niedrige Seele das menſchliche Geſchlecht entehrete, durch die Hoffnung zur Beute angereizt die Waffen, und beluden die Laſtthiere ihrer Hoffnung mit der Laſt der künftigen Reichthümer. Ohne Zweifel wollten ſie die Maxime beobachten, die da ſaget: „Laſſet nicht den „Ueberwinder im Ueberfluß der Güter.“ Sie unterdrückten alſo alle andere Gedanken, und dachten nur darauf, Schätze zu ſammeln, eine Quelle alles Elendes, wenn Ungerechtigkeit ſich derſelben bemächtiget. Sie plünderten alſo die Zelten, und beraubten die Gefangenen, und erhielten eine unzählbare Menge koſtbarer Mäntel, ſcharlachener Tapeten, und ſchöne Stoffe und Meublen, womit ſie die Ebenen und die Hügel überdeckten. Als der mächtige Rächer dieſe niederträchtige Handlung vernahm, blitzeten ſeine Augen vom Feuer des Zorns, und er entriß den Straffälligen ihre übel erworbene Beute. J. C. 1728. J. d. M. 41.

Siebentes Kapittel.

Isfahan wird wieder erobert; Ankunft des vortreflichen Heeres in der Stadt, die dem Paradieſe gleichet.

Eſcheref war von Murtſchekort entflohen und langte gegen den Abend mit ſeinem zerſtöhrten Glücke zu Isfahan an, wo er alle Afganen ſammelte und ſich mit ihnen nach Schiraz begab.

Die Perſer, welche ſich in der Gegend von Isfahan befanden, erfuhren des Morgens dieſe neue Flucht, ſogleich warfen ſie ſich in die Stadt und verjagten alle Afganen, die nicht die Zeit gehabt zu entwiſchen, aus der Wohnung des Lebens. Nachmittags gaben die

J. C. 1728. J. d. N. 41. Den 6. Nov. Vornehmsten in Isfahan Sr. Hoheit Nachricht von dem, was vorgegangen war. Auf diese Nachricht, die den 23. des Rabiussani im siegreichen Lager ankam, schickte **Nadir** einen Haufen ab, die Schätze in Verwahrung zu nehmen, die sich in dieser Stadt fanden, er selbst wandte sich auch mit seinen siegreichen Fahnen dahin. Wie Isfahan mit der Annäherung des Eroberers beehret und seine Mauern von den Fahnen der Sonne bestrahlet wurden, bemächtigten sich die Einwohner aller Afganen die noch übrig geblieben waren; mit der Schärfe ihrer Säbel sandten sie sie ins Reich des Todes, und schienen wieder aufzuleben, da sie die Ermordung ihrer Brüder rächen konnten, nach dem Ausspruche: „Die Rache wird euch ein neues Leben „geben."

Am Ende dreyer Tage, nachdem die Schätze der Afganen in Sicherheit gebracht worden, hielt **Nadir** die Musterung über sein Heer und theilete eine unmäßige Menge Goldes, Silbers und schätzbarer Meublen unter seinen Solbaten aus. Hierauf sandte er einen Bothen an den Kaiser nach Teheran, und fügte der angenehmen Nachricht von der Einnahme von Isfahan die Bitte bey, mit dem ehesten nach dieser Stadt zu kommen. Als der Sultan das Siegsgeschrey hörete, ließ er die Fahnen der Freude und des Vergnügens wehen.

Da **Nadirs** einzige Absicht bey dieser Unternehmung gewesen war, Isfahan wieder zu erobern, ein Unternehmen das er so glorreich ausgeführet, und da die Provinz Khorassan und deren Gränzen der gewöhnliche Besatzungsort der Truppen Sr. Hoheit war; so entschloß **Nadir** sich, dahin zurück zu kehren, sobald er den Kaiser wieder auf den alten königlichen Thron würde gesetzet haben. Zufolge dieser Entschliessung ließ **Nadir** das Lager seines Heeres in der Nähe aufschlagen, nachdem er die Angelegenheiten der Stadt in Ordnung gebracht hatte. Zu gleicher Zeit näherte sich **Schah Thahmasp** Den 20 Dec. eilfertig. Er langte den 8. des Giumadi'laveli zu Isfahan an, und machte in **Nadirs** Lager Halte, indem er viele Freude bezeugte ihn wieder zu sehen. Weil er aber wußte, daß sein Ansehen von selbst verfallen und er wieder in seinen vorigen Zustand zurückgesetzet werden würde, wenn **Nadir** nach Khorassan zurückkehrete, so wandte er al-

les

les an, ihm dieſen Entſchluß auszureden. Nicht mit dieſen Bitten J. C. 1728.
vergnügt, verſammelte **Schah Thahmaſp** am folgenden Mor- J. d. N. 41.
gen alle Anführer ſeines Heers und erneuerte ſeine Anhalten. Die Anführer waren der Meynung: Da **Nadir** mit göttlicher Hülfe die Rebellen vertrieben, die Angelegenheiten wieder hergeſtellet, und Se. Majeſtät wieder auf den Thron geſetzet hätte, ſo ſey es unbillig ſich ſeinem Willen zu widerſetzen; daß eine ſolche Widerſetzung der Würde des Kaiſers unanſtändig ſey und zu unangenehmen Folgen Anlaß geben würde; daß es beſſer ſey die Khoraſſaner zu entlaſſen und aus dem Hofſtaate des Kaiſers Beamte zu wählen, damit, wenn ſich einige Schwäche in ſeiner Regierung fände, ſolche Sr. Hoheit nicht zur Laſt geleget würde. Die Verſammlung währete bis auf den Abend, da endlich **Schah Thahmaſp**, durch dieſe Reden aufgebracht, ſein Diadem abriß und es zur Erde warf. Beym Anblick einer ſolchen Verzweifelung wurde **Nadir** gerührt, zugleich erwog er, daß er nach ſeiner eigenen Zuſage das größte Werk, das Kaiſerthum wieder zu beruhigen, endigen müßte. Er wandte ſich deshalb an den Kaiſer mit dieſen Worten: „Weil mein Entſchluß Eur. Majeſtät ſo ſehr „mißfällt, ſo werde ich mich nach Ihrem Willen richten; wir haben „vormals verſprochen, daß wir ſie wieder in den Beſitz ihres Thrones „ſetzen wollten; da wir dies mit Gottes Hülfe gethan haben, ſo wol„len wir auch jezt alle ihre Feinde in die Wohnung des Todes ſchicken, „und dann nach Khoraſſan zurück kehren.“ Während des Aufenthalts der Armee vor Isfahan, kam die Nachricht, daß der Abgeſandte, welcher von Demgan nach der Türkey geſandt worden, in Tauris geſtorben ſey. **Riza Kuli Khan** ward an ſeine Stelle abgeſchickt; man ernannte auch Statthalter für Havize, Cuh Keiluie und Bakhtiari und deren Gebiete.

Oben haben wir erzählet, daß **Huſſein Kuli Khan** und **Agurlu Khan** mit Truppen nach Saukhbelag und Kazvin geſchickt worden. **Seidals** Sohn wußte ſie ſo lange aufzuhalten, bis er den Ausgang der Unternehmung auf Isfahan erfuhr, und da er eine dunkle Nacht und die Nachläßigkeit der Wachen benutzte, entflohe er nach Sultania, welches damals in der Gewalt der Türken war. Hierauf machte **Nadir** den **Riza Kuli Khan** zum Statthalter von

J. C. 1728. J. d. N. 41. Kazvin und ſchickte den Huſſein Kuli nach der Seite von Teheran und Gulpaikhan, auf die Bewegungen der Türken in dieſen Gegenden Acht zu haben und davon Nachricht zu geben. Das vortrefliche Heer blieb vierzig Tage in dieſer reizenden Gegend, welche in Freude und Vergnügen hingiengen.

Achtes Kapittel.

Das Heer marſchieret nach Schiraz. Schlacht bey Zerkan und gänzliche Niederlage der Afganen. Eroberung dieſer ſchönen Landſchaft.

Als Nadir die Angelegenheiten des Reichs zu Isfahan gänzlich in Ordnung gebracht hatte, erfuhr er, daß Eſcheref und ſeine Afganen (nach dem heiligen Sprüchworte: „Ein böſer Geiſt hatte ſich „ihrer bemeiſtert, daß ſie Gott vergaſſen“) die Tapferkeit der ſiegreichen Truppen vergeſſen und ihren Sitz zu Schiraz aufgeſchlagen hatten, wo ſie die Araber von Hule und andere Stämme aus der Gegend Fars an ſich zogen. Sogleich beſchloſſen Se. Hoheit dieſe Rebellen anzugreifen. Die Fahnen durchweheten die Luft, und der Marſch fieng an unterm Schalle der kriegeriſchen Inſtrumenten, gleich der Trompete der Auferſtehung.

Es war gegen die Mitte des Winters, als die Armee über Aberkuh und dem Grabmale des Naderi Soliman den Marſch antrat. Die Kälte war ſo ſtrenge, daß die Feder zittern würde, wie ein Roſenſtrauch, den der Wind beweget, wenn ſie ſolche beſchreiben wollte, und die Worte gefrieren würden, ehe ſie aus dem Munde kämen, wenn die Lefzen ſich zum Reden öffnen wollten. Als die kaiſerlichen Truppen Zerkan, welches nur fünf Paraſangen von Schiraz entfernet iſt, erreicht hatten, rückte Eſcheref ihnen mit aller ſeiner Macht entgegen. Als beyde Heere in Schlachtordnung geſtellet waren, fiengen

die

die Afganen mit der gröſsten Verwegenheit die Schlacht an und fielen über unſer Fußvolk her, ſie wurden aber bald von flinkhändigen Muſketirern zurückgetrieben. Sie lieſſen ihre Wuth an unſerm rechten Flügel aus, und das Geräuſch ihres Feuers ſtieg zum blauen Firmament hinauf. **Nadir** eilete mit einem ausgewählten Haufen nach dieſem Ort, brach die Glieder der Feinde und ſtreckte eine groſſe Anzahl derſelben in den Staub des Todes hin. **Eſcheref** und alle Afganen, welche fliehen konnten, begaben ſich nach Schiraz. Die muthigen Truppen verfolgten ſie zwey Paraſangen, und färbten mit ihrem Blute die Ebenen gleich den Tulpen, und brachten einen Fluß von Blut hervor, der eben ſo ſtark war als der Oxus. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Den Tag nachher, als der leuchtende Morgen die Wolken gelb färbte, kamen zwey der vornehmſten Häupter der Afganen, Namens **Miaſedik** und **Mellazafran**, nebſt dem **Seidal**, in **Eſcherefs** Namen um Gnade zu bitten. Sie küſſeten den königlichen Fußboden, und berührten die Erde mit der Stirne der Reue. **Nadir** ſagte ihnen, daß man ihnen Verzeyhung wiederfahren laſſen und ihren Aufruhr vergeſſen wollte, wenn ſie die Verwandten des **Schah Huſſein** und alle übrige perſiſche Gefangene, von beyden Geſchlechtern, wohlbehalten ausliefern, ſich als getreue Unterthanen in verſchiedenen Gegenden des Reichs zerſtreuet niederlaſſen, und ihre Häupter ſich zum königlichen Dienſte anzeichnen laſſen würden.

Am folgenden Morgen, als die rollenden Sphären die vergoldete Laſt der Sonne trugen, kamen dieſe Abgeordnete wieder ins ſiegreiche Lager, und brachten die Kinder und Weiber des letzten Sultans, dieſe unberührten Perlen der kaiſerlichen Familie, mit ſich. Sie kehreten darauf wieder zurück, um auch den **Eſcheref** ſelbſt abzuholen, der bereit war, ſich der Gnade des Siegers zu überlaſſen. Als **Seidal** aber erfuhr, daß ſein Sohn und ſeine Familie Mittel zu entweichen gefunden und ſich nach Kazvin begeben hätten, brachte er den **Eſcheref** auf andere Gedanken und vermogte ihn, nach der Gegend von Kandehar zu entfliehen.

J. C. 1728. J. d. N. 41.

Bey einem so schnellen Entschlusse hatte **Escheref** nicht die Zeit, den **Ismail** und **Ibrahim**, seine Vettern und Söhne des **Mahmud**, drey andere seiner Verwandten und dreyzehn Frauen seines Serails mit sich zu nehmen, weil er aber Personen, die ihm so nahe angiengen, nicht in die Gewalt seines Feindes fallen lassen wollte, befahl er einem Elenden sie umzubringen. Dieser Nichtswürdige hatte kaum sein blutiges Geschäfte angefangen, und nur noch zwey Frauen des **Escheref** und die Mutter des **Mahmud** umgebracht, als die siegende Armee in die Stadt einzog.

Die beyden Häupter, **Miasedik** und **Mellazafran**, die den **Escheref** nicht erreichen können, wurden von den Vorläufern der persischen Armee eingeholet, welche aus dem Staube die Flucht der Afganen muthmasseten und davon Nachricht gaben. Sie brachten diese beyden Häupter mit sich, **Nadir** aber setzte sie in Freyheit, als wenn sie sich freywillig vor ihm gestellet hätten, weil er es für unmenschlich hielt, auf andere Art, als in einem würklichen Streite, Gefangene zu machen. Hierauf setzte **Nadir** sich zur Verfolgung des **Escheref** an der Spitze seiner Truppen und erreichte in einem Zuge die Brücke von Fessa, drey Parasangen von Schiraz. Da die Pferde der Perser von einem so schnellen Zuge ermüdet waren und die Nacht einfiel, ließ **Nadir** eine halbe Parasange von der Brücke Halte machen, um seinen Nachtrab zu erwarten, der noch zurück war.

Fünfhundert Affscharen und Kiurden vom Vortrabe, die eine halbe Parasange vor der Armee voraus waren, erreichten den Nachtrab der Afganen. **Escheref** war bereits am andern Ufer des Flusses, und **Pir Mohammed**, ein Afgan, welcher die höchsten Würden bekleidete, bedeckte die Brücke, als die Affscharen und Kiurden über ihn und diejenigen, welche den Uebergang deckten, herfielen. Die Afganen geriethen gleich in Bestürzung und Unordnung; sie liefen verwirrt durch einander, suchten dem Feinde zu entrinnen und fanden zwiefache Gefahr, indem viele von ihnen in den Fluß gedrängt und ersäuft wurden. Zweytausend ihrer Kinder und Weiber verirreten sich in der Dunkelheit der Nacht, wodurch die Worte bestätiget wurden: „An diesem Tage wird ein Mann von seinen Brüdern, von

„seiner

„ſeiner Mutter, von ſeinem Vater, von ſeinen Freunden und von ſei- J. C. 1728.
„nen Kindern fliehen„: Pir Mohammed ward getödtet, und un- J. d. N. 41.
ter den vielen gefangenen Afganen befanden ſich auch Miaſedik und Mellazafran.

Obgleich dieſe Truppen von dem Vortrabe darin ihre Schuldigkeit gethan hatten, daß ſie den Feind angriffen, ſo hatten ſie ſich doch dadurch ſchwer vergangen, daß ſie Sr. Hoheit keine Nachricht von dieſem Vorfalle gegeben hatten, welche demungeachtet, als ein reiſſender Strohm herbeyeileten, ehe noch die Sache geendiget ward. Der erzürnete Nadir befohl ſogleich dem Befehlshaber der Kiurden die Augen auszureiſſen, und dem Befehlshaber der Aſſcharen die Zunge abzuſchneiden, zur Strafe ihrer boshaften Abtrünnigkeit. Hierauf ließ er die Weiber und Kinder aufſuchen, welche ſich verirret hatten, und darauf verfolgte er die Flüchtlinge. Nach einem Marſche aber von acht oder neun Parafangen fand er, daß er ſie nicht einholen würde, und kehrte nach Schiraz zurück. Von da ſchickte er ſeine mächtige Befehle an alle Gränzen des Reichs, damit die Bewohner aller Gegenden den Afganen den Ausgang verwehren mögten. Die Kinder und Weiber des Mahmud und Eſcheref ließ er über Kerman nach Meſchehed führen. Den Miaſedik, Mellazafran und die übrigen gefangenen Afganen, nebſt dem Serail des Schah Huſſein ließ er nach Isfahan bringen.

Bey dieſer Gelegenheit gab Nadir eine erſtaunliche Probe ſeines Scharfſinns und ſeines Verſtandes, indem er den Wachen, welche die Gefangenen führeten, befahl, ein wachſames Auge auf den Mellazafran zu haben, wenn ſie ihn lebendig nach Isfahan bringen wollten. Denn als die Gefangenen über die Brücke des Fluſſes Leſchire giengen, ſtürzte Mellazafran ſich ins Waſſer und löſchte das Feuer ſeines empöreriſchen Lebens aus, wie Nadir vorausgeſehen hatte. Die übrigen Gefangenen wurden nach ihrer Ankunft zu Isfahan, auf Befehl des Kaiſers, auf dem Markte hingerichtet, und ihre Namen aus dem Buche der Welt ausgelöſchet.

J. C. 1728. J. d. N. 41. In der Zeit, als **Nadir** in dem Lande Schiraz war, trug ſich ein merkwürdiger Vorfall zu. Als er eines Tages vor dem Grabmale des myſtiſchen Dichters **Khage Schemſeddin Mohammed Hafiz Schirazi** vorbeygieng, zog einer von ſeiner Geſellſchaft eine Sammlung der Gedichte dieſes Verfaſſers hervor, und indem er ſie auf gerathewol öfnete, fand er die folgende Ode, die unſerm Helden die Eroberung der Welt prophezeyete.

„Du ſollſt den Tribut von den ſchönen Jünglingen empfangen, „denn du biſt wie eine Krone auf ihrem Haupte.“

„Deine ſchmachtende Augen haben ganz Turkeſtan in Verwir„rung geſetzt; deinen gelockten Haaren zahlet China und Indien „Tribut.“

„Dein Mund, gleich dem Wachſe woraus Honig fließt, giebt „Khedhes den Brunnen des Lebens; deine Lippen übertreffen an Lieb„lichkeit den Zucker Egyptens.“

Inzwiſchen ſchickte **Nadir** den **Alimerdan Khan** an den Kaiſer von Indien ab, um ihm Nachricht von der Wiedereroberung Isfahans zu geben, und da die Einigkeit zwiſchen den Indiern und Perſern allemal fortgedauert hatte, auch ihr Freundſchaftsband, ungeachtet des Beyſpiels das die Türken und Ruſſen durch ihre Einfälle gegeben hatten, nie verletzet worden, ſo ließ **Nadir** dieſem Hofe vorſtellen, wie vielen und gleichen Antheil beyde Reiche an den Räubereyen und Unruhen der Afganen nehmen. Zugleich zeigte er ſein Vorhaben an, Kandehas zu belagern, und verlangte, daß man die Afganen hindern mögte, ſich ſeiner gerechten Rache über Cabul zu entziehen.

Bis auf den Eintritt der Sonne in die Frühlingszeichen machte die Gegenwart des glorreichen Eroberers die Stadt Schiraz ſo ſchön, als die Gemählde in der chineſiſchen Gallerie. Er brachte die Angelegenheiten dieſes Landes in Ordnung, er ſchwächete die Feinde des Reichs und veranſtaltete die Mittel zur Wiedereroberung der übrigen Theile von Farſiſtan. **Nadir** hatte den Entſchluß gefaſſet, nach

Kho-

Khoraſſan zu gehen, weil ſich aber auf dem Wege durch Kerman eine groſſe und unfruchtbare Wüſte, welche nicht hinlängliches Futter für ſeine Armee liefern konnte, und weil er auf der andern Seite die Einwohner von Iſfahan mit dem Durchzuge ſeiner Völker nicht von neuem beſchweren wollte; ſo ſchob er ſein Vorhaben auf. J. C. 1728. J. d. N. 41.

Andere Urſachen vereinigten ſich noch mit dieſen Schwürigkeiten, welche ihn vermogten, die Fahnen ſeiner Abſichten anderswohin zu wenden. Die Türken hatten auf ſeine Anforderung, Azarbigian zurück zu geben, keine Antwort ertheilet, und ihm blieb zur Wiedererlangung dieſes Landes nichts übrig, als die Stärke ſeines mächtigen Arms anzuwenden. Er reiſete alſo den 28. des Schaban von Schiraz ab, in der Abſicht, die Provinz Irak wieder zu erobern. Er marſchirte darauf durch die Ebene von Arjan und Kazerun gegen Nehavend und Hamadan, und ließ gegen das Ende des Monaths ſeine ruhmreichen Gezelte bey Baſchet, in dem Diſtrikte von Schuleſtan, aufſchlagen. D. 28. Febr. 1729.

Neuntes Kapittel.

Begebenheiten des Jahres der glücklichen Vorbedeutung, 1142.

Das Feſt Neruz ward mit groſſem Pomp gefeyert; die Anführer des Heers mit koſtbaren Kleidern beehret und mit glänzendem Schmuck gezieret. Die glücklichen Fahnen weheten an dieſem angenehmen Orte einige Tage durch die Lüfte, und rückten darauf nach Behbehan. Zu Kamhormoz hatten die Statthalter von Havize und von Cuhkeiluie, verſchiedene andere Anführer und einige Araber die Ehre, den Steigbügel des Siegers zu küſſen. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Um dieſe Zeit langte **Huſnali Beg** von Seiten des Kaiſers mit der Macht eines **Gem** an. Er überreichte dem **Nadir** zur

J. C. 1729. J. d. N. 42. Belohnung ſeines Sieges ein mit Edelſteinen beſetztes Diadem, und theilete dreyhundert Ehrenkleider unter die Anführer des ſiegreichen Heeres aus. Der Kaiſer ließ auch dem berühmten Helden wiſſen, daß er die kaiſerliche Familie, welche **Eſcheref** von Schiraz nach Zerkan geführet, in ſeinem eigenen Serail aufgenommen hätte, und da er ſich des Verſprechens erinnert, daß er den **Riza Kuli Mirza** mit ſeiner Verwandtſchaft beehren wollen, ſo verlange er, daß ihm derſelbe in Geſellſchaft des **Mirza Abul Caſſem Caſchi** zugeſchickt werde, um eine von den Töchtern des verſtorbenen **Schah Huſſein** zu heyrathen. Noch hatte **Huſn Ali** den Auftrag dem **Nadir** zu ſagen, da er wünſche ſich mit ſeinen ſiegreichen Truppen in Khoraſſan zu ſetzen, ſo wolle er ihm dieſe Provinz abtreten, damit ein Held, wie er, zur Gränze zwiſchen dem Reiche und den Feinden dienen mögte. Hierauf verließ die glückliche Armee Ramhormoz, ſetzte ihren Marſch fort, erleuchtete Dajeful und kam nach Schuster, deſſen Statthalterſchaft **Abu'lfath Khan** von Sr. Hoheit erhielte.

Da die Zeit den Damm des Fluſſes Schuster faſt gänzlich zerſtöhret hatte, welchen der König **Schapur Zulactaf** ehemals aufführen laſſen, ſo ließ **Nadir**, deſſen Entſchlieſſungen eben ſo feſt waren, als der Wall des **Sacander**, ſolchen auf ſeine eigene Koſten wiederherſtellen. Sodann verſetzte Se. Hoheit verſchiedene Anführer der Araber, die öftere Streifereyen in Perſien gemacht hatten, zu ihrer Züchtigung nach Khoraſſan, und entließ den Statthalter von Havize mit Ehren.

Als die Armee in Dajeful war, kam **Mohammed Khan**, der Balugier, welchen **Eſcheref** nach der Türkey geſchickt hatte, nachdem er auf der Rückreiſe die Zerſtreuung der Afganen erfahren, ins ſiegreiche Lager, und legte dem erleuchteten **Nadir** alle Briefe des türkiſchen Kaiſer **Ahmeds** an **Eſcheref** vor; für dieſen wichtigen Dienſt ward er mit Gnade überhäuft und erhielt eine Statthalterſchaft.

Weil der Fluß Dezful ſehr reiſſend war, ließ **Nadir** denſelben mit verſchiedenen Flöſſen von Rohr bedecken, welche mit Hülfe geſchick-

ter

ter Schwimmer und erfahrner Männer dienete, daß die Truppen darüber gehen konnten, wie die Sterne das blaue Firmament durchlaufen. J. C. 1729. J. d. N. 42. Unterweges bestrafte **Nadir** verschiedene Stämme, welche Unordnungen begangen hatten, und wieß jedem Distrikte Befehlshaber an, die vermögend waren, sie in Ordnung zu halten. Er setzte seinen Zug durch Khorremabad fort und langte zu Berugerd an, wo **Hussein Kuli Khan**, Befehlshaber von Kulpaikan und Ferahan, mit fünf oder sechstausend Mann zu ihm stieß und mit hinlänglicher Macht gegen Kermanschahan geschickt ward.

Hier kamen **Husnali Khan** und **Mirza Abu'lcassem** wieder ins glückliche Lager zurück und brachten das Instrument mit, wodurch der Kaiser Khoraſſan an **Nadir** abtrat. In dieser Cession waren alle Provinzen, welche an Khoraſſan gränzen, von Kandehar bis Pelkiupri, sowohl als Mazenderan, Yezd, Kerman und Seistan begriffen. Ungeachtet einer so weitgestreckten Herrschaft wollte **Nadir** doch weder die Feder und das Diadem tragen, noch den Titel eines Sultans führen, nur erlaubte er, zur Ehre der tapfern Krieger, deren Säbel seine Macht unterstützet hatten, daß auf den Münzen dieser Provinz gepräget wurde: „Herr der Provinz Erteza, **Ali Ebn „Mussi**, dem sey Ehre und Lob.“

Zehntes Kapittel.

Anfang des Krieges gegen die Türken; ein Sieg bey Nehavend, erfochten durch den großmüthigen Helden.

Riza Kuli Khan, Abgesandter in der Türkey, schrieb an **Nadir**, wie dieser in Berugerd war, daß er keine hinlängliche Antwort von dem ottomanischen Hofe erhalten könnte, und daß sogar die Türken

J. C. 1729. J. d. N. 42. ken anjetzo die Distrikte von Nehavend plünderten. **Nadir**, der sich auf die Hülfe des Allerhöchsten verließ, brach sogleich auf, und legte mit seinen muthigen Truppen in der ersten Nacht zehn Parasangen zurück.

Sobald die Turkmannen von dem Heere des Tages, unter Anführung des Khorassanschen Feldherrn des Lichts, die Legionen der Nacht in Unordnung gebracht hatte, sobald die glänzende Fahne der Morgensonne ausgebreitet war, fanden die Türken, als sie aus dem Schlummer der Nachläßigkeit erwachten, ihr böses Schicksal auf ihrem Kopfküssen sitzen, und das Heer des Elendes bereit, über sie herzufallen.

Osman Pacha, der türkische Feldherr zu Nehavend, war allemal gegen die Perser glücklich gewesen; durch eine eitle Erinnerung hintergangen rückte er in die Ebene der Schlacht, nachdem aber die Flamme des Streits einige Zeit gelodert hatte, ward er in Unordnung gebracht und flohe nach der Seite von Hamadan. Mehr als tausend Türken, verschiedene Paschas und Anführer der Janitscharen blieben und eine grössere Anzahl ward gefangen genommen. Die siegenden Soldaten bemächtigten sich der Schätze der Feinde, und befreyeten diese Gegenden gänzlich von ihrer Gegenwart.

Eilftes Kapittel.

Durch göttliche Hülfe wird Hamadan und Kermanschahan erobert.

Nachdem **Nadir** Nehavend befreyet hatte, erfuhr er, daß **Timur Pascha**, Statthalter von Van, und der Pascha von Senendege an der Spitze von dreyßigtausend Mann gegen Melair vorrückten, ihm ein Treffen zu liefern. **Nadir**, welcher dergleichen Nachrichten allemal als Beweise des Schutzes des Allerhöchsten ansahe

anfahe, führete ſein Heer ſogleich in die groſſe Ebene von Me- J. C. 1729.
lair, wo er es ſeiner Gewohnheit nach in drey Corps theilete, und ſich J. d. N. 42.
vorbehielt, das Mitteltreffen durch die Strahlen ſeiner erlauchten Gegenwart zu verherrlichen. Die Türken vertheileten ihre Macht auf gleiche Art ein, und nachdem ſie ins Schlachtfeld gerückt waren, wurde das Feuer des Treffens bald angezündet. Ein Bach ſchlängelte ſich zwiſchen beyde Heere hin, und die Kugeln flogen von beyden Seiten. Endlich ließ **Nadir** den rechten Flügel der Perſer über den Bach gehen, welcher ſich mit dem Säbel in der Fauſt auf den linken Flügel der Feinde warf. Das Handgemenge unter ihnen dauerte ungefehr eine Stunde; die Haare der jungen Helden träufelten von Blut, und der Roſenſtock ihrer Wangen trug die rothen Knoſpen ihrer Wunden. Von beyden Seiten waren ſie wüthend wie Löwen, bis endlich der Fahnenträger der Türken getödtet wurde und die Fahne dicht bey **Nadirs** Pferde niederfiel, wodurch die Türken ſo ſehr muthlos wurden, daß ſie ihren Stand verlohren und eileten in dem Gebürge eine Zuflucht zu ſuchen.

Die Khoraſſanſchen Löwen auf ihren Pferden, ſchnell wie der Sturmwind, indem ſie die ſchroffen Felſen für chineſiſche ſeidene Tapeten anſahen, verfolgten die Feinde auf ihrer Flucht bis nahe bey Hamadan, und dieſe, deren Pferde ſtark und langſam waren, wurden oft eingeholt, getödtet oder gefangen genommen. Verſchiedene Paſchas waren unter der Zahl der Gefangenen, und den Siegern ward eine unermeßliche Beute zu Theil. Nach dieſem Siege machte der Eroberer in Tuiſercan Halte, wo ihm die Gefangenen und die Beute überliefert wurden, und wo er ſeine Soldaten freygebig belohnete.

Am folgenden Tage, als das Heer ſich wieder in Marſch ſetzen wollte, erhielt man die Nachricht, daß **Abderrahman Paſcha**, Statthalter von Hamadan, dieſe Stadt verlaſſen und ſeine ganze Macht mit ſich genommen hätte. Dem zufolge zog **Nadir** ohne Widerſtand in die Stadt ein, bemächtigte ſich der Artillerie und Munition der Türken, und ſetzte mehr als zehntauſend Gefangene, welche die Türken in Irak und Azerbigian gemacht hatten, in Freyheit und erlaubte ihnen nach Hauſe zu gehen. **Abderrahman**, von der

J. C. 1729. J. d. N. 42. Furcht angeſpornt, war in einer Nacht bis Senendege geflohen, welches zwanzig Paraſangen von Hamadan entfernt iſt. Von da wollte er ſich eiligſt zum **Ahmed Paſcha**, Statthalter von Bagdad verfügen, als die ardilanſchen Kiurden ſich ſeinem Zuge wiederſetzten, ſeine Völker in Unordnung brachten und fünfhundert von ſeinen Soldaten gefangen nahmen, welche ſie ſowohl als die Köpfe der getödteten nach Hamadan ſchickten. Hierauf verlieſſen die noch übrigen Türken Senendege, und befreyeten das Land gänzlich von den Uebeln, die ſie darin angerichtet hatten.

Nachdem das unüberwindliche Heer fünf Tage zu Hamadan ausgeruhet hatte, erhielt **Nadir** die unangenehme Nachricht, daß **Huſſein Kuli Khan** durch den **Huſn Paſcha**, Statthalter von Kermanſchahan geſchlagen worden; die Schlacht war zwey Paraſangen von dieſer Stadt vorgefallen. **Nadir** rückte ſogleich nach dieſer Gegend, auf ſeine Annäherung aber zog der Paſcha ſich mit Hinterlaſſung ſeiner Artillerie und Kriegsbedürfniſſe zurück, worauf **Huſſein Kuli** die Stadt in Beſitz nahm, und der unermüdbare Held, einen andern Weg nehmend, ſich gegen Aſſadabad wandte, weil er den Entſchluß gefaſſet hatte, die Sachen in Azarbigian zu endigen. Zu gleicher Zeit ſchickte **Nadir** den Befehl nach Kermanſchahan, das alte Schloß niederzureiſſen und ein neues zu bauen, zugleich verlangte er, daß aus den jungen Leuten von Zenkere und Kulker diejenigen ausgeſuchet würden, welche die Waffen zu tragen im Stande wären, woraus eine Compagnie zum Dienſte des Heers ſollte gemacht werden.

Noch vor allen dieſen Vorgängen hatte **Nadir** dem Statthalter von Bakhtriari befohlen, zweyhundert Familien der Bakhtriarer in die Nachbarſchaft von Iſahan zu verſetzen, wie aber die Armee ſich entfernet hatte und ſie ſelbſt die Stärke ihrer Lage in Erwägung zogen, ſo wegerten ſie ſich, dieſen Befehlen zu gehorchen. Dieſes Ungehorſams wegen ließ **Nadir** alle Bakhtriarer in ſeiner Armee entwaffnen und verſchiedene ihrer Häupter in Ketten legen; die Bewachung dieſer Gefangenen übertrug er dem Sultan **Pir Mohamed**, Statthalter von Giam, mit dem Befehl, die ungehorſamen Bakhtjarer aufs ſchärfſte zu beſtrafen, und, anſtatt der zweyhundert Familien,

milien, vierhundert derſelben in obgedachte Gegend zu verpflanzen. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Weil die Dergeſier ſich mit den Afganen vereinigt, und wie dieſe, die Funken des Raubes und der Unordnung allenthalben verſtreuet hatten, wurde ein Haufen abgeſchickt, ſie wieder zu ihrer Pflicht zu bringen und ſie zu beſtrafen, wie ſie es verdienten.

Als das Heer Khoraſſan verließ, folgten die kerkelanſchen Turkmannen demſelben, weil aber Se. Hoheit genöthiget worden, ihnen eine Laſt aufzulegen, die ſie zu tragen nicht gewohnt waren, ſo begab ſich eine groſſe Menge derſelben in die Wüſte. Obgleich die Abweſenheit oder Gegenwart dieſes Stammes für ein ſo beträchtliches Heer von wenigem Gewicht war, ſo dachte doch **Nadir** auf die Beahndung dieſes Abfalls, weil man nichts aus der Acht laſſen muß, die Ordnung im Ganzen zu erhalten. Er ſandte desfalls dieſen Turkmannen einen Haufen nach, worüber er dem **Tufan Kagiar** den Befehl gab; nach den Worten des heiligen Buches: „wir ſchickten eine Sündfluth „über ſie her.“ **Tufan**, nach der Bedeutung ſeines Namens, ward ihnen eine wahre Sündfluth, und erſäufte ſie in dem bittern Waſſer der Züchtigung. Auf der andern Seite hatte **Baker Khan** Befehl, drey oder viertauſend Mann in der Gegend von Aſterabad zu verſammeln, damit er, wenn die Turkmannen oder heratiſchen Afganen ſich von neuem empören ſollten, ſolche unter Anführung des **Zohiereddule Ibrahim Khan** zum Gehorſam zu bringen. Nachdem alle dieſe Maaßregeln genommen worden, blieb die Armee noch einen Monath in dieſem Lager, um die übrigen Angelegenheiten dieſer Gegenden in Ordnung zu bringen.

Zwölftes Kapittel.

Die vortreflichen Völker marschiren nach Tauris. Man erfährt den Tod des Escheref, den der Schutz des Allerhöchsten bewürket.

J. C. 1729. J. d. H. 42. Nachdem der ruhmvolle Krieger sich von den Beschwerlichkeiten erholet hatte, die ihm die Eroberung von Hamadan und Kermanschahan verursachet, wandelte ihm das lebhafteste Verlangen an, Tauris wegzunehmen. Voll von diesem Vorhaben, versuchte er den Ausgang desselben zu erfahren, und frug die Gedichte des göttlichen **Hafiz** um Rath. Bey der Oefnung des Buchs ließ das Schicksal ihm eine Ode erblicken, welche nicht nur der gegenwärtigen Lage der Sachen entsprach, sondern deren letzte Strophe auch sehr frappant war. Hier ist sie: „O Hafiz! dessen erhabene Verse Irak und Fars „überwunden, komme die neuen Triumphe zu erndten, die das Schick„sal dir zu Bagdad und Tauris bereitet.“

Auf die vortheilhafte Prophezeyung dieser Verse ließ man die siegenden Fahnen im Neumond des Monaths Moharrem aufbrechen. Das Heer rückte von Hamadan vor, so weit als Senendege, in der Absicht sich von Azerbigian Meister zu machen. Hier langte einer, Namens **Mellazafran**, an, mit dem Auftrage vom **Hussein**, einem Bruder **Mahmuds**, vom Eroberer die Loslassung der Weiber und Kinder des **Mahmuds** zu erbitten, welche in Schiraz gefangen worden. Dieser Abgeordnete brachte zugleich die Nachricht von **Escherefs** Tode, wovon er folgenden Bericht abstattete. „Als „dieser unglückliche Mann von Schiraz entflohen war, nahm er sei„nen Weg nach Lar. Die Besatzung dieser Festung, welche Befehl „hatte den Fliehenden den Weg zu versperren, hatte sich von der Furcht „überwältigen lassen und ihren Posten verlassen, wodurch die Wege „frey geworden. Sie rückten über Berr, Nermaschi und Seistan „gegen Kandehar, als einige Truppen aus dem Schlosse Lar sich wie-

der

„der ermanneten und sie in ihrem Marsche aufzuhalten suchten, aber J. C. 1729.
„zurückgeschlagen wurden. Escheref, welcher genöthiget wurde J. d. N. 42.
„Kandehar wegen des Todes des Mahmuds zu vermeiden, aus
„Furcht, daß man Rache deshalb üben mögte, wandte sich mit eini-
„gen der Seinigen gegen die Ufer des Flusses Hiemend, um sich auf
„dem Wege von Meiane nach Balugestan zu begeben. Als Hussein
„Nachricht von diesem Marsche erhielte, gieng er eilig von Kandehar
„ab, und rückte mit einigen Truppen nach dem Dorfe Leki, im Di-
„strikte Kermsir. Von da schickte er seinen Sohn Ibrahim mit einem
„Haufen ab, den Flüchtlingen nachzuspühren. Dieser junge Mensch ver-
„säumte keine Zeit; er langte in der Dunkelheit der Nacht zu Montzerd an,
„welches nahe bey Schurabek liegt, wo sich Escheref gestellet hatte. Da
„nun dieser Unglückliche sahe, daß er eingeholt worden, gab er dem
„Pferde der Flucht die Sporen, und entfernte sich allein mit der grö-
„sten Uebereilung. Ibrahim flog ihm nach, und kam ihm so nahe,
„daß er von ihm mit einem Dolche in die Seite gestochen ward, da
„er aber mit gleicher Geschwindigkeit auf den Escheref schoß, befreye-
„te er sich durch den Tod seines Feindes von seiner eigenen Gefahr.
„Sogleich wurden einige Weiber des letzten Sultans, welche Esche-
„ref mit den übrigen nicht abgeliefert, sondern mit sich in die Gefan-
„genschaft geschleppet hatte, nach Kandehar abgeführet.“

Dies war Mellazafrans Bericht. Auf Husseins Bitte erhielt er zur Antwort, daß die Weiber des Mahmuds in Freyheit gesetzet werden sollten, sobald die Prinzeßinnen auf dem Wege nach Hofe seyn würden. Unter den Begebenheiten dieses Jahres muß man auch folgender erwähnen. Als die vortreflichen Fahnen in Schiraz waren, entflohen ungefehr tausend deglezinsche Afganen nach der Seite von Lar, worauf eine Versicherung aller Sicherheit für diejenigen, welche sich an den kaiserlichen Hof begeben würden, öffentlich bekannt gemacht ward. Darauf giengen die Afganen bey Rave und Mezeh Isfahan über den Lar, und erpresseten unter dem Vorwande, daß sie ein Geschenk für den großmüthigen Eroberer zusammen bringen müßten, alles Geld, was sie auf ihrem Wege finden konnten, und drückten die Einwohner aller Orten, wodurch sie kamen, auf die grausamste Art. Endlich kamen sie ins Quartier der Baktriarer, durch

J. C. 1729. J. d. N. 42. welches **Pir Mohammed Sultan**, Statthalter von Djam ihnen den Marsch nicht versagte, weil sie mit dem königlichen Befehl versehen waren, nachhin aber setzten sie sich alle in den dergezinschen Schlössern feste. Wie **Nadir** dies erfuhr, eilete er einen Haufen, den er bereits zur Unterwerfung der Rebellen in diesem Distrikte abgeschickt hatte, hinlänglich zu verstärken, damit die Aufrührer aus ihren Verschanzungen vertrieben werden könnten.

Dreyzehntes Kapittel.

Demdem, Merghe und Tauris werden mit Hülfe des höchsten Wesens erobert.

Um eben diese Zeit erhielt **Nadir** Nachricht, daß **Timur Pascha**, Statthalter von Mecri, und verschiedene andere Paschas eine ansehnliche Macht in dem Schlosse Mejandebad, zwischen Demdem und Merghe, versammelt hätten und solche zur Ausplünderung der angränzenden Distrikte anwendeten. Sogleich setzte er sich, mit Zurücklassung der Bagage an dem Orte, wo sie damals war, an der Spitze seiner muthigen Truppen in Marsch, und langte nach einem Zuge von zwey und zwanzig Parasangen an dem Ufer des Flusses Kizluzun an, wo **Timur Pascha** mit seiner Armee sich gelagert hatte. Bey der Ankunft der Perser setzten sich die Türken in Schlachtordnung, rückten dreiste vor und liessen ihre rosenfarbene Fahnen wehen, wie sie aber sahen, daß die siegreichen Truppen über sie herfielen, und wie sie durch den Staub geblendet wurden, den die schnellfüssigen Pferde ihrer Feinde erregten, wichen sie zurück, und lenkten die Zügel der Flucht, ohne es zum Handgemenge kommen zu lassen, nach der Seite von Merghe. Die Perser verfolgten sie drey Parasangen, tödteten eine beträchtliche Anzahl derselben, machten viele Gefangene, und bemächtigten sich ihres Geschützes und ihrer Kriegsbedürfnisse. Durch

diesen

dieſen Sieg wurden die Diſtrikte von Demdem, Saukhbelag, Mecri, Merghe und Dehkharikan wieder erworben. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Des folgenden Tages traf die Bagage bey der Armee ein, und nachdem **Nadir** die Gefangenen beſehen und die Beute unterſucht hatte, belohnete er ſeine tapfern Soldaten mit groſſer Freygebigkeit. Die Gezelte wurden auf zwey Tage in der Ebene von Merghe aufgeſchlagen, wo man erfuhr, daß ein türkiſches Heer unter Anführung des **Timur Paſcha** ſich Merghe nähere und nur noch vier Parafangen davon entfernet ſey. Se. Hoheit giengen ſogleich dem Feinde entgegen, dieſer aber nahm beym erſten Anblick der glänzenden Fahnen ſogleich wieder die Flucht. **Nadir** ſetzte ſeinen Zug fort, und wie er eine Parafange vorgerückt war, erblickte er auf der Seite von Tauris zwey Wolken von Staub, wovon er glaubte, daß ſie durch die Flucht der Türken verurſachet würden. In dieſer Meynung ließ er ſeine Artillerie und Muſketirer zurück, und ſetzte mit ſeinen übrigen Truppen den Flüchtlingen nach. Er ſahe bald, daß dieſe Staubwolken unter den Füſſen der beyden Armeen ſich erhoben. Alsbald ſchickte er einen Haufen gegen das eine feindliche Corps ab, und er ſelbſt gieng an der Spitze der Reuterey gegen das andere. Die eine von dieſen beyden Armeen führete **Muſtafa Paſcha**, Statthalter von Tauris, an; bey dieſer waren der Befehlshaber der Janitſcharen, **Timur Paſcha**, und verſchiedene andere Officiers und Soldaten, welche in der Nacht die Stadt verlaſſen hatten. Die andere beſtand aus dreyßigtauſend von denen Türken, welche bereits vor dem Helden geflohen waren. Die perſiſchen Helden, welche mit ihren Pferden, ſchnell wie der Bliz, das nächſte Corps erreicht hatten, verſtreueten mit den Streichen ihrer vom Blute triefenden Säbel den Tod auf allen Seiten. Die Krieger mit den Löwenherzen, unter dem Schatten von **Nadirs** Fahnen, hatten die übrigen Truppen auch bald erreicht, und dieſe, von der Furcht ergriffen, verlieſſen ihre Weiber und die Gefangenen aus Azerbigian, und flohen nach der Seite des Berges Mergian, zwey Parafangen von Tauris. Die Sieger verfolgten ſie, ſchloſſen ſie mit ihren Säbeln und Lanzen ein, drängten ſich mitten in ſie hinein, und färbten den Fuß des Berges Mergian mit dem Blute, welches von ihren ſchneidenden Klingen, die wie Dia-

J. C. 1729. J. d. N. 42. manten blitzeten, herabfloß. Auſſer der unendlichen Menge Türken, welche an dieſem Tage umkamen, machten die Perſer dreytauſend Gefangene, und Weiber, ſchön wie die Huris, fielen in ihre Hände. Verſchiedene Gefangene brachten ſich ſelbſt um.

Am Abend, als die Sonne das glänzende Schwerdt ihrer Strahlen in die Scheide des Occidents ſteckte, und ſich vom Schlachtfelde des Firmaments zurückzog, machte **Nadir** mit ſeinen ſiegreichen Truppen bey einem Dorfe, Namens Soheilan, Halte. Er ließ alle Gefangene verſammeln, ſetzte ſie unter der Wache einiger zuverläßiger Truppen, und befahl, daß ein jeder nach ſeiner Heymath ſollte abgeführet werden, wobey er aufs härteſte verbot, daß niemand ſich unterſtehen ſollte, eine verwegene Hand nach dem Rocke der Keuſchheit der ſchönen Gefangenen auszuſtrecken.

Den 8. Aug. Des folgenden Tages, den 27. des Moharrem, erleuchtete der Vollmond der perſiſchen Fahnen die Stadt Tauris. In der vorhergehenden Nacht war ein Haufe in Tauris angekommen, welchen **Ruſtem Paſcha**, Statthalter von Heſchetrud, abgeſchickt hatte, die Nachricht dahin zu bringen, daß er Hülfe herbeyführe. Die Soldaten des **Nadir** konnten dieſe Neuangekommene von den Einwohnern, welche noch nicht Zeit gehabt die türkiſche Kleidung abzulegen, nicht unterſcheiden und lieſſen ſie ungehindert aus der Stadt gehen, und dieſe eilten dem Paſcha von dem Vorgegangen Nachricht zu geben. Auf dieſe Bothſchaft ſetzte **Ruſtem** den Fuß in den Steigbügel der Flucht. Er wurde aber von einem perſiſchen Haufen angetroffen, gefangen genommen und nebſt ſeinen Begleitern vor **Nadir** geführet. Se. Hoheit ſchenkte nicht nur **Ruſtem** und den übrigen Paſchas das Leben, ſondern begegnete ihnen auch mit vieler Großmuth, und gebrauchte die übrigen Gefangenen zur Ausbeſſerung der Artillerie und der Batterien. Die Kanonen und Mörſer, welche er den Türken abgenommen, ſchickte er nach Khoraſſan, und zugleich ſandte er an den Großvezier der Pforte, **Ibrahim Paſcha**, einen Bothen mit der Verſicherung ſeiner freundſchaftlichen und friedlichen Geſinnungen ab.

Bald

Bald darauf erhielt man die Nachricht von der Abſetzung des Sultans **Ahmed**, von der Erhebung ſeines Bruders **Mahmud**, und von der Ermordung des Großveziers. Dieſe Staatsveränderung geſchahe auf folgende Art. Als die Paſchas, **Muſtapha** und **Abderrahman** den Perſern Hamadan und Tauris abgenommen hatten, wurden die Einkünfte von den Ländereyen dieſer beyden Provinzen den Truppen überlaſſen, auf Anſuchen ihrer Anführer aber bewilligte der Kaiſer, daß ſie den Janitſcharen verkauft würden, die eine unmäßige Summe davor bezahleten. Nach der Wiedereinnahme von Iſfahan, als **Nadirs** Abgeſandter bey der Pforte war, bewilligten der Sultan **Ahmed** und ſein Vezir, **Ibrahim Paſcha**, von den Thaten der ſiegreichen Armee Sr. Hoheit in Erſtaunen geſetzet, zur Erhaltung des Friedens, dieſe Diſtrikte den Perſern zurück zu geben. Als die Janitſcharen dieſen Entſchluß erfuhren, wurden ſie einig, mit den Waffen in der Hand dieſe Güter zu vertheidigen, welche ſie ſo theuer erkauft und würklich in Beſitz hatten. Vorher aber machten ſie dem Großvezir eine Vorſtellung, des Inhalts: „Ihr habt „uns dieſe Diſtrikte verkaufet und nun wollt ihr ſie den Perſern zurück „geben. Wenn auch dieſe Länder der Krone gehöreten, würden wir „doch nicht in die Zurückgabe willigen; wie können wir darin willigen, „da wir ſie für unſer reines Gold erkauft haben? Wenn das Geſetz „uns nicht erlaubet, Blut zu vergieſſen, und uns der Güter der ketze„riſchen Perſer zu bemächtigen, warum weket ihr die eingeſchlafenen „Streitigkeiten wieder auf, und erregtet den Perſern Krieg? Und iſt „dies erlaubt, warum wollet ihr uns unſere Ländereyen nehmen?„ Durch dieſe Vorſtellungen verhinderten die Janitſcharen die befürchtete Zurückgabe zwar, wie man aber bey der Pforte die Vertreibung der Afganen, **Nadirs** Marſch nach Azerbigian, und die Einnahme von Nehavend und Hamadan erfuhr, wurden der Kaiſer und ſein Vezier in groſſe Verlegenheit geſetzet; ſie fürchteten die Macht Sr. Hoheit, und die Janitſcharen wollten ſie auch nicht misvergnügt machen. Endlich begaben ſie ſich nach Eſkedar, eine ſo ſchwere Sache zu überlegen. Inzwiſchen begann ein Mann, Namens **Paderne**, deſſen Handthierung war, diejenige, welche ins öffentliche Bad kamen, zu reiben und die Ader zu laſſen, die Lanzette der Kühnheit auf dem Stein der Rebellion zu wetzen, und ſammelte in Konſtantinopel eine

J. C. 1729. J. d. M. 42.

J. C. 1729. J. d. N. 42.

Menge Mißvergnügter. Der Kaiser, der sogleich herbeyeilete, konnte den Aufruhr auf keine andere Art stillen, als durch die Aufopferung seines vortreflichen Veziers, der überdem noch sein Anverwandter war; der wüthende Hause steckte ihn in einen Mörser und zündete ihn an. „So ist das leichtsinnige Glück, gleich wankelmüthig in sei„ner Güte und Strenge, heute erhebet es, morgen erniedriget es; „allein es theilet seine Wolthaten mit Gleichgültigkeit aus, und seinen „Haß treibet es aufs höchste.“ Allein dies grosse Opfer war nicht hinlänglich, die Flamme des Aufruhrs in diesem aufgebrachten und unbändigen Pöbel zu ersticken; er setzte den Sultan **Ahmed** ab, und das Diadem aufs Haupt seines Bruders **Mahmud**.

Wir kehren zu unsrer Geschichte zurück. Die siegende Armee blieb fünf Tage zu Tauris, welches so lange von den feindlichen Türken unter die Füsse getreten worden. **Nadir** hatte beschlossen gegen **Peugekhan** und **Erivan** zu gehen, und die Adlers Flügel seiner Fahnen waren ausgebreitet ihren Flug anzufangen, als ein Bothe vom **Riza Kuli Mirza** im unüberwindlichen Lager anlangte, und Sr. Hoheit die Nachricht brachte, daß die heratischen Afganen gegen Khoraſſan vorrückten. Auf diese Nachricht ließ **Nadir** seiner Armee einen andern Weg nehmen, und verschob die vorgehabte Unternehmung auf eine andere Zeit.

Vierzehntes Kapittel.

Die Afganen rücken in Khoraſſan ein. Niederlage des Ibrahim Khan.

Wir haben an einem andern Orte die Vorgänge mit den heratischen Afganen erzählet, und wie Sr. Hoheit ihnen, nach ihrer Bezwingung, den **Allagar Khan** zum Statthalter gesetzet. Als die siegreiche Armee in Irak und Azarbigian beschäfftiget war, suchte

Hussein

Hussein der Galgier, welcher zu Kandehar seinen Siz hatte, die Abdalis zu einem Aufruhr zu bewegen und sie zu überreden eine Streiferey in Khoraſſan vorzunehmen, weil Nadirs Macht ihn beunruhigte, und er befürchtete, daß Nadir, nach vollbrachten Vorhaben, ihn als Mitschuldigen der Empörungen seines Vaters und seiner Brüder angreifen würde. Allagar, welcher alle Tage die beſtändigen Siege des unüberwindlichen Helden erfuhr, ließ sich nicht verführen noch bewegen, von der Treue zu weichen, die er demselben geschworen hatte. Die Abdalis, mißvergnügt über seine Standhaftigkeit, verlieſſen ihn und untergaben sich der Anführung des Zu'lfikar Khan, der unverzüglich Ferah verließ und sich nach dem Lande Herat begab. Allagar widersetzte sich an der Spitze der Soldaten, die ihm treu geblieben waren, seinem Nebenbuhler, und diese beyde Factionen unterhielten drey Monathe lang das Feuer des Streits in diesem Lande. Endlich erhielt Zu'lfikar die Oberhand, und zog den 3. des Monaths Schaval in die Stadt Herat ein, nachdem er den Allagar gezwungen hatte, sich mit seiner Familie und Anhängern ins Schloß Merugiak zu werfen. Unter diesem neuen Statthalter steckten die Afganen die Fahne des Aufruhrs öffentlich auf, und setzten sich gegen Khoraſſan in Marsch. Allagar, vom Serkhes und andereu Anführer begleitet, eilete den Aufrührern zuvor zu kommen; er ließ seine Weiber und Kinder in Merugiak, und begab sich nach Meschehed, wo er vom Zoheireddule Ibrahim Khan mit Ehrenbezeugungen empfangen ward.

J. C. 1729. J. d. N. 42.

Den 12 April.

Nadirs bewundernswürdige Scharfsinnigkeit hatte diese neue Treuloſigkeit der Afganen vorausgesehen, und da er sich ebenfalls vorgestellet hatte, daß sie mit einer Streiferey in Khoraſſan anfangen würden, so hatte er von Hamadan aus ein Corps Truppen dahin geschickt, sobald Isfahan wieder gewonnen war. Aus einem gleichen Triebe dieser Voraussehung hatte der weise Eroberer dem Baker Khan befohlen, drey oder viertausend Mann in der Gegend von Astrabad zusammen zu ziehen, um den Ibrahim Khan damit zu unterstützen, im Fall, daß er sollte angegriffen werden. Endlich hatte er diesem noch befohlen, Meschehed mit Vorräthen zu versehen, und sich in dieser Stadt zu vertheidigen, ohne sich mit den Feinden, welche sich derselben nähern mögten, in eine Schlacht einzulaſſen.

Alle

J. C. 1729. J. d. N. 42.

Alle diese Maaßregeln konnten den **Zu'lfikar** nicht hindern, sich an der Spitze von achttausend Afganen zu Khage Rabi festzusetzen, und von da die umliegenden Gegenden zu verwüsten. **Ibrahim** hielt sich zehn oder funfzehn Tage innerhalb der Mauern von Meschehed eingeschlossen, und schickte nach Senendege, Sr. Hoheit von seiner Lage Nachricht zu geben. **Nadir** ließ ihm seine Befehle erneuern, daß er sich in keine Schlacht einlassen, und nur auf die Erhaltung der Stadt denken sollte, wobey er ihm versichern ließ, daß er, sobald er die Türken würde zu Paaren getrieben haben, mit seiner ganzen Armee kommen und diesen Aufstand bis auf den geringsten Funken ersticken wollte. Inzwischen war **Baker Khan** auf die erste Nachricht von dem Einfalle der Afganen, mit seinen Truppen herbeygeeilet und hatte sich vor Meschehed gesetzet. **Ibrahim**, durch diese Verstärkung und einige seiner Officiers aufgemuntert, vergaß die Befehle **Nadirs** und widerstand der innern Stimme, die ihm zurief: Bleib **Ibrahim**! Er verließ die Stadt, und ließ die Fahne des Streits wehen. Er rückte mit seinen Truppen bis Cuschseukin vor, wohin die Afganen ihm entgegen kamen. Als **Baker Khan** in der größten Hitze des Streits verwundet worden, kehreten seine Fußvölker den Rücken und entflohen. **Ibrahim** eilete den Fliehenden mit einiger Reuterey nach und suchete sie wieder zusammen zu bringen, als der übrige Theil des Heers, der diese Bewegung für eine Flucht hielt, seine Glieder trennete und sich in Unordnung in die Stadt zog. An diesem Tage wurden viele von unsern Reutern von den Pferden ihres Lebens heruntergeworfen; viele von unsern Fußvölkern fanden ihre Vernichtung indem sie in Brunnen fielen. Diese Niederlage

Den 27. Jul.

geschahe den 13. des Moharrem, in der Ebene von Elmdeschet. **Ibrahim** trug die Schande eines Unglücks, das er sich durch seinen Ungehorsam zugezogen, und versank in eine unthätige Traurigkeit, mittlerweile **Riza Kuli Mirza**, der nur zwölf Jahre alt war, seinem glorreichen Vater diesen unglücklichen Vorfall durch einen Bothen wissen ließ. Da der Kaiser die Provinz Khorassan dem **Nadir** gänzlich abgetreten hatte, so hielte er es für seine erste Pflicht, solche zu erhalten, und die Rebellen zu züchtigen, die sie angegriffen hatten. Desfalls fertigte er einen Bothen, an Geschwindigkeit dem Winde gleich, an seinen Sohn ab, und ermahnete ihn, sich im Besitz der Stadt zu

erhalten,

erhalten, und versprach ihm, daß er mit seinen tapfern Truppen Tag und Nacht marschiren und sie so geschwinde, als die Pferde der Sonne und des Mondes, zu seiner Hülfe herbeyführen wolle. **Nadir** setzte den **Bistun Beg** zum Statthalter von Tauris und hinterließ ihm die Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel, welche die Türken in der Stadt zurückgelassen hatten und hunderttausend Tomans wehrt waren. Er versetzte eine Kolonie von Affscharen und Turkmannen nach Tauris und übergab sechstausend Mann von seinen regulirten Truppen die Bewachung der Stadt. Endlich ernannte er für jeden Distrikt Statthalter und schärfte ihnen ein, dem **Schah Thahmasp** zu gehorsamen, dessen Unterthanen sie jetzo wären. Die Anzahl der Familien, welche während dieses Zuges nach Khorassan versetzet worden, belief sich auf funfzig oder sechszigtausend, worunter zwölftausend Affscharen, und unter diesen zweytausend aus dem Stamme Kirklu waren, der die Ehre hatte, daß Se. Hoheit zu ihm gehöreten. Andere aus dem Stamme Kirklu wurden nach Meiab geschickt, der alten Wohnung des **Nadirs** und dieses Stammes. Vierzig oder funfzigtausend Turkmannen, Kiurden und Baktrianer erhielten in verschiedenen Gegenden von Khorassan Wohnungen, und man wieß ihnen Distrikte zu Winter- und Sommerlägern an. J. C. 1726. J. d. M. 42.

Funfzehntes Kapittel.

Die vortrefliche Armee verläßt Azerbigian und setzet sich in Marsch gegen Khorassan.

Als **Nadir** in dem Lande, das seine Tapferkeit erobert, alles in Ordnung gebracht hatte, kehrete er seine Fahnen nach der Seite von Khorassan, und ließ die Bagage, um geschwinder marschiren zu können, hinter sich zurück. In Kizlerzun kam ein Bothe aus Meschehed im Lager an und erzählte Sr. Hoheit, daß die Afganen seit **Ibrahims** Niederlage hochmüthig und trotzig geworden, und daß

J. C. 1729. J. d. N. 42. sie damals gesagt hätten: „Jetzt ist es Zeit, den Säbel der Rache „gegen dieses Reich zu ziehen„; daß sie auch würklich nicht nachgelassen hätten, Dörfer, Felder und Magazine zu plündern und zu berauben, und alle Gegenden um Meschehed zu verwüsten; daß die Flamme ihrer Zerstöhrung schon so hoch gestiegen sey, daß sie fast die Korngarbe in dem Zeichen der Jungfrau erreicht und die Behälter der Milchstrasse verzehret habe; daß sie aber endlich, nachdem sie sich einunddreißig Tage um die Stadt herum aufgehalten und alle angenehme und fruchtbare Oerter um derselben verwüstet, den Rückweg nach Herat genommen hätten.

Den 17 Aug. Auf diese traurige Nachrichten setzte **Nadir** sich wieder in Marsch und erreichte Kazvin den 13. des Monaths Sefer. Die irakische Artillerie schickte er unter Anführung des **Mohammed Khan Turkmann** dem **Schah Thahmasp** zurück, und behielt nur die Khoraſſansche bey sich. An diesem Orte erfuhr **Nadir**, daß **Mohammed Aga** vom türkischen Kaiser an ihn abgesandt worden, unter dem Vorwande einen Frieden zu schliessen, in der That aber den Zustand seiner Sachen auszukundschaften; er schickte also dem Abgeordneten Befehl sich nach Khoraſſan zu begeben. Um eben diese Zeiten unterwarfen sich die dergezischen Afganen unter Vermittelung des **Ishak Soltan**, welcher während der Usurpation des **Escheref** Statthalter von Yezd gewesen war, und kamen und berührten die Schwelle des glücklichen Hofes mit der Stirne der Reue. **Nadir** blieb drey Tage in Kazvin und nam sodann den Weg über Teheran nach Eivankeif, von da er, weil verschiedene Turkmännen aus der D. 17 Sept. Wüste und andern Orten sich empöret hatten, den 15. des Rabiu'level einen Haufen gegen einen dieser Stämme abschickte, selbst aber gegen den andern marschirte; er nöthigte sie endlich, sich zu unterwerfen und um Gnade zu bitten, welche sie aber nur unter der Bedingung: einen Tribut zu bezahlen und verschiedene ihrer Familien in die heilige Provinz zu schicken: erhielten. Hierauf entließ **Nadir** seine Truppen und erlaubte ihnen, sich in ihren Wohnungen auszuruhen, jedoch mit dem Befehl, den zwanzigsten Tag nach dem Eintritte der Sonne ins Zeichen des Wassermanns sich wieder bey ihm einzufinden, um nach Herat zu marschiren.

Wäh-

Während dieser Zeit schickte **Allagar Khan** einen Bothen an **Nadir**, mit der Bitte, dem **Ibrahim Khan** seine schlechte Aufführung zu verzeihen, und der großmüthige Held antwortete ihm folgendermassen: „Der würdige **Allagar Khan** weiß sehr gut, daß „mein unglücklicher Bruder, für den er sich ausläſſet, durch den Willen des Himmels überwunden wurde, und daß er die stärksten Beweise von der Schaam gegeben, die er über seine Niederlage empfunden; er weiß ferner, daß die strengste Züchtigung diejenige sey, „welche ein rechtschaffenes und empfindsames Herz in sich selbst fühlt. „Eur. Excellenz sind nicht weniger überzeugt, daß die Thore des Sieges sich nur auf die Befehle der Vorsehung öffnen, welche allein Eroberungen verleihet. Ihr ist nicht unbekannt, daß die, welche „Widerwärtigkeiten erlitten oder eine beträchtliche Beleidigung jemand erwiesen haben, alle Vorwürfe schärfer finden, als die Säbel, „und verächtliche Blicke bitterer, als den Gift, und daß sie so gar in „dem Falle den Tod dem Leben vorziehen. Gleich wie der Feldherr „der goldenen Fahnen, die Sonne, wenn sie, ungeachtet der aufgehobenen Säbel ihrer Strahlen, genöthiget wird das Schlachtfeld des „Firmaments zu verlassen, erblasset indem sie in den Occident hinabsinkt. Aus allen diesen Gründen kann man meinen Bruder seiner „Niederlage wegen nicht schelten noch zu ihm sagen: Warum hast du „dich vom Feinde in Unordnung bringen lassen? Warum hast du dir „dies Unglück zugezogen? Nichtsdestoweniger, da wir ihm unsere „Befehle, keine Schlacht zu liefern, wiederhohlet haben, müßte er „billig seinen Fehler durch eine klügere Aufführung ersetzen, und sich „unsere Gnade durch ein vernünftigeres Betragen wieder erwerben; „so viel Unwissenheit und Hartnäckigkeit verdienen oder fordern vielmehr Verweise. Weil aber das Vorwort Eur. Excellenz die Hand „der Schande von dem Haupte dieses Unglücklichen weggenommen „hat, so hoffen wir, daß das, was wir gesaget haben, hinlänglich „sey, ihn künftig vorsichtiger zu machen.“

J. C. 1729. J. d. N. 42.

Sechszehntes Kapittel.

Das Heer langet zu Meſchehed an. Begebenheiten dieſer Zeit.

J. C. 1729. J. d. N. 42. Nachdem **Nadir** verſchiedene Stationen durch ſeine Gegenwart verſchönert, und, gleich der Sonne und dem Monde, Tag und Nacht marſchiret hatte, langte er mit dem Muthe des Löwen und der Stärke des Beharan am Ende des Monaths Rabiuſſani, um die Zeit, da die Sonne aus den Thoren des Horizonts kommt und in die Stadt des Firmaments gehet, zu Meſchehed an. Se. Hoheit hielten ſich in Scheharbag auf, einem Orte, der an Schönheit dem Paradieſe gleichet, und belebten den Geiſt der Völker, der durch ihre letzte Niederlage niedergeſchlagen worden, von neuen wieder. Die unglücklichen Bewohner dieſer reitzenden Gegenden ſeufzeten über die Verwüſtungen, welche die Afganen unter ihnen angerichtet hatten; der Schall ihrer Klagen und die traurigen Töne, welche die Laute ihres Buſens hervorbrachte, erreichten das Gewölbe des Himmels. **Nadir** verwandelte dieſe traurige Muſik in Freudengeſänge und befahl den lärmenden Kanonen die Nachricht von ſeiner Ankunft zu donnern.

Drey Tage nachher, als der unvergleichliche Eroberer von den Beſchwerlichkeiten eines übereilten Marſches ſich wieder erhohlet hatte, hielte er die Muſterung über die Stämme, welche er aus Fars, Irak und Azerbigian nach Khoraſſan geſandt hatte. Er zog eine groſſe Anzahl junger, ſtarker und entſchloſſener Leute aus ihnen und befahl, daß man ſie in der Kunſt, zu Pferde zu ſteigen, und in allen Uebungen des Krieges unterrichten ſollte, worin es ihnen ſowohl gelang, daß ſie in wenig Tagen dem **Ruſtem** und andern Helden des Alterthums gleich wurden. **Allagar Khan**, welcher bisher in Khoraſſan ſich aufgehalten hatte und vom **Nadir** geehret und geliebet ward, bat um Erlaubniß nach Merugiak zu reiſen, in der Abſicht die Afganen geneigt zu machen und ſie zu dem Zuge gegen Herat vorzubereiten.

bereiten. Seine Bitte ward ihm bewilliget und er reiſete mit koſtbaren Geſchenken überhäuft ab. J. C. 1729. J. d. N. 42.

Die rebelliſchen Turkmannen, von denen im vorigen Kapittel geredet worden, verſchoben es inzwiſchen von einem Tage zum andern den Tribut zu bezahlen, zu dem ſie ſich anheiſchig gemacht hatten. **Nadir** begab ſich alſo mit einigen der Seinigen den 12. des Giumadi'. lakhri auf den Marſch, wie er aber zu Khabuſchan anlangte, und dieſe unbiegſame Stämme zu ihrer Pflicht zurückgekehret waren, wandte er wieder um nach Meſchehed, und bewilligte ihnen mit der ihm eignen Güte Beſitzungen in Khoraſſan, wobey er ihnen aufgab, ſich gegen die Zeit fertig zu halten, in der die Armee ſich verſammeln ſollte. Den 12 Dec.

Anderswo haben wir geſagt, daß **Schah Thahmaſp** die Perle der königlichen Muſchel, die Sultanin **Fatima Begun**, mit dem erlauchten Prinzen, **Riza Kuli Mirza** verlobet habe. Die jetzige Zeit der Ruhe wählete **Nadir** dieſe Heyrath zu vollziehen. Zu dem Ende befahl er den Prinzen, Statthaltern und Befehlshabern ſich zur Beywohnung dieſes Hochzeitsfeſtes in Bereitſchaft zu halten, das die gröſte Magnificenz glänzend machen ſollte. Durch die Sorgfalt der geſchickteſten Künſtler ward Scheharbag in wenig Tagen dem achten Himmel gleich gemacht, und Freytags den 10. des Regeb wurde das Feſt mit dem höchſten Pomp gefeyert. Die Pracht und Verzierungen bezauberten die Augen, mitlerweile die ſüſſen Melodien der Lauten und Harfen das Herz entzückten. Die Anführer des Heers wurden mit koſtbaren Kleidern beehret, und alle Beamte des Hofes, mit Mänteln von verſchiedenen Farben geſchmückt, ſchienen ſo viele Zweige mit bunten Blumen zu ſeyn. Die Freudensbezeugungen dauerten eine ganze Woche hindurch, und alle, die daran Theil nahmen, ſchwammen in Vergnügen und Wolluſt. Freytags Nacht, den 17. hielten die beyden glücklichen Planeten Zuſammenkunft, und der ganze Ort ward durch die Gegenwart dieſer beyden Heil bringenden Sterne erleuchtet. 1730 d. 8. Jenner. D. 15 Jenner.

Nach dem Beſchluſſe dieſer Feyerlichkeit ward eine groſſe Jagd auf der Seite von Abiverd und Kelat gehalten, wobey die Flügel von

J. C. 1730. J. d. N. 43. D. 17 Jenner.

Nadirs Ruhm ſich ausbreiteten. Hier berief Nadir ſeinen Bruder, Ibrahim Khan, zu ſich, und ſchickte ihn den 20. des Schaban gegen einige Turkmannen, welche von Zeit zu Zeit die Einwohner von Niſſa, Derun und Abiverd unterdrückt hatten. Nach drey Tagen überfiel Ibrahim dieſe aufſtützige Stämme, züchtigte ſie und kam nach Meſchehed zurück.

Huſſein der Galgier hatte, wie wir bereits erzählet haben, den Geiſt des Aufruhrs unter den heratiſchen Afganen angefachet, Zu'lfikar ſchickte alſo an ihn und ließ ihn um Hülfe anſprechen, ſobald er Nadirs Rückkunft erfuhr. Sie ſchmeichelten ſich mit der thörichten Hoffnung, daß ihre vereinigte Macht den Waffen des Ueberwinders der Welt widerſtehen würde, als wenn man einen Strohm durch ſchwaches Rohr aufhalten, und die Strahlen der Sonne dadurch verdunkeln könnte, wenn man ſie ſtarr anſiehet. Huſſein ſetzte ſich ſogleich an der Spitze zahlreicher Truppen, wie er aber zu Esfezaz angelanget war, entſpann ſich ein Mißverſtändniß zwiſchen ihm und Zu'lfikar über die Zurückgabe einiger Kriegsgefangenen. Da dieſer Streit hitzig ward, verließ Huſſein ſeine Bundsgenoſſen: er ſandte einige ſeiner Häupter mit einer demüthigen Bothſchaft an Nadir ab, wodurch er ſeine Dienſte anbot und um die Freyheit für Mahmuds Anverwandten anhielt. Nadir bewilligte dieſe Bitte, und gab dieſe Gefangene los, an der Zahl vierzehn. Huſſein ſchickte ſeiner Seits zwey Prinzeßinnen aus der Familie der Sefevi nach Hofe, welche Se. Hoheit unter einer anſtändigen Bedeckung nach Isfahan abführen ließ, damit ſie ins Serail des Kaiſers gebracht würden. Da Huſſein keinen Vortheil ſahe, in dieſe Gegenden zu bleiben, ſo nahm er ſeinen Weg wieder nach Kandehar. Bald nachher aber erwiederte er Nadirs Gnadenbezeugungen mit Undank und ſchickte den heratiſchen Afganen drey oder viertauſend Mann Galgier zur Hülfe.

Siebenzehntes Kapittel.

Anfang des glücklichen Jahres der Hegira 1143.

Mitwochs, den 11. des beglückten Monaths Ramazan, entwickelte die Fackel der Welt, das väterliche Gestirn des Lichts, die Fahnen seines Ruhms in der Stadt des Widders. Die Völker des Frühlings, welche sich der Unterdrückung des Winters zu entgehen in die Haine und ins Innerste der bedeckten Gänge gezogen hatten, stelleten sich nun in Schlachtordnung dar. Die Natur, diese geschickte Künstlerinn und erfahrne Arbeiterinn, beschäfftigte sich Gebüsche und Wiesen zu schmücken, indem sie allenthalben angenehme Gezelte von Tulpen und tausend andern aufblühenden Blumen aufschlug. Die Gärten bewaffneten ihre reitzende Legionen mit den Pfeilen der Weidenblätter, mit den Dolchen der Pflanzen und Gebüsche, mit den Säbeln des Klees und anderer grünenden Kräuter. Die Brunnen bewaffneten sich mit dem Harnisch ihres beweglichen Wassers, und die Bäume machten sich aus ihren Knospen reiche Diademe. Der Neujahrstag machte eine Streiferey in den Pallast des Dei, und die Eskadronen des Ardibeschet machten der Plünderung der kalten Jahrszeit ein Ende. J. C. 1730. J. d. M. 43. D. 10. März.

Das königliche Fest ward von allen am erhabenen Hofe versammelten Helden gefeyert; sie waren mit prächtigen Röcken geschmückt, deren Schlippen mit Gold und Silber gestickt waren. Nachdem die diesen freudenvollen Tagen gewidmete Lustbarkeiten geendiget waren, setzte die Armee sich den 15. des beglückten Monaths mit der Macht des **Feridun** und **Caicaus**, in Marsch, und schlug ihre Gezelte zu Tork auf. Die stolzen Krieger, die sich so lange des Bluts ihrer Feinde enthalten, brannten nun ihren Durst darnach zu stillen, und wetzeten ihre Säbel, gekrümmt wie der Neumond. Als sie zu Bugekak, in dem giamschen Distrikt angekommen waren, ließ **Nadir** das Geräthe daselbst und theilete sein Heer in drey Corps, D. 14. März.

auf

J. C. 1730. J. d. N. 43. auf deren Flügel er die Lanzenträger und Musketirer setzte. In dieser Ordnung rückte er nach Tom, von da er einen Haufen nach Schebesche, Schekiban und Goriam abschickte, der alle diese Gegenden ausplünderte und alle Schlösser, die er auf seinem Wege fand, einnahm.

Den 2 April. Den 4. des Schaval kampirte die unüberwindliche Armee an einem Orte, Namens Nekre, drey Parasangen von Herat. Nachdem man drey Tage angewandt hatte, den Zustand des Feindes zu erforschen, näherte man sich Herat, woraus **Zu'lfikar** einen Ausfall that, welcher ein Scharmützel veranlassete, das den ganzen Tag währete. Wie beyde streitende Theile gegen die Nacht sich zurückgezogen hatten, unternahm **Seidal** mit einiger Reuterey und Fußvolk die Perser zu überfallen. Er gieng über einen Fluß, der beym Lager hinfloß, und griff mit dem Feuergewehr die Wachen an, die auf ihren ungeduldigen Rossen die Wiederkehr des Lichts erwarteten und eine solche Kühnheit keinesweges vermutheten. In demselben Augenblick hatte **Nadir** sich nach einen Thurm begeben, der an dem Ufer eben dieses Flusses lag; er glänzete in demselben als das Zeichen des Löwen in dem Thierkraise. Ein Haufe Afganen, welcher mit der Fackel in der Hand durchs Wasser wadete, wie die Sterne durch die Milchstrasse gehen, schlossen diesen Thurm ein. Der muthige Löwe, der den Löwen des Himmels würde erschreckt haben, warf sich mitten in die Feinde hinein, ob er gleich nur acht Musketirer bey sich hatte, und die Blitze seines Säbels verdunkelten jedes andere Licht. Mit dieser heroischen Unerschrockenheit setzte er diesen ungleichen Streit fort, und gab dem Fußvolke Zeit, ihm zu Hülfe zu kommen und viele Afganen von der Laufbahn des Lebens zu verjagen.

Den folgenden Morgen bereitete man sich von beyden Seiten zu einer Schlacht. Die Perser rückten gegen Takhtsefer vor, und das Geräusch ihrer kriegerischen Instrumente erschütterte das Firmament. Die Reuter und Fußknechte der Afganen hatten sich auf der Spitze und am Fusse eines Berges gesetzet. Se. Hoheit griffen sie sogleich mit einer ausgewählten Legion an, und nachdem sie das Feuer des Streits mit dem Blute des Feindes ausgelöschet hatten, vereinigten sie sich wieder mit der Hauptarmee.

Am

Am folgenden Morgen, da der Himmel heiter und klar war, fiengen die Scharmützel wieder an, bis endlich die Streitenden sich wieder in ihre gegenseitige Quartire zogen, nachdem der Donner ihrer Waffen einige Zeit gebrüllet und die Wolken ihrer Pfeile sich in einen Blutregen verwandelt hatten. Nach einigen Tagen, als **Zu'lfikar** seine Macht ansehnlich geschwächt fand, ließ er die Afganen schwören, daß sie nicht zu fechten aufhören wollten, so lange ein lebendiger Othem in ihnen sey. Als die Sonne am folgenden Morgen den Vorhang der Finsterniß weggezogen, gieng **Zu'lfikar** im Vertrauen auf dem geschwornen Eide an der Spitze einer starken Parthie aus der Stadt, und bemächtigte sich des Schlosses Sakelman, welches ganz nahe an dem persischen Lager lag. Für seine Truppen war dieser Ort ein sehr vortheilhafter Posten; sie machten täglich Ausfälle, und geriethen mit den Unsrigen an einander, bis endlich **Nadir** sie einschliessen ließ. Während drey Stunden donnerten die Wolken des Unglücks auf sie, und da ihre Glieder getrennt waren, wurden die Worte des heiligen Buchs an ihnen wahr; „Ihre vereinigte Macht wird „zerstreuet werden". Zugleich fielen die Perser von dem Reste der Armee über die Afganen her, und brachten sie in die Flucht, nachdem sie eine grosse Menge getödtet und ihre Artillerie genommen hatten. J. C. 1730. J. d. M. 43.

Die siegreichen Truppen waren nun zwey und zwanzig Tage an diesem Orte; sie hatten alle umliegende Gegenden geplündert und zähleten unter der unmäßigen Beute, die sie machten, drehhunderttausend Hammel, nach dem Ausspruche des göttlichen Buchs: „Der „Allmächtige hat euch eine reiche Beute gegeben; nehmet sie, ihr „werdet erhalten, was ihr verlanget, und wir haben noch grössere „Vortheile, die wir euch gönnen wollen." Und würklich, so oft die Afganen aus der Stadt kamen, wurden sie von den Dolchen ihrer tapfern Ueberwinder durchbohret; kein Tag vergieng, da die unruhigen Lanzen der Helden das Firmament nicht durchschnitten, gleich den Sonnenstrahlen, und keine Nacht, in der nicht die Löwen des Krieges, gleich der Konstellation Perseus, Medusenköpfe von Blute triefend hielten.

Allagar Khan hatte inzwischen ein beträchtliches Corps seiner Anhänger gesammelt, und stieß damit zur unüberwindlichen Ar-

J. C. 1730. J. d. N. 43. mee. Auf der andern Seite überwand **Mohammed**, Sultan von Meru, welcher mit dreytausend Mann nach Herah geschickt worden, den **Mustafa**, Statthalter von Giacke, tödtete ihn, bemächtigte sich seines Schlosses und schickte seinen Kopf ins Lager.

Den 24 April. Als **Nadir** sich endlich entschlossen hatte, Herat von vier Seiten zu belagern, schickte er den 26. des Schaval zehntausend Mann unter der Anführung eines erfahrnen Befehlshabers ab, die Verschanzungen von Nekre zu bewahren. Hierauf gieng der Held, um den reissenden Fluß Herirud zu vermeiden, durch Rendekhan und Khibuterkan, rückte gegen Pelmelan vor und lagerte sich an einem Orte, Nahmens Dehnu. Die Afganen sahen den Staub, den die erlauchte Armee in die Luft steigen ließ, giengen aus der Stadt, und stelleten sich in Schemsabad in Schlachtordnung. **Nadir** wünschete es zu einer entscheidenden Schlacht zu bringen; er bekleidete sich mit dem Helm und Panzer der Gnade des Allerhöchsten, bestieg sein schnelles Roß und eilete in die Ebene der Schlacht zu kommen. Er ließ das Treffen durch das Fußvolk, von der Artillerie unterstützt, anfangen, und indem er sich an der Spitze seiner ergrimmten Löwen über den Feind herwarf, schnitt er ihnen den Weg nach der Stadt ab, und benahm ihnen alle Mittel zur Flucht. Die Afganen, als sie auf der einen Seite die Kanonen gegen sich gerichtet sahen, nach dem Verse des Korans: „Feuerwirbel zernichteten sie„: auf der andern Seite aber den Wald, welchen die Lanzen und Wurfspiesse ihrer ungestühmen Feinde machten, geriethen in Unordnung und nahmen die Flucht. **Nadirs** Soldaten erhielten jetzt zum erstenmale die Erlaubniß, die Fliehenden zu verfolgen, sie tödteten derselben eine grosse Anzahl und nöthigten die übrigen sich in den tiefen Fluß Herirud zu stürzen. In diesem Treffen verlohren die Afganen, theils durch die Schärfe des Säbels, theils im Wasser, dreytausend Mann, verschiedene ihrer Befehlshaber und ihre Kriegsbedürfnisse. Nachdem der Ueberwinder in sein Lager zurückgekehret war, theilete er die Waffen und Pferde des Feindes unter seine Soldaten aus, und das Leben der Gefangenen überlieferte er dem Todesengel. Weil die Truppen von Beiat aus den Verschanzungen von Nekre abgeschickt worden, die andere Seite des Flusses zu decken, so fanden die unglückliche Flüchtlinge auf

dieser

dieſer Seite neue Gefahren; der Weg ward ihnen verſperret, und die mehreſten fielen unter den Streichen der fürchterlichen Säbel. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Am folgenden Tage, als der glückliche Krieger, die Sonne, mit ſeinen ſtrahlenden Truppen gegen die Brücke des groſſen Cirkels im blauen Fluſſe des Himmels anrückte, langte **Nadir** bey der Brücke Melan an, und ließ daſelbſt bey dem Dorfe Nakekan ſeine Gezelte aufſchlagen. Se. Hoheit lieſſen um ihr Lager verſchiedene ſtarke Thürme aufführen, und befahlen, daß jeder Befehlshaber eine Batterie mit einem Graben in ſeinem Quartier ſollte machen laſſen.

Am 8. des Zu'lkade langte **Dilaver** von Taimni, der zum Stathalter von Ube und Schafilan beſtellet war, mit dreytauſend Mann von ſeinem Stamme im Lager an. Er ward mit den größten Merkmalen der Gnade aufgenommen und mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Den 5. May.

Als alle dieſe Vorbereitungen gemacht wurden, begab ſich **Nadir** an einem Nachmittage in ſein Zelt, legte daſelbſt ſeine Waffen ab, und verfügte ſich nach einem Luſthauſe, welches er in einiger Entfernung erbauen laſſen. Hier erholete er ſich von allen den Geſchäften, welche ihm ſein groſſes Herz auflegte. Die Afganen ſchoſſen eine Kanone auf dieſen reitzenden Ort ab, die Kugel ſchlug nahe bey dem königlichen Lager ein, und rollete noch einige Schritte weiter, ehe ſie liegen blieb. Eine ſolche Bewahrung zeuget deutlich genug von der beſondern Sorgfalt der Vorſehung für die Erhaltung unſers Helden.

Das Lager bey Nekre, wo ein groſſer Theil der perſiſchen Truppen verſchanzt ſtand, war auf der Abendſeite von Herat, auf der Mittagsſeite ſtand das königliche Lager, um alſo den Afganen allen Ausgang gänzlich zu verhindern, ſchickte **Nadir** noch einen Haufen mit Artillerie und Munition ab, welcher über den Fluß Herirud gehen und ſich auf der Morgenſeite, dem Schloſſe Kerkhe gegen über, ſetzen muſte. Wie dieſe Truppen ihren Zug antraten, rückte **Nadir** mit ſeinen furchtbaren Truppen gegen die Stadt vor, um zu verhin-

J. C. 1730. J. d. N. 43. dern, daß der Feind ihnen den Weg nicht abschneiden oder sie beunruhigen mögte, ehe sie sich in dem angewiesenen Quartier festgesetzet hätten. **Seidal** hatte demungeachtet die Kühnheit, sich ihrem Zuge zu widersetzen, allein er bezahlete seine Verwegenheit, als es zum Handgemenge kam, mit einer schändlichen Flucht, und viele von seinen Soldaten wurden gefangen. Als **Nadir** nach einigen Tagen bemerkte, daß das Lager auf der Morgenseite gar zu weit von der Stadt entfernet sey, beschloß er dessen Stellung zu verändern. Zu dem Ende begab er sich in der Nacht vom 12. des Zul'hedge mit seinen besten Truppen dahin, und des folgenden Morgens, als die Sterne sich entfernet hatten und die Sonne mit ihren glänzenden Fahnen vorrückte, führeten Se. Hoheit das Corps, welches zum Angriffe dieser Seite bestimmet war, nach Ardukhan, das nur eine Parasange von der Stadt ist. Die Afganen hatten abermal den thörichten Einfall, daß sie die tapfern Truppen auf diesem Marsche beunruhigen wollten; sie wurden aber geschlagen, eine grosse Anzahl ihrer Kameele und Heerden genommen, und viele von ihren Anführern fielen in die Ketten der Gefangenschaft. Der Sieger ordnete selbst die Verschanzungen bey Ardukhan an, und begab sich von da ins Lager auf der Abendseite.

Den 8 Jun.

D. 9 Junius. Den 13. des Zu'lhedge kamen dreytausend Mann, welche abgeschickt worden, den Distrikt Balkhe zu plündern und einige aufrührerische Uzbegs zu züchtigen, nach ausgerichtetem Auftrage, mit einer beträchtlichen Zahl Gefangener und einer unmäßigen Beute wieder zurück. Um eben diese Zeit kam **Mohammed Mumen Beg**, welcher an **Abdalla Khan**, Statthalter von Balugestan gesandt worden, ihm zu befehlen, daß er gegen Kandehar marschiren sollte, mit der Nachricht von dem Tode dieses Statthalters zurück, der auf folgende Art umkam. Auf Befehl des Helden, welcher eben so erhaben als die Plejaden ist, setzte er sich nach Kandehar in Marsch, wie er aber mit **Khodaiar Khan**, Statthalter von Sind in Streit gerieth und es zu Thätlichkeiten kam, ward er während des Treffens von einer Kanonkugel getödtet. Die Söhne des **Abdalla, Emir Mohebbet** und **Emir Iltaz**, schickten ihren Vetter mit **Mumen Beg**,

Beg, Sr. Hoheit von dieſem Vorfalle Nachricht zu geben. Nadir gab darauf die Statthalterſchaft von Balugeſtan an Emir Moheb-bet, und ſchickte ihm ſowohl als ſeinen Brüdern koſtbare Röcke und andere Merkmale des Wolwollens. J. C. 1739. J. d. H. 43.

Achtzehntes Kapittel.

Belagerung von Ferah.

An einem andern Orte haben wir geſaget, daß Mohammed, Sultan von Meru, abgeſchickt worden, die Gegenden um Ferah auszuplündern, und daß er das Schloß Glacſche eingenommen und den Befehlshaber deſſelben getödtet habe. Als darauf Iman Virdi Beg, Statthalter von Kerman, mit den Truppen aus ſeiner Provinz und aus Seiſtan zum Mohammed geſtoſſen war, erhielten ſie Befehl Ferah zu belagern. Dem zufolge marſchirte auch Ibraham Khan mit einigen Kompagnien von der Khoraſſanſchen Gränze nach Ferah, und Iman Virdi erhielt Befehl mit einem Haufen Kertſchek und Beſte im kandeharſchen Diſtrikte zu plündern, wobey das Schloß Beſte weggenommen und die Beſatzung niedergehauen ward. Ein Haufe Afganen, welcher vom Huſſein unter Anführung des Statthalters von Lar, Barukhan, zur Zeit der Uſurpation des Eſcheref abgeſchickt worden, ward ein Raub der Soldaten mit den Löwenherzen, welche eine unermeßliche Beute machten. Der Marſch des Ibrahim nach Ferah ward wieder abgeändert, und ihm dagegen aufgetragen einen Stamm Turkmannen zu züchtigen, der ſich wegerte, dem Nadir auf ſeinem Zuge zu folgen, wie er doch verſprochen hatte, und ſogar in der Gegend von Esfarain Unordnungen begangen hatte. Andere Truppen unter der Anführung zweyer erfahrner Befehlshaber wurden beſtimmt, Ibrahims Truppen zu erſetzen; ſie begaben ſich auf den Weg um ſich mit Iman Virdi zu vereinigen, dem aufgegeben ward, ſich der Stadt nicht zu nähern,

J. C. 1730. J. d. N. 43. Den 24 Jun.

bevor diese Verstärkung bey ihm angelangt sey. Allein dieser Befehlshaber achtete den erhaltenen Befehl nicht; er rückte vor, und verschanzte sich den 8. des Zu'lhedge in Dehnu, eine Parasange von Ferah. Während dieses unvorsichtigen Marsches fiel **Alimerdan**, **Zu'lfikars** Bruder, über unsere Truppen her. Das Treffen war lebhaft, **Mohammed Soltan** und der Befehlshaber der kermanischen Musketirer verlohren ihr Leben darin. Die Afganen fuhren zwey Tage fort den **Iman Virdi** in seinem Lager zu beunruhigen, als aber die Hülfe unter den beyden angeführten Anführern am dritten Tage anlangte, wurden diese unverschämte Feinde gänzlich geschlagen. **Iman Virdi** verlohr die Statthalterschaft von Kerman, weil sein Ungehorsam an dem Tode der beyden vortrefflichen Anführer Schuld war, zugleich wurde er seines Ranges in der Armee beraubet, wogegen die beyden Befehlshaber, die ihm zu Hülfe gekommen waren, durch ihre Siege sich Ehre und Belohnung erwurben.

Inzwischen übergab **Nadir** der Anführung des **Ismail Khan** einen Stamm der Oimakis, der ihm seine Dienste angeboten hatte, und eine Kompagnie Perser, mit dem Befehle, Esferaz zu belagern, und schickte ihnen wenige Tage nachher den **Serdar Soltan** mit einem beträchtlichen Haufen zur Verstärkung nach. Diese Truppen zogen sich in der Nacht ins Schloß Kheiberan, bey dem ersten Lichte des glänzenden Morgens aber verliessen sie ihren Hinterhalt, und fielen die Afganen an, sobald sie sich auf dem Schlachtfelde sehen liessen, nahmen viele gefangen und erhaschten eine Menge Vieh.

Sonntags, den 27. des Moharrem schwuren die heratischen Afganen dem **Zu'lfikar** von neuem und auf eine feyerliche Art, sich niemals zu ergeben, und fiengen ihre Scharmützel mit unsern Vorwachen wiederum an, nachdem sie die Batterien, die den Zugang zur Stadt vertheidigten, verstärkt hatten. Als **Nadir** von einer Höhe ihre Bewegungen bemerkte und sie aus der Stadt kommen sah, eilete er ihnen mit einem Haufen Reuterey entgegen, und schickte den Truppen auf der Morgenseite Befehl, sie zu gleicher Zeit anzugreifen. Diese Einrichtung brachte die Glieder der Feinde in Unordnung, und eine gänzliche Trennung folgete darauf; viele von ihnen wurden gefangen

fangen genommen, viele stürzten sich in den Fluß, wo ihre Nahmen aus dem Buche des Lebens vertilget wurden. Zu'lfikar fiel vom Pferde und war einige Augenblicke in Gefahr durch die Heftigkeit des Flusses zum sinken gebracht zu werden, allein seine grosse Geschmeidigkeit rettete ihn, und er kam mit dem Verluste seines Rosses und seiner Waffen davon. Bald nachher ward eine andere Parthey Afganen, welche gegen Kerkhe vorgerückt war, sich mit Salz zu versehen, woran in Herat Mangel war, durch die Säbel der Perser vernichtet. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Nachdem die Belagerung vier Monathe gedauert hatte, und Seidal den größten Theil seiner Galgier verlohren hatte, er auch der Sache überdrüßig zu werden anfieng, verließ er die Stadt in den ersten Tagen des Sefer. Da merkten die Afganen die Abnahme ihres Glücks und sandten einige von ihren Anführern ins Lager, die Allagar Khan ersuchen mußten, sein Vorwort bey Se. Hoheit für sie einzulegen, wobey sie sich zur Unterwerfung und Bezahlung eines Tributs erboten. Obgleich der hochfliegende Greif der Absichten Sr. Hoheit sich nirgends anders als auf dem Berge des Verlangens, die Stadt einzunehmen, würde gesetzet haben, so wollte doch auch der großmüthige Held den demüthigen Vorschlag der Belagerten nicht abschlagen. Als die Abgeordneten nach Herat zurück gekehret waren, gieng ein nach Ferah bestimmter Haufen aus dem Lager ab, hiedurch geriethen die Afganen auf die Gedanken, daß derselbe einer Hülfe, die Hussein ihnen schicke, entgegen gienge und entsagten sich des angebotenen Gehorsams, indem sie Sr. Hoheit sagen liessen, daß sie die Uebergabe des Platzes so lange verschieben wollten, bis sie wüßten, wie es mit der Verstärkung würde, die sie erwarteten. Se. Hoheit wurden über dies Verfahren so aufgebracht, daß sie den Entschluß faßten, das Schicksal dieser Treulosen nur mit dem Degen in der Hand zu entscheiden.

Nichtsdestoweniger, als am folgenden Morgen neue Abgeordnete aus den fünf Thoren der Stadt kamen und in einer unterwürfigen Stellung die Versicherungen ihres Gehorsams wiederholeten, und den Allagar Khan sich zum Statthalter ausbaten, ließ der gnädige

Eroberer

J. C. 1730. J. d. N. 43. Eroberer ſich nochmals bewegen, und ſchickte den **Allagar Khan** mit groſſen Ehrenbezeugungen nach Herat. Drey Tage nachher kam dieſer Statthalter, von dreyhundert Häuptern begleitet, dem **Nadir** viele koſtbare Geſchenke anzubieten. Der berühmte Krieger nahm ſie gnädig an, und befahl, daß **Zu'lfikar** und **Ahmed Khan**, ſein Bruder, ſich nach Ferah entfernen ſollten. Sonſt zeigete er in allem ſeine Mäßigung und Billigkeit, und entließ den **Allagar** mit ſeinem Gefolge, welche, auf alle Art zufrieden, den Rückweg nach der Stadt nahmen.

Am folgenden Tage ließ die Beſatzung des Schloſſes Bapikhan den Afganen in Herat wiſſen, daß ein Heer von vierzig tauſend Mann den Abdalis in Ferah zu Hülfe auf dem Marſche ſey, mit der Ermahnung, den geſchloſſenen Vergleich wieder zu brechen. Durch dieſe falſche Nachricht ward die Unverſchämtheit der Afganen von neuen rege gemacht, ſie ſandten der Beſatzung folgende Verſe des Dichters zur Antwort: „Das Glück, das wir vom Himmel erbaten, ſuchet den „Weg nach unſerm Hauſe und kehret bey uns ein.“ Dem fügten ſie noch hinzu, daß ſie ebenfalls die Thore des Aufſtandes wieder öffnen wollten, ſo bald die Galgier und Abdalis die perſiſche Armee würden geſchwächet haben.

Als **Nadir** von dieſer Hoffnung und dieſem Vorhaben Nachricht erhielt, befahl er ſeinen Soldaten, daß ſie die Stangen ihrer Lanzen, die ſo lange trocken geweſen, mit dem Blute ihrer Feinde anfeuchten ſollten. **Allagar**, durch dieſen Entſchluß beunruhiget, kam mit einem Geſichte der Unterwürfigkeit ins Lager, weil aber die Verſprechungen der Afganen ſo unſicher waren, als die Wolken im Sommer und als die Sonne im Winter, ſchickte **Nadir** ihn zurück, behielt aber den **Abdelgani** und verſchiedene andere von den Anführern im Lager.

Den 2. des Rabiu'lavel kam ein Bothe von denen Anführern an, die nach Eſferaz geſandt worden, mit der Nachricht, daß ſobald **Zu'lfikar** an dieſem Orte angekommen wäre, hätte er ſich mit **Seidal** unterredet, und mit ihm feſtgeſetzet, daß ſie die Afganen in dieſem

sem Orte nach Feraḥ verſetzen wollten. **Nadir** ſahe hieraus die üblen Abſichten der Afganen klärlich, er ſandte deshalb den **Yuſef** mit einigen ſeiner eigenen Officieren ab, den **Allagar** zu bedrohen, und ihm die Würkungen ſeines fürchterlichen Zorns wiſſend zu machen. Die Officier ſtatteten den Bericht ab, daß **Allagar** mit den Afganen den Entſchluß gefaſſet, ſich in dem Schloſſe zu vertheidigen. Hierauf ließ **Nadir** den **Abdelgani** und die übrigen Häupter der Afganen, die er in Händen hatte, ins Gefängniß legen, dem **Yuſef** aber gab er die Erlaubniß, ſich nach Herat zu begeben, weil er freywillig wiedergekommen war. J. C. 1736. J. d. N. 43.

Neunzehntes Kapittel.

Allagar Khan empöret ſich offenbar.

Allagar glaubte ſich hinter den Wällen von Herat ſicher und gab alle Hoffnung auf, **Nadirs** Freundſchaft je wieder zu erlangen. Er ließ die Thürme ausbeſſern, die holen Wege befeſtigen, und den 13. des Rabielevel zwey Haufen aus der Stadt gehen, davon der eine das weiſſe Schloß angreifen und der andere, unter Anführung des **Muſzi Danki**, Badghis plündern ſollte. Dieſe Truppen verfolgete **Nadir** mit ſeinen Kriegslöwen, hierauf verlieſſen die übrigen Afganen ihre Mauern und vereinigten ſich mit ihren Brüdern in der Ebene der Schlacht. Sie dauerte eine Stunde, und die flammenden Kugeln erhelleten die dunkle Nacht. **Nadir** brachte dieſe Nacht auf dem Schlachtfelde zu, den folgenden Morgen ward er vom **Allagar** angegriffen, dem ſeine Undankbarkeit und Verwegenheit nichts als eine ſchändliche Niederlage erwarb. **Nadir** unterhielt das Gefecht ſo lange, bis er erfuhr, daß die Parthey, die er anfangs verfolget hatte, eingeholet und durch die flammenden Säbel eines Haufens, den er ihr nachgeſchickt, vernichtet worden, ſodann kehrete er in ſein Lager zurück. **Allagar** lieferte ein zweytes Treffen nahe bey Keber- Den 5 Sept.

J. C. 1730. J. d. N. 43. zan, und ward nochmals überwunden, wobey er verschiedene der Seinigen verlohr, welche die Kugeln in den Staub hinstreckten.

Solchergestalt vertheidigten sich die Afganen. Sie hatten keine andere Nahrung als Kanonkugeln und Lanzenstiche, und diese Nahrung reichten die Perser ihnen nicht kärglich. Kein Tag vergieng, da nicht eine beträchtliche Anzahl von ihnen getödtet ward, und ihre Haabe verlohr. Weil **Allagar** seine Familie noch in Merugiak hatte, schickten Se. Hoheit Truppen ab, dies Schloß zu belagern, welches erobert ward, und alle Einwohner wurden gefangen genommen.

Zwanzigstes Kapittel.

Schlacht bey Kebuterkhan. Erfochtener Sieg durch den Beystand des Schöpfers der Menschen und Geister.

Den 5 Octob. Den 21. des Rabiussani nahm eine Parthey Afganen, mit der ihnen eignen Kühnheit, eine Streiferey auf der Seite von Kebuterkhan vor, glücklicherweise aber trug es sich zu, daß einige von **Nadirs** Falken in dieser Gegend ihre Beute verfolgten. Sie fielen über ihre Feinde her, tödteten eine grosse Anzahl derselben und nöthigten die übrigen in eine Fortresse, nahe bey Keberzan zu entfliehen, welche sie sogleich einschlossen. Sobald der mit Golde gekrönte Monarch, die Sonne, sein leichtes himmlisches Roß bestieg, begab **Nadir** sich vor den Ort, den seine Truppen eingeschlossen hielten, mitlerweile **Allagar** den Belagerten Hülfe zuschickte. Als diese Verstärkung von Afganen unsere Leute wüthend anfielen, befahl **Nadir** den Soldaten, die das Schloß umgaben, sich zu öffnen und den Feind durchzulassen: Also theilete die Ruthe Mosis das Meer, und beyde Theile waren einem hohen Berge gleich. Als die Afganen angefan-

gen

gen hatten fortzurücken, umschloß **Nadir** sie von allen Seiten; da stürzten sie sich gegen das Schloß, gleich einem Flusse, der von der Spitze eines Felsens herabfällt; allein die Perser fielen über sie her, nach dem Verse des Korans: „Die Wellen schlugen über sie und er„säuften sie„: daß viele von ihnen in den Abgrund des Todes geworfen, die übrigen aber, welche dem schneidenden Schwerdte entgiengen, in die Ketten der Gefangenschaft geleget wurden. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Nach diesem Siege gaben Se. Hoheit den vornehmsten Befehlshabern seines Heers ein grosses Fest. **Abdelgani** und die übrigen gefangenen afganischen Häuptern wurden auch zu dieser Versammlung, die so glänzend war als der Mond, zugelassen. Dreyhundert Köpfe der Rebellen, die in dem Treffen getödtet worden, wurden auf Lanzen um den Saal des Festes aufgesteckt; bey diesem Anblicke schlugen die Anführer ihre Augen für Schaam nieder, und wagten es nie sie wieder aufzuheben, ob sie gleich von dem großmüthigen Eroberer gnädig begegnet wurden.

Ein und zwanzigstes Kapittel.

Die Afganen nehmen das Schloß Ube ein.

Nach diesem Siege, am Abend desselben Tages erhielt man die unangenehme Nachricht, daß die Afganen das Fort Ube eingenommen hätten, und sowohl **Ismail Khan Estagelu** als **Mirza Ibrahim**, Statthalter von Goriam, mit ihrem ganzen Gefolge umgebracht hätten. Die Sache war folgendermassen vorgegangen: Als **Ismail Khan** erfuhr, daß die Perser in Ube mit den rebellischen Afganen sich vereiniget hätten, eilete er nach diesem Orte, eine solche Verwegenheit zu bestrafen; der Statthalter von Ube ließ seinen neuen Verbündeten sogleich seine Ankunft wissen, und diese schickten unter der Anführung dreyer Befehlshaber zweytausend Mann von

J. C. 1730. H. d. N. 43. Herat ab. Diese Truppen stelleten sich aussen ums Schloß die Nacht über im Hinterhalte, und als die Sonne die Thore des Horizonts öffnete, öffnete auch die Besatzung den Afganen die ihrigen, die sich alsbald in das Schloß warfen, die angeführte Unthat begiengen und herzlich froh waren, da sie sich im Besitz eines mit allen Nothwendigkeiten überflüßig versehenen Ortes sahen. **Nadir** schickte unverzüglich einige Leute ab, das Schloß wieder zu gewinnen, und beym Angriffe wurden zwey von den feindlichen Befehlshabern getödtet.

Während diesen Vorgängen erfuhr man, daß der Derwisch, **Ali Khan**, gefangen genommen worden. Dieser Mann hatte sich mit den kandeharschen Afganen verbunden und sich geweigert, Sr. Hoheit sich zu unterwerfen; wie hierauf **Dilaver** mit einigen Khoraſſanern abgeschickt worden, hatte er sich seiner Festung bemächtiget. Dieser Unglückliche langte mit Ketten gebunden am erlauchten Hofe an, und das Schwerdt der Züchtigung befreyete seine Schultern von der schändlichen Last seines Kopfes.

Zwey und zwanzigstes Kapittel.

Uebergabe von Herat. Bezwingung der Afganen.

Den 12. Dec. Im Anfange des Monaths Regeb schickte **Allagar Khan** das Haupt der afganischen Priester in Sr. Hoheit Lager, mit dem Antrage, daß er dem Hofe, mächtig wie die Sterne, seine aufrichtige Unterwerfung bringen wolle, wenn **Nadir** seine Völker vor Ube wegziehen und seine Familie loslassen wollte. **Nadir** nahm diesen Vorschlag an, und bewilligte beyde Bitten, der treulose Afgan aber brach schändlich sein Wort und erhob die Fahne des Aufstandes viel höher als jemals, nachdem er vorher seine eigene Frau ermordet hatte, damit sie nicht den Persern von neuem in die Hände fallen mögte. **Nadir**, durch diese Treulosigkeit aufs höchste erzürnet, befahl seinen

Solda-

Soldaten, alle Afganen, die sie antreffen würden, ohne Gnade zu tödten, und durch diesen Befehl kamen zwischen Takhtsefer und Carezgah eine grosse Anzahl von ihnen um. Unter den Gefangenen befand sich auch **Hemze Soltan**, welcher zur Erhaltung seines Lebens sich erbot, eines von den Thoren der Stadt Herat, bey dem er die Wache hat, dem **Nadir** einzuräumen, allein diese Verrätherey konnte nicht ausgeführet werden, weil **Aman**, ein dem **Nadir** ergebener Afgan, der dieser Anlage wegen in die Stadt geschickt wurde, bey einem Ausfalle, den **Allagar Khan** auf ihm that, getödtet ward. J. C. 1730. J. d. N. 43.

Inzwischen befohlen Se. Hoheit, daß neue Thürme um die Stadt sollten gebauet werden, und liessen die Einschliessung täglich enger zusammen ziehen, welches nicht ohne häufigen Gebrauch der Artillerie geschahe. Endlich ergaben sich die Afganen im Anfange des Ramazan, nachdem sie keine andere Hülfe, als die Unterwerfung mehr vor sich sahen. Die Feindseligkeiten höreten auf, und das Gewölbe des Himmels schallete vom Siegsgeschrey wieder. Es wurden Truppen abgeschickt, die Stadt räumen zu lassen, und ihre Thore zu besetzen. **Allagar** ward gnädig aufgenommen und nebst den Seinigen nach Moltan geschickt. Die übrigen Afganen wurden nach Khoraſſan verpflanzet. **Pir Mohammed** ward zum Statthalter von Herat bestellet und mit dem Titel eines **Khan** beehret. Er zog den 7. des Ramazan mit einer Macht in die Stadt ein, welche hinlänglich war, sie zu vertheidigen. 1731 d. 9 Februar.

Drey und zwanzigstes Kapittel.

Einnahme von Herat mit Hülfe des Allerhöchsten.

Wir haben gesagt, daß **Zoheireddule Ibrahim Khan** abgeschickt worden, einen aufrührerischen Stamm zu züchtigen; als er dies ausgerichtet hatte, war er gegen das Ende des Moharrem ins Lager, das die Welt vertheidiget, zurückgekommen, und wurde von da nach Herat geschickt, sowohl als **Ibrahim Khan**, welcher Julius.

J. C. 1731. J. d. N. 44. die abiverdschen Völker dahin führete, sobald die Angelegenheiten in Khoraſſan berichtiget waren. Dies vortreffliche Heer bezeichnete seine Ankunft vor Ferah mit der Niederlage eines Haufens Afganen, dessen Anführer in dem Treffen blieb. Hierauf ließ **Ibrahim Khan**, auf höchsten Befehl seine Batterien an einem Orte, Nahmens Kamar, anlegen, und gebrauchte seine Soldaten, Thürme zu erbauen und die Stadt einzuschlieſſen. Durch diese Anstalten bewogen entschloſſen die Afganen sich zu einer Schlacht und kamen aus der Stadt. Beyde Armeen trafen auf einander, allein die tapfern khoraſſanschen Krieger behielten durch Hülfe des Allmächtigen das Feld. Der Staub, den die Füsse der Pferde in die Luft erhoben, bestätigte die Sentenz: „Der Mond wird verdunkelt werden„: Würklich ward Kamar, das den Nahmen dieses Gestirns führet, von einem dicken Dampfe bedecket, und das Geräusch der Streitenden gab einen Begriff von dem Tage des Gerichts. In einer Stunde rolleten vierzehnhundert Köpfe in der Ebene, und wurden wie die Kugeln hin und her geworfen.

Da **Nadir** erfuhr, daß die Einwohner von Ferah vom **Hussein** dem Galgier Hülfe erwarteten, befahl er dem **Thahmasp Beg Gelair** mit einigen Truppen nach Ferah zu marschiren, und sich mit **Zoheireddule** zu vereinigen, im Fall die Galgier kommen sollten; oder gegen die Balugier zu gehen, die sich mit den Rebellen verbunden hatten. Als aber Se. Hoheit bald darauf Geschenke und Versicherungen der Treue vom **Hussein** erhielten, wurde **Thahmasp** zurückberufen. In Ferah verursachte diese Nachricht und die, daß man von den Afganen in Herat nichts weiter erwarten dürfte, weil sie selbst in den Abgrund der Verwüstung gefallen waren, eine völlige Muthlosigkeit, weil sie aber hoffeten den unbeständigen Geist des **Hussein** noch wieder umzustimmen, so schickten sie von neuem an ihn und lieſſen ihn um Hülfe bitten. Sie wurden in ihrer Hoffnung nicht betrogen; **Hussein** ließ den **Seidal** mit zweytausend Mann abgehen, allein diese Verstärkung war nicht hinlänglich die Einwohner von Ferah zu beruhigen, welchen **Allagar** die Uebergabe von Herat erzählet hatte; das Schrecken hatte sich ihrer bemächtiget, während der Nacht überlieſſen sie **Seidal** und seinen Leuten die Stadt und begaben

gaben sich nach Kandehar. Die Truppen des **Zoheireddule** verfolgten die Fliehenden und machten viele Gefangene, und keiner von ihnen würde entwischet seyn, wenn sie nicht, zu gierig nach Beute, die edle Zeit versäumet hätten. Endlich nahm **Ibrahim** Ferah ein, und kam ins Lager zurück, nachdem er die Beute von den Ueberwundenen unter die Soldaten ausgetheilet hatte. **Nadir** reisete den 19. des Ramazan von Herat ab, seine neue Eroberung zu besuchen; das Huf seines flüchtigen Rosses theilete dem Boden zu Ferah den Geruch des Ambra und die Farbe des Rubins mit. Nachdem der von Ruhm strahlende Held die Finsterniß, die diese Stadt so lange bedeckte, zerstreuet und in derselben, als der Vollmond geglänzet hatte, kehrete er in sein Lager zurück.

J. C. 1731. J. d. M. 44.

Den 7. März.

Während diesen Vorfällen erfuhr **Nadir**, daß der Kaiser von den Türken geschlagen worden. Dies gieng auf die Art zu. Als **Nadir** seinen Vorsatz, Erivan anzugreifen, fahren lassen, um Khorassan zu Hülfe zukommen, hielten die Minister des **Schah Thahmasp** sich geschickt genug, den Vogel der türkischen Macht zu zähmen und alles zu erhalten, was sie verlangten, der weise Held aber, der ihr Unvermögen kannte und wußte, daß sie, anstatt ihrem Herrn neue Provinzen zu erwerben, kaum vermögend wären, die alten zu erhalten, ermahnete sie, dies Vorhaben zu verschieben und die Ehre des Reichs nicht in Gefahr zu setzen. Diese eitle und verhärtete Menschen verachteten einen so guten Rath und überredeten den Kaiser die Zeit zu benutzen, da Se. Hoheit mit der Belagerung von Herat beschäfftiget waren, und den Ueberrest von Azerbigian wegzunehmen. **Schah Thahmasp** stellete sich demnach an der Spitze eines zahlreichen Heeres und rückte nach Hamadan, von da er den **Veli Khan**, mit einem Briefe der mit Ambra durchräuchert war, an den Sultan **Mahmud** ab, ihn zu seiner Gelangung auf dem Throne Glück zu wünschen. Hierauf begab er sich nach Tauris, wo er dem getreuen **Beistun Khan**, einem Affscharen, die Statthalterschaft nahm, und sie an **Mohammed Kuli Khan Saadlu** vergab. Nachdem er hierauf die Revue über seine Armee gehalten hatte, welche er achtzigtausend Mann stark fand, wandte er sich gegen Erivan. **Ali Pascha Hakim Oglí** und **Timur Pascha**,

Be-

J. C. 1731. J. d. N. 44. Befehlshaber in diesen Gegenden, waren damals in Erivan, wohin auf das Gerücht von dem Marsche der Perser die Türken sich von Pengekhan zogen. **Ali Pascha** rückte zwar vor, den kaiserlichen Völkern den Weg abzuschneiden, allein diese ströhmten wie ein Fluß auf den Feind zu, welcher der Gewalt des persischen Muths nicht widerstehen konnte, sondern sich nach einem kurzen Gefechte in die Stadt ziehen und seine Artillerie dem Sieger zurücklassen mußte.

Schah Thahmasp setzte seinen Zug fort und lagerte sich an einem Orte, Nahmens Kunarikr. Einige Tage nachher wurden die Perser durch ihre Einbildung und Stolz bis unter die Mauern der Stadt getrieben, als aber die Türken von der Höhe ihrer Wälle Feuer auf sie zu geben anfiengen, zogen sie sich übereilt ins Lager zurück. Nachdem die Armee achtzig Tage vor Erivan zugebracht hatte, fiengen die Lebensmittel zu mangeln an, welches den Kaiser nöthigte seine Truppen über den Aras gehen zu lassen, und den Weg nach Tauris wieder zu nehmen. Er blieb aber nicht lange in dieser Stadt, denn da er erfuhr, daß **Ali Pascha** Erivan und **Ahmed Pascha** Bagdad in der Absicht verlassen hätten, Irak und Azerbigian wieder einzunehmen, rückte er gegen Zengian und Sultania. Als die kaiserlichen Völker an diesem Orte mit den Truppen des Statthalters von Fars, **Mohammed Ali Khan**, verstärkt worden, wandten sie sich gegen Hamadan, und schlugen ihre Gezelte in Kerdekhan auf. **Ahmed Pascha**, der auf seinem Marsch den Abzug des Kaisers von Erivan erfuhr, setzte sich zwey Stationen von der persischen Armee, und ließ den Ministern des Hofes den Frieden anbieten; diese, die den Verstand gänzlich verlohren hatten, nahmen den Vorschlag an, und schickten einen der Vornehmsten von ihnen ab, mit **Ahmed** zu schliessen. Nichtsdestoweniger, da die türkische Armee des folgenden Tages sich näherte, mußten die Perser, obgleich voller Furcht, sich zur Schlacht anschicken. In dem Augenblicke langte ein Bothe vom **Ahmed** mit Worten des Friedens an, kaum aber war er ins Lager gekommen, als die unsrigen, die eine Kanone abschossen, die Stimme der Schlacht in den Ohren der Türken erschallen liessen.

Der

Der Kaiser gab einigen Emirs den Befehl des rechten Flügels, den linken behielt er sich selbst vor, die Hauptarmee aber vertrauete er dem **Mohammed Khan Baluge** an. Dieser, dem die Anordnung und Führung der Schlacht hauptsächlich oblag, fieng solche mit einem besondern Haufen an, wich aber nach einigen Schüssen zurück; bald darauf verlohr der linke Flügel seine Stellung. Nun fielen die Türken auf das Mittel der Armee, brachten solches in Unordnung und tödteten vier oder fünftausend Reuter und Fußknechte; die dem Schwerdte entrannen, wurden in Ketten gelegt. Die Artillerie und das kaiserliche Lager wurden eine Beute des Feindes. Die wenigen Perser, welche sich mit der Flucht retteten, begaben sich nach Hause, und der Kaiser kehrete mit einer geringen Zahl seiner Höflinge und Leibwache nach Isfahan zurück. **Ahmed Pascha** besetzte Kermanschah und Hamadan und diese ganze Gegend bis an Abher wieder. Auf der andern Seite belagerte **Ali Pascha** Demdem, die alte Wohnstätte der Affscharen, als es ihm aber hierin nicht glückte, nahm er Merghe und Tauris weg. **Mohammed Khan** entflohe nach Kom und stifftete daselbst einen Aufruhr an, der aber bald erstickt ward, weil er sich durch **Mohammed Ali Khans** Vermittelung mit dem Kaiser aussöhnete. J. C. 1731. J. d. N. 44.

Von den übrigen Begebenheiten, welche die königliche Familie betreffen, müssen wir hier folgende erzählen. **Schah Thahmasp** hatte einen Bruder, Nahmens **Ismail Mirza**. Als **Mahmud** befahl, alle Prinzen vom Geblüte des **Sefevi** umzubringen, suchte **Elmas**, einer von denen, deren Aufsicht sie anvertrauet waren, dem **Ismail** das Leben zu retten, weil er eine besondere Freundschaft für ihn gefasset hatte. Zu dem Ende verwundete er den Prinzen ganz leicht, steckte ihn in einen Sack, trug ihn mit den Körpern der übrigen unschuldigen Schlachtopfer des Tyrannen weg und gab ihm die Freyheit. **Ismail Mirza** irrete lange von einer Stadt zur andern, und begab sich endlich nach Cuhkeluie. Ein Betrüger, der sich ebenfals für einen Sohn des **Hussein** ausgab und **Sefi Mirza** nennen ließ, war damals Herr dieses Ortes. Er ließ den **Ismail** vor sich führen und schickte ihn mit abgeschnittenen Ohren schimpflich wieder zurück. Dieser unglückliche Prinz schleppete sein Leben

J. C. 1731. J. d. H. 44. und ſeine Unglücksfälle während der Uſurpation der Galgier in der Wüſte umher, nach ihrer Niederlage wandte er ſich wieder nach Isfahan. Er kam daſelbſt um die Zeit an, als **Schah Thahmasp** von ſeinem Zuge nach Erivan zurück kam und die vortreffliche Armee Herat belagerte, und ſchlug ſeine Wohnung zu Abbaſabad auf. Die Miniſter des Hofes fanden ſich bey dieſem Prinzen ein und beſchloſſen, nachdem er ſeine Geburt bewieſen hatte, den **Schah Thahmasp** abzuſetzen, und **Ismail** auf den Thron zu ſetzen. Dieſe Verſchwörung ward von einem Mitſchuldigen an eben dem Tage verrathen, da ſie ſollte vollzogen werden. Der Kaiſer ſandte eine Kompagnie ſeiner Leibwache nach Abbaſabad, dieſe fand **Ismail** im Bade, bemächtigte ſich ſeiner und führete ihn der königlichen Gegenwart vor. **Ismail** beantwortete die vorgelegten Fragen, indem er ſeine Unſchuld vorſchützte und bezeugte, daß er nicht das geringſte von dieſem Vorhaben gewuſt habe. Allein **Schah Thahmasp** waffnete ſich mit einer barbariſchen Grauſamkeit gegen ſein eigenes Blut, ließ einem Bruder, der eines beſſern Schickſals würdig war, den Kopf abſchlagen, und weidete ſogar ſeine Augen an einem ſo erſchrecklichen Schauſpiele.

Vier und zwanzigſtes Kapittel.

Der Kaiſer ſchlieſſet einen Frieden mit den Türken, welchen Nadir wieder bricht.

Riza Kuli Khan war vom **Nadir** nach der Türkey geſandt worden, die Zurückgabe von Azerbigian zu fordern, und **Veli Kuli Khan** war vom Kaiſer an eben den Hof abgeordnet worden, dem Sultan **Mahmud** wegen ſeiner Thronbeſteigung Glück zu wünſchen. Als nun die Miniſter der Pforte den Marſch der Perſer gegen Erivan erfuhren, lieſſen ſie dieſe beyde Abgeſandte ins Gefängniß ſetzen.

Nach

Nach dem Vorfalle bey Hamadan befürchteten die Türken, daß J. C. 1731. J. d. N. 44. **Nadir**, wenn er Khoraſſan ſicher geſtellet hätte, kommen und mit ihrem Blute die Schande der perſiſchen Niederlage abwaſchen mögte. Sie ſonnen alſo darauf, eilig einen Frieden zu ſchlieſſen, und gaben dem **Ahmed Paſcha** Vollmacht, deshalb Unterhandlungen zu pflegen. Dieſer ſchickte **Ragheb Effendi** an den Kaiſer ab, welcher den Frieden ſogleich unter den Bedingungen eingieng, daß das ganze Gebiet, welches **Nadir** wieder gewonnen, bey Perſien verbleiben, die Türken aber im Beſitz alles deſſen bleiben ſollten, was auf der andern Seite des Aras liege; überdem trat er noch neun Diſtrikte von Kermanſchah an **Ahmed** ab. Nachdem dieſe Artikel feſtgeſetzet worden, ſandte **Schah Thahmaſp** eine Abſchrift dieſes Traktats an Se. Hoheit. Der großmüthige Held ward über einen ſo unvernünftigen und ſchimpflichen Frieden unwillig, und weil er fühlte, daß ſein groſſer Muth eine einzige Niederlage wieder gut machen könnte, ſo befahl er dem **Mohammed Aga**, den **Sultan Ahmed** vor ſeiner Entſetzung an ihn abgeordnet hatte, unverzüglich nach Konſtantinopel zurück zu kehren und dem Kaiſer die Bothſchaft zu bringen: „Gieb alle Diſtrikte von Azerbigan wieder zurück, oder bereite dich „zum Kriege“. Zugleich ſchickte er einen Bothen an **Ahmed Paſcha** mit der Nachricht ab, daß er in kurzen ſeinen Beſuch erwarten ſollte. Endlich, nachdem **Nadir** einen vertrauten Aſſchar nach Isfahan mit dem Auftrage abgeſchickt hatte, den Miniſtern von ſeinetwegen die bitterſten Vorwürfe zu machen, ließ er folgendes Manifeſt im ganzen Reiche verkündigen; „Wiſſet alle, ihr Statthalter und „Völker in Irak, und alle ihr Anführer im heiligen Reiche, die „ihr euch in dem Willen Gottes ergebet, und ſeinen ewigen Be„fehlen gehorchet, daß es die Gnade des höchſten Regierers aller „Dinge ſey, der unſer Schwerdt mächtig gemacht hat, das Fir„mament zu durchbohren, und gleich dem Neumonde Städte und „ganze Länder einzunehmen; der es gemacht hat, daß unſere glück„ſelige Truppen allemal von dem Siege begleitet worden, der un„ſere Heere mit unüberwindlichen Legionen Engel unterſtützet und „unſern Arm mit Glück geſtärkt hat. Den Beyſtand dieſer gött„lichen Gnade genoſſen wir in der glücklichen Zeit, da die Afganen „vor dem Glanze der Säbel unſrer Helden entflohen, wie eine

J. C. 1731. J. d. N. 44.

„schwache Heerde vor der ergrimmten Löwinn entfliehet, hinter ihren „Wällen einen Zufluchtsort suchten und in ihrer stärksten Stadt „sich verbargen. Aber auch da ergriff die Furcht ihre Herzen, und „erschütterte ihre Angelegenheiten; die Pfeiler ihrer Geduld „und ihrer Standhaftigkeit zitterten, der größte Hunger und die „Wunden unsrer Säbel und unsrer Lanzen zwangen sie, sich zu un„terwerfen und für ihr Leben Gnade zu erflehen. Dem göttlichen „Befehle zu gehorchen: **Wenn ein Ungläubiger um deine „Freundschaft und Nachbarschaft bittet, bewillige sie „ihm:** und da wir den ganzen Wehrt der Gnade nach einem Siege „kannten, versetzten wir die Einwohner von Herat, sechszigtausend an „der Zahl, nach Khorassan, und sie, die nie etwas anders als die „Fußsteige des Elendes und den Abgrund des Verderbens gekannt „hatten, mußten ihr Schicksal segnen, da sie, gleich den Heuschre„cken, in lachenden und fruchtbaren Gegenden zerstreuet wurden. „Gott sey Ehre, der mit dem Schlüssel seiner uneingeschränkten „Macht die Thore der Stadt Herat öffnete, und zu unserm Besten „diese Rebellen demüthigte, sowohl als die Afganen in Galge und „Kandehar, die sich mit ihnen vereiniget hatten, und sie alle endlich „zwang, das Halsband des Gehorsams zu tragen. Als dieser wich„tige Zug geendiget und unsere Provinz von den Angriffen des Auf„ruhrs gänzlich befreyet war, haben wir einen Brief von dem ruhm„vollen Minister des Kaisers **Mohammed Riza Khan Abdallu** „erhalten, welcher uns berichtet, daß er einen Frieden mit der otto„manischen Pforte geschlossen habe, unter der Bedingung, daß die „Gegenden jenseits des Aras den Türken, die diesseitigen aber nur „den Persern verbleiben sollten. Dieser Friede schien in den Augen „der Weisheit als ein Bild im Wasser, oder als der falsche Schein „der Dünste in der Luft, besonders da kein Artikel die Freyheit der „persischen Gefangenen betraf, noch diese wichtige Sache in dem Trak„tate überall erwähnet war. Wir aber, die wir durch die Gnade „des Allmächtigen auf einer so hohen Stuffe der Gewalt gestellet sind, „erinnern uns des Gebots: **Ihr seyd Hirten, wachet für eure „Heerden:** Wir wollen die Bündnisse der Gottlosen von den Köp„fen der Gläubigen wegnehmen, und aus dem Reiche den Saamen „des Verderbens ausrotten; weit entfernet das Schloß der Nachläs-

„sigkeit

„sigkeit vor unsere Herzen zu legen, und die Wünsche unserer Feinde J. C. 1731.
„zu befordern. Unterstützt vom Himmel, haben wir jetzt unsern Wi- J. d. N. 44.
„dersachern den Tag verdunkelt, die Hand des Glücks gefesselt, einen „glorreichen Sieg errungen, indem wir die Schwachen und selbst die „unterstützet haben, die uns übel wollten. Denn viele derer, die „uns hasseten, bestätigen die Worte: **Wenn die Furcht sich ih-„rer Herzen bemeistert, untergeben sie sich deinem „Schutze mit eben so grosser Unruhe, als wenn der Tod „sie schon ergriffen hätte; wenn aber die Furcht vorüber „ist, verwunden sie dich mit scharfen Lanzen.** Ein solches „Betragen ist einer edlen und großmüthigen Seele unwürdig, oder „es ist vielmehr der höchste Grad der Niederträchtigkeit. Da die „angeführten Artikel in Ansehung der Gränzen dem Willen des Aller-„höchsten entgegen sind, und mit dem Wohl dieses Reichs streiten, so „glauben wir nicht, daß wir uns dabey beruhigen müssen. Ueber-„dem, da selbst die Engel, welche das Grab der grossen Kalifen, Be-„fehlshaber der Gläubigen, umgeben, besonders der siegreiche **Ali „Ebn Abi Talib,** auf den der Friede des Herrn ruhe, vor dem „Throne Gottes die Befreyung der gefangenen Muselmänner begeh-„ren; so haben wir folgende Entschliessung genommen: Sogleich nach „dem glücklichen Feste Neruz, wenn es dem höchsten Wesen gefällt, „wollen wir Meschehed, diese Stadt, die durch die Gegenwart des „**Ali Ebn Mussi** geheiligt ward, verlassen, und in Begleitung „des Schutzes der Vorsehung und der unsichtbaren Heere, die sie uns „zur Wache geben wird, unsere tapfern Legionen und unsere Löwen des „Kampfs ohne Verzug anführen. Einem jeden, der sich unsern Ab-„sichten widersetzen wird, soll der Mantel des Adels, der Ehren und „Glückseligkeit abgezogen werden, er soll ein Fluch der Himmel und „ein Fremder in dem wahren Glauben seyn, und unter dem Haufen „der Aufrührer vermenget werden.“

Fünf und zwanzigſtes Kapittel.

Anfang des Jahres der Hegira 1144.

J. C. 1731. J. d. M. 44. D. 10 März. Der glückliche Tag Neuruz fiel dies Jahr auf den 22. des heiligen Ramazan. Nun nahmen die leichten Truppen der Zephire von dem blätterreichen Pallaſte der Roſenknoſpen Beſitz, öffneten ihre verſchloſſenen Thore und brachten die Feſtung der Tulpen und anderer Blumen unter die Bothmäßigkeit des Sultans Frühling. Die Nachtigal, von einem Zweige zum andern hüpfend, ließ ihren zärtlichen Geſang hören, und die Heere des Dei und Bahman wurden aus den Städten der Haine verjaget. Die Natur ſchlug die Gezelte des mächtigen Kaiſers Ferurdin auf, und entfaltete die buntfarbigen Gewänder der blühenden Büſche in den Ebenen und in den lachenden Spatziergängen. Der Tyrann Dei, welcher die Gärten verwüſtet hatte, ward verbannet. Die goldene Münze der Roſen und die ſilberne Münze der Lilien ward in der Werkſtätte der Gärten unter dem Nahmen des Monarchen Frühling ausgepräget. Die Taube und der Hänfling, ſüſſe Redner, auf den Zweigen als auf Tribunen ſitzend, opferten Gelübde für die Wohlfahrt ihres Beherrſchers, und drückten ſolche durch ihre melodiſche Töne aus.

Das Feſt dieſer liebenswürdigen Jahrszeit ward mit aller Pracht gefeyert. Man nahm aus den Magazinen der Freygebigkeit neuntauſend koſtbare Kleider und Mäntel, und beſchenkte damit die Befehlshaber des Heers und die Bedienten des Hofes, und endlich wurden die letzten Zubereitungen zum Zuge nach Irak gemacht. Die glorreichen Gezelte verlieſſen die Brücke bey Melan, und wurden gleich der Sonne und dem Monde, in den Ebenen von Keberzan aufgeſchlagen, wo ihre buntfarbigen Fahnen die Wüſte einem Korbe mit Blumen gleich machten. An eben dieſem Tage vereinigte Ibrahim Khan ſeine ſiegreiche Völker, welche er von Ferah zurückführte, mit der Armee. Se. Hoheit beehrten dieſe Helden mit Mänteln, die an Glanz den Sonnenſtrahlen gleich waren. Die Statthalterſchaft

von

von Ferah und Kain ward an **Ismail Khan**, die Statthalterschaft von Esferaz an **Ismail Soltan Leczie**, einem Sohne des **Beigan Soltan**, der zu Zemindaur residirte, gegeben. **Thahmasp Beg** ward zum Statthalter verschiedener Distrikte, mit dem Titel eines **Khans**, ernannt; man gab ihm einen Haufen Afganen mit dem Befehl, dreytausend Mann aus den Stämmen seiner Statthalterschaft auszuheben und ein Fort nahe an der Wüste Kaptschak aufzubauen, um den Streifereyen der Turkmannen Einhalt thun zu können. J. C. 1731. J. d. M. 44.

Als alle diese Angelegenheiten berichtiget waren, trat die Armee den Marsch nach Khoraſſan an, und lagerte sich in Giam, wohin **Lutfali Beg**, welcher gegen die Rebellen in Tajan geschickt worden, die Nachricht übersandte, daß er diese Aufrührer gänzlich geschlagen und ihnen eine beträchtliche Beute abgenommen hätte. Den 15. des Monaths Schaval langten die erobernden Legionen zu Meschehed an; die Augen der Einwohner dieser Stadt wurden von dem Glanze der erlauchten Gegenwart erhellet, Grosse und Kleine reiheten die Perlen der Danksagung für die glückliche Rückkehr des berühmten Helden an. Von diesem Orte schickte **Nadir** die Minister nach Isfahan zurück, welche ihm die Nachricht von dem Frieden überbracht hatten. Er trug ihnen auf, dem Kaiser die Ursachen vorzustellen, wodurch er bewogen würde, diesen Frieden wieder zu brechen; ihm von seinem Vorsatz, ungesäumt gegen Irak und Bagdad zu marschiren, Nachricht zu geben, und Se. Majestät zu bitten, daß sie in Teheran und Kom zu ihm stossen und gemeinschaftlich mit ihm die Türken angreiffen mögten. Se. Hoheit schickten auch verschiedene geschickte Befehlshaber ab, Loristan, Fars und andere Gegenden in Ordnung zu halten, den wichtigen Posten von Azerbigian aber übertrugen sie dem **Lutfali Beg**. **Abdalgani**, welcher Sr. Hoheit während der Belagerung von Herat wichtige Dienste geleistet hatte, erhielt die Statthalterschaft über die Abdalis und den Titel eines Khans. Endlich beurlaubte **Nadir** die übrigen Häupter der Afganen mit vielen Ehrenbezeugungen und schickte sie zur Erholung in die ihnen angewiesenen Wohnungen, mit dem Befehle, daß sie sich bereit halten sollten, zur Armee zu stossen, wenn er nach Irak aufbrechen würde. Den 2 April.

Den

J. C. 1731. J. d. N. 44. Den 13. des Zu'lkade reisete **Nadir** von Meschehed ab, um die Angelegenheiten der Wüste und in Abiverd, seinem alten Aufenthalte, in Ordnung zu bringen. Er nahm seinen Weg über das Schloß Kelat, das so hoch ist als das Firmament, und vergnügte sich unter Weges mit der Jagd. Als er zu Abiverd angekommen war, vertrauete er die Statthalterschaft über diese Gegenden dem **Ibrahim Khan** an, und nach einem Aufenthalte von einer Woche wandte er sich nach der Seite von Meiab und Khorremdere, wo er den Vornehmsten von seinen Begleitern Pferde von der Raze Gulkhun schenkte, welche die Form des Pferdes Rekhsche hatten. An einem Orte Nahmens Beradcan, zwölf Parasangen von Meschehed, findet sich ein vortrefliches Wasser und eine reine und gesunde Luft, welches ehemals Anlaß gegeben, hier prächtige Gebäude aufzuführen, welche aber durch die Zeit verwüstet waren. **Nadir** gab also sinnreichen Künstlern Befehl, diese Gebäude wieder herzustellen und diesen Ort den Frühlingsgärten gleich zu machen. Als Se. Hoheit zu Meschehed den 5. des Zu'lhedge angelanget waren, empfiengen sie die Unterwerfung der Turkmannen von Kukelan, welche sich seit kurzen empöret hatten. Sie erhielten Befehl, sich von der nordlichen Seite des Flusses Mane nach der südlichen Seite zu begeben, diesen ganzen Canton bis an die Gränzen von Crailí zu bewohnen, und tausend ausgewählte junge Leute zu dem Zuge nach Irak zu senden. Den 10. eben dieses Monaths langte ein Bothe von den rußischen Befehlshabern in der heiligen Stadt an, welcher, nachdem er anständige Geschenke überreichet hatte, den Lohn der Demuth annahm, und erklärete, daß seine Herrn bereit wären, dem Befehle Sr. Hoheit gemäß, Ghilan zu räumen. Weitervor haben wir erzählet, daß **Nadir**, als er in Mazenderan war, einen Abgesandten an den Kaiser von Rußland gesandt und um die Zurückgabe der persischen Provinzen, welche in seinen Händen waren, angesucht habe. Nach der Einnahme von Isfahan und Tauris versprach dieser Kaiser, Reschet und Lahigian zurückzugeben, und entließ den Abgesandten. Dieser langte bey der Armee vor Herat an, Se. Hoheit schickten ihn an **Schah Thahmasp**, dessen Minister mit den Russen Friede gemacht hatten, und ließ einen Emir nach Reschet abgehen, die Bedingungen zu bestätigen. Die rußischen Befehlshaber, welche wußten, daß **Nadir** die einzige Stütze des persischen

Den 21 May.

Reichs

Reichs sey, verschoben die Vollstreckung der Artikel und hielten den Emir in Lahigian auf, weil sie den Ausgang der Belagerung von Herat abwarten wollten. Es war also eine Folge der Siege und Eroberungen unsers Helden, daß die Russen es gerathen hielten, seinen Befehlen zu gehorchen. **Nadir** sandte zwey Beamte ab, um Zeugen von der Räumung Ghilans zu seyn, und um unterrichtet zu werden, ob auch die Russen den Anker des Aufschubs wieder ins Meer ihrer geheimen Absichten werfen und die Segel zur Abreise aufzuziehen sich wegern mögten. J. C. 1731. J. d. N. 44.

Sechs und zwanzigstes Kapittel.

Die Fahnen, die der König der Könige beschützet, wenden sich gegen Irak.

Es war Freytags den 26. des Zulhedge, vier und vierzig Minuten nach Mittage, und nachdem in Khorassan alles in Ordnung gebracht worden, als die Truppen sich Tscheharbeg, dem Grabe des **Erteze Ali Ben Mussi**, näherten, den Schutz dieses Heiligen anzurufen. Den 7. des Moharrem verließ das Heer, das mit der Stärke des Corsri und Gem begabet ist, die Stadt, und nahm den Weg nach Khabuschan, die Artillerie aber ward über Sebzur abgeführet. Weil die Turkmannen, die ihnen aufgelegten tausend Mann nicht geschickt hatten, ließ **Nadir** seine Bagage in Seugekh'ast zurück und marschirte gegen Traili, in der Absicht, einen solchen Ungehorsam zu bestrafen, und auch, wenn die Russen die Räumung von Ghilan verzögern sollten, als eine Geißel des Himmels auf sie hinabstürzen zu können, wie er aber Giagerem erreicht hatte, langten fünfhundert Turkmannen bey ihm an, der Rest derselben war entflohen. **Nadir** verfolgte sie mit zweytausend von seinen leichten Reutern, und weil die Hitze sowol das Wasser ausgetrocknet als die Fütterung in den Ebenen verdorret hatte, versahe er sich damit auf zehn Tage. Jezt Den 11 Jun.

A. C. 1731. J. d. N. 44. ſtieß **Thahmaſp Khan**, den **Nadir** aufgefordert hatte, zu ihm. Unterweges hatte er die fünfhundert Flüchtlinge angetroffen; er fiel ſie mit dem Schwerdte der Züchtigung an, und brachte eine groſſe Anzahl derſelben, in Ketten geſchlagen, mit ſich. **Nadir** ſandte **Thahmaſp Khan** nach Herat, damit er in Vereinigung mit **Pir Mohammed** eine hinlängliche Macht ſammeln, die Empörer zum Gehorſam bringen und zu der Unternehmung auf Kandehar vorbereiten

Den 8. Jul. könnte. Den 24. ſchlug die Armee ihr Lager an dem Ufer des Fluſſes Kerkan auf, wo man erfuhr, daß die Ruſſen ſich gänzlich aus Ghilan weggezogen, weil ſie Nachricht von den Abſichten Sr. Hoheit erhalten hätten. Auf dieſe Nachricht forderte **Nadir** die Statthalter dieſer Provinz zu ſich; ſie genoſſen die Ehre, den herrlichen Fußboden zu küſſen und wurden entlaſſen, nachdem die Angelegenheiten ihrer Diſtrikte berichtiget worden. An dieſem Orte hielten Sc. Hoheit die Muſterung über ihre Truppen, und machten ihnen groſſe Geſchenke. Auf der Station Schehriar fand **Mohammed Khan Baluge** ſich im Lager ein; ſeiner ſchlechten Adminiſtration wegen, worüber die Völker in ſeiner Statthalterſchaft ſich beſchweret hatten, muſte er Verweiſe anhören. Der Statthalter von Fars erhielt Befehl, die Truppen ſeiner Provinz zu verſammeln und ſie zur Armee zu führen. **Nadir** hatte den Vorſatz ſeinen Marſch durch Ferahan zu nehmen, wie er aber hörete, daß der Kaiſer friedliche Maaßregeln mit den Türken nehme, wendete er ſich nach der Seite von Iſfahan, um der Ausführung eines dem Reiche ſo nachtheiligen Vorhabens vorzukommen. Weil die ganze Armee über den Fluß Kehru nicht zugleich gehen konnte, ſo theilete **Nadir** ſie in verſchiedene Corps, denen er mit ſeinen die Wolken durchſchneidenden, immer ſiegenden und glorreichen Standarten in der Nähe folgete.

Geſchichte des Nadir Schah.

Drittes Buch.

Von der Krönung des Schah Abbas bis auf die Krönung des Nadir Schah in den Ebenen von Mogan.

Digitized by Google

Erstes Kapittel.

Ankunft Sr. Hoheit in der berühmten Stadt Isfahan. Absetzung des Schah Thahmasp und Krönung seines Sohns Schah Abbas.

Der Sieger, erhaben gleich den Pleiaden, konnte der ausserordentlichen Hitze der Jahrszeit wegen den Marsch seiner Armee nicht beschleunigen; er war genöthiget, um den brennenden Strahlen der Sonne auszuweichen, sie in der Nacht von einer Station zur andern rücken zu lassen, so wie der leuchtende Mond an der Spitze des Heers der Sterne die verschiedenen Wohnungen des Thierkraises durchwandert. Endlich ließ dieser berühmte Held Dienstags, den 4. des Rabiu'lavel, zwey Stunden vor Anbruch des Tages, nachdem er die Station bey Gez verlassen hatte, seine Truppen in die Quartiere rücken, welche er für sie bestimmet hatte. Die Emirs, welche der Kaiser abgesandt hatte, den **Nadir** zu bewillkommen, konnten nicht sogleich bis zu ihm durchdringen; nur am

J. C. 1731. J. d. N. 44.

Den 16 Aug.

J. C. 1731. J. d. N. 44. Morgen erhielten sie die Ehre, seine geheiligten Steigbügel zu küssen, als die unzählbaren Legionen ihnen nicht mehr den Weg versperreten und als die Monde der siegreichen Fahnen ihre Strahlen über die ganze Stadt Isfahan verbreiteten.

Bey der Ankunft der allemal glorreichen Armee wurden die Kanonen des kaiserlichen Pallastes, der Thürme und öffentlichen Plätze auf ihren Unterlagen, die so fest wie die Himmel sind, gestellet; sie zerbrachen die Ketten des Stillschweigens und schleuderten, gleich den Zauberern, feurige Dolche aus ihrem Munde über die frohen Ebenen hin. Das Flammengeräusch des Geschützes erweckte die Völker, die man sowohl als ihr Glück eingeschläfert hatte, aus der trunkenen Schlafsucht. Sie eileten mit der Sonne des glücklichen Tages zu geniessen, der ihnen jetzt angebrochen war. Mit Freudengeschrey liefen sie nach den Gärten Hezargerib, wo **Nadir** sein Lager und den Sitz der Glückseligkeit aufgeschlagen hatte.

Schah Thahmasp kam ins heilige Zelt des Eroberers und genoß den Vortheil sich mit ihm zu unterhalten. Nach einem prächtigen Maale ward der Teppich der Freude in dem innersten Zimmer ausgebreitet. Der Kaiser, Se. Hoheit und einige ausgewählte Höflinge überliessen sich einen Tag und eine Nacht über dem Vergnügen des Weins, der Tafel und des Gesprächs, das durch Freude und Freyheit belebet ward.

Nadirs und der Seinigen Absicht bey diesem Maale war, daß sie den Becher ihrer Pflicht gegen den Kaiser vollends anfüllen wollten, damit sie den Wein der Ruhe schmecken, ihre Streitigkeiten vergessen, und eine dauerhafte Einigkeit stifften mögten, und sodann, nach geendigtem Kriege mit den Türken, die erlauchte Armee sich ohne Besorgniß nach Khoraſſan begeben, der Kaiser aber sein Reich nach seinem Willen regieren könnte. **Nadir**, der eine so günstige Gelegenheit nutzen wollte, vergaß nichts, den Zustand der Sachen und die genommenen Entschliessungen vom **Schah Thahmasp** zu erfahren, allein ungeachtet seines wiederhohlten Anhaltens konnte er keine entscheidende Antwort herausbringen. Eine so übelangebrachte Zurückhaltung über-

überzeugten unſern Helden von der Abneigung des Kaiſers von allen Pflichten eines Regenten, und von ſeiner gänzlichen Unfähigkeit. Gleich den folgenden Morgen ließ er die Vornehmſten des Heers und die Angeſehenſten und Verſtändigſten ſeines Hofes zuſammenrufen, und nachdem er ihnen alles erzählet hatte, was am vorigen Abend zwiſchen dem Kaiſer und ihm vorgefallen war, fuhr er alſo fort: „Wenn man ſich unſerm Vorhaben, unſere Feinde zu demüthigen, „widerſetzet, ſo müſſen tauſend Uebel fürs Reich daraus erwachſen, „und wenn der Kaiſer fortfährt, alle unſere Maaßregeln zu vereitlen, „indem er ſich mit unſern Widerſachern verbindet, können wir wohl „die Ruhe finden, die wir ſuchen?„ Hierauf antworteten die Anführer und die Groſſen einmüthig: „Das Armband des Reichs war durch „die wüthende Unterdrückung unſerer Feinde von unſerm Arm losge„bunden, aber Eur. Hoheit mächtige Hand hat es an demſelben wie„der befeſtiget. Dem Kaiſer mangelt es am Verſtande und das „Glück hat ihn verlaſſen, alſo iſt ſeinen Unterthanen der Rock ſeiner „Regierung abgezogen. Eur. Hoheit dankt das Reich ſeinen Glanz, „ihnen gebühret desfalls die kaiſerliche Würde.“ Ein ſo verführeriſches Anerbieten reitzte **Nadirs** großmüthige Seele nicht, und wenn er genöthiget war, den **Schah Thahmaſp** des Throns zu entſetzen, ſo verlangte er doch, daß die Krone ſeinem Sohne, **Abbas Mirza**, einem Kinde von acht Jahren, zu Theil werden ſollte. Als dieſer Entſchluß zum Vortheil des Reichs genommen war, wurde das Diadem dem jungen Prinzen aufgeſetzet, die Gebete in ſeinem Nahmen angeſtellet und ſeine Gelangung zum Throne allenthalben feyerlich bekannt gemacht. Dem **Schah Thahmaſp** ward das heilige Land Khoraſſan zum Wohnſitze angewieſen, damit er in dieſem heiligen Lande ſeinen Geiſt zur Unterwerfung gewöhnen, nach der neuen Regierung ſich bequemen und den Reſt ſeiner Tage dem höchſten Herrn der Welt weihen mögte. Er reiſete würklich den 14. deſſelben Monaths, von ſeinem Harem begleitet und mit allem Nothwendigen verſehen, von Iſfahan ab, und ward über Yezd nach Khoraſſan geführet. Montags, den 17. ward das Krönungsfeſt gefeyert, und fünftauſend koſtbare Kleider und Mäntel unter die Emirs und Befehlshaber, die ſo erhaben ſind als der Planet Jupiter, ausgetheilet.

J. C. 1731. J. d. M. 44.

Den 26. Aug.

Den 29. Aug.

Noch

J. C. 1731. J. d. N. 44. Noch vorher war **Alimerdan Khan Schamlu** von Fars nach Indostan gesandt worden. Bey gegenwärtiger Gelegenheit ward **Mohammed Ali Khan**, Beglerbeg von Fars, nach eben diesen Hof abgeschickt, die Forderung wegen der Afganen, die seinem Vorgänger bereits aufgetragen gewesen, zu erneuern. **Ahmed Khan**, Befehlshaber der Musketirer, ein Sohn des **Zulkhan**, ward ernannt, die Nachricht von der Thronbesteigung des neuen Kaisers nach Rußland zu überbringen, und die Stadt Kazvin zur Wohnung Sr. Erhabenen Majestät **Schah Abbas**, und des königlichen Serails bestimmt. Inzwischen erhielt man die Nachricht von dem Aufstande der Bakhtiaris, die ihren Statthalter umgebracht hatten. Dies hatte sich auf folgende Art zugetragen. Nachdem das vortreffliche Heer zu Isfahan angelanget, ward **Ahmed Khan**, ein Sohn des **Cassem Khan**, welcher die Ehre gehabt hatte Se. Hoheit bey der Belagerung von Herat zu begleiten, zum Statthalter der Bakhtiaris erhoben. Wie er in der ihm anvertraueten Landschaft angekommen war und sich zu Khalilabad befand, ließ er einem strafbahrem Bakhtiari Prügel geben, der unter den Schlägen starb. Hierauf ward er von den aufstützigen Einwohnern umgebracht, welche darauf nach der Seite von Kermsirat entflohen. Um diesem Aufstande keine Zeit zur Ausbreitung zu lassen, schickten Se. Hoheit dem Befehlshaber von Havize, der damals in Behbehan war, Befehl, nach Schuster zu marschiren und dem **Baba Khan Tschauschlu**, Befehlshaber von Loristan, sich dem Flusse zu nähern, über den die Bakhtiaris gehen mußten, und sich ihrem Uebergange zu widersetzen.

Den 29. des Rabiussani setzten Se. Hoheit sich, unter göttlichem Beystande, an der Spitze einer Eskadron, in der Absicht, selbst die Bakhtiaris zu züchtigen, mit Hinterlassung des Befehls, daß die Armee, Artillerie und Bagage ihm sechs Tage nach seinem Abzuge folgen, und bis auf weitern Befehl, in der Nähe der heiligen Wohnung des **Iman Zade Sehel Ali** verweilen sollten. An dem Tage, da die Fahnen, welche dem Himmel gleich sind, sich in Bewegung setzten, ward **Mohammed Khan**, der Balugier, mit einem günstigen Auge angesehen und zum Statthalter des Berges Keiluie verordnet. Ihm ward befohlen, in Vereinigung mit dem Emir

Khan

Khan Beg, Statthalter von Fars, den Scheikh Ahmed Medini, sowohl als die Araber in Ule und andere Rebellen in der Gegend von Benades zu züchtigen. Sodann giengen Se. Hoheit bey der Quelle über den Fluß Zenderud, und marschirten gegen die Gebürge der Bakhtiaris, welche an Höhe das Firmament übertreffen. Gewiß, wenn die Feder der Beschreibung von einem so oft jähen und beschwerlichen Wege einen Begriff machen wollte, sie würde sich in dem Walde des Erstaunens verlieren und in der Wüsten der Schwachheit verirren. Nachdem die glücklichen Truppen diese Gegend erreichet hatten, zogen die Strafbaren sich in das hohe Gebürge des Ungehorsams, das ist, in das Schloß Benovar zurück, worin sie sich befestigten. Nachdem sie sich ein und zwänzig Tage den Kopf gegen den Stein der Widerwärtigkeit gestossen hatten, verliessen sie ihre Festung und empfiengen die Strafe, die den Mördern ihres Statthalters, Ahmed Khans, gebührete. Es ward befohlen, daß dreytausend Familien von den Stämmen Heft Leuker nach Khoraſſan sollten verpflanzet werden; die Statthalterschaft über diese Provinz ward an Abu'lfath Khan, zweytem Sohne des Cassem Khan, vergeben, und die die Welt unterwürfig machende Fahnen verliessen Loreſtan und Fili und wandten sich über Hilan nach Kermanschah. J. C. 1731. J. d. N. 44.

Den 9. des Giumadi'lakhri verließ auch das kaiserliche Lager die Wohnung des Iman Zade Sehel Ali und vereinigte sich mit den Truppen Sr. Hoheit. Fünf oder sechshundert Familien von dem Stamme Zend, die seit der Usurpation der Afganen beständige Unordnungen begangen und sich nur mit rauben und plündern beschäfftiget hatten, musten über die Klinge springen, und ihre Kinder und Weiber wurden in die Gefangenschaft geschleppet. Die siegreichen Legionen, welche nach Loriſtan und Hamadan abgeschickt gewesen, vereinigten sich damals mit der Armee, so wie die Flüsse sich mit dem Meere vereinigen.

Zweytes Kapittel.

Die Armee marſchiret nach Kerkuk und Bagdad. Begebenheiten dieſer glücklichen Zeit.

J. C. 1731. J. d. N. 44. Als die Standarten, welche die Welt durchſtrichen und das Firmament berührten, Kermanſchah verlieſſen, ſchallete die Erde vom Getöne der Macht und des Sieges wieder. Den 22. des Gemadi'-laveli gieng das groſſe Licht der Welt in ſeine Wohnung der Fiſche, und die Fahnen, die dem Monde gleichen, machten in der Wüſte Mahideſchet Halte. Die Himmel ſchrien für Furcht beym Anblick dieſes mächtigen Heeres, und der Löwe des Thierkraiſes zitterte wie eine Maus bey der Annäherung dieſer Löwen der Schlacht.

Ahmed, Statthalter von Bagdad, hatte den **Ahmed Paſcha Bagelan** den Befehl in Zehab aufgetragen; ein ſtarker Ort, ſechs Stationen von Kermanſchah, deſſen Beſatzung durch verſchiedene Paſchas und eine groſſe Anzahl Truppen verſtärket worden.

Zu Mahideſchet lieſſen Se. Hoheit die Bagage und Artillerie mit dem Befehle zurück, daß ſolche den Krokodillen des Kriegsfluſſes, womit ſie zu einer groſſen Unternehmung vorauseileten, gemächlich nachfolgen ſollte. Auf der erſten Station erfuhr man, daß ein Haufe Türken ſich über Tak Kera, auf dem gewöhnlichen Wege nähere, über welchen die ſiegreiche Armee gehen muſte. Auf dieſe Nachricht unterſuchte **Nadir** alle Gegenden und wandte ſich gegen Norden nach einem Berge, Nahmens Carvan, und ſeine Schutzengel führeten ihn dahin. Hier kamen die Wegweiſer, welche die Wüſten und Gebürge in dieſen Gegenden vollkommen kannten, und verſuchten das Roß des Vorſatzes Sr. Hoheit mit den Händen des Bittens und Flehens zurückzuhalten. Sie ſtelleten vor, daß der Vogel der Gedanken ſeine Flügel nicht bis zu einer ſolchen Höhe erheben könnte, noch der Greif ſeiner Abſichten die Spitze dieſes Berges, welche die Wolken überſtei-

ge,

ge, erreichen würde. Alle diese Reden machten auf den unerschrocknen Helden keinen Eindruk; durchs Glück angespornt führete er sein Heer hinauf, bald zu Fuß, bald zu Pferde, bald die jähen Felsen hinanklettternd, bald über Klüfte wegspringend. Dieser unwandelbare Weg war so enge als das Herz eines Geitzigen, und das Roß des Verstandes würde hinkend werden, wenn es die Höhe und die Ungleichheit dieser auf einander gethürmten Felsen begreiffen wollte. Täglich heftete sich das glänzende Auge der Himmel auf diesen unersteiglichen Berg und ward in Erstaunen gesetzet; alle Nächte schoß das gewölbte Firmament seine Sterne gegen diese rauhe Spitzen, aber umsonst. Endlich überstiegen die Truppen mit dem unüberwindlichen Muthe diese unzählbaren Schwürigkeiten, und langten mit der untergehenden Sonne im Thale an, das der Seite entgegen gesetzt war, von welcher sie kamen. Das Lager ward am Fusse eines Hügels aufgeschlagen, und **Nadir**, nachdem er sein Heer in Legionen abgetheilet hatte, ritte voraus. Als er sich solgergestalt von der Armee entfernete, rückte die Nacht über unsern Horizont, verbreitete ihren undurchdringlichen Schleyer, und verbarg den Weg vor ihm. Diesen verlohr er, und irrete umher blos von sechshundert Tapfern begleitet, welche bereit waren, ihr Leben aufzuopfern und, gleich den geflügelten Insekten, in die Flamme der Lampe seines Dienstes zu fliegen. Die übrigen Legionen, welche ihm von ferne folgeten, suchten einige Zeit den rechten Weg, endlich aber liessen sie die Augen ihres Glücks durch den Schlaf der Nachläßigkeit verschliessen, und fanden ihren erlauchten Feldherrn nicht. Des Morgens, als **Nadir** merkte, daß er sich von seinen zahlreichen Völkern entfernet hatte, setzte er sein Vertrauen auf die unsichtbare Heere des Allerhöchsten, und ohne auf die Zahl seiner Begleiter zu sehen, wandte er sich nach Zehab. Die Türken erwachten von dem Wiehern der persischen Pferde und nahmen, von einer plötzlichen Furcht ergriffen, nach einigem Verlust, die Flucht. **Ahmed Pascha Bagelan** und einige andere Anführer der Türken wurden gefangen; eine grosse Anzahl schöner Pferde und eine reiche Beute ward den Ueberwindern zu Theil. Dieser siegende Haufe hatte in einem Tage einen Zug von fünfunddreißig Parasangen über Gebürge und mit Schnee bedeckte Wege gemacht. Nachdem die Armee fünf Tage nachher mit Sr. Hoheit sich vereiniget hatte,

J. C. 1731. J. d. M. 44.

J. C. 1731. J. d. N. 44. wurden feste Thürme um Zohab herum aufgeführet und in jedem eine Kompagnie geleget; ein Haufe ward abgeschickt Lebensmittel an den Ufern des Behruz zusammen zu bringen. Endlich befahl **Nadir** dem **Lütfali Beg**, Statthalter von Tauris, mit den Truppen aus Azerbigian, Ardilan und Hamadan den Marsch über Tschualan anzutreten und sich im siegreichen Lager einzufinden.

D. 6. Jenner. 1732 Freytags, den 1. des Regeb, verliessen die erobernden Fahnen Zohab, und setzten sich wieder in Marsch. Die Stadt Bagdad war durch die Kunst und durch ihre Lage sowohl befestiget, und **Ahmed** entschlossen sie so gut zu vertheidigen, daß Se. Hoheit den Entschluß fasseten, sich Kerkuk zu nähern, in der Hoffnung, **Ahmed** dadurch zu einer Schlacht zu nöthigen, weil aber die Wegweiser die Fuhrt verfehlet hatten, durch welche man durch den Tigris gehen mußte, so ersoffen einige Pferde und vieles Schlachtvieh. Der einsichtsvolle Krieger eilete diesen Irrthum wieder gut zu machen, zog durch seine gute Anstalten, wodurch er die Flamme mitten im Wasser würde erhalten haben, die Armee aus dieser Verlegenheit und führete sie eine halbe Parasange höher nach einem Orte, wo sie ohne Gefahr über den Fluß gieng. Das Lager kam bey Khermaton zu stehen, worauf neunhundert Helden ausgewählet und, in drey Haufen vertheilet, ausgesandt wurden, verschiedene Distrikte auszuplündern und zu veröden. Se. Hoheit selbst setzten sich an der Spitze einer Kompagnie Reuter und näherten sich Kerkuk. Bey einer mit Aufgang der Sonne in der Gegend des Schlosses vorgenommenen Streiferey wurden verschiedene Gefangene und eine grosse Beute gemacht. Die drey abgeschickte Haufen waren ebenfalls glücklich und kamen reich beladen ins Lager zurück. **Nadir** verpflanzte zwey Familien aus dem Stamme Beiat, welche acht Parasangen von Kerkuk wohneten, nach Nischapur, und ließ Kerkuk mit sechstausend Mann belagern. Endlich wandte er seine Fahnen nach der Seite von Daschekepri und marschirte durch Kerapete nach Bagdad. **Lütfali Beg** ward vorausgeschickt, die ganze Armee aber folgte des Tages darauf. Zwey Parasangen von dem Heere entdeckten die Vorläufer einen Haufen Türken, sie gaben dem **Nadir** davon Nachricht, welcher sogleich auf sie losgieng und fand, daß es zwölftausend Mann von den Truppen aus Diarbekr unter Anführung

führung des **Fetah Khan** waren. Die Perſer warfen ſich über die Feinde her, wie ausgehungerte Wölfe über eine Heerde, und fiengen das Gefecht mit der Gefangennehmung des **Fetah Khan** an, welchen ſie nebſt verſchiedenen anderen Gefangenen ins erlauchte Zelt führeten. Die gemeinen Gefangenen wurden zu der ſchweren Arbeit bey der Artillerie beſtimmet. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Am folgenden Tage wurden die glorreichen Gezelte in Rebatkhan, dreyzehn Paraſangen von Bagdad aufgeſchlagen, und als die Truppen der Sterne über die Brücke der Milchſtraſſe giengen, verließ **Nadir** ſein Lager, ſich der Brücke Behriz zu bemächtigen, allein die Dunkelheit der Nacht vereitelte dies Vorhaben. Hierauf näherte ſich der berühmte Krieger, den keine Schwürigkeit abſchreckte, Bagdad bis auf eine Paraſange, und da er am Ufer des Tigris einen Haufen Türken und Araber antraf, tödtete er viele derſelben und nahm die übrigen gefangen, worauf er in ſein Lager zurückkehrete, welches damals zu Nikige war. Während dieſer Streiferey hatte **Ahmed Paſcha,** auf die Nachricht von **Fetahs** Niederlage, den **Mohammed Paſcha,** Statthalter von Cui mit zweytauſend Reutern abgeſandt, die perſiſche Armee auszukundſchaften. Dieſe Truppen näherten ſich Nikige auf dem geraden Wege, während Se. Hoheit nach Bagdad rückten, und beyde Theile wußten nicht, daß ſie ſich ſolchergeſtalt kreuzten. Bey **Nadirs** Rückkehr auf der ordentlichen Straſſe bemerkten ſeine Soldaten die Fußſtapfen der feindlichen Pferde und eileten ihnen nach. Die Türken, durch den Staub, welchen das perſiſche Heer erregte, beunruhiget, nahmen übereilt den Weg nach Bagdad, wodurch beyde Theile bald auf einander ſtieſſen. **Nadirs** Völker beſtanden aus dreytauſend Löwen des Krieges und Adlern des Streits, und gewannen bald den Vortheil. Vergeblich ſuchten die Türken ſich durch die Flucht zu retten. Unſere Helden, die ſich zwiſchen ihnen und der Stadt befanden, ſchnitten ihnen die Flucht ab, und nicht ein einziger entflohe dem mächtigen Säbel oder den Ketten der Gefangenſchaft. Die Ueberwinder kehreten mit ihren Gefangenen, worunter ſich auch **Mohammed Paſcha** befand, im Triumph nach dem Lager zurück, und brachten den Ueberreſt des Tages damit zu, die erlangte Beute zu theilen.

J. C. 1732. J. d. N. 45. Am folgenden Morgen ließ **Nadir** ſeine Standarten vorrücken, unterſuchte die Gegenden um der Stadt, und ſchlug ſein Lager zu Siranpete auf, dem geheiligten Hauſe der beyden Heiligen, bey denen der Friede wohne! gerade gegen über. An dieſem Orte, der nur zwey Parasangen von Bagdad iſt, war es, wo die ruhmvollen Den 5. Febr. Gezelte den 1. des Schaban bis ans Firmament erhoben wurden. Ein beſonderer Vorfall, der ſich damals zutrug, verdient hier angeführt zu werden.

An dem Tage als die Truppen des **Mohammed Paſcha** eine Beute der Löwenjäger wurden, tödtete ein Affſchar, Nahmens **Bendali**, einen Türken und hieng den Kopf deſſelben an den Sattel ſeines Pferdes. Wie er hierauf die Feinde zu eifrig verfolgete, entfernete er ſich von ſeinen Geſellſchaftern ſo ſehr, daß er ſeinen Weg nicht wieder finden konnte, und irrete die ganze Nacht in der Ebene herum. Als der Säbel des Morgens den Kopf der Sonne vom Horizont getrennet hatte, befand **Bendali** ſich unter den Mauern von Bagdad, bald ſahe er einen Haufen von der Beſatzung auf ſich zueilen, geſchickt machte er ſich von dem Kopfe loß, den er im Triumphe mit ſich führete, und gieng dreiſt den Türken entgegen. Er ſagte ihnen: „Ich bin von Se. Hoheit **Nadir** geſandt, welche mir befoh„len haben, eine mündliche Bothſchaft an **Ahmed** zu bringen.“ Hierauf ward er vor dem Paſcha geführet, zu welchem er ſagte: „Die ſie„gende Armee iſt einige Tage in dieſen Gegenden gelagert geweſen, „kommet alſo heraus, uns eine Schlacht zu liefern, oder verlaſſet die „Stadt. Der Paſcha antwortete: „Se. Hoheit regieren Perſien, „und beherrſchen dies Reich nach ihrem Willen, uns aber iſt es vom „ottomaniſchen Kaiſer, unſerm Herrn nicht erlaubt, weder die Stadt „zu übergeben, noch hinauszugehen und eine Schlacht zu liefern.“ Nach dieſen Worten ließ **Ahmed** den **Bendali** durch einen Haufen Janitſcharen wieder aus der Stadt bringen. Als dieſer Vorfall Sr. Hoheit berichtet ward, ſchickten ſie den Befehlshaber in Diarbekr, **Fetah**, ab, um **Ahmed Paſcha** zu ſagen, daß dieſe Bothſchaft nicht von ihm gekommen ſey, und um ihn von der Sache Nachricht zu geben.

Den

Den 4. des Schaban verſicherte man ſich der Brücke Behriz, J. C. 1732. J. d. N. 45. und ein Hauſe Muſketirer ward zur Wache bey dem Grabmahle des groſſen Imans, **Abu Hanife**, beordert, und weil die Beſatzung von Den 8. Febr. Bagdad ſich ſchon vorher aller Fourage in dieſen Gegenden bemächtiget hatte, ſo ward eine groſſe Menge Laſtthiere abgeſchickt, ſolche von Khermaton, Zohab und Mendelige herbeyzuſchaffen. Weil auch die Türken alle Fahrzeuge an dem andern Ufer des Tigris zuſammengebracht hatten, waren die Perſer ſehr verlegen, welche zu finden, nach vielem Suchen fanden ſie endlich einige in der Nachbarſchaft einer Mühle. Se. Hoheit bedieneten ſich derſelben, einige afganiſche Soldaten nach dem gegenſeitigen Ufer überſetzen zu laſſen, in der Hoffnung, daß ſie eine Batterie errichten ſollten. Allein ein Theil der Beſatzung that einen Ausfall auf ſie, tödtete ungefähr vierzig, und nöthigte die übrigen, nach ihren Fahrzeugen zu entfliehen und das Ufer der Sicherheit zu ſuchen.

Ahmed hatte zwey Paſchas abgeſchickt, gerade gegen die Stelle über, wo ein Corps Perſer mit Artillerie ſtand, einen Wall aufzurichten und Mörſer aufzuführen. **Nadir** hoffte ſie unvermuthet zu überfallen, zu dem Ende ließ er durch einen europäiſchen Kriegsbaumeiſter, welcher bey ſeiner Armee war, eine hölzerne Brücke über den Tigris ſchlagen. Den erhaltenen Befehl zu vollziehen ließ dieſer Mann in einem nahe gelegenen Palmenwalde groſſe Stücken Holz ſchlagen, die ein jedes drey oder vier Ellen lang waren, und ſie auf Kameele an einen Ort, Nahmens Dekhale, ſieben Paraſangen von Bagdad bringen. Des Abends begaben Se. Hoheit, die ſo erhaben ſind, als die Pleiaden, ſich mit zwölftauſend Mann nach dieſen Ort; ein jeder Mann nahm eine Planke und trug ſie nach Schehervan, zwey Paraſangen von Bagdad. Daſelbſt verſahen ſie ſich mit allen Erforderniſſen, als Kabeln und Thauen, und brachten dieſen ungeheuren Floß zum Stande. Daran befeſtigten ſie Schläuche, die mit Wind angefüllet waren, und lieſſen das Gebäude, als eine Art von Brücke, ins Waſſer, und befeſtigten es hinlänglich an groſſen Pfeilern, welche am Ufer ſtanden. Wie das ganze Werk zum Stande gebracht war, gieng **Nadir** mit zweytauſend fünfhundert Mann hinüber. Gegen die Nacht rückten Se. Hoheit, durch unſichtbare Heere unterſtützt, mit

J. C. 1732. J. d. N. 45. mit den wenigen Truppen, die ſie bey ſich hatten, vor, und lieſſen den Befehl zurück, daß ſo viele Truppen nachfolgen ſollten, als über die Brücke kommen könnten. Gegen Mittag des folgenden Tages giengen funfzehnhundert Mann hinüber, worauf aber die Brücke brach, weil ſie zu ſchwach war.

Während dieſer Zeit ſetzte **Nadir** ſeinen Zug fort und rückte die ganze Nacht durch vor, in der Hoffnung, die Türken ſchleunigſt zu überfallen, welche dem perſiſchen Lager gerade gegen über ſtanden. Die Wege waren ſo übel, daß er am Morgen nur erſt bis auf eine gewiſſe Diſtanz gekommen war; hier ward er von den türkiſchen Feldwachten entdeckt, wovon zwey, die das perſiſche Schwerdt flohen, die Nachricht von der Annäherung des die Welt verwüſtenden Strohmes in dies türkiſche Lager brachten. Die Türken wurden auf der Stelle von der Furcht ergriffen, lieſſen ihre Bagage im Stiche, und nahmen die Flucht nach der Seite von Bagdad. Weil es überflüßig geweſen wäre, ſie zu verfolgen, blieb **Nadir** den Tag über an dem Orte, wo er war, und ſetzte in der Nacht ſeinen Marſch fort. Dienſtags Morgens aber den 2. des Ramazan, erreichte der unerſchrockene Held einen Ort voller Berge und Thäler, die eine höchſt unebene Gegend machten, allein ſeine Hoffnung auf den göttlichen Beyſtand ließ ihn alle dieſe Schwürigkeiten nicht achten. Er theilete ſeine Soldaten in ſieben Haufen, und erhob die Standarten des Muths und der Standhaftigkeit.

Ahmed Paſcha, muthig durch die Menge ſeiner Truppen, welche die Zahl derer, die den **Nadir** begleiteten, ſo ſehr überſtiegen, ſchickte dreißig tauſend Mann, ſowohl Reuterey als Fußvolk und ein Corps Janitſcharen mit Artillerie ab, worüber er dem Statthalter von Garſe und dem **Kara Muſtafa Paſcha** den Befehl gab. Als **Nadir** ſie ankommen ſah, ſchickte er erſtlich ſeine Kiurden gegen ſie ab, darauf ſeine Turkmannen, und endlich ſeine übrige Truppen, welche alle, nachdem ſie einige Zeit auf dieſem unebenen Boden gefochten hatten, ſich zurückzogen; die Afganen aber hielten ſich tapfer, ſtelleten ihre Bruſt den Pfeilen des Schickſals blos, und antworteten den Türken mit der Zunge ihrer Lanzen und dem

Munde

Munde ihrer Muſketen. Ungeachtet der Menge der Feinde fuhr Nadir fort ſeine Soldaten aufzumuntern; dieſe wußten, daß ſie von den mörderiſchen Säbeln der Türken würden verfolget werden, wenn ſie ſich zurückzogen, aber ſie ſahen auch nicht weniger Gefahr, wenn ſie Stand hielten. Nadir war damals einem Fiſche im Netze gleich, Er berührte die Erde mit der Stirn der Erniedrigung und rief die Hülfe des Himmels an, als man plötzlich den Staub gewahr ward, welchen der zweyte über die Brücke gegangene Haufe erregte. Die Strahlen deſſelben helleten die Augen der Unſrigen auf, und verdunkelten der Feinde ihre. Mit der Geſchwindigkeit des Blitzes oder des Sturms wandte ſich Nadir augenblicklich gegen die eine Seite der Türken, ſchickte einen Haufen Afganen gegen die andere Seite, und griff ſie mit der größten Tapferkeit an. Dieſem Ungeſtühme konnten die Türken nicht widerſtehen, ſie geriethen gleich in Unordnung und entflohen nach Bagdad. Mehr als fünftauſend Türken fielen vor dem perſiſchen Säbel, ſie verlohren ihre Artillerie und Kriegsbedürfniſſe, und die Sieger bemächtigten ſich des Ortes, welcher Altbagdad heißt, wobey ſie den Vortheil hatten ſich der Brücke zu verſichern. Des Abends lagerten ſich die ſiegenden Truppen dem Orte gegen über, wo die Türken ihre Baſtionen angelegt hatten. Damals wurden die Afganen, welche ſich ſo auſſerordentlich hervorgethan hatten, und welchen man den Sieg dankte, reichlich vom Nadir belohnet, hingegen ließ er einige Kiurden und Turkmannen am Leben ſtrafen, weil ſie die Flucht genommen, und ihre Anführer bekamen ſcharfe Verweiſe. Hierauf nahmen Se. Hoheit Beſitz von Samere, Hille, Kerbelai, Negef, Eſcheref, Heſſeke und Remahie, alſo, daß nur die einzige Stadt Bagdad dem Ahmed Paſcha übrig blieb, welche von dieſem Tage an durch die Kanonen und Kriegsmaſchinen der Belagerer aufs höchſte geängſtiget ward. Man ſammelte die Trümmer der hölzerner Brücke, und beſſerte ſie wieder aus und verſtärkte ſie durch Fahrzeuge, welche von Heſſeke und Remahie herbeygebracht wurden. Auf der Morgen- Mittags- und Abendsſeite von Bagdad wurden Thürme aufgeführet und in jedem eine Compagnie tapferer Soldaten geleget; eine groſſe Menge Kähne ward mit unerſchrockenen Leuten angefüllet und damit die Stadt gänzlich eingeſchloſſen, ſo daß der Beſatzung alle Möglichkeit benommen ward, auf dem

J. C. 1732. J. d. N. 45.

J. C. 1732. J. d. M. 45. Fluſſe nach Baſra zu entfliehen. Inzwiſchen kam **Abdeleli**, Haupt eines lariſchen Stammes zum **Nadir**, und bot ſeine Dienſte an; er ward über Havize gegen Baſra geſchickt.

Während daß der erlauchte Held dieſe kriegeriſche Thaten ausführete, verurſachten einige übelgeſinnete Anführer Unordnungen in verſchiedenen Provinzen. **Gani Khan** hatte mit dem Emir **Khan Beg**, einem Aſſchar, Streit gehabt, und **Mirza Beker**, nachdem er die Araber von Uz verſammelt, den Statthalter von Lar, **Veli Mohammed**, getödtet und war zum **Scheikh Ahmed Medini** geflohen, desfals die Truppen von Havize und Kerman abgeſchickt wurden, dieſe beyden Strafbahren zu ſtrafen.

Drittes Kapittel.

Erſte Begebenheiten des Jahrs der Kuh, oder der Hegira 1145 (1732).

Nachdem der verabſcheuete Feldherr Dei ſeine ſtürmiſche Wolken, von Blitz und Donner ſchwanger, zubereitet hatte, um den Beherrſcher der orientaliſchen Regionen anzugreifen, erlitten die Roſenhaine eine Niederlage und wurden ihrer Blätter beraubet; die glücklichen Türken des Winters entführeten den Gärten ihre Harniſche und Kaſken der Zweige. Allein der Beherrſcher des vierten Himmels, vor dem die leichten Völker der Sterne hergiengen, ſetzte ſich in Marſch, der Welt wieder Muth einzuflöſſen, und den 3. des Schaval begab er ſich ins Haus des Widders, und ſtellete das mächtige Heer des Frühlings in Schlachtordnung. Die Helden der Roſenſträuche waren im Streite ſo hitzig, daß die Haare ihrer Dornen auf ihren Häuptern zu Berge ſtanden, und das Blut der Gewalt in den verwelkten Adern der Tulpen und Hyacinthen mächtig ſich bewegte. Die Bäume, die Lanzenträger der Obſtgärten, dachten nur auf Rache, und die Geſträuche

D. 10 März.

sträuche, muthige Soldaten, machten in den Gärten ihre Reihen. J. C. 1731. J. d. M. 45. Der Feldherr Ferurdin, mit der Macht des Feridun, überwand das Heer des Bahman und plünderte das türkische Lager der kalten Jahrszeit. Endlich vernichteten die Schwadronen des **Ardibeschet** den Schnee und die nebelichten Janitscharen, welche eben so schädlich als hartnäckig sind.

Das Fest Neuruz ward um den Mauern von Bagdad mit Pracht gefeyert. Genau abgewogene Goldstücke, glänzender als die Sterne, wurden in silbernen Gefässen, wieder scheinender als die himmlischen Sphären, den Gästen des Mahls gereichet. Siebentausend Röcke und Westen, strahlender als die Sonne, wurden den Anführern des Heers und den vornehmsten Officieren verehret. Bagdad war damals so enge eingeschlossen, daß die Besatzung aufs äusserste gebracht ward. Das Feuer des Hungers machte eine solche Verwüstung, daß viele, davon geängstigt, sich von der Höhe der Thürme und Wälle herabstürzten, und bittend zur glückseligen Armee kamen, von welcher sie an der Tafel der Großmuth gesättiget wurden und im vortrefflichen Lager blieben.

Am letzten Tage des Monaths Moharrem kamen **Ragheb Effendi** und **Mohammed Aga**, zwey der vornehmsten Minister des **Ahmed Pascha**, die Gnade des Eroberers anzuflehen, und ihn zu bitten, daß er erlauben mögte die Uebergabe der Stadt bis zum Monath Sefer zu verschieben. Während der Zeit, da man sich von beyden Seiten mit Unterhandlungen beschäfftigte, näherte sich **Topal Osman Pascha**, oberster Feldherr der ottomanischen Armeen, an der Spitze von hunderttausend Mann Kerkuk. Diese Nachricht ward durch verkleidete Spionen nach Bagdad überbracht, worauf **Ahmed** alle angefangene Unterhandlungen abbrach und erklärete, daß er fortfahren würde die Stadt zu vertheidigen. Den 11. Jul.

Als der türkische Feldherr Samere erreicht hatte, beschloß **Nadir**, ihm entgegen zu gehen. Unter der Anführung erfahrner Befehlshaber ließ er zwölftausend Mann zurück, zur Fortsetzung der Einschliessung und Bewachung der Thürme, und diese entsprachen dem

J. C. 1732. J. d. N. 45. Auftrage mit ſo vieler Geſchicklichkeit, daß die Belagerten nicht einmahl erfuhren, daß an dem Meere der perſiſchen Armee ein einziger Tropfen, noch an der entbrannten Sonne der ſiegenden Truppen ein einziger Funke mangele. Es war in der Nacht den 6. des Sefer, als D. 17 Julius. **Nadir** ſeine Truppen, in Haufen vertheilet, abziehen ließ, und des folgenden Morgens verfügete er ſich zu ihnen, da er die türkiſche Armee an den Ufern des Tigris, in einer ungleichen und unebenen Gegend, an einem Orte gelagert fand, welchen man noch mit ſtarken Verſchanzungen und Thürmen umgeben hatte, worauf die Artillerie mit ſtarken Ketten befeſtiget war. Sobald die Vortruppen des Feindes ſich näherten, fielen die perſiſchen Muſketirer ſie an und zerſtreueten die Türken ſo leichtlich, als der Morgen die Finſterniß der Nacht zerſtreuet, indem ſie ihr Daſeyn mit ihren flammenden Säbeln und fürchterlichen Wurfſpieſſen vernichteten. Viele von denen, welche den Streichen unſrer Helden entwiſchten, entflohen nach Kerkuk, anſtatt ſich zu ihrem Feldherrn zu ziehen. Wie mitlerweile die übrigen Truppen zur Unterſtützung der Muſketirer herbeykamen und ſich mit dieſen vereinigten, lieſſen die Türken die Zügel ihrer Entſchloſſenheit fahren, und zogen ſich in ihre Verſchanzungen zurück. Nun zündete **Nadir** das Feuer der Schlacht um ſie her an, und ängſtigte ſie mit ſeiner Artillerie. Die Schlacht hatte ſchon lange gedauert, als unſer Held den Entſchluß faßte, die türkiſche Artillerie wegzunehmen. Zu dem Ende befohl er ſeinem Fußvolke, von drey Seiten anzugreifen, mitlerweile er ſelbſt, an der Spitze ſeiner tapfern Muſketirer und unerſchrockenen Afganen, ſich über die Feinde herwarf, und ihnen die mächtigen Hiebe unſrer Säbel fühlen ließ. Nachdem einige Kanonen erobert worden, wandte **Nadir** ſich gegen die andere Seite der Verſchanzungen, in der Abſicht, alle dieſe zahlreichen Truppen in einem Tage zu vernichten. Die Standarte mit den Adlersflügeln, unter deren Schatten die Hauptarmee ſtand, nahm auch ihren Flug, die Reuterey und das Fußvolk vermengten ſich unter einander, und in dieſer tumultuariſchen Hitze focht ein jeder nach ſeiner Willkühr vom Morgen bis auf den Mittag. Unſere Truppen litten durch einen auſſerordentlichen und verzehrenden Durſt erſchrecklich, weil es ſehr heiß war und die Türken ſich des Tigris bemächtiget hatten. Die Hitze, und dadurch die Noth unſerer Armee, wuchs ſo ſehr, daß das

Zeichen

Zeichen der Fiſche gebraten ward und die Augen des himmliſchen Ochſen Thränen über den Zuſtand flieſſen lieſſen, worin unſere Löwen der Schlacht ſich befanden. „Die Sonne hatte die Oberfläche der Na„tur ſo ſehr verändert, daß das Waſſer der Brunnen in Feuer ver„wandelt war. Die Hitze der Sonnenſtrahlen war ſo groß, daß der „bloſſe Name dieſes Geſtirns die Zunge im Munde würde verbrannt „haben. Wenn ein Vogel es verſuchte in der Luft zu ſchweben, wur„den ſeine Flügel von den heiſſen Strahlen verzehret. Das Herz „des harten Felſens ward zerſpalten und fiel als ein Strohm von der „Höhe des Berges. Wenn der Salamander, der das Feuer ſelbſt „umarmet, ſich in dies ſiedende Waſſer gewaget hätte, würde er in „Staub verwandelt ſeyn.“ J. C. 1732. J. d. M. 45.

In der Hitze des Gefechts hatte **Nadir** ſelbſt zwey Feinde unter die Füſſe ſeines Pferdes geworfen. Einer von dieſen verwundete das Pferd, deſſen Fall den Held, der die Welt unterſtützte, mit umwarf. Er machte ſich aber geſchwinde los, ſtieg auf ein anderes Pferd, und drang in die dickſten Reihen, vom göttlichen Schutz begleitet, der über ſeine koſtbaren Tage wachte. Die Türken ſahen, daß er als ein Salamander mitten im Feuer wandelte, und ſchoſſen von allen Seiten auf ihn, ohne daß ihre Schüſſe, durch die Vorſicht abgewandt, ihn treffen konnten. Bald nachher, als das Schiff ſeines Muths mit den Segeln ſeines Pferdes auf dem wütenden Meere des Streits ſegelte, und da er mit ſeiner Lanze verſchiedene Feinde durchbohret hatte, fiel einer von dieſen mit ſeinem Pferde um, welches das Pferd unſers Helden ſo ſcheu machte, daß es ſich bäumte, und **Nadirn** auf den Kopf fiel. Er ſtand aber unbeſchädigt wieder auf und beſtieg eines von den Pferden, welche ihm ſogleich angeboten wurden. Inzwiſchen verbrannte die Flamme des Durſtes aller Herzen, überdem ſahen die Soldaten ihren Feldherrn ſo oft in drohenden Gefahren, daß ſie befürchteten, die Roſe ſeiner Glückſeligkeit möchte durch einen Eigenſinn des Schickſals welk werden. Sie lieſſen alſo die Zügel der Standhaftigkeit fahren, und die Officier, unvermögend weiter ſtand zu halten, höreten auf zu fechten. **Nadir** war alſo genöthiget, zum Abzuge blaſen zu laſſen, und marſchirte nach Behriz, nachdem er den Befehl gegeben hatte, daß ſein Lager und

J. C. 1732. J. d. N. 45. die zwölftausend Mann, welche er vor Bagdad gelassen hatte, ihm folgen sollten.

In diesem Treffen trank eine grosse Menge Perser, indem sie sich aufs Meer der Schlacht wageten, die Tropfen der Vernichtung. Andere verlohren das Leben, weil sie ihren brennenden Durst im Tigris zu löschen suchten. Wir hatten zweytausend Todte, sowohl an Reutern als Fußknechten, und unsere Artillerie fiel dem Feinde in die Hände. Die Truppen, welche sich an der Morgenseite des Tigris befanden, langten ohne Hinderniß zu Behriz an. Die auf der Abendseite des Flusses standen, waren nicht so glücklich, denn sobald **Ahmed Pascha** den von den Seinigen erfochtenen Vortheil erfuhr, ließ er die Brücke zerstöhren, so daß sie genöthiget wurden, über Hesseke und Hille zu marschiren, auf welchem Wege sie von einigen Arabern aus diesen Gegenden unterstützt wurden.

Nach einem so günstigen Vorfalle begab sich der türkische Feldherr nach Bagdad, wo er drey Tage blieb, und darauf die Fahnen seines Laufs auf dem Wege nach Kerkuk wehen ließ. Als die Perser zu Mendelige angekommen waren, ward ein Kriegsrath versammelt, in welchem alle Anführer des Heers einstimmig der Meynung waren, daß diese Niederlage ein Schluß des Schicksals sey, dessen Befehlen man unmöglich wiederstreben könnte, nach den Worten des Dichters: „Wenn das Glück mir beystehet, kann ich die ganze „Welt unterjochen; wenn aber der Faden der Glückseligkeit mir nicht „in die Hände fällt, bin ich dem Willen des Schicksals gänzlich über„lassen;“ oder, wie uns der weise Vermahner heimlich zusaget: „Wenn es dem höchsten Wesen gefiele, würde der Schatten, der „auf die Erde fällt, die Wohnung des Adlers des Paradieses wer„den. Ihr könnet Ansehen und Macht besitzen, und uns verhaßt „und verächtlich seyn; ihr könnet in Freude schwimmen, und uns „unser Leben und Güter rauben. Wir kennen nicht die Pfade des „Glücks, und unsere Häupter stehen unter der Gewalt des Schö„pfers.“

Nadir schickte seine Befehle in alle benachbarte Provinzen und an die Statthalter von Loristan, Hamadan und Kermanschah, um den

den Verluſt wieder zu erſetzen, welchen man an Kriegsgeräthſchaften, Zelten, Pferden und Laſtthieren erlitten hatte. Er gab die Statthalterſchaft von Kuhkeluie an **Mohammed Khan Baluge**, welcher bereits Statthalter von Schuſter und Dazful war, mit dem Befehl, ſich mit dem Statthalter von Fars zu vereinigen, und ſich in zwey Monaten bey der Armee einzufinden. **Thahmaſp Kuli Khan** erhielt auch Befehl, mit den Statthaltern von Ferah, Kain und Seiſtan nach Hamadan zu kommen, und ſechstauſend Mann ausgeſuchte Truppen mitzubringen, mittlerweile **Pir Mohammed** mit eben ſo viel Soldaten an den Gränzen von Kandehar herbeyrücken würde. Endlich ward noch ein beträchtliches Corps junger Helden aus Khoraſſan zu ihrem berühmten Beherrſcher gerufen. **Nadir** hatte den Vorſatz gehabt, einige kiurdiſche und aſchariſche Stämme, welche zu Ardilan waren, zu verpflanzen, weil es aber gefährlich war, die Gränzen von Irak, das der Schauplatz des Krieges geworden war, zu ſchwächen, ſetzte er die Ausführung dieſes Vorhabens bis zu einer günſtigern Zeit aus, und trat den Marſch nach Hamadan an, wo er den 22. des Sefer anlangte. An dieſem Orte hielte der großmüthige Held die Muſterung über ſeine Truppen; er theilete zweyhunderttauſend Tomans unter ihnen aus, welche er aus dem Schatze ſeiner Freygebigkeit nahm, und füllete den Schooß ihrer Hofnung mit Reichthümern an. Einem jeden gab er doppelt ſo viel wieder, als er bey dem unglücklichen Vorfalle verlohren hatte, an Pferden, Kameelen, Eſeln, Zelten, Schilden und Helmen, Sachen, die täglich aus allen Theilen des Reichs im Lager ankamen. In ſechszig Tage wurde alles, was die Armee betraf, berichtiget, da die Truppen, welche zur Armee ſtoſſen ſollten, alle Augenblicke auf dem Sammelplatze anlangten, wie der Regen im Frühlinge fällt.

J. C. 1738. J. d. M. 45.

Den 2 Aug.

Während der Zeit, daß **Nadir** in Hamadan war, wurde **Timur Paſcha**, Statthalter von Van, mit einem Haufen nach Tauris geſchickt. Er führete das Roß der Verwegenheit auf dem Wege nach Keratſchedague. Bey der Annäherung der Türken fiengen die Einwohner von Tauris an, die Stadt zu räumen, und **Lükfali Beg**, der aus dieſer Flucht merkte, daß er ſich darin nicht

würde

J. C. 1732. J. d. N. 45. würde halten können, entflohe übereilt nach Meragne. **Abderrezak** aber, der Statthalter dieses Districts war, brachte **Lütfali Beg** wieder zurück, und zwang ihn nach Kelkhal zu gehen, von da er einen Bothen an den **Nadir** abschickte, und ihm seinen Zustand wissen ließ. Der wachsame Krieger ließ sogleich Truppen zur Bedeckung der Gränze abgehen, und gab den Befehl darüber seinem Oncle, **Bektasche Beg**, welchen er mit dem Titel eines Khans beehrete. Denen Soldaten, welche den **Lütfali Beg** verlassen, und sich nach den entferntsten Oertern der benachbarten Districte begeben hatten, wurde nachgesetzet und sie bestrafet, wie sie es verdienten. Ein Stamm Bakhtiaris, welcher sich in Höhlen verborgen hielt, hatte nun auch die Niederlage bey Bagdad erfahren, und warf das Joch des Gehorsams öffentlich ab.

Nadir war entschlossen, den **Schah Thamasp** wieder auf den Thron zu setzen, sobald der Krieg gegen die Türken geendiget seyn würde, und die Flügel seiner eigenen Herrschaft anderswo auszubreiten. Zufolge dieses Entschlusses hatte er zu der Zeit, da er Bagdad zu erobern hofte, den Mufti und Mirza Casi nach Meschehed geschickt, den Kayser ins Lager zu bringen. Seine Befehle waren vollführet worden, und **Schah Thahmasp** hatte sich den 18. des Sefer auf den Weg gemacht. Als aber die Niederlage unserer Armee erfolgte, erhielten die Führer dieses Prinzen Gegenbefehl, dem sie den Weg nach Demgian nehmen liessen, um ihn nach Mazenderan zu führen. Denn so lange Se. Hoheit für Rache gegen die Türken brannten, wäre es nicht klüglich gehandelt gewesen, den Kaiser in den Stand zu setzen, diese Absichten vereiteln zu können. Die angenehme Stadt Mazenderan ward also zu seinem Aufenthalte bestimmt, wohin auch **Schah Abbas** von Kazvin gebracht ward, in dessen Nahmen nun alle Münze in ganz Persien geschlagen ward.

Thamasp Kuli Khan erhielt Befehl, die Truppen, welche er schon hatte, mit zehntausend Mann zu verstärken, damit er, als Statthalter von Isfahan und Irak, und weil er sich im Mittelpuncte des Reichs befand, im Stande seyn möchte, alle Empörungen unterdrücken und alle Rebellen bestrafen zu können. Auf der

andern

andern Seite ward dem **Bekteſcheh Khan, Lütfali Beg,** und andern Statthaltern aufgegeben, auf den Grenzen ihrer innehabenden Statthalterſchaften ſich bereit zu halten, damit ſie ſich einander im Falle der Noth helfen und unterſtützen könnten. J. C. 1732. d. M. 45.

Viertes Kapittel.

Der Roſenſtock der Erzählung wird in der Ebene der Beredſamkeit gepflanzt, damit er den zweyten Zug gegen Bagdad und die Ankunft der glorreichen Armee zu Kerkuk beſchreiben könne.

Nachdem alle erobernde Truppen verſammelt waren, verlieſſen die rächenden Standarten, den 22. des Rabiuſſani, Hamadan, um **Osman Paſcha** entgegen zu gehen. Als die Armee Kermanſchah erreicht hatte, erfuhr man, daß **Fulad, Memeſche, Mohammed Paſcha,** und verſchiedene andere Befehlshaber mit zwanzigtauſend Mann bey Kerkuk im Lager ſtünden, und die Abſicht hätten, ſich Kermanſchah zu nähern, wenn **Nadir** nach Tauris gienge, oder ihm eine Schlacht zu liefern, wenn er ſich nach der Seite von Bagdad wenden ſollte. Auf dieſe Nachricht ließ der glorreiche und unerſchrockene Krieger ſein Geräthe zurück, ſetzte ſich an der Spitze ſeiner Helden, und machte acht Stationen in acht und vierzig Stunden, in dem Vorſatz, die Feinde in der Nacht zu überfallen, weil er aber durch die übeln Wege aufgehalten ward, erſchienen die Fahnen des Tages, und machten auch die ſeinigen ſichtbar. Hierauf ſtieg er auf eine Höhe, und durchlief mit ſeinen Augen den Ocean des türkiſchen Heers, deſſen ſchäumende Wellen bis an das blaue Firmament ſchlugen. Als er bald nachher merkte, daß ſeine Annäherung die Feinde in Furcht geſetzt hatte, ſpornete er die Pferde der Flucht an, und ließ ſie auf der Stelle verfolgen. Unſere Truppen, Den 30 Sept.

J. C. 1732. J. d. N. 45. die sie vier Parasangen verfolgten, machten eine grosse Menge Gefangene, und bemächtigten sich ihrer Kriegsgeräthschaft und Zelten.

Die Ueberwinder, durch den langen Marsch vor ihrem Siege abgemattet, lagerten sich, und ruheten zwey Tage aus. Hier erhielt man die Nachricht von dem Aufstande des **Mohammed Baluge**. Wir haben bereits kürzlich von diesem Manne erzählet, daß er mit **Mahmud** dem Galgier aus Kandehar gekommen, und vom **Escheref** als Abgesandter in die Türkey gesandt worden, und da er von daher nicht eher als nach dieses Usurpateurs Tode zurückgekommen, seine Briefschaften und Geschenke dem erlauchten Hofe abgeliefert habe. Se. Hoheit, deren weises Betragen Hohen und Niedrigen zum Beyspiel dienete, beehreten damals den **Mohammed** mit der Statthalterschaft von Kuhkeluie, nachdem sie aber den Weg wieder nach Khoraſſan genommen hatten, ließ dieser Elende seinen bösen Absichten freyen Lauf, zündete das Feuer der Zwietracht unter den kaiserlichen Ministern an, und war die vornehmste Ursache von der Niederlage der Perser bey Erivan und Hamadan gewesen. Nichts destoweniger hatte **Nadir**, aus gar zu grosser Güte, ihm nicht nur diese Beleidigungen vergeben, sondern auch noch die Statthalterschaften von Schuster und Dezful zu der vorigen hinzugethan, mit dem Auftrage, sich mit **Emir Khan Beg** an dem zur Vereinigung der Truppen bestimmten Tage im Lager einzufinden, und die Betreibung der Angelegenheiten seiner Provinz gewissen dazu bestimmten Beamten in seiner Abwesenheit zu übertragen. Diesem Befehle zufolge hatte **Mohammed** sich auch im Marsch nach dem mächtigen Lager gesetzet, wie er aber Fili erreichet, zwang ihn sein böses Schicksal, und verwirrete seinen Verstand dergestalt, daß er sich zu einigen Misvergnügten aus Fars, Schuster, Baluge und Hezare gesellete, und mit seinen rebellischen Standarten den Weg nach Fars nahm, und **Emir Khan Beg** allein nach der Armee marschiren ließ. Obgleich dieser Vorfall unter gegenwärtigen Umständen sehr verdrießlich war und traurige Folgen haben konnte, achtete **Nadir** desselben doch nicht mehr als das erzürnete Meer eines dürren Rosenstocks. Er setzte sein Vertrauen auf den Allerhöchsten, und rückte dem türkischen Feldherrn entgegen, nachdem die Bagage und

das

das Lager zu ihm gestossen waren. Den 15ten des Giumadi'laveli langte das Heer in der Nähe von Leilan an, drey Parasangen von Kerkuk, und wurde des folgenden Tages, als der Sultan des Orients seine Standarten wehen ließ, an einem Orte, Nahmens Elmderan, in Schlachtordnung gestellet. **Nadir** wollte, um seine Truppen anzufeuren, daß sie sich ein verstelltes Treffen liefern sollten, und während des Geschreyes der Helden und des Geräusches der Trommeln und anderer kriegerischen Instrumente, gieng er durch alle Reihen und munterte seine Soldaten auf. Diese Munsterung zeigte die Macht und Stärke des Eroberers mit so viel Vortheil, daß die Himmel ihn mit ihren hundert Augen betrachteten und in Erstaunen geriethen, und daß alle Zungen, indem sie seine weise Aufführung und seine kluge Anordnungen lobten, ausriefen: „Nie hatte „**Soliman** ein so schönes Heer. **Alexander** besaß nicht so viele „Tapferkeit. Nie sahe man so viele Ordnung und gute Anstalten. „**Feridun** selbst, bey allem seinen Ruhm, hat er wohl je ein sol„ches Schauspiel gezeigt?„ J. C. 1732. J. d. N. 45. D. 22 Octob.

Osman Pascha, noch trunken von der Freude über seinen ersten Triumph, hatte Bagdad verlassen, um sich nach Kerkuk zu begeben. Seine Gezelte waren um diesen Ort herum aufgeschlagen. Sein Lager war mit tiefen Graben und starken Verschanzungen umgeben. Er legte sich also aufs Bette einer unthätigen Einbildung, und begnügte sich, einen beträchtlichen Haufen unter Anführung einiger vornehmen Officiers abzuschicken, welche den Persern eine Schlacht liefern sollten. Unsere Helden warfen sich mit der Wuth der Löwen und mit der Stärke der Tiger über diese Völker her, und zündeten das Feuer des Streits mit ihren blitzenden Säbeln und flammenden Musketen an. Bald waren die Türken unter die Füsse der Pferde getreten, sie nahmen endlich die Flucht, einige nach der Seite von Erzerum, andere nach den Verschanzungen des Schlosses. Die Sieger blieben bis Mittag auf dem Schlachtfelde, weil sie hofeten, daß die Türken noch wieder zum Treffen kommen sollten. **Nadir**, müde länger zu warten, schickte einen Bothen an den Feldherrn mit einem Briefe ab, welcher spitziger als ein Pfeil und schärfer als ein Säbel war: „Wir haben, schrieb er, eine lange Reise in

J. C. 1732. J. d. N. 45. „der Hofnung gemacht, mit euch zu ſchlagen; woferne euch noch ein „Funke von Tapferkeit übrig iſt, ſo erſcheinet im Schlachtfelde.“ Nachdem **Nadir** noch lange Zeit auf eine Antwort gewartet hatte, kehrete er in ſein Lager zurück. Zwey Tage wurden hierauf angewandt, ſich den Verſchanzungen des Schloſſes zu nähern, weil aber **Nadir** ſahe, daß **Topal Osmans** Roß des Muthes hinkend geworden, wandte er ſeine Fahnen von dieſem Orte ab, um das Schloß Surdeſche wegzunehmen, welches auf einem hohen Hügel liegt und mit Bedürfniſſen angefüllet war. **Nadir** hofte durch dieſe Bewegung den türkiſchen Feldherrn zu einer Schlacht zu nöthigen. Wenn er dies aber gehofft hatte, ſo wurde auf der andern Seite ſeine Unternehmung durch einen glücklichen Erfolg gekrönt. Denn kaum verbreitete ſich der Schatten ſeiner Annäherung über Surdeſche, als er Herr dieſes Schloſſes war, worin ſich eine groſſe Anzahl Kiurden gezogen hatte, dem Strohme der ſiegenden Armee auszuweichen. Die mehreſten dieſer Unglücklichen wurden getödtet. Alle Männer und Weiber wurden zu Gefangenen gemacht, und in die reiche Beute theileten ſich die Sieger.

Weil Se. Hoheit beſchloſſen hatten, die Belagerung von Bagdad wieder anzufangen, ſchickte er dem **Emir Khan Beg** Befehl, ſich mit ſeinen Truppen nach einem Ort an den Ufern des Tigris, Nahmens Gemſchah, woſelbſt **Fulad Paſcha** ſein Lager aufgeſchlagen hatte, zu begeben, und daſelbſt einige feſte Thürme aufzuführen. Den Statthaltern von Ardilan und Kermanſchah ward aufgegeben, alle Arten von Bedürfniſſen ſowohl zu Scheherzur als in den benachbarten Gegenden zuſammen zu bringen, und ſolche von Kiurdeſtan unter hinlänglicher Bedeckung abzuſchicken, damit ſie ſicher im Lager des **Emir Khan Beg** ankommen mögten, woſelbſt ſie in den Magazinen und auf den Boden der Thürme aufbewahret werden und zum Gebrauch bey der Belagerung von Bagdad dienen ſollten.

Drey Tage nachher ſetzten ſich die glorreichen Truppen wieder in Marſch, und es ward ein Kriegsrath gehalten, um die Züge nach Tauris und Bagdad in Ueberlegung zu nehmen. Obgleich die Ausführung dieſer Abſichten den Khoraſſanern, welche ſo weit herkamen, beſchwer-

beſchwerlich fallen mußte, obgleich die Laſt des Krieges, die ſie hauptſächlich tragen muſten, ſchwer war, ſo wurde doch der Schluß gefaſſet, daß es nothwendig ſey, dieſe Arbeiten zu übernehmen, weil man in Erwegung zog, daß der Mond nimmermehr voll werden würde, wenn er nicht den Himmel durchliefe, und daß die Regentropfen im April nicht zu koſtbaren Perlen werden würden, wenn ſie nicht ins Meer fielen. Da überdem die Einwohner von Bagdad keine Hoffnung hätten, vom türkiſchen Feldherrn Hülfe zu erlangen, da ſie vom Hunger geplaget würden, ſo würde der Strohm unſerer Waffen ihre ſchon erſchütterten Mauern leichtlich umwerfen, ihre Thürme in obenflieſſende Blaſen und ihre Feſtungswerke in Gemählde, die auf dem Waſſer gemahlet ſind, verwandeln können. Dieſem fügten ſie noch hinzu: „Ob wir gleich die erſte Parthie verlohren haben, werden wir „doch am Ende das Spiel gewinnen“. Zum Beſchluß riefen noch alle Anführer und Befehlshaber aus: „So lange uns ein Lebenshauch „übrig ſeyn wird, wollen wir nicht von dem Pfade der Unerſchrockenheit abweichen, und wir wollen unſre letzten Seufzer hingeben, die „Befehle unſers berühmten Feldherrn zu vollziehen“. Nach dieſem Entſchluſſe ſchickten Se. Hoheit alle überzählige Laſtthiere nach Scheherzur, um neue Bedürfniſſe von daher zu holen, und während der Einſchlieſſung von Bagdad Ueberfluß im Lager zu haben. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Fünftes Kapittel.

Topal Oſman Paſcha nähert ſich Kerapete. Schlacht zwiſchen ihm und den Perſern. Niederlage der Türken und Tod ihres Feldherrn.

Unter den Flügeln der glorreichen Standarten ſetzten die ruhmreichen Truppen ihren Marſch fort und langten zu Kerapete an, wo ſie ihr Lager aufſchlugen. Da inzwiſchen die Kiurden bemerkt hatten, daß die Perſer ihre Bedürfniſſe ans Ufer des Tigris bringen laſſen,

J. C. 1732. J. d. N. 45. dem ſie ſich näherten, ſo bildeten ſie ſich ein, daß ſolche, weil ſie geſchwächt wären, nur an den Rückzug dächten. Sie gaben dem türkiſchen Feldherrn ſogleich Nachricht davon, welcher von der Bewegung unſerer Truppen, ſo wie ſie, urtheilete. Er ſchickte alſo den **Memeſche Paſcha**, auf dem Roſſe der Kühnheit, und an der Spitze von zwölftauſend Mann ab. Der Paſcha ſchlug ſeine Zelte zu Akderbend auf, einem feſten Orte zwiſchen zwey Bergen und ſieben Paraſang. von Severdaſche belegen. Dieſe angenehme Nachricht erhielt der Held des Jahrhunderts durch einige Herumſtreifer, weil ſie wohl wuſten, wie angenehm ſie ihm ſeyn würde. Sobald er ſie erfuhr, wählete er Truppen aus, und ſetzte ſich mit ihnen in Marſch auf einem wenig bekannten Wege, auf den man alſo am wenigſten denken würde. Der Schlaf der Nachläßigkeit hatte ſich der Augen der türkiſchen Feldwachen ſo ſehr bemächtiget, daß ſie die Annäherung des ſiegreichen Haufens gar nicht gewahr wurden. Am Morgen, als die Sonne mit den glänzenden Truppen ihrer Strahlen über den Horizont kam, „erhob der Held, „der ſeine Feinde ankettet und Provinzen unterwürfig macht, ſeine „goldene Fahnen“. Sogleich lieſſen die Muſketirer, wüthend wie die Tiger, ihren furchtbaren Donner brüllen, und erſchütterten damit die Berge. Die Türken, voll Beſtürzung und Verwirrung, eileten ſich in Schlachtordnung zu ſtellen; die Flamme des Streits entzündete ſich, und das Blut der Streitenden fieng an von allen Seiten zu flieſſen.

Topal Oſman glaubte ſicher, daß **Nadir** würde geſchlagen werden, und befürchtete, daß **Memeſche Paſcha** ſich durch einen ſolchen Sieg den Ball des Ruhms erringen mögte. Er wollte dieſe Ehre mit ihm theilen, und folgte ihm alſo, durch ſein widriges Verhängniß getrieben, ſo nahe, daß er in der Hitze des Gefechts anlangte, als die Blitze der Feuergewehre die Augen der Sonne und des Mondes blendeten, und der Staub vom Schlachtfelde das Firmament verdunkelte. Er ſtellete ſeine ſchwarze Truppen Akderbend gegen über, und beſtätigte dieſe Worte: „Er verwandelte den Tag in „Nacht.“ Obgleich eine ſo beträchtliche Verſtärkung die Türken aufmuntern und die Unſrigen muthlos machen muſte, machte doch die Anzahl der Feinde, nach den Worten: „laſſe alle Traurigkeit ſchwin-

„den

„den, was kanſt du mehr begehren? Der Staub einer Heerde Schaa- J. C. 1732.
„ſe machet die Augen des Wolfs heller„: auf Se. Hoheit keinen J. d. N. 45.
Eindruck; **Nadir** verließ ſich auf ſeinen Muth, den unſichtbare Legionen, ſeine Begleiter, unterſtützten. Bald hatte der unerſchrockene Krieger die türkiſchen Reihen getrennet, und war bis in den Mittelpunkt der Armee des Feldherrn eingedrungen; dieſe zerbrach das Armband der Standhaftigkeit, und ſetzte die Pferde der Flucht in Galop. **Topal Oſman** gab ſeine Befehle, in einer Sänfte ſitzend und mit allem Pomp ſeiner Würde umgeben, wie er aber dieſe äuſſerſte Gefahr ſah, ſtieg er auf ein Pferd, das ſo ſchnell war, als der Blitz, und nahm auch die Flucht. Die Ueberwinder verfolgten die Flüchtigen lebhaft, denen überdem der Weg durch zwey Haufen tapferer Abdalis auf beyden Seiten des Gebürges verſperrt ward. In dieſer Schlacht wurden ungefehr zehntauſend Türken getödtet und dreytauſend gefangen genommen. Ihr Feldherr konnte ungeachtet der Schnelligkeit ſeines Pferdes ſein Leben nicht retten. Einer, Nahmens **Allagar**, holete ihn ein, hieb ihm den Kopf ab, und brachte ſolchen auf der Spitze ſeiner Lanze ins Lager. Das Lager des **Memeſche Paſcha**, die Artillerie, die Munition, und **Topal Oſmans** Schätze wurden den ſiegenden Truppen zur Beute. **Nadir**, der allemal ein groſsmüthiger Feind war, ſchickte den Türken den Kopf des **Topal** durch **Abdalkerim Effendi**, einen ſeiner Kriegsgefangenen zurück, damit er ſowohl als der Körper mit allen Ehrenbezeugungen, die der Würde eines oberſten Feldherrn gebühret, mögte begraben werden.

Die Ueberwinder kehreten darauf nach Kerapate zurück. Dem **Baba Khan**, Statthalter von Loriſtan, ſchickten Se. Hoheit Befehl, mit ſeinen Truppen über den Tigris zu gehen, ſich von Hille, Negef und Kerbalai Meiſter zu machen, damit die Beſatzung von Bagdad keine Lebensmittel erhalten mögte, und an dieſem Orte die Ankunft der Armee zu erwarten.

Da die Macht des Feindes alſo vernichtet war, und in dieſem Lande keine mehr übrig waren, die ſich **Nadirs** Abſichten hätte entgegen ſetzen können, entſchloß er ſich, den **Timur Paſcha** aufzuſuchen,

J. C. 1732. J. d. N. 45.

chen, der bey den Türken in grossem Ansehen stand. Deshalb wandte er seine Waffen gegen Azerbigian, und setzte sich an der Spitze eines Corps seiner Kriegslöwen. Wie er nahe bey Saukbelag war, erhielt er die Nachricht, daß **Timur**, nachdem er die an den Ufern des Tigris erfolgte Niederlage des **Fulad Pascha** erfahren, Tauris verlassen hätte und nach Van zurück gekehret, **Lütfali Beg** aber wieder nach seiner Statthalterschaft gegangen sey. Auf diese Nachricht nahmen Se. Hoheit wieder den Weg nach Kerapete. Sie giengen durch Leilan und als sie Khermaton erreicht hatten, wurden sie daselbst von der angewachsenen Macht des **Mohammed Baluge** völlig unterrichtet.

Dieser aufrührerische Mann hatte den **Cassem Beg** verrätherischer Weise gefangen genommen, wie er ihn in Dezful angetroffen. Er hatte die Einwohner von Schuster auf seine Seite gebracht, welche nicht voraussahen, wie nahe ihnen die Strafe war, welche ihr Uebermuth verdienete. **Mohammed** hatte auch die Araber in Havize gewonnen und ihre Häupter zu Befehlshaber über Cuhkeluie gemacht. Hierauf hatte er sich Schiraz genähert, wo **Ahmed Soltan** an der Spitze von dreytausend Mann sich ihm widersetzte. Nachdem dieser aber geschlagen worden, ward er gezwungen die Stadt nach einer dreyzehntägigen Vertheidigung zu übergeben, und gleich dem **Cassem Beg** ins Gefängniß zu wandern. Die Araber in Benader und die Häupter, **Scheikh Ahmed Mederi** und **Scheikh Gebereh** hatten sich mit dem Rebellen **Mohammed** vereiniget, dessen Armee nun zu zehntausend Mann angewachsen war.

Die Einschliessung von Bagdad erforderte nicht viele Truppen, **Nadir** befohl also dem Statthalter von Astrabad die khuristanschen Völker gegen die Araber zu führen; die Statthalterschaft von Cuhkeluie gab er dem **Ismail Khan Khazime**, und dem **Thahmasp Khan** trug er auf, ihn zu helfen, damit er die Rebellen zu ihrer Pflicht wieder zurückbringen mögte; endlich ließ er 12000 Mann unter der Anführung erfahrner Befehlshaber nach Fars marschiren. Nachdem alle diese Verfügungen getroffen worden, verliessen die siegreichen Fahnen Khermaton und kamen nach Serrimeurai, und besuch-

ten

ten dieſen heiligen Ort mit vieler Andacht. Hier erhielt **Nadir** einen Bothen vom **Baba Khan**, welcher ihm wiſſen ließ, daß er nach dem Uebergange über den Tigris die ganze Nacht unter den Waffen geblieben ſey, in der Erwartung, die Türken würden einen Ausfall wagen, weil er aber durch ihre Unthätigkeit von ihrer Furcht, noch einmal überwunden zu werden, überzeugt worden, habe er des folgenden Tages ſeinen Zug fortgeſetzet und ſich Hille und der übrigen heiligen Oerter bemächtiget. J. C. 1732. J. d. M. 45.

Die Armee verließ hierauf Serrimenrai, und ſetzte den Marſch nach Bagdad fort. Den 26. des Giumadi'lakri war ſie in ihren alten Verſchanzungen gelagert, wo ſie ihre rühmliche Zelte bis an die Pleiaden erhob. Drey Tage nachher ſchickte **Ahmed Paſcha** einen ſeiner Miniſter ins Lager, der den traurigen Zuſtand bekannte, worin er ſich befinde, und im Nahmen ſeines Hofes ſich erbot, den Perſern die eroberten Provinzen zurück zu geben und die Gränzen beyder Reiche feſtzuſetzen. Nachdem dieſe Anerbietungen verſchiedentlich wiederhohlet worden, wurden ſie endlich angenommen, und **Ahmed Paſcha** ſchickte ſogleich den Paſchas von Cangia, Schirvan, Erivan und Teflis Befehl, dieſe Städte zu räumen. Weil es nicht gebräuchlich iſt, daß ein türkiſcher Statthalter bey ſolcher Gelegenheit aus ſeiner Stadt gehet, ſo ließ **Ahmed** eine Menge koſtbarer Geſchenke in Sr. Hoheit Lager bringen und lieferte die perſiſchen Kriegsgefangenen durch den **Abdalla Effendi**, Cadi von Bagdad, aus, wogegen **Nadir** die türkiſchen Officier losgab, welche in der Schlacht gegen **Topal Osman** gefangen geworden. Hierauf beſuchte er die geheiligten Gräber der Heiligen, auf denen der Friede ruhe! weil er an dieſer gottſeligen Handlung durch andere Vorgänge bisher war verhindert worden. Den 2. Dec.

Sechstes Kapittel.

Die glorreichen Truppen marschiren gegen Mohammed Khan Baluge. Seine Niederlage. Andere Vorgänge dieses Jahrs.

J. C. 1732. J. d. N. 45. Den 15. des Monaths Regeb verliessen die versammelten siegreichen Fahnen Bagdad. Zu gleicher Zeit ward die Artillerie von Khorremabad Fili nach Isfahan gebracht. Damals war es, als **Abu'lfath**, oberster Befehlshaber in Schuster, auf dessen Treue man mit so vielem Grunde sich verließ, den Erdboden durch seine schwarze Verrätherey verdunkelte, und die Stadt mit ihren Einwohnern zur Unterstützung des Rebellen **Mohammed** vermogte, der nicht nur die Häupter von Havize, sondern auch die caelschen Stämme und die Taimniten auf seine Seite gebracht hatte.

Der allmächtige Krieger sah wohl ein, daß er eine Rebellion, die so geschwinden Fortgang hatte, bis auf die Wurzel ausrotten müßte; er ließ also einige von seinen siegreichen Schwadronen, welche den Weg nach Bagbian genommen hatten, zurückkommen. Als er bey der Festung Beiat angekommen war, schickte er die Bagage nach der Seite von Dezful, und ließ hinlängliche Truppen zurück, Schuster zu beobachten, er selbst aber rückte mit ausgewählten Völkern aufs schleunigste nach Havize, wo er den folgenden Morgen mit Anbruch des Tages anlangte. **Hussein Mohammed Khan**, Befehlshaber in dieser Stadt, welcher seit einiger Zeit verschwunden war und dadurch viele Unruhe verursachet hatte, fand sich jetzt ein und warf sich vor seinem Herrn nieder. Er berichtete ihm, daß er bisher mit Streifereyen gegen die Araber beschäfftigt gewesen sey, und solche nun wieder zum Gehorsam gebracht habe. Der berühmte Held schickte ihn sogleich ab, einen Aufrührer zu züchtigen, welcher sich in seinem eignen Schlosse befestigt hatte und in diesem Aufenthalte des Ungehorsams sich vertheidigte. Er brachte darauf drey Tage in Havize

zu,

zu, solche wichtige und schwere Angelegenheiten, welche seine Gegenwart erforderten, in Ordnung zu bringen. Nachhin nahm er den Weg nach Schuster, und langte bald vor dieser Stadt an, deren Wälle sich über die Wolken erhoben, und deren furchtsame und verzweiflungsvolle Einwohner ihren Fehler zu spät erkannten. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Am folgenden Tage, als der König der Gestirne, in Aurorens Purpurmantel noch eingehüllet, sich auf den blauen Thron des Firmaments im Pallaste des Horizonts niedersetzte, ließ der grosse Krieger, mit **Kehermans** Macht begabet, das Todesurthel des **Abu'lfath** und die Plünderung der Stadt öffentlich ausrufen.

Nach der Verwüstung von Schuster und Bestrafung des unglücklichen **Abu'lfath**, gab der unüberwindliche Eroberer die Statthalterschaft der Provinz einem der khorassanschen Häupter. Darauf beschloß er einen Stamm der Bakhtiaris zu züchtigen, auf dem er sich verlassen hatte, und welcher demungeachtet einen Aufruhr angezettelt. Zu dem Ende ernannte er den Beglerbeg von Fili, **Babakhan**, zum Statthalter von Ardilan, Hamadan und Kermanschah, und schickte ihn mit zwanzigtausend Mann ab, diesen empörten Stamm wieder zum Gehorsam zu bringen. Die Armee nahm hierauf den Weg nach Schiraz, lagerte sich an verschiedenen Orten, ließ aber ihre Bagage zurück. Wie sie nach Behbehan gekommen war, erfuhr man, daß **Thahmasp Kuli Khan**, Isfahan, und **Ismail Kharizme** seine Statthalterschaft Euhkeiluie in der Absicht verlassen hätten, ihre Truppen mit einander zu vereinigen und sich dem Rebellen **Mohammed** zu widersetzen, und daß auch dieser mit seinen Völkern von Schiraz aus ihnen entgegen gehe.

Auf diese Nachricht verließ **Nadir** Behehan und näherte sich Kheirabad, von da er diese beyden Statthalter zu sich entbot, welche sich auch mit ihm vereinigten. Man erfuhr darauf, daß **Mohammed** zu Derbend angekommen sey, daß er in Schulestan Halte gemacht und ein Corps ausgewählter Truppen und verschiedene abgesonderte Haufen den ihn Verfolgenden entgegen geschickt habe. Zufolge dieser Bewegungen schickte er einige von seinen siegreichen Legionen

J. C. 1732. J. d. M. 45. ab, die seinem empörten Unterthanen seine Ankunft wissend machen sollten.

Mohammed, der noch nichts davon wußte, daß die siegreichen Fahnen sich ihm näherten, hielt diese Truppen für abgeschickte Haufen von der vereinigten Armee der beyden Statthalter. In diesem Irrthum verließ er sich sowohl auf die derbendschen Völker als auf die Anzahl und Tapferkeit seiner eigenen Völker; er stellete seine Musketirer an dem Abhange des Berges und eine Compagnie Ueberzählige an dem Fusse desselben, wodurch er den siegenden Truppen den Weg versperrete. In derselben Nacht, als er diese Anordnung machte, ließ der glückliche Krieger eine halbe Parasange von Derbend Halte machen. Am Morgen zeigten sich die furchtbaren Fahnen, und das glorreiche Panier ward vor Derbend aufgesteckt, dem Feinde ein Schrecken einzujagen. Dies ward von den Gendarmen, die so glänzend als der Planet Mars, und von den Lanzenträgern, die dem Schützen gleich waren, unterstützt; gegen Osten und Westen erhielten die Musketirer, von der Wuth des Beharan angefeuert, ihren Platz. Hierauf ward durch den hohen Befehl des mächtigen Helden das Feuer der Schlacht auf beyden Seiten angezündet, wie man zwey Wirbel von Flammen schnell zu ihrem Mittelpunkt aufsteigen sieht. Mit gleicher Lebhaftigkeit schleuderten **Mohammeds** Soldaten von der Spitze des Berges so viele Feuerbrände, als Tropfen des Thaues, unsere tapfere Krieger aber empfiengen sie, als wenn es ein Frühlingsregen gewesen wäre, oder ein Regenschauer, wornach die Hügel wieder ausgrünen, und erkletterten herzhaft mit Hülfe ihrer Hände die schropfe Spitze, die das Firmament berühret. Hier gerieth man mit der äussersten Erbitterung an einander, das Gefecht dauerte zwey ganze Stunden. **Mohammed**, welcher sich an einem andern Orte gestellet hatte, wollte die Stärke seiner Gegner untersuchen und kam nach dieser unglücklichen Spitze, sobald aber dieser Mann mit dem Schlangenherzen die schmaragdfarbne Fahne seines Herrn erblickte, begriff er, daß das Roß, welches sein Glück trug, fallen würde, und daß die Pforten seines Leben sich vor ihm verschliessen würden. In diesem Schrecken gab er dem Pferde der Flucht die Sporen, und zog sich eiligst zurück. Hierauf schickte **Nadir** einige von seinen Löwen,

mit

mit dem Blute der Rebellen getränkt, sowohl auf dem Wege nach Felhian, als auf dem Wege nach Tenckera ab, welche zehn Parasangen lang, so weit die Hitze ihrer kriegerischen Rosse reichte, nicht aufhöreten die Fliehenden zu verwunden, zu tödten und niederzuhauen, ohne ihre fürchterliche Säbel und unüberwindliche Lanzen einen Augenblick ruhen zu lassen. J. C. 1732. J. d. N. 45.

Zugleich fielen dreytausend Mann, welche nicht entfliehen konnten und gezwungen waren, an dem Abhange des Berges zu fechten, ihren tapfern Feinden in die Hände, und wurden von dem Hügel des Lebens in die Höhle des Todes hinabgestürzt. Man bemächtigte sich der Landgüther, des Hausgeräthes und des Lagers des Empörers als einer Kriegsbeute, und **Thahmasp Kuli Khan** ward zum Befehlshaber dieses Ortes ernannt und ihm auserlesene Truppen gegeben, sich darin vertheidigen zu können.

Nachdem **Mohammed** sich einigermassen von seiner ersten Bestürzung erhohlet hatte, irrete er in Begleitung einiger Freunde von einem Orte zum andern, bis er endlich die Zügel seines kecken Rosses gegen Schiraz lenkte, seine Weiber zu sich nahm und sich nach der Seite von Lar begab. Den folgenden Morgen langte **Nadir** zu Schiraz an, wo **Mohammed** seine Schätze versteckt und die Festung einem Haufen Afganen und Balugern anvertrauet hatte. Diese erwogen nur ihre eigne Wohlfahrt, ergaben sich sogleich, und setzten den **Ahmed Soltan** und **Cazem Beg**, welche sie auf Befehl des nichtswürdigen Rebellen gefangen hielten, in Freyheit, weil sie sich dadurch die Gnade des Ueberwinders zu erwerben glaubten.

Mohammed war in der Gegend von Lar angekommen, ohne sich einen Augenblick auf seiner Flucht aufzuhalten. Er schickte den Khan der Baluger, **Jahia**, ab, die Einwohner dieses Orts um Schutz zu bitten; allein der Statthalter bemächtigte sich des **Jahia** und seiner Begleiter, warf sie ins Gefängniß und antwortete dem **Mohammed** nur mit Pfeilen und Kugeln. Dieser Elende sahe sich also aller Hülfe beraubet und von allen verlassen; mit einem Herzen voll Verzweifelung nahm er den Weg nach Kermsir, auf welchem

J. C. 1732. J. d. N. 45. er einige Bauern antraf, für deren Sicherheit der Statthalter von Lar nicht genug geſorget hatte; dieſe nahm er gefangen und brachte ſie mit der äuſſerſten Wuth um.

Während dieſer Zeit rückten die Fahnen des Eroberers der Welt aus einem Lager ins andere gegen Schiraz vor, und langten endlich in dieſer Stadt an, wo die Bagage zu ihnen ſtieß. Als **Nadir** die Nachricht von **Mohammeds** Flucht gegen Kermſir erhielt, ſchickte er dem **Thahmaſp Kuli Khan** Befehl, mit ſeinen Truppen über Feſa und Geherem vorzurücken und an den Hof, welcher die Welt vertheidiget, zu kommen. Dieſer Feldherr gehorchte und, nachdem er den erlauchten Fußboden geküßt hatte, ward ihm aufgetragen, ſeine Truppen vollzählig zu machen, und bey der erſten Gelegenheit den **Mohammed Ahmed Scheikh** und die übrigen empörten Araber in Kermſir zum Gehorſam zu bringen. Der Statthalter von Havize ſchickte einen Bothen mit der Nachricht von der Unterwerfung der aufrühriſchen arabiſchen Prinzen, welche in den Feſtungen Caab und Fares Alcazir wohnen, und ſowohl um Verzeihung anhielten als auch einen völligen Gehorſam verſprächen. Der gnädige Beherrſcher der Welt befahl hierauf, daß die Prinzen und ihre Kinder ſich verſammeln und über Khorremabad nach Aſterabad ſich begeben, der Statthalter von Havize aber ſich mit ſeinen Truppen Isfahan nähern ſollte. Zu gleicher Zeit langte der Prinz **Riza Kuli Mirza**, welcher Befehl erhalten hatte Khoraſſan zu verlaſſen und ſich vor der erlauchten Gegenwart einzufinden, an dem erhabenen Hofe an, und küßte den glorreichen Teppich, welcher ſich über die ganze Erde verbreitet.

Sieben-

Siebentes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr des Leoparden, oder der Hegira 1146.

Den 14. des Schaval, als die siegreiche Armee in den anmuthigen Thälern von Schiraz gelagert war, begab sich der Sultan der Himmel in seinen Pallast des Widders und setzte sich auf den Thron des Firmaments. Die Truppen des Frühlingsmonarchen rückten vor, von der Welt Besitz zu nehmen. Die Knospe der Rose ward gebohren, und in der Wiege der Frühlingswolken ernähret schlürpfte sie die süsse Milch ihrer erquickenden Regentropfen. Die Zephire, eifervolle Bothen, brachten diese glückliche Nachricht den Narcissen, deren Augen von Freude glänzeten. Die tumultuarischen Legionen des Dei, welche die Gärten verwüstet hatten, wurden gezwungen ihre Posten zu verlassen. Der Feldherr der lachenden Jahrszeit schickte die geflügelten Westwinde nach das Daghestan der Tulpen und Anemonen; er bemächtigte sich der Hügel, auf welchen die Truppen des Schebet gestanden, und vertrieb endlich die Armee des Bahman aus den Ebenen und aus den Baumgärten. J. C. 1733. J. d. M. 46. Den 10 März

Um diese Zeit ward das Fest Neuruz gefeyert und die Anführer des Heers erhielten Kleider, die mit Gold durchwürkt waren, und Mäntel, die wie die Sonne strahleten.

Ahmed Pascha hatte einen Aufschub von zwey Monathen zur Bestätigung der Artikel, welche er mit Se. Hoheit festgesetzet, angehalten, weil aber bisher keine gewührige Antwort von der Pforte angekommen und es leicht zu begreifen war, daß die Minister der Pforte den Frieden bis zum Ausgange der Unruhen in Fars verschieben wollten, so beschloß **Nadir**, sich nicht länger hinhalten zu lassen, sondern solche Maaßregeln zu nehmen, daß ihm alle Distrikte, welche zu Persien gehöreten, zurückgegeben werden müsten. Zu dem Ende verließ er Schiraz den 14. des Zu'lkade und nahm den Weg nach Isfahan. Den 8 April.

J. C. 1733. J. d. N. 46. fahan, nachdem er dem **Taki Khan** die Statthalterschaft von Fars, dem **Thahmasp Kuli Khan** aber den Befehl in Khoristan, Benader, Fars und Kerman gegeben, und ihm die Sorge übertragen hatte, den **Mohammed** zu züchtigen.

In dem Lager bey Espas erhielt man aus Khorassan die Nachricht von der Geburt des **Schahrokh Mirza**, Sohn des Prinzen **Riza Kuli Mirza**. Diese erste Frucht aus dem Garten der Glückseligkeit und der Ehre verließ den keuschen Leib der Sultanin **Fatima Begum**, einer Tochter des **Schah Hussein** den 15. des Schaval 1146, ein wenig nach der dritten Stunde. Der freudige Hauch, der diese glückliche Bothschaft brachte, machte die Rosen der Zufriedenheit und der Frölichkeit in dem Garten aller Herzen aufblühend.

Den 11 März 1733

Der Verfasser dieses Werks, welcher sich damals an dem erhabenen Hofe befand, befrug den vortreflichen Koran über das Schicksal eines Zweiges von einem so berühmten Baume. Beym Aufschlagen des Buchs fand er folgenden Vers: „Also haben wir **Yusef** auf „den Erdboden gesetzt und haben ihm die Kunst, Träume zu deuten, „gegeben. Gott wachet über seine Angelegenheiten, aber der gröste „Theil der Menschen wird solches nicht glauben wollen.“ Se. Hoheit liessen die Abschrift dieses heiligen Verses sorgfältig und ehrerbietig aufbewahren, und verliessen sodann diese glückliche Station mit freudigem Herzen.

Den 19 April.

Den 25. des Zu'lkade langte die Armee zu Isfahan an. Die Einwohner dieser Stadt veranstallteten eine prächtige Erleuchtung; die Lautenspieler und übrige Musikmeister übertrafen mit ihren Concerten die Harmonie der himmlischen Sphären. Um diese Zeit kam **Abdel Kerim Effendi**, welcher mit dem Sarge des **Topal Osman Pascha** abgeschickt gewesen, an den Hof zurück, und nachdem er die heilige Schwelle geküßt hatte, übergab er einen Brief, welcher enthielt, daß **Abdalla Pascha Kiupriuli Ogli** zum obersten Feldherrn der türkischen Armeen ernannt worden und in Diarbekr sey, wo er einen Minister Sr. Hoheit zur Schliessung des Friedens erwarte. Ob **Nadir** zwar überzeugt war, daß die Pforte nur Zeit gewinnen

gewinnen, und unter der Decke der Freundschaft ihre Absichten erreichen wollte, wünschete er doch dem Blutvergiessen vorzubeugen, und schickte mit dem Effendi einen Gesandten ab, dem er diesen Auftrag an Abdalla Pascha mitgab: „Wir verlangen die Zurückgabe aller „Provinzen an der andern Seite des Aras; werden sie uns wiedergege„ben, ist es desto besser, wo nicht, bereitet euch zu unserm Besuch, „denn, wo es Gott gefällt, werden wir uns persönlich treffen und „schließlich unsere Sachen abmachen.“ Auf der andern Seite schickten die Russen, durch das beständige Glück Sr. Hoheit in Erstaunen gesetzt, eine Gesandtschaft an ihn, um wegen der Zurückgabe von Bedkui und anderer Oerter, die sie bisher zu räumen verzögert, Unterhandlungen zu pflegen. J. C. 1735. J. d. H. 46.

Achtes Kapittel.

Die Armee marschiret nach der Seite von Schirvan. Man erfährt, daß der Scheikh Ahmed Medini und Mohammed Baluge gefangen geworden. Andere Begebenheiten dieser Zeit.

Den 12. des Moharrem waren die Standarten auf dem Wege nach Hamadan, und auf diesem Wege erhielt man die Nachricht von des Thahmasp Kuli Khan erhaltenen Vortheilen. Nachdem dieser Feldherr den Hof, welcher die Welt vertheidiget, verlassen, hatte er die Schlösser Khenge und Uz, worin die benderschen Araber wohneten, angegriffen und sich derselben bemeistert. Hierauf hatte er einen Haufen vor der Festung Beg zur Fortsetzung der Belagerung gelassen, war dem Mohammed Baluge nachgezogen, und hatte ihn eine halbe Parasange von dem Schlosse Kemschek eingeholet. Dieser Ort gehörte dem Scheikh Ahmed Medini, einem der berüchtigsten Rebellen dieser Gegenden, welcher viele Araber und Afganen D. 14 Junius

J. C. 1733. J. d. N. 46. in demselben zusammen gebracht hatte und beständige Unordnungen in den umliegenden Gegenden anrichtete.

Mohammed hatte nur fünfhundert Mann und konnte gegen unsere tapfern Völker sich keinen Augenblick halten. Alle seine Befehlshaber wurden getödtet und er selbst genöthiget, nach der Seite des Meers zu entfliehen. Sodann wandte **Thahmasp** sich gegen das Schloß, nahm es mit Sturm weg, und legte den **Scheikh** und alle seine Anhänger in Ketten. Alle benachbarte Schlösser hatten ein gleiches Schicksal und wurden, als Nester des Aufruhrs, zerstöhret, und die aufrühreriſche Stämme, ihre Bewohner, nach Khoraſſan verpflanzet. Der **Scheikh Ahmed** und die übrigen Häupter wurden an den erhabenen Hof geschickt, um daselbst den Becher der Züchtigung zu kosten. Der flüchtige **Mohammed**, als er alle Wege zur Sicherheit für sich versperret fand, nahm ein Schiff und segelte nach der Insel Keis, dem Aufenthalte der huleschen Araber. Der **Scheikh Allaque**, ein Sohn des **Scheikh Khasched**, dessen Familie zu Bender gefangen geworden, legte den **Mohammed** und seine Mitschuldige in Ketten, weil er sich schmeichelte durch diese Handlung die Freyheit seiner Anverwandten zu erlangen, die er auch würklich und überdem grosse Belohnungen erhielt. Se. Hoheit, welche dem **Mohammed** seine wiederholten Beleidigungen so oft verziehen, hatten ihn jedesmal mit der strengsten Strafe bedrohet, wenn er sich wieder eines Verbrechens schuldig machen würde. Ihre Geduld war also zu Ende und sie befohlen, dem nicht zu bessernden Rebellen, so bald er vor ihnen geführet werden würde, die Augen auszureissen, damit er denen, welche sehen, zum Beyspiel dienen mögte. Der Unglückliche schmachtete drey Tage in dieser schmerzhaften Blindheit, worauf er den Pfad des Todes wandelte.

Den 16. Jul. Den 13. des Sefer verließ die vortreffliche Armee Hamadan, und **Nadir** munsterte dreytausend Affscharen aus diesem Distrikte, welche er unter Anführung des Statthalters von Arumi, **Aschur Khan**, zu sich entboten hatte und sie nun nach Khoraſſan verpflanzte. Darauf rückte er gegen Meragne und Mogan vor. Bisher hatten die Paschas den Befehl **Ahmeds** vernachläßiget und die Räumung

der

der zurückzugebenden Provinzen verschoben, jetzt aber, da **Nadir** sich näherte, merkten sie ihre Thorheit und kamen die Schwelle des glorreichen Hofes demüthig zu küssen, von da sie bald wieder entlassen wurden. **Bektasche Khan,** Befehlshaber in den Gränzprovinzen, ward mit verschiedenen Khans und Statthaltern nach Tauris geschickt, und die Häupter der Affscharen von Mekden und Mecri hatten Befehl, sich nach Demden zu begeben. Diese verschiedene Corps sollten an den ihnen angewiesenen Oertern erwarten, ob Krieg oder Friede seyn würde, und den Lauf der Sachen beobachten. Weil auch eine gewisse Anzahl wilder Völker, welche die estaraschen Höhlen und dicken Wälder bewohnten, den höchsten Befehlen ungehorsam gewesen waren, schickten Se. Hoheit die Statthalter von Estara, Ardebil und Ghilan mit einem Corps Musketirer gegen sie ab. Einige Zeit verbargen sich diese Aufrührer in den Höhlen in der Wüste, endlich aber wurden sie gänzlich bezwungen, und den 19. des Rabiu'level stand die glorreiche Armee in den Ebenen von Ardebil im Lager.

J. C. 1733. J. d. H. 46.

Den 19 Aug.

Neuntes Kapittel.

Die vortreflichen Truppen nehmen Schirvan und Kemuk ein. Bestrafung der daghestanschen Leczier. Flucht des Serkhai.

Als das Lager in Ardebil stand, schickte der türkische Feldherr, **Abdalla Pascha** eine Bothschaft folgenden Inhalts: „Se. Ho„heit haben einige Zeit verstreichen lassen, ohne die Zurückgabe der „Provinzen zu verlangen, sobald sie solche aber gefordert haben, hat „der ottomanische Hof sie zurückgegeben. Se. Hoheit haben also kei„nen Grund sich zu beschweren, noch Ursache, den Krieg fortzusetzen.“ Demungeachtet waren die üblen Absichten der Pforte deutlich. Die Paschas hatten nicht nur sehr lange gezaudert, **Ahmeds** Befehlen

J. C. 1733. J. d. N. 46. nachzukommen, ſondern ſie hatten auch den Feldherrn überredet, ihre Weigerung durch gewaltſame Mittel zu unterſtützen. **Serkhai**, ein Lezzier, ottomaniſcher Statthalter von Schirvan und Daghestan, hatte ſich der mit Se. Hoheit getroffenen Convention mehr als irgend ein anderer widerſetzet, und als er den Befehl vom **Ahmed Paſcha** erhalten, ſogar folgende Antwort gegeben: „Ich habe das Gebiet von „Schirvan mit dem Säbel meiner lekziſchen Kriegslöwen erobert, „und mit welchem Rechte miſchet **Ahmed** von Bagdad ſich in meine „Angelegenheiten?„ Se. Hoheit, von dieſen Worten des **Serkhai** benachrichtiget, beſchloß ſeine rebelliſche Hartnäckigkeit zu züchtigen, und ſich durch Gewalt ſeiner Waffen der Provinz zu bemächtigen, die ihm ſchon mit ſo vielem Rechte zukam. Die Armee ſetzte deshalb ihren Marſch fort und kam den 25. des Rabiu'level an den Ufern des Ker an. Als **Serkhai** die Annäherung dieſes ungeſtühmen Oceans erfuhr, entflohe er in die daghestanſchen Gebürge, und den 29. dieſes Monaths wurden die glänzenden Standarten in der Nähe des Schloſſes Schemakhi aufgeſteckt. **Nadir** gab den Befehl in dieſer Gegend dem **Mohammed Kuli Khan Saadlu**, und da er erfuhr, daß die Rebellen ſich in einem ſchwer anzugreifenden Poſten, Nahmens Yelſi, geſetzt hatten, ſchickte er einen Haufen Truppen ab, ſie daraus zu vertreiben. Fünfhundert von ihnen wurden gefangen genommen, Se. Hoheit aber lieſſen ihnen Gnade wiederfahren und ſetzten ſie bald wieder in Freyheit.

Den 25. Aug.

Weil die beyden Rebellen, **Ahmed** und **Mohammed**, ihre verdiente Strafe gelitten hatten, und die Angelegenheiten in Fars geendiget waren, erhielt **Thahmaſp Kuli Khan** vom **Nadir** Befehl, ſich am mächtigen Hofe einzufinden; er kam dem zufolge und küßte die Schwelle deſſelben. Inzwiſchen lief die Nachricht ein, daß **Serkhai** in ſeiner Empörung fortfahre und mit einem Corps Lezzier vorrücke. Hierauf ſetzte ſich der Held, der die Welt unterjochte, mit Zurücklaſſung des Geräthes, den 19. des Rabiuſſani, mit ſeiner Artillerie und zwölftauſend Kriegslöwen in Marſch, um Kemuk, einen Ort der Wohnung und Zuflucht der Rebellen, wegzunehmen. Vorher ſchon hatte er dem **Thahmaſp Kuli Khan** befohlen, dem **Serkhai** mit einem Haufen Truppen entgegen zu gehen, und wenn

Den 18 Sept.

er

er dieſen Zug geendiget hätte, durch Fars und Seiſtan nach Herat zu marſchiren und in dem Theile von Kandehar, welchen die Türken in Beſitz hatten, den Befehl zu übernehmen. Als Se. Hoheit auf der Station Kebrek, einem Diſtrikt in Dagheſtan, waren, erhielten ſie die Nachricht, daß **Serkhai** vom **Thahmaſp** zwiſchen Kabela und Schemakhi geſchlagen worden, und ſich nach der Seite von Kemuk gezogen habe. Dieſer Vorgang verhielt ſich kürzlich alſo. J. C. 1733. J. d. M. 46.

Nach dem Vorgange bey Schemakhi hatte **Serkhai** ſeine Truppen verſammelt und hatte ſich auf den Marſch nach Kabela begeben. Hier ward er durch die giarſchen und telleſchen Leczier verſtärkt, überdem verlangte er noch von dem Statthalter von Cange, **Ali Paſcha**, und von dem Statthalter von Teflis, **Iſhac Paſcha**, Hülfe. Der letztere ſchlug ihm ſolche ab, der erſtere aber ſchickte ihm ſeinen eigenen Sohn, drey Befehlshaber und achttauſend Türken, wodurch ſeine Armee zu zwanzigtauſend Mann anwuchs. Der Feldherr **Thahmaſp** gieng an dem von Se. Hoheit beſtimmten Tage von Schemakhi ab. **Serkhai** hatte einen Haufen Muſketirer zu Divebatem geſtellet, ein Ort, welcher auf der einen Seite an einem Berg und an der andern an einem Wald ſtieß; hinter dieſem Corps ſtanden noch einige Compagnien zur Unterſtützung deſſelben. **Thahmaſp**, dem die Anzahl ſeiner Feinde unbekannt war, griff ſie kühnlich an, und ſchlug den erſten Haufen; die übrigen ergriffen die Flucht, weil ſie ſich einbildeten, daß es Se. Hoheit ſelbſt ſey, von dem ſie mit ſo vieler Wuth angefallen würden. Viele von ihnen blieben und ihre Armee ward in die gröſte Unordnung gebracht. Die Türken zogen ſich nach Cange, **Serkhai** entflohe mit einigen nach Gazi Kemuk. Die Ueberwinder näherten ſich dem Schloſſe Khagemez, welches nur neulich vom **Serkhai** erbauet worden; ſie plünderten ſolches und bemächtigten ſich auch des Lagers und der Munition der Rebellen.

Sobald der Eroberer den Sieg ſeines Feldherrn erfuhr, ſchickte er einen Haufen ab, den Flüchtlingen den Weg zu verſperren. Wie **Serkhai** dagegen wuſte, daß die vortreflichen Truppen gegen Kemuk anrückten, ſpornete er das Roß der Flucht und gieng in der Nacht durch Meianicuh, wo unſere Armee des Morgens anlangte. Ein Haufe Leczier und Tartaren, welcher ſich verirret hatte, fiel mitten

J. C. 1733. J. d. N. 46. unter die Perser. Diese tödteten einige mit ihren fürchterlichen Säbeln und warfen die übrigen in die Ketten der Gefangenschaft.

Als der Sultan der Himmel, die Sonne, von ihrem Throne des Firmaments herabstieg, versammelte **Nadir** seinen Rath. Nach einer langen Ueberlegung spornete er sein geflügeltes Roß, das ihn durch die Welt trug, und verfolgte **Serkhai**. In zehn Tagen hatte die Armee funfzehn Stationen zurückgelegt, obschon sie ihre Artillerie über steinigte Wege und schropfe Felsen fortbringen muste, ja sogar zuweilen genöthiget war, die Kanonen von den Soldaten auf den Schultern tragen zu lassen. Auf diese Art langte man endlich zu Kheserk, und den folgenden Tag ganz nahe bey Kemuk an.

Während dieses Marsches kam ein Abgeschickter vom **Serkhai** an, welcher um Vergebung und Gnade bat, und da Se. Hoheit geneigt waren, sie ihm zu bewilligen, ertheilten sie folgende Antwort: „Das Mittel, das du hättest ergreiffen sollen, unsere Gnade zu erlangen, wäre gewesen, daß du demüthig an unsern Hof gekommen wäreſt; ohne diese Unterwürfigkeit wird es dir unmöglich seyn, den schnellen Strohm unsrer Macht aufzuhalten, wogegen das schwache Rohr der List nichts vermag; hoffe also nicht durch leere Worte und magische Künste dem verzehrenden Hauche meiner Drachen zu entwischen.“ Es sey nun, daß **Serkhai** entweder nur Zeit gewinnen wollen, oder daß er wieder Muth gefaßt hatte, so versammelte er die daghestanschen Lezier an den Ufern eines Flusses, der durch ein tiefes Thal floß, dessen Tiefe durch die Sonde der Einbildungskraft kaum konnte erreichet werden. An diesem Orte warf er Wälle auf, riß eine Brücke über den Fluß ab, und machte sich fertig gegen den mächtigen Krieger stand zu halten. Nachdem **Nadir** einige Tage auf diesen Verwegenen feuern lassen, schickte er den **Gani Khan** mit einem Corps Abdalis ab, zu versuchen, ob sie etwas höher über den Fluß kommen könnten. Dieser Haufe fand endlich eine Untiefe, wo aber die Fuhrt so schmal als die Augenlieder einer Ameise war; er gieng in einem Augenblick hinüber. Als **Serkhai** seine Verschanzungen umgangen sah, ergriff er die Flucht, die siegreichen Truppen verfolgten ihn und schickten eine Menge der Seinigen in die Wohnung des Todes. Er selbst entwischte unsern rächenden Säbeln, zog seine Familie und Anhänger aus Kemuk, und fieng an in den Gegenden

von

von Oar und Tſcherkes herum zu irren. Das wüthende Meer der ſiegenden Armee ergoß ſeine Wellen über die Wohnungen und Felder von Kemuk, und die Beſitzungen aller Einwohner dieſes Ortes wurden verwüſtet. **Khasfulad Khan**, ein Sohn des Befehlshabers in Daghestan, eilete die glücklichen Fußſtapfen zu küſſen; er erhielt eine prächtige Weſte und Vergebung für die Völker dieſer Gegend. J. C. 1733. J. d. N. 46.

Weil die Heere des Bahman und Dei damals die Gebürge unzugänglich gemacht hatten, und es nicht mehr der Mühe lohnete den **Serkhai** zu verfolgen, ſo übergab **Nadir**, nachdem er eine Woche an dieſem Orte verweilet hatte, dem **Khasfulad Khan** alle gefangene Leczier, und vernichtete mit der Feder der Gnade die Vergehungen der Einwohner von Kemuk. Als die Armee den Marſch wieder angetreten hatte und nach Akhtitazi gekommen war, erfuhr man, daß die daghestanſchen Leczier noch immer das Haupt der Empörung erhöben, daß ſie die Brücke über den Fluß Semur abgebrochen und ſich auf der Spitze eines Berges verſchanzt hätten. Auf dieſe Nachricht näherten ſich die vortreflichen Völker dieſem Fluſſe, und hatten noch vor Untergang der Sonne eine hölzerne Brücke verfertiget, und waren hinüber gegangen, als das Geſtirn mit den goldenen Fahnen an dem andern Ende der blauen Brücke des Firmaments ſich befand. **Nadir** lagerte ſich am Fuſſe des Berges, und am folgenden Tage, als die Fackel der Welt ihren Säbel über das Gebürge des Firmaments hervorſtreckte, bereiteten ſich die unerſchrockenen Krieger in die Verſchanzungen der Rebellen ſelbſt einzudringen. Der erſte Hauſe, welcher vordrang, ſtieß auf den Ort, wo ſich die Weiber und Kinder befanden. Die Rebellen fiengen an die Flucht zu nehmen, allein ſie wurden durch den unermüdbaren Krieger verfolget, welcher dieſe grauenvolle Gegend vom Morgen bis zum Abend durchſtrich und viele Flüchtlinge tödtete, welche ſich in Höhlen und Felſenklüften verbargen. Die Uebrigen dieſer Unglücklichen wurden von einem ſolchen Schrecken ergriffen, daß ſie ihre Kinder, die ihnen nicht folgen konnten, ins Waſſer ſtürzten und ihre eigene Sicherheit in einer ſchleunigen Flucht ſuchten. Nun ſtieg die Sonne in die Gegend des Occidents hinab, und der Bezwinger der Welt ſuchte einen Ort zum Ausruhen.

J. C. 1733. J. d. N. 46. Weil es unmöglich war, daß das Lager und die Bagage über diese steile Gebürge gehen konnten, so schickte **Nadir** sie durch Meskinge und Schaldague nach Kebala, und beschloß selbst nach diesen Ort über Tschakmez zu rücken. Dieser Weg war sehr schwer und mit Steinen und trocknem Holze angefüllet, so daß auch die Fußgänger einzeln und mit grosser Gefahr gehen musten. Nichtsdestoweniger giengen Se. Hoheit und ihre Leibwache, durch ihren unüberwindlichen Muth gestärkt, über diese Gebürge, und langten den 16. des Giumadi'laveli an einem Orte, Nahmens Khelckschin, im Distrikt Kebala, an. Drey Tage nachher stieß der Rest der glücklichen Armee, das Lager und die Bagage zu ihnen.

D. 14 Octobr.

Nach der Niederlage des **Serkhai** marschirte **Thahmasp Kuli Khan** nach Herat, wohin auch **Gani Khan** gegen Neuruz sich zu begeben Befehl hatte.

Als die Armee sich auf der angeführten Station befand, langte ein Bothe vom **Tahmuras Mirzai**, Sohn des **Nazrali Khan**, und von dessen Neffe **Ali Mirzai**, mit der Nachricht an, daß sie damals, wie **Serkhai** von den Paschas von Cange und Teflis Hülfe verlanget hätte, sich an der Spitze eines Haufens Georgier gesetzet, die Türken, welche zu den Rebellen stossen wollen, überfallen, fünfhundert davon getödtet und die übrigen zerstreuet hätten. Für diesen schätzbaren Dienst wurden die jungen Helden mit Kleidern, die gleich der Sonne glänzeten, und andern Merkmalen des Vorzuges beehret.

Zehntes Kapittel.

Belagerung von Cange. Begebenheiten dieſer Zeit.

Als die Armee ſich von ihren Beſchwerlichkeiten bey der Eroberung von Schirvan und bey der Demüthigung der daghestanſchen Leczier hinlänglich erhohlet hatte, traten die ſiegreichen Fahnen den Marſch nach Cange den 24. des Giumadi'laveli an. Auf höchſtem Befehl ward eine ſehr ſtarke Brücke über den Aras geſchlagen, worüber die glorreichen Truppen giengen, und Mittwochs den 6. des Giumadi'lakhri wurden die prächtigen Zelte vor Cange bis an die Sonne und an den Mond erhoben. J. C. 1733. J. d. M. 46. D. 22 Octobr. Den 3. Nov.

Ali Paſcha war damals Statthalter von dieſem Orte, und **Fath Kesai Soltan** hatte die zahlreiche Beſatzung von Türken und Tartaren unter ſich. **Ali** räumte die Vorſtädte und bereitete ſich zur Vertheidigung des Schloſſes, mitlerweile **Nadir** vorrückte, die Gegend zu unterſuchen, wobey er ſein ſtolzes Roß mit mächtiger Hand bis unter die Mauern trieb. Am folgenden Tage ließ der Held ohne Gleichem eine Batterie an der Mittagsſeite des Schloſſes und faſt am Fuſſe der Feſtungswerke errichten. In dieſelbe legte er eine Compagnie von ſeinen mit Blut getränkten Soldaten. Auch an den übrigen drey Seiten ließ er Wälle aufwerfen und beſetzte ſie mit tapfern Leuten. Auf den Thürmen einer Moſchee, die dem Schloſſe gerade gegen über lag und ſolches beſtrich, ließ er Kanonen pflanzen, und fieng von da an den Feind zu beſchieſſen. Als aber die Türken dieſe Thürme zum Gegenſtand ihrer Kugeln machten, brachten ſie es in drey Tagen dahin, daß ſie der Erde gleich gemacht wurden. Hierauf ſchoſſen die Perſer auf die Moſcheen in der Stadt, ſtürzten die Zeichen ihrer Höhe herunter und übergaben das Leben ihrer Bewohner dem Todesengel; dadurch löſcheten ſie die praſſelnden Flammen aus, welche vorher die Wolken durchſtröhmten. Sodann errichteten die Belage-

J. C. 1733. J. d. N. 46. rer eine grosse Batterie auf Bohlen, welche sie während der Nacht gegen die Mauern der Stadt wandten, und das Feuer des Elendes über die Besatzung ausbreiteten; ihre Würkung aber ward am Tage durch die Schüsse von den Bastionen des Schlosses fast gänzlich gehemmet. Endlich wurden verschiedene Maschinen gegen die Mauern gebraucht, und fürchterliche Mörser wiederhohlten diesen Vers des Korans: „Wir haben einen Regen von Steinen über sie kommen las„sen". Geschickte Kriegsbaumeister gruben mit den Händen des Ferhad auf allen Seiten Minen, wovon drey glücklich sprungen und eine grosse Menge Soldaten von der Besatzung vernichteten. Sieben andere Minen wurden nach und nach angelegt, eine davon entdeckten die Türken, die übrigen sechs aber, welche dreytausend fünfhundert Mens Pulver enthielten, entdeckten sie nicht. Als die Guarnison der Planeten und der Fixsterne die Lampen ihrer Strahlen auf der hohen Festung des Firmaments anzündeten, fieng eine von unsern Minen Feuer, wodurch die türkische Besatzung in Unruhe gebracht und genöthiget wurde sich in die Thürme zu begeben, und wie sodann die übrigen fünf Minen sprangen, wurden siebenhundert Feinde in die Luft geschickt, worunter sich auch der Sohn des Ali Pascha befand.

Die Türken machten ihrer Seits auch zwey Minen; die eine ward entdeckt, die andere sprang und verzehrte dreyßig oder vierzig Persern das Leben. Oefters trafen sich während diesen Arbeiten die Minirer von beyden Seiten unter der Erde in engen Gängen an, und geriethen mit Dolchen an einander. Einmal machten die Türken einen Ausfall, in der einen Hand hatten sie ihre Säbel und in der andern eine Granate, die sie anzündeten, und solchergestalt über die Belagerer herfielen. Sie hatten diese bis ans äusserste Ende der Gegend, die sie inne hatten, zurück getrieben, als endlich ein Hause Kurden dazu kam, und jene wiederum zurück trieben.

Nadir war gewohnt alle Tage auf den Wällen zu gehen, um den Fortgang der Ingenieurs zu bemerken. Dies wurden die Türken gewahr und machten ein erschreckliches Feuer. Einsmal, als der unerschrockene Held sich sehr weit gewagt hatte, nahm eine Kanonkugel einem Soldaten so nahe bey ihm den Kopf weg, daß das Blut

und

und Gehirn dieſes Unglücklichen auf ſeinen Rock ſprützte. Ein andermal befand er ſich in einer Moſchee einige Schritte von der Stadt, wo er ſich von ſeiner Ermüdung erholete. Eine Bombe fiel mitten in die Geſellſchaft, welche um ihn war, und tödtete einen von ſeiner Leibwache. Solchergeſtalt donnerte das Feuer des Streits lange Zeit, ohne daß einer von beyden Theilen muthlos ward, ungeachtet die Türken, auſſer vielen Soldaten, den Statthalter von Berkeſchat, **Kugeali Paſcha**, verlohren hatten, und **Ali Paſcha** den Tod ſeines Sohnes beweinen mußte. Auf der Seite der Perſer hatte eine Bombe den Befehlshaber der Artillerie, **Pir Ali Khan**, getödtet. J. C. 1733. J. d. N. 46.

Die Batterien hatten ſeit dem 1. des Ramazan Tag und Nacht gespielet, und die Laufgräben waren mit Stücken Holz und groſſen Steinen faſt angefüllet. Die Werke wurden mit äuſſerſtem Fleiße getrieben, und reichten bis an die Feſtungswerke, weil aber der Schnee und Regen die Würkungen der Batterien hinderten, nahm **Nadir** zu einem andern Mittel ſeine Zuflucht. Er ließ einen hohen Damm aufführen und leitete das Waſſer nach dem Schloß; die äuſſern Werke und Thürme wurden vernichtet, und die Mitte des Platzes ſtand unter Waſſer. Demungeachtet verzweifelte die Beſatzung nicht; ſie hoffete, daß **Abdalla Paſcha Kiuprili Ogli** ihr zu Hülfe kommen würde, und das Gerücht von ſeiner Annäherung vermehrte ſich täglich. D. 25 Jenner. 1734

Während zwey Monathen wurden alle mögliche Verſuche gemacht, die Stadt wegzunehmen; allein alle waren vergeblich. Denn, auſſer dem, daß der Schlüſſel des Sieges in den Händen des Schickſals iſt, war es auch nicht möglich, Sturm zu laufen. **Nadir** ſuchte alſo, zur Fortſetzung der Belagerung, ein Corps von ſeinen mit Blut ernährten Helden aus. Ein anderes vertrauete er dem **Seſi Khan Begairi** mit dem Befehle an, ſo viele Georgier an ſich zu ziehen, als er zuſammen bringen könnte, und damit Teflis zu belagern.

Unter den vielen Beweiſen, daß ein glückliches Schickſal über **Nadir** wachte, wollen wir noch dieſen auswählen. Weil während

J. C. 1734. J. d. N. 47. der Belagerung von Cange die rühmlichen Zelte im Kanonschusse waren, hatte man vor dem königlichen Zelte eine Erhöhung von Erde gemacht, um es vor den Schüssen der Türken zu sichern. Demungeachtet, als Se. Hoheit eines Tages mitten in seinem Serail waren und sich eben nach dem Divan begeben wollten, fiel eine Kanonkugel an der Seite seines heiligen Sitzes nieder. Eben den Zufall hatte er vor Herat gehabt, allein der Himmel ward nicht müde, der Schild des Helden zu seyn, welchen er an der Hand zum Gipfel der Ehren und auf die höchste Stuffe der Macht und des Ruhms führete.

Eilftes Kapittel.

Bestrafung der Rebellen in Giar und Telle. Andere Begebenheiten, welche sich während der Belagerung von Cange zugetragen haben.

Als die glorreichen Fahnen vor Cange gepflanzt waren, kam ein Haufe Leczier an den mächtigen Hof und versprach, nach zwanzig Tagen wieder zu kommen und in des Kriegers, welcher so wiederscheinend als die Sonne ist, Dienste zu treten. Wie sie aber ihr Wort nicht hielten, wurde ein Corps unter der Anführung erfahrner Officiers wider sie geschickt, und **Ali Mirzai**, Sohn des **Iman Kuli Khan** erhielt Befehl, mit einer Compagnie Georgier an der andern Seite des Aras zu marschiren. Beyde Haufen verstärkten sich unter Weges, und langten bey den Wohnungen dieses Stammes an. Dieser verschanzte sich auf einem hohen Berge, den man für den ältesten Sohn des Berges Alborz halten mögte. Die Rebellen gürteten das Wehrgehenk der Verwegenheit um, machten sich zum Streit fertig, und griffen unsere Truppen mit ihrer Reuterey und Fußvolk an; viele von ihnen wurden getödtet, die übrigen zogen sich in ihre Verschanzungen zurück.

Unsere

Unſere Befehlshaber lieſſen hundert und funfzig Gefangene, welche ſie in dieſem Gefechte gemacht hatten, umbringen, verwüſteten alle Quartiere, plünderten die Dörfer der Rebellen, bemächtigten ſich aller ihrer Beſitzungen, und tödteten oder nahmen gefangen, alles was nicht entfliehen konnte. Weil es aber Winter war, und Kälte und Eis ſich dieſer Gegend bemächtiget hatten, auch die Wege zu den Verſchanzungen der Rebellen mit Bäumen und Stücken Holz verrammelt waren, erhielten unſere ausgeſchickte Haufen Befehl, zurück zu kommen, und die vornehmſten Gefangenen, welche ſie von dieſem verwegenen Stamm gemacht hatten, ins Lager zu bringen. Die völlige Züchtigung ward bis zu einer andern Zeit verſchoben. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Se. Hoheit erhielten die Nachricht von einem andern Vortheile, den ſeine immer ſiegende Truppen erhalten hatten. Ein Stamm Bakhtiaris, welcher nach Khoraſſan geſandt worden, war entwiſchet und hatte ſich in die Gebürge gezogen. Allein der Statthalter von Fili, **Tſchauſchelu**, war gegen dieſe Empörer ausgerückt und hatte ſie entweder in einen nahen Fluß geſprengt oder mit den blinkenden Säbeln aufgerieben. Die übrigen von dieſen unruhigen Familien waren nach Khoraſſan zurückgeſchickt. Der Statthalter von Kerman und Seiſtan war nicht weniger glücklich geweſen. Er ließ dem erhabenen Hofe wiſſen, daß er die dizekſchen Balugier gezüchtiget hätte; daß er mit Hülfe des Glücks alle Rebellen in dieſen Gegenden zum Gehorſam gebracht und mit den rächenden Säbeln eine groſſe Anzahl auf den Pfad der Vernichtung gewieſen, und endlich alle ihre Feſtungen in Beſitz genommen hätte.

Zwölftes Kapittel.

Anfang des Jahres des Haasen, oder der Hegira 1147 (1734). Friede mit den Russen. Zurückgabe von Badkuie und Derbend.

J. C. 1734. J. d. M. 47. Jetzt war die Jahrszeit, da die Grenzen der Baumgärten und die Schlösser der blühenden Gebüsche, die so lange in der Gewalt des Räubers Dei gewesen waren, durch sanfte Regen und Legionen balsamischer Frühlingsdüfte wieder hergestellet wurden. Die Natur ließ aus ihrem freygebigen Schooße erquickende Quellen hervorkommen, die Wurzeln der Bäume zu tränken. Die Rebellen des Bahman, welche die Rosenbüsche geplündert hatten, wurden in die finstere Wohnungen des Elendes verwiesen. In diesen glücklichen Augenblicken, da alles ein neues Leben zu erhalten schien, verstärkte auch der Sultan der Planeten den Glanz seiner Strahlen und steckte seine
D. 10 März. Fahnen den 25. des Schaval in der Region des Widders auf; gleich durchstrichen leichte liebkosende Zephire die Gärten und öfneten die verschloßnen Pforten der Rosen und Tulpen.

Die frölichen Töne am Feste Neuruz und das Siegsgeschrey verkündigten allenthalben Glück und Heil. Das königliche Fest ward mit der größten Pracht gefeyret. Es schien als wenn die Rosengärten ihre Pracht von dem Saal entlehnten, in dem das kostbare Mahl gehalten wurde; als wenn die Haine in Irem neue Schönheiten von ihm erhielten, die Anemonen und Tulpen über ihn neidisch waren, und die Viole vor seinem Glanze erblaßte. Die Häupter der Armee wurden mit buntfarbigen Mänteln und mit Gold gestickten Westen beschenkt; ein neuer Frühling glänzte in dieser glorreichen Versammlung.

Nach dieser Feyerlichkeit näherte sich der Zeitpunkt, da der Rosengarten des Reichs alle seine Pracht wieder erhalten sollte. Denn nach der Einnahme von Schamakhi faßte **Nadir** den Entschluß, sich

der

der Distrikte mit gewafneter Hand zu bemächtigen, welche die Russen noch im Besitz hatten, und sich nicht länger auf Unterhandlungen zu verlassen. Der rußische Abgesandte, der dem Lager gefolget war, bat Se. Hoheit, als er diesen Entschluß erfuhr, ihm noch einen Aufschub von drey Monathen zu bewilligen, und berichtete seinem Hofe, daß es gefährlich und unnütz seyn würde, die Räumung von Derbend, Badhuie und der übrigen zurückgefoderten Oerter länger zu verschieben. Also ward der Friede zwischen beyden Reichen bestätiget, und die Kriegsgefangene ausgewechselt; die rußischen Befehlshaber zogen sich von den Gränzen zurück, und an ihrer Stelle fanden sich persische Statthalter ein. J. C. 1734. J. d. M. 47.

Die Stadt Schamakhi stand an einem Orte, welcher dem Feinde gar zu sehr blosgestellt war. Se. Hoheit befohlen also, daß vier Parasangen von dieser Stadt, an einem Orte, Namens Aksu, der von Natur fest war, zwischen dem Flusse Ker und dem alten Schamakhi, eine neue Stadt gleiches Namens erbauet werden sollte. Diese Befehle wurden durch die geschicktesten Baumeister und Künstler sogleich vollzogen. Die Einwohner bezogen diese neue Wohnstäte, die dem Berge Kaf gleich war, und sie ward den Statthaltern von Schirvan zum Sitz angewiesen.

Um diese Zeit erhielt **Nadir** noch eine angenehme Nachricht. **Ilbarz**, Prinz von Kharezme, hatte den **Hussein** mit dreytausend Turkmannen von Yemut ausgeschickt, die Gränzen von Khoraſſan zu plündern. Diese Truppen hatten sich in drey Haufen vertheilet und in den Ebenen von Bane, in den Gegenden von Eldague und Semelkhan, wo ein kiurdischer Stamm seine Wohnungen hatte, ausgebreitet. Allein die Statthalter dieser Distrikte hatten sich diesen unverschämten Feinden so muthig widersetzt, daß sie sie fast gänzlich aufgerieben hatten. Ihr Muth und ihr gutes Betragen wurden auch mit besondern Merkmalen des Vorzugs belohnet.

Dreyzehntes Kapittel.

Die Armee marschirt nach Cars, dem Abdalla Pascha eine Schlacht zu liefern. Niederlage dieses Feldherrn vor Erivan. Sein Tod.

J. C. 1734. J. d. N. 47. Seit einiger Zeit war **Abdalla Pascha** mit seiner Armee von Van nach Cars marschirt. Obgleich die einstimmigen Berichte einliefen, daß er, gleich einem Flusse, der von einem hohen Berge herabfällt, vorrücken würde, wagte er es doch nicht weiter zu gehen. Nach dem Feste Neuruz, als Se. Hoheit sahen, daß **Abdalla Pascha** nicht daran dachte, Cange zu Hülfe zu kommen, und sie höchstens wünschten eine Schlacht zu liefern, schickten sie eine Parthey ab, die Gegenden um Cars zu verwüsten, weil sie hoften, ihn dadurch zur Schlacht zu nöthigen. Der Feldherr aber bekümmerte sich um diese Streifereyen gar nicht, sondern blieb ruhig in seinem Lager stehen. Der unermüdbare Held, des vergeblichen Wartens überdrüßig, nahm endlich seine Maaßregeln, den geduldigen Feind persönlich aufzufodern. Die Belagerung von Cange überließ er den Helden, mit der Stärke des Saturn begabet. Nach Agdasche sandte er ein Corps mit Befehl, die giarschen, telleschen und daghestanschen Leczier zu beobachten, und sich mit dem Statthalter von Schirvan zu vereinigen, wenn sie sich sollten empören wollen. Endlich schickte er auch einen Haufen Truppen nach Pengekhan, die Stadt Erivan zu beobachten. Nach allen diesen klugen Anstalten brach die siegreiche Armee auf und verließ Cange den 13. des Zu'lhedge.

Den 26 April.

In dem Lager bey Elacui, in dem Distrikt Schemseddinlu, erfuhr man, daß **Timur Pascha** mit sechstausend Türken und vansche Kiurden nach Teflis marschire. Auf eine so angenehme Nachricht brach **Nadir** mit einer Legion seiner tapfern Krieger auf, um den Lauf dieser verwegenen Feinde zu hemmen, und ließ den übrigen Völkern den Befehl zurück, sich dem Schlosse Luri zu nähern, und da seine

ne Rückkehr abzuwarten. Drey Parasangen von Teflis lief die Nachricht ein, daß **Timur Pascha** sich wieder zurück gezogen, nachdem er die Besatzung verstärket hätte. **Nadir** faßte also den Entschluß, über das Gebürge Kaiguli zu gehen, und das Schloß Karentscheni, nahe bey Cars, worin viele Türken standen, unversehens anzugreifen. Allein weil der Schnee so hoch lag, daß man Berge von Ebenen, und Abgründe vom festen Wege nicht unterscheiden konnte, befahl **Nadir** dem Fußvolke, den Schnee bey Seite zu schaffen und der Armee einen Weg zu bahnen. Dieser heilige Befehl wafnete alle Arme mit Kraft, die Truppen des Dei, die ihr Lager in dieser Gegend aufgeschlagen hatten, zu vertreiben. Demungeachtet entsprach der Erfolg ihrem Eifer nicht, viele Pferde kamen in dem entsetzlichen Schnee um, und man muste wieder umkehren. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Bey der Ankunft im Lager zu Luri schickte **Nadir** einen gefangenen Türken mit einem Briefe an **Abdalla Pascha** ab, worin er ihm seine Annäherung bekannt machte. Hierauf trat er mit seinen Helden den Marsch an, und schlug den 1. des Moharrem seine Zelten, glänzend wie die Sterne, eine Parasange von Cars auf. „Am „Morgen, als das gestirnete Firmament mit der vergoldeten Trom„pete den Abzug der Nacht verkündigte“, machte die kriegerische Musik der unüberwinblichen Armee ebenfalls das Firmament wiederhallend, und die siegreichen Fahnen, gleich geflügelten Drachen, erhoben sich bis an die Konstellationen. Bey **Nadirs** Annäherung sorgte der türkische Feldherr für seine eigene Sicherheit, indem er sich ins Schloß zog und die Stadt zu befestigen anfieng, mitlerweile **Timur Pascha** die Mauern derselben mit einem Heere von hundert und zwanzigtausend Mann bedeckte. **Nadir** suchte durch einige leichte Angriffe den Feind auf ein gleiches Terrain mit dem zu locken, wo er seine Armee in Schlachtordnung gestellet hatte, als dies aber vergeblich war, stellete er ein Corps Truppen auf einem hohen Hügel, von dem man das Schloß bestreichen konnte. Dies Corps errichtete in einem Augenblick eine Batterie, und beschoß die Besatzung. Nachdem die Kanonen mit dem Drachenmaul ihre verzehrende Flammen einige Zeit ausgespieen hatten, warfen sich sowohl Reuter als Fußgänger mit aufgehobenem Säbel über die Türken her, welche beym ersten Den 14 May.

J. C. 1734. J. d. N. 47. Angriff zurückwichen. Einige entflohen nach Erzenuerum, andere verſteckten ſich in den Verſchanzungen.

Als die Nacht ihre Zelte von braunem Atlas aufſchlug, zog ſich der glückliche Held wieder in ſein Lager, das ſo dauerhaft als die Himmel war. Drey Tage durchſtrich das Heldenheer, gleich den Cherubinen, mit ſeinen ſieggewohnten Roſſen die Gegenden um Cars. Endlich ſchickte **Nadir** durch einen Gefangenen einen Brief an den Feldherrn, und lud ihn in die Ebene der Schlacht ein, er erhielt aber keine Antwort darauf. Nun glaubte er, daß **Abdalla**, wenn er ſeine erobernde Truppen vor Erivan führte, und da Cange und Teflis bereits belagert würden, doch wenigſten einen von dieſen drey wichtigen Plätzen würde zu retten ſuchen. In dieſer Hoffnung trat er den Marſch an, ſchlug ſeine Zelte in Uge Kliſia auf, und rückte in wenig Tagen bis auf eine Paraſange vor Erivan. Der Statthalter dieſer Stadt ſchien zu einer tapfern Gegenwehr entſchloſſen. Ein Haufe, welchen der Held der Welt abſchickte Bagezid zu plündern, führte in kurzen den Statthalter dieſes Forts, **Osman Aga**, und viele andere Gefangene zu ſeinen Füſſen.

Da inzwiſchen der Feldherr **Abdalla** das Schickſal ſeines Vorgängers vergaß, beſtätigte er dieſe Worte: „Wann die Stunde des „Schickſals gekommen iſt, ſo fällt man in Blindheit“. Er hielt den Rückzug der erobernden Truppen von Cars für ein Zeichen ihrer Schwäche, oder eines Unglücks im Lande Iran. Da ſein Herz durch ſeine Einbildungskraft angefeuert wurde, marſchirte er mit einer Armee von ſiebenzigtauſend Reutern und funfzigtauſend Janitſcharen nach Erivan. Als er zu Arpetſchei angelanget war, ward die fröliche Nachricht von ſeiner Annäherung dem **Nadir** gebracht, welcher ſeine Bagage ſogleich nach Cucge-denghiz ſchickte, und nur mit funfzehntauſend Mann ausgeſuchter Krieger vorrückte. Die Türken erreichten mit ihrer zahlreichen Macht Baghaverd, einen Diſtrikt in Erivan, und ſtelleten ſich die Nacht am Fuſſe eines Berges. Die Perſer ſtanden zwey Paraſangen vom Feinde, nahe bey Akhikendi, und zwiſchen beyden Heeren war eine geräumige Ebene. Der türkiſche Feldherr, deſſen eitle Hoffnung mit den Flügeln des Betrugs den

Berg

Berg Kaf seiner chimerischen Begierde hinanflog, glaubte bereits die persischen Löwen in den Schlingen der Gefangenschaft zu sehen. J. C. 1734. J. d. N. 41.

Dagegen befestigte **Nadir** den Anker seines Schiffs an dem Felsen seines Vertrauens auf dem Allmächtigen, und betrachtete die Annäherung seiner Feinde als einen Beweis der göttlichen Gnade. In diesen Empfindungen, mit einer unwandelbaren Entschliessung, mit einem unbezwingbaren Muthe, beschäfftigte er sich bis Mitternacht mit allen Veranstaltungen für die Armee, sodann begab er sich bis zum erwünschten Morgen zur Ruhe. Während derselben träumte ihn, daß ein fürchterliches Thier, gleich einem Leoparden, in sein Zelt gekommen und auf ihm zu gesprungen wäre, daß er aber mit dem Muthe eines Löwen sich über das wilde Thier geworfen, es beym Halse ergriffen und, aller angewandten Mühe zu entwischen ungeachtet, zu Boden geworfen hätte, worauf einige herbey gelaufene Soldaten das fürchterliche Thier tödten wollen, er selbst es aber umgebracht hätte, bevor die Soldaten ihm zu Hülfe kommen können.

Des Morgens versammelte **Nadir** seine Befehlshaber, und stellete ihnen anfangs die äusserste Noth vor, worin sie sich befänden; er versicherte ihnen, daß der Feind, der den Wein des Hochmuths getrunken, sie ganz umzingelt hätte, und überführte sie, daß keine andere Sicherheit für sie zu finden sey, als in ihrer Tapferkeit. Hierauf erzählete er ihnen seinen gehabten Traum, woraus sie alle einen völligen Sieg weissagten.

Inzwischen hatten die Türken ihre Verschanzungen verlassen, in der Absicht, die Schlacht anzufangen, wenn die Perser eine Höhe verlassen würden, deren sie sich bemeistert hatten. **Nadir** entsprach ihren Wünschen; er stieg von der Höhe des Hügels herab, gleich dem Donner, oder einem Frühlingsbach, welcher von der Spitze eines Felsen herabfällt. Die Türken vertheileten ihre Artillerie in zwey Theile; der eine ward unserm linken Flügel gerade gegen über gestellet, der andere auf einem kleinen Berge, und darauf fiengen sie den Donner ihrer Kanonen und kleinen Gewehre an. Der siegende Held fieng das Handgemenge an, und fiel den rechten Flügel der Türken

J. C. 1734. J. d. N. 47. an, wobey er dem Hauptheil ſeiner Armee befol, daß er ſuchen ſollte, ins Mittel der Feinde einzudringen. Unſere tapfern Krieger bemächtigten ſich bald der Artillerie, die auf dem Berge gepflanzt war, und wie ſie daraus ein erſchreckliches Feuer auf die Türken machten, wurden dieſe geſchwinde genöthiget, ihr Heil in der Flucht zu ſuchen. Eine Parthey, welche **Nadir** im Hinterhalt geſtellet hatte, verfolgte ihre Reuterey, mitlerweile ein anderer Haufe dem Fußvolke nachſetzte.

Die Flüchtlinge wurden bis Arpetſchei verfolget, und verlohren mehr als funfzigtauſend Mann, theils durch den Säbel der Vernichtung, theils durch die Ketten der Gefangenſchaft. Einer, Nahmens **Rüſtem**, ergriff das Pferd des **Abdalla** beym Zügel; der Feldherr wehrete ſich, fiel aber und verwundete ſich den Kopf an einem Steine. Als **Rüſtem** ſahe, daß er ſchon halb todt war, machte er es völlig mit ihm aus, und brachte den Kopf des **Abdalla** triumphirend zum **Nadir**. Ein Khoraſſaner, Nahmens **Gelil Beg**, war eben ſo glücklich als **Rüſtem**. Er verfolgte den Statthalter von Diarbekr, **Saru Muſtapha Paſcha**, der mit dem Kaiſer **Mahmud** verwandt war, warf ihn von ſeinem Pferde herunter, und der Fall war ſo hart, daß er davon ſtarb, wie man ihn nach dem Lager brachte. Zehn oder zwölftauſend Befehlshaber und vornehme Officiers wurden getödtet. Die ganze Artillerie der Türken fiel den Ueberwindern in die Hände; die Beute an Schätzen, Bagage, Pferden und Thieren war unzählig.

Den 8 Jun. Dieſer Sieg ward den 26. des Moharrem erfochten. **Timur Paſcha**, der ſeit dem Anfange der Schlacht mit ſeinen vanſchen Kiurden gegen Uge Kliſia entflohen war, und ein andrer Haufe, welcher ſeinen Weg nach Kerbi und Eſcherek genommen hatte, wurden auf ihrer Flucht durch die Armenier aus dieſen Gegenden aufgehalten. Dieſer Angriff gab den Perſern Zeit, ſie mit ihren Pfeilen und Kugeln einzuhohlen, ſo daß dreytauſend von ihnen in den Brunnen der Vernichtung ſtürzten.

Se. Hoheit blieben zwey Tage an dieſem glücklichen Orte, um die Beute und Belohnungen auszutheilen. Sie nannten den Hügel, auf

auf welchem die Zelten aufgeschlagen waren, Moradpete, oder den Hügel des Verlangens. Mohammed Aga muste darauf den Körper des Feldherrn nach Cars, und Saru Paschas seinen nach Erivan bringen. Der weise Eroberer gab verschiedenen gefangenen Türken die Freyheit, damit sie den Völkern von Cange, Erivan und Teflis Nachricht von dieser grossen Begebenheit bringen mögten. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Das Heer, das so offenbar von der Vorsehung begünstigt ward, näherte sich Erivan wieder, und lagerte sich auf dem Berge Tegesemak Khan, welcher die Stärke des Berges Alborz hat. Baba Khan, Statthalter von Fili, ward gefodert und erhielt den Befehl, Erivan mit sechstausend Kriegslöwen zu belagern. Der Prinz Riza Kuli Mirza langte mit dem heiligen Harem aus Khoraſſan an, und hatte das Glück die glorreichen Fußstapfen zu küssen.

Vierzehntes Kapittel.

Uebergabe der Städte Cange, Teflis und Erivan. Kurze Erzählung der Begebenheiten dieser Zeit.

Wenn der Wille dieses höchsten Wesens, dessen mächtige Hände die stärksten Festungen in der Welt öfnen oder schliessen, und das die Angelegenheiten dieser weiten Festung des Weltkraises lenket, eine Sache beschlossen hat, so fallen uns die Schlüssel zum Pallaste des Verlangens ohne Mühe und Suchen in die Hände, und Oerter, die lange für uns verschlossen waren, eröfnen uns einen leichten Eingang. Diese Wahrheit wird durch die Begebenheiten der glücklichen Zeit, welche wir beschreiben, bestätiget. Der Baum der Entschlossenheit der Türken hatte so tiefe Wurzeln in den Gegenden geschlagen, welche sie ungerechter Weise zurückhielten, er hatte die Zweige der Hartnäckigkeit so hoch getrieben, daß weder die Säge der beständigen Gesandtschaften, noch die Axt der wiederholten Drohungen sie abzu-

J. C. 1734. J. d. N. 47. kürzen vermogten; als aber die Nachricht von dem Tode des Feldherrn Abdalla nach Cange kam, ſchickte der Statthalter dieſes Platzes, Ali Paſcha, den Mirza Paſcha und verſchiedene Befehlshaber mit dem Anerbieten, die Stadt zu übergeben, ins Lager. Se. Hoheit gönneten dieſen Abgeſandten ein geneigtes Ohr und lieſſen ſie durch den Abdelbaki Khan zurück begleiten, dem ſie auch Geleitsbriefe

D. 29 Jenner mitgaben. Dem zufolge übergab Ali die Citadelle den 17. des Sefer, und ſetzte die perſiſchen Gefangenen in Freyheit. Nachdem er endlich auch die Artillerie übergeben hatte, bat er und Fath Kerai Soltan, der Tartar, um Erlaubniß, die Schwelle des mächtigen Hofes zu küſſen. Dieſe Gnade ward ihnen bewilliget. Er überreichte anſtändige Geſchenke, und erhielt verſchiedene Ehrenbezeugungen, worauf er ſeiner Armee nach Cars folgte, Fath Kerai aber über Teflis in ſeine Staaten zurückkehrte. Beyde wurden von einem Corps Perſer bis Arpetſchai, der Gränze beyder Reiche, begleitet.

Bald nachher übergab Iſhak Paſcha die Stadt Teflis, wo-

D. 13 Julius. von er Statthalter war. Er marſchirte den 2. des Rabiu'level aus, nachdem er den Siegern alle Artillerie und Munition übergeben und die gefangenen Perſer und Georgier ausgeliefert hatte. Mit ſeiner türkiſchen Beſatzung zog er ſich nach Akheske. Huſſein Paſcha, Statthalter von Erivan bat um einen Aufſchub von vierzig Tagen, um zu überlegen, ob er ſich ergeben wollte.

Inzwiſchen hatten die glorreichen Standarten ſich Cars genä-

Den 21 Jul. hert, und die Zelten wurden den 10. deſſelben Monaths auf der Morgenſeite der Stadt aufgeſchlagen. Timur Paſcha, Statthalter von Van, der mit in der Schlacht bey Erivan geweſen war, befand ſich damals in Cars. Mit Einwilligung einiger andern Paſchas beſchloß er, eine Belagerung auszuhalten, worüber die Felder und Dörfer von Arpetſchai bis Erzerum von unſern Truppen verwüſtet wurden.

Nach dem Verluſt zweyer oberſter Feldherrn vermogte die Pforte den Ahmed Paſcha die Statthalterſchaft von Bagdad aufzugeben, und übertrug ihm den höchſten Befehl über die Armeen, wobey

Krieg

Krieg und Friede seiner Wahl überlassen ward. **Ahmed** befand sich damals in Erzennerum, und schickte einen Bothen mit Friedensvorschlägen an Se. Hoheit. Zu gleicher Zeit liessen die Paschas in Cars Worte der Unterwerfung vor die Füsse des Eroberers bringen, die günstig angehört wurden. Auch der Statthalter von Erivan, da er sahe, daß die Erhaltung der Stadt ihm zu nichts dienen würde, entschloß sich, sie zu räumen, und verließ sie den 15. des Giumadi'laveli, nachdem er seine Artillerie und die Gefangenen darin zurückgelassen, und nichts, als die türkische Besatzung, herausgezogen hatte. **Baba Khan**, welcher Erivan belagert hatte, erhielt darauf den erlauchten Befehl, sich mit seinen Völkern nach Schemseddinlu zu begeben, und daselbst neue Befehle zu erwarten. J. C. 1734. J. d. N. 47. Den 22 Sept.

Mitlerweile empörete sich ein Stamm von den daghestanschen Lecziern und belagerte das Schloß Kebbe. **Khasfulad Khan** näherte sich von einer Seite, der Statthalter von Derbend von der andern diesem rebellischen Stamme. Sie nahmen sechshundert davon gefangen und zwangen die übrigen zur Flucht Zu der Zeit, da **Schemkhal** in Derbend war, griff ein Haufe Leczier unter der Anführung des **Osmei** das Schloß Terkhu an, welches die Apanage der Schemkhals war; diese vertheidigten sich aber sowohl, daß sie den größten Theil der Feinde tödteten.

Um eben diese Zeit fand **Zoheireddule Ibrahim Khan** Mittel, Wasser auf die Felder von Meru zu leiten, welche durch die Bosheit der Tartaren so lange dürre und unfruchtbar geblieben waren. Der rußische Abgesandte hatte seine Abschiedsaudienz gehabt, als die Armee von Erivan nach Cars kam, und war mit **Mirza Casi Nessiri** abgereiset, welcher den Auftrag hatte, dem rußischen Hofe einige Elephanten und andere kostbare Geschenke zu überbringen.

Funfzehntes Kapittel.

Die Armee verläßt Cars, nähert sich Teflis und Derbend. Beschluß der Angelegenheiten in Georgien. Unterhandlungen mit Khan Khuim. Bezwingung der Rebellen in Daghestan.

J. C. 1734. J. d. N. 47. Den 25 Sept.

Nachdem Se. Hoheit die drey abgetretenen Städte völlig in Besitz genommen hatten, beschlossen sie, die Angelegenheiten in Georgien zu endigen. Sie verliessen deshalb Cars den 18. des Ersten Giumadi und näherten sich Teflis, dessen Befehlshaber nebst den **Thahmuras Mirza**, **Ali Mirza** und dreyhundert Mann von Cartil und Cakht sie zu sich fordern liessen. Diese Anführer hatten die Ehre den Staub der erlauchten Fußstapfen zu küssen.

Obgleich **Thahmuras** würdig war, Statthalter von Georgien zu seyn, ward doch **Ali Mirza**, weil er die muselmannische Religion angenommen und sein Bruder, **Mohammed Mirza**, in der Schlacht gegen **Osman Pascha** getödtet worden, zum Statthalter von Cartil und Cakht ernannt, mit dem Titel eines Khans beehret und darauf mit seinen Völkern entlassen. **Thahmuras Mirza** ward einige Zeit unter dem Schatten der mächtigen Flügel Sr. Hoheit behalten, endlich aber erhielt er die Erlaubniß nach Cakht zu gehen, und seine Familie nach Teflis zu bringen, von da man damals nur zwey Stationen entfernet war. **Thahmuras**, welcher sich zu der Statthalterschaft dieser Provinz Hoffnung gemacht, und in dem Vorfall mit **Ishak Pascha** wichtige Dienste geleistet hatte, war über den Vorzug, den ein anderer vor ihm erhalten, so sehr erzürnet, daß er, nachdem er sich mit einigen georgischen Häuptern besprochen hatte, sich nach seiner Heymath begab, anstatt nach Teflis zu gehen. Zu gleicher Zeit nahmen verschiedene Georgier mit ihren Familien die Flucht, und wandten sich auf den unwegsamsten Strassen

nach

nach Kerakalkhan, Rußland und Circaſſien. Als der unvergleichliche Held nach Soghatluz gekommen war, theilete er ſeine Armee in verſchiedene Corps, und ſchickte ſie auf verſchiedenen Wegen dem entflohenen Stamme nach. J. C. 1734. J. d. H. 47.

Den 29. deſſelben Monaths erleuchteten die Strahlen der Zelte, gleich der Sonne, die Ebene von Teflis. Die Einwohner, welche ſich unterworfen hatten, wurden gnädig aufgenommen, dahingegen die übrigen einen ſcharfen Verweis erhielten und ſechstauſend von ihnen nach Khoraſſan verſetzt wurden. D. 6 Octob.

Nachdem die ſiegreiche Armee zwanzig Tage bey Teflis verweilet hatte, machte ſie ſich fertig nach Derbend zu gehen, den **Khan Khuim** zu züchtigen. Die Umſtände dieſer Sache ſind dieſe. Als **Abdalla Paſcha Kiuprili Ogli** vom ottomanſchen Hofe zum oberſten Feldherrn ernannt wurde, erhielt der **Khan Khuim** zu gleicher Zeit Befehl, ſeine Tartaren zu verſammeln, und über Solak und Derbend in Perſien einzudringen. Sobald der ruhmreiche Eroberer davon unterrichtet wurde, gab er dem **Ali Khan**, Statthalter von Schirvan, und dem Statthalter von Aſterabad Befehl, ſich in die Stadt Derbend zu werfen und darin zu vertheidigen, allein keine Schlacht zu liefern, ſondern die glänzende Erſcheinung der immer ſiegreichen Fahnen abzuwarten. Inzwiſchen hatte das Glück den Helden ſeiner Zeit ſchnell von einem Vortheil zum andern geführet, worüber er die Bewunderung und das Schrecken der Welt ward. Als der türkiſche Kaiſer ſahe, daß die Ruſſen ſo glücklich geweſen, durch Zurückgabe der eingenommenen Provinzen den Frieden zu erlangen, und daß ſeine Truppen ſo viele Niederlagen erlitten, ward er ernſtlich bedacht, den **Nadir** zu beſänftigen. Zu dem Ende lieſſen die Miniſter der Pforte den **Ali Paſcha**, der damals von Cange zurückkam, abreiſen, damit er mit dem oberſten Feldherr **Ahmed** die Gränzen des türkiſchen und perſiſchen Reichs beſtimmen mögte. Dem **Islam Kerai** ward ein Befehl an den **Khan Khuim** eingehändiget, welcher enthielt, daß dieſer ſeinen Zug nicht weiter fortſetzen ſollte, weil eine Friedensunterhandlung im Werke ſey. **Islam**, welcher den Feldherrn unter Weges traf, ward von dieſem mit einem

J. C. 1734. J. d. M. 47. andern Miniſter abgeſandt, Sr. Hoheit anzuzeigen, daß die Pforte den **Ali Paſcha** mit Friedensvorſchlägen abgeſandt habe. Dieſe Abgeſandte genoſſen die Ehre, die Schwelle des dem Himmel gleichen Hofes zu küſſen, da er noch in Teflis war. Als **Islam Kerai** viele Ehrenbezeugungen erhalten hatte, machte er ſich fertig, ſeine Reiſe fortzuſetzen, und dem **Khan Khuim** den ihm anvertraueten Befehl zu überbringen.

Inzwiſchen hatten Se. Hoheit erfahren, daß **Khan Khuim** viele Unordnungen anrichte, und ſeine Kühnheit bis zu den größten Ausſchweifungen treibe. Sie widerſetzten ſich deshalb der Abreiſe des **Islam Khan** und gaben ihre Abſicht auf folgende Art zu erkennen: „Wir wollen das Feuer der Uneinigkeit mit dem Glanze unſers „Säbels auslöſchen, und unſern Feinden anſtatt des heiligen Tranks, „den ſie erwarten, den Becher des Untergangs trinken laſſen; Unſer „Entſchluß hierüber ſtehet unwiederruflich feſt.“ Der Löwe, den zu reitzen höchſt gefährlich war, ſchickte hierauf den **Islam Kerai** nach Cange, und **Abdelbaki Khan** dem **Ali Paſcha** entgegen, um ihn ebenfalls nach dieſer Stadt zu führen, und daſelbſt weitere Befehle zu erwarten.

D. 26 Octobr. Die ſiegreichen Standarten verlieſſen Teflis Sonnabends, den 19. des zweyten Giumadi. Sie giengen über den Fluß Fanik, an deſſen Ufern das Lager blieb, mitlerweile Se. Hoheit mit einem ausgeſuchten Haufen gegen die giarſchen und telleſchen Leczier marſchirten, weil dieſer unverſchämte Stamm ſich Sr. Hoheit Unwillen zugezogen hatte. Auf dieſe fürchterliche Vorrückung verlieſſen die Leczier ihre Wohnungen und verſchanzten ſich auf der Spitze des Berges Alborz, deſſen erſtaunliche Höhe in der ganzen Welt berühmt iſt. Die Muſketirer und Granadierer kletterten auf hohen Befehl die Seiten des Berges hinan, und ſetzten mit den Flammen ihrer Feuergewehre die gefrornen Felſen in Brand. Faſt eben ſo geſchwinde bemächtigten ſie ſich der einen Seite der Verſchanzungen, dagegen die Leczier, als ſie ſich ohne Barmherzigkeit angefallen ſahen, ſich zwiſchen den Felſen und Klüften zerſtreueten, und nach der Seite von Oar entflohen. Viele von ihnen wurden getödtet oder gefangen, und ihre Wohnungen

in die Asche geleget. Se. Hoheit kehreten darauf nach dem Lager zurück, und setzten über Scheki den Marsch fort. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Als die Armee Schamakhi erreicht hatte, erfuhr man, daß **Khan Khuim** sich vor Derbend gezeiget, aber auch auf die Nachricht von Sr. Hoheit Annäherung eiligst das Land wieder verlassen, und mit geschwinden Märschen nach seinem eigenen Lande, Kuim, sich wieder zurück gezogen hätte. **Nadir** ließ also den **Islam Kerai** von Cange hohlen und gab ihm auf, den Häuptern der Tartaren den Befehl bekannt zu machen, welchen er vom türkischen Kaiser an ihren Anführer zu überbringen hätte.

Allein der verwegene **Khan Khuim** hatte, ungeachtet seines Rückzuges, eine Schlange der Empörung hinter sich gelassen. Bey seiner Ankunft in Derbend hatte er die Verwegenheit gehabt, den **Ildar** zum Statthalter von Daghestan zu ernennen, dem **Serkhai** aber Schirvan, und dem **Ahmed Khan Osmei** Derbend zu bestimmen, und hatte ihnen zweytausend und fünfhundert Tomans und Waffen gegeben, damit sie ihre vermeintliche Rechte an diese Provinzen geltend machen könnten. Zur Dankbarkeit hatte **Serkhai** dem verwegenen Khan seinen eigenen Sohn und fünfhundert Leczier mitgegeben, und viele andere aus diesem aufrührerischen Stamme hatten geglaubet, daß sie sich ungestraft zu jenen gesellen könnten.

Obgleich der Winter damals angefangen hatte, die daghestanschen Gebürge mit Schnee bedeckt waren, und es dadurch äusserst schwer ward, durch die engen Wege zu kommen, wollten doch Se. Hoheit, welche, wie die Sonne, die stolzen Berge und die demüthigen Thäler mit gleichem Auge ansahen, weder die beschwerlichen Wege noch die strenge Jahrszeit achten, sondern beschlossen, die unverschämten Verbündeten ungesäumt zu bestrafen, und erwählten deshalb den Weg über Alti Agage. Als **Nadir** im Thal Kendi angekommen war, schickte er dem Befehlshaber von Derbend Befehl, daß er sich nach Dere, einem Distrikt in Tabresan, begeben und daselbst Lebensmittel zusamen bringen sollte. Die Bagage und die Truppen des Prinzen **Riza Kuli Mirza** schickte der unüberwindliche Held über Schirvan, er selbst

J. C. 1734. J. d. N. 47. aber marschirte mit einem Haufen Helden wider die hedukschen und henalikschen Rebellen. Zu gleicher Zeit sandte er sechstausend Mann gegen Dokuzpare, und den **Aktipare** mit einem andern Haufen gegen Kaber ab, damit er allen, welche seiner gerechten Rache ihr Blut schuldig waren, den Weg versperren mögte. Endlich lagerte sich dieser Löwe, das Schrecken aller Löwen dieser Zeit, in Kulbar, nachdem er die aufrührerischen Stämme in diesen Gegenden getödtet, geplündert und gezüchtiget hatte.

Den 10 Nov. Den 5. des Regeb wurden die ruhmwürdigen Zelte vor Schamakhi aufgeschlagen, wo man erfuhr, daß **Serkhai, Ildar** und **Osmei** die Kette ihrer Verbündeten vereiniget hätten und sich anschickten, den **Khasfulad Khan Schemkhal** anzufallen. Auf diese Nachricht näherten sich die unterjochenden Fahnen während der Nacht Megiales, wo **Khan Mohammed**, ein Sohn des **Osmei**, seinen Sitz hatte. Dieser übermüthige Jüngling rückte sogleich ins Thal hinab, den Persern eine Schlacht zu liefern, er ward aber bald in die Flucht gebracht und erlitt einen beträchtlichen Verlust. Alle diese Gegenden nebst den Schätzen der Leczier fielen den glücklichen Truppen in die Hände. Den folgenden Tag setzten die Sieger ihren Marsch fort, auf welchem sie alle Dörfer und Wohnungen, die sie antrafen, abbranten und zu Kebden anlangten, wo **Khasfulad Khan** war. Auf der ersten Nachricht von ihrer Anrückung nahmen **Serkhai, Osmei** und **Ildar** die Flucht. **Khasfulad Khan** stieß mit seinen Truppen zur Armee und hatte die Ehre, den erhabenen Fußboden zu küssen.

Die glänzenden Fahnen verliessen Kebden, und verfolgten den
Den 22 Dec. **Serkhai** auf dem Wege nach Kemuk; den 17ten des Schaaban erreichten sie Zurak, drey Parasangen von Kemuk. **Serkhai** hatte seine Soldaten zusammen gezogen, und in dem Thal gestellet, wodurch die Truppen, die eben so ungestühm als der Ocean, ziehen musten. Sie versuchten diesen Löwen, die sich durch die stärksten Schlingen nicht fesseln liessen, den Weg zu verschliessen, als Se. Hoheit den Musketirern befohlen, von vier Seiten anzugreifen. Zuerst goß ein Corps Afganen die Flammen des Streits über diese Unglück-

glückliche aus, welche die Flucht ergriffen, weil sie noch eine andere Compagnie zum Angrif bereit sahen, und wurden auf der Flucht eine Beute der Löwen, die sie gereizt hatten. Weil die Nacht heranrückte und die Wege immer übler wurden, stelleten Se. Hoheit einen Haufen Granadirer auf die Gebürge, und liessen die Zelten auf dem Schlachtfelde aufschlagen. J. C. 1734. J. d. N. 47.

Ildar hatte inzwischen in Daghestan ein Corps Leczier angeworben, und kam damit dem Serkhai zu Hülfe. Er wuste nichts davon, daß dieser geschlagen worden, er hielt unsere Granadirer für seine Soldaten, die sich auf dem Gebürge verschanzt hätten. Er gieng also geruhig vorwerts, und ward von den grausamen Pfeilen des Schicksals getroffen. Sobald er seinen Irrthum erkannte, nahm er die Flucht, und traf würklich den Weg, den seine Bundsgenossen genommen hatten, jedoch nicht ohne Verlust vieler seiner Soldaten.

Am folgenden Tage weheten die siegenden Fahnen vor Kemuk; die Häupter der Stadt kamen eiligst und baten um Gnade. Sie zeigten zugleich an, daß Serkhai mit seiner Familie nach der Seite von Circassien entflohen wäre; was sie selbst betreffe, wollten sie seinem Dienste entsagen, und sich dem Herrn der Welt gänzlich weihen. Als Se. Hoheit hinlänglich überzeugt waren, daß Serkhai der gerechten Rache entflohen sey, marschirten sie nach dem Schlosse Koreische, worin Osmei sich befand. Unter Weges wurde ein Haufen nach Akkusche gesandt, weil die Einwohner und der Befehlshaber um Gnade gebeten, nachhin aber dem Serkhai Hülfe gesandt hatten. Das Fort ward eingenommen, und der District verwüstet; die Gnade des großmüthigen Helden, welche schwerlich aufhörte, ließ dem Befehlshaber Verzeihung wiederfahren, als er sich nach der Niederlage auf dem Boden der Erniedrigung niederwarf; sogar wurden ihm seine Soldaten, die zu Kriegsgefangene gemacht worden, zurück gegeben.

Als die Gezelte in der Gegend von Koreische aufgeschlagen worden, schickte Osmei, um sich seine Verzeihung zu bewürken, seine Tochter Heilever ins erlauchte Serail. Ebenfalls kamen verschiedene

J. C. 1734. J. d. N. 47. dene Officiers von seinetwegen mit der Versicherung seiner Unterwerfung und beständigen Gehorsams, worauf seine Fehler mit der Feder der Güte ausgelöschet wurden. Die Leczier von Dokuzpare schickten ein Geschenk von tausend Pferden, und einige Häupter ihrer angesehensten Familien boten Sr. Hoheit den Tribut ihrer Dienste an. Nach ihrem Beispiele fanden sich auch die Häupter von Teberseran bey dem vortreflichen Heere ein, und leisteten den Eid der Treue.

Solchergestalt wurden die Angelegenheiten in Daghestan beygelegt. **Khasfulad Khan** und die übrigen Anführer fanden sich bey den glorreichen Zelten ein, und erhielten Erlaubniß, sich nach ihren Wohnungen zu begeben, nachdem sie aus der Quelle der unerschöpflichen Güte getrunken hatten.

Se. Hoheit sandten verschiedene Familien aus Teberseran und Daghestan nach Derbend, und führten darauf das Roß ihres Vorsatzes über Schirvan nach den neubelebenden Ebenen von Mogan.

Geſchichte des Nadir Schah.

Viertes Buch.

Von der Erhebung des Nadir Schah auf den Thron von Perſien, bis auf die Einnahme von Kandehar.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Die Armee marſchirt nach Mogan, und der Grund zu Nadirs unumſchränkten Herrſchaft wird in dieſen glücklichen Ebenen geleget.

Zu der Zeit, als der reitzende Garten Perſiens ſeine Zierde durch die vergiftete Luft des Elendes verlohren; als die fruchtbaren Zweige der Empörung ſich nach allen Seiten ausgebreitet; als die Dornen ſich mit den Roſen vermiſchet, das Email ihrer lebhaften Farben geſchwächet und ihren balſamiſchen Geruch verdorben hatten, horchte der ſorgloſe und ſeine Pflichten vernachläßigende Gärtner müßig nach dem Geſchrey der Geyer und Raben. Zu dieſer Zeit, da alle verlohrne Herrſchaften wieder gewonnen waren, faßte unſer groſſe Eroberer den edlen Entſchluß, dieſe reitzenden Gärten einem geſchickten und wachſamen Gärtner anzuvertrauen, und dem Königreiche Perſien einen ruhmwürdigen und tugendhaften König zu geben, er ſelbſt aber wollte ſich nach ſeinem Geburtsort begeben, und ſein Leben in einer rühmlichen und glorreichen Ruhe zubringen. J. C. 1734. J. d. M. 47.

J. C. 1734. J. d. N. 47. Damals hatte dieser Held, mit Hülfe der Vorsehung und durch die Stärke seines allmächtigen Arms, den Feinden die Schlüssel des Sieges aus den Händen gerungen, und den Persern das schwere und unterdrückende Joch der Schande und Sklaverey glücklich abgenommen. Mit seinem blinkenden Säbel, mit großmüthiger Tapferkeit verbunden, hatte er die Hand des Unglücks und der Verachtung, die auf ihnen ruhete, abgehauen.

Weil fast kein einziger Ort groß genug würde gewesen seyn, die unendliche Menge Menschen zu fassen, welche er zur Untersuchung der Reichsangelegenheiten versammeln wollte, so entschloß er sich, seine zahlreiche Armee nach den angenehmen Gegenden von Mogan zu führen. Diese hatten einen Ueberfluß an Wasser und Weide, und waren nicht weniger wegen ihrer erstaunlichen Grösse, als wegen ihrer reitzenden Lage berühmt. Hierauf ließ er in allen Gegenden des Reichs bekannt machen, daß alle Statthalter, alle Vorsteher der Gesetzkundigen und der Gelehrten, alle Edelleute, und alle Beamten aus den Provinzen sich beym allgemeinen Reichstage, und am Fusse des Throns, in den Ebenen von Mogan einfinden sollten.

Der grosse Feldherr gab auch seine uneingeschränkte Befehle, daß sich zwölftausend Arbeiter in der Gegend der Brücke Giovad, bey der Vereinigung der Flüsse Ker und Arus, versammeln sollten. Diese sollten Höfe, Bogengänge und reitzende Palläste von Zimmerholz und Rohr, zur Aufnahme des Adels und der Anführer der Armee, erbauen. Er verlangte überdem noch angenehme Bäder, schöne Moscheen, Ställe, zierliche Hippodromen und lange Reihen von Kramladen. Noch sollten diese Arbeiter ein Serail, und einen kostbahren Pallast erbauen, mit Säulen und andern Zierrathen geschmückt, des glorreichen Eroberers, der ihn bewohnen sollte, würdig.

Nun hatte sich die Armee von den Strapazen erhohlet, welche sie bey der Bezwingung der Rebellen und bey Wiederherstellung der Ordnung in Daghestan ausgestanden hatte. Sie marschirte also nach der Seite von Hassan Kalassi, wo sie verschiedene Edle und Minister des Hofes antraf. Von da waren die Wege sechs Stationen lang

fast

fast unbrauchbar, nachhin aber erreichte man in einem Tage und einer Nacht das Fort Aksu, und den 9. des glücklichen Monaths Ramazan sahe man die siegreichen Fahnen in den Ebenen von Mogan. J. C. 1734. J. d. H. 47. D. 12 Jenner, 1735

Ali Pascha, Statthalter von Mussel, den die Pforte zur Schliessung des Friedens abgeschickt hatte, war damals mit Abdul Baki Khan zu Cangia. Als sie die höchste Proclamation erfuhren, begaben sie sich ebenfalls nach der königlichen Versammlung.

Diese vermehrte sich täglich und die Menge der Menschen ward so groß, daß ihre Häupter das Firmament zu berühren schienen, wenn sie in Form eines Amphiteaters aufgestellet waren.

An dem bestimmten Tage waren hunderttausend Menschen vor dem Pallaste des Feldherrn versammelt, welcher sie folgendermassen anredete: „Schah Thahmasp und Schah Abbas waren Könige, „und die Prinzen von ihrem Geblüte sind die Erben des Throns. Er„wählet also einen von ihnen, oder einen andern, den ihr als groß und tu„gendhaft kennet, zu eurem Beherrscher. Mir ist es eine hinlängliche „Belohnung, daß ich ihren königlichen Siz wieder gewonnen und ihr „Reich den Händen der Afganen, der Russen und der Türken entris„sen habe. Für mich ist es Zeit, mich ins Hauß des Gast„mahls zu begeben, darin mich zu erhohlen, und der „Ruhe und der Freude zu geniessen.“ Als er diese Rede geendiget hatte, massete sich Hagi Mohammed Massum, ein Mann von einem grossen Ansehen in Schiraz und der um diese Zeit von den Strahlen des kaiserlichen Hofes ein der Sonne gleiches Licht borgte, des Vorzugs vor allen übrigen an, und wagte dem Feldherrn also zu antworten: „Inzwischen man Ehre und Ruhm im Wein und „im Saale des Gastmals erwirbt, wollen wir unsere Häupter in den „Staub des Fußstapfen des Herrn von Mogan senken.“ Alle, welche die Versammlung ausmachten, in der Ueberzeugung von ihrer eigenen Schwäche ohne die Unterstüzung ihres Befreyers, riefen nun: „Unser rechtmäßiger König ist Nadir, welcher mit seinem glänzen„den und flammenden Säbel unsere feigen Feinde verjaget und mit „den strahlenden Bliz̃en seines Schwerdtes ihr Daseyn verzehret hat,

J. C. 1735. J. d. N. 48. „und wenn Se. Hoheit auf ihre demüthige Unterthanen nicht einen „Blick werfen wollen, so sind wir doch entschlossen, unsere Augen von „dem Staube ihres Hofes nicht wegzuwenden; **Warum sollten „wir die Wohnung des Herrn des Gastmals verlassen? „Das Glück hat darin seinen Sitz, die Rache wohnet „darin.**“ Se. Hoheit antworteten hierauf: „Das Verlangen nach „dem Thron und nach dem Diadem wird sich niemals meines Herzens „bemächtigen.“

Nichts destoweniger fuhr die Versammlung mit ihrem Anhalten fort, da sie einen Abschlag nicht vermuthete. Ueber diese Angelegenheit ward einen ganzen Monath gehandelt, und wie die Ueberlegungen geendiget waren, äusserte **Nadir** sich folgendermassen: „Seit „der Abreise unsers Propheten (auf dem und dessen Geschlecht der „Friede des Höchsten ruhe!) nach einem anderen Leben, regierten „vier Khalifen dies Reich, und die Königreiche Indien, Natolien „und Turkestan erkannten ihr gegründetes Recht zur Oberherrschaft. „Diese Secte verbreitete sich über ganz Persien, bis endlich der grosse „Monarch **Ismail Sefevi** sie verließ. Er folgte der Ke„tzerey der Schüten, brachte die Funken des Zwietrachts und Unord„nung unter seinen Unterthanen zum Ausbruch, und verwickelte das „Land Iran in Zänkereyen und Uneinigkeiten. So lange man die„ser verwerflichen Lehre folgen wird, muß das Verderbniß unter dem „Volke **Mahomeds** fortdauern. Weil nun die Perser beschlossen „haben, daß ich über sie herrschen soll, so ist es mein Wille, daß die „Lehre der **Sunniten** in allen Theilen meiner Herrschaft angenommen „werde, anstatt der Lehre der Schüten, und weil **Giafar**, der Sohn „des **Mahomed Baker**, dem Gott Frieden verleihe! von dem „Geschlechte **Mahomeds**, und das Volk Irans seines Glaubens „ist, so ist es zuträglich, daß er das Haupt dieser Secte sey“.

Die ganze Versammlung unterwarf sich dieser Entscheidung, und es ward ein Edict unter dem königlichen Siegel, die Einförmigkeit in der Religion betreffend, bekannt gemacht.

Ihrer

Ihrer Seits bewilligten Se. Hoheit die Foderungen des Volks und ließ die Früchte der Erfüllung in den Garten ihres Verlangens tragen. Hierauf redeten sie solches mit folgenden Worten an: „Weil „der grosse Kaiser der Türken eben sowohl als wir, ein Diener der „heiligen Städte Medina und Mecca ist, wollen wir ihm durch einen „Abgesandten die Veränderungen wissen lassen, welche wir in unsrer „Religion getroffen haben, und einen dauerhaften und festen Frieden „unter fünf Bedingungen mit ihm schliessen, damit inskünftige alle „Feindschaft und aller Haß zwischen den Türken und dem Volke „Irans ausgelöschet seyn möge. Die erste Bedingung ist: Daß zu„folge dessen, daß wir unsere vorigen Meynungen verworfen und die „Lehre der Sunniten angenommen haben, auch die hohe Würde des „**Giafar des Wahren**, auf dem der Friede des Herrn ruhe! erken„nen, die türkischen Gelehrte und Lehrer unsern Beytritt bestätigen, und „uns als die fünfte Secte ansehen. Die zweyte: daß man, da in „dem heiligen Tempel zu Mecca vier Säulen zur Ehre der vier Sec„ten vorhanden sind, noch eine zur Ehre des **Giafar** errichten lasse. „Die dritte: daß, wenn alle Jahr ein **Emir Hage**, oder Anführer der „Pilgrimme, aus Persien in Gesellschaft der egyptischen und syrischen „Emirs zur Vertheidigung der persischen Pilgrimme abgeschickt werde, „sich abseiten der Pforte noch ein Emir mit diesen zu gleicher Absicht „vereinige. Die Vierte: daß alle Gefangene aus beyden Reichen „losgegeben und ein freyer Handel zwischen beyden Nationen seyn „solle. Fünftens: Die Beherrscher beyder Reiche werden an den „gegenseitigen Höfen Abgesandte halten, um die Angelegenheiten „derselben zu besorgen und den Frieden zwischen ihnen zu befestigen.“ J. C. 1735. J. d. N. 48.

Die Perser waren mit diesen Bedingungen zufrieden. Sie schmückten den Garten ihrer Unterwerfung mit den Rosen und wohlriechenden Kräutern des Vergnügens und der Zufriedenheit, und vereinigten einstimmig und mit lauter Stimme ihre Wünsche für die ewige Dauer des Stamms und der Regierung ihres neuen Monarchen.

Zweytes Kapittel.

Von der Krönung Sr. Majestät, verbunden mit dem angenehmen Geruch verschiedener Erzählungen, welche die fruchtbare und balsamische Feder des Verfassers entwirft.

J. C. 1735. J. d. M. 48. „Du, der du den Becher umher trägest, schenke Wein ein, denn meine Geliebte hat den Schleyer abgelegt, der ihr Antlitz „verhüllete; die Lampe der angenehmen Wohnungen ist wiederum „angezündet.“

„Der Himmel hat mir ein liebenswürdiges Mädchen gesandt, „das hat mich von der Last der Traurigkeit befreyet, welche meine „Seele drückte.“

Die geschickten Beobachter des Himmels und die Sternkundige, Erben der Wissenschaft des Ptolomäus, setzten einen Donnerstag, den Den 26 Febr. 1735 24. des Monaths Scheval im Jahr 1148, oder des Hasen, zwölf Tage vor dem glücklichen Feste Neuruz, zum Krönungstage an.

Der Frühling verbreitete damals über den Saal der Gärten den Schmaragd seiner jungen Kräuter, und bedeckte die Rosengänge mit dem tausendfarbigen Mantel. Die hohen Stauden waren mit Tiaren und mit Kronen aus Rosenknospen und Blumen geschmückt, mit Mänteln von frischen Blättern umgeben. Die Pappel, die Fichte, der Ahorn und die Weide machten durch die Bewegung ihrer Zweige eine angenehme Melodie, und die glänzenden Rosen am Ufer der Bäche machten die vereinten Reize der angenehmen Natur vollständig. Die Wolken, gleich jungen Mundschenken, befeuchteten die Blumenbetten mit ihren erquickenden Regen, und die Zephire des Frühlings vertrieben von der Oberfläche des Gartens die Dornen des Winters und andere schlechte Kräuter.

Um

Um dieſe Zeit wurden alle ſinnreiche Künſtler gebraucht, einen Pavillon zu erbauen, der wie die Milchſtraſſe glänzte, und einen feſtlichen Saal, wiederſcheinend wie die Sonne, auszuzieren. Der Thron des neuen Sultans funkelte von Edelgeſteinen, und ſeine Spitze ſchien an die Konſtellationen zu reichen. Um dieſen Thron hatten ſich die Miniſter, die Prinzen, und die Beamte des Staats geſtellet, wie die Sterne den Mond umſchlieſſen. J. C. 1735. J. d. N. 48.

An eben dem Tage, zwanzig Minuten nach der achten Stunde, wurden Se. erlauchte Majeſtät mit dem koſtbaren Diadem gezieret, und betraten Perſiens glücklichen Thron mit dem Ruhme des **Feridun** und mit der Macht des **Soliman.**

Damals ſchien die lachende Jahrszeit dieſe Worte zu ſagen: „Die Stimme der Glückwünſche werde gehöret; jede Art der Muſik „erfülle die Luft mit ihrer Harmonie; denn durch die Gnade der Vor„ſehung ſind die Unruhen in Perſien geendiget, und die Hände des „Unglücks in Ketten geleget. Die Standarten der Königinn Roſe „wehen in dem Garten; mögte ihre Ankunft unter den Jesminen und „Cypreſſen vom Glücke begleitet ſeyn.“ Gleich darauf wurden die Kanzeln in den Moſcheen und die verſchiedenen Münzſorten mit dem berühmten Namen und den Titeln des glorreichen Monarchens geſchmückt. Die Sonnenſtrahlen ſeines Ruhms durchglänzten alle Theile der bewohnbahren Welt.

Mirza Kovameddin Mohammed Kazvini bezeichnete den Tag der Thronbeſteigung durch dieſe Worte: **Al Kheir ſima vaka;** „Das Geſchehene iſt das Beſte.“ Welches die Mißvergnügten alſo verdreheten: **La Kheir ſima vaka;** „das Geſchehene iſt „nicht das Beßte.“

Bald nachher beſchwerete ſich **Aziz Kuli Beg** über den Aſchar **Alimerdan Khan,** Statthalter von Endkhud, im Diſtrikt Balkh, daß er ſich gewegert, dem königlichen Befehle zufolge nach Khoraſſan zu zehen, um einige Angelegenheiten in dieſer Provinz zu beſorgen.

Se.

J. C. 1735. J. d. H. 48. Se. Majeſtät entſchloſſen ſich, den **Alimerdan** zum Gehorſam zu bringen, da noch das Reich einig und reizend wie ein Bett voll Hyacinthen, und gleich einem angenehmen Roſengarten von aller Unruhe und Verwirrung frey ſey. Sie vertraueten die Regierung von Khoraſſan dem Prinzen **Riza Kuli Mirza**, die ſchwereſten Angelegenheiten der Provinz aber dem **Thahmaſp Kuli Khan Gelair** an, der ein getreuer Miniſter des Hofes geweſen war. Sie lieſſen einen Theil ihrer ſiegreichen Armée nach Khoraſſan marſchiren, um ſich von da über Badghis und Marutſchak nach Endkhud zu begeben und den ungehorſamen Statthalter abzuſtrafen. Sie gaben die Statthalterſchaft von Azarbigian nebſt den Befehl über die Armee ihrem Bruder **Zoheireddula Ibrahim Khan**, und befahlen allen Beglerbegs und Befehlshabern dieſer Provinz, von Filan Cuh bis Arpetſchai und dem äuſſerſten von Daghestan und Georgien, ihm zu gehorſamen.

Anſtatt des **Pir Mohammed Khan** erhielt **Baba Khan Tſchauſchelu** die Provinz Herat. Fars wurde dem **Mohammed Taki** von Schiraz, und Schirvan dem **Mehdi Beg** von Khoraſſan beſtimmt, welcher auch den Titel eines Khan erhielt und zum Emirelomra gemacht wurde.

Kurze Zeit nachher hatte **Ali Paſcha**, Statthalter von Muſſel, welcher des Friedens wegen gekommen war, ſeine Abſchiedsaudienz. **Abdelbaki Khan**, ein ſehr tugendhafter und angeſehener Emir, und **Mirza Abulcaſſem** von Caſchan, der Sedr, oder Vorſteher des Geſetzes, reiſete mit ihm ab, und ward mit einem Briefe, einem Zuge Elephanten und verſchiedenen wichtigen Geſchenken an die Pforte geſandt, dem türkiſchen Kaiſer **Nadirs** Erhebung auf den perſiſchen Thron bekannt zu machen, und einen Frieden unter den im vorigen Kapittel angeführten Bedingungen zu ſchlieſſen. An den Kaiſer von Rußland ward ein anderer Abgeſandte mit eben der Bothſchaft abgefertiget.

Hierauf reiſeten **Riza Kuli Mirza** und **Ibrahim Khan** nach ihren angewieſenen Poſten ab, und alle Statthalter, Richter, Edle und angeſehene Perſonen begaben ſich nach Hauſe, nachdem ſie den Fuß des erhabenen Throns geküßt, und prächtige Kleider und andere Beweiſe des Vorzugs erhalten hatten.

Drittes Kapittel.

Die Feder, welche diese glückliche Charaktere schildert, bringet, gleich dem Frühlinge, die Blumen und wohlriechenden Pflanzen der Begebenheiten dieses Jahres des Krocodils, oder der Hegira 1148, hervor.

„Die Welt wird wiedergebohren, wie der neue Tag, und ist glücklich; die Freude des Frühlings verbreitet sich überall, und belebet uns von neuem, wie das Feuer der frühen Jugend.“ J. C. 1735. J. d. M. 48.

An einem Dienstage, den 7. des Months Zulkade, nach der siebenden Stunde war es, als die Sonne diese mächtige Beherrscherinn der Welt, die Wohnung der Fische verließ und sich mit Ungestühm im Widder auf dem Stuhle setzte, welcher den Weltkreiß zieret; und um die Spuhren ihres Glanzes zu erhalten, streuete sie die Rosen der neuen Jahrszeit allenthalben um sich her.

Das Geräusch der Trommeln und Clarinen, welches die Welt belebte, vereinigt mit dem Siegs- und Glücksgeschrey, erhob sich bis ans Firmament. Als der Rath auf Sr. Hoheit Befehl sich versammelte, erzitterten die Säulen des Himmels von Bewunderung über die Vermehrung des Ruhms des Kayſers, dessen Sitz die Plejaden, und dessen Haupt die himmlische Region berührte, und über den Glanz so vieler Helden, berühmter Könige, Prinzen, Feldherrn und anderer, die sich dem Throne näherten.

Die Majestät dieser erlauchten Versammlung ward durch Reihen Jünglinge, gleich den jungen Rosen, gemäßiget und verschönert, welche mit tausendfarbigten Westen und Röcken, reich mit Gold gestickt, geschmückt waren.

J. C. 1735. J. d. N. 48. Nachdem ein jeder seinen Platz genommen hatte und der Rath, der blühende April des Reichs und die Zierde des Gartens dieses grossen Königreichs, formirt war, wurden die vorseyenden Angelegenheiten behandelt, und die Art, wie man sich Khoraſſans bemächtigen könnte, erwogen. Se. Hoheit holeten von einigen Afganen, welche sich in ihrem Heere befanden, Nachrichten von den Wohnplätzen, Flüſſen, Brücken und Wegen in Khoraſſan ein, und deuteten den Anführern des Heeres an, sich eiligst zu diesem glorreichen Zuge in Bereitschaft zu setzen. Sobald aber der berühmte Held glaubte, von der Sorge, die Welt zu regieren, sich erhohlen zu können, gab er Befehl, das königliche Zelt aufzuschlagen, welches mit den Wundern der Natur angefüllet wurde und durch seine glänzende Farben einem neuen Firmament glich. Die azurnen Zinnen des Himmels öfneten sich, dies bewundernswürdige Zelt aufzunehmen, dessen Strickwerk der Milchstrasse glich und dessen künstliches Gewebe die Augen blendete und eine unendliche Menge neuer Sterne sehen ließ.

Unter diesem sinnreichen Firmament daureten die Gastmahle verschiedene Tage, und die Becher wurden mit ausgewähltem Weine angefüllet, wie der Dichter sagt: „Der Greis kam in den Saal des „Gastmahls, füllete seinen Becher, setzte sich und redete mit Alten „und Jungen; denn obgleich die Scheinheiligen mit dem Gürtel der „Frömmigkeit sich umgürten, wissen sie doch ihren Turban in die Luft „zu werfen, wenn der Glanz der Gläser das Licht des Mondes aus„gelöschet hat, und die Wangen schöner Jünglinge und reizender „Nymphen der Sonne ihren Schein rauben.“

Die Ebenen von Mogan, gleich einem Gastmahlssaale, erstreckten sich weit um sie her, und die Schönheit einer blühenden Jugend heftete ihre vergnügten Blicke. Demungeachtet wurden die Den 4 April. siegreichen Fahnen den 2. des Monaths Zulhedge entwickelt, und rückten die Lüfte durchwehend vor, die Belagerung von Kandehar vorzunehmen. Die Truppen marschirten von Mogan nach Kazvin, durch Kehrud und Heschterud, Distrikte von Ardebil, welche wegen der Menge ihres Wassers und ihrer Waiden berühmt waren.

Se.

Se. Majeſt. beſtimmten den **Ibrahim Khan** ihnen mit den glückſeligen azarbigianſchen Truppen nach Karatſchemen zu folgen, welches einer der angenehmſten Plätze in Kerſcherud iſt. J. C. 1735. J. d. N. 48.

Nachdem die glückliche Armee zu Karatſchemen angelanget war, kam auch **Zoheireddulah** und bot ſeine Dienſte an. Weil der zahlreiche Stamm Bilbas, der ein Land nahe an Kleinaſien bewohnete, zu den neulich erregten Unruhen in Zeſchet ein vieles beygetragen hatte, ward ein Corps Truppen unter Anführung des **Naſralla Mirza** und des **Zoheireddulah** abgeſchickt, ihn zu züchtigen. Sie nahmen den Weg über Saukhbelag Mekri, und nachdem ſie zuſammen vierzig Paraſangen vorgerückt waren, marſchirten ſie gegen den ſtrafbahren Stamm, und lieſſen die Häupter von tauſend Familien über die Klinge ſpringen, welche nicht entfliehen konnten. Die übrigen zogen ſich in einen Ort, Nahmens Terkeſche, und ſchlugen ihre Zelte auf der Spitze eines Berges auf.

Unſere ſiegreichen Völker fiengen ſogleich einen allgemeinen Sturm von zwey Seiten des Berges an und eroberten das Lager. Mehr als tauſend von ihnen kamen ums Leben, und die geringe Zahl, welche entfliehen konnte, gewonn die unzugänglichſten Oerter. Nach dieſer Unternehmung kehrete **Naſralla** mit dem Ruhme eines Eroberers zurück. **Ibrahim Khan** marſchirte mit den azarbigianſchen Truppen nach Tauris, und der Prinz langte an eben dem Tage am kayſerlichen Hofe an, da die Armee in Kazvin einrückte.

Unter den angenehmen Nachrichten, welche unter dieſen Vorgängen an den Hof gelangten, war die Einnahme von Bahrein, welches verſchiedene Jahre in des **Scheikh Gebareh** Gewalt geweſen war. Se. Majeſt. hatten ſeit der Zeit, da **Mohammed Takikhan** von Mogan nach ſeiner Staathalterſchaft Fars abgereiſet war, den Entſchluß gefaſſet, es wegzunehmen.

Dieſer Staathalter war nicht ſobald zu Schiraz angelanget, als er ein Corps Truppen abſchickte, Bahrein anzugreifen, und ſelbſt zu deſſen Unterſtützung vorrückte. Ehe er aber noch anlangte, war der

J. C. 1735. J. d. N. 48. Scheikh nach dem Heiligthum zu Mecca entflohen, und hatte die Citadelle einem Bevollmächtigten anvertrauet. Als auch dieſer nach einigen Scharmützeln die Flucht genommen hatte, bemächtigte ſich der Statthalter von Fars des Ortes und ſchickte die Schlüſſel in den königlichen Pallaſt. Zur Belohnung dieſer That ward **Mohammed** mit einer koſtbaren Weſte beehret, in die Statthalterſchaft von Bahrein eingeſetzt und in ſeinen übrigen Beſitzungen beſtätiget.

Um eben dieſe Zeit langte vom **Dilaver**, dem **Taimniten**, ein Bothe am Hofe an, welcher für ſeinen Herrn um Gnade bat und deſſen Reue bezeugte. Die Sache verhielt ſich folgendermaſſen.

Dilaver hatte vormals mit dem Stamme Taimni in Tſchaktſcherak, im Diſtrikte Zemindaur gewohnet. Während der Uſurpation der Afganen betrug er ſich als ein unabhängiger Prinz und weigerte ſich, ihnen unterwürfig zu werden. Wie **Nadirs** Armee nach Herat kam, vereinigte ſich **Dilaver** mit derſelben, und erhielt, zur Belohnung dieſes Dienſtes, die Statthalterſchaft von Ube und von Schafilan. Allein nach der Einnahme von Herat wollte er nicht den Befehlen gehorſamen, welche allen Anführern gegeben wurden. Auf dieſe Weigerung nahmen **Thahmaſp Kuli Khan**, der damals Feldherr war, und **Pir Mohammed Khan**, Statthalter der Provinz, ihn und achthundert ſeiner Anhänger gefangen, weil ſie dafür hielten, daß er ſich nimmermehr mit Güte würde gewinnen laſſen, oder auf andere Art, als durch Gewalt und durch eine verdiente Züchtigung zu ſeiner Pflicht zurück zu bringen ſeyn. Als ſeine übrige Soldaten in Ube und Schafilan ſeine Gefangenſchaft erfuhren, zogen ſie mit ſeiner und ihrer Haabe davon und entflohen nach Kergeſtan.

Zu der Zeit als Se. Majeſt. mit der Belagerung von Bagdad beſchäftiget waren, befohlen ſie den **Dilaver** ins königliche Lager zu bringen, und ſchickten ſeinen Stamm, welcher aus mehr als tauſend Familien beſtand, nach Khabuſchan. Als **Dilaver** im Lager angekommen war und **Nadir** den wichtigen Dienſt in Erwegung zog, welchen er ihm bey dem Zuge gegen Herat geleiſtet hatte, ließ er den Thau ſeiner Mildthätigkeit auf ihn fallen, erwies ihm auſſerordentli-

che

che Ehrenbezeugungen, schenkte ihm ein Pferd, das mit goldenem Gebiß gebändiget war, und gab ihm die Erlaubniß sich zu entfernen. Zur Danksagung für diese Merkmahle der Gütigkeit versprach **Dilaver** seinen Stamm nach Herat zu verpflanzen und an diesem Orte zu wohnen. Er ward auch würklich dahin geschicket mit Befehlen an dem vorgedachten Feldherrn und Statthalter, ihm alle seine Besitzungen und seinen Stamm wieder zu geben. Diesen Befehlen wurde nachgelebet; bald nachher aber, als **Dilaver** sich nach Kergestan begeben hatte, streckte er seine Hand aus dem Ermel der Kühnheit und seinen Kopf aus dem Halsbande der Verwegenheit hervor. Zuerst überfiel er den Befehlshaber von Ube, benutzte die Nachläßigkeit desselben und tödtete ihn und siebenzig Mann, welche mit ihm in der Citadelle waren. Um diese Zeit war ein Feldherr nach Fars geschickt worden, dieser sandte den Statthalter von Herat mit Truppen zur Verfolguug des **Dilaver** ab, weil dieser aber nach den Gebürgen von Balkhe entflohen war, kehrete der Statthalter, nachdem er die Ländereyen und bearbeiteten Felder seines Stammes verwüstet hatte, wieder zurück, worauf **Dilaver** sich wiederum in seinen Quartieren einfand. Wie der angeführte Feldherr seine Angelegenheiten in Fars geendiget hatte, marschirte er über Kerman nach Herat, und schickte einen Haufen, unter der Anführung zweyer Befehlshaber, nach Sakher, um dem Statthalter dieses Orts in der Vertheidigung der angränzenden Gegenden behülflich zu seyn. **Dilaver**, welcher von ihrem Marsche und ihrem Vorhaben unterrichtet war, setzte sich bey Sakher im Hinterhalt. Als nun der Statthalter mit den Truppen unvorsichtig das Schloß verliessen, und ihre Köpfe von den Wällen der Festung entferneten, überfiel sie **Dilaver** plötzlich, tödtete den obgedachteten Anführer und verschiedene Soldaten von der Besatzung, und entflohe nochmal nach Kergestan. Der Feldherr verfolgte ihn, weil er aber fand, daß er seine Flucht bis nach Baluge und Hazare fortgesetzet hatte, stand er von einer vergeblichen Verfolgung ab, und kehrete wieder um. Bey seiner Zurückkunft züchtigte er die kergestanschen Stämme, welche den Hals zum Aufrur empor gehoben hatten. Hierauf begab er sich nach Tschetschektui, welches er verwüstete und tausend Familien nach Herat verpflanzte.

J. C. 1735. J. d. M. 48.

J. C. 1735. J. d. N. 48. Als **Dilaver** in Hazare war, erboten sich die Afganen, ihm beyzustehen, und gaben ihm eine Wohnung in Karagenkel, acht Parasangen von Zemindaur. Auch **Hussein** der Galgier verlangte Freundschaft mit ihm zu machen und bot ihm seine Tochter zur Ehe an, wiewohl aus einer gewöhnlichen Höflichkeitsbezeugung und bloßen Ceremoniel. Als aber, wieder seine Erwartung, **Dilaver** dies Anerbieten annahm, ward **Hussein** so aufgebracht, daß er beschloß, mit ihm zu brechen, und schickte Völker ab, ihn aus seiner Wohnung herauszuwerfen. **Dilaver** sahe wohl, daß es ihm unmöglich seyn würde, an diesem Orte zu bleiben, und begab sich nochmal nach Kergestan. Der Prinz **Riza Kuli Mirza** hatte bereits für die empörten Stämme sein Vorwort bey seinem Vater eingeleget, weil aber die die Welt bezwingende Fahnen damals auf dem Wege nach Kandehar wären, verschoben Se. Majest. diese Angelegenheit bis zu einer weniger beschäftigten Zeit und gaben auf die Bitte des Prinzen gar keine Antwort.

Viertes Kapittel.

Die Königlichen Fahnen, von der Gnade des Allmächtigen unterstützt, rücken gegen das bergigte Land der Bakhtiarer.

Bey voriger Erwehnung der Bakhtiarer haben wir angezeiget, daß sie, nach häufigen Aufständen und eben so häufigen Züchtigungen, ihre Wohnungen in den Distrikten Giam und Leuker aufgeschlagen. Endlich aber versammelten sie alle ihre Truppen, so wohl als ihre Häupter, welche sich lange Zeit in den abgelegensten Gegenden und den größten Gebürgen verborgen gehalten hatten, und erwählten einen, Nahmens **Alimorad** von Memivend zum allgemeinen Befehlshaber und Anführer bey ihren üblen Absichten und verwegenen Vorhaben.

Der

Der königliche Hof schickte sogleich ein Corps Truppen ab, sie zu züchtigen, es ward aber von den Rebellen geschlagen. Diesem wurde ein zweytes, unter Anführung des **Baba Khan Tschauschelu**, nachgeschickt, womit verschiedene Herrn und Statthalter sich vereinigten. Die Rebellen wurden überwunden und **Alimorad** und seine Anhänger zur Flucht gezwungen. J. C. 1735. J. d. R. 48.

Als **Baba Khan** an den Hof, der so erhaben ist als die Sterne, zurückberufen worden, ergriff **Alimorad** diese Gelegenheit, seine zerstreuete Macht wieder zu sammeln, und fieng in der Nachbarschaft von Cuhestan zu plündern und zu verwüsten an. **Soltan Vali Beg** und **Negef Ali Beg** erhielten Befehl, ihn zum Gehorsam zu bringen. Sie erhielten dazu zahlreiche Völker, welche noch von den Statthaltern von Schuster und von Keiluie unterstützt wurden.

Diese Truppen setzten sich an dem Fusse eines Berges, auf dessen Spitze, wie man erfahren, **Alimorad** sein Lager aufgeschlagen hatte, und verschanzten sich daselbst. Als hierauf die Befehlshaber die Artillerie aus Schuster und Keiluie unten am Berge pflanzen lassen, stiegen sie denselben mit unerschrockenem Muthe hinan; wie sie aber die Hälfte erreichet und schropfe Felsen überstiegen hatten, wurden sie von den Rebellen angegriffen. Diese, nachdem sie ihre Gewehre einigemal abgeschossen hatten, liessen ungeheure Steine hinabrollen, wodurch beyde Befehlshaber und verschiedene Soldaten getödtet wurden, die aber, welche am Fusse des Berges zurück geblieben waren, entflohen nach Hause. Damals waren die die Welt unterjochende Völker mit der Belagerung von Erivan beschäftiget, desfals ward die Bestrafung dieser Rebellen verschoben.

Als die Armee Kazvin verließ und nach den Distrikten Giablik und Berderud marschirte, ließ **Alimorad**, der dadurch beunruhiget und aufs äusserste gebracht war, seine Truppen, welche aus vier oder fünftausend Demonen mit Elephantenköpfen bestanden, ihre Quartiere verändern, und nachdem er sich eines Platzes, Nahmens Leiruk, bemächtiget hatte, welcher die beste Festung in Bakhtiari war, setzte er sich darin fest und blieb in seinen Verschanzungen.

Bald

J. C. 1734. J. d. N. 47. Bald darauf beschlossen Se. Majest. diese Rebellen, die in der Wüste des Ungehorsams voller Bestürzung waren, zum Gehorsam zu bringen. Sie schickten deshalb eine Compagnie Reuter nebst der Artillerie aus Fili, Ardelan, Hamadân und den anliegenden Distrikten nach den bergigten Gegenden von Fili; eine Compagnie Musketirer nebst den Armeen aus Schuster und Kerman durch die Wüste Kerkan und Benatare; ein zahlreiches Corps von den Ufern des Marut, Soldaten vom Berge Keilue, und eine grosse Armee rückte von Isfahan nach Hezartschem Bakhtiari. Alle diese Völker hatten Befehl, die Berge und Höhlen von allen Seiten anzugreifen, und die Aufrührer gänzlich auszurotten, wenn noch der geringste Funke des Ungehorsams unter ihnen übrig seyn sollte.

Den 6 Aug. 1735. **Nadir Schah** ließ die Bagage unter der Aufsicht des Prinzen **Nasralla Mirza** in dem Posten Tscherias zurück, als er den 8. des Monaths Rabiussani im Jahr 1149, vom Glücke und Siege begleitet, nach der Seite von Bakhtiari marschirte. Noch desselben Tages gelangte er an die Berge, auf welchen der rebellische Stamm sich verschanzt hatte. Sogleich schickte er eine Compagnie Kiurden und Afganen ab, sie aus ihren Verschanzungen zu vertreiben. Die Rebellen, durch die Stärke ihrer Stellung betrogen, wagten eine Schlacht, worin sie gänzlich geschlagen wurden. Die Uebriggebliebene entflohen in der Nacht und gewannen die Festung Leiruk. Als sie sich wieder gesammelt hatten, giengen sie von da über den Fluß Leiruk, der durch Dezful fliesset, und warfen die Brücke ab. Unverzüglich ward ein Corps Truppen abgeschickt, die Brücke wieder herzustellen, es ließ sich mit den Rebellen ein und tödtete sechshundert derselben.

Den Tag nachher erreichte die königliche Armee die Brücke, welche gleich auf Befehl Sr. Majest. wieder erbauet ward. Hierauf gieng der König über den Fluß, und schlug sein Lager auf der Spitze eines hohen Berges auf. Wie er hier seine siegreichen Truppen versammelt hatte, schickte er einen Haufen nach den andern ab, die geheimen Schlupfwinkel der Rebellen an den Abhängen und auf den Spitzen der Felsen auszuspühren. Viele wurden in Winkeln,

Höhlen,

Höhlen, Löchern und Spalten gefunden, welche sogleich vernichtet J. C. 1735. J. d. N. 48.
und ungefehr dreytausend Familien gefangen genommen wurden.

Von diesem Orte rückten die königlichen Völker nach einem andern Platz, Nahmens Darura, und von da nach Belat, ein besonderer Hause aber ward nach den Berg Mali abgeschickt.

Se. Majestät schickten ein anderes Corps mit der Artillerie von Elvar nach den Gebürgen von Zez und Memivend, bis an die Gränzen von Loristan; selbst aber marschirten Sie gegen den Berg Salem, von da Sie nach dreyen Tagen nach Kerdpiesche gelangten. Damals befahlen Sie, die Fahnen, die dem Monde gleich sind, in den Ebenen von Benovar wehen zu lassen, und blieben an diesem Orte, um einige Angelegenheiten dieser Gegenden zu besorgen. Endlich rückten Sie weiter und erreichten nach zweyen Stationen Lelor.

Inzwischen begab es sich, daß **Alimorad**, welcher sich in den Höhlen eines Berges, der im Distrikte Kurkesche lag, verborgen hatte, indem er einigen seiner Begleiter beym Wassersuchen folgte und hin und her gieng, an den Fuß des obgedachten Berges kam und auf die königlichen Völker stieß, welche ihn verfolgten. Sie fielen sogleich über ihn her, bemächtigten sich seiner und seiner Begleiter, und führeten ihn vor die Gegenwart Sr. Majestät, welche ihre höchste Befehle gaben, ihm die Hand und den Fuß abzuhauen und ihn zu blenden. In diesem Zustande blieb er zwey Tage in der Wüste seines Daseyns, nach deren Verfliessung aber übergab er seine Seele dem Engel des Todes. Eine geringe Anzahl dererjenigen, welche sich in den Gebürgen verborgen hatten, erhielten auf das Anhalten und die Vorsprache einiger bakhtiarischen Häupter, welche hohe Stellen in der vortreflichen Armee bekleideten, Verzeihung, und wurden mit einigen andern Stämmen abgeschickt, Giam zu bewohnen.

Das Roß Sr. Majestät, dessen Schritte den Schritten der Sonne gleich waren und dessen Fußstapfen sich über den Erdkreiß erstreckten, betrat einen ganzen Monath über die bergigten Gegenden von Bakhtiari. Von da rückten die königlichen Völker nach der

J. C. 1735. J. d. N. 48. D. 5 Octob. Quelle des Flusses Zenderud, und nachdem sie das immer glückliche Lager erreicht hatten, wurden die siegreichen Fahnen auf dem Wege nach Isfahan ausgebreitet. Endlich, als am 9. des Giomadi'lakhri der Boden dieser Stadt von den Füssen Sr. Majestät betreten wurde, ward derselbe zur Augensalbe der Sonne und des Mondes geschickt gemacht.

Weil **Nadir** beschlossen hatte, die Rebellen in Balugestan zu züchtigen, so übertrug er den Befehl in dieser Provinz dem **Pir Mohammed Khan**, leztem Statthalter von Herat, und dem **Asselmis Khan**, leztem Staathalter von Teflis; er schickte sie mit genugsamen Völkern und hinlänglicher Artillerie dahin.

Den 12 Nov. Den 17. des Monaths Regeb rückten die unüberwindlichen Fahnen durch Aberkuh, Kerman und die Wüste Kerk nach Kandehar.

Nahe bey Seistan ward **Morad Sultan Estagelu**, Statthalter von Derbend, geschlossen vor den hohen Hof geführet, von der Ermordung des **Mahadikhan**, Statthalters von Schirvan, Rechenschaft zu geben, womit es sich folgendermassen verhielte.

Zu der Zeit, als die kayserlichen Truppen die bergigten Gegenden von Bakhtiari verlassen und sich nach der Quelle Zenderud gewandt hatten, war **Mahadikhan** genöthiget, sich in die Gegend von Derbend zu begeben, um einige wichtige Angelegenheiten zu besorgen. **Morad Sultan Estagelu** hatte eben die Statthalterschaft dieses Landes angetreten, und weil er einen alten Haß gegen **Mahadikhan** hegete, so nahm er diesen ungewöhnlichen und unerwarteten Zug in seinem Distrikte zum Vorwande seiner üblen Absichten. Er wiegelte die Einwohner dieser Gegenden auf, die durch die Nachbarschaft mit den Lecziern immer zu Unruhen geneigt waren, und auf sein Anstiften brachten sie den **Mahadikhan** um.

Diese Handlung der Völker in Derbend reizte Se. Majestät zum Zorn; Sie ernannten den **Serdar Beg Kirkhelu**, Befehlshaber der Artillerie, zum Statthalter von Schirvan, und schickten

ihn

ihn und den **Negef Sultan Keragelu** ab, mit einer Compagnie Muſketirer, welche von der Wuth des **Beharam** angefeuert wurden, die Strafbahren mit Strenge zu züchtigen. Zugleich befahlen ſie, daß **Negef Sultan** in die Statthalterſchaft von Derbend eingeſetzet werden ſollte. J. C. 1755. J. d. N. 48.

In dieſer Zwiſchenzeit kamen einige Häupter von Derbend an den kayſerlichen Hof, und erzähleten Sr. Majeſtät, daß, als der Lebensbecher des **Mahadi** von einigen Derbendiern angefüllet worden, und die Mundſchenken dieſes blutigen Mahls von ihrer Trunkenheit ſich erhohlet, ſie befürchtet hätten, daß die Becher auf ihren Köpfen mögten zerſchlagen und ihre Hände auf dem Rücken von dem erzürneten Kayſer gebunden werden. Desfalls wären ſie zum **Ahmedkhan, Osmei** oder Anführer von Keitaf, geflohen, und hätten ſich mit ihm vereiniget; der Reſt der Strafbaren hätte ſich in dem Schloſſe Derbend verſchanzt. Einige Einwohner aber, welche an dieſer That keinen Theil genommen, hätten ſolche aus dem Schloſſe vertrieben und ihres Daſeyns beraubet. Endlich hätten ſie ſich noch des **Morad Sultan**, Stifters alles dieſes Unglücks, bemächtiget und ihn in Ketten geleget.

Auf dieſe Nachricht ſchickte **Nadir Schah** dem **Osmei** Befehl, die Flüchtlinge, welche ſich bey ihm eingefunden, auszuliefern und ſie dem **Serdar Khan** einhändigen zu laſſen. Der **Osmei** gehorſamete, und viele dieſer Aufrührer, ſowohl als andere Stöhrer der öffentlichen Ruhe wurden am Leben geſtraft, und ihre Körper den Hunden vorgeworfen. Einige dagegen wurden ins neue Schloß von Schirvan verpflanzet, und der Stamm Sur an ihrer Stelle nach Derbend verſetzet. Auch ward **Negef Sultan** in ſeiner Statthalterſchaft beſtätiget, welcher den **Morad Sultan** in Ketten an den Hof, der ſich bis an die Himmel ausbreitet, ſchickte, wo er an dem Tage ſeiner Ankunft dem Schwerdte der Strafe ſeinen Kopf überlieferte.

Nach dieſen Begebenheiten langten die ſiegenden Trippen in Seiſtan an. Se. Majeſtät lieſſen das Serail und die Bagage an

J. C. 1
J. d. N. 8

dieſ.. ..rte unter der Bewachung des **Imam Virdi Beg Kirklu**, der damals die Aufſicht über den Pallaſt und die königlichen Gemächer hatte.

D. 24 Jenner. 1736 d. 9 Februar.

Am 2. des Monaths Scheval verlieſſen die Fahnen der glücklichen Vorbedeutung Seiſtan, und rückten auf dem Wege nach Dilkhec und Dilaram fort. Den 18. deſſelben Monaths wurden die Zelte, zahlreich wie die Sterne des Firmaments, auſſerhalb des Schloſſes Kerſchec aufgeſchlagen.

Die Afganen dieſes Ortes, welche das Schloß bewachten, gaben von den Mauern Feuer; Se. Majeſtät aber gaben Befehl, daß die feurigen Kanonen (dieſe mörderiſche Erfindung der Europäer) ſpielen ſollten. Ihr Donner erſchütterte das Schloß bis auf den Grund, die Beſatzung, von der Furcht überwältigt, bat um Gnade und übergab das Fort.

Kelbalikhan, ein Aſſchar, der Sohn des **Baba Ali Beg**, ward zum Befehlshaber von Hezares ernannt, und mit einem Haufen zur Einnahme des Schloſſes Zemindaur abgeſchickt. Ein anderes hinreichendes Corps Truppen und Artillerie ward beſtimmt, ſich der Feſtung Beſt zu bemächtigen.

Den 12 Febr.

Den 21. deſſelben Monaths gieng die königliche Armee durch Hirmend, wegen der Jahrszeit aber waren die Ebenen entblößet, und überdem hatte **Huſſein** ſchon vorher alle Fütterung in dieſer Gegend verbrannt. Um aller dieſer Urſachen willen ward man genöthiget von Kerſchec Nekhud nach Schah Maſſaud zu marſchiren und die Furagirer nach Hezares zu ſchicken. Die Armee blieb zehn oder zwölf Tage an dieſem Orte, und darauf wurden die Zelte der Helden an den Ufern des Arghendab aufgeſchlagen.

In eben der Nacht unternahm **Huſſein** mit einem Haufen kühner Leute ins Lager zu fallen, und da er ſich, wie ein Strohm im April, ausbreitete, erregte er den Tumult der Schlacht dicht bey den königlichen Soldaten. Die Leibwachen, welche mit ihren Lanzen und

Wurf-

Wurfſpieſſen die kayſerlichen Gezelte vertheidigten, und deren Augen, gleich den Sternen, immer munter waren, griffen die Afganen an, und ſtreckten den größten Theil von ihnen auf den Boden der Vernichtung; die übrigen zogen ſich nach Kandehar. J. C. 1736. J. d. M. 47.

Obgleich während der Nacht die Unordnung und das Geräuſch ſo nahe beym kayſerlichen Lager geweſen waren, ſo entdeckte man dennoch, als am Morgen die Hand der Sonne den Schleyer der Dunkelheit, der das Geſicht der Himmel bedeckte, weggezogen hatte, daß Huſſein perſönlich bey dem Angrif geweſen und entwiſchet ſey. Hierauf ward befohlen, daß die glorreichen Standarten weiter rücken ſollten, und obgleich der Anfang des Jahres das Waſſer ſehr anſchwellete, gieng doch der glückliche Held auf ſeinem Roße, welches ſich als eine rollende Sphäre bewegte, ſicher über den Fluß, und führete ſeine Kriegsgeräthe und ſeine Völker, zahlreich wie die Sterne, nach dem Dorfe Kukran, zwey Paraſangen von Kandehar.

Er fieng damit an den Berg Leki zu überſteigen, welcher eine Seite der Citadelle macht, und obgleich ſeine Truppen den Kanonen der Mauern im Schuße waren, ließ er doch nicht nach, vorzurücken, indem er den Donner der Kanonen nicht mehr achtete, als das Summen der Sommerfliegen. Er marſchirte in ſo guter Ordnung, daß man keine einzige Runzel auf der blutgierigen Stirne ſeiner Armee ſahe, noch eine einzige Welle auf dem Ocean, welcher mit ſeiner zahlreichen Macht die Welt zerſtöhret. Solchergeſtalt rückte er mit Macht und majeſtätiſcher Würde fort, bis er die Morgenſeite der Citadelle von Kandehar erreichte, wo er einen glänzenden Hof errichtete und Gebäude aufführen ließ, die ſich über die Wolken zu erheben ſchienen.

Fünftes Kapittel.

Erzählung der Begebenheiten im Jahre der Schlange, oder der Hegira 1149.

J. C. 1736. J. d. N. 49. D. 10 März. In der Dienſtagsnacht, den 19. des heiligen Monaths Zulkade, ſetzte ſich der Monarch des Orients, die Sonne, das Licht der Welt, auf den erhabenen Thron des Firmaments. Er ſchickte die Armee des Frühlings ab, die Feſtungen der Haine zu belagern und das Schloß des Roſengartens einzuſchlieſſen. Die kalten Stunden des Dei und des Bahman wurden verbannet, und die leichten Truppen der Zephire des Ferverdin öfneten die Roſenknoſpen und deckten die Schönheiten ihrer erſten Blume auf. Die Ebenen der Welt wurden durch den Glanz der halbaufgeſchloſſenen Tulpen und der wohlriechenden Gebüſche verherrlichet.

Se. Majeſtät gaben ihre Befehle zur Feyer des Feſtes Neuruz, und lieſſen die Verſammlung mit aller Würde und möglichen Pracht zuſammen berufen. Der Gaſtmahlsſaal, der dem Neumonde glich, ſchien vom Golde und Silber wieder, und der Roſengarten entfaltete ſeine glänzendſten Nüancen. Die Anführer und Befehlshaber entblöſſeten ihre Kleiderkammern von ihren Reichthümern, von ihren glänzenden und koſtbaren Kleidern, um ſich damit zu ſchmücken und zu zieren.

Am zweyten Tage ernannten Se. Majeſtät den **Fathalikhan**, einen Aſſchar, zum Befehlshaber ihrer glücklichen Armee, und ſchickten ihn mit einem tapfern Haufen Reuter ab, den Poſten Kallat anzugreifen.

In der dritten Nacht gab ein Gefangener, der aus der Feſtung entflohen war, die Nachricht, daß **Huſſein**, da er das Vorhaben auf Kallat erfahren, ſeinen Feldherrn **Seidal** mit viertauſend jungen

gen Afganen ausgeschickt habe, den Persern den Rückweg abzuschneiden. J. C. 1736. J. d. N. 49.

Auf diese Nachricht seßten Se. Majestät ihren Fuß, der vermögend ist das Firmament zu berühren, in den Steigbügel, bestiegen ihr Roß, und machten in Begleitung eines Haufens Helden einen Zug, auf dem sie durch die Stadt Sefa kamen.

Es trug sich zu, daß **Fathalikhan**, nachdem er die Gegenden um der Stadt, gegen welche er geschickt worden, ausgeplündert hatte, auf der Ebene eines Berges Halt machte, ohne Vorposten oder Feldwachen auszustellen.

Als **Seidal** anlangte und die Perser in den Schlaf der Nachläßigkeit versunken fand, dachte er darauf, sie in diesem Zustande zu überraschen, und schmeichelte sich, ihnen das Armband ihrer Macht abzulösen. Desfalls seßte er sich im Hinterhalte, um eine bequeme Gelegenheit abzuwarten, da er sie angreifen könnte.

Inzwischen näherten sich **Nadirs** siegreiche Fahnen, und die Afganen, von der Furcht ergriffen, versüchten zu entfliehen; allein die Perser überhohlten mit den blinkenden Füssen ihrer Pferde den Wind, erreichten die Flüchtlinge und tödteten den größten Theil derselben mit ihren flammenden Säbeln. Verschiedene entwischten dennoch um den Berg, und der Rest wandte sich nebst **Seidal** nach Kallat und versteckte sich hinter den Verschanzungen.

Der berühmte Held kam in sein Lager zurück, und belohnete den angeführten Gefangenen herrlich; er legte ihm den Titel: **Rassul:** oder **Bothe** bey, und füllete den Schooß seiner Hoffnung mit Gold und Silber an.

Den 8. des geheiligten Monaths Zulheggia wollten Se. Majestät, daß die Standarten, die diesen Ort verliessen, an einem Orte aufgestellet würden, Nahmens Serkhe Schir, welcher bey dieser Gelegenheit den Nahmen, **Nadir Abad**, erhielt, und daß man einen Den 30 März.

J. C. 1736. J. d. N. 49. nen prächtigen Pallast daselbst errichten sollte, welcher bis an die Himmel reichte.

Sinnreiche Baumeister und geschickte Geometer erhielten Befehl, an diesem reizenden Orte eine grosse Stadt zu erbauen und sie mit hohen Gebäuden, Märkten, öffentlichen Plätzen, Wasserleitungen, Bädern, Ställen, Kaffeehäusern und Moscheen zu versehen. Mitten durch die Citadelle leiteten sie den Fluß Turpuk, dessen Wasser den Cusser und Tasnim, deren Silberwasser durch die himmlischen Wohnungen der wahren Gläubigen fliesset, an Klarheit übertrift. Die hurtigen Arbeiter, welche von den äussersten Enden des glorreichen Reichs bey der siegreichen Armee versammelt worden, legten die Hand ans Werk, und arbeiteten mit so vielem Eifer, daß sie in wenig Tagen diese unermeßliche Citadelle auf einem sicher gelegten Grunde ausgebauet hatten. Die prächtigen Gebäude, welche den Wohnungen des Paradieses gleich waren, glänzten wie der Neumond.

Den 10 April. Den 18. desselben Monaths entflohe **Escheref Sultan**, der Galgier, dessen Vorfahren die Statthalterschaft von Galge unter den vorigen Königen von Persien besessen hatten, vom Schlosse Kandehar, und ward zu Gnaden aufgenommen, nachdem er den Fußboden des Hofes, der den Himmeln gleichet, mit seiner Stirne berührt hatte.

Hierauf erhielt man die Nachricht, daß einige Galgier eine Streiferey an den Ufern des Arghendab vorgenommen hätten. Ein Haufe persischer Helden ward abgeschickt, sie zurück zu treiben, und diese unüberwindlichen Krieger feuchteten den Lebensmantel der Rebellen mit dem Wasser ihrer blinkenden Säbel an.

Inzwischen hatte man den Feinden die Ebene frey gelassen, in der Hoffnung, sie dadurch zu reizen, ihre Mauern zu verlassen und einen Ausfall zu wagen. Allein nach ihrer lezten Niederlage unterstanden sie sich nicht mehr, ihre Köpfe aus dem Halsbande der Sicherheit hervor zu strecken, und suchten nur innerhalb ihrer Verschanzungen sich zu vertheidigen.

Nadir

Nadir entſchloß ſich alſo, die Stadt enger einzuſchlieſſen; er umgab ſie mit feſten Thürmen, ſieben Paraſangen im Umfange, und jeder Thurm war von dem andern eine viertel Paraſange entfernet. In jeden Thurm legte er ein Corps Truppen, und jede hundert Schritt führte er einen kleinen Thurm auf, den eine Compagnie Muſketirer bewachte. Ungeachtet aller dieſer Sorgfalt bemerkten Se. Majeſtät doch, daß einige Afganen des Nachts Kandehar verlieſſen, und das Land plünderten, welche ſich zwiſchen den Thürmen durchſchlichen. Sie lieſſen alſo zwiſchen jeglichen zwey groſſen Thürmen noch zwey kleine bauen, und ſchloſſen dadurch die Beſatzung gänzlich ein. Demungeachtet wagten noch einige ihr Leben, um ſich mit Korn und Kräutern zu verſorgen, ſie wurden aber, wie das Getraide, mit der Sichel der ſchneidenden Säbel der Wachen abgemähet. J. C. 1736. J. d. N. 49.

Den 13. des Monaths Moharrem langte ein Bothe von den Befehlshabern, welche zur Belagerung von Beſt abgeſchickt worden, mit der Nachricht am Hofe an, daß die Einwohner zu kapituliren verlanget hätten, wie die Kanonen und Mörſer gegen das Schloß zu ſpielen angefangen. Se. Majeſtät ſandten ſogleich einen Statthalter nach dieſem Platz und befohlen, daß man die Afganen im Schloſſe gefangen nehmen und ins königliche Lager führen ſollte. Den 4 May.

Die kayſerlichen Truppen, welche den **Seidal** bis nahe an die Stadt Sefa verfolget hatten, weil ſie keine Kanonen mit ſich führeten, hatten die weitere Nachſetzung aufgegeben, wie aber ihre Artillerie anlangte, richteten ſie ſolche gegen Sefa. Als ſie nun die Blitze ihrer Kanonen, gleich einem Berge, gegen die Mauer rollen lieſſen, und ihre feurige Mörſer nach allen Seiten Funken ausſpieen, ward die Stadt in einem Tage erobert und die Beſatzung, welche aus Afganen beſtand, gefangen genommen.

Auf dieſe glückliche Nachricht ſchickten Se. Majeſtät den 14. deſſelben Monaths Truppen zur Bewachung des Orts ab, und die Eroberer deſſelben wurden zurück gerufen. Den 5 May.

J. C. 1736. J. d. N. 49. Am Ende des Monaths befohl **Nadir**, daß der heilige Harem und die Bagage, welches im Monath Schaval von der ſiegreichen Armee getrennet worden und anfänglich in Seiſtan, nachhin in Fera geweſen war, wieder ins Lager kommen ſollte.

Seit **Seidal** die Stadt Kandehar verlaſſen hatte, und ſeit dem unglücklichen Vorgange, der darauf folgte, war er allemal bey Annäherung der ſiegenden Völker geflohen und hatte ſich mit dem **Mohammed**, einem Sohne des **Huſſein**, und verſchiedenen afganiſchen Häuptern und Soldaten in dieſem Fort Kallat befeſtiget. Ein Haufe der Helden, welche wüthenden Löwen gleichen, wurden unter Anführung des **Iman Virdi Beg Kirklu**, Oberaufſehers der Palläſte, gegen dies Fort geſchickt. Nach einem Sturm, welcher einige Tage dauerte, nahm dieſer Anführer einen Thurm an der Morgenſeite des Schloſſes weg, worauf die Afganen ſich ins innerſte ihrer Verſchanzungen zogen, darin ſie ſich zwey Monathe hielten. Endlich als ſie ſahen, daß der Strohm des Unglücks ſie überſchwemme, und daß ſie die Perſer nicht hindern könnten, das Schloß und den Berg, der ſo feſt war als der Berg Alborz, einzunehmen, traten ſie in Unterhandlungen und übergaben den Ort. In demſelben legte **Iman Virdi**, auf Befehl Sr. Majeſtät, eine Compagnie Muſketirer, und ſchickte darauf den **Mohammed**, Sohn des **Huſſeins**, mit dem **Seidal** und den Häuptern der Afganen ins königliche Lager.

Weil **Seidal**, wie wir in der Erzählung der Vorgänge zu Iſpahan und Herat geſagt haben, ein Mann war, der immer geſucht hatte, das Feuer der Uneinigkeit anzublaſen und Unordnungen zu ſtiften, ſo befohlen Se. Majeſtät ihm die Augen auszureiſſen, der Sohn des **Huſſein** aber ward bewachet und ehrerbietig behandelt.

Sechstes Kapittel.

Begebenheiten in Balugestan. Vortheile der Feldherrn und Befehlshaber, welche dahin geschickt worden.

Im vorhergehenden haben wir angemerkt, daß dem **Pir Mohammed Khan** und dem **Esselmiskhan** der Befehl in Balugestan übertragen, und sie mit hinlänglicher Artillerie und Völkern von Isfahan abgeschickt worden, die Rebellen in Kharran zu züchtigen. J. C. 1736. J. d. N. 49.

Als die Ebenen von Kandehar der Sitz des allmächtigen Lagers waren, ward **Mohammed Ali Beg Sarivlilu**, Statthalter von Ischek und Haupt der Agas, den 9. des Monaths Zulheggia gegen den Stamm Schirkhan und gegen die Balugier in Schurabec, welche die größten Ausschweifungen begangen, abgesandt. Als dieser Befehlshaber bis auf zwey Parasangen von Schurabec vorgerückt war, zogen die Balugier ihre Macht zusammen, und lieferten den Persern eine Schlacht; diese tödteten ihrer siebenhundert und bemächtigten sich ihrer Maulesel und Kameele. Den 1 Aug.

Auf der andern Seite überfiel der Hause, welcher gegen die schirkhanschen Völker abgeschickt worden, diese, da sie zwischen Giaki und Nischeki gelagert waren, mit dem Anbruche des Tages, tödtete den größten Theil derselben, sowohl als ihren Anführer Schirkhan, und plünderte ihre Wohnungen und Schlösser aus.

Nachdem diese Vortheile erhalten worden, gaben Se. Majestät dem **Mohammed Ali Beg** Befehl, sich mit den beyden Feldherrn in Balugestan, zwischen Gialik und Kharran zu vereinigen, und nach vollführter Expedition alle feste Oerter in Schurabec zu belagern.

J. C. 1736. J. d. N. 49.

Den 3. des Monaths Moharrem im Jahr 1150 (den 24. April 1736) wurden **Emir Mohammed Khan** und **Emir Iltaz**, beyde Söhne des **Abdalla Khan** und (wie wir bereits angeführt haben) Verwandte der königlichen Familie, an den erlauchten Hof gefodert, und jeder von ihnen mit einer reichen Weste, einem Pferde, einem Säbel und anderen Ehrenzeichen begnadiget.

Um eben diese Zeit ward **Emir Mohebbet Khan** zum Statthalter von Balugestan ernannt; die Statthalterschaft von Schurabec erhielt **Mehrab Sultan Papi**, welcher mit einigen Truppen zur Bewachung des Schlosses Fuschenk und der darin vorräthigen Lebensmittel abgeschickt wurde. Allein zwey oder dreytausend Mann aus dem Stämmen Kakeri und Terini versammelten sich und belagerten dies Schloß. Sobald **Nadir** diesen Vorgang erfuhr, ließ er einen andern Haufen abgehen, dem **Mehrab Sultan** zu Hülfe zu kommen und die Rebellen zu paaren zu treiben, welche bey der Annäherung der persischen Soldaten entflohen.

Obgleich die Feldherrn, welche nach Balugestan geschickt worden, ihre Schuldigkeit gethan und das Schloß Gialik, welches durch seine Lage und Befestigungen so berühmt ist, in Besitz genommen hatten, so wurde doch der oberste Feldherr **Pir Mohammed**, ein Mann, der ein eben so böses Herz und Willen als grosse Fähigkeiten hatte, die Ursache einer für die glorreichen Truppen traurigen Widerwärtigkeit. Er gerieth mit dem **Esselmiskhan** in Streitigkeit, trennete sich von ihm, und kam ihm bey Kharran nicht zu Hülfe. Dadurch verlohren viele Soldaten das Leben, weil sie aus Mangel an Lebensmitteln für Hunger und Durst in den Wüsten und auf den Gebürgen umkommen mußten, und überdem ihre Lastthiere und Pferde einbüßten.

Ein so verbrecherisches Betragen zu bestrafen, schickten Se. Majestät den **Fathalikhan** und den **Mohammed Ali Beg Kirklu**, Statthalter von Ischek, ab, welche dem **Pir Mohammed** den Kopf abschlagen liessen, und solchen nebst den Truppen, die unter seinem Befehl gestanden hatten, an den erhabenen Hof schickten.

Sieben-

Siebentes Kapittel.

Einnahme von Balkhe. Niederlage der Rebellen.

Vorher haben wir gesagt, daß der erlauchte Prinz **Riza Kuli Mirza** von Se. Majestät abgeschickt worden, den Statthalter von Endekhud, **Alimerdan**, zu bestrafen, weil er den Marsch des **Azizkuli Beg** und der übrigen Affscharen in diesen Quartieren verboten und gehindert hatte. J. C. 1736. J. d. M. 49.

Als die siegreichen Standarten in den Ebenen von Kandehar waren, brachte der Prinz, der sich damals in Khoraſſan befand, seine Artillerie in Ordnung, versammelte seine Völker, und marschirte über Badghis nach Endekhud, dem größten Distrikt in Balkhe und der den Affscharen zur Wohnung zugeeignet war.

Als das glückliche Heer des Prinzen diesem Orte sich bis auf zwey Paraſangen genähert hatte, bemächtigten sich die Affscharen in demselben ihres Statthalters **Alimerdan**, übergaben die Stadt und das Schloß, und baten um Gnade. Die Einwohner von Schiurgan und der Stamm Gelair folgten ihrem Beyspiele, und unterwarfen sich. Als der Prinz alle Angelegenheiten in diesen Gegenden berichtigt hatte, schickte er den **Alimerdan** an den Hof, der bis an die Sterne erhaben ist, und marschirte nach Aghge.

Die Einwohner dieses Orts unterwarfen sich sogleich seinen Befehlen, und traten in seine Dienste. Mit dem Anfange des Monaths Rabiulavel ließ **Riza Kuli Mirza** sein Lager nur drey Paraſangen von Balkhe aufschlagen, dahingegen hatte er die Bagage mit einer Compagnie Musketirer sechs Paraſangen von dieser Stadt zurück gelassen. Am Morgen des dritten Tages, zu der Zeit, als die Sonne, die Königinn der Welt, auf ihrem Thron im vierten Himmel saß, ließ der Prinz seine Standarten und sein ganzes Heer gegen die Mauern D. 18 Junius

J. C. 1736. J. d. N. 49. von Balkhe anrücken. Die Feldwache von der Armee des **Seid Abul Haſſan**, Statthalters von Balkhe, wurde zwey Paraſangen von der Stadt in einem Walde entdeckt.

Weil die Truppen des **Abul Haſſan** zahlreich, und die Flüſſe, worüber ſie gehen mußten, tief waren, ſo wurde ihr Uebergang einige Zeit verzögert; der Prinz aber ließ ſeine ſiegreichen Völker abſitzen und ſchickte einen Haufen nach dem andern mitten durch die Flüſſe und durch die dickſten Hölzungen. Als die Feinde ſie wahrnahmen, ſtiegen ſie oben auf die Thürme und Feſtungswerke und verſuchten, ſie zurück zu treiben. Die tapfern Krieger bedeckten ihre Geſichter mit dem Schilde des Muths, ſtiegen ſtuffenweis die Verſchanzungen hinan, ſchwenkten ihre ſchneidende Säbel in der Luft, und verbanneten viele Uzbegs aus der Stadt ihres Daſeyns; **Abul Haſſan** und die Befehlshaber in Balkhe hielten ſich inzwiſchen im Schloſſe in Sicherheit. Nun wurden auf höchſten Befehl des Prinzen die verwüſtenden Kanonen und Mörſer gegen die Mauern der Stadt gerichtet, und ſchoſſen ihre unwiderſtehliche Flammen, und das Getöſe ihres Donners wurde drey Tage und drey Nächte gehöret. Endlich kapitulirte die Beſatzung, nachdem ſie gänzlich muthlos geworden. Der Statthalter, die Befehlshaber, die Kadis und alle Einwohner der Stadt warfen ſich vor dem Hofe des Prinzen nieder, und ſeine Gnade, ſeine Großmuth ward die Belohnung ihrer Unterwerfung.

Auch die Befehlshaber der Uzbegs und die balkheſchen Stämme mit ihren Zugehörigen kamen, Haufen bey Haufen, und vereinigten ſich mit der ſiegenden Armee, weshalb ſie mit dem Thau der Freygebigkeit beſprengt wurden. Die Khans, welche nach des Statthalters Niederlage abgeſchickt worden, das Land zu verwüſten, hatten die ganze umliegende Gegend ausgeplündert und alle feſte Oerter weggenommen. Auf der andern Seite verſammelten ſich die Völker in Konder, welches zwanzig Paraſangen von Balkhe entfernet iſt und ſich längſt den Ufern des Badakhſchan erſtrecket, ſobald ſie die Eroberungen der königlichen Armee erfuhren, und überlieferten ihre Beſitzungen, damit ſie mit dem Reiche, das der Himmel beſchützet, verknüpft würden.

Den

Den 7. des Monaths Rabiuſſani dieſes glücklichen Jahrs J. C. 1736. J. d. H. 49. ſchickte der Prinz einen Courier an Se. Majeſtät mit der Nachricht von ſeinem Siege ab. Auf dieſe glückliche Bothſchaft ſandte **Nadir** Den 24 Jul. ſeinem Sohne die koſtbarſten Geſchenke zur Belohnung ſeines Erfolgs und ſeines Muths. Zu den Geſchenken, die ſeiner würdig waren und die der Prinz bereits beſaß, fügte er noch zwey und vierzig tauſend Naderis, oder Goldſtücke, welche zwölftauſend Tomans betrugen; dreyhundert reiche Weſten, und eine groſſe Anzahl ſchöner Pferde, mit goldenen Sätteln und Zäumen geſchmückt, damit er unter den Befehlshabern ſeiner Armee anſtändige Geſchenke austheilen könnte. Weil der Prinz keinen Befehl hatte, über den Fluß Amivei zu gehen, ſo beſchäftigte er ſich einige Tage damit, die Angelegenheiten in Balkhe zu berichtigen, Lebensmittel zu ſammeln und die Ordnung in der Provinz wieder herzuſtellen; als aber keine Befehle anlangten, rückte er ohne weiteres Verweilen vor, und marſchirte über Kerſchi nach Bokhara.

Abul Feiz Khan, König von Bokhara, hatte mit Hülfe des **Ilbars Khan**, Statthalters von Kharezm, eine Armee von vierzig oder funfzigtauſend Uzbegs, oder Einwohner von Turkeſtan, verſammelt, und näherte ſich mit ſeiner ganzen Macht Kerſchi. Obgleich die Armee des Prinzen nur aus zwölftauſend Mann beſtand, achtete er doch, (nach dem arabiſchen Sprüchworte, welches ſagt: der junge Löwe gleichet dem alten) die Zahl der Feinde nicht mehr, als der Adler mit den ſpitzigen Krallen einen Haufen Raben, und bereitete ſich, eine Schlacht zu liefern.

Der König von Bokhara ward überwunden, und der gröſte Theil ſeiner Soldaten getödtet; ſeine Perſon aber ſetzte er hinter den Verſchanzungen von Kerſchi in Sicherheit. Das kharezmiſche Heer nahm die Flucht, ohne ſich in ein Treffen einzulaſſen. Der Prinz rückte ſeine Standarten vorwärts, um das Schloß Scheiduc wegzunehmen, welches nahe an Kerſchi und auf dem Wege lag, den ſeine Truppen nehmen mußten. Er bombardirte es von allen Seiten, ließ die Beſatzung über die Klinge ſpringen, und vereinigte alle umliegende Diſtrikte mit dem Reiche.

Der

J. C. 1736. J. d. N. 49. Der Prinz verlohr den **Baba Khan Tschaöuschelu**, einen seiner Befehlshaber, der während der Belagerung durch einen Kanonschuß getödtet ward. Ein anderer seiner Officiers kam auf eine noch unangenehmere Art um. Ein elender Uzbeg hatte Gelegenheit gefunden, bis zu demselben durchzudringen, und versetzte ihm plötzlich einen Dolchstoß, wofür er aber von den Umstehenden bestraft ward, welche ihn auf der Stelle in Stücken hieben.

Als die Nachricht von diesen neuen Siegen des Prinzen an Se. Majestät, dem höchsten Verweser der Gerechtigkeit, gelangte, schickten sie ihre Briefe des Grußes an den König von Bokhara, der mit der Macht des Afrasiab begabet ist, und an die Herrn in Turkestan. In denselben meldeten sie ihnen: da diese Herrschaften der Nachkommenschaft und der Familie des **Genghiz Khan** und dem turkmannschen Geschlechte von rechtswegen zustünden, so sey es Ihr Wille, daß der Prinz ihr Sohn den Krieg in Bokhara nicht weiter fortsetze, sondern sich an seinen rechtmäßigen und erblichen Besitzungen begnüge; daß sie folglich nur ihre Bevollmächtigte an den kayserlichen Hof schicken dürften, um die Angelegenheiten beyder Reiche in Ordnung zu setzen. Die Befehle an den Prinzen **Riza Kuli** enthielten: daß er dem Könige von Bokhara alle Merkmale der Freundschaft erweisen, und nach Balkhe zurück kehren sollte, um die Angelegenheiten in dieser Provinz auf einen sichern Fuß zu setzen; daß aber die Einwohner von Turan, wenn sie sich wegern sollten, seinen Befehlen sich zu unterwerfen, eine verdiente Züchtigung zu leiden hätten.

Der Prinz gehorchte sogleich. Er schickte den königlichen Bothen an den König von Bokhara, hob die Belagerung von Kerschi auf, gieng über den Fluß Amivei zurück und schlug in den Ebenen von Balkhe den Sitz seiner siegreichen Truppen auf.

Inzwischen wollen wir hier die Lage der Sachen in Zemindaur beybringen. Oben haben wir erzählet, daß die Befehlhaberschaft in Zemindaur und Hezares dem **Kelbali Khan Kiusse Ahmedlu** gegeben, und derselbe mit Artillerie und einem grossen Corps Truppen dahin geschickt worden. Dieser Befehlshaber belagerte Zemindaur,

daur, konnte aber in einer Zeit von neun Monathen nichts ausrichten. Durch einen solchen Widerstand aufgebracht, beschloß er, einen allgemeinen Sturm auf den Ort zu wagen. Einige treulose Afganen, welche in seinem Solde waren, wusten ihn zu überreden, daß er sie zur Besatzung übergehen ließ, weil sie versprachen, ihm die Thürme und die Stadt während des Sturms zu überliefern. Unter diesem Vorwande verliessen sie das Lager, anstatt aber ihr Versprechen zu erfüllen, unterrichteten sie die Besatzung von dem Zustande der Belagerer und munterten sie zur Gegenwehr auf. Die persischen Soldaten, die keine Verrätherey argwohnten, umgürteten ihre Lenden mit dem Gehenk der Unerschrockenheit und rückten in der Nacht an, die Mauern zu ersteigen, welche von dem Schilde des Muths vertheidiget wurden; allein sie fanden sich den durchdringenden Kugeln des Feindes ausgesetzt, und sahen, daß sie dem Schicksale unterlagen. Eine Compagnie Leczier von Feraḥ wurde bey diesem übereilten Versuch in Stücken gehauen. J. C. 1736. J. d. N. 49.

Ein so unbedachtsamer Schritt verursachte den Untergang des Befehlshabers. Er ward an den königlichen Hof zurück gerufen, und empfieng die Strafe seiner Unvorsichtigkeit. Seine Stelle erhielt **Divan Kuli Beg**, ein Affschar und Auffeher des königlichen Hauses, und **Yar Beg Sultan**, Befehlshaber der Artillerie, ward ihm zum Gehülfen gegeben.

Als diese beyde Officiers mit allen nöthigen Kriegsgeräthschaften zu Beschleunigung einer Belagerung angekommen waren, bombardirten sie das Schloß mit solcher Heftigkeit, daß **Nedi Khan Afgan**, den **Hussein** zum Statthalter von Zemindaur bestellet

J. C. 1737. J. d. N. 50. D. 13 Januar.

hatte, die Stimme des Flehens, den 10. des Scheval dieses glücklichen Jahres, in die Ohren der Belagerer erschallen ließ, und seinen einzigen Sohn abschickte, die Artikel der Uebergabe zu behandeln. Dem zufolge ward das Schloß übergeben, und die Feldherren kehreten, auf Befehl Sr. Majestät, an den Hof zurück, wohin sie auch die Afganen von der Besatzung zu Zemindaur führeten.

Die Afganen, welche verschiedene Jahre angewandt hatten, ihre Magazine anzufüllen und Kriegsbedürfnisse zu sammeln, rechneten inzwischen auf ihren Ueberfluß an Lebensmitteln, und auf die Stärke des Orts, und lehnten ihren Rücken an die Mauer der Sicherheit. Die Belagerung von Kandehar hatte schon zehn volle Monathe gedauert, als **Nadir** sich endlich zu einem allgemeinen Sturm fertig machte.

Zuerst ward ein Haufe muthiger Soldaten abgesandt, sich der Thürme, welche die Afganen ausserhalb der Citadelle hatten, zu bemächtigen. Sie nahmen sie einen nach dem andern weg, besonders einen grossen Thurm, der auf einem hohen Berge lag und durch verschiedene Kanonen vertheidiget ward; sie bemeisterten sich desselben mit der Hülfe Gottes und machten die Besatzung zu Kriegsgefangen. Endlich griffen sie einen Thurm von Steinen an, der auf der Nordseite des Schlosses, nach der Seite von Tschehelzibe, auf einem hohen Berge lag, und die Aussicht über die ganze Stadt Kandehar hatte.

Die Helden umgürteten sich mit dem Gehenk des Muths und der Größe der Seele; sie bemächtigten sich dieses furchtbaren Thurms und vierzehn anderer, die sich bis an die Wolken erhoben und mit

ihrer

ihrer Spitze das blaue Firmament durchbohreten. Auch banden sie J. C. 1737. J. d. M. 50. mit dem Stricke der Macht dreyhundert stolze Afganen, die diese Posten vertheidigten, und nahmen die Besatzung, welche sie darin fanden, entweder gefangen oder tödteten sie. Sie nahmen ihre Mörser mit den Drachenmäulern, und ihre Kanonen, welche den Bergen glichen, und deren Kugeln sieben oder acht Mens schwer waren; diese zogen sie über einen so ungleichen Boden, daß die Soldaten auf demselben kaum festen Fuß halten konnten, und richteten sie gegen einen Thurm, in dem westlichen Theile der Stadt, Nahmens Berge Dehdeh.

Der menschliche Verstand wird ein so schweres Unternehmen kaum begreifen, und wird sich in dem unbegränzten Thale des Erstaunens verliehren; denn, wer diesen engen Raum voller abgerissenen Stücken von dem unzugänglichen Gebürge sehen sollte, der würde gewiß sagen, daß blos die Macht dieses grossen Kaisers, durch die Rathschlüsse der Vorsehung unterstützt, solche ungeheure Kanonen eine fast unzugängliche Höhe hinanfahren lassen können, auf die der Greif seine Wohnung hat, weil er sie für den Berg Kaf hält.

Wir kommen zu unsrer Erzählung zurück. Diese Kanonen und diese Mörser wurden auf dem Steinwall gegen den Thurm gerichtet, und der Lerm, den sie machten, erschütterte die Gründe.

Ein Hause Bakthiarer, welcher in diese Gegenden geschickt worden, bat um die Erlaubniß, den Sturm anzufangen. Mit ihnen vereinigten sich einige Kiurden und die abdalischen Afganen, welche zusammen dreyhundert Mann ausmachten. In der Donnerstagsnacht den 22. des Zulkade befohlen Se. Majestät die Zurüstungen zu Den 18 März

J. C. 1737. J. d. M. 50. einem Bombardement zu machen, und mit dem Anbruche des Tages den Sturm anzufangen.

Als die Afganen dies Vorhaben erfuhren, ſchickten ſie ſich an, die Perſer zurück zu treiben; ungefehr zweyhundert von dieſen leztern wurden getödtet oder verwundet, und ſahen, daß ſie die Zinnen ihrer Abſichten nicht erreichen konnten; nichtsdeſtoweniger machten ſie Anſtalt, einen zweyten Angriff zu thun.

Geſchichte des Nadir Schah.

Fünftes Buch.

Zug nach Indien.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Erzehlung der Begebenheiten, welche ſich im Jahr des Pferdes, oder der Hegira 1150, zugetragen haben.

Als die angenehmen Tage und die traurigen Nächte des Zulkade ihre Streitigkeiten beygeleget hatten, erſchien das neue Jahr in ſeinem vollen Glanze. Freytags, am Ende dieſes Monats gieng der mit Gold gekrönte Monarch in das Zeichen des Widders, und nahm von der hohen Wohnung der Welt Beſitz. Die Zephire giengen, als leichte Truppen, unter den Fahnen aſtigter Fichten und wallender Ahorn nach den Pallaſt des Roſengartens voraus. Die rothe Lilie

J. C. 1737. A. d. M. 50.

D. 10 März.

ſtieg

J. C. 1737. J. d. N. 50. stieg auf die Spitze der blühenden Stengel, und der Jasmin entwickelte seine geruchreiche Fahne oben auf den grünen Gewölben. Die Töne der Nachtigalen und der Tauben, die auf die Stimmen der gehaßten Vögel folgeten, machten ein melodisches Concert. Die Papageyen, welche sich lange Zeit mit den bittern Früchten der kalten Jahrszeit genähret hatten, versprützten nun den süssesten Zucker aus ihren Schnabeln. Die Wälder erschalleten vom Gesange der übrigen Vögel in harmonischen Chören. An eben diesem Freytage unterjochte die Sonne die Finsternissen und erleuchtete den Pallast der Welt; sie nahm von der Festung der Gärten Besitz, und foderte von den Rosen und Hyacinthen den Tribut ihrer reitzenden Gerüche.

Um eben diese Zeit waren die Hände aller Künstler beschäftiget, die Wohnung des kaiserlichen Hofes zu erbauen und den Thron aufzurichten, der von der Höhe der Himmel über die Welt wachet, den Saal der Gastmahle machten sie so schön und so lachend, als die Gärten Irems, und das Neujahrsfest ward darinn gefeyert. Die Anführer der Heere, die Befehlshaber der Truppen, die berühmten Prinzen, und die glücklichen Staathalter waren, gleich den glänzenden Sternen und leuchtenden Planeten, in Mänteln mit Gold gestickt gekleidet, und nahmen ein jeder den angewiesenen Platz in dieser glücklichen Versammlung ein, die so glänzend war als der Vollmond, und diese majestätischen Sitze glichen den Sitzen im achten Himmel.

Da nun die Rosen in den Gärten ihre reitzende Knospen geöfnet hatten, so war es auch Zeit, daß die Belagerten dem unüberwindlichen Eroberer ihre Thore öfneten. Und würklich wurde noch an eben dem Tage zu einem neuen allgemeinen Sturm alles in Bereitschaft gesetzet. Die bakhtiarischen Soldaten, denen ihr neulicher Versuch gegen das Schloß mißgelungen war, wurden wiederum zu diesem Vorhaben abgeschickt. Viertausend Krieger, mit Blut genähret, furchtbare Helden, wurden ausgewählet, und den zweyten Tag des Zul Heggia erhielten sie Befehl, in den Höhlen und Klüften der Felsen und in den verborgensten Oertern der Verschanzungen sich zu verstecken.

Den 12 März

Auf

Auf der andern Seite setzte **Nadir Schah** sich in eben der Nacht hinter dem Berge nahe bey dem Thurm Tschelziebe, wo er, ohne von der Besatzung bemerkt zu werden, die Dämmerung dieses glücklichen Morgens erwartete, der den Tag des Neujahrs oder denjenigen, an welchem zwey getrennte Verliebte wieder zusammen kommen, auslöschen sollte. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Nach dem Mittagsgebet und nach einer brünstigen Anflehung des Himmels um einen glücklichen Erfolg, fieng der Sturm an der Seite vom Berge Dehde an. Dieß war das Quartier der Bakhtiaris, die, nun vom Glücke beschützt, die Leiter des unüberwindlichen Muths hinanstiegen, und Besitz von der Festung nahmen. Von da marschirten sie gegen die Thürme, die Tscharberge heissen, überraschten die Besatzung und pflanzten die Fahne der Macht auf den Mauern. Die Afganen, welche sich in diesen Thürmen in Haufen sammelten, versuchten sie zu vertheidigen, allein die eifrigen Musketirer rauscheten, unter dem Einflusse des Planeten Mars, wie ein Feuerstrohm über sie her, überwältigten sie, und zwangen sie ihre Forts zu übergeben und das Gesicht nach der Seite der Flucht zu wenden. Die siegenden Helden, welche sich in den Höhlen des Berges verborgen hatten, kamen nun hervor, bestiegen die herzhaften Leitern, die gegen die Mauer gelehnt waren, bemächtigten sich der Thore und Thürme, und nahmen das Schloß in Besitz.

Als **Hussein** sahe, daß der Weg zur Hülfe versperret und die Hand eines klugen Raths gelähmet sey, nahm er eine kleine Zahl seiner getreuesten Afganen und einige von seinen Weibern zu sich, nutzte einen glücklichen Augenblick und entwischte nach Keitul, einem Fort, das auf einem hohen Hügel in dem nordlichen Theile des Schlosses lag. Die übrigen Afganen, sowohl Männer als Weiber, musten entweder über die Klinge springen oder die Last der Ketten der Macht tragen.

Se. Maj. befohlen darauf sogleich, daß die Kanonen auf den Bergen und in den Thürmen gegen Keitul gerichtet werden sollten. Ihr drohendes Gebrüll zerstöhrete den Grund von **Husseins** Glückseligkeit

J. C. 1737. J. d. N. 50. seeligkeit, riß den Pallast seiner Macht nieder, und riß ihn wieder seinen Willen aus dem Schlaf der Unachtsamkeit.

Den Tag nachher, als die Beherrscherin der Welt, die Sonne, den Vorhang der Dunkelheit wegzog und aus der Kammer der Nacht hervortrat, schickte **Hussein** seine älteste Schwester, **Zeineb**, eine Prinzeßinn von seltener Klugheit, mit verschiedenen Befehlshabern der Galgier, sich dem sehr erhabenen Eroberer, mit Nenvat, welches im afganschen Dialecte Unterwürfigkeit bedeutet, darzustellen, und Se. Maj. versprachen Gnade und Gunst.

Am folgenden Morgen kamen **Hussein**, die Söhne **Mahmuds**, sein Gefolge und alle Feldherrn der Afganen, und warfen sich in aller Demuth und ohne allem Schmuck vor dem Goldstrahlenden Hofe nieder, welcher zum Empfang des Ueberwinders, aussen vor dem Thore Bibevell, so hoch als Böotes erhoben worden. Hier küßte **Hussein** den erhabenen Fußboden, und nachdem er von Se. Maj. aufgehoben worden, erhielt er und alle, die ihn begleiteten, das kostbare Geschenk des Lebens.

Der Monarch, dessen Herz an Großmuth dem Meere gleich war, hielt es sich unwürdig, die unermeßlichen Schätze und die Beute in der Citadelle sich zuzueignen; Er theilete solche unter seinen tapfern Soldaten. Den **Hussein** schickte er mit seinen Kindern, Weibern, Verwandten und allen ihren Schätzen nach Mazenderan, und gab ihnen eine Wohnung in dieser Provinz.

Zul Fikar Khan Abdali und sein Bruder, **Ahmed khan**, welche aus Herat entflohen waren und **Hussein** in Kandehar gefangen gehalten hatte, wurden an dem Tage, da die Citadelle übergieng, vom **Nadir** in Freyheit gesetzet. Er nahm sie zu Gnaden an, und schickte sie nach Mazenderan, und wieß ihnen einen anständigen Unterhalt auf seinen Schatz an.

Der Stamm Galge war in zwey Compagnien getheilet, die eine hieß Huteki und gehörete dem **Hussein**; die andere führete den

Na-

Namen Tukhi und war ein Erbtheil des Eſcheref Sultan, deſſen wir erwähnet haben. Weil Eſcheref bey der Ankunft der königlichen Völker in Kandeher den Ball des Heils ergriffen hatte, und in die Dienſte des groſſen Eroberers getreten war, ward er zum Häuptling des Stamms Tukhi ernannt und zum Statthalter von Kallat beſtellet. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Die Abendſeite des Schloſſes Kandehar lag auf dem Berge Leki, und war in der That eine gefährliche Feſtung, ein Fleck auf den Wangen der Wohnungen und Provinzen Irans. Es ward alſo auf Befehl Sr. Maj. ausgeplündert und bis auf den Grund zerſtöhret, und Naderabad zum Siz der Statthalter dieſes Landes beſtimmt.

Nach dem gegebenen Verſprechen, daß die Muſelmänner nicht länger Sklaven ſeyn ſollten, befahl Nadir, daß ihre Ketten zerbrochen und ſie ihren Freunden ausgeliefert würden. Die Statthalterſchaft dieſer Provinz erhielt Abdalgani khan, deſſen Treue vormahls bezweifelt worden, der jezt aber wieder zu Gnaden angenommen war.

Se. Maj. ſezten einige Häuptlinge der Abdalis zu Statthaltern von Kerſchek, Beſt und Zemindaur. Hierauf wählten ſie unter den Galgiern einige ſtarke Jünglinge aus, die ſie bey ihrer Reuterey anſtelleten. Naderabad und die angrenzende Diſtricte wurden zur Wohnung des Stamms Abdali beſtimmt, welcher bisher Niſchapur und andere Diſtricte in Khoraſſan bewohnet hatte, und deshalb befohlen, daß dieſe Abdalis dahin verpflanzt, die hutekiſchen Galgier dagegen nach Niſchapur gebracht würden. Zufolge dieſer Befehle giengen dieſe Stämme den 24. deſſelben Monats gegenſeitig über den Fluß Arghendab und bezogen die Wohnungen, welche ihnen angewieſen waren. Den 3 April.

Zweytes Kapittel.

Der türkiſche Kayſer, mit der Macht des Alexanders begabet, ſchicket Abgeſandten an Nadir, welche zu der Zeit anlangen, da der Hof ſich in dieſen Gegenden aufhält.

J. C. 1737. J. d. N. 50. Den 27 April.

Es iſt geſagt worden, daß **Abdulbaki Khan Zenkete**, in Geſellſchaft des **Mirza Abul Caſſem**, Haupt der Geſetzkundigen, und des **Alipaſcha**, nach dem groſſen Vorgange in den Ebenen von Mogan, von dem Hofe, der die Himmel berühret, abgereiſet wären, um ſich an der erhabenen Pforte zu begeben.

Sie wurden daſelbſt von dem ſehr glorreichen türkiſchen Kayſer mit den größten Merkmalen der Achtung und Munificenz empfangen, und darauf der Statthalter von Muſſel, **Muſtafa Paſcha**, einer der geſchickteſten und getreueſten Miniſter der Pforte, zum Abgeſandten an **Nadir Schah** ernannt, und ihm **Abdalla Effendi**, Sedr von Natolien, und **Khalil Effendi**, Cadi von Adrianopel, zu Gehülfen gegeben.

Dieſe Abgeſandten machten die Reiſe in Geſellſchaft der Perſiſchen, die nach Hauſe giengen; ſie langten über Bagdad in Iſahan an. Da damals der Hof nicht in dieſer Stadt war, nahmen ſie den Weg nach Kerman, und langten den 19. des Monaths Moharrem im Jahr 1151 in Naderabad an. Nachdem ſie ſich zwey Tage ausgeruhet hatten, wurden ſie der Gegenwart Sr. Majeſtät vorgeführet. Sie überlieferten derſelben arabiſche Pferde, ſtark wie Berge und koſtbar ausſtafirt, und andere köſtliche Geſchenke, welche der mächtige türkiſche Kayſer, unter der Aufſicht des **Muſtafa Paſcha**, als Freudensbezeugungen über **Nadir Schahs** Gelangung zum Thron überſandte.

Nach-

Nachdem die Abgesandten ihre Bothschaft mit Beredsamkeit abgelegt hatten, erhielt ein jeder einen Zobelpelz und ein Pferd, dessen Zaum und Zeug von Golde war, zum Geschenk; überdem wurden sie reichlich mit den Tropfen der königlichen Gnade und Freygebigkeit besprenget. J. C. 1727. J. d. N. 50.

Der Brief des ottomannischen Kayſers enthielt: „daß er in „dem Vorschlage in Ansehung der neuen Secte des **Iman Giafer** „(auf dem der Friede ruhe!) nicht willigen könnte, weil jeder der vier „Pfeiler im Tempel seit undenklichen Zeiten einem Priester der vier „Secten zugehöret hätte, und die Neuerung, noch einen zu errichten, „üble Folgen haben würde; daß die Anführer der persischen Pilgrime „ne grosse Unbequemlichkeiten antreffen würden, wenn sie durch Sy„rien ziehen wollten; daß er also wünschte, daß auf diese beyde Punkte nicht bestanden, sondern solche Maaßregeln genommen würden, „daß die Pilgrimme aus Iran über Negef Escheref zögen, jedoch unter der Bedingung, daß die Einwohner von Bagdad diese Wege in „gutem Stande und jährlich alles in Bereitschaft halten sollten, was „für die Pilgrimme erforderlich seyn könnte.“

Als Se. Majestät diesen Brief gelesen hatten, gaben sie den Abgesandten die größten Merkmale des Wohlwollens; Sie unterhielten sich öffentlich mit ihnen über die beyden streitigen Punkte, und über die Ursachen ihrer Schwürigkeit; endlich überhäuften sie solche mit kostbahrern Geschenken, als vorher je ein türkischer Abgesandter erhalten hatte.

Weil aber die Festsetzung einer fünften Secte und die Errichtung eines Pfeilers im Tempel, welches die Pforte nicht bewilligen zu wollen schien, der Grund des Friedens von **Nadirs** Seite war, so ertheilten Se. Majestät dem **Alimerdan**, Statthalter von Fili, den Charakter ihres Abgesandten an die Pforte, welcher im Anfange des Monaths Sefer mit **Mustafa Pascha** und den beyden Effendis abreisete. Den 9 May.

Drit-

Drittes Kapittel.

Bewegungsgründe, welche Se. Majestät bewogen, nach Indostan zu marschiren. Belagerungen von Gaznin und Cabul.

J. C. 1737. J. d. N. 50.

Es ist gesagt worden, daß **Alimerdan Khan Schamlu** nach Indostan gesandt sey, dem mächtigen Kayser von Indien zu benachrichtigen, daß **Nadir** beschlossen habe, die kandeharschen Afganen zum Gehorsam zu bringen, und ihn zugleich zu bitten, daß er den Subadars (Statthaltern) von Cabul und den umliegenden Gegenden den Befehl geben mögte, den Rebellen den Weg zu versperren. Dieser Kayser versprach, nicht nur diesen Befehl bekannt zu machen, sondern auch den Subadars Geld und Truppen zu senden, damit sie im Stande seyn mögten, sich der Flucht der Rebellen zu widersetzen. Nach **Alimerdan Khans** Rückkehr ward **Mohammed Khan**, Kuller Aga und Prinz von Persien, dem man am mehresten trauen konnte, abgeschickt, den Kayser an sein gethanes Versprechen zu erinnern, und er erhielt dieselbe Antwort.

Beym Anfange der Belagerung von Kandehar, als die Afganen versuchten nach Cabul zu entfliehen, wurden einige persische Truppen abgeschickt, ihnen die Wege nach Kulat und Gaznin zu versperren und sie zu ihrer Pflicht zurück zu bringen. In Ansehung der Freundschaft, welche lange Zeit zwischen den Reichen Indien und Iran obgewaltet hatte, hatten diese Truppen Befehl, die Gränzen nicht zu überschreiten, noch den Einwohnern dieser Gegenden beschwerlich zu fallen. Als dieser Haufe auf der Station Kematak, vier Parasangen von Kulat, Halt gemacht hatte, plünderten die persischen Soldaten das ganze Land bis an den äussersten bergigten Enden dieser Distrikte. Von da machten sie eine Streiferey nach Olnekmerghe, tödteten beynahe tausend Afganen und Galgier, die daselbst wohnten, und machten viele Gefangene und eine grosse Beute.

Inzwi-

Inzwiſchen begaben ſich die Flüchtlinge täglich nach Gaznin und Cabul, und man erfuhr, daß der kayſerliche Hof von Gurgan (Indien) keine Befehle zu Sperrung der Wege gegeben hatte, obgleich ſolches zweymal verſprochen worden. Weil es den perſiſchen Völkern nicht erlaubt war, ihre Station zu verlaſſen und zur Verfolgung der Rebellen vorwärts zu rücken, ſo lieſſen ſie ihre Lage den Miniſtern des Hofes wiſſen. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Als dieſe Nachricht ankam, ward **Mohammed Khan Turkman** abgeordnet, ſich nach der Urſache zu erkundigen, warum man das gegebene Verſprechen nicht erfülle. Er reiſete nach Sind ab, und langte den 11. des Moharrem deſſelben Jahres (den 2 May 1736) in Indien an.

Ihm war ausdrücklich befohlen worden, nicht länger als vierzig Tage in dieſem Lande zu bleiben, und beym Ablauf dieſer Zeit dem Herrn der Erde und des Meers, dem Gebieter der ſieben Climate, eine beſtimmte Antwort zu bringen. Als **Mohammed** ſeine Bothſchaft abgegeben hatte, verzögerte der Kayſer von Indien nicht allein die Antwort, ſondern er verſchob auch die Abſchiedsaudienz des Abgeſandten von einer Zeit zur andern.

Als ein Jahr ſeit der Abreiſe des **Mohammed Khan** verfloſſen war, ſchickten Se. Majeſtät im Anfange des Moharrem 1150 (April 1737), nach der Belagerung von Kandehar, ihrem Abgeſandten durch drey angeſehe Männer die gemeſſene Befehle, den gurganſchen Hof zu verlaſſen und eine Antwort, wie ſie auch beſchaffen ſeyn mögte, mitzubringen.

Endlich entſchloß ſich **Nadir** gegen die bergigten Gegenden von Gaznin und Cabul vorzurücken, und befohl desfalls im Monath Sefer, nachdem er die türkiſchen Abgeſandten beurlaubet hatte, daß die wallenden Büſchel ſeiner ſiegreichen Fahnen auf dem Wege nach Gaznin in der Luft wehen ſollten. Er gieng bey dem Brunnen Mekhor vorbey, welcher beyden Reichen zur Gränze dienet, und ſchlug ſeine Zelten auf der Station Karabag, ſechs Parаſangen von Gaznin auf.

Von

J. C. 1737. J. d. N. 50. Von da schickte er den Prinzen **Nasralla Mirza** ab, die gurbendschen und bamianschen Afganen zu züchtigen.

Baker Khan, Statthalter von Gaznin, durch das Geräusch von der Ankunft der kayserlichen Truppen beunruhiget, vereinigte sich mit den Kadis und Häuptern der Stadt, und giengen zusammen, mit der Mine der Muthlosigkeit und Unterwerfung, mit reichlichen Geschenken versehen, aus, und kehreten das Gesicht der Hoffnung nach den gnädigen Hof, wo sie günstig aufgenommen und gütig begegnet wurden.

Den 3 May. Die königlichen Truppen setzten ihren Marsch gegen Gaznin fort, und den 22. des Monaths erleuchteten die über die Welt triumphirende Fahnen, von denen die Sonne selbst ihr Licht borget, mit ihrem Glanze die Ebenen dieses Landes.

Als die siegreiche Armee Kandehar erobert hatte, wurde ein Haufen abgeschickt, die Stämme Dai Kendi und Dai Renki, wie auch die übrigen Stämme in Hezares zu züchtigen, welche sämmtlich auf dem Wege des Ungehorsams gewandelt und sich geweigert hatten, ihre schuldige Dienste zu leisten. Diese Völker traten die Wohnungen, Städte und Felder der Rebellen unter die Füsse ihrer Pferde, tödteten eine grosse Anzahl derselben und nahmen ihre Weiber gefangen.

Wie Se. Majestät diesen glücklichen Erfolg erfuhren, befahlen sie, die Gefangenen in Freyheit zu setzen und eine Compagnie für sein Corps Reuter aus diesen Stämmen auszusuchen. Mit eben der Stärke seines Arms und seinem unwiederstehbaren Muthe brachte er die Afganen, welche auf den gazninschen Gebürgen wohnten, und alle, welche den Hals der Empörung empor gehoben hatten, zum Gehorsam; allen aber, welche die Kniee der Unterwerfung beugten, reichte er die Hand der Gnade. Von diesem Orte wandten Se. Majestät ihre Standarten nach Cabul, der Hauptstadt der Provinz. Die Edlen und die Einwohner dieser Stadt giengen ihr entgegen und küßten den glücklichen Fußboden. Sie wurden gütig aufgenommen, und nachdem sie mit verschiedenen Merkmalen der Achtung beehret worden, entlassen.

Bey der Rückkehr entferneten sich einige Afganen und cabulsche Befehlshaber von dem Fußsteige des Gehorsams; **Scherze Khan** und **Rahimdad Khan**, Befehlshaber der Citadelle, zogen sich hinter die Verschanzungen der Thorheit und versteckten sich hinter ihre Festungswerke. J. C. 1737. J. d. M. 50.

Sonnabends, den 3. des Rabiulavel, als die Arbeiter des Heers sich anschickten, die königlichen Zelten in der Gegeud des Schlosses aufzuschlagen, thaten einige Soldaten, welche sich auf die Füsse der Kühnheit steiften, einen Ausfall auf sie. Da diese Arbeiter keinen Befehl hatten, sich zu schlagen, verachteten sie den eitlen Angriff des Feindes und fuhren fort, das mächtige Lager abzustecken, und die Zelten, zahlreich wie die Sterne in Olenk, eine halbe Parasange von der östlichen Seite der Stadt aufzurichten. Den folgenden Tag langte die siegende Armee an diesem Orte an, und den Tag nachher, Montags den 5. desselben Monaths, rückte man vor, um die Stärke der Citadelle auf der Seite eines schwarzen und steilen Berges zu erforschen. D. 13. May. D. 15. May.

Damals kam die Besatzung hauffenweis heraus, fieng den Angriff wüthend wieder an, und machte mit dem kleinen Gewehr und den Kanonen Feuer. Se. Majestät, durch diese Verwegenheit aufgebracht, schickte ihnen einen Haufen Reuter entgegen. Indem diese ihre Pferde vorwärts trieben und ihre Säbel zogen, fielen sie über die Feinde her, und bestreueten den Fuß der Mauern mit ihren Köpfen.

An eben dem Tage umgürtete der grosse Beherrscher der sieben Climate seine Lenden mit dem Verlangen, das Schloß zu belagern, und schloß die Stadt mit seinen tapfern Truppen ein. Auf der einen Seite wurden auf höchsten Befehl die verwüstenden Kanonen auf einem hohen Berge gegen einen Thurm gepflanzt, Nahmens Akabein, oder die beyden Adler; er schien ein Gesellschafter der Constellation dieses Nahmens zu seyn, und mit dem goldfüßigen Falken des Firmaments ein Nest zu haben. Gegen diesen Thurm flogen die Kanonkugeln wie Blitze, während von der andern Seite die Wolken der Mör-

J. C. 1737. J. d. M. 50. ſer auf die Beſatzung donnerten, und die ſtärkſten Wälle bis auf den tiefſten Grund erſchütterten.

Verſchiedene Tage über wurden die Einwohner der Stadt von den Flammen einer ordnungsloſen Bangigkeit umgeben, wie ſie aber wahrnahmen, daß ſie von aller Macht und Stärke entkleidet, nahmen ſie zum Wehklagen der Schwäche und des Unvermögens ihre Zu-

D. 22. May. flucht. Montags, den 12. des Monaths, giengen ſie an den Hof, der ſich bis an die Himmel erhebet, und ſchrien mit einer faſt erſtickten Stimme: „Wilſt du uns um die Thaten einiger ſinnloſen unter „uns verderben?„ Sie bekannten die Thorheit ihres Ungehorſams, übergaben die Stadt, brachten dem Ueberwinder beträchtliche Geſchenke und ſetzten ihn im Beſitz ihrer Schätze, ihrer Koſtbarkeiten und ihrer königlichen Elephantenſtälle in der Citadelle, die ſo hoch als die Wolken iſt.

In der Zwiſchenzeit brachte **Naſralla Mirza**, welcher abgeſchickt worden, die Rebellen in Zohak, Bamian und Gurbend zu züchtigen, ſolche zum Gehorſam und nahm von ihren Feſtungen Be-

Den 3. Jun. ſitz. Von dieſem Zuge kam er über Tſcharik zurück und küßte den 24. deſſelben Monaths die Stuffen des kayſerlichen Throns.

Da Se. Majeſtät inzwiſchen überdachten, daß der Indiſche Hof vom Stamme des Gurgan weder eine Antwort geſchickt, noch dem **Mohammed Khan** erlaubet, zurück zu kehren, ſo ſchickten ſie einen der vornehmſten Beamten ihres Hofes an denſelben mit dem Auftrage ab, dem Kayſer einen Brief folgenden Inhalts einzuhändigen: „**Alimerdan Khan**, und nachhin **Mohammed Ali** „**Khan**, ſind an den Hof, der den Himmeln gleichet, geſandt wor„den, den mächtigen Kayſer von der Lage der flüchtigen Afganen zu „unterrichten, und ihn zu bitten, ſich ihrer Flucht in ſeine Staaten „zu widerſetzen; Se. Majeſtät gaben zur Antwort, daß ſie dieſe Bit„te bewilligten.“

„Zufolge dieſes Verſprechens drangen unſere mächtigen Armeen „in Kandehar ein. Als wir aber in der Folge fanden, daß man das gegebene

„gegebene Wort brach, ſchickten wir einen andern Abgeſandten, un- J. C. 1737.
„ſere Bitte zu erneuern. Seit ſeiner Abreiſe iſt ein Jahr verſtri- J. d. M. 50.
„chen, während deſſelben man ihn ohne Antwort zurückbehalten
„hat.“

„Erſtlich, da Verſprechen und ſein Wort nicht halten, und
„zweytens, wider das Völkerrecht einen Geſandten zurück zu halten
„ohne ihm Antwort zu ertheilen, Beweiſe einer unerträglichen Ver-
„achtung ſind, ſo halten wir dieſe Aufführung für hinlänglich, alle
„Spuhren unſrer alten Freundſchaft auszulöſchen.“

„Jezt, nach der Belagerung und Eroberung von Kandehar,
„da die Afganen dem indoſtanſchen Reiche beſchwerlicher geworden
„ſind, als den Perſern, glaubten wir, daß in allem Fall Se. Maje-
„ſtät dieſe Rebellen gerne züchtigen würden. Allein die Einwohner
„von Cabül, anſtatt zu danken, daß die Ankunft unſrer Macht ihnen
„vortheilhaft ſeyn müßte, und ſich zu beeifern, uns in Anſehung der
„Freundſchaft zwiſchen beyden Reichen Hülfe zu leiſten, haben ſich
„ſelbſt die Pforten der Glückſeligkeit verſchloſſen, den Afganen Bey-
„ſtand geleiſtet und alle Beweiſe der Verkehrtheit und des Ueber-
„muths gegeben. Da dies Betragen wieder alle hergebrachte Re-
„geln und unſern ſiegreichen Truppen zum größten Hinderniß war,
„ſind wir zur Züchtigung der Strafbahren vorgerückt. Endlich,
„durch ihren elenden Zuſtand gezwungen, ſind ſie an unſern gerechten
„Hof gekommen, wo ihre Unterwerfung mit Gnade und Freygebig-
„keit von uns belohnet worden, und wir haben Befehl gegeben, daß
„ihre Haabe und Güter nicht ſollen angerührt werden.“

„Da wir über dies alles keine andere Abſicht gehabt haben,
„als die Afganen zu beſtrafen, ſo verlangen wir noch die Freundſchaft,
„die ſo lange zwiſchen uns obgewaltet hat, fortzuſetzen.“

Der Perſer, dem dieſer Brief anvertrauet war, wurde von
verſchiedenen Häuptern aus Cabül begleitet. Er reiſete den 26. des Den 5. Jun.
Monaths nach Schahgehanabad ab, mit dem Kayſer, der mit den
Eigenſchaften des Soliman begabet iſt, ſich zu beſprechen, und die

J. C. 1737. J. d. N. 50. Cabülier sollten den Inhalt seiner Bothschaft bestätigen. Als sie aber zu Gelalabad anlangten, nöthigte der Statthalter dieses Landes die Cabülier nach Peischaver zurück zu kehren, und **Veled Abbas Afgan** ermordete den Abgeordneten unter Weges.

D. 21 Junius

Inzwischen fanden Se. Majestät, daß das Land nicht Lebensmittel genug für ihre Armee hatte. Sie schickten also einen Haufen nach Cabül zur Besatzung, und rückten den zwölften Tag des Rabiussani mit Hülfe der Vorsehung weiter nach der Seite des Berges Tscharikcar, Bakhrad und Safi, fruchtbare Gegenden, welche voller Wasser und Lebensmittel waren, und überdem von einem afganschen Stamme bewohnet wurden; sie konnten also zu gleicher Zeit die Rebellen in diesen Gegenden bestrafen, und ihren Truppen Ueberfluß verschaffen.

Bey alle dem hielten die Afganen sich hinter ihren Verschanzungen auf den Bergen versteckt. Es ward deshalb ein tapferer Haufe von dem höchsten Eroberer abgeschickt, diese Berge und Wüsten zu durchziehen, die Ländereyen und Wohnungen mit Hülfe ihres unbezwingbaren Muths zu durchsuchen und die Rebellen gänzlich zu vernichten.

Als die Aufrührer sich von dem uferlosen Meer unsrer tapfern Angreifer überrascht und ihre Wohnungen von diesem Ocean mit eisernen Wellen überschwemmet sahen, setzten sie sich auf dem Berge der Gnade des Kayfers, welcher der Beherrscher des Meers und der Erde, und ein Ruheplatz für alle diejenigen ist, deren Schiffe in dem Meerbusen des Elendes Schiffbruch gelitten haben; durch seine Gnade erreichten sie dem Hafen der Sicherheit und das Ufer der Ruhe. Alle Häupter des Stammes Saadalla, und **Mela Mohammed**, ein Sohn des **Meiagiu**, mit allen ihren Anhängern eileten, sich an den hohen Hof zu begeben, unterwarfen sich dem mächtigen Ueberwinder, liessen ihre Söhne in seinen Dienst treten, als wenn dadurch ein ehrenvolles Kleinod in ihren Ohren gehengt worden, und brachten ein Corps Truppen zusammen, das bey der königlichen Armee dienen sollte.

Der

Der glorreiche Thron des **Manutscheher** (ein alter König von Persien), welcher den Gastmalssaal der Himmel berühret und an Höhe dem Pallaste der Sonne und des Mondes gleichet, blieb zwey und zwanzig Tage an diesem Orte, und den 22. des Giumadi'lavali rückten die Standarten nach Kendemac, ein Ort, der wegen der Reinigkeit seines Wassers, wegen der Klarheit seiner Luft und wegen der Reitzungen seiner Lage die Gärten des Paradieses übertrift. J. C. 1737. J. d. M. 50. Den 28 Jul.

Die Afganen in diesen Gegenden hatten sich ebenfalls auf den Spitzen der Berge befestiget, es wurden deshalb einige Compagnien von der siegreichen Armee abgesandt, sie zu vertreiben. Als diese Elende sahen, daß ihre Berge und Wüsten von den Pferden ihrer wüthenden Widersacher unter die Füsse getreten wurden, baten sie um Gnade, und schickten ihre Anführer an den großmüthigen Hof, wo sie von dem Beherrscher der Welt gnädig aufgenommen wurden.

Um diese Zeit kamen die Truppen, die den Wellen des Meers gleichen, und abgeschickt gewesen waren, die Rebellen in Hezares abzustrafen, den 26. dieses Monaths, wieder an den sehr edlen Hof zurück, und brachten verschiedene junge Leute aus dem bezwungenen Stamme mit sich. Sie wurden dem Heere einverleibt und blieben fest in dem Armbande der Diener Sr. Majestät. Den 3 Aug.

Von diesem Orte ward eine Compagnie Musketirer ausgesandt, sich der Festung Gelalabad zu bemächtigen und den **Veled Mir Abbas**, den Urheber von der Ermordung Sr. Majestät Abgeordneten, zu bestrafen. Der Statthalter von Gelalabad, der sich dem Durchzuge der Häupter von Cabûl widersetzt hatte, entflohe sogleich, die Einwohner des Landes aber wählten den Weg der Unterwerfung, kamen ihnen entgegen und überlieferten ihre Stadt Dienstags, den 3. des Giumadi'lakhri. Den 10. Aug.

Inzwischen hatte sich **Veled Mir Abbas** auf einem hohen Berge befestiget, auf dem er eine beträchtliche Anzahl kühner und unerschrockener Soldaten versammelt hatte, wie auch eine grosse Menge Kriegsbedürfnisse. Die Perser wurden Haufen bey Haufen abgeschickt,

J. C. 1737. J. d. N. 50. schickt, sie in ihren Verschanzungen anzugreifen, welche sie endlich mit Hülfe des Arms der Stärke und Gewalt zernichteten. Die Ueberwinder liessen alle Männer über die Klinge springen, nahmen die Weiber gefangen, und führten die Schwester des **Veled** mit Ketten beladen ins königliche Lager. Nachdem alles in diesen Gegenden in Ordnung und sicher gestellet war, rückte die kayserliche Armee bey Beharsifli, eine halbe Parasange von Gelalabad, ins Lager.

Bey der Annäherung des glorreichen Monarchen, glänzend wie der Monath April; glich dieser Ort einem Frühlingsgarten, und die ganze Gegend ward wie eine Perle in der Krone des Jahrhunderts.

Viertes Kapittel.

Ankunft des Prinzen Riza Kuli Mirza an dem Hofe der den Himmeln gleichet, und seine Erhebung zum Vice-Könige von Iran.

Seit der Zeit, daß die erobernden Fahnen gegen Indostan vorrückten, und der Ueberwinder der Welt sich zu der langwierigen Unternehmung, in dies Königreich einzudringen, entschlossen, hatte er den Vorsatz gefaßt, den vortreflichen Prinzen **Riza Kuli Mirza** zum Vice-Könige und Regenten von Iran zu bestellen. Dem zufolge hatte er diesem Prinzen, dem ältesten und tapfersten seiner Söhne, von Cabûl den Befehl geschickt, dem **Bader Khan**, einem Affschar und Statthalter von Herat, und dem **Hussein Khan Beiat**, Statthalter von Nischapur, die Statthalterschaft von Balkhe zu übertragen, und über Zohak und Bamian an den Hof zu kommen, sobald er die Angelegenheiten dieses Landes würde in Ordnung gebracht und eine hinlängliche Macht zur Beschützung darin zurück gelassen haben.

Schon

Schon vorher hatten Se. Majestät (wie sie die Nachricht von der Eroberung von Balkhe erhielten, und die Armee in Nischapur war) dem Prinzen befohlen, nach Kandehar zu kommen, wenn er seine Truppen hätte ausruhen lassen, um die gute Ordnung in dieser Gegend während ihrer Abwesenheit zu erhalten. J. C. 1737. J. d. M. 50.

Der Prinz hatte gehorcht; bey seiner Ankunft hatten **Yussef Katagan** und die übrigen Rebellen im Lande die Flucht genommen, nachdem er also alle Aufrührer vertrieben, den Fortgang der Unruhen und Unordnungen gehemmet, konnte er eine unerschüttbare Herrschaft in der Provinz festsetzen.

Als also dieser junge Held die erlauchten Befehle erhielt, welche ihn unmittelbar an den Hof riefen, eilete er, sich dahin zu begeben. Wie er Cabül erreicht hatte, ließ er daselbst seine Bagage, und langte den 24. des Regeb vor der königlichen Gegenwart an. Den Tag nachher fiengen Se. Majestät die Munsterung der balkheschen Truppen an, welche sich bey der Armee des Prinzen befanden; verschiedene Tage wurden angewandt, sie vor den Augen dieses grossen Eroberers, die den Augen des Himmels gleichen, vorbeyziehen zu lassen. Den 29 Sept.

Se. Majestät bemerkten bey dieser aufmerksamen Untersuchung, daß verschiedene Pferde bey der Unternehmung auf Balkhe verwundet worden, und liessen diesen Truppen arabische Pferde und neue Waffen geben.

Der Held mit der Weißheit des **Solimans** übertrug hierauf dem vortreflichen Prinzen die Regentschaft über Iran, mit der Macht, Statthalter zu ernennen und sie abzusetzen, und setzte ihm mit seinen heiligen Händen im Anfange des Monaths Schaaban das Diadem auf, wobey er zugleich befahl, daß der Prinz den Federbusch, den er bisher an der linken Seite getragen hatte, künftig auf der rechten tragen sollte, wie ihn die Könige tragen. D. 6 Octob.

Den dritten des Monaths ward **Riza Kuli Mirza** beurlaubet, und nahm mit dem größten Pomp und Pracht den Rückweg nach Persien. D. 8 Octobr.

J. C. 1737. J. d. N. 50. D. 15 Octobr.

Perſien. Den folgenden Tag rückten die Fahnen, die zur Unterjochung der Welt beſtimmt ſind, gegen Gelalabad. Den 10. kampirte die Armee eine halbe Paraſange von dieſer Stadt auf der Morgenſeite. Daſelbſt wurden die ſiegreichen Zelte bis über die Sonne und den Mond erhoben, und zwölftauſend muthige Soldaten, vermögend Legionen Elephanten zu überwältigen, im königlichen Dienſt genommen.

Kurz nachher wurden die Standarten zwey Stationen weiter gerückt und ſechstauſend Mann abgeſchickt, die Zelten der kayſerlichen Armee aufzuſchlagen.

Fünftes Kapittel.

Das vortrefliche Heer marſchiret gegen den Naſſer Khan und nimmt Peiſchaver weg.

Der indiſche Hof hatte den **Naſſer Khan** zum Subadar von Cabûl und Peiſchaver beſtellet, und nach den Belagerungen von Cabûl und Gaznin hatte dieſer Statthalter in der Gegend von Peiſchaver eine Armee angeworben, um ſich den ſiegenden Truppen zu widerſetzen.

Zu der Zeit, als die Häupter von Cabûl auf königlichen Befehl nach Schagehanabad giengen, war ihnen ein Reiſepaß in Nahmen des **Naſſer Khan** bewilliget worden. Bald nachher aber ahmete der treuloſe Subadar dem Beyſpiele ſeines Hofes nach, verſchloß den erlauchten Befehlen die Thore des Gehorſams, und bemühete ſich mit dem Blaſebalge der Gewalt das Feuer des Krieges in dem Herzen des Kayſers von Indien anzufachen. Ueberdem hatte er ein Corps von achttauſend kheiberſchen und peiſchaverſchen Afganen an den Ufern des Gemrud geſtellet, den Uebergang bey Kheiber zu verhindern.

Den

Den zwölften Tag des Schaaban verlieſſen die geſtirnten Zelten die Station Rikab, woſelbſt Se. Majeſtät die Bagage und die Truppen des Prinzen **Naſralla Mirza** zurückliesſen, und mit einem Corps Lanzenträger und anderer Krieger vorrückten, den **Naſſer Khan** zu züchtigen. Sie giengen über einen Ort, Nahmens Seh Tſchube, wohin der Weg ungleich, ſchwer und voller ſchroſer Felſen war. Am zweyten Tage, des Morgens um zwey Uhr, nahm der unüberwindliche Held einen Umweg, rückte drey Paraſangen vorwärts und die Perſer überfielen die Feinde. **Naſſer Khan**, der von dem Anmarſche dieſes Haufens Nachricht erhalten, bereitete ſich zur Schlacht und fieng an ſeine Soldaten in Ordnung zu ſetzen, als der Vortrupp der glorreichen Truppen über ſie herfiel, in einem Augenblick das Armband ihrer Glieder zerbrach, überall die Metzelung verbreitete und den **Naſſer Khan** mit verſchiedenen Anführern gefangen nahm. Der Ueberreſt rettete ſich mit der Flucht, mitlerweile das Lager und alles, was dem Subadar und ſeinen Soldaten gehörte, eine Beute der erobernden Armee ward. J. C. 1737. J. d. M. 50. D. 17 Octobr.

Nachdem der glückliche Held drey Tage an dieſem Orte verweilet hatte, marſchirte er nach Peiſchaver. Als damals die leuchtenden Halbmonde auf den ſiegenden Fahnen dieſe verführeriſchen Ebenen und dieſe reitzende Landſchaften erleuchteten, machten ſie ſolche dem Monde in ſeinem vollen Lichte gleich.

Zu Peiſchaver erhielten Se. Majeſtät eine unangenehme Nachricht. Ein Stamm giarſcher und felleſcher Leczier, welcher den Berg Alborz bewohnte, war von Bergen und dicken unzugänglichen Waldungen umgeben. Auf dieſe Stärke ſeiner Lage hatte er ſich lange verlaſſen, und häufige Ausfälle durch das Thor des Ungehorſams vorgenommen. Zu ihrer Beſtrafung war **Zoheireddule Ibrahim Khan**, Befehlshaber der azarbigianſchen Truppen, abgeſchickt worden.

Anfangs warfen die glänzenden Säbel der Perſer einen Schatten über das Daſeyn der Rebellen; ihre Zelte und Wohnungen wurden durch das rächende Feuer der ſiegenden Feinde verzehret. Dieſen

J. C. 1737. J. d. N. 50. ersten Erfolg aber begleiteten Widerwärtigkeiten. Viele der Aufrührer hatten sich unter einer verstellten Flucht auf einem hohen Berge im Hinterhalt gesetzt und im dicken Gehölze in gewissen Entfernungen Musketirer versteckt. Diese überfielen unerwartet die Perser, welche sich durch die Hitze der Verfolgung in die Hohlwege hineinziehen lassen. **Ibrahim Khan** ward nach dem Willen des Schicksals durch eine Kugel getödtet, und Schrecken und Verwirrung verbreiteten sich über die königlichen Truppen.

Als Se. Majestät diese Nachricht erhielten, gaben sie dem **Emir Aslan Khan Kirklu** die Statthalterschaft von Azarbigian, und ernannten den **Sefi Khan Begairi**, der Feldherr in Georgien gewesen war, zum Befehlshaber der Truppen in dieser Provinz. Beyden befohlen sie, eine mächtige Armee zu versammeln, die Rebellen gänzlich zu bezwingen, und die Sicherheit in diesen Gegenden auf festen Gründen zu setzen, jedoch sollten sie diese Unternehmungen vor dem Abmarsche der kayserlichen Armee nach der indischen Hauptstadt nicht anfangen.

Den 18 Nov. Endlich weheten die wallenden siegreichen Fahnen den 15. des heiligen Monaths Ramazan auf dem Wege nach Schagehanabad durch die Lüfte, und der erlauchte Befehl ward bekannt gemacht, über den Fluß Atok eine dauerhafte Brücke zu schlagen. Dieser Befehl ward auf der Stelle vollführt, und die Truppen, die den Sternen gleich sind, brauchten verschiedene Tage über diesen Fluß, der Milchstrasse gleich, zu gehen, bis endlich die ganze Armee das andere Ufer glücklich erreichte.

Ob man gleich niemals und in keiner Jahrszeit über die Flüsse Pengeab ohne Fahrzeuge kommen können, fand doch das glückliche Genie Sr. Majestät für die Truppen, Thiere, Geräthe und Kriegsbedürfnisse einen Uebergang mitten durch diese Flüsse, die so wüthend sind als der Ocean, oder als der Arm eines verwüstenden Meers.

Nach diesem wundervollen Uebergange fand man in Vizirabad fünf oder sechstausend Mann von der lahorschen Armee, unter dem Befehl

Befehl des **Kalendar Khan**, welche die Fahne des Widerstandes aufpflanzten, weil sie sich in dem Schlosse Catsche sicher hielten. Die Vortruppen der vortreflichen Armee machten sich fertig, sie zu überwältigen und überschwemmten, wie ein Strohm, ihre Verschanzungen. J. C. 1737. J. d. N. 50.

Wie nun die königlichen Zelte auf der andern Seite der Flüsse Pengeab völlig aufgeschlagen waren, sammelten sich einige Indier wieder, vereinigten sich durch die Kette der Verbindung und formirten ein beträchtliches Corps unter dem Befehl des **Zemindar** von Aditeker. Sie rückten darauf vor, vom **Zekaria Khan**, Subadar von Lahor, unterstützt, und vereinigten sich mit sechs Compagnien der ihrigen im Angesichte der unüberwindlichen Armee, deren mächtigem Krayse alle diese Völker ohne Zweifel entwischet wären.

Als aber die Völker des grossen Eroberers die Nachbarschaft von Lahor erreichet und in den Gärten von Schalemah sich gelagert hatten, bedachte **Zekaria Khan**, daß es dem Lichte die Finsterniß entgegensetzen hiesse, sich den immer siegenden Schwadronen entgegen setzen zu wollen. Er schickte also den **Kefeiat Khan**, seinen vornehmsten Minister, ab, am Fusse des glorreichen Throns um Gnade zu bitten, und des folgenden Tages kam er selbst den Fußboden, der so dauerhaft ist als das Firmament, mit seiner Stirne zu berühren. Zugleich brachte er dem erleuchteten Monarchen ein Peischekesche, oder ein Geschenk von zwanzig Lacs gemünzten Goldes, einige Reihen Elephanten, groß wie Berge, und andere ansehnliche Geschenke.

Se. Majestät nahmen den **Zekaria Khan**, seine Geschenke und die Versprechungen seiner Dienste und Treue gnädig auf. Sie beehrten ihn mit einer Weste und einem arabischen Pferde mit goldenem Zeuge, mit einem Gehenke zum Khangiar, mit einem Säbel mit Edelsteinen besetzt, und verschiedenen andern Merkmalen des Vorzugs, und bestätigten ihn in seiner Statthalterschaft von Lahor.

Um diese Zeit hatte **Fahkreddulah**, Statthalter von Caschemir, gegen den die Caschemirier sich empöret hatten, Befehl, zu La-

J. C. 1737. J. d. M. 50. hor seinen Sitz zu haben; er ward in seiner Statthalterschaft bestätiget und nach seiner Hauptstadt zurück geschickt. **Nasser Khan**, der neulich gefangen geworden, wurde in seine Würde, als Statthalter von Cabül und Peischaver wieder eingesetzt. Ein Hause ward abgeschickt, die Untiefen und Brücken über die Flüsse Pengeab zu bewachen, mit dem Befehl, alle die, welche sich ihnen widersetzen würden, gefangen zur königlichen Armee zu schicken.

Sechstes Kapittel.

Erzählung der Schlacht zwischen Se. Majestät, dem Eroberer der Welt, und Mohammed Schah, Kayser von Indostan. Einnahme von Schahgehanabad. Begebenheiten dieser glücklichen Zeit.

Nach der Einnahme der Hauptstadt Lahor erfuhren diejenigen, welche den Thron umgeben, der die Welt bewachet, daß **Mohammed Schah**, der mächtige Kayser von Indostan, an den Gränzen seines Reichs gekommen sey, um Truppen zu versammeln und alles nöthige vorzubereiten, der siegreichen Armee eine Schlacht zu liefern.

Den 29 Dec. D. 8 Jenner. 1738 Auf diese Nachricht verliessen die Perser Lahor an einem Freytage den 26. des Monaths Scheval, und langten Montags den 7. des Zulkade zu Serhind an, nachdem sie tiefe Flüsse durchwadet hatten.

An diesem Orte versicherte man, daß **Mohammed Schah** mit einer Armee von dreißigtausend Mann, zweytausend Reihen Elephanten, dreytausend Kanonen mit Drachenmäulern und blitzgleichem Feuer, und verhältnißmäßigen Kriegsbedürfnissen und Kriegsmaschinen

nen in der Ebene von Karnal, fünf und zwanzig Parasangen von Schahgehanabad sich befinde. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Weil **Alimerdan Khan** einen breiten Fluß um die eine Seite von Karnal leiten lassen, und die andere Seite von einem Walde gedeckt wurde, so sagte man, daß die indische Armee, welche in so starken Verschanzungen gelagert und von ihren Kanonen umgeben war, nur eine vortheilhafte Gelegenheit erwarte, den Angrif anzufangen.

Auf diese Nachricht befohlen Se. Majestät, sechstausend Soldaten, mit Blut getränkt, abzuschicken, die das Lager ausforschen und der Armee Bericht abstatten sollten, damit man die Wahrheit dieser Erzählungen erführe.

Als diese ausgezogen waren, verliessen die Truppen den 8. desselben Monaths Serhind, rückten nach der Station Rage Serai, und erreichten den 9. Anbale, dreyßig Krohis (sechsig Meilen) von Karnal. Daselbst liessen sie den heiligen Harem und die Bagage unter der Aufsicht des **Fathali Khan**, eines Affscharen und Befehlshabers der Artillerie, und verschiedener anderer Officiers, giengen noch ungefehr funfzehn Krohis weiter vorwärts, und lagerten sich zu Schahabad. D. 9 Jenner. D. 10 Jenner.

In eben der Nacht gelangte der abgeschickte Hause ans Lager des **Mohammed Schah**. Indem er den Bogen des Muths spannte und die Pfeile der Unerschrockenheit auf die Wachen der feindlichen Artillerie abschoß, wurden verschiedene derselben getödtet und eine grosse Anzahl gefangen genommen. Darauf zog er sich nach Azimabad, acht Krohis von Taniser, und lagerte sich daselbst.

Freytags, um drey Uhr des Abends, ließ er darauf verschiedene Gefangene der königlichen Gegenwart vorführen, um von dem würklichen Zustande der Indier Nachricht zu ertheilen. **Nadir Schah** fertigte sodann einen vertrauten Officier nach Azimabad ab, dem Haufen zu befehlen, an diesem Orte zu verbleiben, und einige seiner Tapfersten wurden abgeschickt, die Gegend umher auszukundschaften. D. 12 Jenner

J. C. 1738. H. d. M. 51. Dieser Ort war sechs Krohis von Karnal entfernet, wovon vier aus Holz und engen Wegen bestanden, die übrigen beyden aber guter und gleicher Weg waren. Der mächtige Held theilete diese Völker in zwey Haufen, und schickte sie nach der Morgen- und Abendseite des Lagers des **Mohammed Schah**, damit sie die Lage der Oerter, der Wege und des Schlachtfeldes von allen Seiten erforschen und ihm ihre Entdeckungen nach Azimabad überbringen mögten.

D. 13 Jenner. Sonnabends, den 12., verliessen die königlichen Standarten Schahabad, und die Armee setzte sich nach Taniser in Marsch. Sonn-
D. 14 Jenner. tags Morgens, den 13. desselben Monaths, übertrugen Se. Majest. dem Prinzen **Nasralla Mirza** den Befehl übers Heer, und nöthigten verschiedene Edle unter dem Schatten seiner Flügel zu bleiben, mitlerweile sie selbst an der Spitze eines muthigen Haufens vorwärts rückten und in anderthalb Stunden Azimabad erreichten.

Dieser Ort bestand aus alten Schlössern von Feld und gebackenen Steinen. Die Einwohner, sowohl als der Statthalter, von ihrer Stärke verführt, machten sich zur Vertheidigung fertig. Als aber auf höchsten Befehl Sr. Majestät die Kanonen gegen ihre Mauern gerichtet wurden, ergriff sie das Schrecken; sie baten um Gnade und ihnen ward erlaubt, den Fuß des kayserlichen Throns zu küssen.

An diesem Orte erschienen die Befehlshaber des abgeschickten Haufens vor der königlichen Gegenwart, und brachten den Ueberrest der Gefangenen, welche sie im indischen Lager gemacht hatten, mit sich. Durch sie erfuhr man, daß **Mohammed Schah**, auf die starken Verschanzungen von Karnal sich verlassend, sich sehr sicher in denselben halte. Von ihnen erfuhr man auch, daß sein Lager auf der Morgen- und Abendseite ein dickes Holz habe, und daß die Ebene nicht weit genug sey, weder die Armee zu fassen, noch zum Schlachtfelde zu dienen.

Weil nun alle Wege, die ins indische Lager führeten, in einem Walde sich endigten, durch den schwer zu kommen war, so gaben Se. Majestät das Vorhaben auf, gerade zu auf den Feind loszugehen,

und

und rückten auf der Morgenseite über Panipet vor, welches zwischen Karnal und Schahgehanabad liegt. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Montags, den 14. desselben Monaths, vor Anbruch des Tages verließ die Armee diese Station, gieng über einen breiten Fluß, und schlug ihre Zelte in einer Ebene auf, zwey Parasangen von dem Lager des **Mohammed Schah.** Darauf setzte sich **Nadir** an der Spitze eines ausgewählten Haufens, die indische Armee auszukundschaften. Sein Roß, dessen Füsse so geschwind waren als der Wind die Welt überfähret, brachte ihn in Galop an Oerter, von da er sowohl Fahnen als Artillerie sahe. Nachdem er also eine genaue Erforschung des Lagers der Feinde, auch ihrer Armee angestellet hatte, kam er zu der seinigen wieder zurück. D. 15 Jenner.

An eben dem Abend erhielten Se. Majestät die Nachricht, daß **Borhanelmolc Saadat Khan,** Subadar von verschiedenen Provinzen und einer der vornehmsten Prinzen von Indien, zu Panipet mit dreyßigtausend Mann und einer Menge Kanonen dem **Mohammed Schah** zur Hülfe angekommen sey. Sogleich ward ein Corps erobernder Truppen abgeschickt, seinem Zuge sich zu wiedersetzen.

Obgleich die persische Armee nur eine halbe Parasange von dem indischen Lager entfernt war, und sie beständig Gefangene machte, liessen Se. Majestät sie doch rückwärts gehen, und verliessen diesen Ort den 15. D. 16 Jenner.

Der Fluß, welcher durch Schahgehanabad fliesset, war von Derian Hamun anderthalb Parasangen entfernet. Die erobernden Truppen fiengen ihren Marsch des Morgens an, und wie sie an diesem Flusse angekommen waren, machten sie Halte.

Nadir Schah sandte den Prinzen **Nasralla Mirza** nach dem nordlichen Theile von Derian Hamun bis an die Ufer des Karnal, und befohl ihm, sich daselbst zu lagern. Inzwischen spornete der grosse Held sein kühnes Roß zwischen dem Flusse und Hamun, und kam

J. C. 1737. J. d. M. 51. kam mit einem Haufen Truppen bis ans Lager des **Mohammed Schah**, das Schlachtfeld zu untersuchen.

Unterwegens erfuhr er von dem Haufen, welchen er dem **Saadat Khan** in der vorigen Nacht entgegen geschickt hatte, daß dieser Prinz, ungeachtet seines Widerstandes, mit **Mohammed Schah** um Mitternacht sich vereiniget, daß man ihm aber im Verfolgen verschiedene Leute und Pferde abgenommen habe. Hierauf marschirten Se. Majestät gegen Morgen, eine Parasange weit von den Indiern, nach einer weiten Ebene. Daselbst liessen sie ihre Armee sich vortheilhaft lagern, mitlerweile der Prinz **Nasralla Mirza** sich in dem Posten festsetzte, der ihm angewiesen worden.

Während dieser Bewegungen erfuhr **Saadet Khan**, daß der persische Haufe seine Bagage geplündert habe. Hiedurch aufgebracht und durch seine eitle Entwürfe zur Rache hintergangen, machte er Anstalten zur Schlacht.

Khandevran, Feldherr der indischen Armee, und **Vassi Khan**, Befehlshaber der kayserlichen Leibwache, nebst verschiedenen anderen Officieren, rückten zur Unterstützung des **Saadet Khan** vor. Ihre Truppen in drey Corps vertheilet, durch eine fürchterliche Artillerie und einer fast unzählbaren Menge Soldaten unterstützt, waren sogleich fertig, das Treffen anzufangen.

Nachdem auch auf der andern Seite **Mohammed Schah** mit dem **Nezamelmolc**, Subadar von sieben decanschen Provinzen und einen der größten Prinzen des Hofes, mit dem **Kamreddin Khan**, Großvezier, und mit den übrigen Khans und Subadars, sowohl als mit ihren Soldaten, Elephanten, Artillerie und fürchterlichen Kriegsinstrumenten sich vereiniget hatte, rückte er mit ihnen vor, die Glieder zu ordnen und die muthigen Säbelträger zu stellen.

Bey dem Anblicke dieses Heers, das so zahlreich war, daß seine Reihen eine halbe Parasange auf dem Schlachtfelde einnahmen, hüpfte der Eroberer der Welt, der diesen Tag so sehnlich heran gewünscht

wünſcht hatte, für Freude, anſtatt voller Entſetzen zu ſeyn. Sogleich ſchickte er einen Haufen ab, ſein Lager zu bewachen, bewafnete ſich, und beſtieg ſein ungeſtühmes Pferd. Dem Prinzen **Naſralla Mirza** und verſchiedenen ſeiner Feldherrn befohl er, keine Bewegungen zu machen. Seine Kanonen, welche den Bergen und feuerſpeyenden Drachen glichen, ließ er unter ihren Standarten, weil ſie ihm in der Ebene der Schlacht nur hinderlich würden geweſen ſeyn. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Hieranf ließ er ſeine Fahnen wehen, nach der Sentenz: „An „dieſem Tage freuen ſich die Rechtgläubigen über den Sieg des Herrn:„ und nach den Worten des Dichters: „Als die unzählbaren Heere in „Schlachtordnung geſtellet waren, träuften die Sterne Blut. Die „heftigen Bewegungen der Krieger verdunkelten den Mond und die „Zeichen des Ochſens und der Fiſche. Als das Firmament ſeinen „Schleyer wegnahm, ſahe man die Sterne auf den Spitzen der „Lanzen.“

Das Geräuſch der Kugeln drang bis in den achten Himmel. Die gekräußten Zierrathen und Franzen der roſenrothen Fahnen machten das Schlachtfeld der Morgenröthe gleich. Die Muſketirer beyder Armeen, gleich den unglückbringenden Geſtirnen, fiengen die Schlacht an. Hierauf liefen die muthigen Soldaten, blutgierige Löwen, zu den Waffen. Die Köpfe der Helden rolleten wie Bälle auf der Fußbahn der Pferde; die Köpfe ihrer Widerſacher waren wie Blaſen auf einem Blutmeer. So oft eine Flinte abgeſchoſſen ward, mußte ein tapfrer Reuter von dem Pferde ſeines Daſeyns abſteigen. So oft ein Drache des ſchweren Geſchützes ſeinen entflammten Rachen aufriß, verzehrten die Blitze, die aus demſelben hervorſprudelten, das Weſen aller derer, die ſie erreichten. Kurz die Flamme des Streits brannte vom Mittage bis fünf Uhr des Abends; die Säbel und die Lanzen der Krieger wurden dieſe ganze Zeit über gebraucht, den Feinden die Köpfe abzuhauen.

Endlich wandte **Saadet Khan** der indiſchen Armee den Rücken zu, und ergriff eiligſt die Flucht. **Borhanelmolc** und **Neſſar Mohammed Khan**, ſeine Neffen, die einen Elephanten beſtiegen

J. C. 1738. J. d. N. 51. ſtiegen hatten, wurden mit allen ihren Anverwandten und Anhängern gefangen genommen. **Khandevran**, Feldherr und Verweſer der indoſtanſchen Angelegenheiten ward verwundet; ſein Sohn und ſein Bruder **Mozaffer Khan** getödtet, und ſein zweyter Sohn, **Miaſchur Khan**, gefangen; er ſelbſt ſtarb den folgenden Tag an ſeinen Wunden. **Basli Khan**, Befehlshaber der königlichen Leibwache **Schehdad Khan**, **Yadkar Khan**, **Mirhuſſein Khan**, **Eſcheref Khan**, **Atebar Khan**, **Akilbeg Khan** und **Ali Ahmed Khan**, alle indiſche Prinzen, wurden getödtet; hundert andere Khans und vornehme Befehlshaber und dreyßigtauſend Soldaten hatten eben dies Schickſal, und eine beträchtliche Anzahl Indier erhielten die Ketten der Gefangenſchaft.

Mohammed Schah, **Nezamelmole** und **Kamreddin**, Großvezier, zogen ſich zurück und bedeckten ſich mit dem Mantel der Sicherheit in ihren Verſchanzungen, nachdem ſie den Reſt ihrer Truppen nahe bey ihrem Lager wieder geſammelt hatten.

Schätze ohne Zahl, Elephanten, groß wie Berge, eine unmäßige Beute, Pferde, Kriegsgeräthſchaften, die königliche Artillerie, die Prinzen, die zur Schlacht ſich eingefunden hatten, alles fiel der ſiegenden Armee in die Hände, und das Schlachtfeld, von feindlichen Truppen leer, wurde nur noch von ihren Leichnamen bedeckt.

Nach dieſem Siege wollte der Beherrſcher der Welt ſeinen Truppen, zahlreich wie die Sterne, nicht erlauben, den **Mohammed Schah** anzugreifen, weil er ſich mit tiefen Graben und Verſchanzungen befeſtiget hatte, die durch den Ueberreſt ſeiner Artillerie vertheidiget wurden. Er begnügte ſich, das Lager von vier Seiten einzuſchlieſſen, und den Indiern alle Mittel zu entwiſchen, zu benehmen.

Mohammed Schah, nachdem er in drey Tagen aufs äuſſerſte gebracht worden, legte die Herrſchaft nieder, nahm das Diadem von ſeinem Kopf und kam mit ſeinen Prinzen und Herrn die Gnade des höchſten Hofes anzuflehen.

Als

Als Se. Majestät von der Annäherung des Kayſers von Indien benachrichtiget wurden, mußte der Prinz **Naſralla Mirza**, wegen der Freundſchaft, die unter ihnen obgewaltet hatte, dem edlen Monarchen entgegen gehen, ſie ſelbſt aber empfiengen ihn an dem Eingange ihres geheiligten Zeltes, und erzeigten ihm alle Achtung, die ſeine Größe foderte. Darauf nahmen ſie ihn gütig bey der Hand, und lieſſen ihn neben ſich auf dem kayſerlichen Throne ſitzen. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Weil nun das ganze Reich Indoſtan mit allen dazu gehörigen Statthalterſchaften in **Nadir Schahs** Händen war, ward **Mohammed Schah** an dieſem Tage ſein Gaſt, und erhielt alle Ehrenbezeugungen, die ſeiner würdig waren.

Als **Mohammed** am Abend nach ſeinem Lager zurückkehrte, lieſſen zwar Se. Majestät die Einſchlieſſung fortſetzen, den Tag darauf aber kam der überwundene Prinz in Begleitung aller Groſſen ſeines Hofes, wieder zu den Zelten ſeines Ueberwinders, wo er auf eine der Größe ſeiner erlauchten Perſon und ſeiner berühmten Familie anſtändigen Art aufgenommen ward. **Abdelbaki Khan**, einer der vornehmſten Prinzen von Perſien, erhielt Befehl, dieſen königlichen Gaſt zu bewirthen, und ihm alle Bequemlichkeiten zu verſchaffen.

Von dieſem Orte rückten die die Welt unterjochende Fahnen Donnerſtags, den erſten Tag des Zulheggia gegen die Stadt Delhi, welche man Schahgehanabad nennt, und Mittwochs, den 7. deſſelben Monaths, kampirten die königlichen Truppen in den Gärten Schaale Mah. Den 1. Febr. Den 7 Febr.

Den folgenden Tag erhielt **Mohammed Schah** die Erlaubniß, ſich nach der Stadt zu begeben, um alles für ſeinen Ueberwinder anzuordnen, den er nun wieder als ſeinen Gaſt aufnehmen muſte.

Freytags, den 9., ſtiegen Se. Majeſtät zu Pferde und führeten ihre Truppen bis an die Thore des Pallaſtes des indiſchen Kayſers. Hierauf begaben ſie ſich nach ein Schloß, welches das Werk des gerechten Monarchen Schahgehan, und die Wohnung verſchiedener Könige, ſo mächtig als Dara, geweſen war. D. 9 Februar.

J. C. 1738. J. d. M. 51. **Mohammed Schah** hatte Sorge getragen, dieſen Ort mit reichen Tapeten und koſtbarem Geräthe von aller Art zu verſehen. Er ſelbſt hatte ſeine Wohnung darin genommen, und an dem Tage da der groſſe Eroberer ankam, bereitete er das Tiſchtuch der Unterwerfung über den Tiſch des Mahls vor ſeinem königlichen Gaſte aus.

Nach den erſten Ehrerbietungs-Ceremonien erkläreten Se. Majeſtät, um das Herz des überwundenen Monarchen zu ſtärken und zu erfreuen, daß ſie, wegen eines ewigen Bündniſſes unter ihnen, ihm ſein Königreich Indoſtan wiedergeben, und dem Stamme Gurgan alle Merkmale von Freundſchaft und Unterſtützung geben wollten. **Mohammed Schah**, von dieſer Großmuth durchdrungen, machte dem **Nadir Schah** unzählige Dankſagungen, ſowohl wegen dieſer Wiedergabe, als auch, daß er ihm das Leben geſchenkt.

Aus einer ſo gerechten Dankbarkeit ſuchte dieſer Kayſer alle Schätze zuſammen, welche ſeine Vorgänger ſowohl an Edelſteinen in einer unendlichen Menge, als Einfaſſungen von groſſem Werthe, und anderen ſeltenen und koſtbahren Sachen in dem Pallaſte niedergeleget hatten, und both alles Sr. Majeſtät als ein Geſchenk an.

Obgleich die Schätze aller Könige der Erde nicht um den zehnten Theil ſo beträchtlich ſind, als dieſer, ſo gönnete doch die groſſe Seele des Eroberers, großmüthig wie das Meer, demſelben wenige Achtung. Nichtsdeſtoweniger, auf eifriges Anhalten des **Mohammed Schah**, willigten Se. Majeſtät ein, das Siegel der Annahme auf dem Spiegel ſeiner Bittſchrift zu drücken, und dies unſchätzbare Geſchenk einigen ſeiner getreueſten Miniſter anzuvertrauen.

Siebentes Kapittel.

Begebenheiten im Jahre des Schaafs, oder des glücklichen Jahrs der Hegira 1151 (1738).

Die kalten Truppen des Winters und die frostigen Schwadronen der regnichten Jahrszeit hatten die Winde über die Oberfläche der Erde getrieben, und mit der Wuth des **Isfendiar** die hohen Gesträuche angefallen, deren Wohnung in dem Pallaste des Rosengartens an dem Ufer der Bäche war. Die Wirbelwinde hatten die Aeste der Bäume zerbrochen, und die Aufrührer des Monaths Bahman hatten ihre mörderischen Hände an die Wohnung der angenehmen Haine geleget, den Busen der Rose verwundet, den Blumen ihr buntes Gewand abgezogen, und den goldenen Beutel aus der Weste der Rosenknospen entwandt; als Sonnabends, in der Nacht des 10. Zulheggia, an dem diesmal sowohl das Fest Azhi als das Fest Neuruz fiel, der goldgekrönte Monarch, die Sonne, vorrückte, diese unruhigen Völker des Winters zu paaren zu treiben, und aus der Kammer der Fische in den Pallast des Widders gieng. Die mächtige Armee des Frühlings schickte die leichten Lüfte der Zephire ab, die Stadt des Monaths Dei zu plündern, die Bäume, rüstige Krieger, wafneten sich von neuem, und bedeckten sich mit dem Schilde ihrer grünen Blätter. Die Nacheiferung röthete die Wangen der Tulpen und Rosen. Die bewafneten Gebüsche schüttelten ihre Lanzen und Wurfspiesse, und eileten an dem allgemeinen Sturm Theil zu nehmen. Die starkhändigen Ahorn setzten ihre Blätter in Schlachtordnung, die Soldaten des Winters zu bestrafen. Die Rosenstöcke, muthige Helden, und die kriegerischen Pappeln entwickelten ihre feuerfarbene Fahnen in dem Blumengarten, und marschirten nach den Beeten und Gängen der Parterren. Die Dornen und anderes Unkraut, das zu der Armee des Sultan Dei gehörete, wurde durch den plötzlichen Ueberfall der Frühlingsvölker betäubet, und verdorrete und verwelkte auf den Stengel. Das ganze Gefolge des Winters ward

J. C. 1738. J. d. M. 51.

D. 10 März.

J. C. 1738. J. d. N. 51. mit dem Feuer verbrannt, wovon es selbst die Materie war. Endlich verbreiteten die glänzenden Flammen der Rosen einen wohlriechenden Rauch über die unangenehmen Spuhren der kalten Jahrszeit.

Den Mittwochen nach dieser himmlischen Veränderung machte der Anführer des Jahrhunderts, durch seine glückliche Ankunft, die Wohnung des **Mohammed Schah** zur Nebenbuhlerinn des hohen Hauses der Sonne, der Abend dieses schönen Tages aber ward durch eine eben so ausserordentliche als traurige Begebenheit ausgezeichnet.

Ohne **Mohammed Schahs** Willen und sogar ohne sein Wissen entstand ein heftiger Aufruhr; die verwirrten Töne des Tumults und das erschreckende Geräusch der Unruhe liessen sich hören.

Die Perser hatten ihre Quartiere mitten in der Stadt genommen. Der Pöbel griff sie mit dem Arm der Plünderung an, tödtete mit dem Degen des Aufstandes verschiedene, und mordete mit dem Dolche der Unwissenheit. Also entheiligte das Blut der Getödteten die Nacht des Festes. Die Hände der Gewalt wurden von der Ermordung ihrer Gäste gefärbt, und die Aufrührer rückten sodann nach dem königlichen Hause der Elephanten.

Bey der ersten Nachricht von dieser Verwegenheit befohlen Se. Majestät ihren Kriegern, den Sternen gleich die den Himmel bewachen, daß sie in dieser Nacht ihre Augen vom Schlafe nicht sollten verschliessen lassen, sondern sorgfältig zu wachen und bereit zu seyn. Wobey ihnen ernstlich eingeschärft ward, sich von diesen Befehlen nicht zu entfernen, noch ihrem Eigendünkel und ihrem Ungestühm zu folgen.

Am Morgen, als der glorreiche Herr des Anbruchs des Tages den Säbel seiner Strahlen schwung, als die Sonne sich in ihrem funkelnden Lichte einhüllete und mit flammendem Gesichte und glänzenden Wangen das blaue Feld des Firmaments durchlief, bestieg der grosse Eroberer sein Pferd, das die Welt überschreitet, und liess den mondgleichen Kopf dieses berühmten Rosses mit dem Cirkel seiner Gewafneten

neten und seiner Lanzenträger, die mit der Stärke des Beharam begabet waren, umschliessen. Also begleitet begab er sich in die öffentliche Moschee, und ließ daselbst seine geheiligte Gegenwart überall anbeten. Als er an diesem Orte völlig unterrichtet worden, woher der Lerm in der vorhergehenden Nacht entstanden, und was für Art Leute die Urheber desselben gewesen, schickte er seine Leute, Haufen bey Haufen, zu deren Bestrafung ab, und befahl ihnen, alle Leute in den strafbahren Quartieren zu tödten. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Nun verbreitete sich das Schrecken der Verzweifelung und die Verwirrung der Verwüstung über die Stadt; in einem Augenblick waren die Mauern der höchsten Gebäude dem Erdboden gleich gemacht. Die zierlichsten Wohnungen wurden, durch die Thorheit ihrer Besitzer, niedergerissen, und Männer und Weiber mit den Ketten des Elendes beschweret. Die Palläste, welche an Pracht die himmlischen Wohnungen der Auserwählten übertrafen, wurden durch die Hände der erzürnten Soldaten zerstöhret. Der Canal, der sein klares Wasser aus dem Brunnen Cusser empfieng, sprudelte Blutstropfen. Die Buden der Jumelirer, der Banquiers, der Kaufleute und anderer reichen Handelnden wurden gänzlich geplündert, und die Aufrührer von den Flammen verzehret, die sie selbst angezündet hatten, und ihre Furcht machte sie zitternd, wie die Zweige des Weidenbaums.

Das Feuer der Metzelung erfüllete die Luft mit einem dicken Rauch; die Seufzer, das Gewimmer, das Schluchzen, das Geschrey erhoben ihre Flammen bis ans Firmament. Kurz, von der Strasse Agemire bis an die Pforte der grossen Moschee und in andern Quartiren wurden Grosse und Kleine umgebracht.

Die Blitze der Rache leuchteten vom Aufgange bis zum Niedergange des Gestirns des Tages, und erreichten die Constellationen. In aller dieser Zeit hörete man nicht auf, anzugreifen, zu verwunden, zu lähmen, unter die Füsse zu treten, zu tödten und zu plündern. Auf den Abend, als die Hälfte dieser prächtigen Gebäude verwüstet war, und als die verzehrende Wuth des Mordens das Daseyn von

dreyßig-

J. C. 1738. J. d. M. 51. dreyßigtauſend Menſchen vernichtet hatte, kamen die Einwohner und baten um Gnade.

Der Kayſer von Indien, ſowohl als **Nezamelmolc** und **Kamreddin**, baten für dieſe Unglückliche, und auf ihre Vorbitten wurden die Flammen des Zorns, welche die Welt in Feuer ſetzten, in der gutthätigen Quelle der Menſchlichkeit und Gnade ausgelöſchet.

Es ergieng alſo eine königliche Proklamation, daß die Soldaten, mit der Plünderung der Stadt beſchäfftiget, ihrer Wuth ein Ende machen, die Gefangenen in Freyheit ſetzen, und ſolche ihren Freunden zurückgeben ſollten.

Auf dieſen Befehl ſchien es, als wenn das Glück wilde Raute, als ein Zaubermittel gegen den böſen Einfluß der vergifteten Augen der Feinde, in den Häuſern dieſer Völker verbrannt hätte.

Neiaz Khan, ein Schwiegerſohn des **Kamreddin Khan**, und **Schaſſovar Khan**, ſehr angeſehene Leute in Indien und die in der Nacht des Aufruhrs das Elephantenhauß angegriffen, und die Ermordung ihres Aufſehers und Wegführung der Thiere veranlaſſet hatten, nahmen die Flucht und verſchanzten ſich auſſerhalb der Stadt. **Azimalla Khan** und **Fulad Khan**, die erſten Miniſter des gurganſchen Hofes, erhielten Befehl, dieſe beyden Rebellen zu belagern, welche nebſt vierhundert und ſiebenzig ihrer Mitſchuldigen hingerichtet wurden.

Die Eindrücke dieſer traurigen Scene wurden einigermaſſen durch einen angenehmen Vorfall ausgelöſchet. Eine junge Prinzeßinn, welche hinter dem Vorhange des indiſchen Serails verborgen gehalten, wurde dem Prinzen **Naſralla Mirza** zur Ehe verſprochen, und zu dem Gaſtmal der Freude an dem Tage der Vollziehung groſſe Vorbereitungen gemacht.

Die Ufer des Fluſſes Homia, dem königlichen Pallaſte gerade gegen über, wurden mit der ſchönſten Erleuchtung geſchmückt, und

Neuruz,

während einer ganzen Woche glichen die Tage und Nächte dem Tage Neuruz, und der Nacht der Macht (die Nacht, in welcher, wie man vorgiebt, der Koran vom Himmel herabgestiegen ist). Täglich wurden öffentliche Gefechte angestellet, mit Elephanten, gleich den Bergen; mit Ochsen, die den Elephanten ähnlich; mit Löwen, wüthend wie die Drachen, und mit andern wilden Thieren. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Sonntags, den 25. desselben Monaths, ward der Prinz dem Kayser von Indien vorgestellet, welcher ihn nach einem Gastmahle, zufolge einer Gewohnheit in der kayserlichen Familie, mit einem Rocke bekleidete, der mit Perlen und Edelsteinen gestickt war. Er gab ihm auch verschiedene kostbahre Diamanten, drey Reihen Elephanten und schöne Pferde, deren Zeug mit Edelgesteinen besetzt war. Montags, der 26., war endlich der Tag, der zur Conjunktion dieser beyden glücklichen Planeten bestimmet war. Den 25 März. Den 26 März.

In wenigen Tagen hatten die Beamten die Schätze weggeschaft und in Sicherheit gebracht. Diese Produkte der Meere und der Minen, diese unermeßliche Haufen von Gold und Silber, von Gefässen und Geräthen mit Edelgesteinen besetzt, und von andern kostbahren Seltenheiten, waren in so grosser Menge, daß weder der Verstand sie umfassen, noch die Einbildungskraft ihren Werth schätzen konnte.

Unter andern war ein Thron in Gestalt eines Pfauen, der alle Schätze Caicaus und alle Reichthümer Dekianus zu enthalten schien, an dem die Edelgesteine zur Zeit der alten Kayser von Indien auf zwey Croren, jede Crore (nach der indischen Rechnung) zu hunderttausend Laks, und jedes Lak zu hunderttausend Rupien gerechnet, geschätzet worden. Ueberdem waren so vollkommene Perlen und so glänzende Diamanten darunter, daß man keine dergleichen in den Schätzen eines Monarchen in der Welt gesehen hat. Alles dies ward in den Schatz des **Nadir Schah** gebracht.

Ausserdem brachten die Prinzen, die Herren, die Minister des Hofes, die Rajas und die Subadars Sr. Majestät Croren und Laks

J. C. 1738. H. d. M. 51. gemünzten Silbers, Edelgesteine und kostbahre Geräthe mit Edelgesteinen besetzt.

Nach des **Saadet Khans** Tode hatte man Truppen in seine Statthalterschaft geschickt, aus welcher sie eine Crore Goldes, die nach der persischen Schätzung fünfhunderttausend Tomans gilt, und Elephanten und Pferde mitbrachten, welches alles dem angeführten Subadar gehörete. Kurz, die Schätze des Kayfers von Indien und die Geschenke der Prinzen seines Hofes und der Statthalter aller seiner Provinzen beliefen sich auf funfzehn Croren, welche nebst den Edelsteinen und Geräthen, die so zahlreich als die Sterne waren, in dem glücklichen Schatze niedergelegt wurden.

Der glückliche Kayser kam darauf an den glorreichen Hof und öfnete die Thore seines Danks und Wohlwollens zum Pallaste des Reichs des Gurgan. Er bezeugte den Anführern des Heers alle Merkmale der Güte, und belohnte die erobernden Truppen und die Diener des Hofes. Ein jeder erhielt ausser dem bestimmten Solde, ein Geschenk von hundert Rupien, also waren Grosse und Kleine mit ihrem Loose, mit der Freygebigkeit und Verschwendung ihres Herrn, der den Schooß ihrer Hoffnung mit Gold und Silber anfüllete, zufrieden. Ueberdem befreyete er durch einen königlichen Befehl die Völker in Iran auf drey Jahr von allen Auflagen, um ihnen die Last zu erleichtern, von der sie gedrückt wurden.

D. 18. May. Mittwochs, den 20. des Monaths Sefer, schenkte dieser Ocean der Freygebigkeit jedem Emir und Khan des gurganschen Hofes eine kostbare Weste, einen Säbel, einen Dolch, alles mit edlen Steinen besetzt, und einige arabische Pferde.

Nachdem hierauf der großmüthige Held die königliche Versammlung zusammen berufen hatte, setzte er das Diadem wiederum mit seinen heiligen Händen auf den Kopf des **Mohammed Schah**, führete ihn auf seinen Thron, umgürtete ihm ein Gehenk mit einem Säbel, der mit Perlen besetzt war, und schmückte ihn nach der Weise

der

der indiſchen Kayſer, mit groſſen Juwelen. Auch gab er ihm ſeine Krone und das groſſe Reichsſiegel zurück. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Nach dieſer Wiedereinſetzung redete **Mohammed Schah** Se. Majeſtät auf folgende Art an: „Weil ich mich durch die Muni„ficenz des glorreichen **Nadirs** wiederum in der Zahl der gekrönten „Häupter und der glücklichen Monarchen der Welt befinde, ſo bitte „ich Se. Majeſtät zum Geſchenk anzunehmen und mit ihrem heiligen „Reiche zu verbinden, die Provinzen, welche an der andern Seite „der Flüſſe Etek und Sind liegen, von der Gränze von Tibet bis da„hin, wo dieſe Flüſſe ſich in den Ocean ſtürzen, und überdem noch „die Provinzen Tata, mit den Häfen und Schlöſſern, die dazu ge„hören.“

Weil der gröſte Theil der Diſtrikte, welche dem Fluſſe Etek nordlich und weſtlich, Gaznin und Cabül gegenüber, liegen, als zur Provinz Khoraſſan gehörig angeſehen wurden, willigten Se. Majeſt. in die Vereinigung derſelben mit ihrem Reiche, und lieſſen ein Inſtrument in gehöriger Form zur Beſtätigung dieſes Geſchenks aufſetzen, welches in dem königlichen Schatze niedergelegt wurde.

Zum Beſten und Vergnügen des Kayſers verbreiteten auch Se. Majeſtät die glänzenden Perlen ihres Raths über die indiſchen Emirs und Khans, die ihr das Ohr der Aufmerkſamkeit gönneten; und damit die Roſen der Ruhe und des Glücks in dem indiſchen Garten blühen mögten, befohlen ſie, daß ein jedweder den Befehlen des **Mohammed Schah** gehorchen, die Münze in ſeinem mächtigen Namen geſchlagen werden, und die Gebete in den Moſcheen ebenfalls in ſeinem Nahmen geſchehen ſollten, welche bisher unter **Nadirs** Nahmen geſchehen war. Und endlich, um **Mohammed Schah** auf dem Throne der Herrſchaft völlig feſtzuſetzen, lieſſen ſie alles, was bisher geſchehen war, allen Statthaltern und Subadars beyder Reiche bekannt machen.

Nachdem hierauf **Nadir** verſchiedene der geſchickteſten Künſtler und Handwerker in ſeine Dienſte genommen hatte, entwickelte er

J. C. 1738. J. d. M. 51. D. 25. May. Dienstags, den 29. des Monaths Sefer, die Fahnen des Sieges, welche sieben und sechszig Tage in Schahgehanabad aufgepflanzt gewesen, und schlug seine Zelten in den Gärten Schaale Mah auf.

Nach der Ankunft der königlichen Armee zu Serhind, wandte sie sich von dem gewöhnlichen Wege ab, schlug Brücken über die Flüsse Pengiab und Etek, marschirte nach der Seite der bergigten Gegenden, und schlug ihre glorreichen Zelten zu Visirabad an den Ufern des Flusses Pengeab auf.

Es war jezt die Jahrszeit, da die Ströhme austreten; die Brücken konnten also dem Stosse der Wellen nicht widerstehen, sondern zerbrachen, da nur die Hälfte der Armee über den Fluß gegangen war. Se. Majestät gaben also sogleich Befehl, Böte zu erbauen, damit der Rest ihrer Truppen sicher übersetzen mögte. So sehr man aber auch eilete, mußten doch ihre Cameraden vierzig Tage auf ihre Ueberkunft warten, mitlerweile sie den Anker des Verzugs an ihrem Ufer ausgeworfen hatten.

D. 3 Julius. Den 7. des Monaths Rabiussani giengen endlich diese Truppen, den die Vorsehung zum Steuermann dienete, in ihre Böten über diesen Fluß; denn die Hitze war so brennend geworden, daß sie sich kaum selbst helfen konnten; der Vogel ihres Herzens hatte nicht die Macht mehr zu fliegen, und die Casken auf ihren Köpfen waren wie brennende Oefen.

Zekaria Khan, Subadar von Lahor, begleitete Se. Majestät bis an den Fluß Gehnab, wo er entlassen ward.

Weil **Nadir Schahs** Vorsatz gewesen war, nach der Eroberung von Indostan, Turkestan und Kharesme völlig zu bezwingen, als welche die Quelle aller Empörungen und Unordnungen in Khorassan gewesen waren, hatte er sich in Schahgehanabad mit geschickten Künstlern und Arbeitern versehen. Diese schickte er nach Balkhe mit dem Befehl, Böte auf Schifsart an den Ufern des Flusses Amivie

vie zu bauen, damit er deſto leichter ſeine glorreichen Standarten in dies Königreich könnte eindringen laſſen. J. C. 1738. J. d. M. 51.

Als **Abuſeiz Khan**, König von Bokhara dieſe Nachricht erfuhr, ſtürzte er ins Meer des Erſtaunens, und ſchickte einen ſeiner getreueſten Miniſter ab, Nahmens **Hagi Tubaſchi**, ſich nach der Abſicht Sr. Majeſtät zu erkundigen.

Dieſer Abgeſandte langte den 20. des Giumadi'lakhri an dem kayſerlichen Hofe an. **Nadir Schah** ließ ihm die Antwort durch einen Herrn ſeines Hofes überbringen, welcher den **Hagi Tubaſchi** auf ſeiner Rückreiſe nach Bokhara begleitete. Den 13 Sept.

Die Antwort enthielte, daß, da dies Reich der königlichen vom **Genghizkhan** abſtammende Familie gehöre, Se. Majeſtät entſchloſſen wären, es zu beſuchen, und zwar in der Abſicht, ſeine Ruhe zu ſichern und es zu verbeſſern; daß man aber ihre Ankunft den Häuptern von Turan anzeigen und ihnen befehlen mögte, ihren Befehlen zu gehorſamen, ſonſt ſie erwarten müßten, daß das, was anderwärts geſchehen wäre, durch göttliche Gnade noch wieder geſchehen könnte.

Als Se. Majeſtät die Station Huſnabdal erreicht hatten, faſten ſie den Entſchluß, den türkiſchen und rußiſchen Höfen von ihrer Eroberung Indoſtans Nachricht zu geben. Zu dem Ende beſtimmten ſie jedem Kayſer zwey Schiffe mit koſtbahren Gaben beladen, und ein Geſchenk von zwölftauſend Tomans, welche nach damaliger Rechnung betrugen, zwey Elfs und zwey und vierzig tauſend Stücken, mit **Nadirs** Gepräge, dem fügten ſie noch vierzehn Reihen Elephanten, Edelſteine und Gefäße mit köſtlichen Steinen beſetzt bey.

Als dieſe prächtigen Geſchenke abgehen ſollten, brachte ein Courier vom **Ahmed Paſcha**, Statthalter von Bagdad, dem erlauchten Hofe die Nachricht von dem Tode des **Alimerdan**, Abgeſandtens in der Türkey. Er hatte ſeine Tage zu Sivas geendiget. Hierauf ward **Hagi Khan Tſchemeſchekezek**, Befehlshaber der Artillerie, an die Pforte und **Serdar Beg Kirklu** nach Rußland

J. C. 1738. J. d. N. 51. gesandt, und den 20. des Monaths Regeb reiseten diese Abgesandte ab.

D. 18 Octobr.

Unter den angenehmen Nachrichten, welche man in dieser glücklichen Zeit erhielt, brachte ein Bothe vom Prinzen **Riza Kuli Mirza**, folgende Neuigkeiten.

Als **Ilbars Khan**, Prinz von Kharezme sahe, daß Se. Majestät mit dem Zuge nach Indien beschäfftiget waren, glaubte er ein freyes Feld zu haben, und sammelte viele Völker, die aus Uzbegs und kharezmeschen Turkmannen bestanden, in der Absicht die Gränzen von Khoraſſan zu plündern und zu verwüsten. Er hatte den Weg nach Tajan genommen, wovon der Prinz Nachricht erhielt, da er, aus der königlichen Gegenwart entlassen, zu Herat angekommen war. Dieser junge Held war sogleich an der Spitze seiner erobernden Armee nach der Seite von Serkhes vorgerückt. **Ilbars Khan** war von Tajan abgegangen und nur eine halbe Parasange von Serkhes entfernet; da die Feldwachen von beyden Armeen an einander geriethen und zwey Perser gefangen wurden, erfuhr man durch sie die Annäherung des Prinzen. **Ilbars Khan** hatte es nicht gewagt, den Fuß des Uebermuths weiter fortzusetzen, sondern war umgekehret und hatte sich in dem Schlosse Kakhlan, zwischen Abiverd und Nessa, festgesetzt, wo er sich vorbereitete, allen Anfällen Widerstand zu thun. Als aber seine Soldaten beschäfftiget waren, den Ort in Vertheidigungsstand zu setzen, langte der Statthalter dieser Distrikte mit einem Corps Truppen an, um von der Beschaffenheit der Besatzung Nachricht einzuziehen. **Ilbars** nahm diesen Haufen von weiten wahr, und glaubte, daß es die Armee des Prinzen sey; plötzlich ward der Glanz seines Glücks durch den Staub des Schreckens verdunkelt, er verließ das Schloß, entflohe, wie sein Glück, und nahm den Weg nach Kharezme. Eine Compagnie Uzbegs, die ihre Cameraden nicht wiederfinden können, verbarg sich in Höhlen und Klüften; sie wurden aber gefangen genommen und durch die flammenden Säbel ihrer Feinde getödtet.

Nach-

Nachdem Se. Majestät die Erzählung dieser glücklichen Neuigkeit angehöret hatten, setzten die immer erobernden Fahnen ihren Marsch fort. Ueber den Fluß Etek ward eine neue Brücke gebauet, und die Armee gieng Haufen bey Haufen hinüber. J. C. 1738. J. d. N. 51.

Die bergigten Gegenden dieses Landes wurden von yusefzaischen Afganen bewohnet. Dies war ein unzählbahrer Stamm, welcher allemal der Stifter der Unruhen gewesen war, daß auch die vorhergehenden Könige von Persien ihn nie zum Gehorsam bringen können. Se. Majestät schickten also Truppen ab, diese demonische Rebellen zu bestrafen, und als die siegenden Truppen ihre Wohnungen überfielen, ward der größte Theil von ihnen in die Ketten des Kriegs gelegt, und ihren Hals umarmte der Säbel des Schicksals. Was an Häuptern und Befehlshabern sich rettete, unterwarf sich, und verschiedene wurden unter der glorreichen Armee aufgenommen.

Nun nahmen die königlichen Völker den Weg nach Pischaver, Kheiber und Gelalabad, und erreichten im Anfange des glücklichen Monaths Ramazan die Hauptstadt Cabûl, wo alle afganschen Häupter dieser Distrikte sich einfanden, den Fußboden des erhabenen Hofes küßten, und mit uneingeschränkter Gütigkeit aufgenommen wurden. Den 21. Nov.

Aus allen Distrikten an der Abendseite des Flusses Etek, die zur Herrschaft des **Nadir Schah** gehöreten, sowohl aus Pischaver und Cabûl, als aus Hezares und andern bergigten Landschaften, wurden vierzigtausend Afganen in das Armband des Dienstes Sr. Majestät geknüpfet und nach Herat geschicket, mitlerweile ein Officier vorausgieng, die Nothwendigkeiten dieser Armee gegen die Zeit in Bereitschaft zu halten, da die siegreichen Truppen anlangen könnten.

Die kayserlichen Zelten blieben sechs Tage zu Cabûl aufgeschlagen, um die Angelegenheiten dieser Quartiere zu berichtigen. Die Juwelen, Schätze und Geräthe im Pallaste, so wie alles Ueberflüßige im Lager, die grossen Kanonen und Elephanten wurden nach Herat gesandt.

Se.

Se. Majestät setzten den **Nasser Khan** in die Statthalterschaft von Cabül und Peischaver wieder ein, und gaben ihm eine Gesellschaft einsichtsvoller Männer zu, die Ordnung in seiner Provinz herzustellen. Hierauf setzten sie ihren Marsch nach Sind fort.

Achtes Kapittel.

Die königliche Armee marschiret gegen Sind. Gefangenschaft des Khodaiar Khan Abassi. Begebenheiten dieser Zeit.

J. C. 1738. H. d. N. 51. Als die königliche Armee zu **Nadir Abad** in Azarbigian war, und die Stimme von Sr. Majestät Siegen in fremden Ländern erscholl, schickte **Khodaiar Khan Abassi** häufige Bothschaften an den erhabenen Hof, Glückwünschungskomplimente abzustatten und beständige Glückseligkeit anzuwünschen.

Nach der Eroberung von Indostan und nachdem die Distrikte Sind und andere Provinzen Sr. Majestät abgetreten worden, weigerte sich **Khodaiar**, von einer eitlen Furcht und unsinnigem Argwohne eingenommen, den Fußboden des Hofes, der den Himmeln gleich ist, zu küssen, anstatt das Gesicht der Einigkeit nach dem Kehle des grossen Ueberwinders hinzukehren.

Der Winter fieng nun an, sein gefrornes Gesicht zu zeigen, weil aber Sind unter einem warmen Himmelsstriche lieget, beschlossen Se. Majestät in dies Land einzurücken. Sie schickten deshalb dem **Mohammed Taki Khan**, Statthalter von Fars, ihre Befehle, sich mit den Truppen aus Fars, Kerman und Cuhkiluie zu Lande nach Sind, und von da nach Tehetha zu begeben, die Artillerie und Bagage aber zu Wasser, auf Barken, sich nachführen zu lassen.

Den

Den 7. des Monaths Ramazan verlieſſen die königlichen Standarten Cabûl, und giengen durch Benkeſche, wo ein Bevollmächtigter erwählet ward, die Einkünfte aus der Statthalterſchaft des **Naſſer Khan** zu verwalten, und die Aufſicht über die Truppen dieſes Subadars zu führen. J. C. 1738. J. d. N. 51. Den 27 Nov.

Inzwiſchen hatte die Armee durch ſtarke Märſche dies Land bald durchgezogen, ob es gleich voller Wälder und Berge iſt, auch die Artillerie ward unter Begünſtigung der Vorſehung und durch den Muth des mächtigen Kayſers ohne groſſe Schwürigkeiten hindurch geführet.

Den 5. des Monaths Scheval langten die Truppen vor der Wohnung des **Iſmail Khan** an, der anfangs Widerſtand thun zu wollen ſchien, bald aber überlegte, daß es einerley ſey, einem Helden, mit der Macht des Feridun begabet, Widerſtand oder einem ſtarken Feuer mit dürren Roſenſtöcken Einhalt thun wollen, und da er überdem wußte, daß ſeine Soldaten, wie das Kraut, von der Sichel der perſiſchen Säbel abgehauen werden würden, unterwarf er ſich nebſt den übrigen Häuptern Sr. Majeſtät. Den 25 Dec.

Der groſſe Held hatte beſchloſſen, da er nach Sind marſchirte, ſeine groſſe Elephanten auf ſechs oder ſieben von den Schiffen, die er auf den Etek hatte, bringen zu laſſen, damit ſie im Falle der Noth zu ihm ſtoſſen könnten. Weil auch die Feſtung des **Iſmail Khan** nahe an dieſem Fluſſe lag, ließ er ſeine Artillerie auf verſchiedene andere Fahrzeuge laden, die ſeinem Marſche folgten, während er gegen die Feſtung des **Gazi Khan** anrückte.

Den 15. deſſelben Monaths unterwarf ſich dieſe Feſtung den kayſerlichen Truppen. **Gazi Khan**, welcher darin den Befehl führete, und die Anführer ſeiner Genoſſen kamen als Bittende an den Hof, und übergaben alle feſte Oerter in dieſen Gegenden, die mit dem Geiſte des Aufruhrs und der Unabhängigkeit ſo ſehr angefüllt geweſen waren. Sie wurden gnädig aufgenommen, die Khans **Gazi** und D. 3 Jenner. 1739

J. C. 1739. J. d. N. 52. Ismail, in ihre Besitzungen wieder eingesetzet, und in dem Thau der Gnade und Gunst gebadet.

So sehr aber auch Se. glorreiche Majestät aus edler Denkungsart geneigt waren, anfangs alle Güte zu versuchen, um die hartnäckigen Gemüther zu beugen, so sehr wusten sie auch solche zu bestrafen und ihrer Thorheit zu überführen, wenn sie im Irrthume beharreten.

Als sie also diesen Ort verliessen, wo sie Merkmahle ihrer Großmuth gegeben hatten, schickten sie dem **Khadaiar Khan** ihre Befehle und liessen ihm vorstellen, daß er die Völker seiner Statthalterschaft nicht in den Abgrund des Elendes stürzen, sondern mit Hoffnung und Zutrauen vor dem erhabenen Hofe sich einfinden mögte.

Den 1. Febr. Den 14. des Zulkaade wurden die königlichen Zelten an einem Orte Nahmens Larcane, aufgeschlagen, woselbst die Nachricht einlief, daß **Khodaiar Khan** die Worte des heiligen Buchs bestätiget habe: „Er wird den Wink nicht nutzen:„ und in der Thorheit seines Herzens nach der Seite von Guzerat und Surat entflohen sey. Auf diese Nachricht liessen Se. Majestät die Bagage zu Larcane, unter der Aufsicht des Prinzen **Nasralla Mirza**, und rückten zur Bestra-
Den 8 Febr. fung des **Khodaiar** vor; den 21. desselben Monaths giengen die Truppen in Böten über den Fluß Sind, und marschirten Tag und Nacht.

Weil aber das Land Sind voller Waldungen und schwerer Wege ist, konnten Se. Majestät nicht so geschwinde nach Schedadpur kommen, wo sie doch endlich anlangten. An diesem Orte langte ein Bothe

the mit Geschenken vom Khodaiar an, welcher sich vor Se. Majestät niederwarf und berichtete, daß sein Herr sich in eine Wüste in Amercut gezogen habe, wo es ihm an Wasser und Lebensmitteln fehle, und die dreyßig Parasangen von allen Wohnungen entfernet sey; daß er sich an diesem Orte, der durch die Stärke seiner Lage berühmt sey, sicher geglaubet habe, weil er sich nicht vorstellen können, daß die königlichen Truppen die Schwürigkeiten der Wege überwinden würden, und er selbst sich auf einem bessern Wege, der ihm bekannt sey, dahin begeben habe. J. C. 1739. J. d. N. 52.

Den 28. desselben Monaths erhielten die königlichen Truppen Befehl, nach Lebensmitteln auszugehen; des Morgens verliessen sie mit Hülfe der Vorsehung Schehdadpur, marschirten mit der größten Eile Tag und Nacht, und langten des folgenden Tages um drey Uhr in der Nachbarschaft von Amercut an. Den 15 Febr.

Es sey nun, daß Khodaiar die Nachricht von seinem Zufluchtsorte vorsetzlich gegeben, oder daß sein Bothe ihn verrathen habe, so machte er Anstalten das Schloß zu verlassen, nachdem er seine Schätze und Juwelen in so tiefen unterirrdischen Behältern vergraben hatte, daß die Leiter der Einbildungskraft sie kaum erreichen konnte. Allein die Hand der Vorsehung ermangelte niemals, diejenigen, welche sich ihrem begünstigten Reiche widersetzten, in der Kette des Schicksals zu fesseln, wie viele Macht oder Kunstgriffe sie auch anwenden mögten.

Khodaiar verirrete sich in der Wüste der Bestürzung, als er von Ferne den Staub der Truppen, so zahlreich wie die Sterne, wahr-

J. C. 1739. J. d. N. 52. nahm, und die Augen ſeiner Abſichten wurden dadurch verfinſtert. Beym Anblick der den Adlern gleichen Standarten, ſuchte er einen Winkel, wo er ſich verbergen könnte. Wenn aber ſeine Flucht die Flucht eines ſchwachen Vogels nachahmete, der kaum ſeine ſchwache Flügel ſchwingen kann, ſo war der Angrif der Vortruppen, die auf dieſen ſchwachen Sperling ſtieſſen, der Geſchwindigkeit der Falken gleich. Weil er aber dieſen nicht in die Klauen fallen wollte, ergab er ſich mit ſeinem Stamme, und ergriff den Rock der Großmuth; er küßte Sr. Majeſtät Füſſe, und überreichte alle ſeine verborgene Schätze an Gold, Silber und Edelgeſteinen, eine Crore an Wehrt, welche in dem königlichen Schatze niedergelegt wurden.

Den 18 Febr. Donnerſtags, den 2. des Monaths Zulhegge, verließ das kayſerliche Heer Amercut. Es führete den Khodaiar in Ketten geſchlagen mit ſich, und langte mit Hülfe des Allerhöchſten und vom D. 3 März. Siege und Glücke begleitet den 16. zu Larcane an.

Geſchichte

Geſchichte des Nadir Schah.

Sechstes Buch.

Von der Zurückkunft des Nadir Schah von ſeinem Zuge nach Indien bis an ſeinen Tod. Kurze Regierungen ſeiner Neffen und ſeines Enkels.

Digitized by Google

Erſtes Kapittel.

Begebenheiten im Jahre des Affen, oder der Hegira 1152.

Der ſtrahlende Monarch der Welt, das groſſe Licht ſetzte ſich auf ſeinem Thron des Widders Freytags den 21. des Zulhegge im Jahr 1152. J. C. 1739. J. d. M. 52.

Nun fieng die Nachtigal, die in ihrem traurigen Geſange den Verluſt ihres beblühmten Sitzes beſungen hatte, ihren melodiſchen Geſang wieder an, und ließ die Wälder, die ſie bewohnte, von neuem wiederhallen. Die klagende Turteltaube, nachdem ſie lange Zeit die Verwüſtung ihrer geliebten Gartenwohnung beſeufzet hatte, ſtreckte ihren wellenförmigen Hals hervor und breitete ihr glänzendes Gefieder aus. Der Zephir, der Bothe des Frühlings, langte vor dem Pallaſte der Gärten an, beladen mit dem erwünſchten Geſchenke eines

geruch-

J. C. 1739. J. d. N. 52. geruchreichen Thaues. Die Rose, gleich einem mit Rubinen gekrönten Könige, setzte sich auf ihrem grünenden Stocke, als auf einem schmaragdenen Throne. Der Monath Ferurdin, mit der Macht des Feridun, bereitete im Garten der Rosen das Fest der wiedergebohrnen Natur. Die Rosenknospe nahm, als ein glorreicher Prinz, die Truppen des Frühlings in ihrer Festung auf, und empfieng ihre Huldigung und ihren gerechten Tribut. Die Wiesen wurden mit Rosen und Tulpen gezieret, wie ein reicher Laden, der mit Goldstücken geschmückt ist. Die Regionen der Gärten wurden von den Blumen, siegreich wie die Perser, unterwürfig gemacht. Die Tartaren des Monaths Dei, welche die Blumenbeeten geplündert hatten, verbargen ihre überwundenen Köpfe; die Uzbegs der schlechtern Knospen eileten, der Sultanin Rose zu dienen. Die Türken der Gesträuche und Pflanzen kehrten das Gesicht der Unterwürfigkeit nach den Hof der neuen Jahrszeit.

Seitdem die glorreichen Strahlen der Regierung des **Nadir Schah** die Welt erleuchteten, hatten Se. Majestät noch allemal die Empörer gegen dieselbe zum Gehorsam gebracht; und allemal ihre Reue angenommen, und sie in ihre Würden wieder eingesetzt.

Eine Folge dieser Großmuth war es, daß der Monarch, dessen Gnade sich über Feinde und Freunde erstreckte, nachdem **Khodaiar** mit den Ketten des Schicksals gebunden worden, die Provinzen Sind und Tahta in drey Theile theilete: Tahta und einige Distrikte von Sind gab er dem **Khodaiar**, und ernannte ihn zum **Schah Kuli Khan**; der Theil von Sind, welcher an Balugestan gränzet, ward dem **Mohebbet Khan**, Statthalter dieser Provinz, zu Theil; die Statthalterschaft Schekaripur mit dem obern Theile von Sind erhielten die Khans von Daudputre. Nach dieser Vertheilung beehrten Se. Majestät diese Statthalter mit kostbahren Röcken und mit ihrem Wohlwollen.

Heiatalla Khan, ein Sohn des **Zekaria Khan**, welcher Se. Majestät auf dem Zuge nach Schahgehanabad begleitet, hatte die Statthalterschaft von Moltan erhalten, und ward ausersehen Se. Majestät

Majestät noch weiter zu begleiten. Wie die königlichen Truppen Amercut verliessen, kam **Zekaria** an den Hof und hatte die Ehre, den auf immer glücklichen Teppich zu küssen. Nachdem der Vater und Sohn ihre Bittschriften übergeben und verschiedene Ehrenbezeugungen erhalten hatten, und sie aufs nachdrücklichste angewiesen worden, dem **Mohammed Schah** sich zu unterwerfen, wurden sie beurlaubt. **Heitalla** hatte noch den Titel: **Schahnovaz Khan**, erhalten. J. C. 1739. J. d. M. 52.

An diesem Orte erhielt **Nadir Schah** eine Bothschaft vom **Mohammed Taki Khan**, Statthalter von Fars, welche enthielt, daß er, weil es ihm schwer geworden über Sind zu gehen, sich nach Kitsche und Mecran begeben hätte; daß **Melek Dinar**, Statthalter von diesen Provinzen, sich ihm widersetzet, er aber einen Haufen abgeschicket hätte, welcher denselben geschlagen und zu seiner Pflicht zurück gebracht; daß er, aus Besorgniß die günstige Jahrszeit vorbeystreichen zu lassen, einige Truppen seewärts nach Bender Abbassi geschickt hätte, selbst aber in Kitsche und Mecran geblieben wäre.

Auf diesen Bericht schickten Se. Majestät dem Statthalter von Fars den Befehl, so eilig, als es ihm möglich seyn würde, nach Hofe zu kommen, vorher aber seine Truppen abzudanken, weil die Angelegenheiten in Sind bereits berichtiget wären. Se. Majestät selbst blieben einige Tage in diesen Gegenden, um alles in die nöthige Ordnung zu setzen.

Obgleich dieser mächtige König den Schlüssel zum Garten der Welt hatte, erlaubte er sich doch nicht, die süssen Früchte des Vergnügens zu schmecken, noch die Haine der Wollust zu durchwandeln. Nichtsdestoweniger hatte er an zwey Sachen ein besonderes Wohlgefallen. Die erste war eine Art Melonen, die sehr nach seinem Geschmacke waren, deshalb schickte man ihm auch während seines Aufenthalts in Bagdad dergleichen aus Herat, wo die Gartenfrüchte alle übrige in der ganzen Welt allemal übertroffen haben; und wie die wiederscheinenden Fahnen auf dem Wege nach Indostan weheten, brach-

J. C. 1739. J. d. N. 52. ten ihm die Caravanen einen grossen Vorrath von diesen köstlichen heratschen, balkheschen und meruschen Melonen, also daß sein ganzer Hof die Lieblichkeit dieser Frucht mit ihm theilete.

Der zweyte Gegenstand von **Nadir Schahs** Aufmerksamkeit war ein sehr schönes Pferd, und da alle, Freunde und Feinde, Unterthanen und Fremde, seine Neigung zu diesem edlen Thiere kannten, schickten ihm die Häupter und Befehlshaber aller Gegenden die kostbarsten und leichtesten arabischen Pferde, die sie nur finden konnten, um sich durch ein solches Geschenk seine Gnade zu erwerben, und eine günstige Aufnahme beym erlauchten Hofe zu verschaffen. Wie die Armee zu Sind war, langte ein Bothe vom **Mohammed Schah** an, welcher kostbare Geschenke mitbrachte; der Prinz **Riza Kuli Mirza** schickte vortrefliche Pferde, und der Statthalter von Balkhe die ersten Melonen des Landes in Ueberfluß. Seiner Seits schickte **Nadir Schah** dem indischen Kayser wiederum viele Pferde und zweyhundert Lasten balkhescher Melonen, überhäufte den indischen Bothen mit Ehrenbezeugungen und entließ ihn darauf.

Zweytes Kapittel.

Die Armee marschiret nach Iran. Zug nach Bokhara und Turkestan; Eroberung dieser reitzenden Gegenden.

Nachdem Se. Majestät die indischen Angelegenheiten zu Ende gebracht und nach den sindschen Geschäften einige Ruhe genossen hatten, umgürteten sie ihre Lenden mit dem Gehenke des Entschlusses, das Königreich Turan unters Joch zu bringen. Die Befehle, die eben so unveränderlich als die Befehle des Schicksals waren, wurden in allen Theilen des heiligen Reichs bekannt gemacht, daß so viele Pferde

Pferde, Geräthſchaften, Waffen, Rüſtungen, als man nur finden könnte, nach der ſiegreichen Armee ſollten geſchickt, und in Herat alle Arten von Lebensmitteln, zu dem Zuge nach Turkeſtan, zuſammen gebracht werden. J. C. 1739. J. d. N. 52.

Der Prinz **Riza Kuli Mirza**, welcher zum Vice-König von Iran beſtellet worden, hielte ſich auf Befehl Sr. Majeſtät in Tehran auf, wo er ſeine Winterquartiere nehmen und die wichtigen Angelegenheiten des Reichs beſorgen ſollte. Daſelbſt erhielt er Befehl, ſeine Truppen nach Herat zu führen, und aus Khoraſſan die erlauchten Prinzen zu Se. Majeſtät mitzubringen.

Den 13. des Monaths Moharrem im Jahr 1153 verlieſſen die königlichen Standarten Larcane, von der Freude des Glücks und der Macht **Soliimans** begleitet, und rückten durch die balugiſchen Diſtrikte, Sivi, Dader, Schal und Fuſchenge, nach Nadirabad. Den 31 März 1740

Dienſtags, den 7. des Sefer, wurden die glorreichen Zelte in Tſchernengini, eine Paraſange von Nadirabad, aufgeſchlagen. Den 24 April.

Die Armee langte an dieſem Orte an, von dem ſie den Zug nach Indien den 1. des Sefer 1150 angetreten hatte. Dieſer Zug hatte alſo zwey Jahre und ſieben Tage gedauert, und auf der Rückkehr von Schahgehanabad war ein ganzes Jahr hingegangen.

Oben iſt erzählet worden, daß man damals, als die königlichen Fahnen nach Indoſtan gewandt wurden und Peiſchaver erreicht hatten, die Nachricht von dem Aufſtande der Leczier und dem Tode des **Ibrahim Khan**, glücklichen Andenkens, erhalten. Von der Zeit an hatte **Nadir Schah** beſchloſſen, dieſe Rebellen zu beſtrafen und den Tod ſeines Bruders zu rächen.

Wie die Armee nach Nadirabad gekommen war, befreyeten Se. Majeſtät den **Gani Khan**, Statthalter dieſes Platzes, von dem Zuge nach Turkeſtan, und befahl ihm, mit dem Eintritte der Sonne in die Waage nach Schirvan zu gehen und daſelbſt zu warten,

J. C. 1740. J. d. M. 53. bis der Schnee den Berg Alborz bedeckt hätte, damit er den rebelliſchen Lecziern den Weg der Flucht abſchneiden und zur verdienten Strafe bringen könnte. In eben der Abſicht ſchickten ſie den **Fathali Khan**, Befehlshaber der Artillerie, den **Mohammed Ali Khan**, Befehlshaber von Azarbigian, und verſchiedene Khans und Statthalter mit funfzehntauſend Mann von der khoraſſaniſchen Armee ab. Auch die Häupter in Georgien und Azarbigian erhielten Befehl ihnen zu folgen.

Den 29 April. D. 26. May. Den 12. des Monaths Sefer rückten die erobernden Truppen mit ihren Fahnen vorwärts; Montags, den 10. des Rabielevel, langten ſie zu Herat an, und die Standarten des kayſerlichen Lagers glänzten in den Ebenen von Kehereſtan, eine Paraſange von der Stadt.

Weil die Angelegenheiten des Reichs noch einige Zeit erforderten, ward dem Prinzen **Riza Kuli Mirza** einigen Aufſchub über die beſtimmte Zeit bewilliget, um ſich bey Hofe einzufinden. Dem zufolge erhielten die erlauchten Prinzen **Schakrokh Mirza**, **Iman Kuli Mirza** und **Ali Kuli Khan**, der zur Statthalterſchaft von Khoraſſan erhoben worden, Befehl, unmittelbar nach Herat zu kommen, ohne den **Riza Kuli Mirza** abzuwarten, der ſeiner Seits der Armee nach Kerapete Badghis über Zurabad folgen ſollte.

Den 3. Jun. Die Prinzen ſowohl als **Ali Kuli Mirza** langten alſo den 18. deſſelben Monaths am Hofe an, und hatten die Ehre den heiligen Teppich zu küſſen.

Der berühmte Pfauenthron, welcher ſeit der Einnahme von Schahgehanabad in **Nadirs** Schatz gekommen war, war zur Zeit der Regierung der alten Könige von Indien das vollſtändigſte und koſtbahrſte Stück in der ganzen Welt. Se. Majeſtät, deſſen erhabene Seele die neun Sphären unter ſich ſahe, beſchloſſen einen machen zu laſſen, der dieſem an Glanz ähnlich wäre, und ihn mit einem Gezelte zu bedecken.

Zu diesem Werke, eines so grossen Königs würdig, wurden die glänzendsten Edelsteine und kostbarsten Perlen bestimmet, und bey der Abreise von Schahgehanabad erhielten die sinnreichsten Künstler und die geschicktesten Einfasser in Indostan und Iran Befehl, daran zu arbeiten. Innerhalb eines Jahrs ward es in der größten Vollkommenheit zum Stande gebracht. Ein jeder Edelstein, der in demselben glänzte, galt die Einkünfte einer Landschaft. Sein Glanz glich dem Carfunkel des Mondes und dem entflammten Rubin der Sonne; das Gezelt war mit den kleinsten Perlen und königlichen Juwelen überstreuet. J. C. 1740. J. d. N. 53.

Dieser Thron, den man Takht Naderi, oder den Thron des **Nadir** nannte, ward am folgenden Tage nebst dem Gezelte neben dem Pfauen, welcher einen Theil desselben ausmachte, aufgestellet. Einige Tage waren nichts als prächtige und freudenvolle Feste, woran die **Mirzas** und **Ali Kuli Khan** Theil nahmen, und solche verschönerten, da **Nadir** diese Prinzen mit Wehrgehenken von unschätzbarem Wehrte und mit Armbändern ausgeschmückt hatte, welche mit unzählbaren Edelsteinen besetzt waren.

Weil Herat der Sitz des Reichs des **Schahrokh Mirza**, eines Sohns des **Timur Gurgan**, gewesen war, erhielt diese Hauptstadt in Rücksicht dieses Nahmens, welches auch der Nahme des geliebtesten Prinzen von Iran, des **Schahrokh Mirza**, ältesten Prinzen des **Riza Kuli Mirza** war, grosse Gunstbezeugungen. Auch wurden zu Herat Münzen mit dem Bilde und Nahmen dieses jungen Prinzen geschlagen.

Nach einem Aufenthalte von drey Monathen zu Herat erhielten diese junge Helden und **Nasralla Mirza** Befehl, nach Khoraſſan abzureisen und sich daselbst um die Herbsttagsgleiche einzufinden.

Den 25. des Monaths Rabielavel wurden die kayserlichen Fahnen aufgewickelt, verliessen die Ebenen von Kehereſtan, und rückten gegen den Ort ihrer Bestimmung mit der Wuth des Bahman und der Unerschrockenheit des Tehemten vor. In Carezgah, einem we- D. 10 Junius

J. C. 1740. J. d. M. 53. gen seiner Festungswerke berühmten Orte, machten sie Halt, und Sonntags, den 1. des Rabiussani, erreichten sie Kerapete Badghis.

Den 16 Jul.

Am Tage ihrer Ankunft kam der Prinz **Riza Kuli Mirza** Sr. Majestät an der Spitze seiner Armee entgegen, und hatte die Ehre die heiligen Steigbügel zu küssen. Der Sultan mit den sonnengleichen Augen hielt über diese Armee die Munsterung, billigte die Dienste seines Sohns und machte ihm ein Geschenk mit einem Diadem und Armbande mit Juwelen besetzt, und schüttete Perlen und Edelsteine mit vollen Händen über diese Perle der kostbarsten Muschel des Reichs aus.

Se. Majestät blieben drey Tage auf dieser Station, um die Armee in Ordnung zu setzen, worauf sie über Marugiak Tschetschektui und Endekhod gegen Balkhe marschirten, und den 7. des Gemadi'laveli die Zelten eine Parasange von Balkhe an einem Orte, Nahmens Kuschekhane, aufschlagen liessen.

Den 21. Jul.

Als **Aziz Kuli Beg**, welcher dem Staate lange gedienet hatte, im Lande Schuldoc verstorben war, vergaben Se. Majestät die Statthalterschaft von Balkhe, mit dem Titel eines Khans, an **Neiaz Mohammed Kusche Begi**, des Verstorbenen Bruder, und die Statthalterschaft von Endekhod an **Khedai Soltan**, dessen Sohne, nachdem sie Befehlshaber und Magistratspersonen in den Distrikten ihrer Statthalterschaften ernannt hatten. Den 12. desselben Monaths langte der mächtige Held in Balke an, und bezog die Wohnung, welche der erlauchte Prinz **Riza Kuli Mirza** neulich erbauen lassen.

D. 26 Julius.

Einige Zeit vorher waren eilfhundert Barken erbauet worden, wovon jede ungefehr zwey oder dreytausend Pfund tragen konnte. Der oberste Befehlshaber von Balkhe hatte Befehl erhalten, sie mit Lebensmitteln zu beladen und auf dem Flusse Amivie in Bereitschaft zu halten. Einigen von diesen Barken sollten mit Artillerie beladen werden, und die Kanonen mit den Feuerrachen und andere Kriegsinstrumente sollten der Armee ebenfalls zu Wasser folgen. Die erobern-

den

den Fahnen erreichten Kelif den 17. deſſelben Monats, und die Barken langten zu gleicher Zeit daſelbſt an. Darauf ſchifften ſich einige Truppen ein und ſetzten über den Fluß; ſie hatten Befehl, an dem andern Ufer des Fluſſes vorzurücken und ſich in dem angewieſenen Stationen zu ſetzen. J. C. 1740. J. d. N. 53. Den 31. Jul.

Den 27. kampirte die kayſerliche Armee bey der Station Kuki, einem Hohlwege in Bokhara; an dieſem Orte ſtellete ſich der Sohn des **Hakim Biatalik**, welcher oberſter Emir von Turan war, mit den Statthaltern von Hiſſar, Kirſchi und Kisbi, nebſt andern Häuptern auf dieſer Seite des Fluſſes Amivie, beym hohen Hofe ein; ſie alle erhielten die Ehre die Stuffen des glorreichen Throns zu küſſen, wurden mit prächtigen Röcken bekleidet und beſonderen Ehrenbezeugungen begnadiget, nachdem ſie die Verſicherung ihrer Unterwerfung bezeuget hatten.

Der Prinz **Riza Kuli Mirza** erhielt Befehl, mit achttauſend Mann von dieſer Station zwey Tagereiſen weiter vorwärts zu rücken, und in Tſchargiu bis zur Ankunft der ganzen Armee ſtehen zu bleiben. **Ali Kuli Khan** mußte ſich an der Morgenſeite des Fluſſes, den Truppen des Prinzen gegen über ſetzen, um die, welche ſich unterwürfen, zu ſchützen, die aber, welche in ihrer Hartnäckigkeit beharreten, zu züchtigen.

Als **Ali Kuli Khan** über den Amivie gegangen war, banden verſchiedene Stämme den Halsband des Gehorſams um ihren Hals, einige andere aber verlieſſen den rechten Weg, und entflohen; ſie wurden wieder eingehohlet und entweder ums Leben gebracht oder ins Gefängniß geworfen. Der Sieger kehrte darauf mit den Gefangenen, ſeiner gemachten Beute, ins Lager zurück.

Auf der andern Seite fand **Riza Kuli**, als er in Tſchargiu anlangte, daß die Stämme dieſer Gegenden nach Kharezme und Bokhara verpflanzt worden, alſo fiel dieſe wilde Beute nicht in die Schlingen der Krieger, dieſer Löwenjäger.

Mitt-

J. C. 1740. J. d. N. 53. Mittwochs, den 8. des Monaths Gemadi'lakhri, wurden die Zelte, welche die Welt durchzogen, in Tschargiu aufgeschlagen. In
Den 12. Aug. Zeit von drey Tagen ward eine starke Brücke über den Amivie geschlagen, und die siegreichen Truppen fiengen an, hinüber zu gehen. Eine Legion ward zur Wache in Tschargiu und zur Bedeckung der Brücke zurückgelassen, auch sollte sie in diesen Gegenden Vorräthe zusammen bringen.

Den 18 Aug. Den 14. giengen Se. Majestät, ihre Hofleute, und ihre Leibwache in Barken über den Fluß, welche die Künstler aus Iran und Indien sehr vollkommen erbauet und besonders die königliche Barke sehr bequem eingerichtet hatten.

Hakim Biatalik, Vezier und erster Minister von Turan, und die Vornehmsten von Bokhara, kamen sogleich an den edlen Hof und küßten den erhabenen Fußschemel. Sie wurden mit prächtigen Westen und andern Vorzügen beehret, und den folgenden Tag entlassen. **Hakim** erhielt Befehl, dem **Abul Feiz Khan**, Könige von Bokhara, eine völlige Versicherung der königlichen Gnade zu ertheilen und ihn ins königliche Lager zu führen.

Darauf marschirte die Armee über Keracul nach Bokhara, und
Den 23 Aug. Sonntags, den 19. wurden die Zelten vier Parasangen von der Stadt aufgeschlagen.

Als **Abul Feiz Khan** sahe, daß er ausser Stande sey, einigen Widerstand zu thun, und daß die Armee von Turkmannen und Uzbegs, welche er in langer Zeit aus seinem ganzen Reiche zusammen gesammelt hatte, durch die Tapferkeit unsers grossen Helden unterjochet worden, fand er keine andere Hülfe, als die Unterwerfung. Dieser König gieng also, in Begleitung seines Veziers, **Hakim**, seiner Edlen, Prinzen und Magistratspersonen durch die Thüre des Gehorsams, kehrete das Gesicht der Hoffnung nach dem himmlischen Lager, und näherte sich demselben bis auf eine Parasange. Montags
Den 24. Aug. nach Mittage, den 20., erhielt er Gehör; er küßte den glorreichen Fußschemel und überreichte sein Siegel und sein Diadem.

Weil

Weil **Abul Feiz** aus der Familie des **Genghiz** und von Geschlecht ein Turkmann war, erhielt er Erlaubniß, in der Versammlung, die so glänzend als der Himmel war, sich nieder zu setzen, und durch das Reiben der Gnade seines Ueberwinders ward der Rost der Traurigkeit von seiner Seele weggenommen. Nach ihm wurden alle seine Häupter und Minister vor der heiligen Gegenwart gelassen, und, nachdem sie den glorreichen Fußboden mit ihrer Stirne berührt hatten, nach den Gezelten geschickt, die für den König von Bokhara und sein Gefolge bestimmt waren. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Mittwochs, den 22. desselben Monaths, verließ die mächtige Armee ihre Station, und die Zelten wurden eine halbe Parasange von Bokhara aufgeschlagen. **Abul Feiz Khan** ward mit einem prächtigen Rocke, einer mit Gold durchwürkten Scherfe, einem Gehenke, einem mit Diamanten besetzten Dolche und einem arabischen Pferde, dessen Schmuck und Geschirr von Gold waren, beehret. Seine Emirs und Minister erhielten Mäntel, Säbel, Dolche und andere Merkmahle der königlichen Gnade zum Geschenk. Den 26 Aug.

Abul Feiz Khan bot wiederum alles an, was zu Sr. Majestät Diensten erforderlich seyn konnte, und Se. Majestät befohlen, daß eine grosse Menge Turkmannen und Uzbegs beritten gemacht und bewafnet würden, damit die hellsehenden Augen die Musterung über dieselben halten mögten.

Diese Truppen und ihre Befehlshaber wurden der siegreichen Armee einverleibet, und erhielten Befehl, den Marsch nach Khorassan anzutreten. Einige Anführer und Statthalter wurden nach Samarcande geschickt, Truppen daselbst anzuwerben und sie über Tschargiu nach Khorassan zu führen.

Alle diese Befehle wurden vollbracht, weil niemand die Macht hatte, seinen Hals aus der Kette der Unterwürfigkeit herauszuziehen, und zwanzigtausend Turkmannen und Uzbegs aus Bokhara, Samarcande und andern turanschen Distrikten, welche das Glück hatten, einen

J. C. 1740. J. d. N. 53. nen Theil der glücklichen Armee auszumachen, wurden nach Khoraſſan geſchickt.

Den 17 Sept. Den 15. des Monaths Regeb, ward **Abul Feiz** von neuem mit einem Rocke, wiederſcheinend wie die Sonne, geſchmückt, und mit einem Diadem, mit Perlen beſetzt, gekrönt, zum Zeichen der Wiedereinſetzung in ſein Reich. Ihm wurden die Diſtrikte an der Nordſeite des Fluſſes Amivie und Maveranahar angewieſen, Tſchargiu aber und die ſüdlichen Diſtrikte nebſt Balkhe mit ſeinem Gebiethe mit **Nadirs** Reiche verbunden.

Die alten Könige von Turan hatten, von Vater auf Sohn, nur den Titel Khan geführet, Se. Majeſtät aber legten dem **Abul Feiz**, aus gar zu groſſer Güte, den Titel Schah bey. Alle Statthalter der turkeſtanſchen Provinzen waren gefordert worden; ſie kamen mit Unterwerfung an den Hof, boten ihre Dienſte an, und wurden in ihren innehabenden Statthalterſchaften beſtätiget.

Ali Kuli Khan, der die Ehre hatte ein Neffe Sr. Majeſtät zu ſeyn, hatte dieſelben auf allen ihren Zügen begleitet, und **Nadir Schah** wünſchete dieſe Perle der königlichen Muſchel mit der Familie des **Abul Feiz** durch eine Heyrath zu verbinden. Dieſer rechnete ſich ein ſolches Vorhaben zur groſſen Ehre, und begab ſich ſelbſt, nach der Weiſe der Turkmannen, zu ſeiner Tochter, zog ſie aus der Kammer der Keuſchheit und verlangte, daß dieſe liebenswürdige Jungfer aus der Familie des **Genghizkhan** mit der kayſerlichen Familie, während des glüklichen Zuges nach Kharezme, verbunden würde.

Sr. Majeſtät war berichtet worden, daß verſchiedene Afganen aus der Gegend von Cabûl vom Fußſteige des Gehorſams ſich entfernet hätten. Dem zufolge ſandten ſie den **Thamaſp Kuli Khan**, einen alten Diener des ewigen Reichs, als Befehlshaber und Statthalter nach den Provinzen an der Nordſeite des Atek, von Tahta, Sind und Peiſchaver an, bis nach Tibet, welche Provinzen der Kayſer von Indoſtan an Perſien abgetreten hatte. Dieſer Statthalter ward von verſchiedenen Officieren und Befehlshabern nebſt einem Haufen

Haufen Krieger, muthig wie Beharam, begleitet. Er hatte Befehl, seinen Weg über Hissar zu nehmen, in Hissar und Kadban turkmansche und uzbegsche Truppen anzuwerben, sich nach Khoraſſan zu begeben und von da gegen die Aufrührer zu marschiren. J. C. 1740. J. d. N. 53.

Den Subadars von Cabûl und Sind, und den Magistratspersonen dieser Provinzen wurden auch Befehle zugeschickt, um ihnen einzuschärfen, in ihrem Gehorsam gegen die Befehle des persischen Statthalters fortzufahren. Dem Subadar von Lahor und Moltan ward aufgegeben, dem **Thahmasp Kuli Khan** an den Ufern des Atek entgegen zu kommen und mit ihm zu überlegen, was beyden Reichen am ersprießlichsten seyn könnte.

Drittes Kapittel.

Die glorreiche Armee marschiret nach Kharezme. Eroberung dieses Landes durch den mächtigen Arm der Unerschrockenheit. Begebenheiten dieser Zeit.

Vormals waren die Gränzen von Khoraſſan oftmals durch Armeen kharezmescher Turkmannen und Uzbegs verödet und unterdrückt worden. Se. Majestät, mit der Macht des Dara begabet, entschlossen sich also, dies Unrecht zu rächen und diese Gewaltthätigkeiten zu bestrafen. Sie wurden in diesem Vorhaben durch den Uebermuth des **Ilbars**, Prinzen dieser Gegenden, bestärket, welcher während der Abwesenheit der kayserlichen Armee seinen Kopf aus dem Halsbande der Kühnheit hervorgestreckt und tausend Unordnungen in Khoraſſan begangen hatte.

Nachdem die Angelegenheiten in Turkestan berichtiget waren, verließ die glückliche Armee die Gegend von Bokhara den 16. des Mo- Den 8 Sept.

J. C. 1740. J. d. M. 53. naths Regeb, und rückte von einer Station zur andern nach Kharezme. Als sie Khage Kelassi, welches zwölf Parasangen von Serkheser entfernet ist, erreicht hatte, erhielten Se. Majestät Nachricht, daß die kharezmeschen Turkmannen, unterm Befehl des **Mohammed Ali Oschak** und in Vereinigung mit den Uzbegs dieser Distrikte, mit ihrer Macht bis sechs Parasangen von Tschargiu angerückt wären. Auf diese Nachricht befahl der glückliche Monarch, daß die Bagage ihm in kleinen Tagereisen folgen sollte, er selbst aber verließ in der Nacht mit einem Corps ausgesuchter Truppen das Lager. Nachdem er in der ersten Stunde des Tages über den Fluß gegangen war, wartete er an dem andern Ufer desselben bis alle seine Soldaten hinüber waren, und ließ darauf seine Truppen bey Tschargiu kampiren.

Den 23 Sept. Den Tag nachher, Dienstags den 21. desselben Monaths, wurden die Fahnen, welche als die Sonne glänzen, empor gehoben, um dem Feinde eine Schlacht zu liefern. Nach Mittage entdeckten die Feldwachen das kharezmesche Heer in dem schwarzen Staube, den es in die Luft hob. Sogleich erhielten die Vortruppen der siegreichen Armee Befehl, anzugreifen und den Streit so lange zu unterhalten, bis Se. Majestät durch Vorrückung des Nachtrabes die Schlacht allgemein machen könnten.

Bald darauf verließ **Nadir Schah** das Mittel seiner Armee, und rückte an der Spitze eines Corps tapferer Krieger in die Ebene der Schlacht. Plötzlich wandten sich die Feinde, über seine Gegenwart bestürzt, zur Flucht; ihre Standhaftigkeit ward bis auf den Grund erschüttert, wie die Mauern eines Thurms; sie wurden von Wellen überschwemmet, womit die siegenden Truppen sie überströhmten, und verliessen das Schlachtfeld.

Mit Hülfe der göttlichen Vorsehung und auf königlichen Befehl, verfolgten die muthigen Streiter die Fliehenden, verzehrten viele von ihnen, wie Rohr und Wurzeln, durchs Feuer ihrer Säbel, schlugen viele in die Ketten der Gefangenschaft und führten sie zu den glorreichen Zelten.

Die

Die Perſer, nachdem ſie dieſe ſtolzen Feinde überwunden hatten, blieben noch einen Tag auf dieſer Station, um die Beute und ihre Gefangene zu unterſuchen, und kehrten den folgenden Tag ins königliche Lager zurück. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Inzwiſchen wünſchete der Prinz **Riza Kuli Mirza** ſehnlich, ſeinen Bruder **Naſralla Mirza** zu ſehen, welcher ſeit der Zurückkunft aus Indoſtan faſt beſtändig in Herat ſich aufgehalten hatte, und den er am Hofe nicht mehr vorgefunden. Er erhielt alſo die Erlaubniß, ſich mit **Ali Kuli Khan** nach Meſchehed zu begeben.

Die Armee des **Nadir Schah** mußte auf einige Truppen und auf die Bagage warten, welche noch zurück waren, und blieb noch fünf Tage an dieſem Orte. In dieſer Zwiſchenzeit befohlen Se. Majſt. daß die mit Artillerie und Lebensmitteln beladene Barken der Armee auf dem Fluſſe Amivie nach Kharezme folgen ſollten.

Dienſtags, den 28. deſſelben Monaths, verlieſſen die erobernde Standarten die Ufer dieſes Fluſſes mit einem königlichen Pomp, und den 13. des Schaaban, wurden die Zelte an einem Orte Nahmens Divenuſſi, aufgeſchlagen, wo das kharezmeſche Gebiet ſeinen Anfang nimmt. Den 30 Sept. D. 15 Octobr.

Ilbars, Prinz dieſes Landes, befand ſich damals in dem Schloſſe Hezaresb, drey Paraſangen von Divenuſſi, und hatte Anſtalten gemacht, mit ſeinen turkmanniſchen und uzbegſchen Truppen, welche er aus Deſchet, Kharezme und Aral zuſammen gebracht hatte, eine Schlacht zu liefern.

Se. Majeſtät hielten ſich alſo drey Tage zu Divenuſſi auf, in der Abſicht, den **Ilbars** aus dem Schloſſe zu locken; als ſie ihn aber vergeblich erwartet hatten, lieſſen ſie ihre Bagage, Ammunition und die Barken mit Lebensmitteln auf ihrer Station, und näherten ſich den 16. des Schaaban dem Schloſſe Hezaresb, wo ſie ihr Lager eine halbe Paraſange von dem Schloſſe aufſchlugen. Daſelbſt erfuhren ſie, daß der Prinz ſich auf den Fuß des Muths ſteife und in der Entſchlieſſung, ſich zu vertheidigen, beharre. D. 18 Octobr.

Weil

J. C. 1740. J. d. N. 53. Weil dieser Platz ausserordentlich fest und fast unbezwingbar war, würde es nicht rathsam gewesen seyn, solchen anzugreifen. Der grosse Eroberer gab also dies Vorhaben auf, und marschirte den Tag nachher gegen Khein, der Hauptstadt des kharezmeschen Reichs und dem Mittelpunkte dieses Königreichs, weil er sich vorstellete, daß diese Bewegung die Kette der Entschliessung des Ilbars erschüttern und ihn aus dem Schlosse locken würde.

Würklich, wie die königliche Armee eine Station fortgerückt war, verließ Ilbars Hezaresb und fieng an, dem Ufer des Amvie zu folgen, von dem er sich aus Furcht nicht entfernen wollte; allein eine Compagnie aus den Stämmen Yemut, Tekke und andern Turkmannen entfernten sich von dem Wege der Klugheit und rückten weiter. Als Se. Majestät davon unterrichtet wurden, liessen sie die Armee, wo sie war, rückten mit einem abgesonderten Haufen kriegerischer Löwenjäger vor, und schnitten dem verwegenen Feinde den Weg ab. Verschiedene von ihnen wurden gefangen, verschiedene getödtet, die übrigen entflohen zum Ilbars, welcher sich übereilt ins Schloß Khankah zog, eines von den fünf Festungen in Kharezme, zwischen Hezaresb und Kheiu belegen, und schlug vor demselben sein Lager auf.

Die kayserlichen Truppen blieben diesen ganzen Tag auf dem Schlachtfelde, und rückten des folgenden Morgens vor, Khankah anzugreifen. Um die dritte Stunde liessen die nach Blut durstigen Roße das Trampeln ihrer Füsse um das Schloß herum hören. Nun war Ilbars aufs äusserste gebracht, er kam mit seinen Turkmannen, Uzbegs und aller seiner Artillerie, und bot eine Schlacht an.

Sobald der königliche Befehl gegeben ward, fielen die Perser wüthend über die Feinde her, und mit Hülfe des Schöpfers und dem ewigen Glücke des mächtigen Eroberers wurden die Kharezmer geschlagen. Eine grosse Anzahl von ihnen ward durch die Wegweiser der Säbel in die Wohnung des Todes eingeführet, und die übrigen, den ein gleiches Schicksal drohete, entflohen mitten durch die Felder, anstatt sich in die Festung zu werfen. Der größte Theil aber ward

von

von den verfolgenden Truppen getödtet, oder mit ihren Anführern gefangen. Ilbars ſetzte ſich mit ſeinen Uzbegs im Schloſſe in Sicherheit. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Das perſiſche Fußvolk, welches Befehl hatte, das feindliche Lager von vier Seiten anzugreifen, bemächtigte ſich in einem Augenblicke ihrer Zelten, Artillerie und Schätze, und nahmen verſchiedene Soldaten gefangen, welche in den Zelten zurückgeblieben waren.

Hierauf ſpielten die donnernden Kanonen und entflammten Mörſer drey Tage lang aufs Schloß, und verzehrten das Weſen und die Geduld der Vertheidiger deſſelben. Die Ingenieurs fiengen an, die Erde an verſchiedenen Orten zu durchgraben, um Minen anzulegen, die Bomben erſchütterten mächtig die Mauern, und die Thürme waren beynahe untergraben. Endlich bereiteten ſich die muthigen Krieger, mit der Wuth des Baharam, zum Sturm.

Die Beſatzung, welche ſich gänzlich in den Abgrund des Elendes hinabgeſtürzt fand, begehrte ſich zu ergeben, das auch verſchiedene Häupter der Uzbegs verlangten, und kamen den 24. des Monaths und warfen ſich demüthig vor dem Hofe, der die Welt vertheidiget, nieder. Obgleich Ilbars den Untergang ſeines Schifs und die Tage ſeiner Glückſeligkeit verfinſtert ſahe, wollte er nichts deſtoweniger hinter dem Wall ſeiner Hartnäckigkeit bleiben, und weigerte ſich hinaus zu gehen. D. 26 Octob.

Am folgenden Morgen ſchickten Se. Majeſtät einige Soldaten ab, dieſen Unglücklichen und alle die bey ihm geblieben waren, in Güte oder mit Gewalt aus dem Schloſſe herauszubringen.

Obgleich die Gnade des großmüthigen Monarchen ſo groß war, daß er das Schwerdt der Beſtrafung ſelten gegen ſchwache und gedemüthigte Feinde zog, war Ilbars überdem noch vielfältig zur Unterwerfung angemahnet worden. Wie die königliche Armee in Bokhara war, hatte Schah Abul Feiz, König von Turan und mit der Macht des Afraſiab begabet, verſchiedene getreue Bothen an ihn abgeſchickt,

J. C. 1740. J. d. H. 53. geschickt, ihn zum Gehorsam zu ermahnen; aus Tschargiu waren ebenfalls einige in eben der Absicht an ihn abgeschickt worden, anstatt aber sich ihrer Nachricht zu Nutze zu machen, hatte er sie alle umbringen lassen.

Diese Bewegungsgründe nöthigte Se. Majestät, von ihrer gewöhnlichen Gnade sich zu entfernen und zu befehlen, das unschuldige Blut an **Ilbars** und zwanzig andern Stöhrern der Ruhe des Reichs, die, wie er, den Tod verdienten, zu rächen.

Se. Majestät machten den **Taher Khan Nevadeh Genghizi**, einen Anverwandten des Königs von Turan und treuen Diener des Reichs, zum Fürsten von Kharezme, und die Ataliks und Itaks wurden zu Minister in diesen Gegenden ernannt.

Unter den Vorgängen, welche sich damals ereigneten, war auch dieser. Das Gerücht hatte sich im Lager verbreitet, daß Befehl zur Plünderung gegeben worden. Ein ansehnlicher Haufe Soldaten eilete also ins Schloß, zu plündern, als aber der Kayser solches erfuhr, ließ er dreyßig von ihnen im Saal der Leibwache die Köpfe abschlagen.

Noch vor seiner Niederlage hatte **Ilbars** nach Kizak und Aral geschickt und um Hülfe gebeten. **Abul Kheir Khan**, Prinz von Kizak, war auch würklich mit einem Corps Truppen, welches aus Kizakern und aralschen Uzbegs zusammengesetzt war, vorgerückt, und hatte bereits die Hauptstadt von Kharezme, Kheiu, erreicht, als er die Lage der Sachen erfuhr; auf diese Nachricht schickte er vertraute Bothen ab, dem sehr hohen Hofe Worte der Unterwerfung und des Gehorsams zu überbringen, kaum aber waren diese Bothen abgefertiget, als er die erste Gelegenheit ergriff, und das Pferd der Flucht nach Kizak wandte.

Als diese Nachricht zum geheiligten Ohre gelangte, ließ man die die Welt unterjochenden Fahnen auf dem Wege nach Kheiu wehen, ein Ort, der wegen seiner Befestigungen sehr berühmt war, und in dem

dem die Uzbegs eine Menge Bedürfnisse zusammen gebracht hatten. J. C. 1740. J. d. M. 53.

Dies Schloß war sogar mit einem tiefen Graben umgeben worden, um die Perser davon abzuhalten; diese aber überstiegen die Mauer des Feuers mit grösserer Geschwindigkeit, als das Wasser, und giengen übers Wassers mit grösserer Gewalt, als das Ungewitter.

Die Uzbegs, auf ihre Kräfte sich verlassend, entschlossen sich zur Vertheidigung. Sogleich wurden die kayserlichen Gezelte um das Schloß herum aufgeschlagen, und solches gänzlich eingeschlossen. Allenthalben wurden Graben gezogen, und das Wasser verlief sich in der Ebene; die Arbeiter schürzten die Zipfel an dem Rocke des Fleisses auf, und machten die Laufgraben in drey Tagen trocken.

Dann wurden die mächtigen Batterien aufgeführet, und nachdem die Kugeln der Kanonen und Mörser vier Tage lang ohne Aufhören auf die Besatzung gefallen waren, wurden diese Elende gewahr, daß sie sich, anstatt ihres Wassers, in Feuerseen gestürzt hätten. Sie brachten also um die Mitte dieses Tages die Schlüssel ihrer Festung ins kayserliche Lager, und ihre Unterwerfung ward gütig und gnädig angenommen.

Se. Majestät suchten viertausend junge Uzbegs aus, nahmen solche unter ihrer siegreichen Armee auf, und schickten sie nach Khorassan; Sie versammelten alle Sklaven, welche während der lezten Regierung in Khorassan gemacht worden, und gaben sie denen von ihren Anverwandten wieder, welche man auffinden konnte; einer grossen Menge Russen, welche vormals gefangen worden, gaben sie ebenfalls die Freyheit und die Erlaubniß zu gehen, wohin sie wollten. Von zwölftausend Gefangenen, welche in Khorassan gemacht worden, fanden sich viertausend in dem Schlosse von Kheiu. Diesen wurden Pferde, Lastthiere und Lebensmittel gegeben, damit sie in ihr Vaterland kommen konnten, wo ihnen eine Stadt an einem Orte, Namens Tschescheme Gelengiah, vier Parasangen von Abiverd, zur Wohnung

J. C. 1740. J. d. N. 53. angewiesen ward. Sr. Majestät Baumeister hatten solche erbauet, und sie führte seitdem den Nahmen Kheiuabad.

Der Kayser blieb verschiedene Tage in Kharezme, um die Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und da er fand, daß es den Einwohnern des Landes gar zu lästig fallen würde, wenn man dem Prinzen von Kharezme eine besondere Armee zurücklassen wollte, so begnügte er sich damit von den Häuptern die größten Versicherungen des Gehorsams und der Treue anzunehmen, und dem Prinzen nur ein Corps Truppen aus seinem eigenen Gebiete zu lassen. Den 17. des glücklichen Monaths Ramazan wandte er darauf die Zügel seines Rosses und kam den 4. des Monaths Schaval nach Tschargiu.

Den 17 Nov.

Den 4. Dec.

An diesem Orte fand sich **Hakim Biatalik**, erster Minister des Königs von Turan, **Schah Abul Feiz**, ein. Er kam als Abgesandter dieses Königs mit verschiedenen Geschenken, und ward mit grossen Ehrenbezeugungen und Merkmalen des Vorzugs aufgenommen, und darauf beurlaubet. Die Armee verließ Tschargiu und kam nach Meru, wohin **Neiaz Mohammed Khan**, Prinz von Balkhe, der Statthalter von Andekhod und die Häupter dieser Gegenden entbothen und unterrichtet wurden, auf was Art sie die Angelegenheiten ihrer Statthalterschaften berichtigen sollten.

Nach diesen Anordnungen setzten sich die glorreichen Truppen nach Meschehed im Marsch. Sie giengen durch Kelat, Meiab und Kiopekab, Länder, die ehemals die Wohnung Sr. Majestät gewesen waren.

Ob **Nadir Schah** gleich Kelat bereits durch prächtige Gebäude verschönert hatte, gab er doch seinen Arbeitern neue Befehle, Märkte, öffentliche Plätze, Bäder, Moscheen und Ställe daselbst aufzuführen. Von hier schickte er einen Statthalter und erforderliche Befehlshaber nach Kheiuabad, und vereinigte die Gefangenen, welche er von Kheiu dahin verpflanzt hatte, mit den alten Einwohnern des Landes.

Nachdem solchergestalt alles angeordnet worden, rückten Se. Maje-

Majestät weiter über Aſcheretabad nach Khabuſchan und Narkan. J. C. 1740. J. d. H. 35. Sie brachten verſchiedene Tage auf dieſem angenehmen Zuge hin, und langten am Ende des Monaths Schaval (December) in Khoraſſan an, wo ſie den Glanz der heiligen Wohnung Meſchehed vermehrten.

Nach der Eroberung von Indoſtan hatten Se. Majestät das Gelübde gethan, einer Moſchee eine mit Edelſteinen beſetzte Lampe zu verehren, und zur Dankbarkeit für die Siege in Turkeſtan hatten ſie verſprochen, ein Thür-Schloß mit koſtbahren Steinen beſetzt dahin zu ſchenken, und in Meſchehed war es, wo ſie ihre heilige Verbindungen erfülleten.

Wenige Tage vor der Ankunft der königlichen Armee zu Meſchehed übergab ein auſſerordentlicher Geſandte aus Indien dem **Nadir Schah** einen freundſchaftlichen Brief vom **Mohammed Schah** nebſt verſchiedenen Geſchenken, worunter ſich einige Reihen Elephanten befanden. Ueberdem brachte er eine Schrift mit, wodurch Sr. Majestät die Einkünfte der ſüdlichen und öſtlichen Diſtrikte des Atek, welche ehemals den Subadars von Tahta und Cabûl zugehöret hatten, vom Kayſer angewieſen wurden.

Man war bereits übereingekommen, daß die Diſtrikte an beyden Seiten des Atek zwiſchen beyden Reichen getheilt ſeyn, und Perſien die Einkünfte aus der Statthalterſchaft Lahor drey Jahre lang genieſſen, nach Verflieſſung dieſer Zeit aber ſolche wieder ans indiſche Reich zurückfallen ſollten. Auf eben die Art war man wegen der Einkünfte aus Tahta und Sind überein gekommen. Inzwiſchen hatte **Naſſer Khan**, der ſich bey der perſiſchen Armee während des Rückzuges aus Indoſtan befand, bey Se. Majestät Vorſtellung gemacht, daß die Einkünfte von Cabûl zu Perſien mögten geſchlagen werden, welches Se. Majestät großmüthig ausgeſchlagen hatten.

Aus Dankbarkeit für dieſe Großmuth hatte **Mohammed Schah**, äuſſerſt von den empfangenen Wohlthaten des **Nadir Schah** gerührt, dieſen Geſandten abgeſchickt und den Subadars

J. C. 1740. J. d. N. 53. von Tahta, Lahor und Sind den Befehl gegeben, von den dem Reiche Indien zustehenden Einkünften hundert und zwanzigtausend Tomans abzuziehen, und solche auf ewig mit dem persischen Reiche zu verbinden. Auch der Großvezier, **Kamreddin Khan**, die Emirs von Indostan, die Subadars von Lahor und Moltan, hatten diese Gelegenheit ergriffen, dem **Nadir Schah** kostbare Geschenke zu machen.

Dieser Abgesandte ward also herrlich aufgenommen und mit den größten Ehrenbezeugungen beurlaubet. Um eben diese Zeit ließ **Thahmasp Kuli Khan**, oberster Befehlshaber von Cabûl, welcher wider die aufstützigen Truppen in Turan gesandt worden, dem glorreichen Hofe wissen, daß die kataganschen Uzbegs sich sogleich, wiewohl mit der Verrätherey im Herzen, unterworfen hätten; daß er ihre Verstellung entdecket, solche bestrafet und viele unter ihnen mit seinem unbarmherzigen Säbel vernichtet hätte; daß er sie in Ordnung gesetzet und eine gewisse Anzahl derselben ausgesucht und zum königlichen Dienste angezeichnet hätte; und endlich daß er solche vorwärts marschiren lasse, er selbst aber sich über Bamian nach Cabûl verfügen werde.

Viertes Kapittel.

Die Standarten, welche die Welt unterjochen, verlassen Khorassan und rücken nach Daghestan.

Vorfälle dieser Zeit.

Die strahlende Seele Sr. Majestät hatte beschlossen, den Tod des **Ibrahim Khan**, glücklichen Andenkens, an den strafbahren giarschen und telleschen Leziern zu rächen. In dieser Absicht war

Gani

Gani Khan, Statthalter von Nadirabad, an der Spitze der abadaliſchen Afganen gegen ſie geſchickt worden, wie wir bereits angeführet haben. Wie nun Se. Majeſtät von der Eroberung von Kharezme ſich ausgeruhet hatten, befohlen ſie, daß ein beträchtliches Corps Truppen die Flamme ihres Zorns nach Schirvan und Derbend tragen und ſolche durch beſtändigen Streit ſo lange unterhalten ſollte, bis die ganze Armee nachkommen würde. Die turanſchen und kharezmeſchen Uzbegs wurden auch von der kayſerlichen Armee abgeſchickt; ſie überlieſſen ſich dem Meere mit eiſernen Wellen und ſchifften auf dem Ocean des Krieges umher. J. C. 1740. J. d. N. 53.

Die königliche Armee brachte zwey Monath mit beſtändigen Luſtbarkeiten in Khoraſſan zu. Endlich vertraueten Se. Majeſtät die Angelegenheiten dieſer Provinz dem Prinzen **Nasralla Mirza** an, und Mittwochs, den 26. des Zulhegge, mit Sonnen Untergang wurden die köſtlichen Fahnen zu dieſem neuen Zuge aufgewickelt. Den 23 Febr. 1741

Weil die Lebensmittel in Niſchapur und Sebzovar durch die Uzbegs und Kharezmer aufgezehret worden, man auch in dieſem Jahre nur wenige Fütterung auf dem Wege fand, welchen man ordentlich nehmen mußte, andere Provinzen aber Ueberfluß daran hatten, ſo ward beſchloſſen, daß die Armee durch Khabuſchan, Aſterabad und Mazenderan ziehen ſollte, dem zufolge wurden die ſehr glorreichen Zelten den 2. des Monaths Moharrem 1154 auf der Station Aliabad in Khabuſchan aufgeſchlagen. Den 28 Febr.

Fünftes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr der Henne, oder der Hegira 1154 (1741).

J. C. 1741. J. d. N. 54. Dienſtags Nacht, den 3. des Moharrem, nach der dritten Stunde, befohl der König der Könige den Schatzmeiſtern der Natur den Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders zu feyern, und die ſilberne Fläche des Himmels mit goldenen Sternen zu beſtreuen.

Die Vollzieher des göttlichen Willens bedeckten den Erdboden mit einem Teppich von Roſen mit Sträuchern und Blumen durchwebt, mitlerweile das Geſtirn des Tages, als ein glorreicher Sultan, ſich auf ſeinen neuen Thron ſetzte. Wolthätige Regenſchauer belebten die Roſen und gaben ihnen eine reitzende Lebhaftigkeit. Der Hauch der Zephire bewegte die Tulpe, die auf dem ſchmaragdfarbenen Thron ihres Stengels ſaß und den Thau abſchüttelte, womit ihre Blätter beladen waren. Der Frühling ſtellete, gleich einem geſchickten Feldherrn, die Lilien und Anemonen in Schlachtordnung, und das angenehme Rauſchen des Weſtwindes vertrieb die Ungewitter des Monaths Dei.

Inzwiſchen ſchlug die ſiegreiche Armee ihre Zelte, die den Frühlingsblumen glichen, bald an den Gränzen der Wüſten, bald an den Abhängen der Hügel auf.

Als die Truppen Semelkan erreicht hatten, veränderte ſich das Wetter, und auf dem Mangel an Regen folgte der Mangel an Lebensmitteln. Die dürren Ebenen boten ſechs Stationen lang weder Kräuter noch Fütterung dar. Die Thiere ſtarben für Hunger, und viele Pferde kamen beym Uebergang über die Flüſſe um. Wie aber auf jede ſtrenge Jahrszeit eine günſtigere folget und kein Uebel ohne Hülfe iſt, fand man auch endlich, wie man zu Scheherec Craili anlangte,

langte, die Einfassungen der Ebenen, gleich dem Schoosse einer Per- J. C. 1741.
son, welche Blumensträusser sammelt, mit Kräutern und blühenden J. d. N. 54.
Gebüschen angefüllet. An diesem Orte genoß das Lager des Wohlseyns und der Ruhe, nach so vieler Beschwerlichkeit und Unruhe.

Se. Majestät setzten den Marsch mit kleinen Tagereisen fort, und liessen endlich die siegreichen Zelten an der Nordseite des Flusses Kerkan nach der Wüste hin aufschlagen, wo sie so lange blieben, bis die Thiere sich von ihrer Ermüdung erhohlet hatten. Damals langte ein Bothe von den Befehlshabern an, welche nach Giar und Telle gesandt worden; er berichtete Sr. Majestät, daß die Kralle des Glücks und der mächtige Arm des Fortgangs die aufrührerischen Stämme gänzlich gezüchtiget und ihnen die Pforten der Vernichtung geöffnet hätte.

Diese Rebellen waren, wie wir gesagt haben, die giarschen und telleschen Leczier, die sich durch ihre Aufstände und Empörungen bekannt gemacht haben. Sie bewohnten die Mittagsseite des Berges Alborz, eines der berühmtesten Gebürge in der Welt, dessen Spitze an das Firmament reichte. Die gegen ihnen abgeschickte Befehlshaber waren den 15. des Zulhegge an den Ufern des Flusses Kanik ange- Den 10. Febr.
langt. Bey ihrer Annäherung hatten die Leczier drey Oerter, Giar, Giaruk und Agziser, befestiget, und in jedem eine ansehnliche Besatzung gelegt, nicht allein um sich den Persern zu widersetzen, sondern auch um hoffen zu können sie zu schlagen.

Die königlichen Truppen hatten zuerst Giar angegriffen und verschiedene feindliche Soldaten zu Gefährten des Todes gemacht; die übrigen hatten die Festung verlassen und sich nach Giaruk begeben. Nach verschiedenen Scharmützeln während einiger Tage, in denen eine grosse Menge Leczier umkamen, wurden diese Unglückliche gezwungen, ihren dritten Zufluchtsort zu suchen, welcher auf der Spitze des Berges lag.

Zu diesem Platze, der durch die Menge Holzes und Bäume, welche ihn umgaben, fast unzugänglich war, führte ein sehr beschwerlicher

J. C. 1741. H. d. N. 54. licher Weg, welcher der Hals von Agziser hieß, den die reisende Sonne kaum besteigen, noch das leichte Roß des Mondes betreten konnte.

Und auf dieser Seite war es, wo die Abdalis begehret hatten, den Angrif anzufangen, ehe noch die Hauptarmee angelanget war, und wo sie vom Morgen bis an den Abend auf Kosten des Lebens von manchen auf beyden Seiten gefochten hatten. Um Mitternacht hatten die Soldaten, von einem unbezwingbaren Muthe unterstützt, angefangen, die Mauern zu ersteigen, wie ein erhörtes Gebet zur Wohnung der Himmel aufsteiget. Die Leczier liessen ohne Zeitverlust grosse Steine auf die Belagerer hinabrollen, und einen Regen von Pfeilen und Kugeln auf sie fallen, ohne vermögend zu seyn, die muthigen Helden zum weichen zu bringen, oder sie zu hindern, weiter vorwärts zu gehen.

Obgleich hundert Abdalis getödtet oder verwundet worden, hatten sie doch mit Hülfe der Vorsehung das Fort eingenommen, und die Ueberwundene, weil sie den Weg auf der Nordseite des Gebürges versperret gefunden, hatten sich in grosser Menge von der Spitze des Berges in die Höhlen des Nichts hinabgestürzt. Kurz alle diese Unglückliche waren entweder getödtet oder gefangen genommen, ihre Wohnungen und feste Oerter in die Gewalt des Siegers gekommen, und vom Grunde aus zerstöhret worden, daß auch nicht die geringste Spuhr von ihnen übrig geblieben war.

Zur Belohnung eines solchen Sieges, schickten Se. Majestät zweymal hunderttausend Rupien und prächtige Röcke ab, um solche unter die Befehlshaber und Soldaten dieser glücklichen Armee austheilen zu lassen, und begleiteten dies Geschenk noch mit einem sehr gütigen Briefe.

Einige Tage nachher liessen eben diese Befehlshaber Sr. Majest. wissen: daß sie auch die tellesch en Leczier geschlagen, nachdem sie solche bis an den Fluß Semur verfolget hätten; daß sie an einem Orte, Namens Kassur, ein grosses Blutbad unter ihnen angerichtet, ihre Familien

milien gefangen genommen und die telleschen und giarschen Ebenen von diesem unruhigen Stamme gesäubert hätten; daß aber auf ihrer Rückkehr, auf Befehl der Schickung, zweyhundert Perser im Schnee umgekommen wären. J. C. 1741. J. d. M. 54.

Nach allen diesen Neuigkeiten verließ die königliche Armee die Ufer des Kerkan, und gieng durch die Vorstädte von Astrabad nach Escheref, einem angenehmen Orte, wo sie sich drey Tage ausruhete und darauf in Befolgung ihrer Absichten den Marsch über Sovad forsetzte.

Unter den merkwürdigen Begebenheiten dieses Jahres gehöret auch die Gefahr, welche seine Majestät in Mazenderan liefen, wo die unter den alten Königen befestigten Provinzen voller Hölzungen und dicken Wälder waren.

An einem Sonntage, den 28. des Monaths Sefer, als die Constellation des Mars und der Sonne auf die Constellation der beyden Planeten bösen Anzeichens gefolget war, gieng **Nadir** mit seinem Harem, seinem Gefolge, und einer Compagnie seiner Leibwache über den Pel Sepid, oder die weisse Brücke, und befand sich im Distrikte Sovadkuk, zwischen Zirab und Pehigian, nahe bey dem Schlosse Olad, ein Ort, dessen das heroische Gedicht Schahname erwehnet. An diesem Orte hatte sich hinter einem Baume, ein Elender im Hinterhalte gestellet, und seine Flinte in einer Entfernung von zwanzig Schritten auf den unüberwindlichen Sultan gerichtet. Den 3 May.

Die göttliche Vorsehung erhielt das Leben des Helden, allein die Kugel streifte seinen rechten Arm, machte eine leichte Wunde ungefehr eines Zolls lang, gieng über seine Hand und traf den Kopf seines Pferdes, welches sogleich niederfiel. Der Prinz **Riza Kuli Mirza** und die Wachen Sr. Majestät, über diesen Zufall bestürzt, eileten dem Verräther ungesäumt nach, er entwischte ihnen aber ins Gehölz und sie verlohren in dem dicken Holze seine Spuhr. Also hielt die Vorsorge des Ewigen mit dem Schilde seiner Gnade die Gefahren zurück, welche dem Eroberer aufstiessen; also wandte sie die Wind-

J. C. 1741. J. d. H. 54. ſtöſſe ab, welche auf die die Welt erleuchtende Lampe gerichtet waren, und beſtätigte die Worte des heiligen Buchs; „Sie wollen mit ih„rem Hauche die Lampe Gottes ausblaſen, Gott aber hat ſein Licht „vollkommen gemacht.“

Wir kommen zu unſrer Erzählung zurück. Als die Armee in Tehran angelanget war, erhielt **Riza Kuli Mirza** Befehl, daſelbſt ſein Sommerlager aufzuſchlagen und in dieſer Provinz ſeinen Sitz zu nehmen, deren Einkünfte ihm angewieſen wurden. Gegen
May. die Mitte des Rabiu'lavel langten die königlichen Truppen zu Kazvin an, wo ſie ſich funfzehn Tage aufhielten und ſodann den Marſch nach Kebla über Keratſchedague und Berda antraten, und von da vorwärts nach Schadaghi giengen. Auf dieſem Wege kamen die Häupter der leczi̇ſchen Stämme, welche ſich auf die Spitzen der Felſen des Alborz und in den unzugänglichen Oertern in Daghestan gezogen hatten, ins Lager und hatten die Ehre, den Fußſchemel des königlichen Throns zu küſſen; ſie verſprachen Gehorſam, Dienſte und Tribut.

Auguſt. Im Anfange des Gemadilakhri wurden die Zelten an den äuſſerſten Enden von Daghestan aufgeſchlagen, wo Se. Majeſtät die in Kharezme vorgefallenen Unordnungen und die Ermordung des **Taher Khan**, des Fürſten dieſes Landes, erfuhren, womit es ſich auf folgende Art verhielt.

Als die Armee in Kharezme war, entflohen bey der Annäherung der Eroberer eine Bande Uzbegs und hartnäckiger Aralier, welche den nordlichen Theil des Landes, der an Kizak grenzet, bewohnten. Damals war **Purali**, ein Sohn des **Abul Kheir Khan**, Prinz von Kizak. Er vereinigte ſich mit den Flüchtlingen, belagerte und eroberte das Schloß Kheiu, tödtete den **Taher Khan** und verſchiedene königliche Befehlshaber, und bemächtigte ſich ſodann der Herrſchaft über dieſe Landſchaften.

Auf dieſe Nachricht befahlen Se. Majeſtät dem Prinzen **Naſrulla Mirza** und verſchiedenen andern Befehlshabern die khoraſſanſchen Truppen gegen dieſe Rebellen zu führen und die Provinzen, deren ſie

ſich

sich bemächtiget hatten, wieder wegzunehmen. Sie ernannten den J. C. 1741. J. d. M. 54. **Mohammed Ali Khan Kirklu** und den **Hagi Seifeddin Khan Beiat** zu Aufsehern des Hauses des Prinzen, unterrichteten sie von ihren Absichten, und schickten sie mit dem Befehl nach Khorassan, alle nöthige Vorbereitungen zu diesem Zuge zu machen, und sich um Neujahr nach Kharezme zur Armee des Prinzen zu begeben.

Nachdem die kayserliche Armee einen ganzen Monath zu Gazikmuk zugebracht hatte, kamen **Khasfulad Khan, Serkhai, Osmei** und andere Häupter ins glorreiche Lager, und küßten den heiligen Fußschemel. Ihre Unterwerfung erwarb ihnen grosse Gnade bey Se. Majestät, und sie erhielten prächtige Kleider und Pferde mit goldenem Zeuge.

Im Anfange des Monaths Regeb marschirte **Nadir Schah** September gegen die Rebellen in Oar, welche den entferntsten Theil von Daghestan, nach Circassien hin, bewohnten. Es ist dem Rosse der Feder unmöglich, alle Thäler der Beschreibung dieser schweren und steinigten Wege durchzustreichen.

Die ganze Grösse dieses Landes ist zwölf Tagereisen, und man findet darin nicht eine einzige ebene Gegend und kaum einen Fußsteig, auf dem zwey Fußknechte neben einander gehen können. Im stärksten Sommer sind die Hügel selten vom Schnee entblösset, und die strengste Hitze in diesem Lande gleichet dem Winter anderer Gegenden.

Als die Armee funfzehn Tage zur Bestrafung der Rebellen in diesen Quartieren gewesen war, begab es sich, daß ein Haufe Soldaten, aus Mangel guter Wegweiser, sich an einem unbekannten Orte zwischen Bergen voll Schnee befand, wo er an den Feind gerieth. Einige kamen in die glückliche Gegend zurück, andere aber geriethen ins Land des Elendes.

Nun war es um die Zeit des Eintritts der Sonne ins Zeichen des Scorpions, und der häufige Schnee und Regen verhinderte die

J. C. 1741. J. d. N. 54. königliche Armee, die Bestrafung des oarschen Stammes zu endigen; sie verließ also ihre Station, und **Serkhei** folgte ihr mit seiner Familie nach Derbend.

Beym Anfange des Marsches Sr. Majestät gegen den Stamm Oar, war **Osmei** nach Kerakeitaf geschickt worden, einige leczische Familien zu verpflanzen und Soldaten auszuheben, welche zu Derbend zur Armee stossen sollten. Wie **Nadir** zurückkam und sich in der Gegend von Tscherag, einem daghestanschen Distrikte befand, erfuhr er, daß diese Truppen, nachdem sie Kerakeitaf verlassen und durch die Wälder gezogen, auf Anstiften des **Osmei** von einer Compagnie Leczier angegriffen und geschlagen worden, auch alle ihre Lastthiere und Pferde verlohren hätten, weil sie sich in den engen Hohlwegen in ein Corps nicht zusammenziehen können.

Diese Nachricht bließ das Feuer des Zorns in der Seele Sr. Majestät an, und brachte sie zu dem Entschlusse, ihre Standarten nirgend anders wohin zu wenden, bis sie diese hartnäckigen Rebellen würden überwunden haben. Zu dem Ende verordneten sie, daß man von Teflis an bis nach Tauris, Khelkhal und Ardebil Bedürf-
D. 5 Octobr. nisse sammeln, und solche nebst Artillerie gegen den 5. des Schaaban ins Lager bey Derbend auf Lastthieren bringen sollte.

D. 14 Octobr. Den 14. ließ der Kayser das Lager und die Bagage zurück, marschirte an der Spitze einer Schwadron nach Kerakeitaf, und ließ von Derbend an bis ans äusserste des Landes der Leczier Forts aufwerfen, die immer zwey oder drey Parasangen von einander entfernet waren. In jedem ließ er Truppen mit dem Befehl, sich alles Gebiets der Rebellen zu bemächtigen und sie so lange zu verfolgen, bis sie ausgerottet wären.

Den 8. Nov. Den 10. des Ramazan kehreten Se. Majestät zur Armee zurück. Nachdem sie einen Ort, der mit Wasser und Fütterung versehen war, zum Winterquartier ausgesucht hatten, errichteten sie daselbst ihr Lager, liessen ihr Serail kommen, und befohlen den Anführern ihres Heers, sich Häuser von Zimmerholz und Rohr zu bauen,

um

um sich gegen die Strenge der bevorstehenden Jahrszeit in Sicherheit zu setzen. J. C. 1741. J. d. M. 54.

Nun wollen wir erzählen, was während dieser Zeit glückliches vorfiel.

Wir haben gesehen, daß in den mazenderanschen Gehölzen ein Flintenschuß auf die geheiligte Person des Kayſers geschehen war. Damals hatte man den Stamm Taimni dieser Unthat wegen in Verdacht gehabt, weil einige aus demselben die Flucht genommen hatten; die verfolgten Flüchtlinge waren auf den Gränzen von Ube und Schafilan ergriffen und vor der königlichen Gegenwart geführet worden. Von ihnen erfuhr man, daß ein Diener des **Dilaver**, Nahmens **Neikcadem**, auf Anstiften des **Aka Mirza**, Sohns des **Dilaver**, diese erschreckliche That begangen hätte. Dieser wurde bestrafet, wie er es verdiente, der Meuchelmörder **Neikcadem** aber rettete sein Leben durch ein aufrichtiges Bekenntniß seines Verbrechens, und ihm wurden nur beyde Augen ausgerissen.

Von dem mächtigen Kayſer von Indostan, **Mohammed Schah**, langte ein Abgesandter im Lager an, der den Auftrag hatte Sr. Majestät reiche Geschenke zu überliefern und ihnen wegen der Eroberungen von Turan und Kharezme Glück zu wünschen. Er ward mit grossen Ehrenbezeugungen empfangen und wieder beurlaubet.

Auf der andern Seite sandte die Pforte den **Nezif Effendi** und **Menif Effendi**; sie wurden von **Hagi Khan**, Abgesandten Sr. Majestät in der Türkey begleitet, und langten im Monath Zulkaade am hohen Hofe an.

Nadir Schah hatte schon vorher einen Brief vom ottomanschen Kayſer empfangen, worin er die Errichtung der Sekte des Giafer und die Bitte um Aufstellung eines fünften Pfeilers in der Moschee zu Mecca abschlug.

Hierauf gab er folgende Antwort: „Bevor das Reich Iran den

J. C. 1741. J. d. N. 54. „turkmannschen Sultanen gehörete, wurden einige Provinzen von „Natolien, Indien und Turkestan mit diesem Reiche verknüpfet. Als „dies Reich durch die Schlüsse des Schicksals an das Geschlecht des „Sefevi kam, ward Balkhe mit seinem Gebiethe den Uzbegs und „Iran den Arabern zu Theil; Cabül gerieth unter die Herrschaft der „Kayser von Indostan; Diarbekr und ein Theil von Azarbigian ge„horchten der Pforte; die Gränzen zwischen Timur und den alten Kay„sern wurden erkannt und festgesetzet. Wie wir durch die Gnade der „Vorsehung auf den persischen Thron erhoben wurden, war es unsere „Absicht, alle Provinzen, die vom Reiche abgerissen worden, mit „Hülfe des Himmels mit demselben wieder zu vereinigen; diejenigen „ausgenommen, welche die Türken besassen. Wir wünschten, daß „Se. Majestät der ottomansche Kayser unsern Vorschlag wegen der „fünften Secte billigen mögten, weil wir glaubten, das Band der „Freundschaft, welches beyde Reiche vereiniget, dadarch enger zu „schürzen, damit alle Ursachen zum Streit zwischen uns gehoben wür„den und die Besitzungen beyder Reiche unverändert bleiben mögten. „Da unser gerechter Vorschlag nicht angenommen worden, wir aber „in der Meynung beharren, daß die Festsetzung der fünften Secte „den Frieden unter den Rechtgläubigen dauerhaft machen werde, und „da der türkische Kayser der Kalife der wahrer Religion ist; so sind „wir geneigt, unsere geheime Absichten allen bekannt zu machen, und „wir erklären, daß wir entschlossen sind, mit freundschaftlichen und „brüderlichen Gesinnungen uns selbst nach der Türkey zu begeben, weil „wir hoffen, daß in einer Unterredung zwischen uns und dem ottoman„schen Kayser diese grosse Sache zur beyderseitigen Zufriedenheit wer„de abgemacht werden.„

Während daß alles dieses vorgieng, schickte **Osmei**, welcher Verzeihung für seine Verrätherey zu erhalten wünschte, seinen Sohn und zwey seiner Töchter, als Geissel, unter der Aufsicht verschiedener seiner Häupter, an den Hof. Wie endlich die Angelegenheiten in Daghestan fast geendiget waren, beurlaubte **Nadir Schah** die Effendis, welchen er seinen Brief mitgab.

Unter allen Zeichen der Gnade, womit der König der Könige

Se.

Se. Majestät überschütteten, war die Erhaltung ihrer Armee sichtbarlich ausgezeichnet. Mitten im strengsten Winter, als Schnee und Regen nicht aufhöreten ihre langen Faden zum weissen Mantel zu spinnen, der die Ebenen bedeckte, wurden aus allen Gegenden des Reichs Lebensmittel zusammengebracht und das Lager so überflüßig versehen, daß die Armee, die doch so zahlreich als die Sterne war, alles hatte, was sie wünschte, ungeachtet der Heftigkeit der Kälte und der Unfruchtbarkeit des Landes. J. C. 1741 J. d. M. 54.

Obgleich in den Ebenen von Mogan, wie wir oben erzählet haben, die irrende Secte, welche so lange geherrschet hatte, aus Iran vertrieben worden, fanden doch Se. Majestät nöthig, um diese Religionsveränderung zu bestätigen, einen königlichen Befehl von Derbend bis an das äusserste Ende der Provinzen Cabûl und Peischaver, folgenden Inhalts bekannt machen zu lassen.

„Damit alle Statthalter, Häupter, und Gelehrte, die so „zahlreich als die Cherubinen sind, alle Erklärer der Gesetze, Obrig„keiten in den Städten, Haußväter, Befehlshaber und alle Einwoh„ner des heiligen Reichs, alle, die unter dem Schatten des ewigen „Pallastes unsers Reichs wohnen und auf unsern Schutz hoffen, wis„sen, daß im Jahr 906 (J. C. 1500) **Schah Ismail Sefevi**, „nachdem er seine Völker verleitet hatte, seinen Neuerungen als eine „Heerde Schaafe zu folgen, den Grund der Ketzerey unter ihnen ge„leget habe; daß er dadurch den Haß unter den Rechtgläubigen erre„get und die Standarte des Zwietrachts aufgesteckt habe, also daß „das Blut der Rechtgläubigen auf allen Seiten vergossen worden; „daß aus diesen Ursachen, als die grosse Versammlung in den Ebenen „von Mogan war und die Völker aus Iran uns baten, das Reich „anzunehmen, wir nur unter der Bedingung in ihrem Verlangen ge„willliget, daß diese schädliche Irrthümer des **Schah Ismail** abge„schaffet und die Herrschaft der wahren Kalifen, welchen Gott den „Frieden verleihe! erkannt würde, wie es zu den Zeiten unserer „ruhmwürdigen Vorfahren gewesen; daß wir dem zufolge uns mit „unsern Hofleuten, die mit Einsichten und Verstand begabet sind, be„rathschlaget und sie durch die Sonne unsrer königlichen Gegenwart „erleuch-

J. C. 1741. J. d. N. 54. „leuchtet haben; daß sie uns unterrichtet haben, daß nach der Sen„dung des Beßten der Propheten, auf welchem und seinen Gehülfen „die Gnade des Allerhöchsten ewig ruhe! ein jeder von seinen Nach„folgern sein Leben und seine Glücksgüther zur Festsetzung des wahren „Glaubens aufgeopfert, und um deswillen Freunde und Verwandte „verlassen und sich allen Widerwärtigkeiten und Verspottungen von „Grossen und Kleinen standhaft blos gestellet habe, und daß sie durch „dies Betragen die vorzüglichste Hochachtung des Propheten sich er„worben und des Verses im Koran, der ausdrücklich für sie vom Him„mel gesandt worden, würdig gemacht hätten: **Die vortreflich„sten Menschen sind die, welche mit dem Propheten flie„hen und ihm beystehen, und alle, die ihnen wohl„wollen:** daß nach dem Tode des grossen Propheten das Kalifat „ein Erbtheil seiner ruhmwürdigen Gehülfen und diese Wegweiser der „Religion, Vorsteher ihrer Gebräuche und Vorschriften geworden; „daß der erste dieser Auserwählten derjenige gewesen, welcher mit „ihm in die Höhle gestochen worden, der glorreiche **Ahmed Mokh„tar Abu Bekr,** der Wahrhafte, auf dem der Friede Gottes woh„ne! der Zweyte die grosse Zierde der Kanzel und des Altars, **O„mar Ben Elkhotab;** daß diesem der erleuchtete **Osman Ben „Afan** gefolget sey, nach welchem der siegreiche Löwe des Allerhöch„sten, der wunderbahre **Ali Ebn Abi Talib,** dem Gott Frieden „verleihe! geherrschet habe; daß alle diese Kalifen die strengste Ei„nigkeit während ihren Regierungen erhalten hätten, und von Unei„nigkeiten und Zänkereyen befreyet geblieben wären; daß sie die brü„derliche Liebe bewahret und Ketzerey und Unglauben vertrieben hät„ten; daß nach dem Tode dieser vier Kalifen die Gläubigen in der „Einigkeit der wesentlichen Punkte verblieben und obgleich Mona„the und Jahre einige Veränderungen hervorgebracht und Ver„schiedenheiten in Ansehung der Fasten, Gebete und Pilgrimschaften „verursachet hätten, so wäre doch der Grund der Religion allemal „derselbe geblieben, und weder Nachlaß noch Mangel der reinen „Liebe gegen den Propheten, seine Gehülfen und seine Kinder gespühret „worden, bis **Ismail Schah** seine Irrthümer verbreitet hätte; daß, „da zufolge dieses Unterrichts, der den Persern auf unsern Befehl zu„gekommen ist, diese ihre Irrthümer abgeschworen und den Zipfel

von

„von dem Rocke der Ehrerbietung für die vier Pfeiler ergriffen, wel- J. C. 1741.
„che das Gebäude der Religion tragen, wir das Reich aus dieser Be- J. d. N. 54.
„trachtung angenommen und beschlossen haben, die fünfte Secte des
„Giafar zu stiften; daß wir unser Vorhaben, in Hoffnung einer Ein-
„stimmung Sr. hohen Majestät, die über die Sterne erhaben ist, dem
„Herrn der beyden Welten und der beyden Meere, dem Diener der
„beyden heiligen Städte, einem zweyten Iscander Zulcarnein,
„dem Beschützer der Religion mit der Würde des Dara, dem Kayser
„der Türken erklären lassen, dessen Einstimmung ein ewiges Glück
„und Frieden würde hervorgebracht haben; daß da wir, seitdem die
„Ebenen von Derbend durch unsere glückliche Fahnen erhellet und
„durch unsere glorreiche Truppen geschmückt worden, über die Mittel,
„dies grosse Unternehmen zu endigen und dessen Fortgang unwandel-
„bar zu machen, berathschlaget haben, wir in voller Versammlung
„die Meynungen der Vorsteher unserer Religion und der gelehrten
„Männer, welche bey uns waren, angehöret, sie unsere Zweifel auf-
„gehellet, den Schleyer der Ungewißheit gänzlich weggezogen
„und allen Anstoß gehoben, und uns stärker als jemals überzeuget ha-
„ben, daß alle diese Ketzereyen und Streitigkeiten nur vom Schah
„Ismail herrühren, und daß ohne ihm alle Rechtgläubige im Glau-
„ben über die Fundamentalpunkte der Religion einig seyn würden.“

„Aus diesen Ursachen lassen wir mit Hülfe des Allerhöchsten die-
„se sehr edle und sehr heilige Erklärung bekannt machen und befehlen,
„daß alle unsere Unterthanen erkennen sollen, daß die rechtmäßige
„Würde der vier Kalifen niemalen als nur seit der Ketzerey des
„Schah Ismail streitig gemacht worden, sondern seit dem Anfan-
„ge der muselmanschen Religion immer gewesen; Wir befehlen un-
„sern Unterthanen allen gegentheiligen Irrthümern zu entsagen, und
„den Predigern, diese vier Kalifen nie auf dem Predigtstuhl, ohne
„die ihnen gebührende Titel zu nennen, und ihren Nahmen allemal
„mit dem Wunsche zu begleiten: der Friede des Herrn sey über sie.
„Ueberdem wollen wir, daß der vortrefliche und ruhmwürdige Mir-
„za Mohammed Ali der Bothe unsers Willens sey, und diesen
„Befehl in allen Gegenden unsers Gebiets bekannt mache, damit alle

„und ein jeder demselben sich unterwerfe und versichert werde, daß er „durch die geringste Widersetzung wider diesen Befehl den Zorn des „Himmels und unsere furchtbahre Rache sich zuziehen werde.“

Sechstes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr des Hundes oder der Hegira 1155.

J. C. 1742. J. d. N. 55. Mittwochs, in der Nacht des 14. des heiligen Monaths Moharrem gieng die strahlende Sonne in ihren Pallast des Widders. Der Osmei des Winters, welcher die Truppen verschiedener buntblumigter Pflanzen verdorben und die Rosengänge ihres Schmucks beraubet hatte, entflohe mit den Leeziern des Rohrreifs und der Eisschollen; sie verliessen die daghestanschen Gebürge bey der Annäherung der Frühlingstruppen. Der elende Betrüger Bahman, welcher die Standarte der Unabhängigkeit aufsteckte, als er aus den turanschen Regionen kam, und die Gärten von den Kizlebaschen der flammenden Rosen leer fand, ward durch die Ungestühmigkeit der Armee des Frühlings vernichtet.

An eben diesem Mittwochen ward das Neujahrsfest mit Pomp, Freude und Glückseligkeit gefeyert.

Nadir Schah war entschlossen, keine Zeit zu verliehren, um mit dem Türken die grosse Sache wegen Festsetzung der fünften Secte zum Ende zu bringen. Darauf wollte er alle Angelegenheiten seines Staats in Ordnung setzen, einem seiner Söhne die Regierung übertragen, und sich nach Kelat, seinem alten Wohnsitze, begeben, und also ein merkwürdiges Beyspiel von der Kürze der Regierungen in dieser Welt hinterlassen.

In

In dieſer Abſicht befohl er den ſinnreichen Baumeiſtern, den geſchickten Geometern und den arbeitſamen Künſtlern, ſich in Kelat zu verſammeln, und daſelbſt herrliche Gebäude und prächtige Palläſte zu errichten, deren Spitzen das Gewölbe des ſiebenten Himmels erreichen könnten; Häuſer, Bäder, Kramladen und Caravanſerais daſelbſt zu erbauen; Waſſerleitungen anzulegen, deren Waſſer den Quellen Cuſſer gleich wären, und Seen, ſchön wie der Brunnen Zemzem und klar wie die Fontaine Selſebil, auszugraben. Auch ließ er nach dieſen Ort, welcher der am beſten befeſtigte in der Welt iſt, alles das koſtbarſte bringen, was er an Geräthen, Kleidern und Schmuck, ſowohl für ſeinen Pallaſt als für ſeine Kleiderkammer, in ſeinem Reiche hatte. Endlich ſchloß er auch alle ſeine Reichthümer in dieſen Ort ein, der ſo reitzend als das Paradies und die ewigen Gärten iſt. J. C. 1742. J. d. N. 55.

Dienſtags, den 25. des Rabielevel, als die Sonne in der Mitte der Zwillinge war, trat die königliche Armee ihren Marſch an, die Rebellen in Tabriſvan zu beſtrafen. Sie verließ die Wüſte Caferi, plünderte, zerſtöhrte und verbrannte die Häuſer der Rebellen, verwüſtete ihre Felder und ließ keine Spuhr von ihnen übrig. Von da verbreiteten ſich die Helden in den übrigen Diſtrikten von Daghestan, verwüſteten Dörfer, Schlöſſer, Wohnungen, wie das Feuer unter der Baumwolle wüthet, der Wolf unter der Heerde, und ein Strohm zwiſchen Ruinen. Den 19 May.

Der **Schemkhal**, oder der Prinz von Daghestan und **Serkhai** waren dieſe Zeit über faſt beſtändig unter den königlichen Truppen, und zeigten ſich ſehr eifrig im Dienſte; allein **Ahmed Oſmei**, welcher die Strafe fürchtete, die ſeine Verrätherey verdiente, befeſtigte ſich in dem Schloſſe Kereiſche, auf der Spitze eines ſehr hohen Berges. Die Hohlwege machten den Zugang ſehr beſchwerlich, die Seiten waren mit Wäldern und Hölzungen bedeckt, und nur ein einziger Fußſteig fand ſich, der aber ſo enge war, daß man ſich kaum darauf halten konnte.

Nachdem die Rebellen in Daghestan bezwungen, und die Angelegenheiten dieſes Landes und in Dar berichtiget waren, rückten Se.

J. C. 1742. J. d. N. 55. Majestät selbst gegen dies unzugängliche Schloß des **Osmei**. Drey ganzer Tage setzten die Krieger, muthig wie Elephanten und wüthend wie Löwen, den Angrif fort, und nahmen nach heftigen Stürmen und erschrecklichen Erschütterungen von dem Berge und dem Schlosse, das dem Firmamente glich, Besitz.

Als **Osmei** sich in dieser Gefahr sahe, entflohe er nach der Seite von Oar, ließ seine Familie hinter sich, und setzte seinen Fuß auf die Ebenen der Gefahr. Die Besatzung und die Einwohner von Kerakeitaf wendeten das Gesicht des Flehens gegen den grossen Eroberer und berührten mit ihrer Stirne die Erde, die unter seinen Füssen war. Se. Majestät vergaben ihr Vergehen, und befohlen blos, daß ihre Festung, die von Steinen aufgeführet war, sollte abgetragen werden.

Oben hat man gesehen, daß **Taher Khan**, nach der Eroberung von Kharezme und Bestrafung des **Ilhars**, zum Vali dieses Fürstenthums erhoben worden. Es ist gesagt worden, daß Se. Majestät, da sie in Daghestan waren, die Nachricht von dem Tode dieses Prinzen erhalten, welcher durch die Rebellion des **Abul Kheir Khan**, mit dem sich **Ertuk Eniak** und andere Mißvergnügte in Aral vereiniget, verursachet worden, welche, nachdem sie die Bande des Gehorsams zerrissen, den Sohn des **Abul Kheir Khan** zu ihrem Statthalter gesetzet hatten; man hat erzählet, wie Se. Majestät darüber erzürnt, daß sie ihre Wohlthaten und ihre Gnade mit so viel Undankbarkeit erwiedert sehen mußten, den **Nasralla Mirza**, ihren Feldherrn in Khoraſſan, abgeschickt, diese Rebellen zu züchtigen, und ihm dabey befohlen, seine ganze Macht und alle Artillerie nach Kharezme zu führen, und sich daselbst gegen den Neujahrstag einzufinden.

Als nun **Ertuk Eniak** und die übrigen aralschen und kharezmeschen Häupter den Anmarsch des Prinzen erfuhren, und ihre Trunkenheit, die der Wein des Ehrgeitzes verursachet, ausgeschlafen hatten, gereuete ihnen ihre Thorheit, und eileten, voller Furcht, nach Khoraſſan. Sie trafen den **Nasralla Mirza** nahe bey Mera, baten

ten um Verzeihung und Gnade, und erbothen sich, die Gefangenen loßzulassen und neue Truppen zu seiner Armee zu liefern. J. C. 1742 J. d. N. 55.

Der Prinz blieb zu Mera stehen, um die Willensmeynung des Kayſers, mächtig wie **Soliman**, einhohlen zu lassen, der, in Betracht der fünfhundert getreuen Uzbegs, welche er in seinem Heere hatte, den Aufrührern verzieh, und auf Bitte dieser muthigen Krieger das Fürstenthum Kharezme dem **Abul Mohammed**, Sohn des **Ilbars**, gab, welcher seine Zuflucht unter dem Schatten der siegenden Fahnen des Prinzen genommen hatte. Se. Majestät verlangten auch, daß **Ertuk Eniak** einen wichtigen Posten bekleiden sollte, und dieser ließ seinen Bruder und verschiedene Häupter Dienste in der königlichen Armee nehmen.

Die Befehle, welche der Prinz bekam, enthielten auch, eine beträchtliche Anzahl Soldaten in Aral und Kharezme auszuheben und ins Lager zu schicken, die Gefangenen loßzulassen, und die Stämme Tekki und Yemut, die damals in Kharezme waren, nach Khoraſſan zu verpflanzen.

Die Häupter dieser Stämme, nachdem sie sich dem königlichen Befehl unterworfen, erhielten Erlaubniß sich wegzubegeben, und der Prinz trat den Rückmarsch nach Khoraſſan an, wo er den 22. des Gemadi'lakhri anlangte. Den 14 Jul.

Siebentes Kapittel.

Ein Betrüger unter der Kleidung eines Derwisch erreget einen Aufstand in Balkhe. Bezwingung dieser Provinz.

J. C. 1742. J. d. N. 55. Als Se. Majestät beschäfftiget waren, in Daghestan alles in Ordnung zu bringen, erfuhren sie den Aufstand in Balkhe, der sich auf folgende Art zutrug.

Gegen die Mitte des Monaths Schaval kam ein unbekannter Mann, in der Kleidung eines Derwisch, von Ube und Schaffilan nach Endekhod, und nachhin nach Balkhe. Er hielte sich in der heiligen Wohnung Schahmerdan auf, und wollte ein Iman seyn und Wunder thun. **Ismitalla, Said Scheiurgali** und verschiedene uzbegsche Häupter und eine Menge des gemeinen Volks hiengen sich sogleich an ihm, so daß er in wenig Tagen zehn oder zwölftausend Menschen um sich herum versammelte.

Neiaz Khan, Statthalter von dieser Provinz, ließ sich auch bald von dem Betrüger bethören, unterwarf sich ihm und rieb seine Augenlieder an den Fußstapfen desselben, bis endlich die Macht des Betrügers so sehr anwuchs, daß sie ihm Furcht verursachte und er ein Corps Truppen gegen ihn abschickte. Der angebliche Derwisch ward Sieger, der Statthalter geschlagen, und der Befehlshaber von Balkhe mit verschiedenen Officieren getödtet. Die Uzbegs machten den Aufstand sowohl in als ausserhalb der Stadt allgemein, und ermordeten alle Khoraſſaner, die sie antrafen. **Neiaz Khan** sahe sich desfalls gezwungen, in der Citadelle sich zu befestigen und auf Hülfe zu warten.

Nadir Schah schickte sogleich verschiedene Compagnien khoraſſauscher Soldaten unter den Befehlen des **Mohammed Hussein**

sein Khan, des Alla Virdi Beg und des Mohammed Kassem Beg ab, diese Unruhen zu stillen und die Urheber derselben zu bestrafen. Nachdem diese Truppen mit Artillerie und Ammunition abgegangen waren, erhielten Se. Majestät den 12. des Monaths Zulheggia Nachricht, daß sie die Rebellen überwunden hätten; daß Ismitalla, welchen der Derwisch schützte und ihm das Reich Turkestan gegeben hatte, im Gefechte durch einen Flintenschuß verwundet worden, wodurch die empörten Truppen in grosse Unordnung gerathen wären; daß der Betrüger sich in dem Schlosse Schahmerdan befestiget hätte; daß Ismitalla zwey Tage nachher durch seine Wunde ins Hauß der Züchtigung geführet, das Schloß durch die Perser eingenommen, der Derwisch, gebunden und in Ketten gelegt, zum Statthalter gebracht, seine Anhänger zerstreuet und viele Aufrührer gefangen und bestrafet worden. Ungeachtet dieses glücklichen Erfolgs beorderten Se. Majestät ihren Befehlshabern, in der Ausführung ihrer Befehle fortzufahren und das Band ihrer Unternehmung nicht fahren zu lassen, sondern sich mit dem Statthalter zu vereinigen, allen Saamen der Unruhen zu ersticken und die Urheber derselben auszurotten.

J. C. 1742. J. d. M. 54.

Den 28 Dec.

Nachdem Osmei seine irrende Schritte nach der Seite von Oar gewendet hatte und alle seine Schlösser niedergerissen worden; nachdem durch die Rosse der Eroberer alle Distrikte in Daghestan heimgesuchet und durch den Muth der Helden bestrafet worden; nachdem Schemkhal und Serkhai in kayserliche Dienste getreten waren, und sie sowohl als die Häupter von Koban, Nogai und Circassien genöthiget worden, das Halsband des Gehorsams zu tragen, an dem sie nicht gewohnt waren: so waren nun alle diese Länder zu ihrer Pflicht zurück gebracht und in Ruhe gesetzet.

Zu gleicher Zeit langte ein Brief vom Mahmud Khan, Kayser der Türken, an, worin er sich entschuldigte, daß er in die Festsetzung der Seele des Giafar und in die Aufstellung eines neuen Pfeilers in dem Tempel zu Mecca nicht willigen könnte, wogegen er sich aber erbot, anstatt dieser beyden Artikel, alles zu unterschreiben, was Se. Majestät verlangten.

Weil

J. C. 1742. J. d. H. 55. Weil Se. Majestät durch die beyden Effendis, welche im vorigen Jahre eben diese Bothschaft von der Pforte überbrachten, dem türkischen Kayser wissen lassen, daß sie die Absicht hätten, nach der Bezwingung von Daghestan selbst nach der Türkey zu kommen, so wiederholten sie jetzt nur diese Erklärung und bemerkten den Marsch, den ihre Armee vornehmen würde, ganz deutlich.

Und würklich ließ **Nadir** seine Standarten wehen, um Daghestan zu verlassen, nachdem er dem **Mohammed Ali Khan** die Statthalterschaft von Derbend gegeben und ihm Truppen zu seiner Unterstützung gelassen hatte.

Den 31. Dec. Montags, den 15. des Zulhegge, nahm die königliche Armee den Weg nach Mogan. An diesem Tage veränderte sich die schöne Witterung plötzlich. Schnee und Regen fielen ohne Aufhören durch den grossen Durchschlag des Firmaments auf die verfinsterten Ebenen; die grossen Tropfen, die aus den Wolken herabfielen, rissen im Fallen den Faden ihres beständigen Zuflusses nicht ab, sondern stiegen vielmehr als Bäche herab; die Flüsse, welche von den Bergen fielen, erinnerten die Zuschauer an die Milchstrasse, und die Fläche der Erde, durch die Gewässer aufgeschwellet, näherte sich den Sternen; viele Thiere kamen durch die strenge Kälte und den tiefen Schnee um; ein grosser Theil der Ammunition gieng in dem Koth und in den Wagengleisen verlohren; vierzig Tage brachte man über die fünf Stationen zu, welche zwischen Derbend und dem Flusse Ker sind, an dessen Ufern die Armee endlich anlangte, als die Sonne in dem letzten Grade des Zeichens der Fische war.

Achtes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr des Schweins und der Hegira 1156.

Den 24. des Moharrem, an einem Donnerstage, vierzig Minuten vor der ersten Stunde bedeckte die Nacht ihren Schooß mit einem muskusfarbenen Rock, und zierte ihre Stirne mit den beyden glänzenden Sternen des kleinen Bähren. Als aber der Sultan des Tages, den die kalte Jahrszeit in seiner geheimen Wohnung der Fische eingesperret hatte, in sein Lusthauß des Widders gieng, langte der leichte Bothe Zephir, durch den siegenden Monarchen Frühling abgesandt, im Pallaste des Rosengartens an, und theilete das reiche Geschenk süsser Gerüche aus; die Diener der Natur bedeckten die Gärten mit Blumenkränzen. Das Heer des **Ardibeheschet** rückte vor und belagerte die Festungen der Haine und Hügel; die Paschas, Beherrscher des neuen Jahrs, schickten die erfrischenden Winde, als Abgesandten, um den angefangenen Streit mit dem mächtigen Monarchen **Schebat** und dem Sultan **Azar** beyzulegen. Die Effendis der Cypressen und Fichten schlugen die Bäume des Streits und der Uneinigkeit nieder; die Herrn des Buxbaums und der Ulmen, die Kazis der Knospen der Heckrose, die in den Gärten den ersten Platz einnehmen, verbreiteten ihr Licht nach allen Seiten und schrieben das Diplom der öffentlichen Freude und Vergnügens; die glänzenden Rosen durchbohrten mit den Wurfspiessen ihrer spitzigen Stacheln die kalten Truppen des Winters, welche ihre Haine so lange unterjochet hatten.

J. C. 1743. J. d. N. 56.

Der April.

Februar und März in Syrien.

Nachdem das Fest Neuruz mit allen Arten von Vergnügungen gefeyert worden, gieng die königliche Armee über die Brücke Giovad, und kampirte in den Ebenen von Mogan, wo sie sich zwanzig Tage ausruhete. Hierauf trat sie den Marsch über Karatschemen an und rückte bis auf vier Parasangen nach Tauris. Se. Majestät gaben

J. C. 1743. J. d. N. 56. die Statthalterschaft dieser leztern Stadt nebst der Befehlshaberschaft über die azarbigianschen Truppen dem **Aschur Khan Papalu,** und suchten sechstausend Mann aus ihrer glücklichen Armee für ihn aus. Den Statthaltern von Derbend, Schirvan, Teflis, Erivan und Karabag, sowohl als dem Befehlshaber der Affscharen befohlen sie, sich allemal in Bereitschaft zu halten, damit sie sich im Fall der Noth einander unterstützen könnten.

Der Prinz **Nasralla,** welcher seinen Siz in Khorassan hatte, D. 8. May. ward damals nach Hofe entboten, wo er den 24. des Rabielevel in Begleitung der edlen Prinzen, des **Schahrokh Mirza** und des **Iman Kuli Mirza,** anlangte. In ihrem Gefolge befand sich auch ein Abgesandter des indischen Kayfers mit dem Auftrage, neue Geschenke zu überliefern, worunter sich auch eine vortreflich gearbeitete Thür befand, die mit rothen Laubwerk von Sandelholz (das in der indischen Sprache Bangalah heisset) geschmückt, und deren Gitterwerk ein Werk der geschicktesten Künstler war. Wie dieser Abgesandte mit grossen Ehrenbezeugungen aufgenommen worden, setzten die den Himmeln gleiche Fahnen ihren Marsch fort und langten von Station zu Station zu Senendege an.

Se. Majst. die seit langer Zeit entschlossen waren, über Bagdad nach der Türkey zu gehen, liessen ihre verwüstenden Kanonen über Hamadan nach Kermanschahan gehen, und stelleten den Befehl, daß sie in Zohab, einem Grenzorte der Provinz Bagdad, von der **Ahmed Pascha** Statthalter war, bleiben sollten. Als dieser **Nadir Schahs** Absichten merkte, schickte er den **Mohammed Akai,** seinen Haußhofmeister, mit arabischen Pferden und grossen Geschenken an ihn, und ließ ihm sagen: „daß, ob er ihm gleich mit Ehrfurcht und Freund„schaft ergeben sey, er ihn doch bitten müßte, zu erwegen, daß ein „Feldherr der Pforte, ohne sich einer ewigen Schande auszusetzen, „ihm einen Platz nicht gänzlich räumen könnte, der ihm anvertrauet „wäre.“

Se. Majestät nahmen diese Bothschaft gütig auf, schickten aber verschiedene Haufen ab, sich Meister von Samere, Hille, Negef, Kerbelai,

Kerbelai, Haſſake, Rematime und verſchiedenen andern Plätzen an den Ufern des Diale (Tigris), die zum Gebiete von Bagdad gehörten, zu machen. Zum Befehlshaber ihrer Truppen in den Gegenden von Baſra ernannten ſie den **Kuge Khan Scheikhlu** und gaben ihm die Statthalter von Haviſe, Schuster, Dezful und der Araber in dieſem Quartiere zu. Die Regimenter, welche bey Haviſe ſtanden, wurden auch beordert, bis über Schattolarab vorzurücken und den Befehlen zu folgen, welche alle erhalten hatten. Den 9. des Gemadi'laveli traten **Naſralla Mirza** und die übrigen Prinzen mit der Bagage und überflüßigen Ammunition den Marſch nach Hamadan an.

J. C. 1743. J. d. M. 56.

Den 5. Jun.

Der indiſche Abgeſandte ward entlaſſen, nachdem er in dem Thau der königlichen Munificenz gebadet worden. **Nadir Schah** ſandte wiederum dem Kayſer von Indoſtan eine Menge Edelſteine und verſchiedene Gefäſſe mit Perlen beſetzt, fünf Lacs an Wehrt, (welche nach damaliger Rechnung fünftauſend Tomans betrugen). Zu dieſen Geſchenken fügte er noch hundert und eine Reihe Elephanten, groß wie Berge. Alles dies wurde dem **Mirza Mohaſſen Niſchapuri**, Neffen des **Saadet Khan**, anvertrauet. Mit dieſen beyden Geſandten ſchickte er auch die Muſikverſtändigen und Tänzer wieder zurück, welche er von Schahgehanabad mitgenommen hatte, um die Perſer in der Muſik und dem Tanze der Indier zu unterrichten.

Se. Majeſtät waren Willens ihre Winterquartiere in der Gegend von Bagdad zu nehmen, und gaben deshalb Befehl, die Lebensmittel nach den Ort zu bringen, den ſie zum Lager beſtimmt hatten, und die Fahnen rückten über Schehrizur gegen das Schloß Tſchalan.

Khaled Paſcha, Statthalter von Baban und Schehrizur entflohe; **Selim Beg**, ſein Vetter, kam mit verſchiedenen kiurdiſchen Häuptern an den kayſerlichen Hof. Er erhielt den Titel eines Khan und die Statthalterſchaft dieſes Landes. Alle dieſe Diſtrikte ergaben ſich dem groſſen Eroberer, der darauf ſeine Armee gegen Kercuk rücken ließ, welcher Ort den 14. des Gemadi'lakhri durch die prächtigen Zelte verſchönert ward.

D. 26 Julius.

J. C. 1743. J. d. N. 56. Die Einwohner dieses Orts, durch das Zutrauen auf ihre Festungswerke hintergangen, versperreten den Fußsteig des Gehorsams und öfneten den Weg des Widerstandes. Se. Majestät, die ihre Artillerie vorausgehen lassen, ward genöthiget, sie einige Tage in Unthätigkeit zu erwarten, wie sie aber angelanget war, liessen sie das Schloß von vier Seiten bombardieren und ihre Kanonen und Mörser vom Morgen bis an den Abend gegen die Mauern spielen.

Nun fielen die Flammen des Elendes, wie ein Gericht des Himmels, auf die Besatzung, welche die bratende Hitze dieses Feuers
Den 2 Aug. nicht länger aushalten konnte, sondern Dienstags, den 21. desselben Monaths, um Gnade bat. Se. gnädige Majestät nahm das Anerbieten ihrer Unterwürfigkeit an und bekleideten ihre Anführer mit dem Rocke der Gnade und Güte. Zu gleicher Zeit schickten sie einen Haufen ab, sich des Schlosses Ardebil zu versichern, welches eine der besten Festungen in diesen Gegenden war, welches aber gegen den siegenden Held sich nicht halten konnte.

Neuntes Kapittel.

Der Monarch mit dem Herzen, das so großmüthig als das Meer, marschiret gegen Mussel und belagert es.

Dem Nadir Schah war es nicht unbekannt, daß der Statthalter von Bagdad den Mohammed Aga nach Constantinopel gesandt und ihm aufgegeben hatte, den Zustand der Sachen und die Nothwendigkeit, einen Frieden zu vermitteln, vorzustellen. Er war also entschlossen, nicht über Kercuk hinaus zu gehen. Hier war es auch wo er die Erklärung des ottomanschen Kayfers erhielt, welche nach

nach der Entſcheidung des Mufti und der berühmten Effendis abgefaſt worden. Sie enthielt: „daß es erlaubt ſey, die Völker aus Iran zu tödten und gefangen zu nehmen, und daß die neue Secte dem „wahren Glauben entgegen ſey“. J. C. 1743. J. d. M. 56.

Die Miniſter der Pforte ſchickten dies Fetva, oder Erklärung, durch den **Abdalla Effendi** an den Statthalter von Muſſel, **Huſſein Paſcha**, dem man auch den Statthalter von Aleppo, **Huſſein**, und verſchiedene andere Paſchas mit guten Truppen zu Hülfe ſchickte.

Dies Betragen ließ Se. Majeſtät nicht länger zweifelhaft in ihrer Entſchlieſſung. Den 14. des Regeb näherten ihre Standarten ſich Muſſel, und den 23. deſſelben Monaths langte die königliche Armee vier Parafangen von dieſer Hauptſtadt an. **Kutſche Paſcha**, Statthalter von Cui war bey der Beſatzung; er ſpornete das Roß der Verwegenheit und fiel an der Spitze einer Compagnie türkiſcher Soldaten die Vortruppen der perſiſchen Armee an, ward aber zurückgetrieben und geſchlagen, viele der Seinigen getödtet, und die übrigen genöthiget nach der Stadt zu entfliehen. Den 24. Aug. Den 2 Sept.

Den 25. wurden die Zelten bey dem Grabmale des **Yunes Ebn Mati**, dem Gott den Frieden verleihe! eine halbe Parafange von Muſſel aufgeſchlagen. Den 4 Sept.

Es kamen hierauf zwey oder drey Gelehrte aus Muſſel an dem glorreichen Hof, in der Abſicht, eine Unterhandlung einzuleiten und zu verſuchen, ob ſie die Sache zum Vergleich bringen könnten, weil aber die Paſchas dieſen Schritt nicht billigten, und bey dem Vorſatze, die Stadt zu vertheidigen, beharreten, ſo machten Se. Majeſtät zur Belagerung derſelben Anſtalt. Sie lieſſen über den Fluß Muſſel eine Brücke, gleich der Milchſtraſſe, bauen, worüber die Artillerie und die muthigen Muſketirer ſogleich giengen, und man verlohr keine Zeit, Batterien aufzuwerfen und Minen anzulegen. Wie die Circumvallations-Linien, welche die Stadt wie eine Feuermauer umgaben, fertig waren, begonten die Kanonen und Mörſer an einem Freytage, den 8. des Schaaban, in der Nacht auf die Beſatzung zu ſchieſſen, und lieſſen Den 17 Sept.

J. C. 1743. J. d. N. 56. lieſſen ihr die Annäherung des Gerichtstages beſürchten. Kugeln und Bomben verzehrten alles bis auf die Seelen, und erſchütterten den Grund der Gebäude.

Als dieſe verwüſtende Flammen einige Tage gedauret hatten, ſahen die Paſchas, daß es nicht möglich ſey dem Willen des unüberwindlichen **Nadirs** zu widerſtehen, und daß man in Vollſtreckung ſeiner Abſichten willigen müßte. Sie ſchickten alſo ihre Effendis und ihre Officier ins glorreiche Lager mit arabiſchen Pferden, andern Geſchenken und dem Antrage, daß ſie an die Pforte ſchicken wollten, um einen Frieden, wie er ſeiner geheiligten Majeſtät am angenehmſten ſeyn würde, zwiſchen beyden Reichen zu ſchlieſſen.

Der großmüthige Eroberer, welcher nichts ſo ſehr wünſchete, als das Feuer des Krieges auszulöſchen und einen guten Frieden zu ſchlieſſen, nahm den Vorſchlag an, und bedeckte die, welche ihn antrugen, mit dem Mantel der Sicherheit. Die Paſchas erwählten zu dieſer Beſchickung den Kazi (Cadi) und den Mufti von Muſſel, wie auch verſchiedene türkiſche Befehlshaber, damit dieſe wichtige Sache mit deſto gröſſerem Gewichte und beſſerem Fortgange in Conſtantinopel mögte betrieben werden.

Inzwiſchen war **Mohammed Aga**, welchen **Ahmed Paſcha** in gleicher Abſicht abgeſchickt hatte, von ſeiner Bothſchaft zurückgekommen, und berichtete, daß der ottomanſche Kayſer ihm mit ſeinem eigenen Munde erkläret habe: „Wie er nicht glauben könne, „daß die Freundſchaft und brüderliche Liebe, welche **Nadir Schah** „für ihn zu hegen äuſſere, demſelben erlauben können, die Gränzen „der gegenſeitigen Beſitzungen zu überſchreiten; daß er an den Grän„zen der beyden Reiche über ſein Verlangen hätte Unterhandlungen „pflegen ſollen, damit der Traktat zu einem völligen und dauerhaften „Schluß gebracht werden können; daß er aber demungeachtet, wenn „**Nadir** von ſeinem Verlangen wegen der fünften Secte abſtehen „wolle, als deren Octroi dem ottomanſchen Reiche nachtheilig ſeyn „würde, dem **Ahmed Paſcha** völlige Gewalt ertheilen wolle, ei„nen Frieden zu ſchlieſſen.“

Auf

Auf dieſe Antwort trat die Armee den 2. des Ramazan den Marſch nach Kercuk an, weil aber Se. Majeſtät die heiligen Oerter in dieſen Gegenden beſuchen wollten, verlieſſen ſie das Lager, wie man Karapete erreicht hatte. Sie lieſſen das Lager an einem Orte, Nahmens Khankin und reiſeten in dieſem heiligen Vorſatze ab, blos von einer Compagnie Reuter begleitet. J. C. 1743. J. d. M. 56. D. 10 Octobr.

Soliman Paſcha und **Mohammed Aga**, treue Diener des **Ahmed**, kamen in Schehervar zum **Nadir Schah** und überreichten anſehnliche Geſchenke, wogegen ſie von ihm mit Geſchenken, die mit Perlen beſetzet waren, mit koſtbaren Röcken und andern prächtigen Merkmalen des Vorzugs beehret wurden.

Wie ſie die heilige Gegenwart verlieſſen, kehrete **Mohammed Aga** an die Pforte zurück um Bericht von ſeinen Verrichtungen abzuſtatten, und die Annahme der Vollmacht für **Ahmed Paſcha** und den Abzug der perſiſchen Armee anzuzeigen.

Als Se. Majeſtät die Gräber der heiligen Männer, den Gott Friede verleihe! beſuchet hatten, ſchifften ſie ſich auf den Trigris in eine Barke ein, welche **Ahmed** ſo prächtig und ſo bequem als nur möglich machen laſſen, und beſuchten das Grab des **Imam Abu Hanife**, auf dem die Gnade des Allerhöchſten ruhe! Selbigen Tages kehrten ſie nach ihrem glorreichen Zelt zurück, und begaben ſich den Tag nachher über Hille nach Negef Egeref.

Weil in dem königlichen Gefolge gelehrte Männer aus Iran, aus dem Lande der Afganen, aus Balkhe, aus Bokhara und aus anderen Provinzen von Turan ſich befanden, und einmüthig wünſchten, alle Feindſchaft unter den Rechtgläubigen zu erſticken, ſo lieſſen Se. Majeſtät diejenigen rufen, welche in den heiligen Oertern von Hille und in den Gegenden von Bagdad dieſen an Einſichten gleich waren, und verſammelten ſie in dem heiligen Hauſe.

Nach einer langen Unterſuchung beſchloß man, den Faden der Uneinigkeit zu zerſchneiden und die klare Quelle des Mahometismus

von

J. C. 1743. J. d. N. 56. von dem Schlamme der Zweifel und der Streitigkeit über den vorseyenden Gegenstand zu reinigen.

Nachdem nun alle Artikel dieses Schlusses in Ordnung gebracht worden, setzten alle berühmte Personen, welche Zeugen davon waren, ihr Siegel unter demselben und legten ihn in dem heiligen Schatze nieder, Abschriften davon aber wurden übers ganze Reich verbreitet.

Er enthielt überhaupt folgendes und fieng auf nachfolgende Art an:

„Als die Sendung des glorreichen Propheten, auf dem und „dessen Familie die Gnade Gottes ruhe! vollbracht war, wagete ein „jeder von seinen Gehülfen sein Leben und sein Vermögen für die Aus„breitung der wahren Religion, und ihre verehrungswürdige Stand„haftigkeit erwarb ihnen die Ehre dieses Verses im Koran: Die vor„treflichsten an Tugenden waren die, welche mit dem Propheten ent„flohen und ihm Hülfe leisteten.“

„Nach dem Hingange des Propheten in eine bessere Wohnung, „fiel das Recht der Nachfolge und der Regierung an diese grosse Ver„bündete, welche für die Unterweisung der Völker sorgeten. Der er„ste Calife war **Ahmed Mokhtar Abubekr**, der wahre Zeuge; „der zweyte war **Omar Ben Khotab**, die Zierde der Moschee; „der dritte **Osman Ebn Affan**, und der vierte der siegende Löwe „Gottes, **Ali Ebn Abi Talib**. Diese vier Califen wandelten „während dem Laufe ihrer Regierungen auf dem Wege der Einigkeit; „von allen Streitigkeiten und Zänkereyen entfernet, erhielten sie die „Wahrheit unbefleckt und entferneten alle Ketzerey von der Sekte „Mahomets.“

„Die Ommiaden, und nachhin die Abbassiden, welche nach die„sen grossen Männern regierten, folgten ihren Fußstapfen, bis end„lich im Jahr 906 (J. C. 1500) **Schah Ismail** auf den Thron „von Persien stieg, und durch die Vorspiegelung der Gelehrten in A„zarbigian, Ghilan und Ardebil anfieng, die Rechte dieser glorreichen

„Califen

„Califen anzugreifen, und die Herzen des Volks von den ihnen ge- J. C. 1743.
„bührenden Ehrenbezeugungen abzuziehen. Er ließ in den Moscheen J. d. N. 56.
„die ketzerische Lehre verkündigen, welche die Feder sich weigert nach-
„zuschreiben und die Zunge nicht aussprechen mag.“

„Als die Sunniten sich wegerten, diese Lehren anzunehmen,
„erlaubte er den Schijten sie zu tödten, zu verfolgen und zu Gefange-
„ne zu machen, also daß man mahometanische Sklaven nach Europa
„und den entferntsten Ländern verkaufen sah.“

„Dies Elend währete bis auf die Regierung des **Schah Hus-**
„sein. Damals begonten die Turkmannen aus der Wüste, darauf
„die Afganen aus Kandehar, und gar die Türken und Russen, die
„Grundsäulen des Reichs Iran nach einander zu erschüttern, masse-
„ten sich Rechte über dasselbe an und verheereten die Provinzen.“

„Allein der Wille des Königs der Könige setzte alle Begeben-
„heiten, die mit dem Schleyer der Dunkelheit bedeckt waren, in ihren
„vollen Glanz. Der sehr glorreiche und sehr glückliche Monarch, ver-
„richtete mit der Macht des Schicksals, der Würde des Saturns,
„der Wuth des Mars das Daseyn dieser Rebellen, und gab den Kö-
„nigen von Indien und Turan ihre Diademe wieder.“

„Er ist der Schatten des Allerhöchsten, die Zuflucht der Köni-
„ge der Erde, der grosse **Nadir Schah**, der Allmächtige bewahre
„seine Regierung! Er zerstreuete die Finsterniß, die Iran überdeckte,
„er ergänzte das Reich, das fremde Einfälle zerstückt hatten, und zer-
„riß mit den Krallen des Glücks die Urheber der Empörungen und
„Unruhen. Als er im Jahr 1148 (J. C. 1735) die Völker Irans in
„den Ebenen von Mogan versammelt hatte, befohl er ihnen, sich ei-
„nen König zu erwählen. Damals baten ihn die Perser das Reich
„anzunehmen, und sagten: dies Reich gehöret Sr. Hoheit mit Recht,
„die uns erhalten, unser Leben aus den Händen unserer Feinde be-
„freyet und uns gegen ihre Wuth geschützet hat.

„Auf diese Zurufungen erwiederten Se. Hoheit: Weil die Per-

J. C. 1743. J. d. N. 56.

„ser mich zu ihrem Könige verlangen, nehme ich ihr Anerbieten an, „unter der Bedingung, daß sie ihren Ketzereyen entsagen und die recht„mäßige Erbfolge der berühmten Califen erkennen. Diese billige „Forderung ward bewilliget, und der geschlossene Vertrag blieb in dem „königlichen Schatze. Se. Majestät sandten sogleich einen Abgesand„ten an den türkischen Kayser, der die Macht des **Solimans** besi„tzet, der den Teppich der Sicherheit ausbreitet, der den heiligen „Vers bestätiget: **Gott will mit Gerechtigkeit und Freyge„bigkeit handeln:** Herrn der beyden Welten und der beyden Mee„re, Diener der beyden heiligen Städte, ein zweyter **Secander „Zulcarnein,** mit der Würde des **Dara** und des **Caikhosrev** „begabet, dessen Heere so zahlreich sind als die Sterne, und dem Gott „eine glückliche Ewigkeit verleihen wolle!„

„Diesen Abgesandten waren folgende fünf Punkte mitgegeben:

1. „In Rücksicht daß die Perser ihre vorige Meynungen „verworfen und die hohe Würde des **Giafar** erkannt „haben, bestätigen die türkischen Gelehrten und Leh„rer diesen Beschluß und erkennen ihren Glauben „als die fünfte Sekte.“

2. „Daß, da in dem heiligen Tempel zu Mecca vier Säu„len zur Ehre der vier Sekten vorhanden sind, noch „eine zur Ehre des **Giafar** errichtet werde.“

3. „Daß, da alle Jahre aus Persien ein Anführer der „Pilgrimme, in Gesellschaft der egyptischen und sy„rischen Anführer, zur Vertheidigung der persischen „Pilgrimme abgeschickt werde, auch ein Anführer „von Seiten der Pforte ihnen in gleicher Absicht „möge zugesellet werden.“

4. „Daß die Gefangene aus beyden Reichen loßgegeben „werden und die Handlung zwischen beyden Reichen „frey seyn möge.“

5. „Daß

5. „Daß die Beherrscher von Persien und der Türkey Ge- J. C. 1743.
„sandten an den gegenseitigen Höfen halten mögen, J. d. N. 56.
„damit die Angelegenheiten zwischen beyden Reichen
„berichtiget und der Friede dauerhaft gemacht wer-
„den könne.“

„Die Bestätigung dieser fünf Artikel hätte allen Anlaß zu Strei-
„tigkeiten unter dem Volke Mahomets wegräumen können, würde
„die Rechtgläubigen erlaubet haben, in Friede und Ruhe zu leben,
„und die Freundschaft zwischen beyden Reichen befestiget haben.“

„Um diese Zeit bewilligte die Pforte die Artikel betreffend die
„Pilgrimme, die Freylassung der Sklaven, und die Residenz eines
„Gesandten an den gegenseitigen Höfen; sie bat aber wegen Bestäti-
„gung der Sekte des Giafar und der übrigen Forderungen, die sich
„darauf bezogen, entschuldiget zu seyn. Dem zufolge wurden ver-
„schiedene Gesandten abgeschickt, von der einen Seite mit Abschlägen
„und Entschuldigungen, von der andern mit deutlichen und überzeu-
„genden Gründen. Weil diese Sache sieben oder acht Jahre in Un-
„terhandlung gestanden, ist die königliche und siegreiche Armee in die-
„sem Jahre der Hegira 1156 (J. C. 1743) nach der Türkey marschiret,
„um das Feuer der Streitigkeiten auszulöschen und alle Uneinigkeit
„unter den Rechtgläubigen aufzuheben.“

„Um endlich über diese wichtige Sache sich zu berathschlagen,
„haben Se. Majestät befohlen, daß sich die Lehrer und Richter aus
„Persien, Balkhe und Bokhara versammeln sollten, und wie sie in
„Negef Egeref waren die heilige Erde zu küssen, haben sie auch die
„Gelehrten aus Kerbele, Hille und dem Gebiete von Bagdad zu die-
„ser Berathschlagung eingeladen; und weil vor der Regierung der
„Sefevis kein Fleck in dem orthodoxen Glauben war, so haben sie
„verlanget, daß die Pfeiler der Religion den Brunnen des Glaubens
„von aller Ketzerey säubern, das reine Wasser der Wahrheit fliessen
„lassen und das Feuer der Uneinigkeit ersticken sollten.“

„Zufolge dieser erlauchten Befehle ist diese Versammlung in der

J. C. 1743. J. d. N. 56. „heiligen Wohnung des Meisters der Religion, des frommen **Imam**, „dem Gott den Frieden schenke! gehalten, und diese ganze Angelegen„heit aufgekläret und erläutert worden, wie aus diesem gegenwärti„gen Vergleich erhellet.“

„Glaubensbekenntniß derer, welche die Dauer der Regierung „Sr. Majestät **Nadir Schah** wünschen, der Lehrer „aus Iran.„

„Wir gläuben, daß nach dem Hingange des Haupts aller Prophe„ten das Califat an die vier berühmten Pfeiler der Religion, **Abu„beer, Omar, Osman** und **Ali**, welchen Gott Frieden verlei„he! gekommen sey, um derentwillen der vortrefliche Vers vom Him„mel herab gesandt ward: **Gott war den Gläubigen gnädig, „als sie einen Vergleich unter dem Baume schlossen, „und er wußte, was in ihren Herzen war.**“

„Die Gehülfen des Propheten sind wie die Sterne, welchem „von ihnen man auch folget, kommt man doch auf den rechten Weg. „Wir erkennen, daß die rechtmäßige Herrschaft ihnen bestätiget ward, „und daß sie beständig die Freundschaft unterhalten, wodurch sie ver„einiget waren; daß nach dem Tode des **Abubecr** und des **Omar** „der edle **Matirza Ali** ihrentwegen befraget worden und geantwor„tet habe: **Diese beyden Imams waren gerecht; sie leb„ten und starben in der Wahrheit.**“

„Daß der erste von diesen Califen von dem vierten gesaget ha„be: **Ihr seyd gesegnet weil Ali unter euch ist;** und daß „**Omar** sich folgendermassen ausgedrücket habe: **Wenn es nicht „um Alis willen wäre, müßte Omar umkommen.**“

„Wir finden, daß es nicht nöthig ist, uns weiter über ihre Ei„nigkeit und Verbindung auszulassen; daß aber endlich im Jahr 906 „**Schah Ismail** eine Ketzerey gegen die drey ersten Califen bekannt „gemacht habe, welche die Quelle des Elendes und des Untergangs „der Rechtgläubigen und die Ursache des Hasses unter dem Volke „**Mahomets** gewesen ist, bis durch die Gnade des Königs der Kö„nige

„nige Se. Majestät sich auf den Thron von Persien gesetzet und den J. C. 1743.
„oben angeführten Antrag gethan, den alle ihre Unterthanen annah- J. d. N. 56.
„men. Jezt haben wir in der heiligen Wohnung die gegenwärtige
„Erklärung unterzeichnet, bekräftigen die Folge der vier Califen als
„rechtmäßig, bezeugen, daß wir keine Zweifel darüber hegen, daß
„wir das Ende aller Trennung herzlich wünschen, wenn der Mufti
„und die Lehrer der Pforte die Sekte des **Giafar** bestätigen wollen,
„zu der wir uns festiglich bekennen. Dies ist unsere Meynung, die
„wir in Aufrichtigkeit unsrer Herzen mittheilen; wer sich derselben
„widersetzet, soll ein Feind der wahren Religion und dem Zorn des
„Kayfers der Welt ausgesetzet seyn.“

Die Gelehrten aus Negef, Kerbelai, Hille und dem Gebiete von Bagdad bekannten, daß der **Imam Giafar**, auf dem der Friede des Herrn ruhe! ein Edler, aus dem Geschlechte des Propheten, und unter den **Imams** des wahren Glaubens aufgenommen sey. Sie beruhigten sich bey allen dem, was die iranschen Lehrer bezeugt hatten, und behaupteten das Recht des glorreichen Califen. Sie fügten noch hinzu, daß diejenigen der Religion Gottes und des Propheten sich widersetzen, welche sich dieser Lehre widersetzen, und daß sie in dieser Welt durch den Sultan des Jahrhunderts, in jener aber durch das allmächtige Wesen würden bestrafet werden.

Die Gelehrten aus Bokhara und Balkhe waren in allen Stücken mit den iranschen einerley Meynung, und erklärten also, daß die Sekte die Religion des Herrn aller Geschöpfe sey; sie sagten, daß, wer dieser Meynung widerspreche, sich vom wahren Glauben entferne, sich der Gunst des Propheten beraube, gegenwärtig seine Züchtigung vom Kayser und in einer andern Welt vom Allerhöchsten erhalte; daß dieser Vergleich in keine Weise der wahren Religion widerstreite, daß die genannte Sekte dem Glauben der Getreuen gemäß und es höchst verbrecherisch sey, wenn Muselmänner und Brüder sich einander tödteten oder ins Gefängniß würfen.

Zehntes Kapittel.

Die königliche Armee ziehet nach Kerbalai und nach Bagdad.

J. C. 1743. J. d. H. 56. Die Frömmigkeit des **Nadir Schah** veranlaßte ihn, das Dach der heiligen Moſchee vergolden zu laſſen. Zu dem Ende wurden die vortreflichſten Arbeiter beordert, und weil ſie unabläßig an der Verſchönerung dieſes Daches, das die Sterne berührte, arbeiteten, hatten ſie ihr Werk bald geendiget. Sie wurden dafür reichlich belohnet, und die Koſten betrugen eine ſehr anſehnliche Summe. Die Mauern dieſes heiligen Gebäudes wurden durch die Freygebigkeit Ihrer Majeſtät der Kayſerinn, der erlauchten **Cuherſchad Begum**, ausgebeſſert, welche dazu aus ihrem eigenem Schatze hunderttauſend Naderis ſchickte. Ueberdem gab ſie ein Rauchfaß mit Edelſteinen, und ein Gefäß von reinem Golde, um Weyhrauch im heiligen Hauſe darin anzuzünden. Sodann ſetzte ſich die Armee

Den 8. Nov. im Marſch nach Kerbelai, im Anfange des Monaths Schaval erreichte ſie den Garten, der von Engeln umgeben iſt, und zur Ausbeſſerung der Moſchee dieſes Orts ließ die Sultanin **Razia Begum**, Tochter des **Schah Huſſein**, durch den Schatzmeiſter ihres Serails zwanzigtauſend Naderis auszahlen. Nach fünftägigen Aufenthalt nahmen die Standarten den Weg nach Bagdad über Meſſaib. Hier entwickelte **Nadir Schah** ſeine Freygebigkeit nochmals und verehrte den Beamten der Moſcheen der vier **Imams**, denen wir tauſend gute Wünſche ſchicken! groſſe Geſchenke.

Ahmed Paſcha ſchickte ſeiner Seits wiederum anſtändige Geſchenke und Pferde an den hohen Hof; ſeine Bothen bewieſen bey dem königlichen Gehör die größten Merkmale der Ehrerbietung und Achtung, und Se. Majeſtät bezeigten ſich gegen ſie und ihren Herrn ſehr freygebig.

Da

Da die Befehlshaber, welche nach Arabistan gesandt werden, die Stadt Basra enge eingeschlossen hielten und sich des Schlosses Korne bemächtiget hatten, so liessen Se. Majestät ihnen wissen, daß es ihr Wille sey, weil der Friede beynahe geschlossen, daß sie die Belagerung aufhöben und ins Lager zurückkämen, nachdem sie die Schlösser Kerkuk, Ardebil und Korne nebst den übrigen Distrikten, deren sie sich bemächtiget hätten, wurden geräumet und an den Befehlshabern des **Ahmed Pascha** abgeliefert haben. Darauf gieng die Armee durch Bagdad, über eine Brücke nahe bey Nikige, und lagerte sich in Schehervan. J. C. 1743. J. d. N. 56.

Eilftes Kapittel.

Unruhen in Schirvan. Es werden Truppen dahin gesandt, die Aufrührer zum Gehorsam zu bringen. Glücklicher Fortgang derselben mit Hülfe des Schöpfers der Menschen und Geister.

Zu der Zeit, als die königliche Armee Derbend verließ, ward **Mohammed Ali Khan Kirklu** zum Statthalter dieser Provinz bestellet, und ihm ein Regiment zur Bedeckung gelassen. Als die glorreichen Fahnen Mogan erreicht hatten, ward **Heider Beg**, ein Affschar und Befehlshaber der Musketirer, mit dem Titel Khan zum Statthalter von Schirvan gemacht.

Den 22. des Schaaban, als das unüberwindliche Lager in der Ebene von Mussel stand, langte die Zeitung von der entstandenen Unruhe in Schirvan an, die folgende Ursache hatte. D. 1 Octobr.

Nach dem Tode des **Zoheireddule Ibrahim Khan**, nahm sein

n. C. 1743. J. d. N. 56. sein Sohn, **Mohammed Ali Beg**, seinen Nahmen an und ward Statthalter von Azarbigian. Um eben diese Zeit fiel ein unbekannter Abentheurer, Nahmens **Sam**, in die Thorheit des Ehrgeizes, und wollte ein Prinz und Sohn des verstorbenen **Schah Hussein** seyn.

Ibrahim Khan ließ diesen Prätendenten festnehmen, ihm die Nase abschneiden und schickte ihm mit Schimpf zurück. Der vertriebene **Sam** nahm seinen Weg nach Daghestan, und warf sich den Leziern in die Arme.

Mohammed, ein Sohn des **Serkhai**, welcher sich in der Zeit, da die Armee in der Provinz war, empöret und in den Höhlen der oarschen Gebürge versteckt hatte, glaubte nun, da er die Fahnen auf der Seite der Türkey die Sterne berühren sahe, daß der verstümmelte **Sam** ihm behülflich seyn könnte, einen Aufruhr anzuzetteln, und stieß mit einem beträchtlichen Corps Truppen und vielen Einwohnern aus Taberseran und Derbend zu ihm.

Als diese Aufrührer geheime Verbindungen in Schirvan gemacht hatten, gab der Statthalter von Derbend, **Mohammed**, Sr. Majestät Nachricht von dem, was vorgieng, und **Heider Khan** ward ihm zur Hülfe geschickt. Das Volk in Schirvan, durch die Nachbarschaft von Derbend und Daghestan angesteckt, bemächtigte sich des **Heider Khan** zwischen Schamakhi und Schairan, warf ihn in ein Gefängniß, worin sie ihn einige Tage nachher umbrachten und seine Güter plünderten. Hierauf führete es den **Mohammed**, Sohn des **Serkhai**, und den **Sam** nach Schirvan, setzte sie in das Schloß Aksu, dem Wohnsitze seines Statthalters, ein, erhob die Fahne der Empörung, und nöthigte diejenigen Einwohner von Schirvan und Taberseran, die sein Ansehen nicht erkennen wollten, das Halsband der Dienstbarkeit zu tragen.

Die Völker in Derbend, welche einen eingewurzelten Haß gegen die Perser in ihren Herzen hegten, wurden durch die Kühnheit ihrer Nachbaren noch mehr gereizt. Eine Compagnie Moganier und andere aus diesen Revieren, welche man das Schloß Kir zu bewachen abge-

abgeschickt, brachten die Affscharen die unter ihnen waren um, überlieferten das Schloß wieder in die Hände der Leczier, und vereinigten sich mit **Mohammed** und **Sam**. J. C. 1743. J. d. N. 56.

Seiner Seits ließ **Ali Khan** einigen der vornehmsten Mißvergnügten in Derbend das Leben nehmen, und einige Moganer, welche man in Verdacht hatte, daß sie Unordnungen anzettelten, wurden auf seinen Befehl geblendet und verwiesen. Hierauf fieng er an, die Citadelle und Thürme von Derbend zu befestigen, und gab dem Hofe von seinen Umständen Nachricht.

Obgleich **Aschur Khan**, ein Affschar und Feldherr der Truppen in Azarbigian, der damals in Erivan war, auf die Nachricht von diesen Unruhen nach Schirvan geeilet war, um die Ordnung daselbst wieder herzustellen; obgleich **Hagi Khan**, Statthalter von Lange, ihm zu Hülfe gekommen und er beschäftiget war, eine Brücke über den Ker zu schlagen: so liessen doch Se. Majestät einen Haufen von ihrer Armee zur Unterstützung des **Aschur Khan** abgehen, und schickten den Statthalter von Arumi, **Kerim Khan**, zu gleicher Zeit nach Mogan, daselbst den Fortgang des Aufruhrs zu hemmen.

Ueberdem ward auch der Prinz **Nasralla Mirza**, welcher damals in Hamadan war, gefordert. Er kam nach Hofe als die Armee nach Bagdad marschirte und auf der Station Leilan war, wo er den 18. des Ramazan den heiligen Teppich küßte. D. 26 Octob.

Se. Majestät befohlen dem **Fathali Khan**, Befehlshaber der Artillerie, und verschiedenen Officieren, den Prinzen zu begleiten, dem er funfzehntausend Mann gab, Schirvan damit in Ruhe zu setzen.

Als **Nasralla Mirza** Tauris erreicht hatte, ließ er den **Fathali** mit einem starken Haufen voraus gehen, und folgte ihm in der Nähe.

Bey der Ankunft des **Fathali Khan**, den 4. des Zulkade, kamen Den 10. Dec.

J. C. 1743. J. d. N. 56. kamen die Aufrührer aus Schirvan und die Leczier, in Haufen, mit ihren Kriegsinstrumenten von einem Berge oberhalb Schahbag herab, in der Absicht, sich ins Schloß zu werfen. Allein **Fathali** und **Aschur Khan** versperreten ihnen den Weg, und lieferten ihnen eine Schlacht. Mit Hülfe der Vorsehung verwundeten auch die Krallen des Glücks Sr. Majestät das Gesicht dieser Rebellen, und zwangen das Roß ihres Muths umzukehren, mitlerweile tausend und mehrere von ihnen gefangen genommen wurden und ihre Standarten verlohren. **Mohammed**, der Sohn des **Serkhai**, setzte sich an der Spitze der Flüchtlinge, nachdem er verwundet worden. **Sam** zog sich mit wenigen Soldaten nach Georgien.

Hierauf belagerten die Eroberer das Schloß Aksu, welches sie in wenig Tagen einnahmen, und die Leczier, die es bewachten, gefangen erhielten.

Das Ende der Begebenheiten des **Sam** wird man in der Erzählung der Vorgänge des folgenden Jahres finden.

Zwölftes Kapittel.

Ungehorsam und Aufstand des Mohammed Taki Khan von Schiraz. Ein Corps Truppen wird wider ihn ausgeschickt. Er wird gefangen.

Als die siegreiche Armee sich in den an Derbend gränzenden Quartieren aufhielt, gab der großmüthige Sultan dem **Kelbali Khan** die Statthalterschaft dieses Landes, und dem **Taki Khan Schirazi** die Aufsicht über die Provinz Farsistan.

Diese beyden Khans blieben an diesen Orten lange unter dem Schleyer der Verstellung. End-

Endlich wurden sie an den Hof gefordert, der so ausgebreitet ist, als die Himmel, und ihre Statthalterschaften wurden dem **Mohammed Hussein Khan**, der von seiner Reise nach Rußland zurück kam, gegeben. **Taki Khan** glaubte bey der Ankunft des **Mohammed Hussein** nöthig zu haben, seine böse Absichten noch künstlicher zu verbergen. Weil er aber Befehlshaber der Artillerie war, und eine Bande herumirrender Rebellen auf seine Seite hatte, so überfiel er den **Kelbali Khan** unvermuthet, tödtete ihn und rückte weiter, sich des **Mohammed Hussein** zu bemächtigen. In der Bestürzung betrat dieser das Schiff der Flucht, und nahm unmittelbar den Weg nach Schiraz, um ans Ufer der Sicherheit zu landen; wie er aber gewahr ward, daß **Taki Khan** ihm folge, zog er sich zurück und ließ dem Hofe, der so groß als das Firmament ist, seine Lage wissen. J. C. 1744. J. d. N. 56.

Taki Khan, der keinen Widerstand mehr fand, zog in Schiraz ein und steckte die Fahnen des Aufruhrs auf. Sogleich ward ein Haufe von der glorreichen Armee abgeschickt, den **Mohammed Hussein** behülflich zu seyn, daß er den **Taki Khan** zu seiner Pflicht zurückbringen könnte. Nachdem dieser Rebelle sich einige Zeit in seinem Schlosse gehalten hatte, ward er gefangen, und Schiraz, das bisher der Sitz der Freuden und die Wohnung der Vergnügungen gewesen war, ward durch sein Verbrechen ein Aufenthalt des Raubes, des Todes und der Gefangenschaft. Die Söhne des **Taki Khan** wurden zum Tode verurtheilet, er selbst aber, ein Auge und seine Mannheit zu verliehren. Dies Urtheil ward vollzogen, und er, mit Ketten beladen, an den erlauchten Hof geschleppet.

Dreyzehntes Kapittel.

Unruhen in Asterabad.

D. 20. Jenner 1744

Den 15. des Monaths Zulhegge rückten die siegreichen Fahnen von Schehervan nach Azarbigian. Wie sie in der Nähe von Mahideschet angekommen waren, erfuhren Se. Majestät, daß verschiedene der vornehmsten Kagiaren, durch das Betragen ihres Statthalters **Mohammed Hussein Khan** aufgebracht, sich mit dem Stamme Yemut vereiniget hätten und aufrührerischer Weise in die Stadt Asterabad eingedrungen wären; daß aber der Sohn des **Mohammeds**, Vice-Statthalter dieser Gegenden in Abwesenheit seines Vaters, sich zum **Bahbud Khan**, Befehlshaber von Etek, verfüget und denselben vermogt hätte, ihm zur Bestrafung der Rebellen beyzustehen.

Auf diese Nachrichten ward **Mohammed Hussein**, der sich damals im kayserlichen Lager befand, mit ausgesuchten Truppen nach seine Statthalterschaft geschickt, deren Einwohner er bald zum Gehorsam brachte. Weil aber zwischen ihm und den Kagiaren eine alte Feindschaft obwaltete, benuzte er diese Gelegenheit, blutige Beweise davon zu geben, indem er unter dem geringsten Vorwande Unschuldige mit den Strafbahren ums Leben bringen ließ, und dies Land zum Schauplatze der Verwüstung machte.

Wie die kayserliche Armee Kermanschah erreicht hatte, ernannten Se. Majestät ihren Neffen, **Ibrahim Khan**, zum Statthalter von Kiurdestan und Loristan, und gaben ihm hinlängliche Truppen, sich zu behaupten, mit dem Befehle, an den Gränzen von Kermanschah zu bleiben.

Inzwischen hatte **Nasralla Mirza**, welcher im vorigen Jahre nach Kharezme gesandt worden, die Bezeugungen der Treue von den Häuptern dieser Gegend sowohl als aus Aral erhalten, und die

die Herrschaft Kharezme dem Sohne des Ilbars, Abul Mohammed, gegeben, dem er den Ertuk Eniak zum ersten Minister gesetzet. Bald nachher aber vereinigten einige kharezmesche Rebellen sich mit dem Stamme Yemut und brachten den Ertuk Eniak um. J. C. 1744. J. d. M. 57.

Als Se. Majestät diese Händel erfuhren, liessen sie den Ali Kuli Khan sogleich nach Khorassan abgehen, und beschlossen, die Rebellen im folgenden Jahre zum Gehorsam zu bringen. Hierauf verliessen die vom Himmel begünstigte Fahnen Mahideschet und wurden zu Kalmeru aufgesteckt.

Vierzehntes Kapittel.

Begebenheiten im Jahr der Mauß oder der Hegira 1157.

Freytags, den 5. des Monaths Sefer, sechs Minuten nach der sechsten Stunde, begab sich der Monarch des vierten Himmels, die strahlende Sonne, von der Station der Fische nach den erhabenen Siz des Widders. Das Heer der Regenzeit ward in die Flucht gebracht, und die Völker der Nacht geschlagen. Der muthige Frühling entwickelte seine Fahnen der Cypressen und Fichten, und ließ die kriegerische Musik seiner donnernden Wolken hören. Die militairischen Völker der Gärten wurden in Ordnung gestellet. Die Bataillionen der Bäume und Sträuche bedeckten sich mit dem Helm ihrer Blumen und Knospen, und machten sich fertig, das Heer des Winters zurück zu treiben.

Das königliche Fest dieser schönen Jahrszeit ward mit dem reizendsten Pomp auf der Station Kalmeru gefeyert, und das Gastmahl des neuen Jahrs war mit Ruhm und Glückseligkeit vergesellschaftet.

J. C. 1744. J. d. N. 57. Um diese Zeit ließ **Ahmed Pascha Gemal Ogli**, oberster Feldherr des Oßmanschen Hofes, in den Distrikten von Azarbigian Briefe ausstreuen, die seine üblen Absichten an den Tag legten. Er war nach Cars geschickt worden, das Interesse des Prätendenten **Mohammed Ali**, der unter dem Nahmen **Sefi Mirza** bekant ist, daselbst zu unterstützen.

Einige dieser Briefe, die Se. Majestät vor Augen gekommen waren, zündeten in ihrem Herzen das Feuer eines gerechten Zorns an, und nöthigten sie, die königlichen Truppen nach Abher marschiren zu lassen. An diesem Orte erfuhren sie, daß der genannte Feldherr abgesetzet, und **Ahmed Pascha**, lezter Großvezier, an seine Stelle ernannt worden, und daß **Mohammed Aga**, welcher zu Schliessung des Friedens von Bagdad abgesandt worden, zu Konstantinopel auf Nachrichten vom **Ahmed Pascha** warte.

Auf diese Nachrichten schickten Se. Majestät dem Befehlshaber von Erivan Befehl, die türkischen Kriegsgefangenen in Freyheit zu setzen, sie dem obgedachten obersten Feldherrn in Cars zuzuführen, und zu versuchen, ob Mittel zum Vergleich ausfündig zu machen wären. Der Statthalter gehorchte, der türkische Feldherr aber gab zur Antwort: „daß es nach dem, was vorgegangen, unmöglich sey, ei„nen Frieden zu schliessen; daß er von der Pforte geschickt worden, „den **Sefi Mirza**, welchen er nach Persien geführet hätte, zu un„terstützen und einzusetzen.“

Unterwegens erfuhren Se. Majestät, daß **Sam** gefangen genommen worden. Dieser Prätendent hatte nach der Niederlage zu Schiraz den Entschluß gefaßt, nach Georgien zu fliehen (wie wir bereits in der Erzählung der Begebenheiten des vorigen Jahres erwähnet haben); weil ihn aber **Tahmuras Khan** beobachtete, ward er in den Hohlwegen in Ekhelkil den 24. des Monaths Zulkade (den 30 Decbr. 1743) überraschet, und mit seinen Gesellschaftern der Flucht, in Ketten gelegt, nach das Schloß Karakelgian gebracht.

Se. Majestät gaben Befehl, dem **Sam** die Augen auszureis-

sen

ſen und ihn mit den übrigen Gefangenen an **Ahmed Paſcha** zu ſchicken, mit der Bothſchaft: „weil **Seſi Mirza** bey ihm wäre, ſo „könnten jezt die beyden Brüder ſich einander anſehen.“ J. C. 1744. J. d. M. 57.

Wie die königlichen Truppen nach Curi in Georgien gekommen waren, lief die Nachricht von der Niederlage der Türken ein, welche ſich auf folgende Art zugetragen hatte. Da die Miniſter der Pforte beſchloſſen hatten, die Anſprüche des **Seſi Mirza** zu unterſtützen, hatten ſie unter andern Entwürfen, ſolches auszuführen, auch dieſen gemacht. Sie ſandten dem **Ahmed Khan Oſmei**, dem **Mohammed**, Sohne des **Serkhai**, den Häuptern in Oar, Genktai, Tabreſran und Derbend verſchiedene koſtbahre Geſchenke, und begleiteten ſolche mit ſchmeichelhaften Briefen, worin ſie einen jeden beſonders um ſeine Hülfe zur Unterſtützung des Prinzen **Seſi Mirza** baten.

Yuſſef Paſcha, Statthalter von Akheske, ſollte dieſen Auftrag ausführen; allein wie er Curi erreicht hatte, ſtellete **Tahmuras Khan**, Befehlshaber in Cakht, welcher ſeine Abſicht erfahren und ſich mit **Ali Khan Kiligi** vereiniget hatte, einen Hinterhalt um ihn zu überraſchen. **Yuſſef** hatte ſich mehrerer Sicherheit halben nahe bey einem Berge mitten in einer Wüſte gelagert, und die Geſchenke und Briefe über Daghestan abgeſchicket. Die beyden Khans aber, welche die Wege vollkommen kannten, und die Kriegskunſt verſtanden, ſchickten einen Haufen ab, welcher den Bothen den Weg abſchnitt, den größten Theil derſelben tödtete oder gefangen nahm, und ſich der Geſchenke und Briefe bemächtigte.

Als **Yuſſef Paſcha** das ſeinen Leuten zugeſtoſſene Unglück erfuhr, verlohr er faſt den Verſtand; er ward ein Geſellſchafter der Verwunderung und ein Freund der Beſtürzung, entflohe und kam auf der Flucht um.

Wie Sr. Majeſtät dieſer glückliche Erfolg bekannt wurde, belohnten ſie den **Tahmuras Khan** mit der Statthalterſchaft von Cartil und gaben ſeinem Sohne, **Ezeikeli Mirzai**, die Statthalterſchaft von Cakht.

Als

J. C. 1744. J. d. N. 57. Als die wichtigen Angelegenheiten in Schirvan solchergestalt entschieden waren, forderten Se. Majestät den Prinzen **Nasralla Mirza** zu sich, der dem Befehle gehorchte und sich bey der Armee einfand. Hierauf verliessen die erobernden Fahnen die Ufer des **Peugekhan**, giengen durch die Quartiere von Cokhtsche, und machten an einem Orte, Nahmens Khanki, sechs Parasangen von Arpetschai, Halt.

Den 31. Jul. Den 12. des Gemadi'lakhri ward die Bagage an diesem Orte gelassen und die Armee marschirte nach Cars.

Ausserhalb dieser Stadt schienen die siegreichen Fahnen am Firmament wieder, und so oft der türkische Feldherr oder die Paschas einen Ausfall wagten oder eine Schlacht anboten, so oft wurden auch einige von ihnen getödtet oder gefangen genommen, und der Rest genöthiget in Unordnung nach der Stadt zu fliehen.

Den 11. Aug. Den 12. des Regeb langte endlich die Bagage im Lager an, worauf Se. Majestät Forts und Verschanzungen um Cars herum aufführen liessen, und ihre Truppen und das schwere Geschütz in den verschiedenen Quartieren vertheilen liessen.

Als **Ahmed Khan**, ein Leczier, der auf Begehren der Türken dem Befehlshaber in Cars zu Hülfe gekommen war, die Sachen in dem Zustande sah, versuchte er in der Nacht mit den Seinigen zu entwischen, weil aber die Schildwachen ihre Flucht gewahr wurden und Lerm machten, ward ihnen ein Haufe nachgeschickt und verschiedene von ihnen getödtet.

Weil die Besatzung täglich schwächer ward und keine Hülfe ankam, fiengen die türkischen Soldaten an, hauffenweis auszureissen, und weil der Feldherr dadurch aufs äusserste gebracht ward, schickte er den **Abderrahman Pascha** und den **Ahmed Effendi Kisrili**, den seine Werke und seine Kenntnisse berühmt gemacht haben, mit verschiedenen vornehmen Befehlshabern und wichtigen Geschenken ins persische Lager; sie baten um die Erlaubniß, die Pforte von den friedfertigen Gesinnungen Sr. Majst. unterrichten zu dürfen.

Nach

Nach verschiedenen gegenseitigen Beschickungen bewilligte der großmüthige Held diese Bitte, und der Feldherr schickte den **Ahmed Kisrili** mit verschiedenen Anführern der Armee an den oßmanschen Hof ab. Weil die kalte Jahrszeit sich näherte, und Cars wegen der strengen Kälte merkwürdig war, so entfernte sich die königliche Armee den 2. des glücklichen Monaths Ramazan, und nahm den Weg nach Arpetschai, von da sie nach Akhesske und Akhelkilk gelangte und in diesen angenehmen Gegenden, die wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt sind, kampirte. J. C. 1744. J. d. N. 57. Den 29 Sept.

Nachdem hinlängliche Bedürfnisse gesammelt worden, beschlossen Se. Majestät den Winter zu Berda hinzubringen, wo man die reinste Luft ahtmete. Aus dieser Ursache wurden einige tausend Arbeiter dahin gesandt, Häuser und Palläste aus Holz und Rohr zu erbauen, und indem sie den Grund gruben, fanden sie Wasser im Ueberfluß. Hierauf nahm **Nadir Schah** den Weg über Aktsche, Kala, Kezak und Cange und langte im Anfange des Zulkade zu Berda an, wo er seine Winterquartiere aufschlug.

Wie die Pferde sich einige Tage ausgeruhet hatten, beschlossen Se. Majestät die Leczler in Daghestan zu züchtigen, und weil sie eine Jahrszeit benutzen wollten, in der sie nicht vermuthen konnten, angegriffen zu werden, so marschirten sie den 22. des Zulkade mit ausgesuchten Truppen gegen sie aus. Sie giengen über die Brücke Giovad und langten mit starken Märschen den 6. des Zulhegge zu Derbend an. Sie theileten ihre Truppen in vier Banden, und umschlossen die Leczier von allen Seiten, welche erstaunt waren und den Kayser in einer so strengen Jahrszeit weit von sich entfernet glaubten. Den 17 Dec. Den 31 Dec.

Die Wohnungen dieser Rebellen wurden also geplündert und verwüstet und eine unendliche Menge Pferde und Thiere weggenommen.

Nachdem die Plünderung und das Rauben einige Tage gewähret hatten und die Häupter aus Daghestan gekommen waren, um Gnade zu bitten, zogen Se. Majestät ihnen den Rock der Vergebung

J. C. 1744. J. d. M. 57. und der Gnade an. Am Tage des Feſtes Azhi kamen ſie nach Derbend zurück und brachten die Angelegenheiten des Landes in Ordnung. Darauf kehrten ſie über Tabreſran nach Berda zurück, und erreichten D. 29 Jenner 1745. den 5. des Moharrem ihre Winterquartiere.

An dieſem Orte blieben Schah Nadir und ſeine Armee zwanzig Tage, weil aber Weide und Lebensmittel auf der Nordſeite des Fluſſes Ker überflüßiger waren, verließ er dieſen Ort, ließ die Trup- Den 18. Febr. pen und Bagage über den Fluß gehen und kampirte den 25. im Diſtrikte Ereſche.

Funfzehntes Kapittel.

Begebenheiten des glücklichen Jahrs der Hegira 1158 (1745).

Als der Winter, von Schnee und Regen begleitet, als ein Krieger an der Spitze ſeiner Truppen das Land Iran mit der Macht des Ruintem eingenommen hatte, beſtieg das groſſe Licht der Himmel ſein glänzendes Roß und ſtieß mit ſeinen Truppen an der Frühlingstagesgleiche, den 16. des Monaths Seſer, auf dieſen Tyrannen, brachte dieſe kalte Armee der rauhen Jahrszeit in Unordnung, zerſtreute die Fahnen, die lange Zeit die Lüfte durchwehet hatten, und mäßigte durch eine ſanfte Wärme die Schärfe der kalten Nebel.

Um dieſe Zeit umgab der Glanz Salomons den kayſerlichen Hof; die edlen Feldherrn und die ruhmwürdigen Helden verſammelten ſich, mit Röcken, von verſchiedenen Farben und vom Golde wiederſcheinend, bekleidet. Die Zelten, zahlreich wie die Sterne, wurden in Schekki aufgeſchlagen, wo ſie beynahe drey Monathe blieben. Hierauf verlieſſen

lieſſen ſie dieſen Ort, giengen über den Fluß Ker, und näherten ſich Cokhtſche, im erivanſchen Quartier, über Khatſchin und Meianicuh. J. C. 1745. J. d. M. 58.

Auf dieſem Marſche ward **Nadir Schah** von einer plözlichen Krankheit angegriffen und ließ ſich verſchiedene Stationen in der königlichen Sänfte tragen, endlich aber ward er, durch die Sorgfalt eines geſchickten Arztes, der ihm würkſame Heilsmittel gab, glücklich wiederhergeſtellet, und erhielt ſeine vorigen Kräfte und Geſundheit wieder.

Nach dieſem Vorfalle erreichte die Armee den 12. des Monaths Gemadi'lakhri die Ebenen von Cokhtſche, wo ſie in ſtarken Verſchanzungen kampirte. Julius.

Sechszehntes Kapittel.

Die kayſerliche Armee langt zu Moradpete an, und nimmt Erivan in Beſiz. Dem türkiſchen Feldherrn, Yeken Mohammed Paſcha, wird eine Schlacht geliefert. Deſſen Tod.

Verſchiedene auf einander folgende Berichte verſicherten, daß der lezte Großvezier, **Yeken Mohammed Paſcha**, der zum oberſten Feldherrn der türkiſchen Armee ernant worden, ſich mit **Gelik Paſcha**, Statthalter von Idin und zehn oder zwölf andern Paſchas vereiniget habe, und mit unzähligen Völkern von Erzerum und Cars anrücke, daß, auſſer dieſer Macht, noch **Abdalla Paſcha Getetſchi** und **Ahmed Khan**, ein Sohn des **Sohhan Virdi Khan** und Beglerbeg von Ardilan, nebſt andern Paſchas an der Spize einer beträchtlichen Armee über Diarbecr und Muſſel herannarſchirten, und eine entſcheidende Schlacht zu liefern gedächten.

J. C. 1745. J. d. N. 58. Auf diese Nachricht schickten Se. Majestät den Prinzen **Nasralla Mirza** ab, sich denen entgegen zu setzen, die sich den persischen Gränzen näherten, und gab ihm die muthigen Legionen mit, welche an den Gränzen von Karmanschah, Loristan und Kiurdestan gebraucht worden.

Sr. Majestät Wille war auch, daß der erlauchte Prinz **Imam Kuli Mirza**, sowohls als **Ibrahim Khan**, welcher nach seines Vaters Tode dessen Nahmen führete, sich verheyratheten. Dem zufolge wurden grosse Zurüstungen zur Feyer dieser Hochzeiten gemacht, und viele Tage wurden in Freude und Vergnügen in den cokhtscheschen Quartieren zugebracht. Hierauf anvertraueten Se. Majestät die wichtigen Angelegenheiten in Khoraſſan dem **Imam Kuli Mirza**,
Den 24 Jul. und die in Irak dem **Ibrahim Khan**, und liessen sie den 5. des Regeb mit einem ihren gegenseitigen Aufträgen gemässen Gefolge abreisen.

Se. Majestät wollten, daß die Bagage an den Ufern des Peugekhan und Tauris zurückbleiben sollte, und liessen an eben dem Tage ihre siegreichen Fahnen wehen, um dem türkischen Feldherrn, der Cars schon verlassen hatte, eine Schlacht zu liefern. Sie waren entschlossen, in der Nachbarschaft von Cars und Erzerum auf die feindlichen Völker zu stossen, als sie erfuhren, daß der Feldherr gezwungen sey, in diesem Quartiere stehen zu bleiben.

D. 28 Julius. Hierauf verließ die königliche Armee den 9. des angeführten Monaths Erivan, und kam sechs Parasangen von Maradpete an eben dem Orte an, wo die Schlacht gegen **Abdalla Pascha Kiuprili Ogli** geliefert worden.

Den 29. Jul. Den 10. Nachmittags, rückte **Mohammed Pascha** mit hunderttausend Mann Reuter und vierzigtausend Mann Fußvolk vor, und lagerte sich an dem Fusse eines Berges, zwey Parasangen von der kayserlichen Armee; nachdem seine Zelten aufgeschlagen waren, fieng er an, die schwachen Stellen zu befestigen und seine Kanonen und Mörser in Ordnung zu bringen.

Den

Den 11. waren beyde Heere in Schlachtordnung, das Feuer des Streits begonnte zu flammen und die Funken stiegen bis an die Sterne. Allein nach verschiedenen auf einander folgenden Angriffen ward die oßmanſche Armee, durch Vermittelung der Vorſehung in Unordnung gebracht. J. C. 1745. J. d. M. 58.

Der Verluſt war auf Seiten der Türken groß, ihr Feldherr zog ſich in ſeine Verſchanzungen zurück, und da die Nacht dunkel ward, giengen auch die ſiegenden Truppen wieder in ihr Lager.

Darauf ſchickte der wachſame Feldherr einen Haufen ab, die Gegenden um Cars zu beobachten, und der türkiſchen Armee alle Mittel, Fütterung und Lebensmittel zu bekommen, abzuſchneiden.

Von dieſer Zeit an wurden täglich einige türkiſche Partheyen nahe beym Lager niedergehauen, und der Feldherr fand ſich immer mehr und mehr von allen Seiten eingeſchränkt. Endlich, da er ſahe, daß ſeine Soldaten auf keinerley Art an die Kriegskunſt gewöhnet waren, zog er ſich mit ſeiner Armee zurück, marſchirte täglich ungefehr vier Paraſangen, bis er neun Paraſangen von den Perſern entfernet war, wo er kampirte.

Dieſer Rückzug ward ſo wohl ausgeführet, daß als ein Hauſe in der Nacht ausgeſchickt ward, einen Einfall ins türkiſche Lager zu verſuchen, die Perſer ſehr erſtaunt waren, wie ſie es verlaſſen fanden, und die Lüfte mit ihrem Verwunderungsgeſchrey anfülleten.

Um eben dieſe Zeit entwarf der türkiſche Feldherr ein gleiches Vorhaben gegen das perſiſche Lager, weil er nach einer Berathſchlagung mit den oßmanſchen Anführern in gegenwärtigen bedenklichen Umſtänden kein anderes Mittel ausfündig machen konnte, ſeine Soldaten im Zaume zu halten, welche im Begriff waren einen Aufſtand zu erregen, und beſtändig ausriſſen.

Nach Mittage deſſelben Tages, welcher ein Freytag und der 21 deſſelben Monaths war, brachte ein Courier vom Nasralla Mirza die Den 9 Aug.

J. C. 1745. J. d. N. 58. die Nachricht, daß der Feldherr **Abdalla Paſcha**, welcher über Diarbecr vorgerückt ſey, zuerſt einen ſeiner Officierer nach Baban und Scheherzur geſchickt habe, dem aber der Eingang in dieſe Städte durch den Statthalter von Baban, verwegert worden, welcher ſeine Familie in dem Schloſſe Severdaſchè gelaſſen hätte, und mit den Häuptern der Kiurden zum Prinzen gekommen wäre, ihre Dienſte anzubieten. Dieſer Bothe fügte noch hinzu, daß der angeführte Feldherr und **Ahmed Ardilani** die Kiurden in Bilbas verſammelt hätten und mit einer vollſtändigen Armee nach Muſſel marſchirten; daß der Prinz ſeine Fahnen wehen laſſen und ihnen zur Schlacht entgegen gegangen ſey; daß endlich beyde Heere ſich bey Muſſel angetroffen hätten, wo die Türken nach einem fürchterlichen Gefechte geſchlagen und viele von ihnen getödtet oder gefangen worden, ihr Feldherr aber und die übrigen Entflohenen ſich mit der Flucht gerettet hätten.

Nachdem Se. Majeſtät dem Himmel für einen ſolchen Sieg gedankt hatten, ſchickten ſie die Briefe des Prinzen dem feindlichen Feldherrn durch einen türkiſchen Gefangenen zu. Kaum hatte dieſer das türkiſche Lager in dem Augenblicke erreichet, da die Fackel des Weltkreiſes ihr erſtes Licht verbreitete, als ein fürchterliches Geräuſch und ein entſetzlicher Tumult in dieſem Lager gehöret wurde und Wolken von Staub in demſelben aufſtiegen. Man entdeckte bald, daß der Feldherr, der kurz vorher ſo unumſchränkt war, getödtet worden, und das Reich ſeines Daſeyns übergeben hätte.

Als die Türken ſich ohne Anführer und von aller Hülfe entblöſſet ſahen, nahmen ſie in Unordnung die Flucht; allein die Perſer, von welchen ſie umſchloſſen waren, fielen über ſie her, tödteten eine groſſe Menge derſelben und bemächtigten ſich ihrer Zelte, Artillerie und Pferde, die ihnen noch übrig waren.

Die Flüchtlinge zu verfolgen wurden einige Truppen abgeſchickt. Dieſe ſporneten das Roß des Muths an, erreichten ſie nahe bey Arpetſchai, tödteten zehn oder zwölftauſend von ihnen, und machten fünftauſend Gefangene, worunter ſich verſchiedene Paſchas und vornehme

Befehls-

Befehlshaber befanden. Um den Feind wegen eines solchen Verlu- J. C. 1745.
stes einigermassen zu trösten, gaben Se. Majestät verschiedenen ver- J. d. N. 58.
wundeten Kriegsgefangenen oder die sonst nicht vermögend waren wei-
ter zu dienen, die Freyheit. Einige derselben nahmen unter der An-
führung des **Giamus Husin Aga**, eines der vornehmsten gefan-
genen türkischen Befehlshaber, den Weg nach Cars, viertausend be-
gaben sich nach Tehran, und der Rest nach Tauris.

Bisher hatte die Pforte dem Vorschlage wegen der Religions-
änderung der Perser, welche die Secte des **Giafar** angenommen,
entgegen zu seyn geschienen, demungeachtet schrieben Se. Majestät,
nach einer so gänzlichen Niederlage einen freundschaftlichen Brief an
den türkischen Kayser, und liessen einen Courier über Bagdad nach
Konstantinopel abgehen.

Der wesentliche Inhalt dieses Briefes war, daß die turkman-
schen Stämme in Persien gezwungen werden würden, in die Einför-
migkeit der Religion zu willigen, daß also keine Ursache sich finde, die
dem neuen Traktat nachtheilig werden könnte; daß ein ewiger Friede
zwischen beyden Reichen gestiftet werden könnte, wenn die Minister
der Pforte die auf diesen Punkt sich beziehenden Bedingungen annehmen
wollten, daß aber eine beständige Quelle der Uneinigkeit und des
Blutvergiessens daraus entspringen würde, wenn sie ihre Einwilli-
gung verzögerten oder versagten; daß Se. Majestät also hofften, daß
sie alle diese Artikel bestätigen würden, um eine ewige Freundschaft
und Einigkeit zwischen den beyden Monarchen zu stiften.

Den 29. desselben Monaths verließ die kayserliche Armee die Den 15 Aug.
Station Moradpete und nahm den Weg nach Tschuras und Mah-
mudi.

Um eben diese Zeit kamen drey vornehme Gesandte von Seiten
des Königs von Khoten, und überreichten Sr. Majestät einen Brief
und beträchtliche Geschenke. Dieser König war von der Familie des
Genghizkhan, und war um eben die Zeit auf den Thron von Kho-
then erhoben worden, da sein Bruder den Thron von Khata bestie-
gen hatte.

Der

J. C. 1745. J. d. N. 58. Der Bewegungsgrund zu dieser Gesandtschaft war die Bewunderung der Siege des **Nadir Schah**, das Verlangen seine Freundschaft zu erhalten, und sein Brief enthielt: „daß er sich glücklich schätze den Fortgang und das Glück Sr. Majestät zu erfahren, und daß „er ihm, weil er ein festes Bündniß mit ihm zu machen wünsche, drey „Abgesandte schicke, um ihm so viele Leute aus seinen Stämmen anzubieten, als vermögend wären, die Waffen zu führen; und daß er „ihn überdem bäte, Beamte zur Bestimmung der Gränzen zwischen „den beyden Reichen Khoten und Turan zu schicken, damit hierüber „weder Streit noch Uneinigkeit entstehen mögte."

Se. Majestät bewilligten diese Bitte und versprachen, bey ihrer Rückkehr aus Khorassan Bevollmächtigte zu dieser Absicht zu schicken; überdem gaben sie dem Könige von Khoten eine freundschaftsvolle Antwort, und schickten ihm neun Pferde, einen Säbel mit Gold ausgelegt und mit Edelsteinen besetzt, und andere kostbare Geschenke, die Abgesandten wurden auch mit allen Merkmalen des Wohlwollens entlassen.

Oben ist gesagt worden, daß **Ali Khan** abgereiset sey, um den Stamm Yemut in Kharezme zum Gehorsam zu bringen; der Erfolg war dieser.

Wie er angelanget war, bot **Abul Gagi Khan** und die Häupter verschiedener Stämme ihm ihre Dienste an, der Stamm Yemut hingegen verband sich mit einer Bande Turkmannen, versammelten sich in der Nähe von Orcange und griffen die Perser an. Diese Rebellen wurden auf eine schimpfliche Art geschlagen, viele getödtet oder gefangen, und da der Rest dieses Stammes in dieser Gegend nicht länger bleiben konnte, weil ihre Wohnungen verwüstet waren, so zog er sich nach dem Berge Balkhan, in der Nachbarschaft von Asterabad.

Als **Ali Kuli Khan** die Angelegenheiten in diesem Distrikte berichtiget und einen Statthalter über Kharezme bestellet hatte, kehrete er nach Khorassan zurück, wie eben die kayserlichen Truppen in Saukhbelague kampirten.

Nach

Nach dieſem Vorfalle gaben Se. Majeſtät den Häuptern des Stammes Yemut Befehl, ihm tauſend junge Leute von den ihrigen zu ſchicken, die vermögend dem Staate zu dienen, und lieſſen ihnen dabey wiſſen, daß ſie eine ſchleunige und ſtrenge Beahndung zu erwarten hätten, wenn ſie ſich wegerten zu gehorchen. J. C. 1745. J. d. N. 58.

Aus den Gegenden von Tſchures und Mahmudi nahmen die ſiegreichen Fahnen den Weg nach Hamadan, und wurden zu Ferahan aufgewickelt. Von da begab ſich der Prinz **Naſralla Mirza** über Mazenderan und Aſterabad nach Khoraſſan, und die königliche Armee wandte ihre Schritte nach der Seite von Iſfahan, und langte den 14. des Zulhegge in dieſer unſterblichen Stadt an. Den 28 Dec.

Als der Prinz durch die Gegend von Aſterabad gieng, ſchickte der Stamm Yemut, aus Gehorſam gegen den höchſten Befehl, die Truppen, welche von ihm zum Dienſte des Reichs gefordert worden.

Den 10. des Moharrem 1159. wurden die erobernden Fahnen von neuen entwickelt. Sie verlieſſen Iſfahan, giengen durch Ardelan und die Wüſte Tabas, und wandten ſich nach Meſchehed, wohin ſie den 23. des Monaths Sefer gelangten. D. 14 Jenner 1746.

Siebenzehntes Kapittel.

Erzählung der Begebenheiten im glücklichen Jahre der Hegira 1159.

In der Nacht, Montags den 28. des Monaths Sefer, als die Miniſter der Sterne in ihren vergoldeten Mänteln mit nackten Füſſen am Firmament tanzeten (nach dem heiligen Buche: „ziehet eure „Schuhe ab, denn ihr befindet euch in dem heiligen Thale„), um die Den 10 März

J. C. 1746. J. d. N. 59. himmlische Versammlung zusammen zu rufen, und die goldenen und silbernen Gefässe der Himmel in Ordnung zu stellen; als die Diener der Natur den prächtigen Pallast des blauen Gewölbes mit rosenfarbenen Teppichen bedeckten, da stieg der grosse Monarch der Welt, die Sonne, fünf Minuten nach der fünften Stunde, auf den Thron des Widders. Die mächtigen und berühmten Schatzmeister der Citadelle der Welt öfneten die Thore des blühenden Frühlings und des jungen Grünen. Die grossen Edelsteine, welche die Tropfen des Thaues machten, die strahlenden Perlen, die aus den Wolken fielen, waren über die Oberfläche der Thäler, gleich Ketten von Juwelen und künstlich gearbeiteten Armbändern, aufgehängt. Die Hüter der Schätze der Natur verstreueten über die Rosengärten die Karniole und Rubinen der Tulpen und Anemonen, die Schmaragden des Grases und die Türkisse des Klebers, Schätze die lange Zeit in ihren verborgenen Magazinen verwahrt gelegen. Die Strahlen, welche die Rosenbeeten um sich warfen, machte die Erde glänzend, gleich einem reizenden Paradiese. Die Sonne, diese glorreiche Königinn des Orients, verbreitete ihre belebende Hitze überall, und vertrieb die traurige Kälte. Die Ahornen, Diener mit leichten Händen, schrieben mit der Feder ihrer Zweige einen Friedenstraktat ins Buch der Ebenen und auf den Blättern der bedeckten Gänge. Die wallenden Wolken, diese geschwinde Bothen des Himmels, schütteten ihren sanften Regen aus, um die Flammen des Streits auszulöschen.

Wie das Fest Neuruz in dem Sitze des persischen Reichs geendiget war, wie der angenehme Aufenthalt Kelat und die dem Paradiese gleiche Zimmer dieses reizenden Schlosses zur Aufnahme Sr. Majestät ausgeschmückt waren, machten sie sich bereit dahin zu gehen. Den 1 April. Den 21. des Rabielaveli verliessen sie den ruhmwürdigen Sitz ihrer Herrschaft, und begaben sich auf den Weg nach diesen Ort, wo sie verschiedene Tage mit Vergnügungen, Festen, Belustigungen und Aufmunterungen zubrachten, indem sie die Schönheiten des Orts genossen und die Angelegenheiten dieser Gegenden besorgten.

Sie häufeten hier unermeßliche Schätze und kostbare Sachen ohne Zahl, Produkte des Meers und der Minen, aus allen Theilen der Welt zusammen geraft.

Nach-

Nachdem **Nadir Schah** diese Schätze der Aufsicht seiner weisesten und getreuesten Minister anvertrauet hatte, reisete er von Kelat nach Irak ab. J. C. 1745. J. d. N. 59.

Es ist bereits erwehnet worden, daß der mächtige oßmanische Kayser seit der Zeit, da Se. Majestät in den Ebenen von Mogan auf den Thron erhoben worden, die Sachen zu einen Vergleich zu bringen gewünschet, weil aber diese Sache in verschiedenen Jahren nicht zu Ende gebracht werden mögen, so hatten die Minister der beyden Monarchen den Baum der Streitigkeiten ohne der Art eines Friedenstraktats nicht abhauen können; der grosse Eroberer schickte also nach dem Tode des **Mohammed Yeken Pascha** einen Courier an die ottomanische Pforte, ihre freundschaftlichen Absichten zu erklären.

Bald nachher ergriff der türkische Kayser eine so vortheilhafte Gelegenheit, und schickte den **Netif Effendi**, der vormals schon bey dem hohen Hofe in Daghestan gewesen war, mit einer Vollmacht den Frieden zu schliessen. Dieser Abgesandte langte mit dem Briefe seines Herrn an, und gab die grössesten Versicherungen von der Freundschaft des türkischen Kaysers, dessen Macht so groß ist als des Alexanders seine; er erhielt wiederum nicht weniger starke Versicherungen von der Freundschaft des **Schah**, die ihm schriftlich und von den Häuptern des Staats unterzeichnet gegeben wurden.

Als **Netif** sein Abschiedsgehör erhalten hatte, kehrete er an die Pforte zurück, die darauf den **Ahmed Effendi Kisrili**, welcher vorher von dem türkischen Feldherrn abgeschickt gewesen, wie **Nadir Schah** in Cars war, mit einer Menge kostbarer Geschenke für den Beherrscher von Iran abgehen ließ.

Se. Majestät schickten ihrer Seits den **Mustafa Khan** und seinen Secretair mit einem Thron von dichtem Golde, der mit grossen Perlen gezieret und von oben bis unten mit kostbaren Produkten des ommanschen Meeres bedeckt war, an die Pforte ab. Diesem fügten sie noch zwey Reihen wohl abgerichteter Elephanten bey, welche nach

J. C. 1746. J. d. M. 59. dem Schalle der Inſtrumenten tanzeten und unter der Menge von Seltenheiten in Indoſtan gefunden worden.

Dieſe koſtbare Geſchenke wurden dem Abgeſandten anvertrauet, der Brief aber, der ſie begleitete, ſeinem Secretair.

D. 10 Jenner. 1747. Den 10. des heiligen Monaths Moharrem 1160, verließ die kayſerliche Armee Isfahan; einige Truppen marſchirten voraus, mit den übrigen aber Se. Majeſtät ſelbſt in Perſon, um ſich über Yezd und Kerman nach Khoraſſan zu verfügen.

Inzwiſchen theilen wir hier eine Abſchrift des Friedensſchluſſes mit, deſſen wir erwehnet haben:

Friedensſchluß mit den Türken.

„Ehre ſey Gott, der die Augen der Unruhen ſchläfrig gemacht „und die Herzen der Monarchen aufgeweckt hat; der die Quelle des „Friedens unter den Menſchen flieſſen laſſen, und den Lauf des „Strohms der Uneinigkeit zwiſchen den Königen und mächtigen Sul„tanen gehemmet hat; der den Unordnungen in den Angelegenheiten „der Rechtgläubigen durch ihre freundſchaftliche Einwilligung abge„holfen, und ihre Herzen von aller Empfindlichkeit gereiniget hat, um „die verwundete Seele ſeines Volks heilen zu können; der allen Haß, „alle Feindſchaft aus ihrem Buſen ausgejätet und ihnen befohlen hat, „ihre Verträge unverletzlich zu halten, wie das ewig ruhmwürdige „Buch ſaget: **Ihr, die ihr gläubet, haltet eure Verträge!**

„Mögte jezt der Allerhöchſte ſeinem Propheten **Mohammed**, „deſſen Sitz erhaben iſt; ſeinem Geſchlechte und ſeinen Gehülfen, be„ſonders aber ſeinen Nachfolgern, den Califen, die auf dem rechten „Wege wandeln, und den höchſten Fleiß anwenden, die wahre Reli„gion zu erhalten, gnädig ſeyn!„

Nach dieſem Eingange folget: „In den weiten Ebenen von „Mogan verlangte das Volk in Iran, daß wir das königliche Dia„dem annehmen mögten; weil wir aber die Unruhen anſahen, welche

„die

„die Ketzereyen des Schah Ismail in Persien angerichtet, und die J. C. 1747.
„Feindschaft, welche diese zwischen den Persern und Türken verursacht J. d. N. 60.
„hatten, auch betrachteten, daß unsere edle Vorfahren und grosse
„Voreltern der Secte der Sunniten gefolget waren: so schlugen wir
„sein Begehren ab. Allein nach verschiedentlich wiederholten Bitten
„willigten wir endlich darin, über ihn zu herrschen, unter der Bedin-
„gung, daß es mit Herz und Mund seine alten Irrthümer abschwören
„und die rechtmäßige Nachfolge der grossen Califen, denen Gott gün-
„stig sey! erkennen sollte; es willigte in unser Verlangen und verließ
„seine Ketzereyen.„

„Weil jezt Se. hohe Majestät, die über die andern Könige der
„Welt erhoben sind und die Macht des Salomon und den Glanz der
„Sonne besitzen, der Beschützer der Rechtgläubigen, der Ueberwinder
„der Ungläubigen, der König beyder Welten und beyder Meere, ein
„zweyter Iscander Zulkarnein, Diener der beyden heiligen
„Städte, der Kayser und siegreiche Sultan Mahmud Khan, des-
„sen Schatten Gott über die Welt ausgebreitet hat, der wahre Calife
„der Gläubigen und das Licht der turkmanschen Familie, von uns den
„Anwachs unsrer Freundschaft verlangt hat, so haben wir ihm, da
„wir die Fortdauer dieser günstigen Gesinnungen hoffen, die beyden
„vorgeschlagenen Artikel erlassen, und verlangen nur die Bestätigung
„der drey übrigen wegen Einförmigkeit der Religion und Erhaltung
„unsers Reichs, und wünschen dieser Unterhandlung ein glückliches
„Ende.“

„Und wenn wir auch nicht die Absicht geheget hätten, alle Ur-
„sachen zur Abneigung gegen einander zu entfernen, und unsern Un-
„terthanen den Frieden dadurch zu verschaffen, daß wir den Rosen-
„knospen dieses freundschaftlichen Traktats zur Blüthe brächten: so
„würden wir doch nichts destoweniger, zur Ehre der Rechtgläubigen,
„Sr. hohen Majestät, die so erhaben sind als Salomon, unsere glück-
„liche Religionsänderung und die Verlassung unsrer alten Irrthümer
„bekannt gemacht haben.

„Weil unter der unruhigen Regierung des Schah Ismail

J. C. 1747. J. d. N. 60. „einige Theile von den Provinzen Irak und Azarbigian der ottoman„schen Pforte abgetreten worden, so geben wir jezt Sr. Majestät dem „türkischen Kayser, damit keine Ursache zu klagen übrig bleibe, einen „von diesen Distrikten. Und weil Se. sehr hohe Majestät in dem „Briefe, den uns der edle **Netif Effendi** überbracht hat, wünschen, „eine Liebe und Wohlwollen zwischen beyden Reichen von Geschlecht „zu Geschlecht zu stiften, und wir unsrer Seits glauben, daß die Be„stätigung dieser Freundschaft und der Ruhe in unsern Herrschaften „ein eben so wichtiger als vortheilhafter Gegenstand sey: so begehren „wir, daß der ehemals zur Zeit **Morads IV.** zwischen den Türken „und Persern geschlossene Friede erneuert werde, und wir bitten, daß „Se. Majestät diesen gegenwärtigen Friedenstraktat sich geneigt ge„fallen lassen mögen, welcher den Plan, die Festsetzung, drey Artikel „und einen Anhang enthält.

Plan oder Grund des Traktats.

„Daß der Friede, welcher zu den Zeiten des Sultans **Mo„rad IV**, glücklichen Andenkens, zwischen den beyden Reichen, „Persien und der Türkey, geschlossen worden, erneuert sey; mögte er „dauerhaft und beständig in allen Provinzen seyn, und mögte seine „Dauer durch keine Verletzung weder abgebrochen noch beunruhiget „werden!„

Festsetzung.

„Nachdem alle Unruhen eingeschlafen sind, und der Säbel in „die Scheide gesteckt worden, nachdem alles entfernet ist, was den „Frieden umstossen und die Freundschaft vernichten könnte, müsse der „Seegen Gottes, der Vergleich der Liebe und Einigkeit zwischen bey„den Reichen und den Familien beyder Monarchen bis an den Tag „des Gerichts dauerhaft seyn!„

Erster Artikel.

„Daß die Pilgrimme aus Persien, welche durch Bagdad oder „Syrien gehen werden, um sich nach den heiligen Tempel zu begeben,

„in

„in Sicherheit von einer Station zur andern geführet, und durch die „Magistratspersonen und Statthalter der Oerter, welche sich auf ih- „rem Wege finden, beschützet werden.“ J. C. 1747. A. d. M. 60.

Zweyter Artikel.

„Daß zur Bestätigung der Freundschaft und des Bündnisses „zwischen beyden Höfen alle drey Jahre ein Commissarius von der „Pforte nach Persien, und aus Persien an die Pforte, zum Empfang „des gegenseitigen Tributs gesendet werde.“

Dritter Artikel.

„Daß die Sklaven beyder Nationen in Freyheit gesetzet werden, „und es nicht erlaubet sey, sie zu kaufen noch zu verkaufen, sondern „daß sie die Freyheit haben sollen, in ihre gegenseitige Länder zurück „zu kehren.“

Anhang oder Zusatz.

„Daß die Statthalter aller Gränzstädte alle Bewegungen ver- „meiden, welche zur Zerreissung dieses Traktats Anlaß geben können, „und daß die Perser aller unanständigen Ausdrücke in Ansehung der „Religion, die sie angenommen, sowohl als derjenigen, die sie der „sunnitischen Sekte wegen verlassen haben, sich enthalten.“

„Daß sie der grossen Califen nie ohne gebührende Ehrerbietung „und Gebet erwehnen; daß, wenn sie reisen, um sich nach den Tem- „pel zu Mecca oder zu Medina zu begeben, oder nach einer andern „berühmten Stadt, oder Natolien mit andern Pilgrimmen des Lan- „des oder einer andern mahometanischen Nation durchziehen, sie ih- „nen keine Merkmale des Abscheues oder der Entfernung spühren „lassen; daß man auch in den kayserlichen Städte keine Impostен auf „diejenigen lege, welche aus der Handlung keinen Vortheil ziehen, „sondern daß die Zollbedienten nur den Kaufleuten den Zoll bezahlen „lassen, und nichts mehr begehren, und endlich, daß man es in sol- „chen Fällen in beyden Reichen auf gleiche Art halte.“

„Wir

J. C. 1747. J. d. N. 60. „Wir erklären alſo, kraft dieſes Traktats, daß dieſer angeführ„te Friede und hierin benannte Artikel ewig feſt zwiſchen beyden Rei„chen und den Familien ihrer Beherrſcher bleiben ſollen, wohl ver„ſtanden, ſo lange keine Handlung dem entgegen von der einen oder „der andern Seite vorgenommen wird. Ein jeder, der einer ſolchen Ver„ſetzung ſich theilhaftig machet, wird ſein eigenes Gewiſſen verwun„den, wer aber dieſen Vergleich beobachtet, wird vom Himmel eine „Belohnung erhalten.“

„Geſchrieben im heiligen Monathe Moharrem des Jahrs 1160 „unſers Propheten, dem Ehre und Lob ſey.“

Achtzehntes Kapittel.

Erzehlung der Begebenheiten im Jahr der Hegira 1160 (1747) oder des Krokodils.

Den 10 März In der Dienſtagsnacht, den 9. des Rabielavel, zweyunddreyßig Minuten nach der eilften Stunde, gieng das mit Golde gekrönte Geſtirn, die Sonne, in ſeinen königlichen Pallaſt des Widders. Damals verbreitete die neue Jahrszeit ihren lachendſten Schmuck auf allen Seiten. Die Weiden erhoben ihre Häupter, der Jesmin erfriſchte die Sinnen mit ſeinen ſanften Gerüchen. Aus den Augen der Narciſſen fielen die Tropfen des Thaues wie ſilberne Thränen. Die Roſen hatten die zärtliche Nachtigall in den Ketten der Liebe gefangen, die die Wälder ihre klagende Geſänge wiederhallen ließ; der Hänfling und der Staar zwitſcherten zwiſchen den Zweigen der Heckroſe. Die Knoſpen der Roſen, der Hyacinthen und Goldwurz entfalteten ihre Schönheit vor dem Hofe des Frühlings, welcher, gleich einem Monarchen, von grünen Pflanzen und blühenden Büſchen umgeben ſaß. Die Ahornen ſtreckten ihre Zweige bis ans Firmament aus; die Wolken ergoſſen ihren glänzenden Regen. Die Turtelbaube mit ihrem viel-

vielfarbigen Halsbande, und die Taube mit ihren wallenden Federn, verstärkten das Frühlingsconcert. Die Bäume auf den Hügeln wurden von den klaren Bächen gewässert, die ihre Wurzeln wie silberne Ketten umschlängelten. Alle Nationen freueten sich bey dieser allgemeinen Belebung der Natur, schmückten sich mit niedlichen Blumen, durchstrichen mit Vergnügen die Haine, worin Zephyr mit den Rosenblättern spielete, worin die melodischen Töne der Nachtigall die Seele mit Begierden anfüllete, mitlerweile die Tulpen, die Anemonen und die blauen Veilchen alle Ufer bedeckten. J. C. 1747. J. d. M. 60.

In dieser Zeit ward das Neujahrsfest mit den gewöhnlichen Merkmalen des Glücks und Wohlergehens ausserhalb der Stadt Kerman gefeyert.

Von da trat die kayserliche Armee den Weg nach Meschehed an, wo **Nadir Schah** in Erstaunen gesetzt ward, als er den Thron fast verlassen und alle Oerter in Unordnung und voller Unruhe fand.

Er schickte den **Nasralla Mirza**, den **Schahrokh Mirza** und die übrigen Prinzen mit seinen Kleinodien und kostbaren Geräthen nach Kelat, in der betrügerischen Hoffnung, daß sie in diesem Schlosse allemal in Sicherheit seyn würden.

Darauf gieng er nach Khorassan, wo er mit dem flammenden Säbel seines Zorns einer Menge Unschuldige das Leben nahm, weil sie mit den Schuldigen vermischt waren.

Neunzehntes Kapittel.

Ende des Lebens Sr. Majestät glückseligen Andenkens. Erzehlung seines Todes. Ermordung seiner Kinder und Anverwandten.

J. C. 1747. J. d. N. 60. Seit dem Anfange der Regierung des **Nadir Schah** bis auf seine Rückkehr aus Kharezme und seinen Marsch nach Daghestan hatte er sich gänzlich mit der Sorgfalt für sein Reich und mit der Verwaltung der Gerechtigkeit beschäftiget, weshalb alle Einwohner in Iran ihr Leben für seine Erhaltung würden hingegeben haben; nach dieser Zeit aber veränderte er seine Aufführung.

Auf Anstiften irgend eines bösen Geistes lieh dieser unglückliche Monarch übelgesinneten Angebern sein Ohr, und ließ dem beßten und liebsten seiner Söhne, **Riza Kuli Mirza**, die Augen ausreissen. Die Reue folgte dieser übereilten Grausamkeit auf dem Fusse, und **Nadir Schah** ward fast wüthend. Die üblen Nachrichten, welche er von den Unruhen erhielt, die sich in verschiedenen Gegenden seiner Herrschaft angesponnen hatten, vermehrten seine Wuth.

Unter diesen war der Aufstand der Einwohner in Fars und Benader, **Taki Khan**, dessen wir erwehnet haben, war Statthalter dieses Landes, und aus einem Fürsten von Schiraz zum Statthalter von Fars und Omman erhoben worden. Je mehr aber **Nadir Schah** ihn mit Wohlthaten überhäufte, je stärker hieng er seiner Verrätherey nach, die ihn die Standarte der Empörung aufstecken ließ, nachdem er den **Kelbali Khan** ermordet hatte.

Auf der andern Seite hatten die Einwohner von Schirvan ihren Statthalter **Heider Khan** umgebracht, den **Mohammed**, einen Sohn des **Serkha** des Leziers, zu ihrem Anführer erwählet und die unverschämtsten Ausschweifungen begangen. Das Volk in Tau-

ris

xis hatte sich zum Vortheil eines Prätendenten von unbekannter Geburt erkläret. Die Kagiaren in Asterabad mit den Turkmannen vereiniget hatten sich auch empöret. J. C. 1747. J. d. N. 60.

Alle diese Unglücksfälle, die Schlag auf Schlag das Gemüth des **Nadir Schah** erschütterten, das überdem durch die Reue über seinen Sohn beunruhiget ward, reizten ihn zu einer Grausamkeit, die keine Gränzen mehr kannte. Er begnügte sich nicht daran, die Rebellen, welche in seine Hände fielen, aufs strengste zu bestrafen, sondern er ließ auch in seiner blinden Wuth die Statthalter verschiedener Distrikte hinrichten, welche mit den empöreten Provinzen gar keine Gemeinschaft hatten.

Da das Blut ihn immer blutdürstiger machte, verfaßte er eine Achtserklärung, worin eine Menge Nahmen eingeführet, und die Geächteten auf der Folterbank aufs barbarischte gemartert wurden; hierunter befanden sich verschiedene Minister und Häupter des Reichs. Die, welche den Auftrag hatten, dies verhaßte Verzeichniß aufzusetzen, setzten nach ihrem Willen und ohne Grund alle die hinein, deren sie sich erinnerten, oder vielmehr deren Reichthümer ihren Geiß reizten.

Diese grausame Unmenschlichkeiten zwangen die armen Völker zu fliehen und sich bey den Eulen in der Wüste eine Wohnstätte zu suchen; begab es sich aber, daß sie angetroffen oder eingeholet wurden, so wurden sie entweder des Lebens beraubet, oder aufs grausamste gemartert; man riß ihnen die Angen aus, oder schnitt ihnen Ohren und Nasen ab. Die Einsamler der Abgaben hielten sogar die Vorübergehenden auf den Gassen an, und liessen nur die frey, welche das Leben mit ihren Schätzen erkauften, und ihr väterliches Eigenthum hingaben. Die Grausamkeiten, welche verübet wurden, sind über allen Begriff, und alle diese blutdürstigen Handlungen, anstatt die Tollheit des **Nadir Schah** zu besänftigen, setzten ihn noch mehr ausser sich. Auf dem grossen Platze zu Isfahan ließ er viele Indier, Mahometaner und Armenier hinrichten, und an allen Orten, durch die

J. C. 1747. J. d. M. 60. er zog, ließ er Menschenköpfe auf die Spitzen der Moscheen stecken, und machte fürchterliche Pyramiden daraus.

Als um diese Zeit die Provinz Seistan an dem fast allgemeinen Aufstande Antheil genommen hatte, schickte **Nadir Schah** seinen Neffen **Ali Kuli Khan** ab, sie zum Gehorsam zu bringen, und gab ihm den **Thamasp Kuli Khan Gelair** zu. Er gab ihnen auf, eine genaue Zählung dieser Völker vorzunehmen und ihnen eine starke Steuer aufzulegen.

Diese Befehle wurden ausgeführet. Unerbitliche Beamte, mit grossen Listen der Verdammten versehen, reiseten mit der Geschwindigkeit des Blitzes ab, um allenthalben ihre Nachsuchungen anzufangen.

Ali Kuli Khan zog inzwischen in Erwegung, daß nichts vermögend seyn würde, die Unordnung in dem wüthenden Herzen des **Nadir Schah** abzuhelfen, und daß er sein Ohr auf ewig für die Wahrheit verschlossen hatte; er vereinigte sich also mit den Seistanern und erhob die Standarte einer neuen Empörung.

Thahmasp Kuli Khan, der niemals von seiner Treue sich entfernet noch den Vorwurf einer Verrätherey getragen hatte, konnte jezt zwar nicht umhin, mit **Ali Kuli Khan** sich zu vereinigen, bald aber unterdrückte sein beunruhigtes Gewissen alle andere Bewegungsgründe; er suchte seinen Bundsgenossen abzurathen, dieser aber, durch seinen Abfall aufgebracht, ließ ihn vergiften.

Hierauf ließ **Ali Kuli Khan** die Fahnen der Unabhängigkeit wehen, und sich in verschiedenen Provinzen als Beherrscher ausrufen. Er zog alle an sich, welche aus Furcht für die Wuth des **Nadir Schah** geflohen waren, und sich verborgen hielten. Unter diesen waren auch die Kiurden in Khabuschan, welche das Joch des Gehorsams gänzlich abwarfen und verschiedene Distrikte plünderten. **Nadir Schah** gieng sogleich ab, sie zu züchtigen, und kampirte an einem Sonntage, Abends den 11. des Gemadi'lakhri, auf der Station Fathabad, zwey Parasangen von Khabuschan. An

Den 8. Jun.

An dieſem Orte war es, wo mit Einwilligung des **Ali Kuli Khan** und mit Hülfe des **Mohammed Saleh Khan** und des **Mohammed Kuli Khan**, eines Affſcharen und Hauptmanns der Leibwache, das unglückliche Schickſal dieſes Helden entſchieden ward. Drey vornehme Officier, Nahmens **Mohammed Khan Erivani**, **Muſſi Beg Taremi** und **Kutſche Beg Gondozlai**, giengen um Mitternacht ins königliche Zelt, tödteten dieſen groſſen König und brauchten ſeinen Kopf, den kurz vorher die ganze Welt kaum faſſen konnte, zum Ball. J. C. 1747. J. d. N. 60.

Als des Morgens die Nachricht von dieſer That ſich verbreitete, und die Häupter des Staats verſammelt waren, vermogte **Ahmed Khan Abdali**, der dem **Nadir Schah** ſehr ergeben geweſen war, einen Haufen Afganen und Uzbegs, die Affſcharen und Soldaten im Lager anzufallen; ſie wurden aber abgetrieben und nach einem kurzen Gefechte beſänftiget. Als nun **Ahmed** ſahe, daß ſein Bemühen vergeblich war, ſammelte er einige Afganen und marſchirte nach Kandehar.

Die Affſcharen ſchickten ſogleich einen umſtändlichen Bericht von dieſem Vorgange an **Ali Kuli Khan**. Dieſer Prinz, von dem glücklichen Fortgange ſeines Vorhabens entzückt, begab ſich eiligſt nach Khoraſſan, ließ ſeinen Sohn **Sohreb** mit einem Stamme Bakhtiarer zurück, und ſchickte andere Truppen ab, Kelat einzuſchlieſſen.

Kaum waren dieſe Truppen vor dieſem Schloſſe angekommen, und betrachtrten noch unter ſich die Abwechſelungen des Glücks, als ein unvermutheter Zufall ihnen Gelegenheit gab, die Gunſt deſſelben zu erfahren. Die Wache eines Thurms in Kelat, welche Waſſer hohlen wollte, ſtieg eine Leiter hinab, und ließ ſolche unvorſichtiger Weiſe an dem Orte ſtehen, dem die Feinde ſich näherten. Dieſe unvermuthete Gelegenheit ward augenblicklich benuzt; der Haufe des **Ali Kuli Khan** ſtieg die Höhe ſeiner Abſichten hinan, drang ins Schloß uud bemächtigte ſich eines Ortes, den ſeine Feſtungswerke

J. C. 1747. J. d. N. 60. unerobberbar würden gemacht haben, und ihn als eines der Wunderwerke der Welt anſehen lieſſen.

Naſralla Mirza, Imam Kuli Mirza und der vortrefliche Prinz **Schahrokh Mirza** ſtiegen ſogleich zu Pferde und entflohen nach der Seite von Meru. **Cazem Beg**, Bruder des **Ali Kuli Khan**, war damals auch zu Kelat; ſogleich verfolgte er die Prinzen, wie er ſie aber nicht einhohlen konnte, kam er zurück und ſchickte ihnen den **Doſt Mohammed Tſchetſche**, des **Naſralla** Falkenier, nach.

Imam Kuli und **Schahrokh Mirza** wurden neun Parasangen von Kelat gefangen genommen. Einer, Nahmens **Corban Kuli**, ward dem **Naſralla** nachgeſchickt, und hohlete ihn zu Huziſenk ein; der junge Prinz aber verſetzte ihm einen ſo fürchterlichen Hieb mit dem Säbel, daß er vom Pferde fiel, und der Prinz Zeit bekam, bis nach Meru zu fliehen, hier aber ſtieß er auf einige Soldaten von der Beſatzung der Stadt, die ſich ſeiner bemächtigten und ihn nach Kelat zurückführeten.

Bald nachher ward **Riza Kuli Mirza** und ſechszehn andere Prinzen vom königlichen Geblüte hingerichtet; man ſchonete bey dem einen weder die Unfähigkeit zur Nachfolge, noch das Alter bey den übrigen. Die drey oben angeführten Prinzen wurden nach Khoraſſan geführet, wo **Imam Kuli** und **Naſralla** hingerichtet wurden.

Schahrokh, welcher nur vierzehn Jahr alt war, erfuhr nicht das gleiche Schickſal; man ſchloß ihn insgeheim in einem Schloſſe in Meſchehed ein, und verbreitete das Gerücht, daß er mit ſeinen Brüdern umgekommen. **Ali Kuli Khans** Abſicht war, ſich dieſes jungen Prinzen zu entledigen, wenn er ſähe, daß er das Reich für ſich ſelbſt behalten könnte; im Falle aber, daß die Perſer ſich zu ſeiner Herrſchaft nicht verſtehen würden, und einen Sohn des **Nadir Schah** verlangen ſollten, wollte er ihnen den **Schahrokh Mirza** vorſtellen, ihn auf den Thron ſetzen, und unter ihm herrſchen.

Zwanzigſtes Kapittel.

Regierung des Ali Schah und des Ibrahim Schah. Tod dieſer beyden Prinzen.

Wie die Augen und das Herz des **Ali Kuli Khan** durch den Tod der Prinzen zufrieden geſtellet waren, ward er, den 27. des Gemadi'lakhri deſſelben Jahres, unter dem Nahmen **Ali Schah**, auf den Thron von Khoraſſan erhoben. Sogleich ſchlug man Münzen unter ſeinem Stempel, und die öffentliche Gebete geſchahen auch in ſeinem Nahmen. Sodann wurden funfzehn Croren Silbers (jede Crore zu fünfhunderttauſend Tomans gerechnet), aus dem Schloſſe Kelat gehohlet. Der Reſt der koſtbaren Sachen in dieſem Schatze, ſowohl an Kleidern als Geräthen und Edelſteinen, war über allen Begrif. Den 25. Jun. 1747

Dieſe unermeßliche Reichthümer, die des groſſen **Nadirs** würdig waren, wurden von Kelat nach Meſchehed gebracht, wo **Ali Schah** ſolche mit einer unbegränzten Verſchwendung unter Groſſe und Kleine vertheilete. Er verſtreuete das reineſte Silber wie ſchlechte Körner, und die koſtbahrſten Edelſteine wie Feldſteine und Glaß.

Den **Huſn Ali Khan** und **Sohrab** ernannte er zu höchſten Aufſehern ſeiner Schätze und Einkünfte; er ſelbſt aber genoß aller Vergnügungen, und vertiefte ſich in Wollüſten. Seinen Bruder **Ibrahim Khan** beſtellete er zum Feldherrn und Statthalter von Iſpahan und ließ ihn in dieſer Stadt ſeinen Siz nehmen.

Verſchiedene Stämme Aſſcharen, eine groſſe Anzahl irakſcher azarbigianſcher Familien und eine Compagnie Bakhtiaris, welche **Nadir Schah** nach Khoraſſan verpflanzt hatte, nahmen dieſe Gelegenheit wahr und kehreten in ihre alte Gegenden zurück. Die Kiurden in Khabuſchan, nachdem ſie beträchtliche Belohnungen erhalten hatten,

J. C. 1748. hatten, empöreten ſich, wurden aber bald durch **Ali Schah**, welcher ſelbſt gegen ſie marſchirte, zum Gehorſam gebracht.

Als dieſer Prinz darauf merkte, daß die Bedürfniſſe in Khoraſſan abzunehmen anfiengen, verwechſelte er es mit Mazenderan, wo er ſich ſieben Monathe aufhielt. Während dieſer Zeit begaben ſich **Allayar Khan**, Befehlshaber einer Compagnie Afganen, und **Otalla Khan**, Feldherr der Uzbegs, welche beyde mit ihren Truppen in Schehrzur waren, nach Iſfahan und kamen von da, ihre Dienſte dem **Ali Schah** anzubieten.

Die weibiſche Lebensart dieſes Prinzen machte ſeine Miniſter unumſchränkt. **Sohrab Khan** führete alle Angelegenheiten des Reichs; **Huſn Ali Khan** fand, daß dieſer junge Mann ſeinen eigenen Abſichten im Wege ſtand, und beſchloß ihn zu ſtürzen. In dieſer Abſicht ſchickte er ihn unter einem ſcheinbaren Vorwande an **Ibrahim Khan**, der ihn umbringen ließ.

Bald nachher verfolgte **Ibrahim** ſeine geheimen Anſchläge, und verſuchte die Afganen, die Uzbegs und alle Häupter, welche um ihm waren, auf ſeine Seite zu bringen, indem er ihre Herzen mit dem Köder der Geſchenke und Freygebigkeit ins Garn der Freundſchaft zog. Nun erhob er die Flügel ſeiner groſſen Abſichten in die Lüfte, und machte auf eine gänzliche Unabhängigkeit Anſpruch. Den **Selim Khan**, einen Aſcharen, ernannte er zu ſeinen erſten Miniſter, und er wuſte durch ſeine Gütigkeit und liebreiches Weſen auch den **Emiraſlan Khan** zu gewinnen, welchen der verſtorbene König zum Statthalter von Azarbigian gemacht hatte, und ſchon dem **Ali Schah** verdächtig zu werden anfieng.

Wie alle dieſe Maaßregeln genommen waren, legte **Ibrahim** den Schleyer ab, der alle ſeine Handlungen bedeckte, und ſchickte ein Corps Truppen, das aus Afganen und Uzbegs beſtand, gegen die Stadt Kermanſchah.

Emir Khan, ein Sohn des **Yar Beg Khan**, Befehlshaber

haber der Artillerie, war damals Statthalter von dieser Stadt; er widersetzte sich dem **Ibrahim Khan**, ward aber überwunden und gefangen genommen. Die siegende Armee plünderte die Stadt, sowohl als die Kaufleute und die Fremden, die sich darin aufhielten, und nahm diese Quartiere in völligen Besitz. J. C. 1748.

Als **Ibrahim** Isfahan verlassen hatte, und seinen Marsch gegen Azarbigian richtete, rückte **Ali Schah** ihm entgegen, um ihn seines Aufstandes wegen zu bestrafen; **Ibrahim** seiner Seits setzte seine Macht in völlige Ordnung. Die beyden Armeen trafen zwischen Zengian und Sultania auf einander, allein verschiedene Soldaten des **Ali Schah** rissen aus und giengen während des Gefechtes zum **Ibrahim** über.

Die übrigen Truppen des **Ali Schah** wurden geschlagen und entflohen auf verschiedenen Wegen. **Ali Schah**, drey seiner Brüder, und eine grosse Menge Edler suchten Tehiran zu gewinnen; **Ibrahim** aber schickte ihnen einen Haufen nach, welcher sie einholete, und der unglückliche **Ali Schah** ward verdammt die Augen zu verliehren.

Nach diesem Vorgange begab sich **Emiraslan** mit seinen Truppen nach Tauris, und **Ibrahim** nach Hamadan.

Als dieser Prinz merkte, daß **Emiraslan** eine unbegränzte Macht in dem Lande besaß, beschloß er sich seiner zu entledigen. Zu dem Ende verließ er Hamadan, lieferte diesem Khan nahe bey Meragne eine Schlacht und überwand ihn. Dieser entflohe mit Hülfe des **Cazem Khan** nach Cuhestan, ward aber vom **Cazem** verrathen, und **Ibrahim** zugeschickt, der ihn mit seinem Bruder **Saruh Khan** hinrichten ließ.

Durch diese Siege ward **Ibrahim** unumschränkter Herr des Reichs und brachte eine Armee von hundert und zwanzigtausend Mann zusammen.

J. C. 1748. Da die Lampe des Glücks des **Ali Schah** durch den Schein der Lampe des **Ibrahim** solchergestalt ausgelöschet worden, so leuchtete die Fackel des Wolstandes dieses leztern wie der Morgenstern. **Ibrahim** bestellete seinen Bruder, **Hussein Beg**, zum Befehlshaber in Khoraſſan, gab ihm den **Naki Khan** und den **Mohammed Riza Khan** zu Gehülfen, und ließ ihn mit dieser Erklärung dahin abgehen: „daß, weil das Reich Sr. Hoheit dem Prinzen „**Schahrokh** durchs Erbrecht zugefallen, und es unmöglich sey, ihn „ohne Wissen und Einstimmung aller Häupter der Provinzen auf den „Thron zu setzen, es das beste sey, diesen Prinzen nach Irak zu führen, „wo er gekrönt werden sollte.“

Ibrahims Absicht bey diesem Vorschlage war, die Schätze aus Meschehed nach Irak bringen zu lassen, und durch die Erwerbung der Zuneigung der khoraſſanschen Völker sich der einzigen und unvergleichlichen Perle, welche aus der kostbahren Muschel der kayserlichen Familie des **Nadir** noch übrig war, zu bemächtigen.

Die vornehmen Kiurden und die Häupter in Khoraſſan antworteten, daß es unnöthig sey den Prinzen nach Irak zu senden, daß er auch in Khoraſſan ins Reich eingesetzet werden könnte, und daß **Ibrahim**, wenn er es mit der angeführten Absicht redlich meine, einwilligen müßte, daß sie sogleich zur Ausführung gebracht würde.

Zufolge dieses Entschlusses und einer einmüthigen Einwilligung wurde **Schahrokh Mirza** sogleich aus dem Schlosse gehohlet; allein dieser Prinz schlug die Krone aus, die man ihm anbot, und
Den 20 Sept. nahm sie nur nach wiederhohlten Eiden der Treue an, und stieg den 8. des Monaths Schaval im Jahr 1161 auf den ererbten Thron des glücklichen Landes Khoraſſan.

Auf diese Nachricht legte **Ibrahim Khan** die Larve der Ver-
Den 17 Nov. stellung ab, indem er den 7. des Zulhegge in eben dem Jahre einen öffentlichen Aufstand in Tauris erregte, sich auf den Stuhl des Bildes des Reichs setzte und Münzen unter seinem Stempel schlagen ließ.

Er

Er folgte dem Beyspiele seines Bruders **Ali Schah**; er ver- J. C. 1748
streuete Gold und Silber um sich her, wie der Zephir die Blätter der Frühlingsblumen verstreuet. Er verschwendete Millionen und erhob, um mehrere Herzen zu gewinnen, unter dem Deckmantel der Großmuth, die Verworfensten aus dem Volke durch Reichthümer, Würden und Ehrenstellen; sogar setzte er endlich die verworfensten und unwissendsten seiner Soldaten zu Ministern der wichtigsten Sachen.

Bald nachher verließ er Azarbigian und da er sich Khoraſſan näherte, schickte er seine Familie und seinen unglücklichen Gefangenen **Ali Schah** nach Kom. Wie er aber die Station Serkhe Semnan erreicht hatte, giengen einige seiner Soldaten zum **Schahrokh Schah** über, die anderen aber kehreten in ihre Heymath zurück, weil sie es nicht länger aushalten konnten, der ehrgeizigen Absichten ihres Herrn wegen beständige Strapazen zu erdulden.

Als **Ibrahim Schah** diese Ausreiſſung sah, suchte er in Begleitung eines Haufens Afganen, der ihm treu geblieben war, Kom zu erreichen; allein die Besatzung der Festung verschloß ihm die Thore der Stadt, worauf er seine Afganen befahl zu stürmen, die auch nach verschiedenen Angriffen die Stadt einnahmen und plünderten.

Hierauf wandte er seine Waffen gegen die Festung Kelā, die Einwohner dieses Ortes aber fanden endlich Mittel, sich seiner Person zu bemächtigen und schickten ihn in Ketten an den Hof des **Schahrokhs**.

Die Person, welche der junge König ernannt hatte, diesen Gefangenen zu begleiten, brachte ihn unter Weges um, und schickte nur den todten Körper seinem Herrn zu. **Ali Schah** ward auch hingerichtet, zur Vergeltung der Ermordung der jungen Prinzen.

Damals schien **Schahrokh Schah** in dem völligen Besitze des Reichs zu seyn; die ganze Provinz Khoraſſan unterwarf sich ihm, allein die Kiurden in Khabuſchan, und verschiedene arabische Stäm-

J. C. 1748. me hegeten nur den Schein der Treue, und unterhielten die Funken der Verrätherey in ihren Herzen.

Mirza Seid Mohammed, ein Sohn des Daoûd, dessen Mutter eine Tochter des Schah Soliman glücklichen Andenkens war, war unter der Regierung Nadirs zur Statthalterschaft von Khoraſſan erhoben worden, und hatte unter den Regierungen der Schahs, Ali und Ibrahim, an den Staatsangelegenheiten Theil genommen. Dieſer war es, der den grauſamſten Anſchlag gegen den jungen König Schahrokh ſchmiedete, die einzige Perle der beyden edlen Meere, den Garten mit dem Waſſer aus dem Roſenhaine des Nadirs, und dem Blumengarten des Seſi beſprenget, ihn, dem folglich das glorreiche Reich ſo rechtmäßig zukam.

Dieſer barbariſche Mann ließ dem jungen Prinzen ſeine Augen ausreiſſen, die in dem Reiche ſeines Körpers als zwey Monarchen auf ihren kriſtallenen Thronen ſaſſen.

Eine ſolche Bosheit blieb nicht unbeſtraft; zwey Monathe nachher wurden die Worte des Dichters beſtätiget, welcher ſaget: „wer „böſes thut, muß ein gleiches erwarten, und wird wiederum in ſeine „eigene Schlinge gefangen“. Mirza Seid Mohammed ward alſo ergriffen und litt die Strafe, die er verdiente, denn Yuſſef Ali Khan Gelair beraubte ihn des Geſichts und ließ ihn allen, die ſehen, zum Beyſpiel dienen. Schahrokh Schah ward darauf wieder auf den Thron geſetzt, er führete aber nur den Nahmen eines Kayſers, weil ſeine Blindheit ihn zur Regierung unvermögend machte.

Von

Von dieser Zeit an, hat die Vorsehung gewolt, daß die Häup- J. C. 1748.
ter verschiedener Provinzen die Standarten der Unabhängigkeit empor höben, daß sie, vom Weine des Stolzes und ihrer eigenen Entwürfe benebelt, den stützenden Stab des Verstandes und der Klugheit aus ihren Händen fallen liessen, daß sie fortführen sich unter einander zu entkräften, dem Schwachen und Unglücklichen unterdrückten und unzählige Aufstände erregten, daß also das betrübte Vaterland keinen Augenblick Ruhe genossen hat, keinen einzigen Augenblick von Elend und Unterdrückung frey gewesen ist.

Jezt, Ehre sey Gott, der alle Jahrhunderte regieret, ist dies Werk geendiget, zu der Zeit, da die Stimme des Glücks und die Trompete des Wohlstandes die Lobsprüche des grossen und mächtigen Herrn über den Weltkreis erschallen lässet, der mit der Macht des **Alexanders**, mit der Tapferkeit des **Feridun**, mit der Stärke des **Gemschid**, mit den Sitten des **Dara** und **Solimans** begabet ist; des siegreichen Helden, so standhaft als der Himmel, des Mittelpunkts im Cirkel der Treue und der Sicherheit, des Frühlingsgartens der Sanftmuth und der Freygebigkeit, **Mohammed Husn Khan**; mögten seine Fahnen bis über die Sterne erhoben werden, so lange die Himmel dauern werden! Alle Menschen sind verpflichtet, Wünsche für die Dauer seines Lebens und seiner Glückseligkeit zu thun; alle sind ihm den Tribut der Dankbarkeit für seine Wohlthätigkeit und Großmuth schuldig. Bey seinem Annähern müsse Furcht und Zittern sich der Seele seiner Mitbewerber bemächtigen, die Hoffnung belebe seine Freunde, damit die Schlüssel des Sieges in

J. C. 1748. seine Hände geliefert werden. Wenn durch die Güte des Allerhöchsten die Morgenröthe der Ruhe an dem Himmel des Glücks glänzet und mich einiger Ruhe geniessen lässet, so sollen die Thaten der Häupter derer Stämme und die Begebenheiten vom Tode des Nadir Schah im Jahr 1160 (J. C. 1747) bis auf dies Jahs 1171 (J. C. 1757) durch die Feder der Erzählung in einem zweyten Bande beschrieben werden.

Friede und Glückseligkeit dem Leser!

Erſter Anhang.

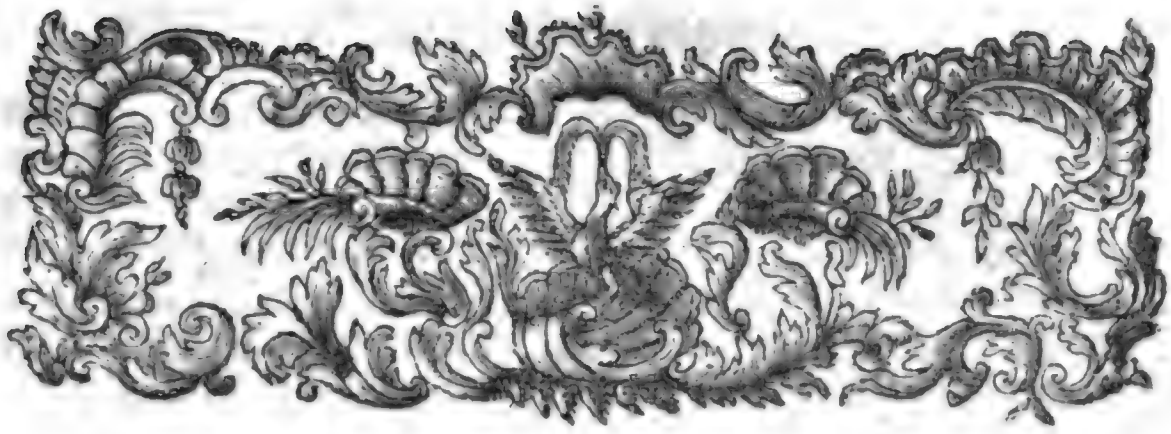
Anmerkungen
zu einer perſiſchen Geſchichte von 1747, oder von Nadir Schahs Tode an, bis 1765.

Aus mündlichen Nachrichten geſammelt

durch

C. Niebuhr.
Königl. Däniſch. Ingenieur-Hauptmann.

Digitized by Google



Von den verſchiedenen Prinzen des Nadir Schah ſind nur drey zu groſſen Bedienungen gelangt, und deswegen jezt noch bekannt, nemlich Riſſa Kuli Mirſa, Naſr allah Mirſa, und Imani Kuli Mirſa. Riſſa Kuli Mirſa war nicht nur der älteſte Sohn des Nadir Schah, ſondern auch mit einer Schweſter des Thamas Schah, und alſo mit einer Tochter des Schah Höſſejn verheyrathet, und würde deswegen das nächſte Recht zur Krone gehabt haben, wenn er die Zeit hätte abwarten können. Er trachtete aber ſeinem Vater nach dem Leben, ein Umſtand, welcher in Perſien allgemein bekannt iſt, den Mähhdi Khan aber nebſt andern ungerechten Handlungen dieſes Prinzen, vielleicht deswegen verſchweigt, weil die Perſer noch immer hoffen, daß einer von den Nachkommen deſſelben den Thron wieder beſteigen ſoll. Nadir ward dadurch genöthiget ihn ſeiner Augen zu berauben, und alſo untüchtig zur Regierung zu machen. Einer der beyden übrigen Söhne des Nadir Schah hatte alſo Hoffnung zu der Krone, ſo lange Schahroch Mirſa, ein Sohn des Riſſa Kuli Mirſa, welchen der Großvater ſehr liebte, noch nicht erwachſen war. Allein da

Nadir Schah auf Anstiften des Ali Kuli Khan, seines eigenen Bruders Ibrahims Sohn, ermordet ward, so bemächtigte sich dieser der Regierung, und ließ gleich darauf den schon blinden Rissa Kuli Mirsa mit noch funfzehn, oder wie Mähhdi Khan schreibet, sechszehn Prinzen vom Geblüte zu Kelat, und nachher zu Mesched auch Nasr Allah Mirsa, Imam Kuli Mirsa und alle noch übrige Kinder und Kindeskinder des Nadir Schah, ausgenommen Schahroch Mirsa, welcher zu der Zeit nur vierzehn Jahr alt war, hinrichten. Der neue Schah hatte für diesen nicht mehr, ja wohl noch weniger Zärtlichkeit als für die übrigen Nachkommen seines Vaterbruders. Weil er sich selbst aber noch nicht auf dem Thron befestiget sah, so hielt er es für nothwendig den rechtmässigen Erben des Reichs beym Leben zu erhalten, um, im Fall die Perser ihm selbst die Regierung sollten streitig machen wollen, sie mit der Versprechung hinhalten zu können, daß er sie dem Schahroch Mirsa wieder abtreten wollte. Nadir Schah hatte sich durch eine ähnliche Staatsklugheit empor geschwungen; denn mit aller seiner Klugheit und Tapferkeit würde er sich wahrscheinlich niemals Persien haben unterwürfig machen können, wenn die Einwohner nicht geglaubet hätten, daß sie dadurch ihre alte königliche Familie auf dem Thron erhalten würden, und deswegen dem Nadir alle Hülfe geleistet hätten.

Ali Kuli Khan nannte sich, sobald er sich der Herrschaft von Persien bemächtiget hatte, Ali Schah, auf Münzen aber auch Adil Schah. Er machte sich anfänglich bey dem Pöbel durch seine Freygebigkeit mit dem grossen Schatz des Nadir sehr beliebt. Er war aber dem Trunk und andern Lastern dergestalt ergeben, daß er darüber die Regierungsgeschäfte versäumete, und deswegen bald bey vielen vornehmen Persern verhaßt ward. Sein Bruder Ibrahim Khan war ein besserer Soldat, und daher von der Armee mehr geliebt. Da nun dieser das grosse Gouvernement von Isfahan erhielt, weil der Schah sich in Masanderan den Wollüsten gänzlich ergeben hatte; so ließ er sich bald zur Empörung überreden. Adil Schah rückte ihm mit einer Armee entgegen, er ward aber geschlagen und gefangen. Ibrahim Khan ließ ihm hierauf beyde Augen ausreis-

sen,

ſen, und über dies ſein Unglück ward er in einem ſo hohen Grade raſend, daß man ihn kaum bändigen konnte.

Ibrahim Khan war anfänglich ſo beſcheiden, daß er dem jungen Prinzen **Scharoch**, welcher in dem Caſtel zu Meſcheb bewahrt ward, durch eine Geſandtſchaft wiſſen ließ: „er habe den Re„bellen **Adil Schah** geſchlagen, und erſuchte deswegen ihn, als den „rechtmäßigen Erben des Reichs, nach Iſahan zu kommen, und „ſich daſelbſt krönen zu laſſen“. **Schahroch Mirſa** aber trauete dieſen guten Anerbietungen nicht, ſondern ließ ſich auf Anrathen der vornehmſten Generals ſeiner Armee gleich zu Meſchehed in Khoraſſan krönen, und **Ibrahim Khan** bitten, daß er ihm helfen möchte, die Rebellen, welche ſich bereits in verſchiedenen Provinzen aufgeworfen hatten, zu demüthigen. **Ibrahim** zeigte hierauf, daß er eben ſo wenig geneigt war, die Nachkommen **Nadirs** auf dem Thron zu befeſtigen, als ſein Bruder, der geweſene **Adil Schah**. Er nannte ſich **Ibrahim Schah**, und ließ unter dieſem Namen viel Geld prägen. Er rückte ſeinem Gegner mit einer groſſen Armee entgegen. Es ward dadurch aber die Parthey des **Schahroch Schah** nur noch mehr verſtärkt; denn viele Perſer wollten nicht gegen den einzigen rechtmäßigen Erben des **Nadir Schah** fechten, vornemlich da ſelbiger von einer Prinzeßin von der Familie der **Sofis** geboren war, ſondern verlieſſen die Armee des **Ibrahim Schah**. Dieſer ward darauf geſchlagen, gefangen, und mit ſeinem blinden und raſenden Bruder **Adil Schah**, hingerichtet.

Schahroch Schah war noch zu jung, als daß er ſelbſt hätte regieren können. Seine Armee beſtand vornemlich aus Turkmannen, Kiurden und Arabern, lauter fremde Nationen, wovon viele Stämme mit ihren Heerden in Perſien herumziehen, und da ſie gleichſam geborne Soldaten ſind, oft Dienſte bey den Perſern nehmen, oder ſich vielmehr als Hülfstruppen bey ihrer Armee aufhalten. Die Turkmannen waren unter dem Befehl eines **Juſof Ali Khan**. **Mir Alim Khan** von Schaſime kommandirete die Araber, und **Jafar Khan** die Kiurden. **Juſof Ali Khan** ſtand ſehr bey **Scharoch Schah** in Gnaden, oder vielmehr, er war derjenige, welcher vor-

nemlich im Nahmen des Schah regierete. Mir Alim Khan und Jafar Khan wurden hierüber eiferſüchtig. Sie vereinigten ſich zu einer Zeit da Juſof Ali Khan abweſend war, und ſetzten einen mit Namen Soliman auf den Thron, dem Schahroch Schah aber beraubten ſie ſeiner Augen, und ſchickten ihn wieder nach Meſchehed ins Gefängniß.

Jeder von den groſſen Khans, die ſo eifrig waren Könige auf den Thron zu ſetzen, wollten eigentlich ſelbſt den Thron beſteigen, keiner aber war ſo mächtig, daß er ſeine Meynung gleich im Anfange hätte bekannt machen dürfen. Sie wählten daher ſolche Prinzen, die genöthiget waren ihnen die Regierung gänzlich anzuvertrauen. Sie mußten ſich ſo ſehr verſtellen, um den Pöbel glauben zu machen, daß ſie ſich würklich beſtrebten, die Nachkommen der alten Regenten auf dem Thron zu erhalten. Anſtat alſo, daß man vorher den Schahroch Mirſa zum Schah von Perſien machen wollte, weil er beydes von Nadir Schah und Schah Höſſein abſtammete, ſo wollten Mir Alim Khan und Jafar Khan denſelben nunmehr deswegen, weil er ein Nachkomme des Nadir Schah war, der Perſien auch durch ſeine Siege unglücklich gemacht hatte, gänzlich von der Regierung ausgeſchloſſen wiſſen. Da von den Sofis keine Nachkommen von männlicher Seite mehr übrig waren; ſo ſetzten ſie dieſen Soliman auf den Thron, weil ſeine Großmutter Schah Solimans Tochter, und alſo Schah Höſſeins Schweſter geweſen war. Der Vater dieſes neuen Soliman Schah war ein Seid Mohammed, und ſein Großvater Mirſa Daud, ein berühmter Geiſtlicher zu Meſched.

Soliman Schah regierte ohngefehr nur vierzig Tage; denn nach dieſer Zeit kam Juſof Ali Khan nach Meſched zurück, nahm den neuen Schah gefangen, und ließ ihm gleich das Leben nehmen. Seine Söhne aber flüchteten nach Indien. Da nun Scharoch Schah den perſiſchen Thron nicht wieder beſteigen konnte, weil er blind war, ſo gab Juſof Ali Khan vor, daß er die Regierung ſo lange verwalten wollte, bis ein Sohn des Schahs erwachſen ſeyn würde. Aber auch dieſer General ward bald darauf von den Kiurden

und

und Arabern geschlagen, und seiner Augen beraubet. Bisher waren **Mir Alim Khan** und **Jafar Khan** Freunde gewesen. Weil aber jeder von ihnen Herr von Khoraſſan seyn wollte; so geriethen sie in einen Streit, in welchem **Mir Alim Khan** siegete, und dem **Jafar Khan** die Augen ausstechen ließ.

Unter der langen kriegerischen Regierung des **Nadir Schah** konnte es nicht an geschickten Generals fehlen, und von diesen wollte keiner nach dem Tode ihres Herrn, dem Befehl eines andern gehorchen, sondern jeder suchte nach seinen Kräften die Herrschaft über einen grossen oder kleinen Distrikt zu behaupten. Die **Afganen** von Kandehar, welche von einem **Ahmed Khan** angeführet wurden, hatten sich gleich nach dem Tode des **Nadir Schah** wieder nach ihrem Vaterlande zurückgezogen, und dieser **Ahmed** war zu Kandehar unter dem Namen **Ahmed Schah** aufgenommen worden. Es sey nun, daß dieser auch Lust gehabt habe, das Königreich Persien zu erobern, oder daß er dem **Schahroch Schah**, als einen unglücklichen Nachkommen seines ehemaligen Herrn habe beystehen wollen; so rückte er jezt mit einer grossen Armee in Khoraſſan ein, schlug und tödtete **Mir Alim Khan**, zog den blinden **Scharoch Schah** wieder aus dem Gefängniß, und gab ihm die Regierung der Stadt Meſched. Er versuchte hierauf auch einen gewissen **Hassan Khan**, welcher sich Meister von der Gegend Aſtrabad gemacht hatte, zu vertreiben, ward aber geschlagen, und genöthiget, sich nach Kandehar zurück zu ziehen. Nachher hat dieser **Ahmed Schah** sehr grosse Eroberungen in Indien gemacht. Er hat sogar Dehli wieder geplündert, und daselbst einen gewissen **Johar Alimgir** auf den Thron gesetzt. Es scheinet gleichsam, daß er in Ansehung Persiens nicht blos ein Zuschauer gewesen ist; denn sein Sohn **Timur**, welcher schon seit einigen Jahren den Titel **Schah** angenommen hat, regieret jezt zu Herat. **Ahmed Schah** selbst aber resîdiret noch zu Kandehar. Und, obgleich sich auch mächtige Khans in der Provinz Khoraſſan gänzlich unabhängig gemacht haben, so hat sich bisher doch keiner, aus Furcht vor **Ahmed Schah**, unterstanden, den **Schahroch Schah** aus Meſched zu vertreiben. Der älteste Prinz des **Schahroch Schah** mit Namen **Nadir**, hat 1765, da

er achtzehn Jahr alt war, die Regierung der Stadt Meſched angetreten, und weil dieſer der wahre Erbe des ganzen Königreichs iſt; ſo hoffen die gutgeſinnten Perſer, daß **er dereinſt die Krone erhalten werde.**

Während dieſer Unruhen auf der Oſtſeite von Perſien litten die übrigen Provinzen nicht weniger durch innerliche Kriege. Zu Isfahan waren verſchiedene Khans, welche ſich um die Regierung dieſer Stadt zankten. **Haſſan Khan** war Meiſter in der Gegend von Aſtrabad, wie ſchon erwähnt worden, und **Aſſad Khan,** von Geburt ein Afgan, und von geringer Abkunft, hatte ſich in der Gegend von Tabris unabhängig gemacht. **Ali Merdan Khan,** Bakteari, das Oberhaupt einer Familie, welche in Luriſtan unter Gezelten lebte, war einer von denen, die in dieſer Provinz unter dem Vorwand raubeten und plünderten, daß ſie die Unterthanen ſo lange gegen die Rebellen ſchützen wollten, bis wieder einer von der Familie der vorigen Schahs den Thron würde behaupten können. Nachdem nun **Scharoch Schah** ſeines Geſichts beraubet, und **Soliman Schah** getödtet worden, ſo nahm **Ali Merdan Khan** ſich eines Kindes mit Namen **Iſmael** an, deſſen Vater **Seid Muſtafa** geheiſſen hatte, deſſen Mutter aber eine Tochter des **Schah Hóſſeins** war, und nannte ihn **Iſmael Schah.** Er wollte ſich der innerlichen Unruhen zu Isfahan gleich zu Nutzen machen, und dieſe Stadt für ſeinen neuen Herrn erobern. Weil er aber ſeine Armee zu ſchwach fand, ſo vereinigte er ſich mit einem Kiurden **Mohammed Kerim,** der, ſo wie er ſelbſt in Luriſtan Eroberungen machte, die Stadt Isfahan gemeinſchaftlich zu erobern, und die Beute nach Verhältniß der Anzahl der Truppen eines jeden zutheilen.

Mohammed Kerim war in einem kleinen Gebiete Peria, in der Provinz Luriſtan gebohren. Sein Stamm, welcher ſo, wie viele andere Familien Kiurden, Araber und Turkmannen in Perſien unter Gezelten, und gröſtentheils von der Viehzucht lebte, hieß **Sand.** Er war gar nicht berühmt, als blos deswegen, weil ein gewiſſer **Mähhdi Khan** ſich einigemal gegen **Nadir Schah** empöret hatte, der ihn aber endlich erwiſchte, und ihn mit einigen hunderten

derten von seinen Leuten hinrichten ließ. Die wenigen übrigen von dieser Familie ernähreten sich nachher wieder von der Viehzucht, und von diesen kommandirete der Vater des **Mohammed Kerim** nicht mehr, als daß er höchstens mit einem Dorfschulzen verglichen werden konnte. **Mohammed Kerim** ward Unterofficier in der Armee des **Nadir Schah.** Nach dem Tode dieses Helden kehrte er wieder nach Luristan zurück, und plünderte mit einigen von seiner Familie, Karavanen und Dörfer. So wie er reicher ward, und mehrere Leute bezahlen konnte, eroberte er auch Städte, unter dem Vorwand sie gegen die Rebellen zu beschützen. Zu der Zeit da er sich mit **Ali Merdan Khan** vereinigte, kommandirete er bereits zweytausend Mann. Er nannte sich nunmehro auch **Kerim Khan;** denn in diesem und den folgenden Jahren nannte sich ein jeder **Khan,** der nur eine ansehnliche Anzahl Soldaten hatte.

Ali Merdan Khan gieng mit seinem Bundesgenossen **Kerim Khan** nach Isfahan, und eroberte diese Stadt mit leichter Mühe, weil er wenigstens vorgab, daß er die Sache eines jungen Königes vertheidigen wollte, anstat daß ein jeder von den übrigen Khans die sich in Isfahan untereinander zankten, die Regierung für sich selbst suchte. **Ali Merdan Khan** nahm Besitz von Isfahan, und **Kerim Khan** von der Vorstadt Julfa. Jener war gegen die Einwohner sehr strenge, dieser aber suchte sie durch Leutseligkeit zu gewinnen; denn obgleich auch er grosse Schatzungen foderte, so nahm er dies zur Entschuldigung, daß es auf Befehl des **Ali Merdan Khan** geschähe. Als nun **Kerim Khan** merkte, daß er mehr geliebt war als sein Gehülfe, bemühete er sich heimlich, ihn immer mehr verhaßt zu machen. Er breitete aus, daß **Ali Merdan Khan** die Länder des jungen Schah verwüste, und nicht zu erhalten suche. Zulezt ließ er ihn, unter dem Vorwand, daß er ihm deswegen weil er die Unterthanen nicht plündern wollte, nach dem Leben getrachtet hätte, durch einen **Mohammed Khan,** ermorden. Die vornehmsten Officiers und Anverwandten des **Ali Merdan Khan** zerstreueten sich. Die meisten Truppen desselben aber wurden von **Kerim Khan** durch Geld gezwungen, und dieser war also in kurzer Zeit Befehlshaber einer grossen Armee, und Herr der Hauptstadt in Persien. Er nahm

den Ismael Schah gleichfalls unter seinen Schutz, und erzeigte ihm äusserlich alle Ehre eines regierenden Schah. Z. E. er selbst kam alle Morgen in das Zimmer oder das Gezelt des jungen Königes, und machte ihm die allertiefsten Verbeugungen, er nannte sich einen Sklaven Sr. Majestät, u. s. w.

Isfahan würde noch glücklich gewesen seyn, wenn Kerim Khan von nun an ruhig hätte leben können. Er wollte aber für seinen Ismael Schah, so wie Nadir für Thahmas Schah, ganz Persien erobern, und rückte deswegen mit seiner Armee zuerst nach der Gegend von Astrabad, gegen Hassan Khan. Allein dieser wieß ihn bald wieder nach Isfahan zurück. Er wollte darauf sein Glück gegen Assad Khan in Aserbeid-ssan versuchen, und auch da ward er sehr übel empfangen. Er machte nachher nach und nach wenigstens noch zehn Feldzüge blos gegen Assad Khan, mußte aber auf den meisten die Flucht nehmen. Endlich ward er genöthiget sich bis nach Daschistan, einen Distrikt an Kermasir, welches am persischen Meerbusen liegt, zurückzuziehen. Er war zu dieser Zeit so sehr geschwächt, daß er alle Hoffnung Persien zu erobern hätte fahren lassen müssen, wenn ihm nicht einige Dorfschulzen aus dieser Gegend mit ihren Bauern zu Hülfe gekommen wären. Diese aber schlugen die Truppen des Assad Khan, welche ihren Feind zerstreuet und bis hieher verfolgt hatten. Mit ihnen und sehr wenigen andern Leuten verfolgte Kerim Khan nun wiederum den Assad Khan bis Schiras. Die Einwohner der Provinz Fars waren dem Kerim Khan jederzeit mehr gewogen als den übrigen Rebellen. Assad Khan glaubte deswegen zu Schiras nicht lange sicher zu seyn, sondern zog sich nach Isfahan zurück. Kerim Khan ließ ihn auch da nicht lange in Ruhe, sondern verfolgte ihn gleich, so bald er seine Armee nur ein wenig verstärkt hatte.

Zu eben der Zeit als Kerim Khan seinen Feind Assad Khan zu Isfahan aufsuchen wollte, kam auch Hassan Khan in derselben Absicht von der andern Seite. Also fand jeder von diesen dreyen Khans alda zwey Feinde. Weil Assad Khan in der Mitte war, und beyden seinen Feinden nicht gewachsen zu seyn glaubten, so nahm

er

er die Flucht nach Urumia اورمیه in Aserbeidschan, und **Kerim Khan**, welcher zuerst davon unterrichtet ward, nahm Besitz von Isfahan. Die Hülfstruppen aus Dascht hatten **Kerim Khan** gegen **Assad Khan** treulich beygestanden. Weil sie aber gleich einen andern eben so mächtigen Feind wieder vor sich fanden, so wurden sie wankelmüthig. **Hassan Khan** fand überdies Mittel verschiedene Officiers durch Geld und Versprechungen zu gewinnen. Als nun **Kerim Khan** mit diesen Misvergnügten seinen Feind ausserhalb der Stadt entgegen rückte; so ward er gänzlich geschlagen, und genöthiget sich wieder bis Schiras zurück zu ziehen. Er mußte so gar seinen **Ismael Schah** in Isfahan zurücklassen, und **Hassan Khan** behauptete nunmehro, daß Er das Reich für diesen jungen König wieder erobern, und die Rebellen, wovon **Kerim-** und **Assad Khan** die unruhigsten waren, demüthigen wollte. Allein **Kerim Khan** bemühete sich die Perser zu überreden, daß blos er es redlich mit seinem Herrn meinete, und daß die übrigen selbst regieren wollten. Isfahan und die umliegenden Provinzen wurden unterdessen durch diese drey Khans nach und nach beynahe gänzlich verwüstet, und zu Jülfa, der Vorstadt von Isfahan blieb fast kein einziger Armener. Denn, obgleich **Kerim Khan** die Einwohner dieser Gegend so viel als möglich verschonete, weil er sich vornemlich auf ihre Hülfe verlassen mußte, so wurden sie von den übrigen deswegen, weil sie ihrem Feinde gewogen waren, auf das schärfste mitgenommen.

Kerim Khan zog sich nach der Schlacht bey Isfahan, wieder bis Schiras zurück. **Hassan Khan** verfolgte ihn, ward aber geschlagen, und genöthiget wieder nach Isfahan zurück zu kehren. Dieser hielt es darauf für nothwendig erst seinen zweyten Feind in Aserbeidschan aufzusuchen, und war daselbst auch so glücklich, daß er die Armee des **Assad Khan** gänzlich zerstreuete, und ihren Anführer so gar nöthigte Persien zu verlassen. Nur **Fetch Ali Khan**, der gröste Officier des **Assad Khan**, setzte sich zu Urumia. Viele von den übrigen vornehmen Officiers mit dem größten Theil der Armee desselben aber nahmen Dienste bey dem Sieger. **Assad Khan** gieng nach Bagdad, in der Hoffnung Hülfe von den Türken zu erhalten. Weil aber diese schon einmal, nemlich von **Nadir Schah**

gedemüthiget waren, ſo hatten ſie nicht Luſt ſich in die Händel der unruhigen Perſer zu miſchen, ſondern der Paſcha zu Bagdad ließ dem **Aſſad Khan** andeuten, daß er die Stadt verlaſſen ſollte. Hierauf ward **Aſſad Khan**, vor welchem kurz vorher ganze Provinzen zitterten, genöthiget, Schutz und Unterhalt bey den chriſtlichen Anverwandten ſeiner Frau in Georgien zu ſuchen. Er gieng nach Teflis um **Heraclea Mirſa** aufzuwiegeln, aber auch dieſer verlangte keine Eroberungen zu machen, ſondern nur ſein Vaterland, welches ſich während den Unruhen in Perſien wieder unabhängig gemacht hatte, vertheidigen zu können, wenn es angegriffen werden ſollte. Er erlaubte ihm indeſſen als eine Privatperſon geruhig zu Teflis zu leben.

Nunmehr waren in den weſtlichen Provinzen von Perſien noch zwey Haupt-Rebellen, und alſo war noch keine Ruhe zu hoffen. **Haſſan Khan**, welcher der mächtigſte war, ſäumete nicht lange den **Kerim Khan** aufzuſuchen, und kam mit einer ſehr groſſen Armee auf die Ebene von Schiras. Weil lezterer nur wenige Truppen hatte, ſo ſuchte er alle Gelegenheit zu einer Schlacht zu vermeiden, und hielt ſich deswegen beſtändig in der Stadt zurück. Er erinnerte ſeinen Feind, daß Perſien durch den Ehrgeiz einiger wenigen tapfern Helden ſchon ruiniret, und daß es deswegen unverantwortlich wäre es noch mehr zu verwüſten. Er ſchlug ihm einen Zweykampf vor, welcher ihr Glück entſcheiden ſollte, und erlaubte ihm einen von den vielen tapfern Officiers ſeiner annoch zahlreichen Familie zu dem Zweykampf zu ernennen, wenn er ihn nicht ſelbſt unternehmen wollte. Weil aber **Haſſan Khan** die perſönlichen Kräfte des **Kerim Khans** kannte; ſo ſchlug er den Zweykampf mit der Entſchuldigung aus, daß er nicht gewohnt ſey gegen ein wildes Schwein zu fechten. Hierüber ward dieſer dergeſtalt entrüſtet, daß er demjenigen, welcher ihm die Antwort brachte, die Augen ausſtechen ließ. Weil **Kerim Khan** ſich indeſſen nicht getrauete mit ſeiner kleinen Anzahl Leute dem Feind entgegen zu gehen, ſo ſuchte er ihn durch Liſt zu überwinden. Er ſchwächte ſeine Armee dadurch, daß er viel Geld an die Ueberläufer bezahlte. **Schech Ali Khan** gieng mit einer kleinen Parthey aus der Stadt, und entführte dem Feinde in einer Expedition von neun Tagen, eine groſſe Anzahl Kameele und Pferde, die in einer abgele-

genen

genen Gegend aufs Gras gebracht waren. Hierauf fieng **Kerim Khan** in der Stadt an, täglich mehr Lermen zu machen, und bisweilen einen Ausfall zu wagen. Der Feind hingegen, welcher die Abnahme und die Kleinmüthigkeit seiner Armee immer mehr bemerkte, ward endlich, ohne eine förmliche Schlacht geliefert zu haben, genöthiget sich nach Isfahan, und gar bis Astrabad zurück zu ziehen. **Kerim Khan** selbst verfolgte ihn bis Isfahan, und schickte den **Schech Ali Khan** von hier weiter um den Feind aufzusuchen. Er schlug ihn auch bald nachher, und brachte den Kopf des **Hassans** an **Kerim Khan** zurück. Dieses geschah im Jahr 1759.

Die Ruhe in Persien war nunmehro etwas, aber noch nicht völlig wieder hergestellet; denn als **Kerim Khan** die kleinen independenten Herren aus denen Gegenden, wo er selbst und seine beyden Nebenbuhler die Oberhand gehabt hatten, nach Teiran zusammen foderte, weigerten sich verschiedene seine Oberherrschaft zu erkennen, und unter diesen war auch **Fetch Ali Khan**, der sich zu Urumia festgesetzt hatte. **Kerim Khan** belagerte diese Festung lange, ohne sie erobern zu können. Endlich suchte sowohl der Belagerer als der Belagerte, seinem Feind meuchelmörderischer Weise das Leben zu nehmen. Einer von den Officiers des **Kerim Khan** mit Namen **Ibrahim . . . .**, von welchem man glaubte, daß er Theil an dem Mord des **Nadir Schah** gehabt, wenigstens daß er sich dadurch bereichert hätte, hatte sich verbindlich gemacht den Kopf seines gegenwärtigen Herren an **Fetch Ali Khan** zu schicken, es ward aber entdeckt, und der Verräther hingerichtet. **Fetch Ali Khan** hergegen erfuhr, daß drey von seinen Officiers sich verpflichtet hatten, ihn in die Hände des **Kerim Khans** zu liefern. Weil er sich also mit Verräthern umgeben sah, und auch hörte, daß sein Anschlag in dem feindlichen Lager bekannt worden war; so ritt er allein aus der Stadt, und warf sich zu **Kerim Khans** Füssen. Dieser bezeigte sich sehr höflich gegen ihn, und gewann dadurch so viel, daß **Emir Kunch Khan**, und andere Officiers, welche in der Festung zurück geblieben waren, sich auch freywillig ergaben.

Kerim Khan hatte nachher keine Nebenbuhler mehr in Karmenia, (Kerman) Fars, Luriſtan, Irak Adſſemi, Maſanderan und Aſerbeidſſan. Es ſind aber in den bergigten Gegenden, und an der Seeſeite viele kleine Diſtrikte, die von gewiſſen Familien regieret worden, welche keinen Oberherrn erkennen wollen. Man ſollte glauben, daß die Dörfer und Städte auf dem feſten Lande am perſiſchen Meerbuſen ſich alle hätten unterwerfen müſſen; ſie bekümmern ſich aber noch jezt nur ſehr wenig um Kerim Khan, wenigſtens bezahlen ſie ihm keine Schatzung, wenn er ſelbige nicht durch eine Armee fodern kann. Z. E. Mir Mahenna zu Bender Rigk hat ſein kleines Gebiet ſchon dreymal gegen Kerim Khan vertheidiget, und als dieſer im Jahr 1765 eine ſo groſſe Armee gegen ihn ſandte, daß er keine Hofnung hatte auf dem feſten Lande widerſtehen zu können; ſo brachte er alle ſeine Truppen, ſeine ganze Familie, und einen groſſen Theil ſeiner Unterthanen auf eine kleine unbewohnte Inſel dicht bey Charedſſ oder Karek, und überließ den perſiſchen Truppen die Stadt und Feſtung Bender Rigk, wo ſie aber nichts fanden, als ſchlechte und leere Häuſer, die nicht einmal verdieneten niedergeriſſen zu werden. Die ſonſt unbewohnte Inſel war während einigen Monathen ſo zu reden, eine Stadt. Nachher aber zogen die perſiſchen Truppen ſich zurück, und Mir Mahenna nahm wieder Beſitz von Bender Rigk. Schech Soliman Kabi, oder nach der perſiſchen Ausſprache Tſchabi, deſſen Stamm einen groſſen Diſtrikt gegen Baſra über, und alſo an der Oſtſeite von Schat el arrab, oder dem Ausfluß des Euphrats und des Tigers, bewohnt, ward auch einmal genöthiget der Armee des Kerim Khans einen Tribut zu bezahlen. Nachher aber vertheidigte er ſich auf eine ähnliche Manier wie Mir Mahenna. Er gieng mit ſeinen Leuten über den Fluß, wohin die perſiſche Armee ihn aus Mangel an Schiffen nicht folgen konnte, und weil ſelbige dieſe Gegenden bald darauf verlaſſen mußte; ſo nahm Schech Soliman wiederum Beſitz von ſeinen Ländern. Kerman erkannte Kerim Khan als Wekil von Perſien. Dieſer ſchickte ſeinen Schwager Mademi Khan Charus als Gouverneur nach dieſer Provinz; allein ein anderer brachte eine Parthey zuſammen, mit welcher er die perſiſchen Truppen wieder zurücktrieb, und ſich ſelbſt zum Khan und Gouverneur von Kerman ernannte, u. ſ. w.

Fetch

Fetch Ali Khan, der ſich ſelbſt, aus Furcht, daß er von ſeinen eigenen Truppen verlaſſen, und gar ermordet werden möchte, in die Hände des **Kerim Khans** geworfen hatte, erhielt nachher wieder ein Commando, und glaubte mit ſeinem neuen Herrn völlig ausgeſöhnt zu ſeyn. Während dieſer Zeit aber rebellirete **Seki Khan**, ein jüngerer Bruder des **Kerim Khan**, plünderte Isfahan, und gieng mit der Beute nach Schuster. Man wußte, daß **Fetch Ali Khan** mit demſelben einen Briefwechſel unterhalten, und man vermuthete, daß dieſer ihn zu der Rebellion verleitet hatte. **Kerim Khan** ließ ſich indeſſen nichts merken, daß er einen ſolchen Verdacht gegen ihn hegete. Er fragte ihn aber an einem gewiſſen Orte, ob er dieſe Gegend kannte? und, wie er ganz dreiſte antwortete: Hier habe ich ehmals eure Frau gefangen genommen; ſo ließ er ihn auf eben der Stelle hinrichten.

Aſſad Khan, derjenige, welcher in ſo vielen Schlachten über **Kerim Khan** geſieget hatte, lebte unterdeſſen als eine Privatperſon zu Teflis. **Kerim Khan** fürchtete noch immer, daß er ſich wieder einen Anhang verſchaffen möchte, und verlangte deswegen von dem Prinzen **Heracleus**, daß er ihn ausliefern ſollte. Weil die Georgier wegen dieſes Fremdlings keinen Krieg führen wollten, ſo ſchickten ſie ihn zurück. Er war noch 1765 bey der Armee, und von **Kerim Khan** ſo geehrt, daß dieſer ſich in allen wichtigen Fällen ſeines Raths bedienete. Er ſoll ſchon zu verſchiedenen malen das Commando über einige tauſend ausgeſchlagen, und oft geſagt haben, daß er jezt unedlich ruhiger lebe, und ſich viel glücklicher ſchätze, als zu der Zeit da er ſchon einen groſſen Theil von Perſien regierete, und ſich beſtrebte den Ueberreſt zu bezwingen.

Iſmael Schah gerieth nach der Niederlage des **Haſſan Khan** wieder in die Hände des **Kerim Khan**, welcher, ſeinem Vorgeben nach, ſo viele Jahre für dieſen jungen König gefochten hatte. Man hätte erwarten können, daß er ihm die Regierung abtreten würde, ſo bald die beyden größten Rebellen geſchlagen waren. Er ſcheinet aber hiezu noch nicht Luſt zu haben, und entſchuldigt ſich damit, daß er noch nicht ganz Perſien für ſeinen Herrn habe erobern

können. Er hat ſich indeſſen noch nicht unterſtanden den Titel **Schah** anzunehmen, ohngeachtet ſelbiger nicht mehr ſo ſelten iſt, weil auch **Achmed** zu Kandehar, und **Timur** zu Herat, ſich **Schah** nennen, ſondern er nennet ſich blos **Wekil**, d. i. Statthalter. Er läßt den **Iſmael Schah**, welcher 1765 nur 22 bis 24 Jahr alt war, in einer Feſtung Abada fünf Tagereiſen, oder 25 bis 30 teutſche Meilen, von Schiras am Wege nach Iſfahan, von dem Commendanten und der Beſatzung ſo lange als Schah ehren, bis er ihm die Regierung in Ruhe übergeben kan, oder wie andre meinen, bis er die Gegenwart eines Prinzen wieder gegen einen mächtigen Feind nöthig hat. Sollte aber **Iſmael Schah** vorher Antheil an der Regierung nehmen wollen; ſo kann er ein ähnliches Schickſal mit **Thahmas Schah** und **Scharoch Schah** erwarten. Er hat noch einen Bruder mit Nahmen **Achmed Mirſa**, welcher von dem Wekil zu Iſfahan anſtändig unterhalten wird. Es werden aber auch ihm keine Staatsgeſchäfte anvertrauet.

Kerim Khan hat ſich bisher noch nicht unterſtanden Georgien, Khoraſſan, Sigiſtan, und noch viel weniger die mehr entlegenen Provinzen, welche den ehmaligen Königen von Perſien gehorchten, anzugreifen, ſondern er muß noch alle Jahre gegen den einen oder den andern kleinen Rebellen in den Provinzen, die er ſchon bezwungen hat, zu Felde ziehen. Dieſes iſt vielleicht ein Glück für Perſien. Denn, da ſowohl er als viele von ſeinen Officiers unter Gezelten erzogen ſind, und die meiſte Zeit ihres Lebens im Kriege zugebracht haben, ſo möchte ihnen das ruhige Leben in Städten vielleicht nicht gefallen, und ſo lange ſie noch innerliche Feinde haben, denken ſie vielleicht nicht daran groſſe Eroberungen zu machen, welche das Land aufs neue verwüſten würden. Er ſelbſt iſt vielleicht auch kein groſſer Officier, wenigſtens ſcheint es, daß er ſeine Entſchlieſſungen oftmals ſehr langſam ausführet; denn blos durch ſeine Verzögerung entrannen ſowohl **Mir Mahenna** von Bender Rigk, als **Schech Soliman Kabi**. Er giebt ſich alle Mühe Sicherheit, Handel und Gewerbe wieder herzuſtellen. Schiras, ſeine favorite Städt, weil er ſich daſelbſt oft wieder erholet hat, wenn er in andern Gegenden geſchlagen war, iſt ſchon ziemlich wieder bebauet, obgleich noch wüſte in

Ver-

Vergleichung mit dem, was Reisende im Anfange dieses Jahrhunderts davon geschrieben haben. Er hat daselbst im Jahr 1760 einen prächtigen Pallast bauen, und einen grossen Garten anlegen lassen, und nöthiget viele vornehme Herren ihr Geld in dieser Stadt zu verzehren. Die Armener von Jülfa und aus andern Städten, welche bis nach Indien und Venedig zerstreuet sind, läßt er aus allen Gegenden einladen wieder nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren. Er läßt armen Armenern, die mit ihren Familien auf der Gränze ankommen, Reisegeld bezahlen, damit sie ihren Weg nach Schiras und Isfahan fortsetzen können, und es kommen würklich auch sehr viele wieder zurück, um ihre übrige Lebenszeit in diesem ihrem Vaterlande, welches sie ein Paradies nennen, zuzubringen.

Die Wissenschaften dürfen sich von dem jetzigen persischen Regenten nicht viel versprechen; denn schreiben und lesen kann er nicht, und um die Religion bekümmert er sich auch sehr wenig. Die ehemaligen Könige von Persien pflegten, so wie der Sultan zu Constantinopel, der **Scherif** zu Mekka, der **Imam** zu Sana und andere mohammedanische Prinzen, alle Freytage ihr Gebet öffentlich in einer Moschee zu verrichten. Der jetzige Wekil von Persien aber bekümmert sich weder um das Gebet, noch den Ort, wo er es verrichtet. In der Gegend wo er seine ersten Jahre zugebracht hat, wohnen viele Armener, und weil er also von Jugend auf gewohnt ist mit dieser Nation umzugehen, so ist er noch jezt den Christen überhaupt sehr gewogen. Er führete vor einiger Zeit seinen ältesten Sohn in eine armenische Kirche vor den Altar, und ließ ihn von dem Bischof segnen. Die Armener glauben deswegen, daß er ein heimlicher Christ sey; allein dieses geschah vermuthlich aus politischen Ursachen, weil er die Nation dadurch zu gewinnen sucht, damit sie ihre auswärtigen Freunde desto nachdrücklicher überreden wieder zurück zu kommen. Vielleicht geschiehet es aus Aberglauben; denn man siehet bey den Persern bisweilen Amulete, die von Juden oder Christen geschrieben sind, indem sie gewiß glauben, daß selbige nicht schaden, bisweilen aber auch nüzlich seyn können. **Kerim Khan** hofft also vielleicht, daß der Segen eines armenischen Bischofs seinen Sohn vor Unglücksfällen beschützen soll. Er scheinet sonst nicht sehr abergläubisch zu seyn.

Die

Die Perser unternehmen keine wichtige Sache ohne sich zu erkundigen, ob sie glücklich oder unglücklich von statten gehen werde. Daher muß **Kerim Khan** auch allezeit Astrologen bey der Armee haben. Er läßt aber diesen gemeiniglich vorher wissen, ob er eine Schlacht liefern will oder nicht, damit sie ihre Antwort darnach einrichten können. Auf die Georgier, welche in seinem Dienste sind, setzt er ein grosses Vertrauen. Er giebt ihnen grosse Bedienungen, ohne zu verlangen, daß sie Mohammedaner werden sollen. Und weil bisweilen einige geglaubt haben ihr Glück besser zu machen, wenn sie ihren Glauben verläugneten; so soll er diesen sein Vertrauen nachher gänzlich entzogen haben, weil er nicht glaubet, daß einer, der seine Religion verläugnet hat, seinem Herrn mehr getreu seyn werde. Er ist von grosser Statur, und besitzt ausserordentliche Leibeskräfte. Er soll bisweilen einen Feind von oben bis unten gespalten, oder ihn mit einer Lanze durchgerennen, und mit einer Hand in die Höhe gehalten haben. Ein ehrbarer Officier, ein Armener, will gesehen haben, daß er unter jedem Arm einen Esel genommen, und beyde eine ziemliche Strecke weit getragen habe. Lezteres war doch wohl keine anständige Uebung für einen Wekil von Persien. Er ist leutselig gegen jedermann, und der Pöbel hält ihn deswegen für den allerbesten Regenten. Die vornehmen Perser wollen aber bey ihm zu grosse Leibeskräfte, und zu wenig Klugheit für einen Regenten bemerkt haben. Er ist ein grosser Liebhaber von starken Getränke, und hat in der Trunkenheit bisweilen grosse Grausamkeiten ausgeübet. **Schech Ali Khan**, ein naher Anverwandter, und einer seiner besten Officiers, war Gouverneur von Astrabad, und kam in Verdacht, daß er sich unabhängig machen wollte. Er ward deswegen zurück berufen, und da er nicht wußte, daß man ihn verläumdet hatte, so machte er sich kein Bedenken gleich bey **Kerim Khan** zu erscheinen. Dieser war in einer grossen Gesellschaft, und betrunken. Er befahl so gleich seinen Bedienten dem **Schech Ali Khan** die Augen auszustechen, und da keiner seine Hand an einen so würdigen Officier, und getreuen Freund ihres Herrn legen wollte, so riß er selbst ihm das eine Auge aus dem Kopf, und einer von den Anwesenden mußte ihm darauf auch das andere ausstechen. Nachdem er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, gereuete es ihn dergestalt, daß er mit seinem getreuen Bedienten ohne

einige

einige Unterſuchung ſo grauſam verfahren war, daß er verſchiedene andere vornehme Perſonen, welche gegenwärtig geweſen waren, ſehr hart beſtrafte, weil ſie ihn nicht von dieſer That zurückgehalten hatten. Allein diejenigen, welche nicht ſeine beſten Freunde ſind, meynen, daß er auf **Schech Ali Khan** eiferſüchtig geweſen ſey, indem es ihm bekannt war, daß die Perſer dieſen Officier mehr liebten, als ihn ſelbſt, und daß er andere ähnliche Urſachen gehabt habe, die übrigen zu beſtrafen. Er ſoll vielen von ſeinen vornehmen Bedienten das Leben genommen haben. Hiedurch befreyete er ſich von der Aufſicht würdiger Männer, die ihm dereinſt hätten gefährlich ſeyn können. Doch unterſteht er ſich nicht, die alten Familien gänzlich zu unterdrücken, ſondern überhäuft die Söhne mit Titeln und Geſchenken, und giebt ihnen oftmals die Bedienungen ihrer Väter. Er glaubt von den jungen Herren, die ihr übermäßiges Glück blos ihm zu danken haben, nicht vieles fürchten zu dürfen. Aber die Morgenländer pflegen das Blut ihrer nahen Anverwandten nicht gerne ungerochen zu laſſen. Man hat ihm ſchon zu verſchiedenen malen nach dem Leben getrachtet, und deswegen ißet oder trinkt er nichts, was ihm nicht von einer gewiſſen Perſon eigenhändig gebracht, oder verſiegelt zugeſandt wird.

Kerim Khan war 1765 ohngefehr vierzig Jahr alt. Sein älteſter Sohn war zu dieſer Zeit noch nicht älter als zehn, und der zweyte nur fünf Jahre. Er hatte zwey Brüder, nemlich **Seki Khan**, deſſen bereits erwähnt worden, und **Sadik Khan**, Beglerbegk zu Schiras. Dieſer ſchien wenigſtens funfzig Jahre alt zu ſeyn, und lernete zu dieſer Zeit, zugleich mit ſeinen Kindern, le-

sen. Er hatte es aber noch nicht so weit gebracht, daß er einen Brief, der nicht sehr deutlich geschrieben war, ohne Hülfe lesen konnte. Die Policey der Stadt Schiras war seine vornehmste Beschäftigung. Deswegen ließ er die Becker, welche zu leichtes oder schlechtes Brod hatten, prügeln, die Schlachter, welche schlechtes Fleisch verkauften, mit einem Ohr an einen Pfahl nageln, u. s. w. Die Staatsgeschäfte aber wurden von den Bedienten besorgt. Man kann leicht denken, daß die wenigen, welche annoch von den alten persischen Familien übrig sind, ingleichen die meisten der übrigen Perser, die eine gute Erziehung gehabt haben, das Joch einer solchen kiurdischen Familie ungerne tragen.

Zweyter Anhang.

Anmerkungen
zur Geschichte des Nadir Schah,
durch
Herrn William Jones.

Digitized by Google

I. Ueber das mahometanische Jahr.

Die mahometanische Aere fängt mit dem ersten Tage des Moharrem des Jahres an, in welchem **Mahomet** von Mecca flohe. Nach den zuverläßigten Geschichten und richtigsten Berechnungen erfolgte diese Flucht den 15. Julius im J. C. 622., und aus dem Worte Hegerah, welches im arabischen Rückzug bedeutet, ist das Wort Hegira entstanden.

Das arabische Jahr ist ein Mondenjahr, und enthält gewöhnlich dreyhundert vier und funfzig Tage, daher wir eilf Tage einschalten müssen, wenn es dem unsrigen entsprechen soll. In einer Zeit von dreyßig Jahren wird eilfmal ein Tag in den lezten Monath eingeschaltet, und diese Einschaltung geschiehet im zweyten, fünften, siebenten, zehnten, dreyzehnten, funfzehnten, achtzehnten, ein und zwanzigsten, vier und zwanzigsten, sechs und zwanzigsten nnd neun und zwanzigsten Jahre während des Laufs jeder dreyßig Jahre. Wenn wir also ein Jahr der Hegira mit dreyßig theilen, und es bleibt eine von den angeführten Zahlen übrig, so ergiebt es sich, daß solches ein Schaltjahr ist.

Die Araber haben Mondenmonathe, ſie beſtehen wechſelsweis aus dreyßig und neun und zwanzig Tagen. Da die Nahmen der Monathe in dieſer Geſchichte ſowohl im Perſiſchen und Syriſchen als Arabiſchen oft erwähnet werden, ſo wollen wir ſie hier in dieſen drey Sprachen und ihrer natürlichen Ordnung vorſtellen:

Arabiſch.	Tage.	Perſiſch.	Tage.	Syriſch	Europäiſch.	Tage.
Moharrem	30	Fervardin	30	Adar	März	31
Sefer	29	Ardibeſchet	30	Niſſan	April	30
Rabiulevel	30	Khordeb	30	Aiar	May	31
Rabieſſani	29	Tir	30	Heziran	Junius	30
Gemadilevel	30	Mordeb	30	Tamuz	Julius	31
Gemadilakhri	29	Scharriar	30	Ab	Auguſt	31
Regeb	30	Mehr	30	Eilul	September	30
Schaban	29	Aban	30	Erſter Tiſcharin	October	31
Ramazan	30	Abur	30	Zweyter Tiſcharin	November	30
Schewal	29	Dei	30	Erſter Canum	December	31
Zulkade	30	Bahman	30	Zweyter Canum	Jenner	31
Zulhegge	29 od. 30	Asfendarmaz	30	Schebet	Febr.	28 od. 29

Die Monathe Moharrem, Regeb, Zulkade, und Zulhegge, werden von den Mahometanern als heilig angeſehen, und der 13. 14. und funfzehnte Tag eines jeden Monaths wird für glücklich gehalten.

Der Mogolſche Zeitkreis begreift eine Reihe von zwölf Jahren deren jedes mit dem Nahmen eines Thieres belegt wird, als:

Die Maus.	Das Krokodil.	Der Affe.
Der Ochſe.	Die Schlange.	Das Huhn.
Der Leopard.	Das Pferd.	Der Hund.
Der Haaſe.	Das Schaaf.	Das Schwein.

II. Ueber die Geschichte von Persien.

Wenn dies Werk eine gute Aufnahme in der gelehrten Welt findet, so könnte man die Materialien, die man zu einer Geschichte von Persien, von der Stiftung dieses Reichs an bis auf die jetzige Zeit, gesammelt hat, in Ordnung bringen. Jezt wird es hinlänglich seyn, die Nahmen der persischen Könige, welche in dieser Geschichte vorkommen können, vom **Caiumaras** an bis auf den Enkel des **Nadir Schah**, in einer Tafel hier vor Augen zu stellen.

Erste Periode.

Die Nachkommen des Caiumaras.

Diese Periode enthält vier Dynastien; die Pischedadier, die Caianier, die Aschekanier, und die Sassanier.

Caiumaras.
Siamek.
Huscheuk.
Thahmuras.
Gemschid.
Zohak.
Feridun.
Manutscheher.
Naudar.
Afrasiab.
Zab.
Caicobad.
Caicaus.
Caikosrev.
Lohrasp.
Gaschetasp.
Bahman.
Die Königinn **Homay.**
Dara.
Dara II.
Alexander.
Zwischenreich.
Schapur.
Ardeschir Babagam.
Schapur Zulaktef.
Ardeschir Hormez.
Beharam Kermanschah.
Yezdegerd I.
Khosrev.
Beharam Gur.
Narsi.
Yezdegerd II.
Hormoz.
Firuz.
Safara.
Belesche.
Giamasp.
Kobad.
Anuschirvan.
Hormoz II.

Beharam

Beharam Giubin.
Khoſres Parviz.
Kobed Schiruie.
Schariar.
Gehanſchir.
Die Königinn Turandokht.
Schida.
Die Königin Azarmidokht.
Jloſri.
Firukhzad.
Jezdegerd III.

Zweyte Periode.

Regierung der acht und funfzig Califen.

Von der Mitte des ſiebenten Jahrhunderts bis gegen das Ende des dreyzehnten waren die Araber Herrn von Perſien, ſie regierten aber nicht alle dieſe Zeit über mit gleicher Macht. Wenn gleich die Ommiaden alle Vorrechte ihrer Würde und ihre ganze Macht im Reiche erhielten, ſo verlohren doch die Abbaſſiden beydes faſt gänzlich. Unter dieſen leztern Califen fieng eine Menge unabhängiger Dynaſtien in verſchiedenen Provinzen zu entſtehen an, und brachten das Califat dahin, daß es nur ein Schatten der Souverainität blieb.

Dritte Periode.

Regierung der Tartaren.

Die Dynaſtie der Genghizkaniden dauerte vom Jahr 1228 bis aufs Jahr 1337, und der Timuriden ihre von 1405 bis 1450.

Vierte Periode.

Regierung der Turkmannen.

Dieſe Periode, welche ſich ums Jahr 1515 endiget, begreift die Dynaſtien der ſchwarzen und der weiſſen Turkmannen; die erſteren haben vier, und die leztern acht Könige gehabt.

Fünfte

Fünfte Periode.
Regierung der Sefis.

Schah	Ismail Sefi	Stirbt 1525
Schah	Thahmasp	1576
Schah	Ismail	1578
Schah	Mohammed	1585
Schah	Abbas	1628
Schah	Sefi	1642
Schah	Abbas II.	1664
Schah	Soliman	1694
Schah	Hussein	1726
Schah	Thahmasp II.	
Schah	Abbas III.	1734

Nadir Schah, Ali, Ibrahim und **Schahrokh** folgten dem Stamme der **Sefis**. Die Kayser von Indien stammen vom **Tamerlan** ab, und werden zuweilen Gurganiden genannt, von einem Titel dieses berühmten Eroberers.

III. Ueber die Geographie des Reichs Persien.

Aberkuh, Stadt- und Gränzdistrikt im Lande Fars, ungefehr dreyßig Meilen von Yezd; ein kleiner Distrikt zwanzig Meilen von Isfahan führet auch diesen Nahmen.

Abher, eine Stadt in Irak Agemi, zwischen Kazvin und Zengian, zwanzig Meilen von dem einen und funfzehn von dem andern Orte.

Abiverd, oder **Abaverd** oder **Beverd**, eine Stadt in Khoraſſan zwischen Serkhes und Nissa.

Afgan oder **Avgan**, eine sehr kriegerische aber wilde Nation, die alles Elend, womit Persien in dem gegenwärtigen Jahrhunderte heimgesuchet worden, veranlasset hat. Sie wird vom

Ali Yezdi, der ihr eine besondere Sprache beylegt, wie auch der Verfasser der Geschichte des **Nadir Schah** thut, **Ugamis** genannt.

Amuie oder **Amivie**; es scheinet, daß dies der neue Nahme des Flusses Gihun sey, welcher der Oxus des Ptolemäus ist. Zu verhüten, daß man nicht Gihun mit Gihan und Sihun mit Sihan verwechsele, muß man anmerken, daß der Fluß Gihun von Badadkhschan mitten durch Balkhe läuft, und Iran von Turan scheidet; der Gihan wässert das Land Sis in Natolien; der Sihun fliesset durch Schasche, eines der schönen Gegenden von Mavaranneher, und der Sihan kömmt aus dem Gihan nach Adne einer Stadt in Natolien. Der Lauf des Flusses Gihun wird vom Safieddin auf folgende Art beschrieben: „Aus „einem Gebürge Nahmens Divsaran, welches die Länder Hind, „Sind und Cabül umschliesset, an einem Orte, Nahmens Andemas, entspringet eine klare Quelle, deren überflüßiges Wasser eine Menge kleiner Bäche machet, die sich vereinigen und „diesen breiten Fluß hervorbringen, welcher verschiedene Länder „bewässert und sich endlich im Südosten in den See Kharezme „stürzet.“ Dieser See, sagt **Ebn Haukah**, hat hundert Meilen im Umfange; sein Wasser ist salzig und scheinet niemals abzunehmen; er ist nahe an einer Stadt, Nahmens Gianib, fünf Meilen von Corenge, belegen. Die Mitte dieses Sees ist unter dem 90 Grade der Länge und dem 43 der nordlichen Breite. Oft bezeichnen die Dichter durch Gihun eine grosse Menge Wassers.

Araber, die Einwohner eines genugsam bekannten Landes.

Aras, oder **Arus**, der Araxes der Alten.

Ardebil, eine sehr beträchtliche Stadt in Azarbigian, fünf und zwanzig Meilen von Tauris.

Armenien.
Arran.) S. Azarbigian.

Astera-

Asterabad, Stadt in Mazenderan, neun und dreyßig Meilen von Amol.

Atok, ein Arm des Indus.

Azarbigian, eine groſſe Provinz, das alte Medien. Sie wird von den orientaliſchen Geographen gemeiniglich mit Armenien und Arram zuſammen beſchrieben. Dieſe drey Länder gränzen gegen Weſten an Rum und Meſopotamien, gegen Süden an einem Theile von Meſopotamien und Irak, gegen Oſten an Cuheſtan und Dilem, gegen Norden an Gebal Alkeitak, oder der Kette von Gebürgen, die am kaſpiſchen Meere anfängt.

Badghis, eine Stadt in Khoraſſan, in der Nachbarſchaft von Herat. Einige behaupten, daß man es Badkiz ausſprechen müſſe, welches Winde oder ungeſtühm bedeutet.

Bagdad, eine berühmte Stadt im arabiſchen Irak.

Bahrein, (a) eine Provinz von Yemen. Dieſe Provinz führet dieſen Nahmen, welcher die beyden Jahrszeiten bedeutet, ihrer Lage wegen, da ſie den perſiſchen Meerbuſen gegen Oſten, und das Weltmeer gegen Süden hat. Die Hauptſtadt führet eben dieſen Nahmen.

Bakherz, Diſtrikt in Niſchapur.

Bakhtiari. (b) Dies Land, das ſich in den geographiſchen Wörterbüchern des **Sefieddin** und des **Sphahizade** nicht findet, muß man mit dem Bactriana der Alten nicht verwechſeln.

Balugeſtan, (c) das Land der Baluger, einer ſehr kriegeriſchen Nation, die genaue Lage deſſelben findet man in den orientaliſchen Schriftſtellern nicht.

Bamian, eine Stadt in Zableſtan, die auf einem Gebürge lieget.

Bender, (d) eine Stadt, die einen berühmten Seehafen hat, Ormuz am perſiſchen Meerbuſen gegen über.

Baſtam, Stadt in Khoraſſan.

Berdes, eine Stadt an den Gränzen von Azarbigian, die einen Ueberfluß an fruchtbaren Gärten und ſchönem Waſſer hat.

Cabûl, eine Provinz zwiſchen Indien und Segeſtan. **Safied-din** ſagt, daß ſie einen Ueberfluß an Aloe, Cacao und Safran habe. Ihre Hauptſtadt führet eben dieſen Nahmen.

Caſchan, oder vielmehr **Kaſchan,** iſt eine Stadt im perſiſchen Irak, nicht ſo beträchtlich als Kom, aber wegen der giftigen Scorpionen ſehr berühmt.

Caſchemir, oder **Kaſchemir;** dieſe auſſerordentliche Gegend iſt durch die angenehme Relation des Herrn **Bernier** hinlänglich bekannt, es ſcheinet aber nicht, daß ſeine Ueberſetzung der Geſchichte von Caſchemir bekannt gemacht worden. Das Original derſelben, von einem Caſchemirer geſchrieben, befindet ſich zu Oxford, und verdiente wohl überſetzt zu werden. Vielleicht wird es nicht unſchicklich ſeyn, eine kurze Beſchreibung dieſes ſchönen Landes, die aus dem **Ali Yezdi** genommen und viel wörtlicher iſt, als des Herrn **Petit de la Croix** ſeine, hier beyzubringen.

Beſchreibung von Caſchemir.

Weil Caſchemir eine der berühmteſten Gegenden der bewohnten Welt iſt, die auch die Lage ſo merkwürdig macht; weil ſo ſelten Reiſen dahin geſchehen, ſo wollen wir eine Beſchreibung derſelben aus dem Munde glaubwürdiger Leute machen, die in dem Lande geboren ſind, und die Lage, die Produkte und das Clima ſorgfältig unterſuchet haben; dem wollen wir beyfügen, was die Geographen von ihren Längen und Breiten ſagen. Der Allmächtige iſt unſere Stütze!

Caſchemir iſt eine Provinz in der Nähe von Kah, ungefähr die Mitte des vierten Climats. Der Anfang dieſes Climats iſt 33° 54′, die Mitte 36° 22′, das Ende 38° 54′ der Breite. Caſchemir liegt unterm 35 Grad der Breite und 105 Grad der Länge von den glücklichen Inſeln. Die Form dieſes Landes iſt ablang; hohe Gebürge umgeben es von allen Seiten. Es hat Delhi und die indiſchen Diſtrikte gegen Süden; Badakhſchan und ein Theil von Khoraſſan gegen Norden; die Länder der Afganen gegen Abend und den Anfang des Königreichs Tibet gegen Morgen. Es hat in der Länge von Oſten nach Weſten vierzig Paraſangen, und in der Breite von Süden nach Norden zwanzig Paraſangen. In dieſem Umfange rechnet man zehntauſend ſtark bevölkerte Städte, die auf Hügeln belegen ſind und einen Ueberfluß an ſüſſem Waſſer, Bächen und Kräutern haben. Wenn man dem gemeinen Berichte glauben darf, ſo enthält das ganze Land hunderttauſend bewohnte Dörfer, die ſowohl auf Hügeln als in den Ebenen liegen. Das Waſſer in Caſchemir iſt darum ſo ſehr berühmt, weil man ihm die Schönheit der Caſchemirer zuſchreibet, deren Reizen bey den Dichtern zum Sprüchworte geworden ſind, welche ſich folgendermaſſen ausdrücken:

„Du biſt der König der ſchönen jungen Leute in Caſchemir;

„Du biſt der Prinz dieſes liebenswürdigen Haufens, deſſen An-
„blick das Herz erfreuet;

„Du biſt der Anführer der reizenden Gegenſtände, deren Geſtalt
„ſo niedlich iſt;

„Die uns zur Liebe entflammen, verzehren unſer Leben“.

Die Berge und die Ebenen in Caſchemir ſind mit Fruchtbäumen beſetzt, deren Früchte geſund und köſtlich ſind; weil die Luft daſelbſt aber kalt iſt und der Schnee häufig fällt, ſo wachſen Wein, Citronen und andere Früchte, die die heiſſen Länder hervorbringen, daſelbſt gar nicht, und werden aus den angränzenden mittäglichen Ländern dahin gebracht. In der Mitte dieſer weiten Ebene lieget eine Stadt, Nahmens Nogtz, die der Siß der Statthalter und der Magiſtratsperſonen des Landes iſt. Ein Fluß, der breiter iſt als der Tigris zu Bagdad, flieſſet mitten durch dieſe Stadt, und erhält durch

ein seltsames Wunderwerk die Menge seines Wassers aus einer kleinen Quelle, die in eben der Gegend ist und Vir heisset.

Man rechnet über diesen Fluß dreyßig Brücken von Schiffen, die mit Ketten zusammen gehalten werden; sieben davon sind in der Stadt Nogaz. Ueber die Gränzen von Caschemir hinaus nimmt dieser Fluß die Nahmen Deudane und Gemed von den Ländern an, durch die er fliesset; unterhalb Multan vereiniget er sich mit dem Flusse Genave, und auf der andern Seite dieser Provinz vermischen beyde Flüsse sich mit dem Rave und Beiat. Wenn endlich diese ungeheure Menge Wasser nach Otsche gekommen ist, stürzet es sich in den Fluß Indus, der sich bey Tatta ins ommansche Meer ergiesset. Caschemir rechtfertiget diese Worte des Korans: „Wir haben die hohen „Berge an ihrem Orte gestellet, und wir haben sie und die Ebenen, „die sie einschliessen mit einem schönen Grün bekleidet". Dies Land ist durch seine Berge gegen alle feindliche Einfälle gesichert, und hat nichts zu fürchten, als das böse Wetter und die Verwüstungen, die Wind und Regen an ihren natürlichen Festungswerken anrichten kann. Drey Wege führen nach Caschemir; der eine kömmt aus Khoraſſan, er ist aber steinigt und so schwer, daß Lastthiere auf demselben nicht fortkommen können, desfalls man genöthiget ist alle Waaren einige Tagereisen durch Menschen auf den Schultern tragen zu lassen, die zu dieser Arbeit gewohnt sind. Der zweyte Weg, der jenem völlig gleich ist, führet nach Indostan. Der Weg nach Tibet ist ebener und besser, als die vorigen beyden, allein auf einem grossen Theile des Weges ist die Weide voller giftiger Kräuter, wovon die Thiere sterben, wodurch er für Leute zu Pferde sehr gefährlich wird. „Der „Himmel, der sie vertheidiget, machet ihnen den Panzer und hohe „Wälle unnütz„: wie ein berühmtes arabisches Gedicht saget, das den Nahmen Bordah führet.

Cangia, Stadt in Arran.

Cars, Stadt in Armenien.

Cazrun, eine angenehme Stadt in Fars, drey Tagereisen von Schiraz.

Daghe-

Daghestan, ein Land oberhalb Derbend, das die Leczier bewohnen; es führet seinen Nahmen von dem Gebürge Dagh.

D'Abussie. Man hält dafür, daß man dies Wort auf diese Art schreiben müsse, obgleich der Geschichtschreiber des **Nadir Diubassie** buchstabieret. Es ist der Nahme einer Stadt zwischen Bokhara und Samarcande.

Damgan, eine Stadt zwischen Rei und Nischapur.

Descht, eine Stadt in der Nähe von Isfahan. Eben diesen Nahmen führet auch ein bergigter Distrikt zwischen Ardebil und Tauris, den die Kiurden bewohnen.

Deschet Arian, eine Stadt in der Provinz Fars.

Delli oder **Delhi,** die berühmte Hauptstadt von Indostan, welche vom Kayser **Schahgehan** den Nahmen **Schahgehanabad** führet. Weil **Abulfeda** diese Stadt nur nach Berichten der Reisenden beschreibt, so kann man seine Beschreibung nicht als völlig zuverläßig ansehen. Unter andern berichtet er, daß eine besondere Moschee zu Delhi sey, deren Thurm eine ausserordentliche Höhe habe, ganz von rothen Steinen erbauet und dreyhundert und sechszig Stuffen hoch sey. Diese Erzählung müssen neuere Reisende entkräften oder bestätigen. Wenn die orientalischen Geographen in ihren Berechnungen richtig sind, (und verschiedene von ihnen sind in Indien gebohren und erzogen); so hat man auf unsern Landcharten und Globen diese Hauptstadt ausserordentlich verrückt. In zwey orientalischen Handschriften wird Delhi unter 128° 50′ der Länge und 35° 50′ der Breite gesetzet; sie berechnen überdem die Länge noch um zehn Grad weiter gegen Westen von dem Aeussersten von Africa, als die orientalischen Meridiane sonst gewöhnlich genommen werden.

Derbend, auch **Balbelabwab** genannt, ist eine Stadt an dem Ufer des kaspischen Meeres, dessen Wellen zuweilen die Mauern

ern beſpühlen. Die Mauern haben dreyhundert Fuß Höhe, nach dem **Safieddin**, und wurden vom **Anuſchirvan**, Könige von Perſien, erbauet, der ſie mit einem eiſernen Thore befeſtigte. Sie hat einen weitläuftigen Hafen.

Deſtegerd. Es giebt verſchiedene Oerter dieſes Namens; einige nahe bey Isfahan, einige bey Meru, und einige bey Balkhe. Dasjenige, deſſen in dieſer Geſchichte erwehnet wird, liegt in Khoraſſan, nahe bey Meſchehed. Man hat ein arabiſches Diſtichon, welches einen Garten erhebet, der zu einem von dieſen Deſtegerd gehöret, und hier angeführet zu werden verdienet:

„Bezaubern dich nicht die reizenden Gärten in Deſtegerd?
„Gefallen dir nicht ihre Gänge, die einem mit Blu-
„men durchwebten Mantel gleichen?„

„Tauſend bunte Schmetterlinge, mit den ſchönſten Farben
„geſchmückt, flattern darin herum, wie die Roſenblät-
„ter, die ein ſanfter Zephir in die Lüfte verſtreuet.“

Diarbecr, ein Canton in Meſopotamien. S. Gezirah.

Dilem, welches man gemeiniglich mit Ghilan vereiniget. Dieſe beyde Provinzen (vielleicht das alte Hyrcanien) gränzen gegen Oſten an einen Theil von Azarbigian und das Land Rei; gegen Süden an Kazvin und einen andern Theil von Azarbigian; gegen Weſten an den andern Theil von Rei, und gegen Norden ans kaſpiſche Meer.

Endekhud, Stadt und Diſtrikt zwiſchen Balkhe und Meru.

Erzenerrum, gemeiniglich **Erzerum** genannt, eine Stadt in Armenien, an den Gränzen des Landes Rum oder Natolien; öſtlich von ihr iſt die Quelle des Euphrats.

Eſſerain, eine Stadt in Khoraſſan, im Quartier Niſchapur; ſie heiſſet auch Mehergian.

Eſſezar,

Esfezar, eine Stadt in Khoraſſan, zwiſchen Herat und Segiſtan. Der Verfaſſer der Geſchichte des **Nadir** ſchreibet **Esferaz**.

Fars, das **alte Perſis**, eine Provinz, die gegen Weſten von Khuziſtan, gegen Nordweſten und Norden vom perſiſchen Irak, gegen Süden vom perſiſchen Meere, gegen Morgen von Kerman umgränzt wird.

Ferah, eine Stadt in Khoraſſan.

Gaznin, zuweilen auch Gazne genannt, eine groſſe Stadt zwiſchen Khoraſſan und Indien.

Gehram, Stadt und Diſtrikt in der Provinz Fars, dreyßig Meilen von Schiraz.

Gezirah, oder die **Inſel**. Dies iſt der Name, den die Araber Meſopotamien, einer Provinz zwiſchen dem Tigris und Euphrat, beylegen. Gegen Weſten hat ſie einen Theil von Armenien und Natolien; gegen Süden die Wüſte; gegen Oſten Irak, und gegen Norden den übrigen Theil von Armenien. Dieſe Provinz wird in vier Diſtrikte abgetheilet, als Diarbecr, Diarrabia, Diarrocca und Diarmuſſel, oder, nach dem **Abulfeda**, nur in drey, Diarrabia, Diarmodher, und ein Theil von Diarbecr. Ihre Luft iſt rein und geſund, ſie hat eine Menge Feſtungen oder Schlöſſer, und einige ſchöne Städte. Die Stadt Seruge iſt eine der angenehmſten in Meſopotamien, ihre Gärten ſind ihrer Schönheit und vortreflichen Früchte wegen berühmt; in der dritten Abhandlung des **Hariri** findet man folgende Beſchreibung derſelben:

„Mein Geburtsort iſt Seruge, in dem ich meine ſchönſten „Tage im Vergnügen herumirrend zugebracht habe. Ein „Land, worin alles Köſtliche im Ueberfluſſe ſich findet.“

„Seine Quellen ſind das himmliſche Waſſer Salſebil. Sei„ne Ebenen blühende Wieſen.

„Seine Gebäude und seine Palläste sind Sterne und Con„stellationen.“

„Wir athmeten darin eine wohlriechende Luft, der angeneh„me Anblick der Hügel vergnügte uns, wenn sie sich nach „der Schneezeit mit Blumen bedeckten.“

„Ein jeder, der diese reizende Gegend siehet, muß ausru„fen: das irrdische Paradieß ist in Seruge“.

Ghilam. S. **Dilem.**

Giam, eine Stadt in der Nähe von Nischapur, welche man auch Jam und Zam nennet. Sie ist berühmt, weil sie der Geburtsort verschiedener grossen Leute gewesen ist, worunter **Abderrahman Giami** den ersten Rang behauptet.

Giageram, zwischen Nischapur und Gergian.

Gergian, oder **Giorgian,** eine grosse Stadt zwischen Taberistan und Khoraſſan, die an Oliven, Datteln, Nüssen, Granatäpfeln, Orangen und Zuckerrohr einen Ueberfluß hat.

Giuin, ein angenehmer Distrikt voller Gärten und Bäche.

Gor, ein bergigter Distrikt in Khoraſſan, nahe bey Herat.

Hamadan, eine Stadt im persischen Irak, die wegen ihrer klaren Luft, ihres schönen Wassers, ihrer Gärten, Früchte und seltenen Pflanzen berühmt ist. Sie wurde vom **Dara Ben Dara,** Könige von Persien, wieder hergestellet, befestiget und zum Sitz seines Reichs gemacht. Sie ist der Geburtsort und Schutzort verschiedener grosser Männer gewesen, und konnte doch der Empfindlichkeit eines ihrer Dichter nicht ausweichen, der das folgende Epigram auf sie machte: „Hamadan ist „der Ort, wo ich gebohren worden, und ich muß zu seiner Ehre „sagen, daß die Kinder daselbst eben so geizig als die Alten, „und die Alten so närrisch als die Kinder sind.“

Abul Husn Ali Ben Hussein macht uns eine ganz andere Beschreibung in folgenden schönen Zeilen, worin er ein Thal bey Hamadan besinget:

„Wenn du von den Schönheiten des Paradieses reden hören „wirst, so komm, komm ins Thal Mawaschan."

„Du wirst ein Thal finden, das alle Traurigkeit verjaget, „einen reizenden Ort, der alle deine Sorgen mildert."

„Einen angenehmen Garten, in dem das Murmeln der Bä„che den Klang des bestgestimmten Instruments über„trift".

„Vereinigt mit der Stimme der Nachtigall, die zwischen „den Zweigen singet, an denen die Früchte wie Perlen „und Rubinen hangen."

„Wie reizend würde nicht dieser Aufenthalt seyn, wenn mein „Herz nicht voll Schmerz über die Abwesenheit meiner „lieben Freunde wäre, welche in Derbi-Zafran (ein Ort bey Bagdad) wohnen."

Herat, eine berühmte Stadt in Khoraſſan, das Aria des Ptolemäus. Ehe sie von den Tartaren geplündert wurde, hatte sie einen Ueberfluß an schönen Gärten und gutem Wasser.

Hezares, dies Wort bedeutet tausend Pferde. Es ist eine Stadt in Kharezme, auf der Ostseite des Oxus.

Hille, eine Stadt zwischen Cufe und Bagdad, an der Abendseite des Euphrats. Anfänglich hieß sie Algiamain, oder die beyden Moscheen, im Jahr der Hegira 495 (J. C. 1101) aber ward sie vom **Seifeddulah Sadake Ben Mansur Abassadi** wiederhergestellet und verschönert, welcher die Kriege der selgiucienschen Könige unter sich benuzte, seine Truppen und seine Reichthümer ins Land führete, und seinen Siz zu Hille aufschlug, wodurch er diese Stadt, so lange er lebte, zur prächtigsten in Irak machte.

Hind, oder **Hindustan**, gemeiniglich **Indostan** genannt, das Reich des Grossen Mogols, hat gegen Westen das Land Sind und das persische Meer; gegen Süden das indische Meer; gegen Osten die Wüste zwischen Hind und Sina, und gegen Norden eine Landschaft, die mit vielen barbarischen Stämmen angefüllet ist.

Iran, der alte Namen von Persien, von **Irage**, einem Sohne des **Feridun**, sein Bruder **Tur** gab seinen Nahmen dem Lande Turan, jenseits des Oxus.

Irak Arabi, das alte Chaldäa; es wird gegen Abend von Mesopotamien und den Wüsten; gegen Süden durch eine Wüste und Khuzistan; gegen Osten durch das persische Irak und gegen Norden durch Mesopotamien begränzt.

Irak Agemi, oder das persische Irak, und heißt auch **Beladelgebel** und **Cuhestan**. Seine Gränzen sind gegen Abend das arabische Irak, gegen Mittag Khuzistan, gegen Morgen die khorassansche und farsche Wüste, und gegen Mitternacht ein Theil von Azarbigian, Dilem und das Land Kazvin und Rei.

Irem, ein fabelhafter Garten, der in den orientalischen Gedichten sehr berühmt ist, und von dem man vorgiebt, daß er vom **Schedded**, einem alten Könige von Arabien, gepflanzet worden.

Isfahan, das man gewöhnlich Ispahan schreibt, ist die Hauptstadt von Persien und bekannt genug.

Kain, eine Stadt zwischen Nischapur und Isfahan.

Karakum, Stadt in Turkestan.

Kergestan, Georgien.

Kerman/

Kerman, das alte Carmanien, gränzet gegen Westen an Fars, gegen Süden ans persische Meer, gegen Osten an Mocran, und gegen Norden an die Wüste Naubendegian.

Khabuschan, oder **Khobuschan**, eine Stadt in der Nähe von Nischapur.

Kharezme, das alte Corasmia, wird gegen Westen von einem Theile von Turkestan, gegen Süden von Khorassan, gegen Osten von Mavarannahr und gegen Norden von Distrikten der Türkey eingeschlossen.

Kheiu, von den Kharezmiern also genannt, ist eine Stadt in Khgrezme; die arabischen Geographen schreiben **Kheiuk**.

Khelkhal, eine Stadt an den Gränzen von Azarbigian, die mitten in Gebürgen lieget, und sechs Tagereisen von Kazvin und zwey von Ardebil entfernet ist.

Khorassan, eine schöne und grosse Provinz. Dieser Name bedeutet in der alten persischen Sprache die Region der Sonne, und in diesem Verstande wird das Wort Khor von dem Dichter Ferdusi gebraucht. Diese Provinz hat gegen Westen eine Wüste, wodurch sie vom persischen Irak abgeschnitten wird; eine Wüste gegen Süden, wodurch sie vom farsschen Gebiete getrennet wird; gegen Osten einen Theil von Segestan und Indien, und gegen Norden Mavarrannahr und einen Theil von Turkestan.

Khoten. Der Muskus von Khoten ist berühmt, und wird als solcher von morgenländischen Dichtern oft angeführet.

Khui, eine Stadt in Azarbigian, ein und zwanzig Meilen von Selmas.

Khuzistan, das alte Susiana; diese Provinz erstrecket sich südlich von Abadan bis an die Gränzen von Fars; gegen Westen hat

sie die Region Wassit, gegen Osten ein Theil von Fars; gegen Norden Irak Agemi. Dies ganze Land ist eben und kaum findet sich ein Berg darin.

Kiurdistan oder **Curdistan**, das alte Assyrien.

Konder, der Name zweyer Städte, davon die eine im Canton Nischapur, die andere bey Kazvin liegt.

Lahigian, ein Distrikt in Dilem, nach dem **Spahizade** wegen seines Seidenhandels berühmt.

Larigian, ein Distrikt zwischen Rei und Tabaristan, ungefehr von beyden funfzehn Meilen entfernt.

Lahor, oder **Luhor** oder **Lahaor**, Nahme einer Provinz in Indien und deren Hauptstadt.

Lekzier, und nicht **Lezkier**, wie unsere Reisende es aussprechen, heissen die Einwohner eines Landes, Nahmens Daghestan, das voller Gebürgen ist. Sie sind allemal für eine muthige und kriegerische Nation gehalten worden; sie führen den Nahmen von ihrer Hauptstadt **Lekz**.

Loristan, eine bergigte Landschaft zwischen Persien und Khuzistan.

Mazenderan, das man gemeiniglich mit Thabaristan vereiniget, das alte Margiana, hat gegen Westen Ghilan, gegen Süden einen Theil von Khorassan, gegen Osten Turkestan, gegen Norden das kaspische Meer.

Merghab, Stadt bey Herat.

Mogan, weite Ebenen an den Ufern des Aras.

Negef, in Cufah, durch das Grab des **Ali** berühmt.

Nessa,

Nessa oder **Nissa**, in Khoraſſan, zwey Tagereiſen von Serkhes.

Niriz, eine Stadt in Fars.

Radkan, eine Stadt in der Nähe von Tus.

Ramhormoz, an den Gränzen von Khuziſtan, neunzehn Meilen von Ahvaz.

Sauh, oder **Saveh**, eine Stadt zwiſchen Rei und Hamadan.

Schamakhi, eine Stadt in Schirvan, an den Gränzen von Arran.

Schehrzur, eine Stadt im perſiſchen Irak. Dieſer Name bedeutet die Stadt des **Zur**, die **Zus**, ein Sohn **Zohaks**, gebauet haben ſoll.

Schiraz, eine Stadt in der Provinz Fars, zwey und ſiebenzig Meilen von Isfahan. Ehemals war dieſe Stadt ſo ſchön als wohlgelegen. Sie iſt die Vaterſtadt verſchiedener groſſer Dichter, beſonders aber des **Hafiz** und **Sabi**, die ſie berühmt gemacht haben.

Schirvan, eine Stadt und Provinz am Ufer des kaſpiſchen Meers.

Schuſter, das alte Suha, der Sammete und anderer reichen Manufakturen wegen berühmt.

Segeſtan oder **Seiſtan**, eine Provinz, die gegen Weſten von Khoraſſan, gegen Süden von der farsſchen Wüſte, gegen Oſten von der mocranſchen Wüſte und gegen Norden von Indien eingeſchloſſen wird.

Selmas, eine Stadt in Azarbigian, ſieben Meilen von Khui.

Semnan, eine Stadt zwiſchen Rei und Damgan.

Serkhes,

Serkhes, eine Stadt in Khoraſſan, Niſſa gegen Süden, davon ſie acht und ſechszig Meilen entfernet iſt; man findet daſelbſt keinen Fluß und wenig Waſſer.

Sermenrai, eine Stadt, die **Almotapem** zwiſchen Bagdad und Tecrit erbauet hat.

Sind. Dieſe Provinz Indiens hat gegen Weſten einen Theil von Kerman und Segeſtan, gegen Süden eine Wüſte zwiſchen Mocran und dem Meere, gegen Oſten und Norden einen Theil von Hind.

Silvas, eine Stadt in Rum oder Natolien.

Sulak, eine Stadt in Khuziſtan.

Sultanie, eine Stadt in Azarbigian, acht Stationen von Tauris.

Teflis oder **Taflis.** Obgleich dieſe Stadt gemeiniglich für die Hauptſtadt von Georgien gehalten wird, ſo ſetzen doch einige arabiſche Erdbeſchreiber ſie in Armenien und **Spahizade** in Arran. **Ebn Haukal** ſaget, daß ſie ihrer natürlichen warmen Bäder wegen berühmt ſey. Dieſe Stadt ward den Georgiern von den Mahometanern unter der Regierung des Sultans **Gelaleddin Ben Kharezme Schah** im Jahr der Hegira 623 (J. C. 1226) abgenommen, bald nachher ward ſie ihnen wieder gegeben, weil aber die Georgier befürchteten, daß ſie ihnen von neuem mögte genommen werden, da ſie nicht vermögend waren, ſie zu vertheidigen, ſo brannten ſie einen Theil derſelben ab und verlieſſen ſie im folgenden Jahre gänzlich.

Tibet, oder vielmehr **Tobbet.** Die Einwohner handeln mit Silber, Eiſen, Pantherfellen und Muſcus. **Ebn Al Uaroli** giebt in ſeinem Buche: die **Perle des Wunderbahren:** folgende Beſchreibung: „Die vornehmſte Stadt, Tibet genannt, iſt wohl befeſtiget und auf einem Berge gelegen, der

„das

„das Sümbül, ein aromatisches Kraut hervorbringt. Die „Muscusziegen weiden auf den tiberschen Feldern. Diese Thie„re sind dem Rehbock der Wüste gleich, haben aber zwey spitzi„ge hervorragende Zähne, gleich dem Elephanten; sie tragen „das kostbare Räucherwerk in einer Art von Sack am Nabel, „den sie gegen die Felsen und Sträuche reiben, und woran der „Muscus sich setzet und hart wird. Die Kaufleute suchen ihn „zusammen und stecken ihn in Säcke, die die Perser **nafehai „miahk**, Muscusnabel, nennen."

Tiz, eine Stadt am Ufer des indischen oder mocranschen Meeres.

Town, eine Stadt in der Nähe von Kain.

Ube, eine Stadt im Gebiete von Herat.

Vam, eine kleine Stadt mit einer Festung, zwischen Khelat und Teflis.

Varamin, Stadt und Distrikt in den Quartieren von Rei, auf dem Wege nach Isfahan.

Yezd, eine Stadt zwischen Schiraz und Isfahan.

Zablestan, eine Provinz, worin der berühmte persische Held, **Rustem** herrschte.

Zemindaur, eine weite Gegend zwischen Segestan und Algur, die auch Daoûr genannt wird.

Zez, ein Distrikt in der Nähe von Hamaban.

Zengian, eine Stadt im persischen Irak, die Vaterstadt verschiedener Männer, die sich durch ihre Kenntnisse berühmt gemacht haben.

Zurabad, ein Diſtrikt in Serkhes, der viele Dörfer enthält. Im Quartier von Niſchapur giebt es noch einen Diſtrikt gleiches Nahmens.

* * * * * *

a) Einige Inſeln des perſiſchen Meerbuſens an der arabiſchen Küſte. Die in der Nähe auf dem feſten Lande liegende Provinz wird zwar bisweilen auch Bahrein genannt, ſie iſt aber jezt mehr unter dem Nahmen Lachſa oder Hadsjar bekannt.

b) Dieſe bergigte Gegend liegt auf D'Anvilles Charte unter dem Namen Baktiaris in der Provinz Luriſtan.

c) Dieſer Diſtrikt wird von einem arabiſchen Stamme Beludsje alſo genannt. Seine Lage iſt auf D'Anvilles Charte ganz richtig angezeigt.

d) Der perſiſche Hafen gegen Hormus über heiſt eigentlich Gambron, oder vom Schah Abbas, welcher die Portugieſen von Hormus vertrieb, Bender Abbas.

* * * * * *

IV. Wehrt der Münze in Perſien.

Toman, der Toman hat funfzig Abaſſis, oder Stücken von achtzehn Sols.

Men, hält fünf Pfund vierzehn Unzen Pariſer Gewicht.

20 **Croren** Rupien machen fünf und zwanzig Millionen Pfund Sterlings.

70 **Croren** 87,500,000.

Dritter Anhang.

Abhandlung
über die Morgenländische Dichtkunst.

von

Herrn William Jones.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Die morgenländiſche Poeſie iſt fruchtbar an ſtarken Ausdrücken, an kühnen Metaphern, an feurigen Sentiments und an Beſchreibungen, die die blendendſten Farben beleben. Ungeachtet dieſer ſo allgemein erkannten Wahrheiten, hat dieſe ſanfte und erhabene Poeſie doch ſtrenge und ungerechte Richter gefunden. Diejenigen unter ihnen, welche eigenthümliche Schönheiten unerträgliche Fehler nennen wollen, haben ſolche der Unachtſamkeit, der Unwiſſenheit, dem Ausbruche einer unordentlichen Einbildungskraft, der Nachläßigkeit in Unterſcheidung und Anordnung der Ideen zugeſchrieben. Weil aber Kenner zugeſtehen, daß die Werke der aſiatiſchen Schriftſteller oft vortreflich ſind, ſo wird es in dieſer Abhandlung eben nicht nothwendig ſeyn, zu unterſuchen, wie ſie zu dieſen würklichen Schönheiten oder eingebildeten Fehlern kommen. Wenn der Dichter mit der Elocution und Eleganz, Schmuck und Grazie verbindet, ſo kann man ihm den Titel eines vortreflichen Dichters nicht verſagen. Weiß man überdem nicht, daß die Schriftſteller aller und jeder Nationen, welche ſich durch ein lebhaftes und ſchöpferiſches Genie hervorgethan haben, dieſe ängſtliche Genauigkeit vernachläßiget haben, die

mittelmäßige Dichter so sorgsam beobachten. Jene begnügten sich mit einer allgemeinen Aehnlichkeit und mahlten dem Geiste, was sie grosses und rührendes in der Natur fanden; dieser ihre gesuchte Regelmäßigkeit machet ihre Gemählde kalt und leblos, und läßt die Schönheiten des Entwurfs unter der umständlichen Ausführung der kleinsten Züge verschwinden.

Ohne uns also in eine völlige Untersuchung aller Ursachen einzulassen, die den orientalischen Bildern diese erstaunliche Lebhaftigkeit geben, wollen wir uns begnügen, blos von einigen Vortheilen zu reden, welche die asiatischen Schriftsteller in verschiedenen Stücken vor uns voraus haben.

Sie haben reiche und überflüßige Idiome; sie leben unter einem heissen und fruchtbaren Clima; sie sind von schönen und lachenden Gegenden umgeben; sie geniessen einer reizenden Ruhe, und weihen ihre Muße einer Leidenschaft, die dazu beyträgt, den Geschmack an der Dichtkunst zeitig einzuflössen.

Die arabische Sprache ist ausdrückend, stark und wohlklingend, man kann sagen, daß sie die reichste von allen Sprachen ist, denn jeder Stamm hat Wörter, die ihm eigenthümlich sind. Ihre Dichter bedienen sich aller dieser Wörter, und sie werden in dem Maasse allgemein gebräuchlich, wie das Werk, das solche sammelt, berühmter wird, wie viele kleine vereinigte Bäche einen grossen und wasserreichen Fluß bilden.

Die persische Sprache hat viel sanftes und harmonisches; indem sie ihren eigenthümlichen Reichthum mit vielen Wörtern aus den Arabischen vermehret, übertrift sie diese noch in einer für die Poesie sehr wesentlichen Schönheit, in dem Gebrauche zusammengesetzter Wörter, welche den Arabern so sehr zuwidern sind, daß sie sich langer Umschreibungen bedienen, um sie zu vermeiden. Ueberhaupt kann keine Sprache mit der persischen in Ansehung der Annehmlichkeit und Abänderung ihrer zusammengesetzten Wörter verglichen werden, wovon wir, ungeachtet der Schwürigkeit sie in eine andere Sprache zu übersetzen,

ſetzen, einige hier anführen wollen, als: **Gulfeſchan**, Roſenbeſtreuung; **Zumrudfam**, ſchmaragdfarbigt; **Gulrokh**, Roſenwangen; **Semenbui**, Jesmingeruch; **Guntſcheleb**, mit Roſenlippen.

Man findet in der perſiſchen Sprache noch mehrere dergleichen Wörter, die man, ob ſie gleich im Perſiſchen ſehr zierlich ſind, doch in keine europäiſche Sprache mit einiger Anmuth zu übertragen vermag, wenn man ſie auch auseinander ſetzen wollte, wie wir mit jenen gethan haben.

Vom Arabiſchen und Perſiſchen kann man ſagen, was der Kanzler **Baco** vom Lateiniſchen und Griechiſchen ſagte: die erſtere ſcheint für die kriegeriſchen und bürgerlichen Handlungen, die zweyte zur Cultur der Künſte gebildet zu ſeyn. Das Detail und die genauen Diſtinctionen in den Wiſſenſchaften und Künſten erfordern zuſammengeſetzte Wörter, deren der Krieg und das geſellſchaftliche Leben weniger bedarf. Der zweyte Vortheil, welchen die aſiatiſchen Schriftſteller haben, gute Dichter zu werden, beſtehet in der Leichtigkeit und Abänderung der Abmeſſungen, deren ſie ſich in ihren Verſen bedienen. Sie haben alle Quantitäten und Verſchiedenheiten der Füße, deren Epheſtion erwehnet und wovon **Pindar** Beyſpiele giebet, blos mit dem Unterſcheide, daß ſie, weil ſie mehr lange als kurze Sylben haben, vorzüglich das Ernſthafte und Feyerliche vor dem Lebhaften und Muntern wählen. In ihren heroiſchen Gedichten bedienen ſich die Perſer faſt beſtändig der trochäiſchen Verſe von eilf Sylben, als:

Be zebanſchud ker ſche dared ſad nuva.

In ihren lyriſchen Verſen laſſen ſie oft nach einer kurzen drey lange folgen, als:

Bedeh ſaki mei bahi ke der gennet
Mekhai yaft.

Der Reim iſt ſehr alt bey den Arabern, von welchen die provenzaliſchen und kaſtilianſchen Dichter ihn bekommen haben, in den aſiatiſchen Verſen aber feſſelt er nicht den Verſtand, wie in den Europäiſchen, weil die Sprachen jener Völker ſehr reich an Wörtern von einerley

nerley Endigung sind. Man findet einige der längsten arabischen Gedichte, in welchen derselbe Reim wechselsweise durch das ganze Werk fortläuft. In vielen persischen Oden endiget sich jedes Distichon mit eben dem Worte, da dann der Reim auf die vorlezte Sylbe fällt, als:

Saki bear bade ke amed zemani gul
Schan bulbulan nazul kunein ischani gul.

d. i. „Knabe bring Wein her, denn die Zeit der Rosen ist gekommen, „gleich den Nachtigalen wollen wir uns auf Rosenblättern lagern.“

Vielleicht hat diese Leichtigkeit der orientalischen Poesie eben so viel, als die Wärme des Klimats, dazu beygetragen, daß Asien weit jüngere Dichter hervor gebracht hat, als irgend ein anderer Theil der Welt. Man erzählet von dem berühmten **Abderrahman**, dem Sohne **Hissans**, daß, wie er als ein Kind von einer Wespe gestochen worden, und er dies Insekt noch nicht kannte, er mit diesen Worten zu seinem Vater gekommen: „Er sey von einem Insekte gestochen „worden, daß gelb und weiß gefleckt gewesen, wie die Einfassung sei„ner Weste„: und man setzt hinzu, daß **Hissan** aus diesen Worten, die er mit einer eben so zierlichen als natürlichen Abmessung eines arabischen Verses vorgebracht, das Talent seines Sohnes zur Dichtkunst erkannt habe.

Tarafa, ein Sohn des **Alabd**, einer von den sieben Dichtern, deren Elegien an den Mauern der Moschee zu Mecca aufgehangen worden, gab schon seit dem siebenten Jahr seines Alters besondere Merkmale seines glänzenden Genies. Man sagt von ihm, daß er, da er mit seinem Oheim **Motalammes** reisete und die Karavane anhielt um sich an dem Ufer eines klaren Baches zu erfrischen, mitlerweile Schlingen gestellet, Lerchen zu fangen, da er aber beym Fortrücken noch keine gefangen, bey dieser Gelegenheit folgende Verse gemacht habe: „Du spielest, Lerche, in den weiten Ebenen; du geniessest ei„ner freyen Luft, singe also und vermehre dich in Sicherheit; fliege „und suche alles was dir vergnüget, der Vogelsteller ziehet davon, „erfreue dich über seine Entfernung, die Schlinge ist weggenommen,

„und

„und du hast nichts zu befürchten, hüte dich aber, hüte dich, endlich „wirst du doch gefangen.“.

Diesen angeführten Ursachen muß man ohne Zweifel auch die Leichtigkeit und Lebhaftigkeit der Araber in ihren Versen aus dem Stegereif zuschreiben. Die folgende Geschichte, die aus dem Buche **Succardan** genommen ist, giebt davon einen Beweis. Ein Dichter, der sich an dem Hofe des **Harun Alraschid** aufhielt, trat einsmal ins Zimmer dieses Prinzen und fand ihn mit einer von seinen Geliebten, vor ihnen stand ein Korb mit Rosen. Nach einem gnädigen Empfang befahl **Harun** dem Dichter, einige Verse zu machen und in selbigen eine lebhafte Vergleichung mit der Farbe dieser Blumen anzustellen; worauf dieser erwiederte: „Sie gleichen „den Wangen eines schönen Mädchens, welche sich bey Annäherung „eines Liebhabers, der ihr einen Kuß rauben will, mit einer liebens„würdigen Röthe bedecken.“ Das Frauenzimmer antwortete sogleich: „Sie gleichen vielmehr meinen Wangen, wenn **Alraschids** Hand „die meinige drücket, zum Zeichen, daß ich mich wegbegeben soll.“

Diese vier Verse sind im Arabischen sehr reizend, man hat aber die lezten Worte derselben nicht übersetzt, weil sie auf eine besondere Gewohnheit der Mahometaner anspielen, die unsern Ideen nicht angemessen sind.

Unter den Vortheilen, welche die asiatischen Dichter über uns haben, verdienen die Achtung, die die orientalischen Völker für die Dichtkunst hegen, und das Vergnügen, das sie daran finden, einen vorzüglichen Rang. Durch sie wird das geringste Talent bearbeitet, und wer nur einen Funken von Genie hat, weit entfernt solchen zu ersticken, beeifert sich, einen Namen in einer so geehrten Kunst sich zu erwerben.

Die Araber sind so grosse Liebhaber der Dichtkunst und sind so sehr von ihrer Macht und Würkung überzeugt, daß sie sie mit dem Namen einer erlaubten Zauberey belegen. Der berühmte **Abu Temam** sagt in einer von seinen Oden: „Die schönen Empfindungen,

„wenn ſie in Poeſie ausgedruckt werden, gleichen den Perlen und E-
„delſteinen, welche aufs gerathewohl verſtreuet worden, wenn ſie aber
„in Verſen verbunden werden, werden ſie Armbänder und Zierrathen
„in den Diademen der Könige.

Dieſe ſchöne Alluſion hat ſich bey den Perſern erhalten und es iſt bey ihnen eine gewöhnliche Redensart, zu ſagen: Perlen aufziehen, anſtatt Verſe machen. Die Türken ſind von dieſer göttlichen Kunſt eben ſo eingenommen, wie man aus folgender Stelle eines ihrer berühmteſten Dichter abnehmen kann: „Selbſt die Felſen geben durch „ihren zärtlichen Wiederhall zu erkennen, daß die Stimme der Poeſie „ſie reize. Die Tulpen und Roſen blühen beym melodiſchen Geſange „der Nachtigall auf. Die Kameele hüpfen beym Schall der Flöte „ihrer Führer in den Ebenen. Der Menſch, den die Reize der „Dichtkunſt nicht rühren, müßte härter ſeyn als ein Stein.“

Wir haben oben angemerkt, daß die fruchtbare Einbildungskraft und das feurige Genie der morgenländiſchen Dichter der Schönheit und Fruchtbarkeit des Bodens, den ſie bewohnen, zum Theil zugeſchrieben werden müſſe. Dieſe Meynung wird von einem griechiſchen Dichter in dem erſten Buche der Anthologie beſtätiget, wo er ſaget: „Die Dichterkraft wird durch den Frühling belebet und erneuert, „wie das Grüne der Pflanzen, der Schmelz der Blumen und der Ge-„ſang der Nachtigall.„ **Milton** redet von ſich ſelbſt in dieſen Ausdrücken:

Fallor? an et nobis redeunt in carmina vires
Ingeniumque mihi munere veris adeſt.

Mann kann auf die aſiatiſchen Nationen anwenden, was **Waller** von den Sommerinſeln ſaget: „Der ſanfte Frühling, der uns hier „kaum grüſſet, wohnet in ihren Gegenden, und belebet ſie das ganze „Jahr hindurch“. Und wie ſollten dieſe Völker bey dem beſtändigen Anſchauen ſo ſchöner Gegenſtände, in einer immer reinen und heitern Luft, nicht reich ſeyn an kühnen und ſinnreichen Erfindungen? an lebhaften und angenehmen Ausdrücken? an ſchönen und lachenden Bildern? an feurigen Vorſtellungen der glänzendſten Farben? Wie

ſollten

ſollten ſie nicht das Feuer ihres Genies in einem gleichen Grade von Wärme und Glanz erhalten?

Die aus der Natur hergenommenen Bilder ſind eine der vornehmſten Zierden der Poeſie. Von dieſer Wahrheit kann man ſich in den heiligen Büchern überzeugen, in welchen das Grüne des Berges Carmel, die Höhe des Libanon, der Wein von Engaddi, der Thau des Hermon, die feurigſten Metaphern und die angenehmſten Vergleichungen darbieten. Alſo verſchönern die yemenſchen Spetzereyen und das khotenſche Räuchwerk die arabiſchen Gedichte und vervielfältigen ihre Bilder. Ueberdem finden ſich im Orient eine Menge Pflanzen und Thiere, die man in unſern Klimaten nur in den Gärten der Liebhaber und in den königlichen Sammlungen ſiehet; wie die Stauden, aus denen der koſtbare Balſam und Gummi flieſſet; die Zibetkatze, und diejenige Katze, von der man den Muſkus erhält; die Antelupen, deren groſſe und glänzende Augen ſo oft in den Vergleichungen und Anſpielungen der aſiatiſchen Dichter vorkommen. Es iſt überflüßig des Palmbaums, obgleich er während ſeiner Blüthe der ſchönſte Gegenſtand aus der Kräuterwelt iſt, und vieler anderer ſeltenen Geſchenken der Natur zu erwehnen, denen Arabien den Namen des Glückſeligen verdanket.

Wenn alſo die Anmerkung des **Hermogenes** richtig iſt, wenn er ſaget, daß alles, was den Sinnen gefällt, das Schöne in der Beſchreibung erzeuge: ſo kann man nirgends eine ſo groſſe Verſchwendung ſchöner Bilder finden, als in den orientaliſchen Gedichten. Vielleicht wird es nicht unſchicklich ſeyn, drey Beyſpiele davon mitzutheilen, die zugleich die verſchiedenen Nüancen in dem Geſchmacke der Araber, der Perſer und der Türken zeigen können. „Ein Garten, vom Thaue „blinkend, deſſen Blumen den glänzenden Sternen glichen, über den „der Frühling einen ſeidenen Mantel, mit durchſcheinenden Regen„tropfen eingefaßt, verbreitet hatte; ſeine Hügel waren mit Anemo„nen geſchmückt, die ihnen Röcke von reichem Gewebe machten, die „Knoſpen dieſer Blumen ſchienen den Augen eines ſchönen Mädchens „gleich, die vom Weinen roth ſind.“

Dieser lezte Vers ist ohne Zweifel fehlerhaft, weil er eine unangenehme Idee erregt, anstatt eines reizenden Bildes, das der Dichter hätte entwerfen können.

„Der Garten war wie die Haine der Jugend; die Rosen waren durch das Wasser aus dem Brunnen des Lebens aufgefrischt; der „Gesang der Nachtigall flößte Vergnügen ein, und der wohlriechende „Zephir verbreitete überall den angenehmsten Geruch.“

„Jede Fontaine warf ihren Strahl, wie die Quellen des Lebens; der Schein der Tulpen machte jede Einfassung glänzend; der „Hauch der Zephire schüttelte die Thautropfen auf die Augen der Narcissen; die bewegten Sträuche tanzten lebhaft und leicht und besäeten die Erde mit ihren vergoldeten Knospen.“

Man siehet leichtlich, daß diese Schönheiten des Ausdrucks natürlich aus den Schönheiten der beschriebenen Gegenstände entspringen, und daß es einem Dichter nicht leicht fallen würde, einen Gegenstand, der zum Gefallen gemacht ist, in einem widrigen Styl zu behandeln; daß er nur das Angenehme mahlen dürfe, und daß die reizende Worte sich von selbst seiner Feder darbieten.

Demetrius Phalereus saget in seiner schönen Abhandlung über die Beredsamkeit, daß die Wahl der vorgestellten Bilder, welche alle aus dem liebenswürdigsten der Natur hergenommen sind, die Verse der Sapho so anmuthig und reizend mache. Und in der That fand man in ihren Gedichten nur Beschreibungen von Gärten, Gastmahlen, Liebeshändeln, Grazien, Nachtigalen, Tauben, Springbrunnen, Wiesen, Bluhmen und Früchten. Ihre Sprache nahm also die Reize der Gegenstände an, wovon sie redete, sie folgte sogar den Handlungen derselben. Beschreibt sie eine ruhige Quelle, die zwischen den Zweigen der Bäume hinmurmelt, deren Blätter die Zephire bewegen und zum süssen Schlummer einladen, so fliessen ihre Verse langsamer, wie das Wasser, das sie beschreibt.

Wer die Richtigkeit dieser Bemerkung empfindet, wird sich nicht mehr wundern, daß die orientalischen Dichter alle europäischen

Schrift-

Schriftsteller, ausgenommen die lyrischen Dichter der Griechen, den **Horaz** unter den Lateinern und den **Marino** unter den Italiänern, in der Schönheit der Diction und in der Stärke der Bilder übertreffen.

In Ansehung der Bilder des Schreckens und aller übrigen Gegenstände, welche das Erhabene hervorbringen, wird man nicht leicht erschrecklichere als in denen Dichtern finden, die die Wüsten und Gebürge Arabiens bewohnen, weil sie allenthalben mit dicken Wäldern, grausen Abschüssen, schropfen Felsen und schauervollen Einöden umgeben sind. Diese Behauptung läßt sich hinlänglich durch die folgende Verse des **Omaia**, eines Sohns des **Abu Agez** erweisen, worin der Dichter alles zusammen gehäuft hat, was sich in der Natur schreckliches und entsetzendes findet.

„Ich gehe über die Spitzen der schropfen Felsen, worauf die „Sträusse herumirren, und die Genien in Gesellschaft der Berggeister ihr durchdringendes Geschrey hören lassen. Und wenn die gräßliche Nacht die Wüste mit einer Dunkelheit, die den Wolken Sigians „gleichet, bedecket, setze ich doch meinen Weg fort, mitlerweile meine „Gesellschafter mit gekrümmten Leibe, gleich der Pflanze Khirah, „schlafen. Ich gehe vorwärts, obgleich die Finsterniß wie ein unbegränzter Ocean ist, ich gehe mitten durch eine heulende und dürre „Einöde, in der der Wegweiser den Fußsteig verliehret, der heisere „Uhu sein trauriges Geschrey hören läßt, und den verspätetem Wanderer die Furcht ergreift. Ich steige auf ein Kameel, das einem „jungen Strauß gleichet, der zur wässerigten Ebene eilet. Ich treibe es vorwärts, und es wirft sich auf die Seite wie der Vogel Katha, und die lezten Schritte übertreffen den ersten Lauf an Geschwindigkeit; es flieget über die spitzigen Felsen, dessen Ränder geschärften Wurfspiessen gleichen, auf einem harten und unfruchtbahren „Berge gepflanzt.“

Nach diesen wenigen Anmerkungen über die orientalischen Bilder, wollen wir noch einiges von den Figuren, die sie hervorbringen, anführen. Wir wollen uns nicht bey den einfachen Metaphern, als:

der Thau der Freygebigkeit; der süsse Geruch des Ruhms: aufhalten, weil nicht allein die morgenländischen Schriften damit angefüllet sind, sondern auch andern Völker häufig derselben sich bedienen. Die asiatischen Gleichnisse sind gemeiniglich sehr schön und treffend, als: der Veilgen, die vom Thau triefen, mit den blauen Augen eines schönen weinenden Mädchens; eines Kriegers, der an der Spitze seiner Haufen vorrückt, mit einem Adler, der mit seinen unwiderstehlichen Flügeln die Lüfte durchschneidet und die Wolken theilet. Auch kann man hier nicht die edle Folge von Vergleichungen mit Stillschweigen übergehen, welche ein arabischer Dichter bey Beschreibung eines Pferdes beybringt, und die fast alle im höchsten Grade groß und erhaben sind. Er vergleicht die Haarlocken, die auf die Stirne seines Rosses herabhangen, mit den vom Winde zerstreueten Haaren eines Mädchens; seinen Rücken mit einem Felsen, den ein schleichender Bach unabläßig geebnet hat; seinen Schweif mit der nachläßig herabhangenden Schleppe einer Neuvermählten; seine Seite mit den Seiten eines kriechenden Leoparden; seinen Hals mit dem hohen Palmbaume, unter dem der Wanderer in Hoffnung der Hülfe Feuer anlegt; seine Stirne mit einem Schilde, den der Künstler rund und eben gemacht hat; seine Nasenlöcher mit der Höhle der Hyäne; das Haar seiner Füsse mit den zerzausten Federn des schwarzen Adlers; seine Schritte mit der Geschwindigkeit eines Rehbocks, der die Geschicklichkeit des Jägers vereitelt; seinen Galop mit einer Wolke, die leicht über ein Thal hinstreicht, ihren Regen über ein anderes auszuschütten; seine Form mit der Form einer grünen Heuschrecke, die sich aus einem Moraste erhebet.

Die Allegorie oder Kette von Metaphern ist bey den persischen und türkischen Schriftstellern sehr gemein, z. B. „Als der Wirbel„wind der Furcht das Segel ihres Verstandes zerrissen und die Fluth „der Verzweifelung das Schiff ihrer Hoffnung sinkend gemacht hatte, „wandten sie das Steuerruder der Flucht und zogen die Seegel einer „übereilten Rückkehr auf, damit sie dem Abgrunde der Gefahr entrin„nen und im Hafen der Sicherheit anlangen möchten.

Was die mystischen Allegorien und den verborgenen Sinn anbetrift,

trift, den einige Schriftsteller in den verliebten Gedichten der Perser wollen gefunden haben, ist alles, was sie davon sagen, so unglaublich und widersinnisch, daß es unnöthig ist, diese Saite zu rühren. Der Leser mag urtheilen, ob die folgende Ode einen andern Sinn haben könne, als der sich von selbst anbietet.

„Jezt ist die Zeit der Rosen, meine Freunde, wir wollen unsre „Herzen der Freude überlassen. Dies ist der Rath der Weisen und „der Alten, lasset uns nicht länger zaudern. Alles ist jezt fröhlig, „aber die liebenswürdige Jahrszeit entfliehet bald. Lasset uns den „heiligen Teppich verkaufen, auf dem wir zum Gebete niederknien, „und noch mehr Wein kaufen. Das Wetter ist reizend und ladet „zum Vergnügen ein; Himmel! schicke uns einige muntere und „schalkhafte Mädchen, mit denen wir diesen rosenrothen Wein verzehren „können. Stimme die Leyer. Das Glück beleidiget verdienstvolle „Menschen, da wir es aber verachten, warum sollen wir uns nicht er„freuen? Die Rosen blühen um uns her, schenket ein, schenket ein „diesen köstlichen Saft, um die Flammen der Liebe und der Begierden, „die uns verzehren, auszulöschen. O Hafiz! sonderbar wäre es, „wenn jemand sagen könnte, daß wir, die wir Nachtigalen sind, in „der Rosenzeit stumm gewesen wären.“

Die lezte Strophe spielet auf die Gewohnheit der persischen Dichter an, welche sich beständig mit den Nachtigalen vergleichen, und auf die im Orient bekannte Fabel von der Liebe der Nachtigall und der Rose.

Der leichte und scherzhafte Ton, der in dieser Ode herrschet, lässet sich gewiß nicht mit den Ideen der Frömmigkeit und Andacht vereinbahren, welche manche Commentatoren in den Allegorien sinnlicher Vergnügen haben finden wollen.

Die asiatischen Dichter lieben sehr, abstrakte Dinge zu personifiziren und unbelebte Dinge mit Vernunft zu begaben. Sie finden ein vorzügliches Vergnügen daran, sich an unbelebte Gegenstände zu wenden, sie aufzufodern, ihre Leiden zu empfinden, oder an ihrer Freude

Theil zu nehmen, indem ſie ihnen auftragen, Bothſchaften an ihre Geliebten zu überbringen, oder ihre Schönheiten und Vollkommenheiten mit den Reizen der Geliebte vergleichen, wie **Hafiz** in der folgenden ſchönen Ode thut.

O Zephyr! Du bringſt den Balſamgeruch des Gegenſtandes „meiner Liebe mit, von wem haſt du dies wohlriechende Geſchenk; „aber, hüte dich, entwende nichts, was gehen dir ihre ſchönen geflochtenen Haare an? O Roſe! was biſt du, mit ihrem glänzenden Geſichte verglichen zu werden? es iſt der Muſkus ſelbſt und du biſt mit „Dornen beſtreuet. Ihr aufblühende Knoſpen, was ſeyd ihr, „mit ihren Wangen verglichen zu werden? ſie ſind immer friſch und „ihr verblühet bald. O Narciß! was biſt du, mit ihren ſchmachtenden Augen, welche die ſüſſen Pfeile der Liebe verſchieſſen, vergli„chen zu werden? Du biſt blaß und erloſchen. O Fichte! die du in „unſern Gärten prangeſt, welcher Vergleich findet zwiſchen deinem „und ihrem Wuchs ſtatt? O meine Seele! wenn du unter allen Din„gen wählen könnteſt, was würdeſt du ihrer Zärtlichkeit vorziehen? „Komm, liebſter Gegenſtand meiner Liebe, komm und erfreue durch „deine liebenswürdige Gegenwart den betrübten **Hafiz**, wär' es auch „nur auf einen Tag".

Nach dieſer kurzen Ueberſicht der morgenländiſchen Dichtkunſt im Allgemeinen, wollen wir ſie in den verſchiedenen Gegenſtänden betrachten, welche ſie bearbeitet, und woraus folgende ſechs Quellen entſpringen, militäriſche Tugend, Liebe, Schmerz, Unterricht, Tadel und Lob. Der Verfaſſer ſchmeichelt ſich, daß es ihm nicht unmöglich fallen werde, die Empfindungen und Ausdrücke der Morgenländer dem Herzen und Ohr der Europäer faßlich zu machen, beſonders wenn er erwäget, daß man dafür hält, daß die poetiſchen Stellen der heiligen Schrift die größten Schönheiten enthalten; daß es die erhabenen und oft faſt gigantiſchen Bilder ſind, was man im **Shakeſpear** und **Spencer** am mehreſten bewundert; und endlich, daß die Gedichte des **Pindars** und die koſtbaren Ueberreſte der lyriſchen Dichter die Bewunderung aller Zeitalter geweſen ſind und doch mit der arabiſchen und perſiſchen Dichtkunſt die größte Aehnlichkeit haben.

Bey

Bey allen dem ist es wahr, daß es in den morgenländischen Kompositionen Schönheiten giebt, die in einer wörtlichen Uebersetzung verschwinden, eben so wie die Grazien der griechischen Gedichte in den lateinschen Uebersetzungen; beyde gleichen sodann viel eher den sonderbahren und unzusammenhängenden Ideen der Mondsüchtigen.

Durch diese Lobsprüche der asiatischen Werke vermeinen wir aber dem Verdienst der griechischen Dichter nichts zu entziehen, vielmehr glauben wir, daß das Vortrefliche, was sich in jenen findet, hauptsächlich in der Aehnlichkeit mit diesen bestehe. Natürlich aber ist es, mit Wärme und Eifer von dem Theile der Litteratur zu schreiben, in dem man zuerst wichtige Entdeckungen zu machen das Glück gehabt hat.

Es ist in der That erstaunlich, daß die europäische Dichtkunst, bey der immerwährenden Wiederhohlung einerley Bilder und bey der beständigen Allusion auf eben dieselben Fabeln, womit wir unsere Gedichte anzufüllen genöthiget sind, sich so lange Zeit habe erhalten können, da man von unsrer Jugend an unser Gedächtniß damit anfüllet und uns dieselben Schriftsteller und Werke lesen lässet.

Wenn die kostbahren Werke der Morgenländer, die sich in den unschäzbahren Bibliotheken zu Paris, Leyden, Oxford, Wien und Madrid befinden, mit dem gewöhnlichen Vortheil der Noten und Erklärungen gedruckt würden; wenn die morgenländischen Sprachen, anstat der Kunst die Locke und der Kanzler Baco für so unnüz hielten, auf unsern Universitäten gelehret würden; so würde sich unsern Betrachtungen ein neues Feld öfnen, wir würden tiefer in die Geschichte des menschlichen Herzens eindringen, unser Geist würde einen neuen Vorrath von Bildern und Vergleichungen erlangen, und folglich würden viele vortrefliche Werke entstehen, an denen die künftige Kritik sich üben und die die folgende Dichter nachahmen könnten.

Zweyter Abſchnitt.

Von der heroiſchen Dichtkunſt der morgenländiſchen Nationen.

Die Araber haben keine Gedichte, die man eigentlich heroiſche nennen könnte, dagegen aber haben ſie Geſchichten, die mit allen Annehmlichkeiten der Dichtkunſt geſchmückt ſind. In dieſen Geſchichten finden ſich paſſende und kühne Bilder, lebhafte Ausdrücke, ſehr ſchöne Beſchreibungen. Wir wollen ein Beyſpiel aus der Geſchichte **Tamerlans** vom **Abu Arabſchah** beybringen, worin dieſer Verfaſſer in einer blühenden Beſchreibnng das Heer dieſes Prinzen mit dem Frühling vergleichet.

„Wann die Natur als eine geſchickte Aufwärterinn die Erde „mit dem Schmuke einer Neuvermählten zierte und die Haine ſich „wieder in ihr glänzendes Grün kleideten, dann bedeckten die ſiegreichen „Völker das Land und überſchritten die Ebenen wie Drachen. Ihre „Kriegsmuſik glich dem Donner, den Frühlingswolken einſchlieſſen, „und ihre Bruſtharniſche ſtrahlten wie der glänzende Schein der Blitze. „Ihre dichten Schilder bedekten ſie, wie der an Gebürgen aufgehangene „Regenbogen. Ihre Lanzen und Wurfſpieſſe bewegten ſich wie Zweige „junger Bäume und Sträuche. Ihre Schlachtſchwerdter funkelten wie „Meteore, und das Geſchrey des Heers war dem Geräuſche einer „plazenden Wolke gleich. Die in den Lüften wiederſcheinende Fahnen „waren wie Anemonen und die Zelte glichen den mit vergoldeten „Knoſpen bedeckten Bäumen. Das Heer ergoß ſich wie ein Fluß, und „bewegte ſich wie die Zweige in einem Walde, die der Sturm peitſchet. „**Tamerlan** rückte an der Spitze ſeiner Völker durch grünende und „mit wohlriechenden Bluhmen und Mirthen beſäete Gebüſche nach „Samarcande Die Freude war ſeine Geſellſchafterin, die Fröhligkeit „ſeine Führerinn, die Zufriedenheit die Freundinn ſeines Herzens, und „der Erfolg ſein unzertrennlicher Gefährte“

Da aber dergleichen Geschichten, selbst unter den Arabern, nicht als Gedichte angesehen werden, so wollen wir uns dabey nicht länger aufhalten, sondern uns zu den Werken der Perser und Türken wenden.

Diese beyde Nationen haben eine unzählige Menge von Gedichten über die Thaten und Begebenheiten ihrer berühmten Krieger, diese Gedichte sind aber mit so vielen ausschweifenden Fabeln überladen, daß man sie vielmehr für Romane und Erzehlungen als für heroische Gedichte anzusehen hat. Die einzigen Werke des **Ferdusi** können diesen Titel mit Recht behaupten. Sie enthalten die Geschichte Persiens, vom **Caiumaras** bis auf **Anuschirvan**, in einer Folge sehr schöner Gedichte. Diese Sammlung führet den Nahmen **Schahname**, und fast die Hälfte eines jeden Bandes enthält ein vollständiges Gedicht über einen grossen und wichtigen Vorfall des Krieges zwischen **Afrasiab**, König von **Turan** (dem Lande an der Nordseite des Oxus) und den Sultanen von Iran oder Persien, aus dem Stamme der Caianiden.

Afrasiab hatte das Königreich Persien, an dem er als Abkömmling des **Feridun** ein Recht zu haben vorgab, angegriffen. Ihm wurde von den Kaisern von Indien und China so wie von allen Teufeln, Riesen und Zauberern in Asien Beystand geleistet. Er hatte seine Eroberung sehr weit ausgedehnt und sich den Persern furchtbar gemacht, als **Rustem**, Prinz von Zablestan, der **Achilles** oder vielmehr der **Hercules** des Orients, an der Spitze seiner Truppen diesen unrechtmäßigen Besitzer sich entgegen stellete und durch seine grosse Thaten alle Fallstricke der Zauberer entkräftete, die Drachen und Ungeheuer erlegte, die verbündeten Kaiser überwand und durch den Tod des **Afrasiab** diesem Kriege ein Ende machte.

Dies Gedicht ist so lang wie die Iliade. Man könnte es in zwölf Gesänge abtheilen, und diese durch die vornehmsten Handlungen, die darin vorkommen, bezeichnen, als: die Begebenheiten des **Rustem**; der Tod des **Sohareb**; Geschichte und Tod des **Siavesche**; die Thaten verschiedener Helden, des **Tus Rudar**, und des **Rus-**

tem; die Liebe des Pajan und der Maniza; die Geschichte des Barzens; die Kriegsränke der Zauberinn Sevizan; die Thaten des Gudarz und der Tod des Afrasiab.

Der erste Gesang würde mit der Beschreibung des Rustem anfangen und darauf einige wichtige Begebenheiten folgen, unter welchen das Pferd des Helden, Nahmens Bakhsche oder Bliz, nicht vergessen worden, das in der Vertheidigung seines schlafenden Herrn einen Löwen getödtet hatte, der aus dem Walde gekommen war, ihn zu tödten.

Im zweyten Gesange würde sich eine zärtliche und rührende Episode finden, die folgenden Gegenstand hat. Als Rustem unter einem erborgten Nahmen reisete, fand er Gelegenheit eine junge Prinzeßinn zu verführen, die nachhin aus Schaam die Frucht dieser Liebe weglegte. Sohareb, so hieß dies verlassene Kind, der seine Eltern nicht kannte, gieng in Afrasiabs Dienste, ward von diesem Könige zu den höchsten Stellen im Heer erhoben und endlich gegen Rustem geschikt, der ihm nur erst für seinen Sohn erkannte, nachdem er ihn tödtlich verwundet hatte.

Die übrigen zehn Gesänge würden eben so vortreflich und durch angenehme Begebenheiten abwechselnd seyn.

Viele Kritiker haben überschwengliche Kentnisse verschwendet, den Homer mit den nachfolgenden epischen Dichtern zu vergleichen, man braucht aber nicht viele Beurtheilungskraft zu der Entscheidung, daß keiner ihm gleich gekommen sey. Dieser grosse Mann, der Vater der Wissenschaften und der griechischen Dichtkunst, hatte ein viel zu fruchtbares und aufgeklärtes Genie, daß seinen Bemerkungen eine einzige der rührenden Schönheiten in der Natur sollte entwischt seyn, und die Dichter, die nach ihn gekommen sind, haben fast nichts weiter gethan, als seine Bilder nachzuzeichnen und sie ihren Beschreibungen anzupassen. Was für Zierlichkeit und Feinheit man also auch in den Werken der Neuern finden mag, ist doch Homers erfinderischer Geist allemal ohne Nebenbuhler geblieben. Man will desfalls nicht

behaupten,

behaupten, daß der persische Dichter dem Griechischen gleich komme, aber es findet sich doch eine sehr grosse Aenlichkeit zwischen den Werken dieser beyden ausserordentlichen Männer. Beyde haben ihre Bilder in der Natur selbst geschöpft, nicht durch Reflexion erhascht, da sie nicht, wie die neuern Dichtern, die Aehnlichkeit der Aehnlichkeit mahlen; beyde besassen im höchsten Grade diese fruchtbare Erfindungskraft, diesen schöpferischen Geist, der die Seele der Dichtkunst ist.

Wir werden uns nicht von unsrer Absicht entfernen, wenn wir hier einige Schönheiten des **Ferdusi** in den verschiedenen Gegenständen, Fabeln, Karakteren, Beschreibungen und Ausdrücken vorlegen. Wir wollen nichts von den warscheinlichen Fabeln sagen, da wir davon hinlänglich geredet haben, wie wir das Sujet dieses Werks anzeigten. Die allegorischen Fabeln haben an dem Schmuck des **Schahname** wenigen Antheil, woferne man nicht die Begebenheiten des **Rustem** im ersten Buche, und die Lockspeise des blauen Pavillons im zehnten als solche Allegorien ansehen will, die mit dem Becher der Circe in der Odysse von einerley Natur sind. Zu den wunderbahren Fabeln dieses Gedichts gehören die wiedernatürliche Gabe der Sprachen, die dem Pferde des **Rustem** und einem Drachen mitgetheilet worden, und die Maschiene mit dem Simorg oder Fee-Greiffen, der als ein wohlthätiges Wesen und grosser Beschützer des persischen Helden vorgestellt wird.

Von diesem Greiffen, dessen in den orientalischen Romanen so häuffig erwehnt wird, hat wahrscheinlich **Arioste** seinen Hypogrifen entlehnet. Unsere Feen und Genien haben wir zweifelsohne von den **Peris** und **Dives** der Perser, und unser Feenland ist eine Nachbildung von ihrem **Peristan** und **Schadukam**. Wahrscheinlich sind diese Fiktionen durch die Mauren nach Europa gebracht, und von diesen haben die spanische Romane sie angenommen.

Die Karaktere des **Ferdusi** sind nicht so verschieden als **Homers** seine, demungeachtet aber sind sie nicht weniger treffend und gut unterhalten. **Rustem** wird als ein Wunder der Stärke, Tapferkeit und Weisheit vorgestellet; **Tus Nudar** als ein vorsichti-

ger und kluger Feldherr; **Gudarz** als ein alter und erfahrner Feldherr; **Pajan** als ein junger und verliebter Held, voll Muths und Unerschrockenheit; die drey Könige von Persien als weise und tugendhafte Monarchen, und **Afrasiab** als ein kühner und strafbahrer Usurpator. Es finden sich in diesem Gedichte noch viele andre Karaktere verschiedener Personen von beyden Geschlechtern, in welchen die Mannspersonen sich allemal durch ihre vorzügliche Tapferkeit besonders auszeichnen, und die Frauenzimmer durch ihre Schönheit und Tugend, ausgenommen die **Temeina** und **Sudaba**, davon jene eben so berühmt durch ihren Muth und unglückliche Liebe, als diese durch ihre regellose Sitten und Haß gegen einen jungen Prinzen, ihren Stiefsohn wird. Die Reden der einzelnen Personen sind ihren verschiedenen Karakteren vollkommen angemessen, und nach ihren verschiedenen Sitten und Neigungen abgeändert. Zum Beyspiel davon wollen wir hier beybringen, was der Dichter dem **Sam Nerimam**, einem berühmten Krieger und Vater des **Rustem**, in den Mund leget, da er dem Könige von Persien seine Thaten erzehlet.

„Der König stand von seinem elfenbeinern Thron auf, der „von Rubinen und Schmaragden funkelte, und auf dem Kopfe glänz„te das königliche Diadem. Er nam den Helden aufs gütigste entge„gen, schmeichelte ihn mit süssen Worten und ließ ihn an seiner Seite „sitzen. Er redete mit ihm von den Wölfen der Schlacht, von den „Löwen des Streits, von den unerschrockenen Riesen in Mazanderan. „Er That verschiedene wichtige Fragen an ihn, die der Krieger also „beantwortete: Der König müsse ewig in Freuden und Wolstand „leben, die Absichten der Bösen wieder ihn müssen zu Schanden wer„den. Ich langte in der Stadt der Riesen an, die gieriger sind als die „Löwen, und behender als die Rosse Arabiens. Sie nennen ihre „Völker Sacksar, und rücken vorwerts wie die Tiger des Krieges. „Bey der Nachricht von meiner Annäherung erhob sich ein verwirrtes „Gemurmel unter ihnen. Als wir durch die Stadt zogen, zitterten „unsre Feinde. Nichts destoweniger zogen ihre Truppen aus und ver„breiteten sich über Hügel und Thäler. Der Enkel des grossen **Salm** „focht wie ein Wolf; Er hieß **Kerkin**, und seine Länge war wie

„einer

„einer Cipreße. Durch ſeine Mutter ſtammte er vom Zokah ab, und „die wüthendſten Anführer ſeines Heers waren nur Atomen in Ver„gleichung mit ihm. Seine Truppen waren zahlreicher als die Amei„ſen oder als die Fliegen im Sommer, als die Felſenſtücken oder als „der Sand am Meer. Als Wolken von Staub unter den Füſſen des „feindlichen Heers ſich erhoben, wurden die Backen unſerer Helden mit „Staub überzogen. Ein einziger Schlag mit meiner Streitaxt „öfnete mir einen Weg durch die feindlichen Glieder. Mein Roß „trat mit der Wuth eines Elephanten den Feind unter die Füſſe, und „die Erde ward bewegt wie die Wogen des Nils. Nun faßten meine „Soldaten wieder Muth und wurden zum Streit erhizt. Als Ker„kin meine Stimme und das Geräuſch meiner erſchlagenden Keule „hörete, überfiel er mich wie ein häßlicher Elephant. Er warf ſeine „verwickelte Schleife über mein Pferd, ich fieng an einige Gefahr zu „fürchten. Ich wafnete mich mit meinem königlichen Bogen und „einem Pfeil vom weiſſen Pappelbaum mit Stahl beſchlagen. Ich „verſchoß meine Pfeile, beflügelt wie die Adler, und ließ meine Wurf„ſpieſſe fliegen, wie die Flammen des verzehrenden Feuers. Mein „Bogen war ſo mächtig, daß ich beynahe ſeinem Helm an ſein Gehirn „auf dem Ambos ſeines Kopfes feſtnagelte. Ich ſahe ihn als einen „brüllenden Löwen herankommen, in ſeiner Hand hielt er ein indiſches „Schlachtſchwerdt. Ich ſahe ihn mit ſolcher Wuth näher kommen, „O König! daß ſogar die Berge ihm zurieffen: Ach zerdrücke uns „nicht. Er rückte vorwärts, und ich ſtand ſtill und erwartete ihn. „Wie ich ihn erreichen konnte, ſtreckte ich meine Hand aus, ergriff „dieſen kühnen Streiter beym Gürtel und riß ihn aus ſeinem Sattel „mit der Stärke eines Löwen; ich warf ihm zu Boden, und hieb ihm „den Kopf ab mit meinem ſchneidenden Säbel. Wie der Anführer „des Heers todt war, wandten die feindlichen Truppen dem „Schlachtfelde den Rücken, und Thäler und Hügel, Felſen und Wü„ſten wurden mit ihrem erſchrockenen und fliehenden Legionen „bedeckt„.

Die Beſchreibungen im Schahname ſind allemal verſchieden und ſehr gut bearbeitet, beſonders die Beſchreibungen der Schlachten, die eben ſo zahlreich ſind, als in der Iliade. Andere von einer angenehmern

genehmern Natur, als der Gärten, Schmäuse, Thronen, Palläste, Liebe, und der Schönen, sind nicht weniger bewundereswürdig und von **Ferdusi** mit allem Reichthum und Schwulst der morgenländischen Einbildungskraft ausgemahlt. Oft beschreibt er „einen Garten, in „dem die Rose beständig blühet, und der mit Tulpen und Hyacinthen „angefüllet ist; in dem die Luft angenehm ist, und die Spaziergänge „vortreflich angelegt sind; wo man weder eine übermässige Hitze noch „eine strenge Kälte spühret, wo aber ein ewiger Frühling herschet, wo „die Nachtigalen ohne Aufhören auf den immer grünen Zweigen der „Bäume singen, wo die Antelupen auf den Hügeln spielen„.

Die Beschreibungen des Morgens in diesem Gedichte sind voller Leben mit den verschiedensten Nüancen gezeichnet. „Wann „der glänzende Tag in aller seiner Pracht erscheinet und die schattigte „Erde mit Perlen und Rubinen besäet„. Und: „Wann die Sonne „ihre goldene Strahlen schießt, und den Kampfer über die biesamische „Ebenen verbreitet„; das ist, das Licht über die Dunkelheit der Ebenen verbreitet, denn die morgenländischen Dichter spielen oft auf die beyden entgegengesezten Farben des Kampfers und Muscus an.

Wir wollen diesen noch eine majestätische Art von Beschreibungen beyfügen, die ebenfals aus dem **Schahnahme** genommen ist, und eine Idee von den persischen Gleichnissen geben kann.

„**Barzev** betrachtete die zehn Krieger, die sich näherten; er „war wie ein Löwe, der seine Beute suchend umherirret. Sogleich „legte er seinen Brustharnisch an, und umgürtete seine Lenden mit „einem goldenen Gürtel. Auf sein Haupt setzte er einen türkischen „Helm, und füllete seinen Köcher mit Pfeilen. Bald schwebte er „auf seinem Pferde, bald saß er grade und fest im Sattel, wie ein „beweglicher Berg. Wenn er mit seinem langen Spiesse und seinem „gleich dem Diamante blitzenden Säbel vorrückte, wie eine Wolke „sich in die Höhe ziehet, hätte man sagen können, das ist das Fir„mament das blitzet, oder der Tag der scheinet, oder ein Fluß der im „Frühling läuft. Wenn er seine beyden Arme ausstreckte, wie die

„Zweige

„Zweige des Ahorns, mögte man ausruffen, das ist ein Baum mit „Stahl überzogen„

Man findet auch im **Ferdusi** eben so zärtliche als schöne und rührende Beschreibungen, als der **Frankis**, einer Tochter des **Afrasiab**, wie sie das Complot entdekte, das wider ihren vielgeliebten **Siavesche** gemacht worden.

„Sie raufte sich die Hyazinthen ihrer Haare mit einem unaus„sprechlichen Schmerz aus, und verwundete ihren zarten Busen in „ihrer Verzweifelung. Sie verstreuete den Bisam ihrer Haarlocken „auf dem helfenbeinern Hügel ihrer schönen Stirne, und befeuchtete „die Tulpen ihrer Wangen mit den Bächen, die aus ihren Augen „ströhmeten. Ihre Thränen flossen wie eine Fontäne, wenn sie das „grausame Vorhaben des **Afrasiab** überdachte„.

Es fällt in die Augen, daß die Schönheiten der Ausdrücke und des Numerus in diesem Gedichte nur von denen empfunden werden können, welche das Original verstehen. Das kann man sagen, daß sie im ganzen Werke kühn und lebhaft und in manchen Stellen im höchsten Grade erhaben sind.

Der persische Dichter gleichet dem **Homer** noch in andern besonden Umständen, als in der häufigen Wiederhohlung einerley Zeilen und Beywörter. **Achill** mit dem leichten Fuße und **Agamemnon**, König der Menschen kommen in der Iliade nicht öfterer vor, als **Rustem** mit dem Löwenherzen und **Caicosrev** König der Welt im **Schahnahme.**

Es finden sich von **Ferdusi** noch verschiedene andere Gedichte, als: die Liebe des **Khosrev** und der **Schirine**; der Tod des **Rustem**; das Leben des **Beharan**; die Regierung des **Anuschirvan**, die Eroberungen des **Iscander.** Alle diese Werke sind mit dem Feuer einer orientalischen Einbildungskraft und aller Harmonie des persischen Numerus abgefaßt.

Dritter Abschnitt.

Von ihren Liebesgedichten und ihren Oden.

Wir kommen zu einer Art von Gedichten, worin die Asiaten vortreflich sind. Die Liebe hat an den arabischen Gedichten so vielen Antheil, daß man in allen, welchen Gegenstand sie auch behandeln mögen, verliebte Klagen und Beschreibungen geliebter Schönen findet.

Die arabische Nation vertheilet ihre Zeit zwischen kriegerischen Verrichtungen und den angenehmen Beschäftigungen des Hirtenlebens. Sie versetzet ihre Zelte von einem Orte zum andern, und wenn ihre Kameele und ihr übriges Vieh die Weide an dem einen Orte verzehret hat, verlassen sie ihn, um dahin zurück zu kommen, wenn das Gras wieder gewachsen ist. In diesen Arten von Lagern unterhalten die an einander stossende Stämme einen freundschaftlichen Umgang, und die jungen Leute von beyden Geschlechtern fassen Neigungen zu einander, die gröstentheils unglücklich sind, weil die Veränderungen und Entfernung des Aufenthalts häuffige Trennungen verursachen.

Dieß ist die Ursach, warum die arabischen Gedichte mehrentheils mit den Klagen eines Liebhabers über die Entfernung seiner Geliebte anheben; seine Freunde werden vorgestellet, als wenn sie alles anwenden ihn zu trösten, allein er verwirft allen Trost; er beschreibt die Schönheit seiner lieben Maia, oder Solima, oder Zeineb, oder Azza; Er zeigt sein Vorhaben an, sie in der neuen Wohnung ihres Stammes zu besuchen, sollte auch der Weg dahin von Löwen beschützet werden. Dann macht er gemeiniglich eine Beschreibung seines Kameels oder seines Pferdes und kommt stuffenweis auf seinen Hauptgegenstand. Ohne diese Art von Eingang findet man wenig arabische Gedichte, sie mögen nun militärische Tugenden, oder Klagen, oder Lob, oder Tadel, oder auch einzig die Liebe zum Gegenstande haben. Die sieben Gedichte, welche mit goldenen Buchstaben

geschrieben

geschrieben und in der Moschee zu Mecca aufbewahret wurden, sind in diesem Geschmacke. Der Verfasser des ersten von diesen sieben war ein junger arabischer Prinz, Nahmens **Amralkeis** der nicht weniger berühmt ist, durch das Feur und die Fruchtbarkeit seiner Einbildungskraft, als durch die Unglücksfälle, womit sein Leben durchwebet, war. Er fängt also an:

„Lasset uns verziehen und dem Andenken der Wohnung unsrer „Vielgeliebten in den sandigten Wüsten zwischen **Dahûl** und **Hu-** „**mel** einige Thränen schenken„.

Er bedauert hierauf die Zelte, die er verlassen hat, und ist traurig über die Abwesenheit seiner Geliebte. Seine Gesellschafter bemühen sich seinen Schmerz zu mildern, indem sie ihn an einen Unfall erinnern, wodurch er ehemals von dem geliebten Gegenstande entfernt worden. Er erwiedert:

„Mein Schmerz war damals nicht geringer als jezt, denn als „die, welche ich liebte, in Begrif waren abzureisen, als ihr Othen die „Luft mit einem süssen Muscusgeruch balsamirte, gleich den abendli- „chen Zephiren, welche den Duft der Nelken herwehen, weinte ich, „von der heissesten Leidenschaft bewegt, meine Thränen flossen über „meine Brust hinunter und nezten meinen Gürtel in ihrem Lauf".

Als seine Freunde merken, daß sie nicht das rechte Mittel ergriffen haben, seine Traurigkeit zu verbannen, wählen sie ein anderes. Sie fodern ihn auf, sich der glücklichen Tage zu erinnern, die er mit seiner Geliebten zugebracht, und stellen ihm vor, daß er nach so vieler Glückseligkeit einiges Unglück erwarten müsse. Diese Reden geben ihm Gelegenheit, ihnen die Vorfälle seiner Jugend zu erzehlen, unter diesen mahlet er ihnen die folgende Erzehlung, mit allem Reichthum und Anmuth der arabischen Sprache:

„Ich liebte ein schönes Mädchen, das man in einer tie- „fen Einsamkeit heimlich eingeschlossen hielte; dennoch ge- „noß ich ihre Reitze ohne Furcht. Ich flog zu ihr mitten „durch einen Haufen Wächter, erpicht mir das Leben zu rau-

„ben. Als die Plejaden am Firmamente glänzten, wie die Einfas-
„sung einer blauen Weste mit Gold gestickt, kam ich in ihr Gemach;
„ich fand sie auf ihrem Bette, worauf sie ruhete, ihrer Kleider ent-
„laden, sie schlief blos in ihrem Mantel gehüllet. Sie sagte, ach!
„betrüge mich nicht! führe mich nicht auf den Abweg des Irrthums!
„Ich stand auf, ich führete sie mit mir weg, und sie verwischte mit
„der Schleppe ihres Kleides die Spuhren unserer Tritte. Und als
„wir über die Wohnungen der Stämme hinaus waren, stand sie
„unter dem Schutze eines überhangenden Hügels stille. Ich zog sie
„bey ihren schönen Haarlocken sanft zu mir und sie warf sich an meinen
„Busen hin; nichts glich der Schönheit ihres unversteckten Wuchses;
„ihre Brust war wie ein polierter Spiegel. Sie wandte ihr reizendes
„Gesicht zu mir, und entblößte ihre schönen Wangen; sie sahe um sich
„her mit der süssen Furcht einer Hirschkuh die für ihre Jungen besorgt
„ist. Ihr Hals war wie der Hals einer Antelupe, weiß, gerade
„und mit kostbahren Zierrahten Geschmückt. Ihre Haare, die um
„ihre Schultern flossen, waren schwarz und in einander geflochten,
„wie die Zweige des Palmbaums. Die Locken dieser bewunderungs-
„würdigen Haare hatten tausend verschieden abgeänderte Formen,
„einige waren zierlich rückwerts geschlagen, andere auf eine ange-
„nehme Art zerstreuet. Ihr Wuchs war wie ein dünnes Seil, ihr
„Fuß wie der Stamm eines vom Regen befeuchteten Palmenbaums.
„Ein Muskusgeruch verbreitete sich über das Bett, das sie sich mach-
„te; sie schlief biß an dem Morgen in ihren Mantel von weichem
„Zeuge eingehüllet. Mit reizenden Fingern, die so schmal als die
„karmosin Würmer auf dem sandigten Hügel oder als der Stamm
„des Baums Eschel, theilte sie ihre Geschenke aus. Ihre Schön-
„heit vertrieb die Schatten der Nacht, gleich dem Scheine der Lampe
„des Derwisch, der sich in seine Celle verschließt. Der keuscheste Mann
„würde von Liebe entbrant seyn beym Anblick einer so seltenen Schönheit,
„die in den Jahren des Vergnügens war, und deren Gesicht dem Ey
„eines Strausse glich, das in einem klaren Bache liegt, den der Tritt
„des Wanderers nicht trübe gemacht hat. Nur Unsinnige vertheidigen
„ihre Herzen gegen die Liebe, das meinig wird sich nie von den Reizen
„meiner Geliebten entfernen„.

Unter den übrigen Beschreibungen in diesem Gedichte sind die Beschreibungen der Reise des Verfassers durch eine Wüste, von seinem Pferde, von seiner Jagd und von einem Ungewitter vortreflich. Dies Werk des Amralkeis giebt ein vollkommes Muster von der arabischen Ekloge, denn dies ist gewiß der eigentliche Name, den man diesen Arten von Gedichten geben kann.

Zu den verliebten Oden der Araber muß man zweifelsohne auch die Beschreibungen der Feste und Vergnügungen zählen, Gegenstände die ihre Dichter oft bearbeiten. Wie die folgende:

„In der lachenden Jahrszeit, wenn der junge Rehbock auf „den Hügeln hüpfet und der sanfte Hauch eines kühlen Windes die „Regierung der Rose verkündiget, murmeln reizend die Bäche und „die Zweige krümmen sich, den anzubeten, der sie mit grünen Rö„cken bekleidet hat. Dann versammeln wir in einem Garten alle „Schönheiten, die vermögend sind dem Weltkreise Liebe einzuflössen. „Die freigebigen Wolken bedecken die Ebenen mit ihren flüssigen „Perlen und ihrem durchscheinenden Kristall und verbreiten ihre köst„liche Perlen über die Wiesen, die mit Kräuterrubinen bedeckt sind. „Die weissen Zähne dieser Mädchens glänzen wie der Jaspis. Ihre „Augen sind helle, wie reines Silber, und nie werden sie durch den „Schlaf verdunkelt. Geruchreiche Zweige bereichern uns mit ihren „Schätzen. Vögel, die in Blumenlauben sitzen, entzücken uns „durch ihren Gesang, und die Luft ist von Muskus balsamisch. O „reizendes Paradies! in dem meine Geliebte wie der Vollmond „glänzet! O welche Wollust! Welche Bezauberung! Hier thronet „die Ewigkeit selbst, mit Glückseligkeit überschüttet. Das süsse „Geräusch der Küsse, das wollüstige Stöhnen, die zärtlichen Seufzer „der Verliebten, rühren allein an diesem Orte unser entzücktes Ohr. „Alle vereinigte Reize der Natur sind die einzigen Gegenstände, die „sich unserm Blicke darbieten, und der belebende Becher beseelet unsre „vom Vergnügen betäubte Sinnen. Alles um uns her bezaubert, „gefällt. Sollte der einsame Derwisch diesen Garten sehen, er wür„de ohne Gewissensangst seine alten Gelübde brechen. Stehe auf, „Gefährte, schenke Wein ein, hier muß keine Traurigkeit unsre

„Herzen überwältigen; ein Trunk dieſes göttlichen Saftes muß ſie „von allen Kummer entfreyen. Was für Reizungen haben nicht „der Wein, das Grüne dieſer Wieſen und dieſe ſchönen Mädchen! „Folge nicht dem Splitterrichter, er iſt voll Betrugs und trägt den „öffentlichen Feind im Buſen. Aller Betrug müſſe von dieſem Orte „verbannet ſeyn„.

Die Araber haben auch eine Art kurzer Oden, die den perſiſchen Oden ſehr gleich kommen. Sie beſtehen, wie die europäiſchen Sonnete, aus vierzehn Reihen, und es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Art aus dem Orient nach Spanien gebracht und von da nach Provence und Italien gekommen ſey. Wir wollen hier eine mittheilen, die ſich im Original der arabiſchen Erzehlungen: Tauſend und eine Nacht: befindet, und voll von ſolchen Vergleichungen und Bildern iſt, die dem Hohenliede Salomons ſo viele Schönheiten geben.

„Bey den gewölbten Bogen, die ihre Augen ſchützen, und „bey ihren Augen, die die Zauberpfeile ihrer Blicke ſchieſſen! bey „ihrer zärtlichen Form und bey dem ſchneidenden Schwerdte ihrer „Blicke; bey der glanzvollen Majeſtät ihrer Stellung des Körpers, „und der dunklen Schattirung ihrer Haare; bey ihren ſchmachtenden „Augen, die den Schlaf rauben und im Reiche der Liebe Geſetze „geben; bey ihren Haarlocken, ſchwarz wie Skorpionen, die in die „Herzen Pfeile der Verzweifelung heften; bey den Roſen und Lilien, „die auf ihren Wangen blühen, bey dem lebhhaften Roth ihrer lä„chelnden Lefzen und den blendenden Perlen ihrer Zähen; bey dem „Muſkusduft ihrer Haare und bey den Flüſſen von Wein und Honig, „die von ihren Lefzen flieſſen, wenn ſie redet; bey ihrem Halſe, der „dem Halſe eines Rehs gleichet; bey ihrem der Cypreſſe ähnlichen „Wuchſe; bey ihren Brüſten, die gleich dem Granatapfel voll und „gerundet ſind; bey den Grazien, die ihren Gang begleiten; bey der „Leichtigkeit ihrer Taille; bey der weichen Seide ihres Buſens, bey „der Anmuth ihrer Lefzen und bey allen den Schönheiten, womit ſie ge„ziert iſt; bey der Annehmlichkeit ihrer Manieren, bey der Wahrheit „ihrer Worte, bey dem Adel ihrer Geburt, und bey der Gröſſe „ihres Glücks; bey allen dieſen ſeltenen Gaben ſchwöre ich, daß der

„Geruch

„Geruch des Muskus nicht so leiblich, als der Geruch ihrer Locken, „und daß der Hauch der Zephire seinen Wohlgeruch von ihren Haaren „borge, daß die Sonne im Mittage weniger glänzend sey, als ihre „Wangen, daß der Neumond weniger schön sey, als ihre Stirn„.

In einigen alten Sammlungen, welche **Abu Teman Talebi** und andere Verfasser gemacht haben, finden sich verschiedene Stücke voller verliebter Verse, die gelegentlich verfertiget und sehr artig und zierlich sind, wie z. B. folgende vier Stanzen des **Dhul Remma** auf eine Antelupe:

„Du wirst mir ins Gedächtniß zurückgerufen, meine **Maia**! „wenn die hüpfende Antelupe meinem Rosse vorläuft und ihre grosse „funkelnde Augen auf mich heftet. Eine Antelupe, welche die „sandigten Hügel bewohnet, mit einem röthlichen Fell und einem Ge„sicht, wie die Sonne im Mittage. Sie gleichet der **Maia** in „ihrer zarten Form, in dem schönen Umriß ihres Halses, in dem „Glanze ihrer schwarzen Augen; aber **Maia** ist schöner und reitzen„der. Wenn sie ihre helfenbeinerne Zierrathen trägt scheinen diese „zu wallen, wie die Zweige des Baums Oschar, den ein rollender „Bach im Thal bewegt„.

Wir kommen nun zu den Persern und Türken, von den leztern aber ist wenig zu sagen, weil die mehresten ihrer Oden Nachahmungen persischer Oden sind, ob man gleich gestehen muß, daß die Türken zierliche Verse besitzen, in welchen sich Originalzüge finden, wovon wir hier ein Beyspiel geben wollen:

„Dem Lichte des Mondes kam der Glanz ihres Angesichts „gleich, und ihre Lefzen waren süß wie Honig. Die Hyacinthen „ihrer Locken waren über die Rosen ihrer Wangen verstreuet, und „tausend Herzen hiengen an einer einzigen Locke ihrer schönen Haare. „Der Rubin, mit ihren Lefzen verglichen, schien nur ein gemeiner „Stein und ihr Mund raubte dem Zucker den Vorzug der Süssigkeit„.

Die Perser sind vorzüglich in ihren Liebesoden vortreflich, wovon wir

wir schon im ersten Abschnitte Beyspiele gegeben haben. Bis zum Erstaunen gleichen die Oden des **Hafiz** den Fragmenten, die wir von den lyrischen Dichtern Griechenlands besitzen. Mit Wahrheit kann man behaupten, daß dieser Dichter **Anacreons** ganze Leichtigkeit und Lebhaftigkeit mit aller Anmuth und Reitze der **Sappho** habe. Ueberhaupt preisen diese Arten von Gedichten die Liebe und Vergnügungen und sind mit Betrachtungen über die Unbeständigkeit des Glücks und menschlicher Wünsche untermischt. Sie werden **Gazels** genant und enthalten selten weniger als fünf und mehr als sechszehn Strophen.

Obgleich diese Gazels oder Oden der Neugierde eines Mannes von Geschmack würdig sind, so muß man doch gestehen, daß die Gedanken darin oft sehr monotonisch sind. Der Ueberfluß der Sprache und der Reichthum der Ausdrücke verbergen in der Urschrift diesen Fehler, dem man also fast unmöglich Gerechtigkeit kann wiederfahren lassen. Es war schwer aus der vortreflichen Sammlung der Oden des **Hafiz** eine Auswahl zu treffen, wir haben also die folgenden aufs gerathewohl genommen, und folgen darin den Morgenländern, die von ungefehr ein Buch öfnen, sich aufs Glück verlassen und dem folgen, das ihnen zuerst in die Augen fiel, wenn sie sich in geringschätzigen sowohl als wichtigen Vorfällen zu etwas entschliessen sollen. Man wird in der Geschichte des **Nadir Schah** das Zutrauen bemerkt haben, das diese Völker auf diese Art der Wahrsagerey setzen, da man gesehen, daß dieser Prinz sich durch zwey Verse eben dieses **Hafiz** zu zwey berühmten Belagerungen entschloß.

Erste Ode.

„Mein Schooß ist voll Rosen, mein Kopf ist von Weine bene„belt, meine Geliebte überläst sich meinen Wünschen. Der Monarch „der Welt ist heute mein Sklav. Höre! bring' kein Licht in unsre Ver„sammlung, denn der Mond der Wangen meiner Geliebten ist an die„sem Feste in seinem vollen Lichte. Zünde keinen Weyhrauch in un„serm Gastmahlssaale an, denn meine Seele findet nur an dem balsa„mischen Dufte deiner Haare Vergnügen. Rede nicht von der

„Süssigkeit

„Süſſigkeit des Zuckers und Honigs, denn ich will nur die Süſſigkeit „deiner Lippen ſchmecken. In unſern Zimmern iſt der Wein erlaubt, „aber ohne dir, ſchöne Cypreſſe, die du mit den ſchönſten Nüancen „geziert biſt, iſt er verboten. Wenn du abweſend biſt und die Laſt „der Betrübniß mich drücket, ſetze ich mich immer in dem Winkel „meiner Celle. Warum redeſt du mir von Ehre vor? ich bekümmere „mich um ſie nicht; Warum nenneſt du meinen Namen? was rührt „mich der? Mein Ohr horcht beſtändig auf die Melodie der Flöte „und auf die Töne der Harfe; Meine Augen ſind beſtändig auf deine „Rubinlippen und auf den herumgehenden Becher geheftet. Aus„ſchweifend lieben wir guten Wein, wir ſind verliebt und unſre Augen „funkeln von Begierden, wer aber iſt in der ganzen Stadt der nicht „eben dieſe Fehler hätte. Verklage uns deßhalb nicht beym Magi„ſtrat, er liebt den von dieſem begeiſternden Weine vollen Becher ſo „ſehr wie wir. Setze dich nicht, **Hafiz**, ohne deine Geliebte zur Seiten, „und ohne Wein in deinem Becher, denn es iſt die Zeit der Roſen und „des Jeſmin, es iſt das Feſt des Frühlings„.

Zweyte Ode.

„Ich grüſſe dich, Schiraz, Sadt mit der reitzenden Lage, der „Himmel bewahre dich für den Untergang O Rocnabad! mögte „eben der Himmel deine Quelle beſchützen, deren klares Waſſer uns „das lange Leben des **Kedher** würket. In den Spatziergängen zu „Giaferabat und Moſella hauchet der balſamiſche Zephir Wohlgerüche. „Eile, fliege nach Schiraz, erflehe die Gunſt ſeiner Einwohner, ſie „ſind mit der Vollkommenheit der Engel begabet. Wer hat jemals „den Zucker Egyptens gerühmet, dem nicht die ſüſſen ſchirazſchen „Mädchen ſeine Torheit empfinden laſſen; Leichter Wind! was für „Nachricht bringſt du mir von dieſer zärtlichen, liebenswürdigen „anmuthsvollen Schönheit; ums Himmels willen ſtöhre meinen „Schlaf nicht, ich war glücklich in dem Genuß ihres Bildes. Ver„langet meine Geliebte dein Blut zu vergieſſen, gieb es ihr, o mein „Herz! ſo freygebig als die Milch ihrer Mutter. Weil du, **Hafiz**, „die Stunde der Trennung ſo ſehr ſcheuteſt, warum dankteſt du nicht „dem Himmel für die Tage ihrer Gegenwart„?

Dritte Ode

„Knabe, bringe die Becher und fülle sie alle mit Wein, fülle alle „diese Becher mit einem schäumenden Wein. Bringe Wein, das „Mittel wider die Liebe. Der Wein heilet die Krankheiten der „Jungen und Alten. Der Wein und der Becher sind die Sonne und „der Mond; bringe den Mond, der Sonne zum Cirkel zu dienen. „Schenke ein die flüssigen Flammen, schenke ein diesen Wein der „wie das Feuer flammet. Wenn die Rose verbleichet, sage freudig, „bringe rosenrothen Wein. Wenn die Nachtigal ihre Melodien „nicht mehr hören läßt, wollen wir die Melodie der rund umher„gehenden Becher hören. Betrübe dich nicht über die Veränderung „des Glücks, horche aber auf die Melodie der Laute. Im Schlafe „werde ich das reitzende Gesicht meiner Vielgeliebten sehen, diesen „Augenblick zu beschleunigen, gieb mir noch einen Trunk von diesem „Wein. Obgleich ich fast wüthend bin, giebts doch kein anderes „Mittel für meine Wuth, schenke mir noch von diesem Wein ein, damit „ich den Gebrauch meiner Sinne ganz verliehre. Bringe **Hafiz** „von neuem volle Becher, er will trinken, es mag ihm erlaubt oder „verboten seyn„.

Vierte Ode.

„Heut ist der Tag der Freude und des Vergnügens, die Zeit „des Frühlings; wir werden erlangen, was unsre Herzen begeh„ren, das Glück ist unsern Befehlen unterthan. Höre, Mond! „Neuvermählte der Himmel! Zeige nicht deine glänzende Wange in „Osten, denn heute sehen wir den Vollmond auf dem Gesicht meiner „Vielgeliebten. Warum läßt die Nachtigal zu dieser Morgenstunde „ihre Seufzer hören? Sie bereitet ihre Melodie zur Ankunft des „Frühlings. Sage dem Tadler, gieb der flüchtigen Jugend keine „Lehren mehr; wer sitzet heute ohne seine Geliebte und ohne Wein? „Siehe den Derwisch, er sitzt heute im Winkel des Wirthshauses, er, „der keine andere Wohnung als die Moschee hatte. Man mache „öffentlich bekannt, daß **Hafiz** Augen heute auf die Reize sei„ner Vielgeliebten, und seine Lippen an dem köstlichen Becher gehef„tet sind.

Fünfte

Fünfte Ode.

„Sage mir, Morgenwind, wo iſt die Wohnung meiner „Vielgeliebten? wo iſt die Wohnung der Sonne, die ihre „Bewunderer vernichtet? die Nacht iſt dunkel und das Thal „Aiman vor mir; wo iſt das Licht der Hügel? wer wird mich dahin „führen, wo meine Vielgeliebte iſt? Alle, die in der Welt erſcheinen, „verliehren bald ihren Verſtand, ſie fragen im Gaſtmahlsſaale, wo „findet man einen klugen Mann? Wer den geheimen Sinn meiner „Ausdrücke verſtehet, der freue ſich! wir haben viele dunkle Senten„zen, aber wo iſt der Mann, dem wir unſre Geheimniſſe anvertrau„en können. Tauſenderley habe ich mit jeder Spitze deiner Haare zu „thun, ach! wo ſind wir, und wo iſt der eitle Tadler? Ich habe den „Verſtand verlohren; dieſe Kette von Muſkus hat mein Herz gefeſſelt; „ach! wo iſt ſie? Wein, Tänze, Roſen, alles iſt in Bereitſchaft, aber „ohne meine Vielgeliebte iſt das Leben unvolkommen; wo iſt meine „Vielgeliebte? Hafiz verbringt ſeine Zeit im Garten, dem Herbſt„winde ausgeſezt, giebt es aber eine Roſe ohne Dornen„?

Sechste Ode.

„Ach! wie vollkommen iſt deine Figur, wie liebenswürdig iſt „dein Umgang, deine Reitzungen, und deine Anmuth bezaubern mei„ne Seele. Dein Witz ſo ſanft wie der Roſenknoſpen friſch iſt, „deine Schönheit gleichet der Schönheit der Cypreſſe im ewi„gen Garten. Deine Munterkeit und dein Scherz ſind voll „Reitz; deine Wangen ſind entzückend; deine Augen und Augenbrau„nen ſind das Schönſte auf der Welt; die Grazien beſeelen deine „Form und deine majeſtätiſche Taille. Von deinen Reitzen erhält „jede Bluhm im Roſengarten neuen Schmuck; jeder Zephir ſammelt „ſeinen anmuthsvollen Hauch in deinen Haaren, ſo wohlriechend „als der Jesmin. Auf dem Wege der Liebe kann man den Strom „der Angſt nicht vermeiden, doch hat deine Freundſchaft mein Uebel „angenehm gemacht. Vor deinen Augen ſterbe ich bald, „bald, wenn ich den Glanz deines edlen Körpers überſchaue, wird „alles mein Leiden mir köſtlich. Obgleich in der Wüſte der Abweſen„heit auf allen Seiten Gefahren ſind, durchſtreicht ſie doch der furcht„ſame und ſchmachtende Hafiz mit Luſt, wenn er ſich damit beſchäf„tiget, Gelübde für deine Rückkehr zu thun„.

Siebente Ode.

„Komm, ich sehe einen sanften Zephir auf dieser Wange spie„len; alle Herzen sind von dieser Wange verwundet. Die Beschrei„bung, die man uns von den paradisischen Jungfern macht, bedür„fen von dieser Wange eine Erklärung. Der chinesische Muskus em„pfängt von diesen Haarlocken seinen Geruch; diese Locken haben ihren „Wohlgeruch dieser Wange entwandt. Die Fichte wird zur Pflanze „erniedrigt, in Vergleichung mit diesem Wuchs; die Rose läßt ihr „Haupt sinken bey dieser Wange. Die Jesminknospen beneiden „diesen Busen; das Tausendschön ist über diese Wange eifersüchtig. „Die Flammen der Sonne verstärken sich durch die Strahlen dieses „Gesichts; der Mond wird am Firmament durch diese Wange „aufgehalten. Lebensbäche fliessen aus, den entzückenden Accenten „des Hafiz, wie sein Blut, beym Anblick dieser Wange, aus sei„nem Herzen fliesset„.

Achte Ode.

„Ach! Dein gleich dem Monde glänzendes Gesicht ist der neue Früh„ling der Schönheit; deine Wange und das allerliebste Grübchen „darin ist der Mittelpunkt des Cirkels der Schönheit. In deinen „schmachtenden Augen liegen die Bezauberungen der Magie verbor„gen; in deinen wallenden Locken hat die Schönheit ihren Sitz. Kein „Mond glänzet so sehr, als du am Firmament der Liebe; im Gebiet „der Schönheit wächst keine Fichte, die dir gleich wäre. Deine „Reitze machen die Stunden der Liebe süß; deine Annehmlichkeiten „verjüngen die Zeiten der Liebe. Aus der Schlinge deiner Haare „und vom Angel deiner Wange kann kein Herz sich befreyen, alle wer„den eine Beute der Schönheit, wie der betrogne Vogel. Die „Natur wählte dich aus allen, und als eine aufmerksame Pflegerinn „ernähret sie dich und liebkoset dich im Schooße der Schönheit. Die „Tulpenknopfen sind angenehm und frisch, weil sie von den Quellen „des Lebens am Ufer der Schönheit gewässert werden. Hafiz ist „von deinen Reitzen bezaubert, und behauptet, daß deine Wange „der einzige Ort sey, wo der Pallast der Schönheit anzutreffen ist„.

Neunte

Neunte Ode.

„Ich liebe eine Schönheit, die gleich der Rose unter dem „Schatten einer Laube von Hyacinthen ist; ihre Rubinlippen hauchen „den süssesten Othem. Wenn sie die Schlinge ihrer schönen Haare „über ihre Wangen verbreitet, sagt sie zum Zephir, bewahre unser „Geheimniß. Ihre Wangen sind schön und angenehm. Himmel! „schenke ihr ein ewiges Leben, denn ihre Reitze sind ewig. Wie ich „anfing ein Liebhaber zu werden, sagte ich, ehe ich diese Perle meines „Verlangens werde finden können, werde ich vielleicht ein grundloses „Meer finden, dessen Wellen mich beständig herumwerfen werden. „Gieß einen Tropfen Wein auf die Erde; dieß ist jezt das Schicksal „der grösten Helden; die Macht des Gemschid und des Caiskhos„ref ist nur ein Märchen. Verbiete mir nicht deinen Wuchs zu „betrachten, der der Cypresse so ähnlich ist; ich will mich an der Quelle „deiner Fontäne setzen, denn ihr Wasser fliesset so sanft. Wenn „du mich mit deinen Ketten fesseln wilst, feßle mich bald, denn der Ver„zug gebiehrt Unglück, und der Liebende leidet zu sehr. Befreye „mich vom Verdruß der Abwesenheit, wo du wilst, daß der Himmel „dich für die Blicke der Boßheit bewahren soll. Wenn die Rose „dir anlächelt, Nachtigal, laß dich nicht hintergehen, denn auf die „Rose kann man sich nicht verlassen, ob sie gleich die Schönheit der „gantzen Welt in sich fasset. Ums Himmels willen übernimm meine „Rache, Anrichter des Gastmahls, denn meine Schöne trinkt Wein „mit andern und ist nur gegen mich zurückhaltend. Welches „Herz entwischet ihren Blicken! sie setzet sich im Winkel im Hinterhalt „und bereitet ihre Pfeile und Bogen. Was hat sich am Hofe meiner „Vielgeliebten zugetragen, daß die grösten Könige die Schwelle mit „der Stirn berühren? Diese liebenswürdige Nymphe, deren Schön„heit einen Aufruhr in der Stadt erreget, erfüllet das Herz des Ha„fiz mit Bitterkeit, obgleich ihr Mund so süß ist„.

Zehnte Ode.

„O sanfter Zephir! sollt es sich zutragen, daß du die Wohnung des „Gegenstandes, den mein Herz liebet, berührtest, so müsse dein „Hauch mir den Geruch ihrer Ambrahaare mitbringen; denn dieser

„Hauch würde meine Seele so mit Wollust anfüllen, als wenn ich eine „Bothschaft von diesem geliebten Gegenstande erhielte. Wo du aber zu „schwach bist, solch eine Last zu tragen, so schütte wenigstens den Staub „in meine Augen, den du auf der Schwelle ihrer Thür samlest. Ich bin „bestürzt und sitze unbeweglich indem ich ihre Rückkehr erwarte; „Ach! wann werden meine Augen durch den Anblick dieses liebens„würdigen Gesichts entzückt werden! Ehemals war mein Herz „erhaben wie die Fichte, jezt zittert es wie die Weide von heisser Liebe, „die die Grazien der Bildung und des Wuchses meiner Vielgeliebten „angefacht haben. Obgleich meine Vielgeliebte mich wenig achtet, „wollte ich doch die ganze Welt für einen einzigen Blick ihrer schönen „Augen geben. Wie gut würde es für mein Herz seyn, wenn es „der Fesseln der Sorgen des Lebens frey wäre, da es bestimmt ist, der „Unterthan und Sklav meiner Vielgeliebten zu seyn„.

Der Dichter **Hafiz** hat noch verschiedene andere Werke verfertiget, welche eben so schöne Bilder und eben so reitzende Ausdrücke enthalten, als seine Oden, deren ungefehr sechshundert sind. Der Freyherr **Revizki** sandte dem Verfasser die beyden ersten von den zehn angeführten Oden. Er hatte sie mit einer Zierlichkeit ins Lateinsche übersezt, die eines Mannes von Geschmack würdig, dem seine ausgebreitete Kentnisse in der orientalischen sowohl als europäischen Litteratur einen ansehnlichen Rang unter den Gelehrten unsrer Zeit geben.

Da die orientalischen Schriftsteller in der Uebersetzung nothwendig verliehren müssen, so ist es möglich, daß man die Lobsprüche, die ihnen in dieser Abhandlung gegeben worden, übertrieben finden möge; wer aber so denkt, der mag es versuchen, die Werke des Horaz, des Anacreon oder der **Sappho** wörtlich zu übersetzen, und er wird das was er etwa trocken und kalt in einigen Strophen dieser persischen Oden oder Lieder gefunden, nicht mehr anstössig finden. Man kann hierüber mit **Cervantes** sagen: Wer irgend ein Gedicht nach einer wörtlichen Uebersetzung beurtheilen wollte, der könnte mit eben so vielem Rechte hoffen, die Figuren einer Tapete in allem ihrem Glanze und aller ihrer Anmuth auf der Gegenseite zu finden.

Vierter Abschnitt.

Von ihren Elegien.

Es finden sich gar keine Elegien in den Sammlungen der Perser, und nur sehr wenige in den türkischen. Das zweyte Buch der **Hamassa**, oder Sammlung arabischer Gedichte, besteht aus kurzen Elegien, die mit aller Majestät der Dichtkunst abgefaßt sind, wie man aus der folgenden beurtheilen kann, welche auf den Tod eines Kriegers gemacht ist, der eben so berühmt wegen seiner Freygebigkeit als wegen seiner Tapferkeit war.

„Komt, meine Gesellschafter, komt nach dem Grabe des **Maan**, „und saget: mögten Morgenwolken ihre häufigen und schnellen „Regengüsse über dich verschütten! Aber, O Grab des **Maan**, das „nur eine Höhle in der Erde war, wie bist du die Wohnung der „Freygebigkeit geworden? Und wie kanst du, O Grab des **Maan**, „diese Freygebigkeit umschliessen, die die Erde und Meere füllete? „Ja du hast die Freygebigkeit selbst in deinem Schooß aufgenommen, „aber sie ist todt, denn lebte sie, du könntest sie nicht fassen, ohne zu „zerspringen. Das Andenken des jungen **Maan** lebet nach ihm, „so wie die Wiesen ein neues Grün erhalten, wenn ein klarer Bach sie „gewässert hat. Aber ach? **Maan** ist todt, die Freygebigkeit ist „von der Erde verschwunden; die schöne Bluhme der Großmuth ist „unbarmherzig abgemähet„.

In einem vortreflichen Gedichte des **Abu Arabschah** findet sich eine Stelle, welche, aus dem Ganzen ausgehoben, eine schöne Elegie auf den Tod der Söhne des **Tamerlan** ist. Hier ist sie:

„Wo seyd ihr, junge Helden, deren Antlitze wie die Blätter „des heiligen Buchs glänzten? wo sind sie, die durch ihre Reichthü„mer, ihre Einsichten, ihre Tugenden so berühmt wurden? die den „Mond am Himmel verdunkelten? Und die Wellen des Oceans „beschämten? Der traurige Hauch der Zerstöhrung hat sie vertrie„ben, wie der Abendwind den Sand verwehet. Wo sind diese

„liebens-

„liebenswürdige Prinzen, das Licht und die Freude aller Herzen? „die, nachdem die Decke weggenommen ist, welche sie bedeckte, wie „die Sonne glänzen, wenn sie hinter einer Wolke hervortritt. Wo „sind diese Antelupen mit den grossen Augen? diese Rehe, die den „Nimphen des Paradieses gleichen? die die Schönheit in den blumig„ten Rock der Zufriedenheit gekleidet hatte? die die Augen der Welt „und das Licht ihrer Augen waren? die die Beete der Gärten und „die Blumen auf diesen Beeten waren? Als sie von Vergnügen trun„ken waren, als sie verliebte Blicke um sich her warfen, als ihre „Jahre blühend und mit frischen vergoldeten Knospen gezieret waren, „siehe, da schenkte der Tod, dieser böse Mundschenk, den Wein der „Vernichtung in ihre Becher, und überschwemmte den Garten ihres „Lebens mit ihren ausgetretenen Flüssen. Sie verlassen ihre kostbah„ren Palläste um sich in enge Grüfte zu verschliessen, sie reichen ihren „Gesellschaftern den bittern Trunk der Trennung, die von Schmerz „betäubet ihren Busen zerfleischen und an ihre Brust schlagen. Ach! „wenn die Gelübde der traurigen Stämme einigen Einfluß auf den „Tod haben könnten, er würde ihnen die Gegenstände ihres traurig„en Bedaurens wiedergeben! Allein sie bewohnen das Innerste „der Erden; ihre Schönheit ist nicht mehr; die Würmer verzehren „sie; der Zahn der Zerstöhrung zermalmt sie. Stuffenweis lösen sie „sich auf im Eingeweide der Erde und werden darin bleiben, bis „sie ein neues Leben erhalten. Alle, die Liebe und Freundschaft mit „ihnen verband, besuchen täglich ihr Grab, weinen und klagen; sie „trauren auf den aufgehäuften Steinen ihrer Gräber; sie beschmieren „ihre Wangen mit dem Staube, vom Regen angefeuchtet; vergeblich „rufen sie diese geliebte Prinzen; keine Antwort erhalten sie, als das „Echo des kahlen Felsens; heute besuchen sie das Grab ihrer „Freunde, morgen wird man das ihrige besuchen. Das ist der „Wille und die Einrichtung der Vorsehung„.

Fünfter Abschnitt.

Von ihren moralischen Gedichten.

Die morgenländischen Nationen sind immer der vortreflichen Methode wegen, die sie in ihren moralischen Stücken beobachten, indem sie das Angenehme mit dem Unterrichtenden sinnreich vermischen, berühmt gewesen. Ihre Gedichte sind voller edler Sentiments, wie das folgende Beyspiel:

„Sage dem, der meine Veränderung des Glücks mir vorwirft; „kann das Schicksal den erniedrigen, der nie erhöhet war? Siehest „du nicht das Rohr auf der Oberfläche des Meers fliessen, da die „Perlen in der Tiefe bleiben? Siehe, der Wind, der von allen Seiten bläset, stürzet nur hohe Bäume um. Von allen Zweigen im „Hain bricht der Wanderer nur die, die Früchte tragen. Die Sterne am Himmel sind ohne Zahl, doch leiden nur Sonne und Mond „Verfinsterungen.

Diesem Beyspiel wollen wir die Verse über die Nützlichkeit der Reisen beyfügen, deren in den arabischen Erzählungen erwehnet wird.

„Reise, und du findest neue Vergnügungen, welche die Verlohrnen ersetzen. Verändere deinen Aufenthalt, denn in der Verän„derung ist Anmuth, ich weiß nichts angenehmeres, noch wünschen„wehrters, als zu reisen: Verlaß deine Wohnung und reise. Siehest „du nicht, daß stillstehendes Wasser faulet, und daß es nur klar und „helle ist, wenn es sich bewegt und läuft. Bliebe die Sonne auf „demselben Punct des Himmels unbewegt stehen, die Menschen würden ihrer wohlthätigen Strahlen bald überdrüssig werden. Versteckte sich nicht der Mond hinter Wolken, sein unvermutheter Schein „würde unsre Augen so angenehm nicht rühren. Der Löwe würde seine Beute nicht zerreissen, wenn er nicht aus seiner Höhle käme. „Der Pfeil würde das Ziel nicht erreichen, wenn er am Bogen bliebe. „Das Gold in den Minen wird nicht höher geschätzet, als das Stroh, „und das Holz der Aloe ist an seinem Geburtsorte nur gemeines Holz.

In allen asiatischen Sprachen giebt es verschiedene Werke über

moraliſche Gegenſtände, wovon der Pendnameh des Attar und die vortreflichen Werke des Sadi am höchſten geſchätzet werden.

Sechster Abſchnitt.

Von ihren Satyren.

Die Gedichte des Gerir und das fünfte Buch der Hamaſſa ſind die einzigen merkwürdigen Satyren im arabiſchen. Sie gleichen den Gedichten des Archilochus und den Ueberreſten des Hipponax ſehr, und verrathen den eingewurzelſten Haß und die heftigſte Rache, wie man aus der folgende Stelle auf einen feigen Befehlshaber ſehen kann.

„Sey auf ewig beſchämt, ſchwacher und furchtſamer Anführer; „nie müſſe der Morgenthau auf deine Wohnungen fallen; nie müſſe „der Regen die Wohnungen deines Stammes wäſſern; nie müſſen „ihre Hügel wieder ausgrünen! Mit Schande haſt du dich bedeckt, wie „mit einem Mantel, Sohn des Bader! und das Uebel, das daraus „erfolget, wird an deine Schritte geheftet ſeyn, die Merkmahle der „Unehre werden dich von allen Seiten durchdringen, du wirſt ein Ge„genſtand des Spottes in allen Geſellſchaften ſeyn.

Die folgende Satyre wird einer arabiſchen Prinzeſſinn in den Mund gelegt, die gegen Amarah, Haupt eines benachbarten Stammes und Nebenbuhler ihres Geliebten, des Antarah, eines berühmten Helden und Dichters, aufgebracht iſt.

„Höre auf, O Amarah, höre auf unſre jungen Nymphen „durch deine vergebliche Seufzer zu beunruhigen, höre auf die Töch„ter der Schönheit zu verfolgen; denn du haſt nie die Waffen der „Feinde verſuchet; du biſt ohne Muth am Tage des Streits. Ver„lange nicht die Abelah zu ſehen, fürchte ihren Liebhaber, der dem „Löwen der Thäler gleich iſt, bey ihr zu finden. Dein glänzendes „Schwerdt wird dir ihren Beſitz nicht erwerben, ſo wenig als deine „unberühmte und zitternde Lanze. Abelah iſt eine junge Hirſchkuh, „die durch ihre ſchönen und ſchmachtenden Augen das Herz eines Lö„wen gefeſſelt hat. Du beharreſt bey deiner vergeblichen Liebe, du

fül-

„füllest alle umliegende Gegenden mit deinen Klagen. Aber nähere „dich nicht ihrem Zelte, zittere, denn **Antarah** mögte dir den rei„nen Wein des Todes reichen, und nicht aufhören dich zu schlagen, „biß er die Blumen deines Mantels gänzlich verwischet hätte, mit„lerweile die jungen Mädchen unsers Stamms die Thäler und Hügel „mit ihrem Gelächter wiederhallend und dich zur Fabel aller Gesell„schaften und zum Gegenstande des Spottes in den Morgen und „Abendversamlungen machen würden. Du kommst zu uns in einem „vielfarbigten seidenen Mantel, der mit vielen Zierrathen geschmükt ist, „aber hüte dich, daß wir nicht einen Löwen gegen dich loßlassen, das „Schrecken der Löwen im Thal. Wie demüthigend wirst du nichts „empfangen werden, wenn du dich wegbegeben wirst, wie ein Wolf, „der seine Beute verfehlet hat. **Abelah** und ihre schönen Nymphen „werden die Freude haben, dich verwundet und schimpflich weggejagt „zu sehen. Sie werden in ihrer nachlässigen Stellung bleiben und „werden deiner also spotten: **Antarah** ist der erste der Helden, an „Tapferkeit der Löwe des Waldes, an Freygebigkeit ein überfliessendes „Meer. Du aber bist der Elendeste unter den Häuptern und der Fil„zigste unter den Männern. Wir sind den neulich aufgebrochenen „Blumen gleich, unser Duft gleichet dem Wohlgeruch der Veilchen. „**Abelah** sitzet mitten unter uns, und gleichet in ihrem Wuchse dem „Baum, der den kostbahren Balsam trägt; ihre Schönheit ist wie „der Vollmond oder wie die flammende Sonne. Du wolltest wohl „Gewalt gebrauchen, zu ihr zu kommen, aber du bist so furchtsam „wie der bellende Hund. Bleib also entehrt, oder lebe beschimpft, „beides wird uns gleich lieb seyn und du wirst den spitzigen Pfeilen „unsrer Vorwürfe nicht ausweichen.

Es giebt wenige allgemeine Satyren im Arabischen, die man mit so viel Recht mit den juvenalischen und horazischen vergleichen könnte, als die Satyren in dem berühmten Gedichte des **Tograi**, worinnen er in den schönsten poetischen Accorden die Treulosigkeit des menschlichen Geschlechts und die geringe Zuverlässigkeit der Freunde durchhechelt. Die Satyren des Türken **Rahi Bagdadien** sind vortreflich.

Unter den satyrischen Gedichten in der persischen Sprache sind des grossen **Ferdusi** seine gegen einen König, der sich seinen Haß

auf folgende Art zugezogen hatte, die frappantſten.

Mahmud, deſſen Vater Sebectighin ein Sklave geweſen war, hatte ſich durch ſeine Tapferkeit und hervorſtechende Eigenſchaften auf den Thron geſchwungen. Er erfuhr, daß Ferduſi den Entſchluß gefaſſet, ein Gedicht über die alten Könige von Perſien zu ſchreiben. Der Sultan läſt den Dichter ſogleich zu ſich fordern, ſchmeichelt ihm, billigt den Plan ſeines Werks und verſpricht reiche Belohnung, wenn er es würde vollendet haben. Man behauptet, daß Ferduſi dreiſſig Jahre an ſeinem Schahname gearbeitet habe, und, voller Zutrauen, überreicht er ſeinem Könige eine zierliche Abſchrift. In der Zwiſchenzeit aber hatte Mahmud die boßhaften Vorſtellungen ſeines Vizirs, der Ferduſis Feind war, Gehör gegeben, und würdigte ihn keiner Aufmerkſamkeit.

Dieſer berühmte Unglückliche hatte über die Ausarbeitung ſeines Werks die Sorge für ſein Glück gänzlich vernachläſſiget, und erwartete wenigſtens zum Emir gemacht zu werden. Durch verſchiedene kleine Epigrammen, die er dem Mahmud in die Hände fallen ließ, ſuchte er ihn an ſein Verſprechen zu erinnern. Unter dieſen befand ſich auch das folgende; „Man ſagt, unſer König ſey ein grenzenlo„ſes Meer der Freygebigkeit; was mich betrift, ich habe in dieſem „Meere gefiſchet, und nicht eine einzige Perle gefunden.

Als endlich der Dichter ſahe, daß alle Mühe vergeblich ſey, und daß er von einem undankbahren Hofe nichts hoffen dürfe, entſchloß er ſich ſolchen zu verlaſſen, nachdem er eine eben ſo luſtige als bittre Rache ausgeſonnen hatte. In der Nacht vor ſeiner Abreiſe gab er eben dem Günſtlinge des Königs, der ihm nachtheilig geweſen war, ein verſiegeltes Papier und ſagte ihm, daß es eine Fabel die zu Mahmuds Vergnügen beſtimmt ſey. Zugleich bat er ihn, ſie nicht eher zu überreichen, als wenn er finden würde, daß Mahmud durch beſchwerliche Staatsgeſchäfte trauriger und nachdenkender, als gewöhnlich, gemacht ſeyn würde. Als zwey oder drey Tage nachher der Vizir ſeinen Herrn würklich in einem ſolchen Gemüthszuſtande fand, überreichte er die Schrift, die ihm, nach Ferduſis Angeben, ſeine natürliche Munterkeit wiedergeben ſollte. Der König entſiegelte ſie und fand die beiſſendſten Vorwürfe darin. Der Dichter fängt damit an, Mahmuds Verſprechen kaltblütig zu erzehlen, er

get sich, daß sie nicht erfüllet worden, endlich bricht er also aus.

„Aber, welche Tugenden darf man vom **Mahmud** erwarten, „dessen Herz für die Freygebigkeit verschlossen ist. Was kann man „von einem Könige erwarten, der weder Verstand, noch Moral noch „Religion hat. Der Sohn eines Sklaven, wenn gleich mit dem „Diadem geschmückt, zeigt endlich doch die Niedrigkeit seines Ursprungs. „Pflanzet im Garten des Paradieses einen Baum, dessen Früchte „bitter sind; lasset das Wasser aus den Ewigkeitsquellen über ihn verspri„tzen; befeuchtet seine Wurzeln mit Honig und Honigseim; seine natür„liche Eigenschaften werden immer wiederkehren, und nach aller an„gewandten Mühe, wird er doch nur bittere Früchte tragen. Leget „dem himlischen Pfau das Ey eines finstern Raben unter; Füttert „das ausgebrütete Junge mit Feigen vom Feigenbaume Edens; „tränkt es mit dem Wasser **Salsebil**, und lasset den Engel **Ga„briel** ihm anhauchen; ihr werdet doch eure Mühe verliehren und „werdet aus dem Rabeney nur einen Raben erhalten. Setze eine „junge Viper auf ein Lager von Rosen; ernähret sie mit den Tropfen, „die aus der Fontäne des Lebens tröpfeln, nie wird sie zahm werden, „mit ihrem Gifte wird sie euch tödten. Fanget einen Uhu im Walde, „bringet ihn in den reitzendsten Ort des Gartens, lasset ihn über Nacht „auf Rosenzweigen sitzen, und sich unter Hiacinthen ergötzen, doch „wird er, wenn der Tag seine glanzvollen Flügel ausbreitet, auch „die seinigen ausbreiten und in seinen väterlichen Wald zurückkehren. „Erweget die Worte unsers Propheten: Ein jedes Ding kehret zu „seinem Ursprunge zurück. Gehet durch die Bude eines Rauchwerk„händlers, eure Weste wird den Geruch des Ambra annehmen; Ge„het durch eine Schmiede, der Kohlengeruch wird sich in euren Man„tel einschleichen; Erstaunet also nicht über die niedrigen Handlun„gen eines schlechten Menschen; Kann die Nacht ihre Farbe verän„dern? Erwartet keine Freygebigkeit von einer kargen Seele; Kann „das Gesicht eines Ethiopiers weiß werden? Besser währe es, Staub „in eigene Augen zu streuen, als einen geitzigen König zu loben. O „König, wäreſt du edel und großmüthig gewesen, hätteſt du auf dem „Wege der Tugend gewandelt, du hätteſt nicht so mein Glück zerstöh„ret, du würdeſt mich mit andern Augen angesehen haben. O König „**Mahmud**, Vernichter der Heere! wenn du mich nicht fürchteſt,

„fürchte den Zorn des Himmels. Warum hast du meinen Zorn angefa„chet? Machet der bluttriefende Säbel meiner Feder dich nicht zit„ternd?

Nachdem **Ferdusi** solchergestalt sein Herz ausgeschüttet hatte, begab er sich nach Bagdad, wo der regierende Kalif ihn seines Schutzes würdigte. Einige Jahre nachher starb er in seinem Vaterlande.

Siebender Abschnitt.

Von ihren Lobgedichten.

Auch von dieser Art Gedichte wird **Ferdusi** die Beyspiele hergeben. Ob er gleich nicht der erste Dichter ist, noch der letzte seyn wird, der seine Talente verwendet, eine Person zu loben und zu tadeln, so dürfte es doch nicht unangenehm seyn, nach einer solchen Satyre, hier ein Lobgedicht von eben diesem Verfasser auf eben den König **Mahmud** zu lesen.

„Unter seiner Regierung ist die Gerechtigkeit so ausgebreitet, „daß das Lamm und der Wolf aus einem Bache trinken. Von Ca„schemir bis ans chinesische Meer verkündigen alle Nationen seinen „Ruhm. Sobald das Kind seine Lippen mit der Milch seiner Mut„ter benetzet hat, nennet es **Mahmud**. Bey Gastmahlen ist **Mah„mud** ein Himmel der Freygebigkeit, und am Tage der Schlacht „ein Löwe oder ein Drache. Wenn er den Rosengarten durch„wandert, sprossen allenthalben Lilien unter seinem Tritt hervor. „Sein Glanz macht die Welt einer Frühlingslaube gleich, er macht „die Luft heiterer, er verschönert die Erde. Der Thau seiner Groß„muth, wenn er auf die Erde fällt, macht sie in ihrem ganzen Um„fange den blumigten Gefilden Irems gleich.

Aus dieser Stelle siehet man die kriechende Art, mit der die Asiaten ihre Monarchen loben, die sie fast vergöttern. Es ist überflüssig sich über diese Art weiter auszubreiten, wovon man Beispiele genug in den orientalischen Büchern findet.

Gemei-

Gemeiniglich fangen ihre Werke mit dem Lobe der Gottheit an, dann folgt das Lob ihres Propheten und endlich ihrer Beschützer, wie man aus dem **Bustan** des **Sadi** sehen kann, dessen Anfang **Chardin** übersetzet hat.

Die Gedichte des **Abulola** enthalten das Schönste und Lebhafteste, was die arabische Sprache in dieser Art besitzet. Sie gleichen den Oden des **Pindars**, und das Genie des arabischen und griechischen Dichters scheinet einerley zu seyn. Die erste Ode des **Abulola** fängt mit Betrachtungen über den betrüglichen Schein äusserlicher Gegenstände an, darauf erzehlt der Dichter seine Reisen, und komt durch eine natürliche Ausschweifung auf das Lob des Prinzen **Sadi**, (ein Wort das glücklich bedeutet).

„Die jungen Mädchen frugen uns, was wir suchten; wir ant„worteten: **Said**, und der Nahme dieses Prinzen war von einer „glücklichen Vorbedeutung. Dieser Held verfolgt auf seinem flüchtgen „Roß seine Feinde, und seine langen Lanzen bilden einen dicken Wald. „Seine Bogen, vom Schützen abgeschossen, beeifern sich ihre Pfeile „dem Feinde ins Herz zu heften, und seine Säbel drängen sich aus ih„ren Scheiden an den Hals seiner Wiedersacher. Seine Rosse wer„fen sich von selbst in den Streit, und nichts gleichet ihrer Flüchtig„keit.

Nach ungefehr zwanzig sehr schönen Versen, komt **Abulola** auf die Erzehlung seiner Abentheuer und seiner Liebeshändel. Hierauf tadelt er den Stamm **Bedia**, und setzt dem Geitze desselben die Freygebigkeit und Grösse seines Prinzen entgegen.

„Aber im Stamme **Adi** findet sich ein Prinz, der nicht war„tet, biß man um seine Gunst bittet, der sie ungebeten schenket. „Die Plejaden fürchten seine Lanze, und die Sonne, wenn sie ihren „Lauf angefangen, wünschet umkehren zukönnen, um nicht über sein „Haupt weggehen zudürfen. Sein Roß erreicht das vorgeschriebe„ne Ziel mit einer unbeschreiblichen Geschwindigkeit, und wenn es „das Schlachtfeld durchstreicht, macht das vergoßne Blut sein Huf dem „rothen Karniol gleich. Dieß Pferd hat einen höhern Ursprung als das „Roß **Alvagih**, es stamt von einer edlen Art ab. Eine jede Haar„locke unsrer jungen Schönheiten wünschet die Kette seiner Füsse zu „seyn, das glänzende Gold will seinen Huf schmücken. O **Said**!

wenn

„wenn die Natur des erquickenden Regens bedarf, ſo erwartet ſie nicht „die köſtlichen Tropfen von den Wolken, ſonder von deinen Händen. „Wenn Zephire aus Weſten wehen, ſo ſage ihnen, gehet, und ſie wer„den nach Norden fliehen. Ich ſchwöre beym Himmel, daß der Berg „Tabis ſeine Stelle verändern würde, wenn du auf ihn zornig wäreſt. „Wäre dein Säbel in die Hälſe deiner Feinde verliebt, bald würde „er ſich der Gegenſtände ſeines Verlangens bemächtigen. Wenn „dein Säbel mit ſeiner glänzenden Scheide bedeckt iſt, ſcheinet er von „den Sternen der Nacht bedeckt zu ſeyn, und der Mond ihm zum Pan„toffel zu dienen. Auf ſeiner Klinge ſiehet man zwey gegenſeitige „Elemente; das Waſſer, wenn die hellen Strahlen des Tages darauf „ſpielen; und das Feuer, wenn er von Wuth blitzet. Seine beyden „Schneiden ſind zwey beredte Zungen, die die unüberdachte Rede des „Todes ſprechen. Wenn der Prinz dieſen Säbel ziehet, glänzet er wie „ein himliſcher Dunſt in der Wüſten, und der braunrothe Tod ſchleichet „auf der Klinge. Dieſer Säbel durchſchneidet jeden Harniſch und zer„ſtückt alle andere Säbel, wie gut ſie auch ſeyn mögen. Jeden „Panzer hält er für einen Teich und ſchmachtet ſeinen Durſt mit den „Zwiſchenringen der Rüſtung zuſtillen.

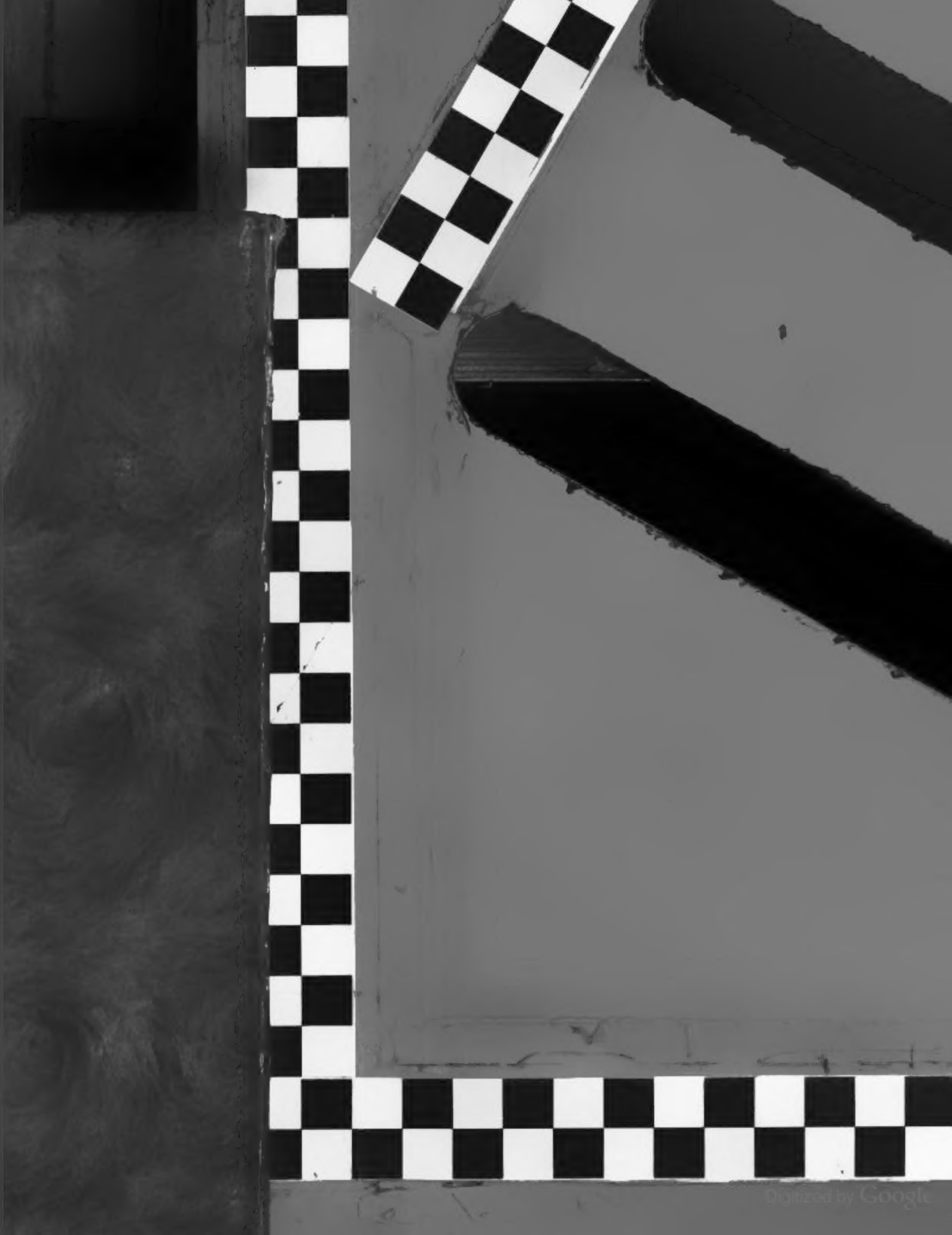
Es wird vielleicht zu einem angenehmen Nachdenken Anlaß geben, wenn wir anzeigen, daß dieſer kühne und erhabene Dichter von ſeiner Jugend an blind geweſen.

Es wäre leicht geweſen, noch viel mehrere Beyſpiele von den verſchiedenen abgehandelten Arten der morgenländiſchen Dichtkunſt zu liefern, wir werden aber unſern vorgeſetzten Zweck hinlänglich erreicht haben, wenn der Leſer durch das Geſagte auf das Studium der morgenländiſchen Sprachen aufmerkſam gemacht worden, ein leichteres, nützlicheres und beluſtigenderes Studium, als das allgemeine Vorurtheil vermuthen läſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z173619100


Digitized by Google

Digitized by Google